





K. 3456

<http://rcin.org.pl>



D. Johann Anton G<sup>u</sup>ldenstädt

Rußisch-Kays<sup>er</sup>l. Akademikers und Professors der Naturgeschichte  
auch der Churfürstl. Maynzischen und der Berlin. Naturfors  
schenden, wie auch der St. Petersburgischen ökonomischen  
Gesellschaft Mitgliedes,

R e i s e n

durch

R u ß l a n d

und im Caucasischen Gebürge.

Auf Befehl der Rußisch-Kays<sup>er</sup>lichen Akademie  
der Wissenschaften herausgegeben

von

P. S. Pallas.

D. U. D. Rußisch-Kays<sup>er</sup>l. Collegienrath, des St. Wolodimer-Ordens  
Ritter und Akademikus; auch der Römisch-Kays<sup>er</sup>lichen, der Königl.  
Franzöf. medicinischen, der Schwed. histor. u. Stockholmer,  
der Großbrit. zu Göttingen, der zu Montpellier u. der Neapol.  
Akademien, ferner der Londoner, Schwed. patriot. St. Petersb.  
und Schlesi<sup>sch</sup>en ökonom. Berlin. naturf. Utrecht. u. Lundschen  
physikal. Societäten Mitgl. u. der Soc. der Bergbau-  
kunde Directors.

---

St. Petersburg,  
bey der Kays<sup>er</sup>l. Akademie der Wissenschaften,

1787.

PAWŁOWE  
MUZEUM ZOOLOGICZNE  
BIBLIOTEKA  
Nr. K. 3466.

---

# V o r r e d e

des Herausgebers.

Endlich erscheint, nach mannigfaltigen Verzögerungen, der erste Theil der, schon zu des Verfassers Lebzeiten, so sehnlich erwarteten Reise - Bemerkungen des in der Blüthe seiner Jahre der gelehrten Welt zu früh entrissenen und von jedermann bedauerten Herrn Akademikus Johann Anton Gildenstädt: die letzte Frucht der durch unvergeßliche Huld und Freygebigkeit Unsrer Unsterblichen und Grossen Monarchin für die Wissenschaften, durch die St. Petersburgische Akademie von dem Jahre 1768. an, unternommenen gelehrten Reisen. Aus gar zu grosser Eile zu seinen Arbeiten die äusserst mögliche Vollkommenheit zu geben, zu deren Erzielung er sich vorgesetzt hatte allen seinen Bemerkungen eine Topographische Form und Vollständigkeit zu geben und besonders alles bisher über den Caucasus und dessen Völker im historischen Fach geschriebne nachzulesen, wurde er, bey seinen Lebzeiten, von einem Jahr zum andern verhindert die letzte Hand an ein Werk zu legen, welches er mit Recht als sein Denkmahl bey der Nachwelt betrachtete und deswegen nicht unvollkommen im Druck erscheinen lassen wollte. Der Tod übereilte ihn zu früh und seine Anzeichnungen haben dadurch freylich viele Berichtigungen und Ergänzungen, die ihm sein glückliches Gedächtniß bey der Ausarbeitung, besonders dieses ersten Theils, an die Hand gegeben haben würde, verloren.

Nach seinem Scheiden wurden mir, nebst den Papieren zum vierten Theil der Gmelinschen Reisen, deren Ausgabe Hr. Akademikus Gildenstädt übernommen hatte, dessen sämmtlich nachgelassene Handschriften, die auf seine Reise, wie auch botanische und zoologische Entdeckungen Bezug haben konnten, von der Kayserl. Akademie der Wissenschaften übergeben, und ich empfinde doppelt das Glück eines längeren Daseyns, da ich izt zweyen würdigen Freunden, welchen das Schicksal das Ziel ihres Lebens kürzer gestekt hat, durch ihre schwer verdiente Entdeckungen ein Ehrendenkmal zu stiften Gelegenheit habe.

Von den vorhandnen historischen und geographischen Anzeichnungen, welche, sonderlich bey der beschwerlichen und gefährlichen Reise ausserhalb der damaligen Gränze des Reichs, nicht in einem festen Zusammenhange, sondern auf einzelnen losen Blättern waren geschrieben worden, ist nichts ungenutzt geblieben und alles so viel möglich in die gehörige Ordnung und Zusammenhang gebracht worden. Gern hätte ich in diesem ersten Theil mehr über die Sitten und Lebensart der merkwürdigen Caucasischen Völker beigebracht, wenn die vorgefundene Papiere mehr Stof dazu gegeben hätten. Vermuthlich hatte unser Verfasser, bey der Ausarbeitung, vieles aus dem Gedächtniß zu ergänzen, sich vorbehalten.

Zu einer geographischen Carte des Caucasus hatte Hr. Gildenstädt mit dem größten Fleiß alle vorhandene alte und neuere Materialien gesamlet, die er nur aufstreiben können. Ich habe aber, aus guten Gründen und mit Zuziehung einiger erst in den leztern Jahren über dieses Gebürge durch rußische Ingenieurs entworfner Carten, die  
ich



ich zu sehen Gelegenheit gehabt, hauptsächlich die von Hr. **Güldenstädt** selbst, über die von ihm bereiste Flüsse und Gegenden, mit der Feder entworfenen einzelnen Skizzen in Zusammenhang gebracht und dadurch zu der diesem **Ersten Theil** beygefügten wichtigen **Carte** hauptsächlich den Grund gelegt. Ein im Cartenzeichnen sehr geübter Freund Hr. **William Ellis**, ein geborner **Jamaikaner**, der sich auf seinen Reisen im Jahr 1786. hier in **St. Petersburg** aufhielt, hat mir zur richtigen und saubern Zusammenstellung dieser Materialien, aus blosser Liebhaberey, freywillig seine hülfreiche Hand geliehen und aus obgedachten neuern **Carten** die seit **Güldenstädt's** Tode angelegten neuern **Festungen**, nebst mancher andern **Merkwürdigkeit** und **Verbesserung** mit aufgetragen. Da izt der gröfste **Theil** des merkwürdigen **Caucasischen Gebürges**, durch die **Unterwerfung** des **Georgianischen Zaaren** und, das **Glück** der **Waffen**, dem glücklichen und milden **Scepter** **KATZARINEN** der **Zweyten** anerkennt, und mehr **Gelegenheit**, als vormalis izt, richtige **geographische Kenntnisse** über diese sonst so wenig bekannte Gegenden zu sammeln: so werden **künftige Beobachter** entscheiden können, in wie fern die **Güldenstädt'sche Carte** über alle vorige den **Vorzug** verdiene und in welchen **Theilen** sie noch zu **berichtigen** seyn möchte. Am wenigsten hinreichend haben mir die **Entwürfe** unsers **Verfassers** über den **westlichen Theil** von **Imerete** und **Mingrelien** geschienen und **natürlicher Weise** muß auch noch in den **unzugänglichen Gegenden** von **Lesgistan** und **Daghestan** viel zu **verbessern** seyn.

Die **zahlreichen botanischen und zoologischen Bemerkungen** des **Verfassers** sind, wie es seine **eigne Absicht** gewesen zu seyn scheint, aus dem **Zusammenhang** dieser

Reise weggelassen worden und sollen als ein besondres Werk geliefert werden. Von seinen Zoologischen Entdeckungen sind die wichtigsten von ihm selbst in den Denkschriften der St. Petersburgischen Akademie bereits herausgegeben worden und einige andere sind bey mir für eben diese Sammlung bestimmt, in welcher ich auch schon Guldensstädt's Beschreibung des Caucasischen Steinbocks (*Capra caucasica*) mitgetheilt habe.

Der zweyte Theil der Guldensstädt'schen Reise wird dessen Weg vom Terek durch die Steppe nach Tscherkask und Asof, dann seine Bemerkungen in Neu-Rußland, der Kiowschen Statthalterschafft, Klein-Rußßen, und auf seiner Rückreise nach Moskau und St. Petersburg enthalten und desto früher im Druck erscheinen können, da dieser Theil der Guldensstädt'schen Manuscripte größtentheils in vollkommener Ordnung und als eine zusammenhängende Reise-erzählung in meine Hände gekommen ist, die nur wenig Ausbildung nöthig hat, welche ihr der Verfasser, beym Druck, selbst würde gegeben haben.

Es sey mir, zum Beschluß dieser Vorrede, erlaubt die Lebensumstände des verewigten Guldensstädt, so wie sie, kurz nach seinem Hintritt, von seinen Freunden in das St. Petersburgische Journal für 1781. ingleichen nachmals in den Actis Academiae Scient. Imper. Petropolitanae 1 Theil eingerückt worden, zu wiederholen. Wenige Gelehrte haben, in einer so kurzen Lebenszeit, so viele und so wichtige Dienste geleistet.

Johann

Johann Anton Gùldenstädt ward den 26ten April 1745. in Riga geboren, hatte zum Vater Anton Gùldenstädt, Secretär bey dem Kayserl. Oberconsistorio, nachmaligen Assessor des Hofgerichts; und zur Mutter Dorothea geb. von Birgin, des Bürgermeisters in Pernau Jacob von Birgin einzige Tochter und Wittwe des Hofgerichts-Advocaten und Officials Friedrich Christlieb Müller. Sein Groß-Vater, Magister Anton Gùldenstädt, war Prediger in Riga, und seine Großmutter Dorothea, eine geborne Depkin.

Sein Vater war selbst Lehrer seiner ersten Jugend und sein Fleiß machte ihn in frühen Jahren geschickt in die obere Classe des Kayserl. Lyceums in Riga einzutreten, wo er, unter dem damaligen Rector u. Pastor Loder, seine Schulstudien mit eben so vorzüglichem Erfolg fortsetzte.

Im Jahr 1758. den 8ten Januar, da er noch nicht völlig dreyzehn Jahr alt war, ward ihm sein Vater durch den Tod entrissen, und 1761. den 4ten October verlor er auch seine Mutter. Schon zuvor (den 27ten Februar) war er im 16ten Jahre für mündig erklärt worden und gieng im Julius 1763. nach Berlin, wo er den 8ten Nov. bey dem dortigen Collegio Medico-Chirurgico unter die Zahl der Studirenden immatriculirt wurde. Es macht Berlin und den dortigen Anstalten Ehre, daß ein Gelehrter, wie Gùldenstädt, dort ganz allein seine ausgebreitete und gründliche Kenntnisse in der Arzneykunde, Botanik und Naturkunde erwarb, ohne eine der blühenden teutschen Universitäten besucht zu haben. Mekel, Gleditsch und andre waren seine vorzüglichsten Lehrer und er gieng nur nach Frankfurt an der Oder, um daselbst, nach einem kurzen Aufenthalt, die Doctorwürde anzunehmen, die ihm da-  
selbst

selbst den 31sten December 1767. in seinem 22sten Jahre ertheilt wurde. Die dasige Gesellschaft der Naturforscher hatte ihn schon zuvor ( am 5ten December ) zu ihrem Mitgliede aufgenommen.

Bald darauf eröffnete ihm das Schicksal die Laufbahn, auf welcher er so rühmlich gewandelt ist. Auf Befehl der Grossen CATZARINA wurden im J. 1767. bey der Akademie die gelehrten Reisen in alle Gegenden des Russischen Reichs, theils zur Beobachtung des Durchgangs der Venus im J. 1768, theils zur Beschreibung des Landes und seiner Naturgeschichte, veranstaltet. Herr Gildenstädt wurde, auf Empfehlung des wackern Gleditsch, von der Akademie berufen, um bey diesen Unternehmungen gebraucht zu werden. Er kam im April 1768. nach Petersburg. Seine Bestimmung war anfänglich, das Astrachanische Gouvernement zu bereisen; selbige ward aber nachmals, hauptsächlich durch Gmelins Vorschläge die Reisen nach Persien und Georgien auszudehnen, verändert. Da die Reise unsres Verfassers, welche sieben Jahre gewähret, die Haupt-epoche seines Lebens ausmacht, so verdient sie hier eine allgemeine Uebersicht.

Er reiste in der Mitte des Junius 1768. von Petersb. ab, besahe die Gegend aus welcher die Dina, der Dnerr, die Wolga und der Don entspringen, überwinterte in Moskau, gieng im März 1769 über Woronesch, Nowo-Chopersk, und Zarizyn nach Astrachan, von da aber im Winter nach Kislar am Terekfluß, wo er den 23 Januar 1770. nach einer ausstandnen, sehr hefftigen Kälte, bey welcher das Thermometer bis 176 Gr. zeigte, ankam. Noch im selbigem Winter ward er zum Adjunct der Akademie ernannt. Er bereiste darauf die an den Flüssen Terek, Kumbelci, Sundscha, Akjai,

Afsai, und Koifu belegnen Gegenden, Bäder und Nafta-  
 quellen und den nordöstlichen Theil des Caucassischen Ge-  
 bürges. Im Fröling 1771. besuchte er Osetien und machte  
 über die dortigen Völker und Sprachen, so wohl wie  
 über die Geographie, wichtige Samlungen. Den 8ten April  
 selbigen Jahres ernannte ihn die Akademie zu ihrem ordent-  
 lichen Mitglied und Professor der Naturgeschichte. Im  
 May besuchte er abermals die warmen Bäder am Terek  
 und bestätigte deren Wirksamkeit durch practische Versuche.  
 Im Julius und August führten ihn der Kabardinische  
 Fürst Arslanbeg-Tausultan und dessen Better Dewletuqua  
 Kelemet in der kleinen Kabarda und den Dugorischen  
 Bezirken herum und im September kam er aus Dugorien  
 über das Gebürge glücklich nach Georgien, wo er den  
 15ten October eine förmliche Audienz bey dem Zaren  
 Heraklee erhielt, der ihn gütig aufnahm und auch  
 immer, zum Theil wegen seiner medicinischen Kenntnisse,  
 gewogen blieb. Er folgte dem Zaren bey einem Feld-  
 zug längst dem Kur hinauf und kam mit ihm den 14ten  
 November nach Tiflis. Hier suchte er sich bis in die Mitte  
 des Februars 1772. zu beschäftigen, in welchem Monat er  
 mit dem Zaren nach Kachet abreiste und daselbst den März  
 zubrachte. Im May besuchte er, mit dem Cristaw David,  
 einem vornehmen Georgischen Magnaten, der seiner Hülfe  
 als Arzt bedurffte, die südlich von Tiflis gelegnen Tereki-  
 menische Districte. Im Junius bereiste er noch einen Theil  
 der Caucassischen Alpen und betrat den 7 Julius das Ge-  
 biet des Imeretinschen Zaren Salomon. Den Sommer  
 über durchreiste er den District Kadscha, Nieder Imereti,  
 die Gränzen von Mingrelı und Guria, den östlichen  
 Theil von Imereti und das mittlere Georgien. Endlich  
 erreichte er, nach vielen ausgestandenen Gefahren, die ihn  
 noch bey dem Austritt aus dem Gebürge beynahе um seine

))

Frey-

Freyheit gebracht hätten, glücklich wieder die Russische Gränze und kam den 7ten November in Mosdok, den 18ten aber in Kislar an. So weit geht der gegenwärtige Theil seiner Reise.

Im Winter ergänzte er seine über die Kaukasische Völker, sonderlich die Lesghier, gesamlete Nachrichten. Im April 1773. that er wegen seiner, durch recidivirende Fieber sehr geschwächten Gesundheit eine Reise nach dem Petersbade. Im Junius machte er sich, in Begleitung eines Kabardinischen Usden oder Edlen und des Kabardinischen Fürsten Kurgol Tatarchanof, den Malkfluß aufwärts, durchreiste die grosse Kabarda, wandte sich darauf gegen das um die obere Gegend des Kumaflusses gelegne Gebürge Beschtan, besahe die weiter unten am Kuma gelegnen Ruinen von Madschary und gieng endlich durch die ofne Steppe zum Don hinüber, nach Tscherkassk, welche Stadt er im Julius erreichte. Von hier that er eine Nebenreise nach Asof, besuchte die Mündungen des Don und einen kleinen Theil der Küsten des asoffschen Meeres und begab sich im Herbst nach Kremenschuk, der damaligen Gouvernementsstadt von Neu = Rußland. Hier brachte er den Winter und einen Theil des Sommers 1774. zum Theil mit Reisen in verschiedene Gegenden der Neureussischen, igt Katrinoslawischen Statthalterschafft zu. Er versuchte eine Excursion nach der Krym oder dem jetzigen Taurien zu machen, ward aber durch die Umstände des damaligen Krieges daran verhindert und erhielt in dessen, so wie alle übrige reisende Akademisten, den allerhöchsten Kayserl. Befehl zur Rückreise. Um diese nützlich anzuwenden gieng er von Kremenschuk, längst der Ukrainischen Linie, that eine Nebenreise nach Bachmut, und setzte den Rückweg über Kiew und Serpuchof fort, kam den 20ten December nach Moskau und den 2ten März 1775 glücklich nach Petersburg zurück.

Während

Während seiner Abwesenheit ward er den 2ten März 1770. von der St. Petersburgischen freyen ökonomischen, und den 1ten October 1774. von der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, zum Mitgliede aufgenommen. Nachmals wählte ihn noch im J. 1779 die Churmaynzische Akademie in Erfurt als Mitglied.

Ausser seiner Inaugural-Dissertation welche den Titel führt:

Theoria virium corporis humani primitivarum, Francof. ad Viadr. 1767. 4. hat er theils während, theils nach seiner Reise folgende, mehrentheils Zoologische Beschreibungen in den Novis Commentariis der Akademie selbst heraus gegeben:

Mus Suslica, *Nov. Com. Petr. Vol. XIV*  
*Part. I. p. 389. tab. 7.*

Anas Nyroca, *Ibid. p. 463. seq.*

Spalax, novum glirium genus, *Ibid. p. 409.*  
*seq. tab. 8. 9.*

Pereghusna nova Mustelae species, *Ibid.*  
*p. 441. seq. tab. 10.*

Salmo Leucichthys & Cyprinus chalcoides, *Nov. Com. Petr. Vol. XVI. p. 531.*  
*seq. tab. 16.*

Krascheninikofia, novum plantae genus  
*Ibid.* p. 548. tab. 17.

Cyprinus Capoeta & C. Murfa, *Nov. Com.*  
*Petr. Vol. XVII.* p. 507. seq. tab. 8. 9.

Acerina, piscis ad Percae genus pertinens,  
*Nov. Com. Petr. Vol. XIX.* p. 455.  
tab. 11.

Sex avium descriptiones: Ioxia Rubicilla,  
Tanagra melanictera, Muscicapa melano-  
leuca, Motacilla erythrogastra, Sco-  
lopax subarquata, Scolopax cinerea, *Eod.*  
*Vol.* p. 463. seq. tab. 12—19.—

Schacallae historia, *Nov. Com. Petr. XX.*  
p. 449. seq.

Chaus animal feli adfine, *Eod. Vol.* p. 483.  
tab. 14. 15.

Dazu habe ich noch, aus dessen nachgelassen Schrif-  
ften, den Actis der Akademie einverleibt:

Capra caucasi;

und noch einige ähnliche Abhandlungen werden in  
den Novis Actis folgen.

Bei Gelegenheit des Akademischen 50-jährigen Ju-  
biläums gab unser Guldensädt seine gehaltene französische  
Vorlesung:

Me-



Memoire sur les produits de Russie propres à tenir la balance du Commerce extérieur toujours favorable 1777. 4to heraus. Davon ist eine teutsche Uebersetzung im 4ten Bande des St. Petersb. Journals, und eine russische in den Akademischen Nachrichten ( Академическія извѣстіе ) erschienen.

Ausserdem sind nach und nach folgende Abhandlungen in den historisch-geographischen Calendern der St. Petersburgischen Akademie russisch übersetzt, und zugleich die teutschen Originale davon im St. Petersburgischen Journal erschienen:

Abhandlung von den Häfen am asowischen, schwarzen und weissen Meer im Hist. geogr. Calender für 1776. nebst einer Carte, und im 1sten Bande des St. Petersb. Journal.

Von den Häfen am caspischen Meer, nebst einer Carte, im Histor. geogr. Calender für 1777. und im Petersb. Journ. 3 Band; Ein mehrentheils aus den Smelinischen Papieren geschöpfter Aufsatz.

Geographische, chymische und medicinische Beschreibung der im astrach. mischen Gouvernement am Terekfluß gelegnen warmen Bäder russ. im Hist. geogr. Calender von 1778. und deutsch im St. Petersb. Journ. für 1782. auch im ersten Theil dieser Reisen.

Geographische , historische und statistische Nachrichten von der neuen Gränzlinie des russischen Reichs , zwischen dem Terekfluß und dem asowischen Meer , nebst einer dazu verfertigten Carte. Im Histor. geogr. Calender 1779. und im St. Pet. Journ. 7 B.

Gedanken über eine zwischen Rußland und Deutschland auf der Donau und dem schwarzen Meer zu eröffnende Handlung, in den Russischen Akademischen Nachrichten und im 10 Bande des St. Pet. Journals.

Eine teutsche Beschreibung des Desmans oder der Bisamratte, ist in dem Beschäftigungen der Naturforschenden-Freunde in Berlin erschienen.

Der Eifer für das allgemein nützliche und eine beständige Wirksamkeit seinen Nebenmenschen zu dienen, welches Hauptzüge in dem Character des seel. Guldensädt waren, veranlaßten ihn im Jahr 1779. eine Lesebibliothek auf einem ganz uneigennütigen Fuß zu stiften, welche auch noch, unter der Direction seines Freundes des Herrn Hofraths und Ritters Johann Albrecht Euler fortgesetzt wird. Mit eben dem Eifer suchte er auch der freyen ökonomischen Gesellschaft, deren Präsident er im May 1780. wurde, aufzuhelfen.

Allein auch eben diese menschenfreundliche Betribsamkeit ward, bey der Ausübung seiner medicinischen Praxis, Ursach an seinem frühzeitigen Tode. Er half im Jahr  
1781.

1781. mehrere Personen, die an den damals vorzüglich in St. Petersburg grassirenden Faulstiebern schwer danieder lagen, zu ihrer Gesundheit, entgieng aber endlich selbst der Ansteckung nicht, und unterlag, mit einem ohnehin schon durch Kränklichkeit geschwächten Körper dem heftigsten Fieber dieser Art am 23ten März im 36ten Jahr seines Alters, von jedermann bedauert, so wie er von jedermann geliebt wurde.

Er war im Leben ein schöner Mann, von ansehnlicher Größe, aber nicht robust gebaut und von Jugend auf schwächlich und an der Brust beschweret. Das Sauffte seines Characters war in seinen Gesichtszügen deutlich zu lesen und er hat gewiß nie aus eignen Triebe irgend jemand beleidigt oder feindselig verfolgt. Im Umgang war er leutselig, artig, kein Vielsprecher, obwohl er sich mit Leichtigkeit und Gründlichkeit ausdrückte, und blieb sich immer gleich. Sein Fleiß gab seinen gründlichen Kenntnissen nichts nach und er würde mit weniger Pünktlichkeit und Auctorfurcht, auch in der kurzen Zeit seines Lebens, unendlich mehr geleistet haben. --- Um so viel mehr ist sein frühzeitiger Hintritt zu bedauern.

Er hinterließ drey noch lebende Stiefgeschwister, Jakob Bernhard Müller, Dr. Friedrich Gustav Müller, und Dorothea Elisabeth Müller die unverheyratet geblieben. Er unterstützte diese Stiefgeschwister, während seines Lebens, mit mehr als brüderlichem Eifer.

Sein

Sein erblaster Körper wurde am 26sten März, mit allgemeinem Beylend und unter Begleitung seiner Collegen und freunde, zur Erde bestattet. — *Molliter ossa quiescant!*

St. Petersburg, den 10 December 1787.



Erklärung

---

# E r k l ä r u n g

der Kupferplatten des ersten Theils.

## Platte 1.

Stellt einen Donischen Kasacken in gewöhnlicher Kleidung und die alltägliche Sommertracht der Malorokischen und Kasakischen Weiber, ohne Ueberkleid vor.

## Platte 2.

Bildet in der ersten Figur ein Astrachanisches Bürgermädchen im Puz und fig. 2, ein Kasakenweib im Ueberkleide ab.

## Platte 3.

Erklärung der Buchstaben auf dem Plan der Stadt und Festung Kislar.

- A. Die Hauptfestung mit ihren Bastionen und Aussenwerken.
- B. Das Retranchement um die Stadt.
- C. Die Hauptkirche zur Kasanischen Mutter Gottes.
- D. Das Commendantenhaus.

) ( ) ( ) (

E.

- E. Häuser der Kronsbedienten.  
 F. Das Artillerie Comptoir.  
 G. Das Ingenteur Comptor.  
 H. Officierhäuser; sämtlich in der Festung.  
 I. Kasarmen der Artillerie.  
 K. Soldaten = Kasarmen.  
 L. Haus wo die Geißeln oder Amanaten in der Festung verwahrt werden.  
 M. Stückhaus. N. Proviantmagazin.  
 O. Zeughäuser der Regimenten.  
 P. Ingenieur = Zeughaus.  
 Q. Commendanten = Canzley.  
 R. Pulverkeller. S. Artillerie = Zeugkeller.  
 T. Hauptwacht. U. Wachtstuben.  
 V. Artillerie = Laboratorium.  
 W. Alte Wassermaschine.

Folgende Buchstaben sind ausser der eigentlichen Festung zu erläutern.

- Y. Fortificationschmieden. Z. Ingenieur-Werkstatt.

A.

- A. Posthaus. B. Regimentshäuser.  
C. Dragonerlager. E. Kronsmeyerey.  
F. Gewesene Regimentskirche.  
G. Gewesenes Cantonir = Lager.  
H. Werkstatt der Regimenter.  
I. Ziegelhütte der Regimenter.  
K. Ziegelofen.  
L. Gewesene Regimentskirche.  
M. Artilleriewerkstatt.  
N. Brantweinskeller. O. Poltzeu.  
P. Stadtkanzley. Q. Brantweinsmagazine.  
R. Trinkhaus. S. Garfichen.  
T. Fleischerbuden. U. Fischmarkt.  
V. Schule der neubefehrten Osetiner.  
W. Weinbuden. X. Krambuden.  
Y. Kesselbuden. Z. Silberbude.  
a. Kaufhaus. b. Indianerquartier.  
c. Deren Küche.

- d. Grusinisches Kloster zur Kreuzes-Erhöhung.
- e. Quartiere der Artillerie.
- f. Quartiere der grusinischen Schwadron.
- g. Kirche zur Heyl. Dreyfältigkeit.
- h. Quartier der Kasaken und Neubekehrten.
- i. Quartier der rußischen Kaufleute.
- k. Quartier der Grusiner oder Georgianer.
- l. Quartier der Armenianer.
- m. Armenianische Kirche.
- n. Haus des Generals Bekewitsch.
- o. Wohnungen der Tscherkassischen Edlen.
- p. Alte Tataren = Wohnungen.
- q. Tatarischer Markt. r. Deren Bethaus.
- s. Lazarett.
- AA. Project zu einer neuen Vorstadt.
- BB. Andre Vorstädte.
- CC. Projectirtes allgemeines Retranschement.
- DD. Gärten.



**Platte 4.**

Ist die Tracht der Terekschen Kasakenweiber von zwey Seiten vorgestellt; auf dem Vorgrunde sieht man die aus Rinden gemachte Schauben, worüber das Schleiertuch befestigt wird, und im Hintergrunde sind Weingärten.

**Platte 5.**

Sind Tereksche Kasakenmädgen in verschiedenem festlichen Kopfschmuck.

**Platte 6.**

Ein Entwurf der Gegend, wo sich die Terekschen warmen Bäder beyammen befinden und worüber die Beschreibung dieser Bäder S. 198. dieses Theils hinlängliche Erläuterung giebt.

**Platte 7**

Giebt in der ersten Figur die Abbildung eines Georgianers und in der Zweyten die eines Imeretiners, mit dem Trinkhorn in der Hand.

**Platte 8.**

Zwey Vorstellungen der Georgianischen Weibertracht.

## Platte 9.

Ein Tscherkes oder Kabardiner, in seinem täglichen Aufzug mit der Kugelbüchse, dem Säbel u. Dolch. Unter den beygefügtten Figuren stellt. 1) Ein Schild oder Tartsche. 2) eine Pferdepeitsche, und 3) eine aus rohem Leder gemachte Pferdezwinge vor, womit man den wendenden Pferden, zwey vordere und einen Hinterfuß zusammenspannt.

## Platte 10.

Bildet ein Tscherkesisches oder Kabardinisches Weib von hinten und vorn ab.

## Platte 11.

Ist die Vorstellung der Weiber bey denen am Terek in Dörfern wohnenden Tataren (Uls nye Tatarv). Im Hintergrunde sieht man ihre beweglichen Jurten und die Karren, worauf sie ihr Hausgeräth führen.

## Platte 12.

Liefert die Abbildung eines kreuzförmigen Monumentsteins, der zwischen den Bächen Mandach und Oskaja auf der Steppe steht, von allen vier Seiten. Sie bezieht sich auf S. 502. der Reise, wo überall Platt 12. statt 11. zu lesen ist.

Die

Die Hauptseite Fig. 1. zeigt, außer dem Monogramm des Heylandes, folgende Griechische Inschrift.

ΕΙΣ. ΤΗΝ. ΔΕΥΤΕΡΑΝ. ΠΑΡΥΣΙΑΝ ΤΟΥ.  
ΚΥΡΙΟΥ. ΗΜΩΝ. ΙΟΥ. ΧΥ. ΕΚΟΙΜΙΘΗ.  
ΘΑΟΔΟΤΟΣ ΥΙΟΣ. ΝΟΥ. ΕΤΟΥΣ. &c.

Oder: Bis zur Zweyten Widerkunfft unsers Herrn Jesu Christi entschlief Theodosius ein Sohn Noä, im J. — May.

Ich überlasse andern die vielleicht sehr unwichtige Erklärung der auf den übrigen drey Seiten des Steins befindlichen Figuren.

### Platte 13.

Stellt verschiedene Steinschriften vor, die sich auf S. 502. der Reise beziehen, wo einige mahl Pl. 13. statt 12. zu lesen ist.

Fig. 1. und 2. sind ziemlich undeutliche, vielleicht durch die Copisten verunstaltete Character.

Fig. 3. läßt sich ziemlich deutlich also lesen.

ΙΗΣΟΥΣ. ΧΡΥΣΤΩΣ. ΗΑΖΑΡΑΙΟΣ. ΙΟΥ-  
ΔΑΙΩΝ. ΒΑΣΗΛΕΩΣ. ΤΗΝ. ΨΥΧΗΝ.  
ΔΕΧΟΥ. ΕΗΣ. ΤΗΝ. ΑΥΛΗΝ. ΣΟΥ. ΙΩ-  
ΑΝΝΟΥ. ΥΙΟΥ. ΚΟΟΙΣΗ. ΤΟΥ. ΑΝΑ-  
ΚΑΜΨ. ΔΧΝΔ (1654).

Fig.

Fig. 4. kann man also lesen :

ΙΗΣΟΥΣ. ΝΑΖΑΡΑΙΝΟΣ. ΙΟΥΔΑΙΩΝ. ΒΑΣΙ-  
 ΣΗΛΕΥΣ ΧΡΗΣΤΟΣ. ΜΝΙΣΘΗΘΗ. ΚΥ-  
 ΡΙΕ. ΤΗΝ. ΨΥΧΗΝ ΤΟΥ. ΔΟΥΛΟΥ. ΣΟΥ.  
 ΙΩΣΗΦ. ΥΙΟΝ. ΠΑΝΥΣ. ΠΡΕΣΒΗΤΕΡΟΣ.

Fig. 5. endlich scheint folgendes zu sagen :

ΜΝΗΣΘΗΘΗ. ΚΥΡΙΕ. ΤΗΝ. ΨΥΧΗΝ.  
 ΤΟΥ. ΔΟΥΛΟΥ. ΣΟΥ. ΓΕΩΡΓΙΟΥ. ΤΟ-  
 ΛΑΤΤΕΜΥΡ. ΕΝ. ΩΡΑ. ΤΗΣ. ΚΡΥΣΕΩΣ.  
 ΕΝ. ΤΗ. ΔΕΥΤΕΡΑ. ΠΑΡΟΥΣΙΑ. ΣΟΥ.  
 ΗΠΘ. (1089)? ΑΙΠΗΛΙΩΣ.

Auf dem Rande des Steins sind einige schlechte Figuren eingekrazt.

Fig. 6. und 7. sind die beiden tatarischen Inschriften wovon S. 507. und folg. der Reise Meldung geschieht und deren eine in kufischen Zügen zu seyn scheint.



Reise

Unter den mehrentheils ganz gemeinen Feld- und Morastpflanzen um Nowogrod habe ich nichts merkwürdigers gefunden als *Conium maculatum*, *Myosotis Lappula*, *Lepidium latifolium* und *Ranunculus Sardonius*, um die Stadtmauern und Gärten; dann an den Höhen *Chelidonium majus* und *Leonurus Cardiaca*, im und am Wasser aber *Chara vulgaris*, *Mentha aquatica*, *Potamogeton natans* und *Butomus*.

Pflanzen  
um Nowo-  
grad.

---

## Reise

von Groß Nowogrod, über Staraja Russa, Porchow, Toropez, Ostaschkof, Rschew, Subzof und Moschaisk, nach Moskau (\*).

Von Nowogrod hatte ich, nach dem in St. Petersburg entworfenen Plan meiner Reise, die Gegenden um den Ursprung des Dneprs und der Wolga zu untersuchen und mich von da nach Moskau zu verfügen.

Ich reiste den 25ten Junius von Nowogrod, an der westlichen Seite des Ilmensees, auf Porphow ab. Die Dörfer durch welche der Weg geht, sind, mit ihrem Abstand von einander, folgende: Dubnja (17 W.), Sutoki (3 W.), Minjustschi (20 W.), Cholskschewa (1 W.), Stscharki (5 W.), Makowitscha (3 W.), worauf man den kleinern Schelonfluß zu passiren hat; Strazbon (7. W.), Mschaga (5. W.), Bolota (5 W.) wo der grössere Schelon passirt wird; Welebui (3 W.), Skirina (2 W.), Jozgolnik (4 W.), Musel (2 W.), Saliska (3 W.), Molozkowo (7 W.),  
Kajizn

---

(\*) Von diesem Theil der Guldensstädtischen Reise habe ich, unter dessen nachgelassenen Schriften, kein ordentlich geführtes Tagebuch, sondern nur das Wegverzeichnis, einige micrographische Bruchstücke und Verzeichnisse der beobachteten Pflanzen gefunden. Ich habe also die ziemlich ausführlichen Rapporte unsers Verfassers an die Akademie zu Hülfe nehmen müssen, um diese Lücke zu füllen. P.

Erster Theil.

B

Rajizy (3 W.) Dubrowo (3 W.), Ploska (2 W.), Sitnja (2 W.), Soikina Myša (1 W.), Pefki (5 W.) wo ansehnliche, mit Wollgras bewachsene Moräste liegen; Suchlowa (14 W.) am Schelon, Dpoki (4 W.), Pojepowo (3 W.), Kaminka (5 W.), Demjanka (11 W.), Las (2 W.), Panowo (2 W.) wo die Usa in den Schelon fällt, und noch sechs Werste bis Porschof sind.

Stadt Por-  
chof 150  
W.

Von Porschof unternahm ich eine kleine Reise nach einer etliche dreißig Werste entfernten bergigten Gegend, die mir als merkwürdig angezeigt wurde. Der Weg dahin führte über Poputjin Rutschei (2 W.), Lutfowo (8 W.), Ostuchowo (3 W.), Garista (1 W.), Wirakina (1 W.), Mogilewa (3 W.), Wasilkowa, Gorka, Kriwko (8 W.), Petrowo, bis Wischegorskoj Pogost (2 W.) von wannen ich aber, ohne viel Merkwürdiges gesehen zu haben, an folgenden Tage, auf einem andern Wege, nach Porschof zurück eilte.

Minero-  
graphische  
u. botani-  
sche Be-  
merkungen.

Auf diesem ganzen Wege sind die, besonders am Schelon hinstreichende, mit versteinerten Seethieren angefüllte Kalkflöße hin und wieder sichtbar. In Suchlowa ließ ich die auf fünf Klafter und drüber hohe Ufer dieses Flusses, welchen das höchste Wasser im Frühling dennoch gleich stehen soll, aufschürfen und bemerkte darinn, unter der fast fußdicken schwarzen Dammerde, folgende Erd-Schichten:

Scherigte Sanderde	„	„	„	9	Zoll	mächtig;
Braune thonigte Erde mit Kalkgeschieben	24	—	—			
Reiner grauer Thon	21	—	—			
Feste Kalksteinlage	2	—	—			
Grünlicher verhärteter Thon	70	—	—			
Dergleichen weicher	37	—	—			
Guter Kalkstein	9	—	—			
Grauer Thon	100	—	—			

Endlich Kalkstein der das Bette des Flusses ausmacht und vielleicht tief fortgeht. Die Versteinerungen lagen hauptsächlich in der vierten, fünften, siebenten und achten Lage. Der Kalkstein war weiß und stahlgrau vermischt und häufig mit Anomiten, Trochiten, Coralliten

rassiten und Aferien angefüllt. Abwärts vom Ufer, welches guten Ackerboden giebt, liegen morastige Wiesen, mit Ellern, Birken und Weiden besetzt. Auf dem Ufer selbst war, unter den sonst gemeinen Pflanzen, Cucubalus bacciferus, Lychnis dioica, Cynofurus cristatus; in den Wiesenründen aber Utricularia vulgaris, Andromeda calyculata, Sparganium natans und Triglochin palustre am merkwürdigsten.

Den 4ten Julius setzte ich meine Reise von Porschof gegen den südlichen Theil des Ilmensees, auf Staraja Rusa fort. Unter den vielen Dörfern, die wir passirten, will ich nur diejenigen, wo wir Pferde wechselten, nennen: Sabrozje (20 W.), Mesnik (20 W.), Rui (23 W.), Mikulina (17 W.), Kosi (19 W.) und dann bis Staraja Rusa 24 Werste.

Staraja  
Rusa 123  
W.

Es fügte sich, daß ich eben an dem Tage in dieser Stadt eintraf, da der erfahrene und geschickte Herr Kapitain von Völkersam daselbst anlangte. Er war vom Statthalter zu Nowogrod hieher geschickt, um mit der im hiesigen, neuerbauten Gradierhause gradirten Salzsohle, in dem ebenfalls neuangelegten Siedegebäude die erste Probe zu machen. Ich hielt es für meine Schuldigkeit, diesem Versuch beizuwohnen und der Erfolg davon war kurz dieser, daß in einer Zeit von nicht völlig 3 Tage, in einer einzigen, 23 Fuß langen, 16 breiten und 20 Zoll hohen Pfanne, aus sechzehngrädiger Sohle, 150 bis 160 Pud Salz zu 40 Kop. das Pud gerechnet, mit neun Faden, oder 1323 Cubikfuß Holz, durch sechs Arbeiter gewonnen wurden. Um eben diese Quantität Salz zu erhalten haben die Einwohner ehemals, da sie aus ungradirter dreingrädigen Sohle Salz gelotten, bis 40 Faden Holz und zwei Pfannen von eben der Größe, in eben so viel Zeit, nöthig gehabt, wofür sie von der Krone das Pud mit 12 Kop. bezahlt bekamen.

Salziederei  
daselbst.

Der Nutzen des Gradierhauses ist also auch hier unstreitig klar, obgleich das Gradiren der Sohle noch nicht aufs äußerste getrieben worden (\*). Die Länge des izt angelegten Gradierhauses

B 2

war

(\*) Diese Anlage hat, seit der Anwesenheit des seel. Galdenstädt, durch die Veranstellungen des unvergeßlichen Herrn General Lieutenants von Bawr, eine ganz andre Ansehn und den möglichsten Betrieb gewonnen. P.

Salzfiederey  
in Staraja  
Rusa.

war nur 48 Faden, die Breite 30 und die Höhe, bis zur Gradieröhre 28 Fuß. Der Mittelraum, in dem die Bündel von Birkenreisig, in elf Fächern, angebracht sind, betrug 10 Fuß. Freylich wird izt der Vortheil dadurch gar sehr geschmälert, weil man an sechs Wochen lang acht Arbeiter in Tagelohn (täglich zu 12 Cop.) halten muß um die Sohle in die Gradier-Rinnen hinauf zu pumpen; diesem aber könnte gar wohl durch Maschinen abgeholfen werden. Nach dem Nivelliren, welches ich gemeinschafflich mit Hrn. Cap. von Völkersam anstellte, fand sich nehmlich, daß das Wasser aus dem See, worinn die Salzquellen befindlich sind nach dem Gradierhause einen Fall von  $5\frac{1}{4}$  Fuß habe. Ja dieser Fall kann noch vermehrt werden, denn in der Mitte des Salzsees, der etwan 100 Fuß im Durchschnitt haben mag, ist eine seit undenklichen Zeiten errichtete Röhre befindlich; diese hat in einer Höhe von vier Fuß über dem Wasserhorizont eine Seitenöffnung, durch die das Salzwasser beständig und unaufhörlich, Sommer und Winter, als ein etwas dicker Strahl, ausfließt. Wenn nun dieser See, durch Einschränkung der Ufer, bis zu dieser Höhe, zu der das von entfernten hohen Quellen rinnende Wasser von selbst steigt, getrieben würde; so bekäme man einen Fall von  $9\frac{1}{4}$  Fuß, der gewiß stark genug ist ein grosses, oberflächliches Rad zu treiben, das so hoch angelegt werden kann, daß man von dem nahe gelegnen Fluß kein Unterwasser zu befürchten hat. Indessen würde dadurch viel Sohle verloren gehn und es wäre die Frage, ob die Quellen, zu Ersetzung des Abganges, ergiebig genug wären. Vielleicht würde es also rathsamer seyn, sich zur Hebung des Salzwassers in die Gradiergerinne, der Dunst oder Feuermaschine zu bedienen, deren eine für zwey Gradierhäuser von drey bis 400 Faden hinlänglich, und also zwey Pfannen, wenn alle fünf Tage ein Werk geendigt wird, Jahr aus Jahr ein mit gradirter Sohle zu versehen im Stande wäre.

Eine vortheilhafftere Einrichtung der Siedepfannen möchte auch vielleicht noch zur Holzsparrung nicht wenig beytragen. Denn bekanntlich ist die Abdünstung, bey einerley Feuer nach der Figur und Grösse der Gefässe sowohl, als der Tiefe in welcher die Flüssigkeit darin steht, verschieden. Ich glaube, aus einigen Erfahrungen schliessen zu können, daß in kleineren hämiphärischen Kesseln,  
von



von einem Durchschnit von vier bis 5 Fuß, die so eingemauert sind, daß die im Mittelpunkt befindliche Flamme allenthalben herumspielen kann, die Evaporation am stärksten geschehe. Es bedarf aber auch dieses, so wie die ganze sehr nützliche Lehre von der Ausdünstung, noch neue Versuche.

Salzsiedererey  
in Staraja  
Ruffa.

Durch den Stillstand der hiesigen Salzsiederereyen ist in den umliegenden Gegenden ein beschwerlicher Salzangel entstanden, welcher den erneuerten Umtrieb desto notwendiger macht. Das Salz ist überdem von sehr guter Beschaffenheit, zumahl wenn es, durch Hinterlassung der Mutterlauge, von dem unvollkommenen Salz gereinigt wird. Nach der alten Verfahrensart der Einwohner ist es dem Kochsalz größtentheils beygemischt geblieben, wodurch dieses zum salzen untüchtig gemacht wurde. Es könnte hingegen das in der Mutterlauge zurück gebliebne Salz auf mancherley Weise genutzt werden. Die darin befindliche Salzsäure verläßt sehr leicht ihre kalkigte Grunderde oder Magnesia. Außerdem also, daß daraus, durch den Zusatz von Vitriolsäure, Glauber salz erzeugt werden kann; so verbindet sich auch diese Salzsäure wenn man Spiritum urinae unter die Mutterlauge setzt, mit dem flüchtigen Laugensalze des Urins gar leicht, und es läßt sich aus dem Gemisch ein wahrer Salmiak sublimiren. Wahrscheinlich ist auch dieses die geheime Methode, deren man sich bey der Grazenhorstischen Salmiakfabrik in Braunschweig mit Vortheil bedient.

Von Stara Ruffa machte ich zu Wasser eine kleine Reise auf den Flüssen Polist und Lomat und dem Ilmen-See zu einem Kirchdorf Korostino (53 W.) wo ich einige Tage mit Beobachtung der Pflanzen und Fossilien zubrachte und den 18ten wieder nach Stara Ruffa zurückkehrte.

Reise nach  
Korostino

Den 19ten verließ ich Stara Ruffa und richtete meinen Weg auf Toropez. Wir kamen über die dicht auf einander folgende Kayserl. Dörfer Kosona (3 W.), Dereffo (5 W.), Annina (1 W.), Marfina (1 W.), Nagellina (1 W.), Wassilofschina (5 W.), Suzbakina (3. W.), Wostresenskei Pogost (1 W.), wo wir übernachteten, ferner Sewedowa (2 W.), Natichetschi (4 W.), Bor (3 W.),

Weg von  
Star. Ruffa  
bis Toropez  
185 W.

Lutschki (3 Werst), Veremerna (2 W.), Ischapowa (1 W.), Jefremow Pogost (1 W.), Koslowo (3 W.), Weroffina (1 W.), Wjaszi, Slugino (6 W.), wo Pferde gewechselt wurden; Ostratowo (5 W.), Dobrjanzewa (4 W.), Kerebini (1 W.), Salutschja (3 W.), Serjetka (3 W.), Peregina (4 W.); worauf *Podola* am jenseitigen Ufer des *Lowat* folgte, *Zobina* (2 W.) welches einer beträchtlichen Berg-Höhe, *Krestowaja Gora* genannt, ganz nahe liegt, und wo ich mich bis zum 22sten aufhielt. Am folgenden Tage gieng ich weiter, auf *Schalifina* (7 W.), wo der nahe gelegne Berg *Susataja* besichtigt wurde. Am 24sten reisten wir auf *Sachariewo* (2 W.), *Blusnicha* (8 W.), *Gorodnja* (1 W.) *Beresowo* (7 W.), wo der *Lowat* passiert wurde; *Klin* (6 W.), wo ich wieder die Nacht zubrachte. Dann folgte *Sarostla*, wo das Flüsschen *Tudjör* seinen Lauf hat und viele andere herrschaftliche Dörfer: in *Trawerschinka* übernachteten wir, und in *Kaseewa* (20 W. von *Klin*) wurden den 26ten frühmorgens die Pferde gewechselt. Die folgende Nacht verblieb ich in *Mischkowo* (20 W.); den 27sten kam ich unter andern durch das Dorf *Knasia*, wo sich zwey kleine Flüsse, *Serjoscha* und *Brewischa* mit einander vereinigen und den Lauf gemeinschaftlich unter dem ersten Namen fortsetzen. Die *Serjoscha* entspringt aus dem 20 Werste von hier entlegnen See *Naganja*, und die *Brewischa*, zwölf Werste von der Vereinigung, aus dem See *Drewo*. Ich übernachtete in *Scheina* (20 W.) und erreichte dem 28 Julius, 27 Werste davon, die Stadt *Toropez*.

Bis *Toropez*  
185 W.

Die merkwürdigsten Pflanzen, welche in diesem Strich, längst Pflanzen am dem *Lowat*fluß hin, vorkamen, sind: *Daphne Mezereum*, *Anemone Hepatica*, *Convallaria multiflora*, *Rubus arcticus*, *Gentiana Centaureum* und *Cruciata*, *Cucubalus baccifer*, *Saponaria*, *Veronica spicata*, *Inula hirta*, *Sinapis nigra*, *Athamanta oreoselinum*, *Campanula glomerata*, *Osmunda lunaria major*, *Circaea lutetiana* und *alpina*, *Melica nutans*, *Mercurialis perennis*, *Chaerophyllum temulentum*, *Humulus*, *Draba montana*.

Bey

Wey Podola beobachtete ich am westlichen hohen Ufer des Erbschichten am Lowat.  
 Lowatflusses die Erbschichten folgendermassen:

1. graue, thonigte Dammerde	∕ ∕ ∕	1	—	8	—	Zoll
2. rother verhärteter Thon	∕ ∕ ∕	1	—	∕	—	
3. rothe, thonbindige Sandsteingeschiebe	∕ ∕ ∕	8	—	∕	—	
4. grünlicher, sandgemischter Thon, oben verhärtet	∕ ∕ ∕	2	—	3	—	
5. brauner, fetter Thon	∕ ∕ ∕	2	—	3	—	
6. wie die Lage No. 4.	∕ ∕ ∕	∕	—	9	—	
7. wie die Lage No. 5.	∕ ∕ ∕	20	—	∕	—	
8. Vermischung von No. 5 u. 6.	∕ ∕ ∕	5	—	∕	—	
9. eine Lage grüner glimmerichter Sand	∕ ∕ ∕	1	—	∕	—	
10. brauner sehr fetter Thon	∕ ∕ ∕	1	—	∕	—	
11. wie No. 9. nur weißlicher	∕ ∕ ∕	1	—	3	—	
12. rother, ochrigter Sand	∕ ∕ ∕	3	—	8	—	
13. wie No. 9.	∕ ∕ ∕	∕	—	2	—	
14. wie No. 10.	∕ ∕ ∕	1	—	6	—	
15. unreiner grüner Thon	∕ ∕ ∕	∕	—	8	—	
16. wie No. 12.	∕ ∕ ∕	1	—	∕	—	
17. brauner unreiner Thon	∕ ∕ ∕	18	—	∕	—	
18. leberfarbiger Sand	∕ ∕ ∕	2	—	∕	—	
19. gelblicher Töpferthon	∕ ∕ ∕	18	—	∕	—	
20. brauner und gemischter Thon, der einige Fuß über der Wasserfläche hervorragte, aber schon sehr wassersüchtig war.						

Auf einer andern südlichen Höhe, die von dieser durch ein  
 hundert Schritte breites Thal abgesondert war, verhielten sich die  
 Schichten auf folgende Art:

1. Thonigte Dammerde	∕ ∕ ∕	1	—	∕	—
2. } bräunliche Thonsteingeschiebe die					
3. } an der Luft weißlich wurden	∕ ∕ ∕	8	—	∕	—
4. 5. u. 6. wie oben, nur etwas härter					
7. Brauner fetter Thon	∕ ∕ ∕	2	—	∕	—

Erdschichten  
am Lewat.

8. Acht Zoll weicher grüner Thon,	}	6 Fuß 6 Zoll
Sechs Zoll grüner Glimmersand,		
Noch drey Zoll grüner Thon,		
Drey Zoll brauner Thon,		
Zwölf Zoll verhärteter grüner Glim-		
mersand " " " "		
Achtzehn Zoll brauner Thon =		
Zwölf Zoll verhärteter Glimmersand }		
9. Die Wiederholung von No. 7. =	=	1 — — —
10. Loser Glimmersand " " " " =	=	1 — — 3 — —
11. Rother ochrigter Sand " " " " =	=	3 — — 8 — —
12. Grüner Glimmersand " " " " =	=	4 — — — —
13. Brauner Thon " " " " =	=	1 — — 8 — —
14. Mit Sand gemischter, grüner Thon =	=	1 — — — —
15. Brauner Thon " " " " =	=	1 — — 6 — —
16. Wie No. 11. " " " " =	=	7 — — 6 — —
17. Grüner Thon " " " " =	=	2 — — — —
18. Rother Thon " " " " =	=	3 — — — —
19. Grüner Thon " " " " =	=	4 — — — —
20. Brauner Thon " " " " =	=	1 — — 4 — —
21. Grüner Thon " " " " =	=	6 — — — —
22. Rother Ochersand " " " " =	=	4 — — — —
23. Brauner Thon " " " " =	=	1 — — — —
24. Grüner Thon " " " " =	=	1 — — — —
25. Wieder brauner Thon " " " " =	=	1 — — — —
26. bis 28. drey Lagen wie 24. u. 25. =	=	3 — — — —
29. Wie No. 22. nur thonigter u. etwas verhärtet =	=	5 — — 6 — —
30. Ebendasselbe, nur weisser u. fast versteinert =	=	4 — — — —
31. Ebendasselbe Sand locker " " " " =	=	2 — — — —
32. Grüner Sand " " " " =	=	6 — — — —
33. Brauner Thon mit grünen sandigten und thonigten feinen Lagen " " " " =	=	2 — — 3 — —
34. Rother ochrigter Sand " " " " =	=	3 — — — —
35. Grüner Sand " " " " =	=	2 — — 6 — —

36. wiederum rother Sand	=	=	=	8 Fuß	2	Zoll	Erdschichten
37. Grüner Sand mit braunem Thon abwechselnd	=	—	—	6	—	—	an: Lohat.
38. wie die Lagen No. 36.	=	=	=	8	—	—	
39. wie die Lage No. 37.	=	=	=	6	—	—	
40. Rother Sand	=	=	=	3	—	—	

Bei diesem Dorfe Bo.issowo zwischen Klin und Kaseewa an der Seite des Flusses Traverschenka, gleich am Wege, zeigt sich eine Quelle, die stark martialisch und häufig genug mit dem spiritu aethereo elastico Stahlis versehen ist. Von Mittelsalz zeigt sie nur eine Spur. Dieses, dem Spaawasser in Bestandtheilen nicht ungleiche Wasser, könnte vielleicht statt desselben mit Nutzen gebraucht werden. Martialischer Quell

In Toropez ward mir die westliche Gegend, nach der Gränze von Polen zu, als merkwürdig gerühmt. Ich reiste also den 30 Julius über die herrschaftliche Dörfer Netschani (8 W.), Basarowa (18 W.), Antonowo (2. W.) wo ich übernachtete und den Toropasfluß passirte; ferner Kusnezowo (1 W.), bey dem sieben Werste langen See Welie vorbei, über Benzi (12 W.), Iwanowskaja (2 W.), Pigalicha (9 W.), drey Werste weiter über die Düna weg, und bis Bajowa. Hier blieb ich bis zum 2ten August und kehrte dann über Pigalicha, Shilino (11 W.), Panassowo (7 W.), Troizkoe oder Petiuschowo (2 W.) wo die Wercla passirt wird, Uschanowo (4 W.), Karostina (18 W.) und dann über die Toropa, auf Benzi, und längst dem Rest des vorigen Weges, nach Toropez (16 W.) zurück. Reise von Toropez Bajowa 56 W.

Solomen-Osero (See) theilt die Stadt Toropez in zwey Theile; aus demselben fließt der Toropasfluß durch sie, verbindet sie gegen Abend mit dem Salikowoe-Osero, welcher sechs und mehr Werste lang und zwey breit ist. Nach 25 Wersten fällt die Toropa in den See Selskowa; hierauf nach 20 Wersten in den See Benizoi und endlich geht sie, 60 Werste von Toropez in den See Solwinstkoj und ergießt sich aus diesem in die Düna.

Von Toropez war, um nach meiner Instruktion den Ursprung der Wolga und Düna zu besichtigen, kein andrer Weg übrig  
Erster Theil C als

- Toropez** als nach Ostaschkof zu gehen. Ich verließ Toropez den 9ten August. Gleich anfangs hatten wir zur linken des Weges zwey Seen Daworez und Glubarschno; ingleichen einen Aſtretschno zur rechten; die Toropa wurde bey dem Dorfe Waſſiljök, und die Salwoja bey Saborowie paſſirt. Batjuchnowo, wo ich übernachtete, liegt an einem See Kamenez. Bey dem Dorf Danilowa fließt das Flüßchen Laſaſinja vorbey zur Dina, welche man aufwärts begleitet. Außer vielen herrſchaftlichen Dörfern kam ich auf dieſem Wege in das dem Synod gehörige Dorf Dubnja, wo das Flüßchen Gorodnja in die Dina fällt und Kalkbrüche in der Nähe ſind, aus welchen auch Kalk gebrannt wird. Ich verweilte da vom 10ten bis 12ten August und beobachtete unter den Pflanzen der benachbarten Laubwälder: *Circaea alpina*, *Oxalis*, *Mercurialis perennis*, *Arbutus uva ursi*, *Ribes nigra*, *Aconitum lycoctonum*, *Daphne mezereum*, *Thalictrum tenuifolium* und *aquilegifolium*, *Gnaphalium sylvaticum*, *Lycopodium complanatum*, *Mentha aquatica*, *Hypochaeris radicata*, *Melica nutans*, *Pyrola uniflora*, *rotundifolia* und *secunda* und die ſonſt gewöhnlichen Wald- Sumpfs- und Wiefenpflanzen.

Den 12ten reiſte ich von Dubnja, gieng über den Bach Schaberka, bey dem herrſchaftlichen Dorfe dieſes Namens, welches nur 5 Werſte von deſſen Ausfluß in die Dina liegt und über die fünf Werſte weiterhin vorbey fließende Terjobatka, welche in die Wolkata fällt. Ich übernachtete in dem Dorfe Sachod.

Den 13ten kamen wir über das herrſchaftliche Dorf Gari, wo die gleichfalls zur Wolkata fließende Kolpinka ihren Lauf hat, und nach Saborje an einem See gleiches Namens. Hier ließ ich mein Gepäck und gieng mit wenigen Begleitern, über die herrſchaftlichen Dörfer Cholm, Cholmez, Marinez, am See gleiches Namens, wo ich übernachteten mußte, auf Iſwos, wo ich am folgenden Tage den Urfprung der zwifchen Iſwos und einem ſechs Werſte davon gelegnen Dorfe Soblaja vorüber fließenden Dina oder Dina beſichtigte.

Iſwos

Iswos liegt auf der nordwestlichen Seite des länglichten Sees Schwat, welcher 15 Werste lang ist, und die Dina in einigen Abstand von gedachtem Dorf aufnimmt. Sie fließt hieher aus einem andern See Dwinez, erst nordwärts und dann ostwärts gerichtet, nicht weit von einem auf der Nordseite dieses letztern Sees gelegnen, und darnach benannten Dorf. Ihr eigentlicher Ursprung aber ist noch etwas über eine Werst von diesem See und einem andern daran gelegnen Dorfe Koräkina südwestwärts, aus einem mitten im Walde gelegnen, moßigten Sumpfe.

Koräkina  
15 W.

Ich kehrte, nach dieser Besichtigung, noch am 15ten auf dem vorgigen Wege, nach Saborje wieder zurück und setzte am folgenden Tage meine Reise auf Ostaschkof weiter fort.

Saborje 15  
W.

Das nächste Dorf Rudowo (2 W.) liegt am Kolpinka = Flüsschen; drey Werste weiter folgt Kolpina, am See Kolpino aus welchem dieses Flüsschen seinen Anfang nimt. Nach 7 Wersten folgt Pogarelitschi am See Widbino, durch welchen das Flüsschen Kutt fließt. In Berewenez übernachtete ich.

Berewenez  
31 W.

Den 16ten gieng die Reise über Kutt (3 W.) einem von vorgedachten Bach umflossnen Dorf, und einige andre (wie alle vorige) herrschaffliche Dörfer, nach Berewenez, wo ich die Wolga, bey ihrer Vereinigung mit dem Kutt, erreichte. Beyde fließen vereinigt in den See Piona, der 7 Werste lang ist und rechts vom Ostaschkoffschen Wege liegen bleibt. Wenn die Wolga diesen See verlassen hat, so fällt sie in den eben so grossen See Walgo, zuvor aber nimt sie das Flüsschen Schukapa auf, welches im Frühling, bey hohem Wasser, nach dem Bericht der Einwohner, durch seinen Trieb, die Strömung der Wolga rückgängig machen soll. Zur linken des Weges liegt auch ein See Offelof, bey einem gleichnamigen Dorf, durch welchen die Wolga zuvor fließt ehe sie den Pionasee erreicht.

Berewenez  
13 W.

Den 20sten fuhr ich in einem Kahn über diesen See aufwärts, um den Ursprung der Wolga zu besichtigen. Auf beyden Seiten des Sees liegen sechzehn herrschaffliche Dörfer und mitten drein, auf einer Insel, das Kloster Ostrof. Bey Chitina fällt

Ursprung  
der Wolga  
ein

Ursprung  
der Wolga

ein Flüßchen Branischina von der linken Seite ein. Zehn Werste vom Dorfe Offelok ist bey dem Dorfe Schirkowo die obere Mündung, durch welche die Wolga in den See tritt. Diese fuhr ich nun aufwärts; Beym Dorf Rybiza fällt in deren rechte Seite der Bach Rua und etwas oberhalb dieses Dorfs kommt die Wolga aus einem höhern, sieben Werste langen See Steresch hervor und läuft mit vielen Krümmungen dem Offelok zu. Auch dieser See ist zu beyden Seiten mit vielen adlichen Dörfern besetzt deren ich zwölf zählen konnte. Das letzte, recht am Einfluß der Wolga in diesen See, ist das Kirchspiel Steresch welches von Schirkowo, nach den Krümmungen der Wolga gerechnet, 12 Werste entfernt liegt.

Von hier war mit dem Kahn nicht weiter fortzukommen: ich übernachtete also und gieng den 21sten zu Pferde noch sieben Werste den Urbach der Wolga aufwärts, bis zum Kayserlichen Dorf Wolgino Werchowje, wo dieser weltberühmte Fluß einen sehr geringen Ursprung nimt.

Nunmehr kehrte ich zu Wasser wieder nach Offelok zurück und setzte den 24sten August meine Reise auf Ostaschkof weiter fort.

Der Weg geht über die herrschaftlichen Dörfer Netschajewa (2 W.), Sajwa (6 W.), Peredachawez (2 W.), Selischa (3 W.), Lopatina (2 W.), Westzo (10 W.) wo ein Bach Glubatschitscha, der in den See Westzo fällt, zu passiren ist; dann Schuljowa (7 W.) und das Kayserliche Dorf Jomscha (5 W.), wo nur noch 3 Werste bis Ostaschkof übrig sind.

Ostaschkof  
40 W.

\* \* \*

Allgemeine  
Bemerkun-  
gen von No-  
wogrod bis  
Ostaschkof

In der ganzen bisher durchreisten Gegend war ich auf die, vermuthlich von den in Nordwesten gelegnen Ganggebürge herstreichende Flöße beständig aufmerksam. Sie streichen an dem südlichen Theil des Ilmeensees, in dem Zwischenraum der Mündungen des Schalon und Lowat, so wie an den Ufern dieser beyden Flüsse tief ins Land, fast hundert Werste hinein. In Ermanglung ei-  
nes



nes Erdbohrers konnte ich diese Flöße nirgend tief genug, und nur durch Schürfen hin und wieder untersuchen. Das Dach dieser Flöße ist gemeiniglich eine mehr oder weniger verhärtete, rothe, eisenschüssige Erde, auf die ein bald einige Fuß, bald einige Lachter mächtiger Kalkstein zu folgen pflegt, der wiederum bald mit einem fetten, rothen, eisenschüssigen, bald mit einem blaulichten, zum Ziegelbrennen, tauglichen Thon, bald endlich mit einem losen, rothen oder weissen glimrigten Sande, der öftters zu einem wahren Sandstein verhärtet ist, abwechselt.

Allgemeine  
Bemerkun-  
gen von Mo-  
wograd bis  
Dstaşkof.

Ein aus ähnlichen Lagen bestehendes Flöß zeigt sich wieder an den Ufern der Duna, gleich bey ihrem Ausfluß aus dem See Schwat, 50 Werste von Toropez, bey dem Dorf Dubnja. Der Kalkstein ist hier fast vier bis fünf Lachter mächtig. Die dortigen Bauern heben diesen sehr sorgfältig weg und machen grosse Gruben, acht bis zehn Fuß im Durchschnitt, um zu den darunter liegenden blauen Thon zu gelangen, den sie zum Ziegelbrennen und zu Töpferarbeit verbrauchen. Das Ausgraben dieses Thons kann aber nur im Winter geschehn, weil im Sommer das Wasser hindert, wie ich bey einem Versuch selbst erfahren habe, den ich anstellte, um die Thonlage zu untersuchen. Die Veranlassung dazu war hauptsächlich der weisse Beschlag des auf der Halde liegenden Thons, welcher aus wirklichem Eisenvitriol bestand, und durch Verwitterung der im Thon in grossen Stücken liegenden Schwefelkiese entsteht. Nach Aussage der Bauern ist dieser Kiesel im Thon eben nicht häufig anzutreffen. Man kann sich indessen auf diese nicht verlassen, weil die guten Leute solche Kiesel für ein edles Erz halten und sich also vor der Entdeckung fürchten. Bey Auslaugung dieses auf der Halde liegenden Thons zeigten sich auch Spuren von Alaun.

In eben dieser Gegend, etwan eine Werst südwärts von den Ufern der Duna, ist ein morastiger Grund, der mit einem sogenannten Sumpfs- oder Modererzt (*Min. ferri palustris*) belegt ist, aus dem, mit gehörigem Kalkzuschlag, gutes Eisen geschmolzen werden kann.

Allgemeine  
Bemerkun-  
gen von No:  
wogrod bis  
Ostaschkof

Von dem am südlichen Ufer des Ijmen, sowohl als am Schalon, bey Suchlowa und Porchof, wie eine Mauer aufgethürmten Kalkstein, könnte in St. Petersburg sehr guter Gebrauch gemacht werden. Der Transport dahin würde zu Wasser bequem und wohlfeil geschehen; die Steine selbst aber können in Quadrat-Stücken, in die sie fast von selbst brechen, zerhauen, zum Bau sehr gut genutzt werden.

\* \* \*

Ostaschkofu.  
dessen Ge-  
gend.

Die Slobode (\*) Ostaschkof verdient sowohl verschiedner steinerne Gebäude, als ihres starken Korn, Malz und Flachshanzdels wegen, einen Platz auf den Landcharten. Ihre Lage müste man etwan unter der Polhöhe von 56 Grad 45 Minuten, an das westliche Ufer des Sees Seligerr setzen. Die dortigen Kaufleute schikken große Barken nach St. Petersburg. Sie haben aber die Beschwerlichkeit, daß sie dieselben vom Ende des Seligerrsees, bis zum Anfang des Polastrusses, fast an die sieben Werste zu Lande transportiren müssen. Sind sie einmal im Polastruß angelangt, so haben sie alsdenn durch den Ijmensee einen leichten Weg nach St. Petersburg. Vielleicht ist der Handel aus dieser Gegend, entweder durch das, was er schon ist, oder was er werden könnte, wichtig genug, um eine künstlich zu bewerkstelligende Verbindung dieses Flusses mit dem Seligerrsee zu verdienen; (\*\*), welche Wasser-Communication durch einen wenige Werste langen Ca-

(\*) Ostaschkow ist bey der neuen Einrichtung des Reichs den 28 Jul. 1772. zur Kreis-Stadt erhoben worden. Die Halbinsel, worauf der Ort liegt, wurde, durch einen damahls zugleich abgestochnen Wall zu einer vollkommen Insel. P.

(\*\*) Als der vormahlige Nowogrodische Statthalter Generallieutenant von Sievers Ostaschkof im Jul. 1772. zur Stadt feyerlich erklärte, hatte er auch von unsrer Grossen Kayserinn den Auftrag, zu Festsetzung dieser schon zuvor vorgeschlagenen neuen Wasservereinigung, die Gegenden zwischen dem Seligerr und den damit zu verbindnen Fl. Zawoná, Pola und Lewat, noehmahls zu besichtigen. P.

Canal zu bewerkstelligen wäre. Ja so, wie sich hier die Gewässer <sup>Ostaschkow</sup> theilen, welche dem Caspischen Meer und der Ostsee zufließen, so sind auch einige in der Nachbarschaft, welche ihren Lauf nach dem schwarzen Meere nehmen.

Der See Seligerer hat in seiner Länge von Süden nach <sup>See Sel-</sup> Norden fast vierzig Werste und sieben bis acht Werste in seiner <sup>gerer</sup> größten Breite. Man rechnet in demselben über siebenzig, ja wie andre wollen, bis 169 kleine, zum Theil bewohnte Inseln. Eine derselben, die 7 Werste von Ostaschkof entfernt liegt, ist vorzüglich wegen des darauf befindlichen Klosters des heiligen Nils, (<sup>Nilskoi</sup> Stoi Stolnoi Monastyr) merkwürdig, wohin, besonders in den <sup>Monastyr.</sup> grossen Fasten viele vornehme und geringe Wallfahrten, um ihre Andacht zu verrichten.

Ich that dahin den 27sten eine kleine Fahrt, von welcher ich <sup>Spuren der</sup> noch am selbigen Tage wieder zurück kam. Ich fand, in der gan- <sup>Abnahme</sup> zen Gegend des Seeligerersee, mehr als zu deutliche <sup>des Wassers</sup> Spuren der allmäligen Abnahme des Wassers, die auch der Ritter von Linné durch so viele Beobachtungen bestätigt hat. Das beständige Zunehmen der Ufer dieses Sees, die allmälig mehr und mehr hervorragehenden, zum Theil vormahls unsichtbar gewesenen Sandinseln, scheinen diese Abnahme allerdings zu bestätigen. Und warum sollte nicht die Natur, durch das immerwährende Aneinanderreiben der Wasserwellen unter sich und gegen den Boden ihres Behälters, das Wasser in Erde verwandeln können, da (nach den Marggrafschen Versuchen) das künstliche Reiben, ja auch das Reiben und der Druck der Gefässe organischer Körper, es zu thun im Stande ist. Geschieht aber dieses, so ist, auch ohne auf die Niederschwemmung von den Höhen in die Flächen zu rechnen, eine notwendige Folge, daß das Wasser ab und das trockne Land zunehme. Ja die theils in Kiesel, theils in Kalk versteinerte Milleporen und Madreporen, die ich auf dem platten Lande frey auf dem Felde liegend, auf dem etwan zehn Werste breiten Strich Landes zwischen der Wolga und Selischarowka, etwan zehn Werste vor der letztern ihrem Einfluß in die Wolga gefunden habe, machen mir es gewiß, daß in uralten Zeiten dieser ganze Strich Landes unter <sup>Wass</sup>

Ostaschkof Wasser müsse gestanden haben, so daß der Seligerrsee mit der Selisharoffka und Wolga in eine Wasserfläche vereinigt gewesen (\*).

Den 29sten August reiste ich von Ostaschkof über verschiedene herrschaftliche und Klosterdörfer nach dem Dorf und Kloster Selisharowa 43 W. Unterwegens, nur 5 Werste von Ostaschkof, passirte ich die in den Seligerr fallende Sigoska, bey dem Dorf gleiches Namens. Das Dorf Selisharowa liegt in dem Winkel den der Ausfluß des Bachs Selisharoffka in die rechte Seite der Wolga macht. Am Ufer der Wolga liegt gleich dabey das Kloster.

Den 30sten und 31sten August setzte ich meine Reise beständig dem Lauf der Wolga folgend, über theils der Krone gehörige, theils herrschaftliche Dörfer, deren ich auf diesem Wege zwey und dreißig zählte, nach der Stadt Rschew Wolodimerof (Ржев Володимеровъ) fort.

Die Ufer der Wolga, auf diesem Abstand, sind erhaben und bestehen aus einem mit Sande vermischten, braunen Thon. Allein einige Werste vor Rschew Wolodimerof erhebt sich ein Kalkgebürge, das öfters zehn bis 12 Lachter über die Oberfläche der Wolga hervorsteht. Es setzt dasselbe auch weiterhin, fast an dreißig Werste fort, da es sich denn einige Werste hinter der Stadt Subzof endigt. Bey Rschew ist es merkwürdig, daß mitten in dem Kalksteingebürge, etwan sechs Lachter über der Horizontalfläche der Wolga, an ihren beyderseitigen Ufern, eine Lage eines braun, mit dunkelroth gefärbten, fast Jaspisartigen Kiefels (Silex corneus) durchsetzt. Die Dicke dieser Lage wechselt von einem bis auf fünf Fuß. In den kleinen Hölen des Kiefels sind fast überall Quarzkrystallen angeschossen. Der Kalkstein ist, unter und über dieser Kiefellage, sich völlig gleich. — Bey allem dem Ueberfluß von Steinen und Kalk, ist dennoch sowohl Rschew, als Subzof fast gänzlich aus Holz erbauet.

Die

(\*) Ich verändere hier nichts an den Worten unsres Verfassers, ob man gleich sieht, daß hier eine weit ältere und mächtigere Revolution, als die allmälige, jetzt noch etwan bemerkliche Wasserabnahme, zu Hülfe genommen werden müsse. P.

Die Oberfläche dieser erhabnen Ufer ist ein unabsehbares Feld, auf dem der Landman sehr viele, der Botanist aber desto weniger Beschäftigung findet. Art und Sichel haben hier dem Pfluge weichen müssen. Die einzigen Pflanzen fast, die man auf den Feldern antrifft, sind die Kornblumen (*Centaurea Cyanus*), die Haberdistel (*Scutula arvensis*) und Galeopsis Tetrakit. Diese sind aber auch dafür in solcher Menge vorhanden, daß sie die Gerste und den Haber, erstere aber besonders den Flachs, ersticken. Die Nachlässigkeit der Einwohner allein ist an diesem überhand nehmenden Unkraut Schuld. Denn wenn sie den Flachs raufen, so lassen sie die Kornblume, wie mit Fleiß, in ihrer Blüthe stehn, die denn ihren Saamen zur Reife bringt und durch deren Verbreitung und Vermehrung den Acker immer mehr aushungert. Bey Porchof und Staraja Russa hingegen, so wie weiterhin bey Moschaisk, sahe man die Gersten und Koffenfelder vielmehr mit dem Hederich (*Raphanistrum*) und dem schwarzen Senf (*Sinapis nigra*), wie mit einem gelben Teppich, wegen deren Blüthen, überzogen. Und doch könnten diese nicht nur der Fruchtbarkeit der Acker, sondern auch der Gesundheit der Menschen schädliche Pflanzen leicht vertilgt werden, wenn die Bauern dem Beyspiel der fleissigen Sachsen folgten, die Kinder aus den Dörfern im Sommer aufs Feld schickten und diese Unkräuter ausrauffen ließen; welche denn noch dazu mit Wasser abgerührt, ein blutreinigendes und Milch vermehrendes Futter für die Kühe abgeben können.

In Nshew verweilte ich bis zum 4ten September, da ich, über Suratina, Batjukowa und Michailoffkoe Selo nach Subzof

Subzof 22  
W.

abreiste, und daselbst nur übernachtete. Die Stadt liegt am Ausfluß der Wasusa in das rechte Ufer der Wolga.

Die fernere Reise auf Moschaisk berührt vier und vierzig theils der Krone eigenthümliche, theils herrschaftliche Dörfer, von welchen nur diejenigen, wo ich Pferde wechselte, auf dem Rande benannt sind. Zwischen Feodoroffkoe und Sumarokowo, welches mit dem Kirchdorf Astscherino aneinander liegt, passirt man das Flüsschen Rusa, bey dem Kirchdorfe Braschinkowo. Weiterhin bey Klementjewa, das Flüsschen Istona, und kurz vor Moschaisk, bey Ijnskoe Selo, über den Moskwafluß.

Pitalawa 15  
W. S. Ulijanoffkoe 20  
W. S. Feodoroffkoe 35  
W. Njuhanst. 24 W.  
Sumarokowo 19 W.  
Stadt Moschaisk 29 W.  
D. Kapan 24  
W. Tatarka  
26. W.

Erster Theil

D

Jch

Mamono:  
wa 32 B.  
Stadt Mo:  
skwa 13 B.

Ich kam den 8ten nach Moschaisk und setzte gleich am folgenden Tage meine Reise weiter nach der berühmten, zweyten Residenz des Russischen Reichs, Moskwa oder Moskau fort, welche ich am 11ten September erreichte.

### Winter = Aufenthalt in Moskau.

Bemerkun:  
gen in und  
am Moskau

Einige Untersuchungen über die Fossilien um Moskau hielten mich den October hindurch daselbst auf. Weil nun die Jahreszeit verstrichen war, die Wege sich zu verschlimmern anfingen, das Wetter schon sehr rauh wurde, und in einer grossen Stadt mehr Gelegenheit zu nützlichen Bemerkungen und Erkundigungen, als an kleinen Dörtern zu hoffen war; so entschloß ich mich, den Winter zum Theil in Moskau zuzubringen und mit Schlitzen dem Herrn Prof. Gmelin, der in Woronesch überwinterte, dahin zu folgen, um die weitere Reise mit ihm zu verabreden.

Meine erste Bemühung war, im September und October, die am Fluß Moskwa hin gelegne, und von selbigem durchschnittne Flözze dieser Gegend kennen zu lernen, welche verschiedne merkwürdige Strata enthalten. Das Dach derselben macht gemeiniglich eine bräunliche eisenschüssige Erde; auf diese folgt eine mit Schwefelkies, Ammonshörnern, andern Schalthieren und Belemniten angefüllte, ganz schwarze, bituminöse, thonigte, mit Glimmer vermischte Erde, die bald ein, bald drey Lachter mächtig liegt. Es hat mir diese und die Versteinerungen Anleitung gegeben, unter den tiefern Lagen Steinkolen zu vermuthen. Ich suchte daher zuerst durch schürfen diese tiefere Lagen zu untersuchen. Ich kam zuerst auf einen grauen Sandstein, der bald 2, bald zehn bis 12 Fuß Dicke hat. Auf diesen folgt ein rothbrauner, fetter Thon, tiefer konnte ich mit graben nicht kommen. Als aber Herr Prof. Salt in Moskau anlangte, von dem ich einen Bergbohrer zur tiefern Untersuchung der Schichten erhalten konnte; so hinderte theils der Frost, theils war das Instrument so schlecht gearbeitet, daß damit nicht fortzukommen war. Ich ließ also, mit Erlaubniß der Akademie, um in ähnlichen Fällen nicht wieder in Verlegenheit zu seyn, einen tauglicheren und mit mehreren Bohrstücken versehenen Bergbohrer

bohrer in Moskau für mich verfertigen, womit denn auch ein Theil des Winters hingienge.

Indessen untersuchte ich die verschiednen Brunnen und Quellen in und bey Moskau, ingleichen das Flußwasser, und fand diese Wässer größtentheils unrein und mit Kochsalz und kalkichten Theilen sehr geschwängert (\*). Bey dieser Untersuchung der Gewässer bin ich auch auf eine mineralische Quelle gekommen, die am Fuß der sogenannten Sperlingsberge (Vorobjewy Gori) bey dem Andreewschen Kloster, ihren Ausfluß hat. Sie ist stark martialisch und möchte wohl, wenn sie zur gehörigen Jahreszeit gegraben und gereinigt würde, brauchbar werden. Noch vorzüglicher aber scheint mir der Quell, welcher sich neben der Walkmühle, auf dem vierzig Werste von Moskau gelegnen und dem Grafen Jagushinsty zugehörigen Dorfe Pawloffsk befindet. Ihr Wasser hat einen bitterlichen Dintengeschmak. Von alkalischen Laugen, Alaunsolution und Lakmustinctur blieb es unverändert, daher es weder Kalkerde, noch Laugensalz, noch Kochsalz bey sich haben kann. Da es aber von der Rosen- und Galläpfeltinctur dunkelviolet wurd, von der Solution des weissen Vitriols aber einen bräunlichen Bodensatz gab, der nach der Reduction vom Magnet gezogen wurde, so schliesse ich, daß es Eisentheile enthalten muß, die es auch von selbst, nicht allein bey der Quelle, sondern auch in einem Glase, wenn es 12 Stunden an der freyen Luft steht, in gelben Flocken absetzt. Weil es überdem mit der Auflösung des Bleyzuckers ein weißes Präcipitat, mit der Auflösung von Quecksilber aber einen mineralischen Turbith fallen ließ; so wird auch wohl etwas vom Glauberschen Wundersalz darinn enthalten seyn. Getrunken macht es losen Leib, dabey der Abgang schwarz gefärbt erscheint. — Das auf freyem Felde, am Ende der teutschen Slobode, hinter dem Opernhause befindliche Torfmoor habe ich auch näher

Untersuchung der Moskowijschen Quellen Mineralische Quellen

Torfmoor unter Moskau

D 2

(\*) Keine grosse Stadt kann von Natur schlechter mit Wasser versehen seyn, als Moskau. Dieser wichtige Mangel aber wird ist, durch die Huld unsrer für das Wohl Ihrer Unterthanen auf alle Art waltenden Monarchin, vermittelst der vom seel. General von Bawr angefangnen und sich nun der Vollkommenheit immer mehr nähernde Wasserleitung abgeholfen. P.

untersucht. Es ist ein Rasentorf, der an 7 bis 8 Fuß mächtig liegt. Ich habe davon stechen lassen und zu brennen versucht: er stinkt im Feuer nicht und wäre sehr gut zu gebrauchen, wenn er zu gehöriger Zeit im Sommer gestochen, geprest und getrocknet würde.

Ich will nichts von den schönen Versteinerungen, in den Ufern der Moskwa, bey Choroschowa sagen, weil andre Reisende selbige, schon vor mir, beschrieben haben.

Palmen-Befruchtung in Moskau.

Unter den hiesigen Gärten enthält der dem Herrn Nikita Atimfiwitsch Demidof gehörige, manche botanische Merkwürdigkeit. Unter andern hat man von der Chamärops-Palme das selbst drey schöne Stämme, und zwar einen weiblichen und zwey männliche. Man war so neugierig gewesen und hatte in diesem Jahr auch hier die in Berlin gemachten Versuche der künstlichen Befruchtung nachgemacht. Diejenigen weiblichen Fruchtkeime, welche mit dem Blütenstaub der männlichen Palme bestreut worden, sind auch wirklich zu reifen Datteln, von der Grösse einer Pflaume, erwachsen; die übrigen aber waren nicht grösser, als eine Erbse geworden und so vertrocknet (\*).

Bemerkungen in Moskau: Fabriken u. Manufacturen

Ich ließ mir auch angelegen seyn die in und auffer der Stadt befindliche Fabriken und Manufacturen zu besehen; dahin gehören, die Vitriolsiederer und Schwefelhütte, die Fajansfabriken, die Woll- und Seidenmanufacturen und ihre Färbereyen und dergl. Die neuerlich von einem hiesigen Kaufmann, englischer Extraction Herrn Garner angelegte Porcellainfabrik verdient besondre Aufmerksamkeit und würde gewiß zu einer grossen Vollkommenheit kommen

(\*) Ich war zu dieser angestellten Befruchtung die Veranlassung gewesen, da ich diesen Demidoffschen Garten besahe. Man hat seitdem fast jährlich daselbst reife Früchte erzielet, die auch gesät, viele junge Palmenpflanzen hervorgebracht haben. P.



kommen, wenn man einen etwas feinern Thon (\*) als der izt verarbeitete ist, ausfändig machen könnte.

Bemerkungen in Moskau.

In den Färbereyen braucht man hier nur dreyerley inländische Pflanzen: den wilden Krapp (Марена) vom Terek, und zum gelbfärben den Scharf (Serratula tinctorum Russl. Serp oder Serpucha) und den Ginst (Genista tinctorum Russl. Drok.) Man läßt diese Materialien aber aus ziemlich entfernten Gegenden, nemlich aus der Ukraine und dem Astrachanischen herführen da man doch ganz in der Nähe verschiedne andre, zum gelbfärben eben so dienliche Pflanzen samlen lassen könnte. Der Kislarische wilde Krapp galt izt, das Pud acht Rubel; daher man ihn, ohngeachtet seiner schönern und stärkern, blutrothen Farbe, izt nicht gebrauchte, sondern den Schlesiſchen vorzog, welcher nur 6 Rubel galt. Auch die Woronesische Marena oder Wurzeln von Galium rubioides und Asperula tinctoria, braucht man mit unter, weil das Pud nur zwey Rubel gilt. Der Safflor wird bey den Seidenfärbereyen in grosser Menge verbraucht und für einen theuren Preis aus dem Auslande verschrieben; so daß dessen Cultur in den südlichen Gegenden vorzüglich lohnen und Aufmunterung verdienen möchte, zumahl da dessen Stengel, bey Holzmangel, noch als Feurung genutzt werden könnten.

Die Astrachanische Soda wird in den Färbereyen eben so gut, als ausländische gebraucht, und kostet nur, das Pud anderthalb Rubel, da die spanische bis sechs Rubel gilt. Wie leicht wäre es, auch hieraus einen nützlichen Handelszweig zu machen (\*\*).

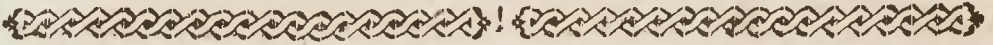
Ich will nicht mit Beschreibung der Stadt Moskau und ihrer Merkwürdigkeiten weitläufig seyn, weil ich grösstentheils nur dasjenige wiederholen müste, was aus geographischen Büchern bereits bekannt ist. Die Gegend würde ich zu einer andern Jahreszeit, als die ich hier zubrachte, genauer untersucht haben.

D 3

Reise

(\*) Dieses ist jetzt geschehn und den durch den Fleiß und das Nachforschen des Herrn Garner entdeckten Thon gebraucht man izt sogar, wegen seiner vorzüglichen Güte, bey der Kayserl. Porcelainfabrik zu St. Petersburg. P.

(\*\*) Hiezu ist von mir in dem St. Petersburgischen Instructif Calendar (месяцословъ съ Настановлениями) für das Jahr 1783. S. 83. u. folg. Anleitung gegeben worden. P.



## Reise

### von Moskau nach Nowo = Choperskaja Krepost (\*).

Den 8ten März 1768. trat ich endlich meine weitere Reise von Moskau nach Woronesch, und zwar, weil Herr Gmelin über Zula gegangen war, auf einem andern Wege an. Mein Plan führte mich zuerst nach der Stadt Kolomna, welche von Moskau 95 Werste entfernt ist, und wohin ich den 11ten kam.

Die merkwürdigsten unter den vielen auf diesem Wege liegenden Dörfern sind: Ljuberiza (18 W. von Moskau), wo ein aus Bruchsteinen, die gleich dabey in Sandsteinbrüchen genommen sind, größtentheils erbautes, aber unbewohntes Kayserliches Lustschloß steht; das Dorf Safaria (3 W.), wo man die Moskwa und bey dem Kirchdorf Welino, die in den Moskwa fallende Welinka (29 W.) passirt; ferner das ansehnliche Kirchdorf oder Flecken (\*\*\*) Bronnizy, wo eine berühmte Kayserl. Stuterey angelegt ist (6 W.); und endlich das herrschaftliche Dorf Nepetschina, wo man über den zum Moskwa fallenden Bach Siwerka geht.

St. Kolomna  
95 W.

Die Stadt Kolomna liegt am Moskwaflüßchen und ist unter der Regierung des Großfürsten und Zaren Wassilei Iwanowitsch angelegt und mit einer steinernen Mauer und Thürnen befestigt worden. Sie hat ausser einer gedoppelten, steinernen Cathedral = Kirche einen Erzbischöflichen Pallast mit Capellen, und zwey steinernen Klöstern, noch funfzehn steinerne und drey hölzerne Kirz

(\*) Auch dieser Theil der Reise hat aus den Rapporten unsres Verfassers an die Akademie der Wissenschaften genommen werden müssen, weil darüber, ausser dem Wegverzeichnis, kein ordentliches Tagebuch vorhanden war. P.

(\*\*) Nunmehr zur Kreisstadt der Moskowischen Statthalterschaft erklärt. P.

Kirchen. Die Zahl der Wohnhäuser beläufft sich auf 755, worunter die Kanzley, das Boewodenhaus, zwey Bürger- und drey Fabrikantenzhäuser von Stein erbaut sind. Die dazu gehörige Kolomenskaja Jamskaja Sloboda (Fuhrmanns Vorstadt) enthält 445 Köpfe; und in dem Kreyse waren nach der alten Eintheilung 776 Dörfer und darinn nach der vorigen Revision 69645 männliche Seelen.

Sechs Werste hinter Kolonna, welchen Ort ich den 13ten verließ, kam ich über die mit Eiß belegte Dkka, ließ mein Gepäck den graden Weg auf Saraisk gehn, und fuhr die Dkka sieben Werste abwärts bis an den Ort, wo die Moskwa in selbige fällt, und ein Kloster Golutwinof, liegt, das von Kolonna nur sechs Werste weit gerechnet wird. Der Mündung gegenüber, bey dem an der Dkka gelegnen Dorfe Stschurina, samlete ich verschiedene versteinerte Corallen und folgte dann den meinigen nach Saraisk. Kurz vor dem Städtchen fährt man über den zur Dkka rinnenden Fluß Ofsstr.

Saraisk ist mit einer vom Thürnen defendirten und mit Stadt Sazinnen versehenen Mauer, mit einem Erdwall, 311 Klaffer im Umfang, befestigt. Sie hat drey Thore und liegt am rechten hölzern Ufer des Ofsstr, etwan 30 Werste von der Dkka. Die Vorstädte erstrecken sich wohl drey Werst in die Länge und eine Werst in die Breite. Der Abstand von Kolonna wird auf 39, von Kaschira 40, und von Pereflawl Násanskoj 50 Werste gerechnet. Die Stadt hat fünf steinerne und drey hölzerne Kirchen und 617 Häuser. Die Nahrung der Einwohner besteht mehrentheils im Viehhandel, den sie aus den südlichern Gegenden nach Moskau und Petersburg treiben.

Ohne hier im geringsten zu verweilen gieng ich auf dem gewöhnlichen Astrachanischen Wege noch weiter über die Stationen Prudy serebrenni, und Podossinky, wovon erstere ein dem Grafen Scheremetef gehöriges, sehr grosses Dorf ist; und wendete mich darauf von obgedachtem Wege westwärts gegen die am Don, nicht weit von dessen Anfang aus dem See Iwan belegne Stadt Epifan, wo ich den 17ten verweilte. Unterweges hieher besahe ich bey dem Dorfe Strupna, 6 Werste von Saraisk, die Mühlsteinbrü-

Prudy 32  
W.  
Podossinky  
35 W.  
St. Epifan  
38 W.

brüche und sechzehn Werste weiter bey Loschatofka, mit versteinerten Muscheln versehene Kalkflöße.

Den 18ten und 19ten fuhr ich am Don hinunter, und wegen dessen Krümmungen einigemahl über denselben nach Donkof, welches am Don, dem Einfluß des Wesawna Baches gegenüber liegt; und den 21sten wiederum über den Don nach dem Städtchen Lebedjan.

St. Donkof  
70 W.

Donkof ist ein ganz ofner unbefestigter Ort, der auffer einer steinernen Cathedralkirche, einem aus Stein gebauten Kloster, und noch einem leer stehenden Nonnenkloster, fünf Kirchen, alle aus Holz, und etwan 356 Wohnhäuser, die Kanzlengebäude mit eingerechnet, hat. Es gehörten dazu, (nach der alten Eintheilung) 131 Kirchspiele und Dörfer, die 24734 männliche Köpfe zählten.

St. Lebedjan  
30 W.

Lebedjan war, vor seiner völligen Einäscherung im Jahr 1703. mit eichenen Pallisaden und Thürnen befestigt. Izt ist es ein ofner Ort, der eine doppelte hölzerne Hauptkirche, dann noch eine steinerne und zwey hölzerne Kirchen, ein steinernes und ein hölzernes Kloster, hölzerne Buden und 491 Wohnhäuser hat. Der Bezirk bestand aus 50 Dörfern, welche 15308 Köpfe musterten.

Selo Repez  
65 W.

Selo Chlebnoe  
22 W.  
Woronesch  
60 W.

Den 22sten setzte ich meinen Weg fort, kam nach zurück gelegten 65 Wersten zu dem, wegen seiner Tuchfabriken und einige Werste davon am Flüschen Repez gelegnen Eisenhütte des Tulschen Kaufmanns Orehof, merkwürdigen Kirchdorf Repez, und stieß 22 Werste davon, in dem Dorfe Chlebnoe, auf den gewöhnlichen von Tula und Jelez nach Woronesch führenden Weg, der uns nach andern 60 Wersten zu dieser leztern Stadt brachte, wo ich den Herrn Professor Gmelin in gutem Wohlseyn antraf.

Bemerkun-  
gen von Mo-  
skau bis  
Woronesch.

Die Reise bis dahin war an Bemerkungen, wegen der Jahreszeit, sehr mager. Eis und Schnee, der besonders in der Mitte des März häufiger, als den ganzen Winter geschehn ist, fiel, vergeschlossen die Erde und die Gewässer vor dem forschenden Auge: Die nackten Ufer der Flüsse ließen nur hin und wieder etwas vermuten. So zeigen z. E. die Ufer des Moskwaflusses, sowohl bey

bey der Stadt Kolomna, als bis zu dessen Ausfluß in die Okka, sehr schöne Kalksteinflöße, derben, zu Mühlsteinen sehr tauglichen Sandstein, und gelbe oder blauliche Thonarten, nebst vielfältigen versteinerten Corallen. Die Beschaffenheit dieser Flöße, welche eine Fortsetzung derer um Moskau bemerkten (§ 26.) sind, und die an der Mündung der Okka, bey Nischnei = Nowogrod befindliche Salzquellen machen es mir wahrscheinlich, daß irgend wo zwischen diesen beyden Orten das Ausgehende der Steinkolen und Schieferflöße seyn müsse, die ich bey Moskau, wegen ihrer zu grossen Teufe, vergeblich gesucht habe (\*).

Bemerkun-  
gen zwischen  
Moskau u.  
Woronesch.

Die Dammerde der ganzen Gegend zwischen Moskau, Kolomna und Saraisk besteht aus einem braunen, fetten Thon, auf dem man sehr wenige und nur kleine Wälder, aber desto mehr Aecker sieht, wo Roggen, Weizen, Flachs und Hirsen häufig gebaut ist.

Ben Saraisk ist, am Osetr, ein ansehnlicher Steinbruch; gleich unter der dünnen Dammerde nehmlich kommt ein lockeres, aus Sand und Kalk gemischtes, weisses Gestein zum Vorschein, in dem sehr häufige versteinerte Conchylien und Trochiten anzutreffen sind. Dieses ist an sechs bis acht Lachter mächtig. Man bricht durch dasselbe mit Schachten und komt alsdenn auf einen sehr festen, quarzigten Sandstein, den die Einwohner in ihren unterirdischen Gängen zu Mühlsteinen bereiten.

Bald hinter der Stadt Saraisk, in der um den Ursprung des Dons herum gelegnen Gegend, verändert sich das Land völlig. Es zeigt sich eine unabsehbare Steppe oder Ebne, die mit einer ganz schwarzen fetten Dammerde, gemeiniglich zwey bis vier Fuß mächtig

(\*) Den Ort, wo unser Verfasser eigentlich das Ausgehende der Flöße vermuthet, bestimt er um Wolodimer. Allein alle diese Gegenden sind mit Thon, Kalk und Sand hoch aufgelößt und man findet den Kohlenschiefer nur an der Wolga, bey Simbirsk und Kaschpur, so wie westwärts an den Waldaischen Hügeln. P.

Bemerk. bis  
Woronesch.

mächtig, bebekt ist, und diese Ebne dauert weit über Woronesch hinaus fort. Es ist gewiß schwer, den Ursprung dieses, der schönsten künstlichen Gartenerde gleichen Mulms zu bestimmen (\*). Nicht ganz unwahrscheinlich könnte man sie daher leiten, daß in diesen vielleicht von jeher wenig bewohnten Gegenden, die von Thieren nicht verzehrte und ungestört wuchernde Pflanzen jährlich ganz haben verfaulen und dadurch den Mulm so beträchtlich anhäufen können. Es enthält diese Mulmerde auch etwas salinisches und giebt Spuren von einem Nitro embryonato. In einigen Gegenden, besonders um Epifan, ist diese Erde eine ordentliche brennbare Torferde, die sehr gut zur Feurung genutzt werden kann, wozu, aus Unwissenheit, die Einwohner igt, bey dem dort herrschenden Holzangel, Mist und Stroh gebrauchn müssen. Denn eine Tanne oder Fichte ist gewiß eine grosse Seltenheit in dieser ganzen Gegend auf 300 Werste und drüber. Bloß in Donkof habe ich ein Paar gepflanzte angetroffen. Nur kleine Eichengesträuche und wenig Birken trifft man hie und dort an. Der Holzangel ist so groß, daß die Wände der Viehställe und ihre Umzäunungen nur aus Stroh, welches an dünne Stöcker gebunden ist, bestehn. Die Wohnhäuser sind, aus eben der Ursach, sehr klein und nur aus dünnen Birken zusammengeklebt. In diesen, sonst gut bewohnten Gegenden, wäre mehr, als irgend wo, die Holzsaat nothwendig. Einige sehr kleine Versuche, die ich bey zwey Dörfern angetroffen, haben mich gelehrt, daß diese sehr geringe Mühe mit gewissen und grossen Vortheilen belohnt werden würde. Ich sahe nehmlich bey diesen Dörfern ein sehr artiges Gehölz von etwan tausend Bäumen, dessen eine Hälfte aus Eichen, die andre aber aus Birken bestand. Alte Leute des Dorfs versicherten, daß auf diesem Platz, von ihren Eltern, Eicheln und Birkenfaamen ausgesäet worden. igt waren daraus sehr brauchbare Bäume erwachsen, die drey bis 4 Spannen in der Peripherie und über 20 Fuß Höhe hatten.

Sie

---

(\*) Nach vielen Spuren, die an manchen Orten, auf dergleichen Steppen noch durch verborgne alte Baumstöcke sehr merklich sind, scheinen selbige vor undenklichen Zeiten bewaldet gewesen zu seyn. Vermuthlich sind die Wälder, theils in kriegerischen Zeiten, oder von Hirtenvölkern, durch das Brennen vertilget worden, und haben die erzeugte Mulm und Torferde nachgelassen. P.

Sie würden gewiß noch stärker geworden seyn, wenn man sie <sup>Bemerk. bis</sup> gehörig ausgelichtet gehabt hätte. Würden mehrere Einwohner <sup>Woronesch.</sup> diesem Beyspiel folgen und dazu aufgemuntert werden, so würde diese wüste Steppe, durch Eichen- und Birkengehölze, die in dem schönen Boden am besten fortkommen, zur anmuthigsten Gegend werden.

Unter der oberwähnten schwarzen Erde ist gemeinlich ein gelbbrauner Thon oder Leem befindlich, unter welchem sich, an den erhabnen Ufern des Dons, Kalkstein, Sandstein und Stinksteinschiefer und vielfältige Eisensteine zeigen. Bey solchem Stein- und Thonvorrath solten die Bauern durch Verbote oder Auflagen auf hölzerne Häuser dahin verpflichtet werden, ihre Häuser aus jenen Materialien, die oft unter ihren Wohnplätzen liegen, zu bauen, damit nicht die Consumtion des Holzes, welches sie hundert und mehr Werste herschleppen müssen, noch vermehrt werde.

Am Flüsschen Repez ohnweit dem Dorf Chlebnoe, etwan 60 Werste diesseits Woronesch zeigte sich ein sehr guter weisser Mergel, der vielleicht (mässig gebraucht) auf den fetten, schwarzen Aeffkern, zur Düngung angewendet werden könnte.

Bey verschiednen um Woronesch angestellten Excursionen liessen sich schöne Frühling's Pflanzen bemerken, worunter ich hauptsächlich Scilla amoena, Hyacinthus amethystinus und Fritillaria pyrenaica nennen will. Ulmus pumila zeigt sich hier unter dem Gehölz häufig.

Ich überlegte in Woronesch mit Herrn Prof. Gmelin, wie die Fortsetzung unsrer beiderseitigen Reisen am nützlichsten und so einzurichten wäre, daß wir nicht beyde einerley Gegenden, ohne Noth, berührten. Zu dem Ende wurde mir die Reise über Tamsbof am Choperflusse hin, nach Astrachan zugetheilt, wo wir gegen den Winter zusammentreffen und ein weiteres verabreden wollten.

Ich trat die fernere Reise in Beziehung auf diesen verabre- <sup>Abreise von</sup> deten Plan den 6ten May an. Ich gieng selbigen Tag nur bis <sup>Woronesch.</sup> an das Kirchdorf Tschischofka, wo ich unter Zelten übernachtete. Tschischofka

Tawrof 6  
W.

Den 7ten wendete ich mich vom Wege über dem Bach Worron gegen Tawrof, wo die Werffte zur Erbauung der Kriegsfregatten, die nach dem schwarzen Meer bestimt sind, sich befinden. Hier wurden wir am folgenden Tage von einem so hefftigen und anhaltenden, alle Pflanzen niederschlagenden Sturm und Regenwetter überfallen, daß ich aus den Zelten in die Häuser zu ziehn und mich bis zum 11ten May in Tawrof zu verweilen entschloß.

Usman 20  
W.

St. Orlof  
15 W.

Damahls gieng ich, ohne mich an den gewöhnlichen Weg zu binden, weiter auf Usman Sabakina, einem mit einer groben Tuchfabrik versehenen Dorf, blieb da bis zum 15ten und reiste dann nach der Stadt Orlof, welche auf der Carte des alten russischen Atlases, zwischen den beyden Dörfern Usman vergessen ist. Auf Usman und den meisten bis Tambof folgenden Dörfern wohnen sogenannte Odnodworzj oder Freybauern.

Perwji  
Bangorri  
20 W.  
Tretji Baygorri  
15 W.

Den 16ten May und folgende Tage gieng die Reise von Orlof über die Dörfer Priwalj, perwji, phtorni und tretji Bangorri wo ein Bach Baigara passirt wird; dann über eine dreissig Werste anhaltende Steppe, auf welcher ich, 20 Werst von dem dritten Bangorri an einem Bach Plawiza, der in die Matyra fällt, unter Zelten übernachtete und bis zum 26sten May botanisirte.

Tschamlyk  
30 W.  
Mardoffka  
10 W.

In Tschamlyk endigt sich diese Steppe, am Flüschen Betjuk, welches in dem Don fällt, und hier den Bach Tschamlyk aufnimmt. In Mardoffka am Betjuk machte ich wieder Halte bis zum ersten Junius. Hier geht die Steppe wieder fort und dauert siebenzig Werste. — Ich lagerte mich heute nach zurückgelegten zwanzig Wersten, am Ursprung des Bachs Plaskuscha der in den Betjuk fällt, und rastete bis zum 3ten. In Lipawizj, am Bach Lipawiza; der in den Ina fällt, blieb ich wieder einige Tage, und kam endlich den 6 Junius in Tambof an.

Lipawizj 45  
W.  
St. Tambof  
20 W.  
Bemerkungen über die Steppe.

In der bis hieher durchreisten Steppe habe ich, fast von jeder Station, Excursionen seitwärts vom 15, 20 bis 30 Wersten angestellt, um selbige recht kennen zu lernen. Ihr allgemeiner Boden ist eine von 3 bis 5 Fuß mächtige schwarze Erde; darunter folgt gelber,



gelber, mit Sand vermischter Thon oder Leem, ein Lachter mächtig; hierauf weisser Sand zu einer unerforschten Teufe.

Es dient diese Steppe verschiednen Thieren aus dem Geschlechte der Nager, zum Aufenthalt; die häufigsten sind: das russische Murmeltier (Bobak oder Baibat), der Erdzeisel (Suslik), und der Hamster (Chomak.)

\* \* \*

Die Stadt Tambow ward im Jahr 7144. auf Befehl des Besch. von Saaren Michaila Fedorowitsch durch den Stolnik und Woes Tambow. woden Roman Fedorowitsch Borborikin angelegt. Sie ist der Sitz eines Bischofs, der zugleich den Titel als Bischof von Pensa führt. Die Anzahl der Kirchen beläufft sich auf funfzehn worunter zwey fertige, und zwey noch unausgebaute steinerne befindlich sind. Das hiesige Nonnenkloster ist von Holz, so wie auch die bischöfliche Wohnung. Die Anzahl der männlichen Einwohner belief sich, nach der lezten Zählung auf 3317 Seelen, worunter 626 Kaufleute und 2543 Odnodworzi oder Freyhauern, das übrige aber Klein-; Keufer, herschafftliche Unterthanen und Handwerker sind. Die Stadt liegt am Znafluß, der hier einen Bach Studenez aufnimmt und sie ist sehr unordentlich und schlecht gebauet.

\* \* \*

Ich stellte, von Tambow aus, einige kleine Reisen am Zna Nebenreise flüßchen an. Ich reiste den 10ten Junius von Tambow über die von Tambow Dörfer; Lysy-Gory am Bach Tschelnowaja der in den Zna fällt aus. (22 W.), Tschelnowoe an eben dem Bach (8 W.), wo eine Salpeterhütte zu besichtigen war; ferner zurück auf Lysyhgory und weiter auf Surawa gleichfalls an igtgenanntem Bach (6 W.), Tschekmarewo (6 W.), Paganka (14 W.), Troizkoe am Zna; wo ein Kaufmann Schigonin eine Luchfabrik hält; Perkino (4 W.), Semikino (2 W.), Serkino (2 W.) alle am Zna; Kuslewatowo, wo ein Bach Tägla in die Tschelnowaja, fällt, und

E 3

Nebenreise  
von Tambow  
aus

noch eine Tuchfabrik des nähmlichen Eigenthümers befindlich ist; Wiratino an der Tschelnowaja, (8 W.), Sosnofka, am Bach gleiches Namens der in die Tschelnowaja fällt und kaum 3 Werste vom Dorfe entspringt (7 W.). Hier brachte ich zwey Tage mit mancherley Untersuchungen zu; und drey bis vier Tage beschäftigte mich die Gegend des fünf Werste weiter gelegnen Dorfs und Bachs Grasnucha. — Ferner über Otjassi am Bach Jassa (13 W.), Ruskoe (1 W.), Kasláiiki (3 W.), Serschala (3 W.), Jwesnie (5 W.) am Bach Jwentka (Weidenbach) der 16 Werste davon entspringt und gleich bey dem Dorf in den Zna fällt; dann auf die am Zna gelegne Dörfer Piterfko (4 W.) Krjukowo (2 W.), Sokolniki (4 W.), Morscha (10 W.) wo eine Segeltuchfabrik befindlich ist, Staroe: Ustje (3 W.), Karel (1 W.). Acht Werste davon gieng ich über den Zna und zehn W. weiter über den Bach Moruschka, nach einer der Krone zugehörigen Brantwein-Destillerey welche noch 8 Werste von diesem Bach abliegt. Weiter auf Kutlja (2 W.), Baiwalka (7 W.), Walchonstschina (3 W.), hinter welchem ich den Bach Kaschma passirte; Bolschie Lamowiskn, am Bach Lamowiska (6 W.); nach Gagarino, an eben dem Bach, der hier in den Kaschma fällt und wo auch eine Brantweinhütte ist. Ferner auf Snamenka (5 W.), Mitropolie (1 W.), Londary (9 W.) wo ein gewisser Gadenin eine Tuchfabrik hat: Pribytki (3 W.), Tatarostschina (12 W.) am Bach Tjorscha den ich passirte; Sojotniki (6 W.); Kaskasowo (8 W.) an dem zum Tambow fallenden Bach Urschanka, allwo nur eine Werst vom Dorf eine Glashütte und Tuchmanufactur am Flüsschen Tambow angelegt ist. Und so kam ich den 21sten Junius nach Tambow zurück, welches von Kaskasowo 30 Werste entfernt liegt.

Salpeter-  
hütte.

Die Salpeterhütte ist in Tschelnoffkoi: Ostroschof, wo ehemals ein volkreicheres Städtchen am alten, gegen die Tataren gezogenen Walle lag, wegen der daselbst häufigen und reichen Salpetererden angelegt. Man laugt die Salpetererde in Tonnen oder Küfen, die 2 Arschinen hoch und  $1\frac{1}{4}$  Arschinen oben im größten Durchmesser haben, aus, und kocht die abgezapfte Lauge in eisernen, kuglichten Kesseln die 3 Arschinen im Durchschnitt und fünf viertheil

Tiefe

Tiefe haben, mit hinlänglichem Zusatz von Potasche, bis die Feuchtigkeithaltigkeit versotten ist.

Es sind dergleichen Salpeterhütten in der Woronesischen Statthaltertschaft noch vier zu Usserda (150), Kostänsk (30), Usman (60) und Koslof (60 Werste von Woronesch) gangbar.

Die Troizkische Tuchmanufactur besteht aus acht Weberstühlen, wozu noch achte nebst der Walkmühle in Kolimatowa, eben dem Eigenthümer (Grund) gehören. Das Pud inländischer Wolle wird hier, ungewaschen mit 1 Rubel 40 bis 60 Kop. bezahlt. In der Wäsche gehen auf 100 Pud bis vierzig verlohren, so daß der Preis der gewaschenen Wolle auf dritthalb bis 3 Rubel 20 Kop. steigt. Ein Pud Wolle giebt, nachdem die Spitzen abgeschoren, nur 25 Pfund geschorne, zum Laken dienliche Wolle und kostet 20 Kop. Arbeitslohn. Die Abschnitzel werden zum Einschlag der sogenannten Karasee genutzt. — Das Spinnerlohn für die Ketten des Karasee wird aufs Pfund mit 8 bis 12 Kop. zum Tuch aber mit 3 Kop. bezahlt. Ein Stück Laken aus dem Stuhl wiegt im Durchschnitt 60 bis 65 Pfund und ist 38 Arschinen lang und drey Arschinen breit; zwey Weber arbeiten daran vier bis 5 Tage und bekommen 50 bis 60 Kop. fürs Stück bezahlt. Wenn es aus der Walke kommt, die es mit 3 bis 4 Pfund Seife erhält, so behält es an Länge 26 bis 28 Arschinen und an Breite zwey Arschinen oder einige Werschok weniger. Ein Stück zu kartätschen und zweymahl zu scheeren kostet 15 bis 20 Kop. Der Kasten Kartätschen kommt auf 25 bis 30 Rubel zu stehen; das Pud Krapp vom Terek auf fünffthalb Rubel; der Alaun zum färben 2½ Rbl. Der Fabrikant Grund gieng aber damit um, eine Alaunsiederey bey Lambot anzulegen, wozu er von der Krone ein Monopolium und einen ansehnlichen Waldbezirk erhalten hatte. Die vitriolische Alaunerde, welche er zu benutzen gedenkt ist auch im Ueberfluß vorhanden. Fast alle Bäche, welche der Znafluß nach Norden zu aufnimmt, enthalten in ihren Ufern eine fette, schwarze oder graue, vitriol- und alaunhaltige Erde. Die Ufer des Bachs Gräsnaja, bey dem Dorfe Gräsnoe, 40 Werste von Lambot, sind deswegen besonders merkwürdig. Ich habe daselbst die Anordnung der Erdlagen folgendermassen befunden:

Tuchmanu-  
factur.Alaunsiede-  
rey bey  
Lambot.Vitriolische  
Erdeund Erdlä-  
gen bey  
Gräsnucha.

Vitriolische  
Erden und  
Erdlagen  
bey Grä-  
suacha.

- 1.) Schwarzer Mulm zwey bis drey Fuß.
- 2.) Grober gelber Letten 4 bis 5 Lachter.
- 3.) Glimmerigter Sand, bald reiner und weiß, bald eisenschüffig, in unordentlichen Lagen, 4 bis 5 Lachter.
- 4.) Brauner, mit Glimmer gemischter Schieferthon, 1 Fuß mächtig.
- 5.) Sand wie No. 3. 1 Lachter.
- 6.) Noch eine Lage wie No. 4. ein Fuß dick.
- 7.) Weisser glimmerichter Sand, 1 Lachter.
- 8.) Grünlicher, mit Sand gemischter Thon, 1 Fuß.
- 9.) Brauner, aus Thon und Glimmer erhärteter, bröcklicher Schiefer, auf ein Lachter.
- 10.) Bröcklicher, grünlich grauer, alaunhaltiger Thon, zwey bis dritthalb Lachter.
- 11.) Eine härtere, schiefriete, versteinerten Holz gleichende, vitriol- und alaunhaltige Lage, zwey Fuß mächtig.
- 12.) Ein eisenschüffiges, verhärtetes Thonlager, fünf Fuß mächtig; und endlich.
- 13.) Weisser eisenschüffiger Thon, bis zum Wasserpaß und tiefer.

Die Vitriolerden sind hier so reich, daß die gediegenen Salze häufig am Tage ausblühen. — Wenn man nach Auslaugung der Erden, den Eisen-Vitriol durch die erste Krystallisation scheidet, und Lauge zusetzt, so erhält man einen gewöhnlichen reinen Alaun dessen Ausbeute noch viel ansehnlicher seyn würde, wenn man die Erde an der freyen Luft in Halben verwittern liesse; noch mehr aber würde den Alaungehalt befördern; wenn man, auf diesen Halben, der vitriolischen Erde den grünlichen Thon No. 8. beymischte.

In dem rechten Alaunerzt No. 11. findet man häufig ein bituminöses Holz, und den Schiefer selbst öfters so bituminös, daß er brennt und das ausgehende von Steinkolen zu seyn scheint, wovon auch wirklich, weiter nordlich, bey der Stadt Käst eine wirkliche Lage anzutreffen ist. Und überhaupt sind die Flözlagen hier, als das ausgehende der Kalk- und Sandsteinflöße an der Moskua und Okka zu betrachten.

Unter

Unter obgedachten Tagen quillt am ostlichen Ufer des Gräs-  
nabajachs ein martialisches Wasser, unter grünlichen Thon, aus  
dem Glimmersand, nahe am Wasserpafß des Bachs hervor, wel-  
ches einen sehr feinen Ocher fallen läßt und im Glase, nach 10  
bis 12 Stunden, ziemlich viel Luftbläschen zeigt. Mit Reagenz-  
tien verhielt es sich folgender massen:

Martiali-  
scher Quell  
bey Gräs-  
nucha

- 1.) Auflösung von Bleyzucker ward milchend trübe;
- 2.) Mit Galläpfelpulver wird es violet;
- 3.) Auflösung von Quecksilber machte ein schwimmendes Prä-  
cipitat, welches sich nach und nach senkte und wieder auf-  
löste;
- 4.) Mit Kreydesolution zeigten sich Krysthelle Streifen,  
aber keine Veränderung;
- 5.) Mit aufgelöstem Sublimat veränderte es sich nicht;
- 6.) Weinsteinöl schlug nach einer Stunde weißliche Flocken  
nieder.

Wenn dieses Wasser in einem grossen Gefässe achzehn Stun-  
den gestanden hatte, so wurde es dennoch von Galläpfeln noch ge-  
färbt; dahingegen in kleinen Gefässen diese Zeit hinlänglich war  
um ihm das färbende martialische ganz zu benehmen. Sechs Pfund  
Wasser gaben, durch Abdunstung, sechs Gran grauen irdischen Bo-  
densaz.

Die Brantweinbrennerey bey Kutlja hat halbfuglichte Kes-  
sel die anderthalb Arschinen im Durchschnitt und fünfviertel in die  
Tiefe halten; oben werden sie mit einem hölzernen Deckel geschlos-  
sen über welchen die von der Gährung übrige Misch geschüttet  
wird. Am obern Rande hat jeder Kessel drey kurze, kaum arschin-  
lange Röhren die durch einen hölzernen Kanal, in welchen rinnen-  
des Wasser geleitet ist, der Kühlung wegen geführt sind. Man  
kann leicht schliessen, wie viel Geist bey dieser schlechten Einrichtung  
verlohren geht. Die Kessel hängen fast ganz frey im Ofen-Raum.  
Es sind drey Hütten jede von 35 nach der Reihe geordneten Kes-  
seln vorhanden, hinter welchen 24 hölzerne, halb in die Erde einge-  
grabne Küfen stehen, worinn das Malz zwey Tage lang gähren  
muß. In jede gehen ohngefähr 7 Eschetwert Getraide. Daraus

Von den  
Brantwein-  
brennereyen

Erster Theil

F

Können

Von den  
Brantwein-  
brennereyen

können die Kessel acht bis zehn mahl gefüllt werden. Jeder Kessel hält 50 Wedro (Eimer von 60 Quart) und daraus erhält man in 6 bis 8 Stunden 12 Wedro schwachen Brantwein. Jede Hütte liefert monatlich 12000 Wedro Brantwein und verbraucht dazu 500 Klafter Fichten und Tannenholz, jede Klafter zu 7 Kubikfuß geschlagen und zu 40 Kopcken bezahlt; so daß fast 15 Kubikfuß Holz auf ein Wedro Brantwein, bey dieser schlechten Wirthschafft, aufgehn.

In Gagarino sind nur acht Kessel, eben so, wie in Kutlja gestaltet, aber jeder mit fünf Röhren. Sie halten auch zu 50 Wedro, woraus in Zeit von 3 Stunden 12 Wedro Brantwein abgezogen werden. Sie thun zu ihrem Mösch in die Rüfen 3 Eschetwert Koffen, eben so viel Gerstenmalz und ein Eschetwert Haber und erhalten aus dieser Quantität 60 Wedro schwachen Brantwein, die zu 70 Kop. ein Wedro von der Krone bezahlt werden. Es werden hier vom September bis zum April, (denn im Sommer brennt man nicht) 7200 Wedro Brantwein bereitet.

\* \* \*

Abreise von  
Tambosf.

Ich verweilte, nach meiner Zurückkunft, in Tambosf noch bis zum 12ten Julius, da ich meine Reise nach Nowo-Choperskaja Krepost antrat. Ich nahm meinen Weg auf Kusmina am Zua (20 W.), dann durch einen kleinen Umweg, über den Inafluß, auf Nikolskoi (15 W.), Kaluschkoë wo Kalugische Auswanderer wohnen (8 W.), zur Poststation Sanpyr (4 W.), wo der ordentliche astrachanische Postweg den Zua passirt, ferner, auf diesem Wege fort, zur Station Panowy Kusti (24 W.); dann wieder vom Hauptwege seitwärts auf das 200 Häuser starke, in drey Theile (\*) zertheilte und am Sawalla gelegne Dorf Tagalukowa (15 W.), wo ich einige Tage, des Botanisirens wegen, unter Zelten stand; ferner auf Burnak, einem ebenfalls auf 200 Feuer starken, am Bach Burnatschof, der in den Sawalla fällt,

ges

---

(\*) Die Theile heißen Lipawiza, Stara Tagalukowa und Eschilarewa.

gelegnen Dorf (15 W.); Ruffanowo von 400 Häusern am Sawalla (15 W.), Bratki (10 W.), Kostin Otdelez (10 W.), Masfarowo auf 200 Häuser stark (10 W.), alles am Sawalla gelegne von Odnodworzen und Kronsbauern bewohnte Dörfer; weiter nach 4 Wersten zurück über den Sawalla auf der Poststrasse nach Zawalschanka (12 W.), an einem gleichnamigen Sawallabach, und so endlich den 26sten Julius nach Nowo-Choperskaja Krepost, allwo ich, um die benachbarten schönen Steppen recht durch zu botanisiren bis zum 5ten September verblieb.

Eine der merkwürdigsten Entdeckungen dieser Reise war das Der Stepez in der fetten, kräuterreichen Steppe ziemlich häufige, sonst noch nirgend bemerkte, und den Zoologen ganz unbekanntes Thier, welches die Russen Stepez (Слѣпецъ), oder den Blinden nennen und wovon meine Beschreibung in den Denkschriften der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften (\*) gedruckt steht. Es ist das einzige, unter allen bisher bekannten Thieren, dem man ganz dreist den Sinn des Sehens und die Augen absprechen kann. Denn obgleich eine kleine Spur von Augen, von der Grösse eines Mohnsamens, bey der Zergliederung anzutreffen ist, so wird doch selbige von Muskeln bedeckt und in der äussern Haut ist nicht eine Spur von Oefnung zu bemerken. Die vorhandne Spuren von Augen sind den Augen der Fische am ähnlichsten, aber unendlich klein, kugelförmig, etwa ein drittel einer Linie im Durchmesser. Sie haben gar keine sichtbare Muskeln, die sonst zur Bewegung des Auges vorhanden zu seyn pflegen, liegen auf einem weissen, glandulösen Conglomerat, durch welches einige, fast Zoll lange, haarförmige Nervenfasern, welche durch kleine Oefnungen aus dem Hirn kommen, durchgehn, und statt des sonst einfachen und dicken Sehnervens zum Auge begeben. Der Bau der Gehörwerkzeuge dieses Thieres ist ebenfalls in vielen Stücken sonderbar. Es scheint dessen Gehör schärfer, als bey andern Thieren zu seyn; wodurch die Natur den Mangel des Sehens hat ersetzen wollen. — Das Thier gräbt übrigens wie ein Maulwurf und ist in diesen Gegenden sehr häufig.

(\*) Nov. Com. Petropol. vol. XIV. p. 409 Tab. 8. 9. S. auch Pallas Novae Spec. quadrup. p. 154 Tab. 7.

Vom Coccus  
oder inlän-  
discher Co-  
schenilje.

In der ganzen Steppe zwischen Tambof und Nowo-Choperst ist im Junius die inländische Coschenilje, oder Tscherwez (Червец) welche man in den Apotheken unter dem Namen des polnischen Coccus kennt, und zwar vornehmlich häufig an den Wurzeln der *Potentilla argentea*, die man deswegen auch auf Russisch Tscherwuwaja Trawa (червивая трава) oder Wurmkraut nennt, etz was seltner auch am Erdbeerkraut, zu finden. Spanische Fliegen sind, am Sawalla und Choperfluß, auf den Eschen häufig.

Spanische  
Fliegen

Nutzbare  
Pflanzen

Von Medicinal und Farbekräutern habe ich vornehmlich das Süßholz, dann *Conium maculatum*, Scharf oder *Serratula*, und Färbergenst, am Choper auch den Barbarissen-Strauch bemerkt. Von Zwergmandelsträuchern ist die ganze Steppe voll.

Witterung  
u. Krank-  
heiten.

Die sehr trockne Hitze, welche in diesen Gegenden in den Monaten April, May und Junius angehalten, war dem Wachsthum der Feldfruchte sehr hinderlich gewesen, so daß an vielen Orten, die Erndte kaum die Aussaat überstieg. Unter den Menschen zeigten sich auch die Folgen dieser Witterung, da besonders den Junius hindurch und noch bis zur Hälfte des Julius Scharlachfieber, die gemeiniglich mit einer Brust- oder Halsentzündung begleitet waren, und viele, besonders junge Leute hinrafften, epidemisch grassirten. Auf diese folgten, zu Ende des Julius und im Anfang des Augusts Dysenterien und sehr hartnäckige Tertian und Quartanfieber, deren Grund vielleicht in dem unzeitigen und übermäßigen Genuß der Arbusen oder Wassermelonen zu setzen seyn möchte. Es schien mir, als wenn sich die Bemerkung Hasselquist's in Aegypten auch hier bestätigte, daß nemlich, zu der Zeit, wenn die Arbusen am häufigsten gegessen werden, die besonders in den Fasten der Mutter Gottes fast die einzige Nahrung des gemeinen Mannes sind, die sogenannten Kürbismwürmer (*Vermes cucurbitini*) sich auch am häufigsten zeigen und viele schlimme Zufälle erregen. Fast alle Personen meiner Expedition haben, bald an einer, bald an der andern dieser Krankheiten darnieder gelegen und meinen Aufenthalt zu verlängern beygetragen; ich allein blieb verschont.

Reise





# Reise

von Nowo = Choperstaja Krepost bis  
Astrachan (\*).

**C**he ich Nowo = Choperstaja Krepost (Новохоперская Кре-  
пость) verlasse, will ich eine kleine Beschreibung derselben geben.  
Es ist diese Festung im Jahre 1717. vom Kayser Peter dem Gros-  
sen angelegt worden. Sie stellet ein Viereck vor, das etwan 200  
Schritte im Durchmesser hat; der Wall ist von Erde, und mit  
einem flachen trocknen Graben umzogen, welchen an einigen Stellen  
Spanische Reuter umgeben. An der Süd- und Ost-Seite ist  
ein Thor. Es steht in derselben das Commendanten-Haus, mit  
denen dazu gehörigen Gebäuden, die Canzelley, das Archiv, die  
Hauptwache, das Gefängnis und ein Pulver-Keller, alles von Holz,  
das Archiv ausgenommen. Die Lage der Festung ist sehr vorthail-  
haft. Sie befindet sich auf einer sehr grossen Ebene, die sich nach  
Westen und Süden erstrecket und ganz übersehen werden kann.  
Eben diese Plaine endigt sich in Osten etwan 200 Schritte von  
der Festung mit dem sehr steilen Ufer des Choperfluses (Хопер)  
welches man wohl für 40 Klafter hoch halten kann. Das östliche  
Ufer des Flusses ist der Wasserfläche fast gleich, morastig und  
fast auf 1000 Schritt breit mit Bäumen besetzt, hinter welchen sich  
wieder ein offenes freyes Feld allmählig erhebet, welches ebenfalls  
von der Festung ganz bestrichen werden kann. — Man glaubt  
die Festung sey zur Schuzwehr gegen die Donischen Kasaken an-  
gelegt, die aber igt zu ruhig sind, als das man dergleichen bez-  
dürfte. Man hatte daher fast ganz aufgehört, aufmerksam auf

Beschrei-  
bung der  
Festung  
Nowo = Cho-  
perstaja

§ 3

dies

(\*) Von diesem Theil der Reise habe ich ein vollständiges Tage-Regi-  
ster des Seel. H. Verfassers vor mir, in welchem ich zwar vieles,  
als völlig überflüssig, weggelassen habe; dennoch wird der Leser es  
noch hin und wieder weiterschweifig finden. Ich konte aber nicht, ohne  
Tadel zu fürchten, strenger in der Wahl verfahren. P.

Beschreib.  
der Festung  
Dowo: Choperstaja.

dieselbe zu sehn; es waren gar keine Soldaten in derselben und ein Capitain vertrat die Commendanten Stelle. Allein im Jahr 1764. war ein Guarnison-Bataillon dahin versetzt und ein Obrister zum Commendanten bestellt. Bey dem izzigen Türkenkriege war man noch aufmerksamer auf dieselbe, so daß sie mit hinlänglichen Geschütze besetzt werden sollte. — Sie gehört zum Woronesischen Gouvernement und steht zunächst unter dem Ober-Commendanten der Festung des heiligen Demetrii, die sich am Don befindet. Mit der Tambowschen Provinz hat sie nichts zu thun. — Auffer der Festung sind die Wohnhäuser der Kaufleute und der Odnodworzi, die weit von einander abgesondert sind, und nach Norden liegen; in Süden, durch eine Kluft von jenen abgesondert, ist die Kosaken Slobode; dieser steht ein Rottmeister, jenen ein Magistrat vor, beide dependiren vom Commendanten. Die Soldaten Wohnungen machen eine eigene Slobode aus, die in einer Tiefe, dem Choper zu liegt. Alle Häuser zusammen genommen werden kaum 400 betragen, die alle von Holz und schlecht gebauet sind. — Dichte vor dem Thore der Festung ist eine steinerne Cathedral-Kirche, bey der ein Protopope und zwey Popen bestellt sind. In der Kosaken-Slobode ist die zweyte Kirche, die von Holz ist.

Choperfluß

Der Choper-Fluß entspringt hinter der Stadt Worisoglebsk, wohl 200 Werste von der Festung. Er fließt von Norden nach Süden; kurz vor der Festung ist er in zwey Arme getheilt, deren einer erst vor wenig Jahren durchgebrochen, und daher der neue Choper heißt. Bey der Festung selbst sind beyde Arme in einen Fluß vereinigt, der igt im Sommer etwan 100 Schritt breit war. Im Frühlinge wächst das Wasser sehr und überschwemmt die höchsten Weidenbäume die am niedrigen Ufer desselben stehen; alsdenn ist sein Strom auch sehr schnell, der igt langsam und niedrig war, so daß man an manchen Stellen durchgehen konnte. — Die Lagen des hohen Ufers des Chopers, sind folgende; die Dam-Erde ist der gewöhnliche diesen Gegenden eigenthümliche schwarze Mulm, der schmierig ist, und nach dem geringsten Regen leicht an den Rädern und Füßen hängen bleibt. Es scheint mir daher ein mit verfaulten Pflanztheilen vermischter angehäufter Thon zu seyn; der Mangel der Kultur, den diese Gegend fast nie erfahren, scheint den großen Anwuchs dieser Pflanz-Erde befördert zu haben, daher man

man dieselbe fast 4 bis 5 Fuß dick antrifft. Unter diesem Mulm Choperfluß ist ein gelber grober Thon, der öfters 15 bis 20 Klafter mächtig liegt; auf diesen folgt weißer glimmeriger Sand, der auch zugleich das Bette des Flusses ausmacht; daher hält es sehr schwer eine Brücke über den Fluß zu befestigen, weil die Pfäle des Frühlinges leicht ausgespült werden. Zwischen dem gelben Thonlager ist, dicht unter der Festung, an einigen Stellen, nesterweise ein Gemische aus schwarzen eisenschüssigen Thon und Sand, das halb steinartig ist, anzutreffen. Das Wasser des Choper-Flusses ist bey der Festung rein, und wie mich dünkt gesund. An den niedrigen Ufern des Flusses sind viele kleine Seen, die durch Quellen mit dem Fluß selbst Gemeinschaft zu haben scheinen, weil das Wasser ziemlich frisch und rein ist.

Etwan fünf Werste unter der Festung, nach Süden, fällt die Sawalla in den Choper, die in den zwischen Tambow und der Festung befindlichen Steppe entspringt und aus Nordwest nach Südosten fließt; sie ist an manchen Stellen an 200 Schritt breit, nur bey der Mündung dem Choper gleich. Ihre hohen Ufer bestehen an ihrer Mündung aus quarzigten Sandsteine, der nur mit schwarzem Mulm an 2 bis 3 Fuß dick bedeckt ist; das Gestein ist bald in ganzen Lagen und alsdenn zu Mühlsteinen sehr gut; bald bricht es in dicken schieferartigen Stücken, und könnte alsdenn zum Bauen sehr brauchbar seyn. Versteinerungen habe ich an diesen Flüssen gar nicht, auch fast keine Spur von Kalksteinen angetroffen.

Die sehr weitläufigen Felder, die mit dem Namen der Step- Einmessung  
der Länd-  
reien. pen belegt werden, welche um die Festung und in ihrem Distrikt liegen und, der geringen Anzahl der Einwohner wegen, unbearbeitet sind, haben zur Niedersezung einer Landmesser-Commission Gelegenheit gegeben. Durch diese werden für eine jede in der letzten Revision angeschriebene Manns-Seele 15. Dessätinen, allerley brauchbar Land überhaupt gerechnet, eingemessen. Eine Dessätine aber hält bekanntermassen 80 in die Länge und 30 in die Breite oder 2400 Quadrat Faden das ist 16800 Engl. Quadrat-Fus, den Faden zu 7 Fus gerechnet. Dieses müssen sich sowohl die freien Bauern oder so genannten Odnodworzi, nebst den Kosaken, als auch die herrschaftlichen Bauern gefallen lassen. Das übrig gebliebene Land wird

wird alsdenn den Colonisten, die seit einigen Jahren in Rußland aufgenommen worden, angewiesen, oder auch an die Einwohner selbst zum Nutzen der Krone verpachtet, die Dessätinen zu 1 und mehrern Kopeken, nach Verschiedenheit der Güte des Landes.

Neue Kolonie in Kalmük.

Von diesem Lande ist ein ansehnlicher Theil bestimmt für eine Kolonie, die für 30 Familien an dem Flüsschen Kalmük etwan 12 Werste von der Festung angelegt wird. — Einem Franzosen, Hrn. Boufairolle, sind auch auf beyden Seiten des Choper-Flusses, von der Mündung der Sawalla 2000 Dessätinen zum eigenthümlichen Besitze eingemessen und zugleich 20000 Rubel vom Kaiserlichen Manufactur Collegio auf 10 Jahr vorgeschossen worden,

Maulbeer-Plantagen.

um eine Kolonie von 30 Familien aufzurichten und eine Maulbeer-Plantage anzulegen, worauf künftighin der Seidenbau allhier getrieben werden soll. Man kann auch einen guten Fortgang dieser Plantage hoffen, wenn sie nur mit Ernst betrieben wird; denn das Klima scheint zu denselben bequem zu seyn. Versuche die der izzige Commendant Obriste von Neimptsch, ein Kurländer und sehr guter und erfahrner Oekonom allhier angestellet hat, haben mich überzeugt, daß die hiesige Kälte für die Maulbeerbäume nicht zu heftig ist. Er hat vor 3 Jahren Maulbeer-Saamen in die Erde gethan, und zeigte mir davon Bäume vor, die fast 1 Fuß hoch und einen kleinen Finger dick waren, und die schon 3 Winter ohne Bedekung in der freyen Luft ausgehalten hatten. Eben dergleichen Versuche hat er mit Ubricosen-Kernen, und Kastanien gemacht, wie auch mit Weinreben die sich alle gegen die Winterkälte gehalten. Man fängt hier mit der Saat der Feldfrüchte zu Anfange des Aprils an, und erndtet zu Ende des Junius und im Anfange des Julius. Arbusen oder Wasser-Melonen werden hier zu Ende des Julius reif, wenn sich zugleich die Capseln des Evonymus aufthun und ihre Früchte hängen lassen.

Klima um Nowo-Choperskaja Krepost.

Bäume am Choper und Sawalla.

An beyden Ufern des Choper-Flusses und der Sawalla wachsen gemeine Rüstern, Zwergulmen, Sohl- und Bruchweiden, Linden, Löhnen, tatarischer Ahorn, Aespen, Schwarz- und Weiß-Pappeln, Hagedorn, Berberissen, Faulbaum, Wasserholder, Eschen, Traubelfirschen, Spillbaum, mit dem breiten und dem kleinen Blatt, Haselsträucher, und am allhäufigsten Eichen die in diesem Jahre

Jahre mit sehr grossen Eicheln und in erstaunender Menge besetzt waren; hat vielleicht die grosse Dürre dieses Jahrs, die den Feldfrüchten so schädlich gewesen, dieser ihren Wachsthum befördert? Dreierley Arten von Auswüchsen habe ich auch hier auf den Fichten wahrgenommen. — *Spirea crenata*, *Cytisus hirsutus*, Zwergmandeln und Schleedorn sind häufig auf der freyen Steppe. Unter dem Federgrase, dessen verdorrete Büschel der ganzen Ebne ein trauriges Ansehen geben, war izt allein noch *Euphrasia lutea* mit ihren schönen gelben Blumen zur Zierde vorhanden. — An den stehenden Seen und Sümpfen um den Choper ist nichts häufiger als *Nymphaea lutea* und *alba* nebst *Polygonum amphibium*; dann *Potamogeton natans*, *perfoliatum* und *glaucum*, *Myriophyllum spicatum* und *Utricularia vulgaris*. Auf einigen derselben, dichte unter der Festung, fand ich auch zu meinem Erstaunen die *Marsilea natans* oder *Salvinia Micheli*, diese seltene Pflanze, die außer dem Micheli in Italien und Lössing in Spanien so wenig Botanisten gesehen. An den Ufern der Sawalla ist auch häufig *Glicyrrhiza glabra*.

Stauden  
auf der  
Steppe u.  
um die Fe-  
stung.

*Marsilea na-  
tans*.

Süßholz.

Die Fische des Choperflusses sind *Cyprinus Idus*, *Brama*, *Bal-  
lerus*, *Rutilus*, *Alburnus*, *Gobio*, *Erythrophthalmus*, Stofbarsche, Kaulbarsche und Hechte, alle ziemlich häufig doch nicht in zu grosser Menge. In denen benachbarten Seen sind auch Schleien und Carassen, auch sollen in einigen derselben Karpfen seyn, die die Russen Sasann nennen. Der Wals ist hier öfters so gross, daß er die Füße schwimmender Kinder in seinen Rachen hinein zieht. Schildkröten sind in grosser Menge in diesen Seen. — Die Vögel die ich in der Gegend der Festung beobachtete, sind; *Ardea stellaris*, *Falco Haliaetus*, *Tinnunculus*, *rusticolus*, *Larus caudatus*, und *major*, *Muscicapa Grisola*, *Carduelis*; *Picus martius*, *major*, *medius*; *Falco Subbuteo*, *apivorus*, *Nisus*; *Anas Penelope*, *Fuligula*; *Trynga Squatarola*, *Haematopus*, *Fulica*, *Chloropus*, *Otis Tarda*, *Colymbus cristatus* und Nachtigallen. Russische Murmelthiere, Süss-  
lifs und Hamster, Eichhörner, Marber, Hermeline, Wiesel, Iltisse, Wölfe, Füchse, Dachse, Hasen und gemeine Igel sind alle nicht selten in den Steppen und Wäldern um die Festung. Ueberdem ist ein Thier sehr gemein, daß wie ein Maulwurf gräbt und von den Russen Slepez (Слѣзъ) der Blinde genannt wird; ich

Fische des  
Choperflus-  
ses.

Vögel um  
der Festung.

Vierfüßige  
Thiere.

Erster Theil.

G

habe

Spanischer  
Hund.

Sibirische  
Kazen.

habe es Spalax genant, und in den Schriften der Russisch Kayserl. Akademie beschrieben. Wilde Pferde und wilde Ziegen sollen vor etwan 20 Jahren sehr häufig in den hiesigen Steppen gewesen seyn; igt aber sind keine mehr zu sehen. In dem Hause des Hrn. Commendanten sahe ich einen so genanten spanischen Hund; seine Oberlippe ist mit einer Hasen Scharte gespalten, die die Nase selbst theilet, so daß die obern Schneidezähne ganz frey stehen; in der Statur und Farbe komt er mit einem gewöhnlichen getiegeten Hünerehund überein. — Eben daselbst waren sibirische Kazen, die ganz stahlgrau sind; der Schwanz ist länger, als sonst gewöhnlich. —

Abreise von  
der Festung  
den 5ten  
Sept.

Michailow  
27 W.

Die ordinaire astrachansche Landstraße, die von Moskau nach Astrachan führt, geht durch die Festung, in der man auf der Helfte des Weges, nehmlich 700 Werste von beyden entfernt ist. Gleich unter der Festung, muß man auf diesem Wege über die Brücke von dem westlichen Ufer, nach dem östlichen des Choperflusses. Der Weg geht fast drey Werste durch kleines Gebüsch, das aus den vorerwähnten Bäumen besteht, dessen Boden zeigte gemeinlich Sand. Hierauf erhebt sich das Land allmählig wieder, wird hart, und lehmigt, bis es nehmlich zu einer ansehnlichern Anhöhe sich erhebt, als die Dicke des Sandlagers beträgt, welches ich an den Ufern des Choperflusses anführte. Der Weg geht auch fast 15 Werst durch eine freye Steppe, an deren linken Seite nach dem Fluß zu verschiedene kleine Seen sich zeigen; eine derselben, 20 Werste von der Festung, treibt eine kleine Kornmühle. Von hier aus senkt sich das Land wieder, so daß die Sandlage abermals zum Vorschein komt. Späte des Abends erreichten wir die kosakische Stanize Michailow, 27 Werste von der Festung. Mein Jäger und Ausstopfer, die ich einige Tage vorher dahin geschickt, übergaben mir bey meiner Ankunft, *Ardea nigra*, *Platalea Levcorodia*, *Anas Penelope*, *Trynga pugnax*, *arenaria*, *hyperborea*. Die Nacht blieben wir unter unsern Zelten.

Donische  
Kosaken.

Mit Nowochoperskaja Krepost habe ich den letzten zum eigentlichen Gros-Rußlande gehörigen Ort verlassen. Denn von Michailow fängt das Land der Donischen Kosaken an, welches sich bis Zarizyn erstreckt; dessen Breite gehet von dem Choperfluß bis zum

zum Donez. Von der politischen Verfassung dieses Volkes werde ich künftig zu reden haben. — Man merkt bald an der Reinlichkeit und Ordnung, daß man unter eine andere Art von Leuten gekommen. Michailow heißt eine Stanize, welches der allgemeine Namen ist, den die Kosaken ihrem Wohnlager geben. Am besten kann man diese Benennung mit dem deutschen Marktsteden in Vergleichung setzen. — Es wohnen in solchen Stanizen Kriegerleute, Kaufleute und Uferleute beysammen. Michailow liegt an dem ostlichen Ufer des Choperflusses; die Häuser, deren etwa 400 seyn mögen, sind in regulären Gassen erbauet. Die mehresten sind von Holz; nur 2 von Stein. Alle aber sind sehr ordentlich gebauet, 15 bis 20 Fuß hoch, mit guten Fenstern und Schornsteinen versehen, und von aussen weis mit Kreide angestrichen, die Dächer sind entweder mit Lubben oder einen Faden langen, eine Hand breiten, und kaum einen halben Finger dicken fichtenen Brettergeren gedecket, oder auch mit Rasen belegt, welches letztere ich bisher in Rußland nicht gesehen hatte. — Der Choperfluß ist bey Michailow 120 Schritt breit, im Frühlinge soll er aber wohl bis 500 Schritt austreten. Es ist eine sehr schlechte, auf schwachen Pfählen stehende Brücke daselbst, die man mit einer etwas schweren Last kaum ohne Gefahr befahren kann. Da der Fluß aber hier untief ist, so fährt man durch denselben; die Ufer sind an beyden Seiten sandig, und ganz rein von Pflanzen, sowohl als der Fluß selbst. Etwan 500 Schritt vom Fluß erhebt sich das Land wieder, es komt das alte gelbthönigte Lager zum Vorschein, auf dem an der westlichen Seite ein Geschützte von groben kieselartigen Steinen, die zapfenförmig gewachsen waren, und in den mancherley Klüften, die das von der hohen Steppe hinunter rauschende Wasser vielfältig durchgerissen hatte, am Tage lagen. In einigen schienen nur Judensteine zu sitzen, die aber so unvollkommen waren, daß ich sie nicht recht unterscheiden konnte. Ueber diesem Kieselgeschützte komt mit Sand vermischter Thon, der von gewöhnlicher Mulmerde bedeket wird, und in einer unabsehbaren ebenen Steppe, die wohl an 40 Faden über der Wasserfläche erhaben ist, sich ausbreitet. Die Anhöhe ist mit Bäumen besetzt, zu unterst wachsen Rüstern und Weidenbäume; höher auf Eichen und Eschen. Die Eichen waren hier sehr häufig mit Galläpfeln besetzt, an deren Sammlung aber keiner dachte. — An den Seiten des Choper-

Michailof.  
Lage und  
Bauart.

Choper bey  
Michailof.

Lagen im  
Ufer bey  
Michailof.

Galläpfel  
bey Michailof.

Sumpfs-  
Kräuter bey  
Michailof.

Flusses sind bey Michailow viele Seen, die aber klein und mit *Nymphaea alba*, *Potamogeton natans*, und *Sagittaria sagittifolia* angefüllt sind. *Scirpus lacustris* ist auch häufig in denselben; er wächst fast 10 Fuß hoch, und wird gebraucht, um Matrazen daraus zu flechten. *Typha angustifolia* und *latifolia* ist ebenfalls in diesen Seen nicht selten; Die Wolle der Kolben braucht man zur Ausstopfung der Kissen, in der Vermischung mit Wachtelweiden, die hier sehr häufig und durch Falken gefangen werden. Am Ufer der kleinen Seen ist *Iris Pseudacorus*, *Carex Pseudocyperus* und die schöne *Poa aquatica*, die vor der Blüte das vortreflichste Futter fürs Rindvieh ist. *Hydrocharis morsus ranae* und *Lemna minor* bedecken die Flächen der Sümpfe. — Man brachte mir

Fische bey  
Michailof  
in Seen.

heute aus den Seen Hechte, Barsche, und Kaulbarsche, die außerordentlich groß und fast eine Spanne lang waren. — Heute giengen hier die ersten Wagen mit Weintrauben von Astrachan

Trauben.

durch, die für den Hof nach Petersburg bestimmt waren. — Mit Sonnen Untergange ging der Mond in Osten auf; es war fast der Vollmond; beynah 2 Stunden nach Sonnen Untergange, um 8

Besondere  
Erscheinung  
eines  
Monds-Regen-  
Bogens.

Uhr fieng es aus einer dicken, in unserm Zenit stehenden Wolke an zu regnen; der Regen fiel ohne Wind, also senkrecht; der Mond, der fast eine Elevation von 20 Grad erreicht hatte, schien dabey sehr helle; seine Strahlen die durch den Regen giengen, wurden gebrochen, und formirten in Westen einen Regenbogen, der zwar deutlich genug zu sehen war, allein die Farben waren so schwach, daß man kaum mehr, als einen gelbröthlichen Schein sahe. Da nach einer halben Stunde der Regen aufhörte, so verschwand auch der Regenbogen. Ich freuete mich, ein so seltenes Phänomen gesehen zu haben.

Pflanzen  
nahe um die  
Höfe.

Den 7ten September. *Malva repens* bedekt in Michailow alle freye Plätze häufig und neben den Nesseln ist *Xanthium spinosum*, nebst dem *Solano nigro* häufig an den Säunen. — Auf

Einige  
Schwämme

den alten Eichen am Choper fand ich eine Varietät von *Mucor Mucedo*; ein runder, grauer, schleimigter Baumschwam, dessen Saamen in einer gallerichten Feuchtigkeit eingeschlossen ist. Er war mit einer grauen, silberfarbglänzenden Haut umzogen und inwendig mit einer fleischfarbenen gallerichten Substanz angefüllt, die nach einigen Stunden gelblich schmierig ward und zerfloß; die Größe war

war



war von einer welschen Nuß, etwas platt gedruckt, die Figur stimmte Einige Schwämme sehr gut überein mit derjenigen, die Micheli von *Lycogola griseum maius* gegeben. *Boletus versicolor* wuchs mit der *Mucedine*, an denselben: ein buntgestreifter, schuppenartig und vielfach wachsender Baumbilz ohne Stiel, mit den allerzartesten efigten Röhren (Gleditsch. Meth. fung. p. 71.) — An den Rüstern saß *Boletus ignarius*, ein halbrunder, weisgrauer, unterwärts platter Baumbilz, mit den allerzartesten Röhren und einen sehr kurzen seitwärts gesetzten Stiel. Die auf der untern Fläche befindliche Röhren sind braun und etwan einen Finger hoch; die übrige Substanz des Schwammes ist hellcastanienbraun, trocken und dem Druck nachgebend. Diese wird gehammert, mit Lauge gekocht, und getrocknet, zum Feuerfangen gebraucht; die Russen nennen ihn daher *Trud wásovoi* (трудъ вязовой) *Fomes Ulmi*, weil er gemeinlich an den Rüstern wächst. *Lycoperdon globosum parvum sessile, luteum et glabrum* und *Lyc. globosum sessile candidum, cortice exteriori per totam superficiem in furfuraceas portiunculas soluto* zeigten sich heute häufig an dem westl. Ufer des Choperflusses auf offenen Grasplätzen, nachdem einige Wochen vorher fast beständiges Regenwetter gewesen war. Die Russen nennen diese *Boviste Doshewiki* (Дожевики) oder Regenschwämme.

Eine Werste über Michailow ergießt sich in das westliche Ufer des Choper unter einem sehr spizen Winkel die *Akulofka* (Акуловка) die aus Nordwesten nach Südosten fließt, und 50 Werste von ihrer Mündung in der Steppe, aus einer Klust oder *Bujerak* entspringt. Ihre Ufer sind ganz frey, ohne Gesträuche. Sie ist bey ihrer Mündung etwan 30 Schritt breit; sonst sehr schmal und untief. — Dicht an der Mündung der *Akulofka* sind unter der waldigten Anhöhe die in die Steppe hinauf steigt, einige Obstgärten angelegt, welche Apfel-, Birnen-, Kirschbäume enthalten. Man hat aber so wenig Pflege gegeben, daß fast kein einziger einen ordentlichen Stamm vorstellet. Ich fand auch in einem derselben einige Weinreben, die vor drey Jahren von Tscherkass hierher gebracht waren; dort hatten sie gute Trauben getragen, hier aber noch keine; man schob die Schuld aufs Klima und auf den Boden, aber, wie mir scheint, ohne Grund: die Nachlässigkeit oder die Unwissenheit der Einwohner ist wohl die wahre Ursache,

denn sie hatten in den drey Jahren, noch keinen Schnitt an denselben gethan.

Wölfe bey  
Michailow.

Da ich den Abend bey Mondenschein von meiner Excursion zurückkehrte zeigte sich im Gebüsch ein Wolf, deren hier sehr viele sein sollen; die Kosaken nennen ihn nicht mit dem gewöhnlichen russischen Namen Wolf, (Волк) sondern Birusk. (бирюск).

Den 8ten September. Diesen und den vorigen Tag verschafte mein Jäger noch verschiedene, aber ganz gewöhnliche Vögel. An Enten und Strandvögeln ist hier kein Mangel.

Ziegelhütte.

Nachmittage besah ich eine Ziegelhütte die an den westl. Ufer des Chopers ohnweit Michailow ist. Man nimt den Thon aus der Lage des allmählig ansteigenden Ufers, deren ich schon ofte erwähnet. Man tritt ihn in ein hölzernes Viereck, das die Länge und Dike des Ziegelsteines hat, und an den beyden grossen Flächen offen ist. In eine etwan 2 Klafter tiefe Grube, setzt man 10000 Stück an der Luft getrocknete Ziegeln dicht neben einander, so daß sie alle zusammen einen 2 fadigen Würfel bilden; unten werden an einer Seite neben einander 3 grosse Oefnungen gelassen zu Feurung; über diesen Würfel stand ein winkeliges freyes Dach. So werden 10000 Steine in 5 bis 6 Tagen ausgebrannt, und man verbraucht dazu an 5 bis 7 Kubiklasten Holz; also wenigstens 2 Engl. Kubikfuß Holz zu einem Stein, die Klafter zu 7 Fuß gerechnet. Das Holz ist gemischt aus Eichen, Küstern und Eschen. Das tausend Steine wird hier verkauft zu 120 Copeken.

See an  
der ostseite  
von Michai-  
low.

Die östliche Seite von Michailow ist von einem See umgeben, der etwan 150 Schritt breit und eine halbe Werste lang ist; er floszt ganz flach mit seinen südlichen Ende in den Choperfluß; im Frühling, bey der Uberschwemmung, soll auch das nordliche Ende mit dem Choper zusammen fließen und die Stadt wie in einer Insel einschließen. Das Wasser dieses Sees ist rein von Pflanzen und frisch, weil es beständig abfließt. Der hiesige Starschina bezahlt an den Ober-Altaman in Ischerkass jährlich 100 Rubel für diesen See und hat daher nur allein die Freyheit, die Fische zu fangen, die er wieder verkauft. Die Ufer dieses Sees und des daran gränzenden Chopers steigen schräg fast 10 Klafter, da sich der  
Sand

Sand endigt, und das thonigte Lager, das ganz steil ist, anfängt. Dieses war mit vielen tausenden Löchern versehen, die die äussern Defnungen derer fast ein Faden tief hineingehenden horizontalen Canäle waren, in welchen die Strandschwalben und die Eisvögel genistet hatten. An den erhabenen sandigten Ufer des Choperflusses, in eben der Linie mit dem See, fand sich *Elymus arenarius*, dessen cylindrische fast einen Fuß lange Aehren aufrecht und vertrocknet standen. Die Wurzeln desselben machten sehr starke und weitaus gebreitete Büschel, die zur Hemmung des Sandes und Ueberbar- machung desselben fürtreffliche Dienste thun. Ich hatte diese Gras- art vorher noch nicht in Rußland gesehen. — *Plantago Cynops* und *Euphorbia Cyparissias*, wuchsen mit dem *Elymo* in dem er- habenem sandigen Ufer. Beyde blüheten zum Theil noch, hatten aber größtentheils schon Saamen: auch diese beyde Pflanzen hatte ich vorher in Rußland nicht angetroffen. Etwas niedriger in die- sem sandigen Ufer, in so weit es im Frühjahr überschwemmet zu werden pfleget, standen Weiden- Stauden, die ich für *Salix vitel- lina* hielt; sie waren sehr häufig mit Gallen besetzt, die schon gelb- roth aus sahen, glatt und von der Größe einer Kirsche waren; Sie saßen allezeit an der untern Fläche des Blattes, neben der Rippe, öfters 3 bis 4 an einem Blatte; sie waren inwendig größtentheils hohl; in der Höle wohnete eine kleine weiße Larve. Das merkwür- digste an dieser Weide war, daß viele Blüthknospen fürs folgende Jahr, in den Winkeln der Zweige, sich ize schon aufgespalten und mit Schüßchen hervorragend zeigten. Ich erinnere mich eine ähnliche zweyte Blüte bey der *Salice incubacea* im Herbst bey Berlin beobachtet zu haben. Unter den Weiden lag häufig auf den Sand- boden ausgebreitet *Panicum sanguinale*.

See an  
der ostseite  
von Michail  
lof.

Den 9ten September, machte ich zu Mittage eine Excursion nach Süden an dem westlichen Ufer des Choperflusses. *Ulmus campestris*, und *Fraxinus excelsior*, waren schon gelb geworden, und ließen ihre Blätter fallen; diese Bäume, die fast die spätesten in Auschlage sind, verlohren auch am ersten ihr Laub. Löhnen, Eichen, Haselsträucher, Weiß- und Schwarzpappeln, Aespen, *Evo- nymus europaeus* waren noch, nebst Apfel- und Kirschbäumen, unbes- chädigt. *Stipa pennata* oder Federgras, gab mit seinem braunen Büscheln, der Steppe, die es ganz bedekte, ein trauriges Ansehn.

Phlo.

Werkwürdigste Pflanzen. *Phlomis herba venti* war nirgend in der Steppe mehr zu sehen, sondern vom Winde bis auf die Wurzel abgebrochen und in alle kleine Vertiefungen haufenweise zusammen getrieben. Ich könnte nicht leicht eine Pflanze nennen, die so zerbrechlich sey, als diese. Weil sie beständig ein Spiel des Windes ist, nennen sie die Russen *Katschim* oder *Katipole*, welchen Namen sie, aus eben der Ursache, auch der *Gypsophila paniculata* geben. Hin und wieder stand in der Steppe noch blühend *Eryngium campestre*, das ich vorhero hier noch nicht angetroffen. Es macht mit seinen weit auseinander stehenden Aesten einen viel größern Büschel, als andere Gattungen, seine Blumenköpfe sind gelblich, und der Hauptstiel ist stark gestreift und mit Furchen durchzogen. — Die Ufer des Choperflusses sind auf dieser Seite nach Süden sehr breit und enthalten Wiesen, die aber nicht sehr rein sind. *Poa trivialis* ist die gewöhnlichste Grasart auf denselben und unter diesen ist viel von *Spiraea Ulmaria*, *Valeriana officinalis* und *Rhinantus Crista galli*. Auf den Anhöhen, in den Eichen- und Eschen Hainen, war häufig *Asarum europaeum*, in dessen Wurzel gleich unter der Erde die Knospen fürs folgende Jahr schon völlig gebildet waren; sie enthielten 2 Blätter und in der Mitte die Blumenknospe, in der man schon deutlich die Blumentheile erkennen konnte. Eben daselbst war *Convallaria majalis* mit rothen Beeren und *Viola rotundifolia*,

Wiesen am Choper bey Michailof.

Berfassung der Donischen Kasaken.

Den 10ten September. Ich habe oben versprochen, von der politischen Verfassung der Kasaken etwas zu sagen. Dies soll izt nur von den sogenannten Donischen Kasaken geschehn die in der untern Hälfte des Dons von Pawloffk bis Ischerkask, an den Choperfluß hinunter, von der Choperschen Festung bis zu seiner Mündung und an der Medwediza wohnen. Man rechnet sie 40000 Mann stark, die aussitzen können. Sie nennen sich selbst *донское войско* das Donische Heer. Ihre Hauptstadt ist Ischerkask am Don, ein nige Werste von Usow. In derselben hält sich ihr oberster Befehlshaber auf, den sie *Воисковой Атаман* (*Войсковой Атаманъ*) nennen. Es pflegt diese Ehrenstelle durch Erbschaft fortgepflanzt zu werden, doch muß sie durch eine gemeinschaftliche Wahl des Volkes bestätigt werden. Dieser *Воисковой Атаман* ist der Präsident ihrer Canzeley in Ischerkask, in der einige Unter-  
Atamane  
ober

ober Starschinen, ein Woiskowoi Jessaul und verschiedene Woiskowne Sotniki Beyfizer sind. An diese Canzeley werden alle Befehle und Forderungen der russischen Krone geschickt, und diese schickt darüber die speciellen Befehle an die Stanizen.

Von den  
Donischen  
Kosaken.

Stanizen (Станица) werden die übrigen Wohnplätze der Kosaken genennet. In diesen ist folgende Einrichtung: Es giebt einige derselben, in welchen ein beständiger Ober-Befehlshaber bestellt ist, den sie Starschina (Старшина) den Aeltesten, sonst auch Volkownik (Полковник) welches in der russischen Sprache den Obristen eines Regiments bedeutet, nennen. Volkownik heist auch im Kriege der Commandeur ihres Regiments; auf den folgen Charunshai (харунъшай) deren 5 bey jedem Regiment sind; und auf die folgen Sotniki (Сотники): daß sind ihre 3 Arten von Officiren, die andern heissen alle gemeine Kosaken. Der woiskowoi Ataman hat eine beständige Leib-Garde von 100 auserlesenen Kosaken immer um sich. — Dieser Starschina hat die Direction über 10. 15. bis 20 Stanizen. Diejenigen Stanizen in welchen ein Starschina seinen Siz hat, könnte man mit den russischen Städten, die übrige aber mit den russischen Kirchdörfern (Selo) vergleichen. — Der zweyte Befehlshaber, deren in jeder Stanize einer ist, heist Ataman, auf diesen folget derjenige, den sie Jessaul (Есаул) nennen, deren bald einer, bald zwey, nie aber mehr, als drey in einer Stanize sind, je nachdem sie groß ist. Auf den Jessaul folgen Sotniki (Сотники) oder Centurionen; diese drey Arten der Befehlshaber werden jährlich durch die Wahl der Einwohner jeder Stanize geändert, oder bestätigt; an sie werden die Befehle der Woiskowaja Kanzelaria gerichtet und sie sorgen für deren Ausrichtung. Wenn sie einen dergleichen Befehl erhalten haben, so beschliessen die Befehlshaber einen Tag, an welchem sie das ganze Volk wollen zusammen kommen lassen. Den Abend vorher gehet mit Sonnen-Untergang ein Jessaul durch die ganze Stanize, stellet sich an alle Kreuzwege und rufet mit bloßem Haupte sehr laut aus: Атаманы, добрые молодцы, вы не расходитесь, не разбежитесь, завтра збираетесь миром на майдан, войсковыя грамоты слушать, d. i. Ataman, ihr guten Jünglinge, gehet weder von Hause, noch verreiset; morgen wird man in der Gemeinde, auf den Markt zusammen kommen, die

Erster Theil. Heers

Von den  
Donischen  
Kosaken.

Heers: Briefe zu hören. Alle Einwohner werden hier mit dem Namen Ataman angeredet, der doch sonst nur der Titel der Oberbefehlshaber ist; es werden gleichsam alle dadurch gleich gemacht; sie werden alle Molodzy d. i. Jünglinge oder junge Männer genant, ihre Munterkeit anzuzeigen, und man giebt ihnen den Beynamen добрые, welches wie mir dünkt, den ganzen Nachdruck des römischen bonus zu haben scheint. Ihr wackern Jünglinge werdet zusammen kommen anzuhören die Briefe, nicht die Befehle, die uns von unserm Heers: Ataman geschickt sind: alles in der ganzen Anrede zeigt von der Freyheit, von der Unabhängigkeit und von der Tapferkeit, die sich dies Volk zueignet. Mit Sonnen Aufgange des andern Tages rufet der Jessaul auf gleiche Art dasselbe aus. Man kommt darauf in ein zu dergleichen Versammlungen des Volkes bestimmtes Haus zusammen, welches Stanischnaja Iſba, Stanizen-Stube genant wird. In derselben sitzen der Starschina, wenn einer an den Orte ist, der Ataman, die Jessauli und Sotniki und wenige andere, die ihres Alters oder Reichthums wegen vor anderen Achtung verdienen. Es wird alsdenn der Brief vorgelesen, oder die Sache die vorgeht vorgetragen: der Starschina sagt zuerst seine Meinung, darauf der Ataman, die Jessauli, die übrigen Befehlshaber und endlich jeder Kosake besonders, bis endlich nach der Mehrheit der Stimmen der Schluß abgefasset wird.

— Wird der Streit und das Geröse zu groß, so rufet ein Jessaul aus добрые молотцы чесной михаиловской станицы (з. Cr.), помолчитъ дайте атаману слово брехнуть. Ihr wackern Jünglinge unserer ehrlichen Michailowschen Staniz, schweiget etwas, lasset den Ataman reden (eigentlich das Wort brüllen). Darauf erhebet sich ein allgemeines Stillschweigen, und der Ataman sucht den Streit durch Gründe, die er vor oder wider die Sache anbringt, benzulegen. — Finden die Aeltesten oder Vorgesetzten nöthig, daß zum besten der Stanize eine Zusammenkunft nöthig sey, so beruset der Jessaul, auf die vorerwähnte Art, das Volk zusammen; nur mit der Veränderung: Есть унасъ станишное дѣло; Es ist eine Stanizen-Sache bey uns anhängig. Wenn jemand aus Uebermuth aus dieser Versammlung wegbleibet; so leget man ihm zur Strafe auf, ein oder mehrere Eimer Bier, Meth oder Brantwein zu kaufen, je nachdem er öfterer weggeblieben oder reich ist. Von dieser Strafe machen sich sogleich alle übrigen in Gesellschaft lustig.

fig. Begehret jemand ein wichtigeres Versehen, daß er einen seiner Mitbrüder mit Worten oder mit Schlägen beleidigt; so muß er ihm entweder in der Versammlung Abbitte thun, oder er bekömt auch wieder Schläge mit einer kurzen dicken Peitsche, der sie sich im reiten zu bedienen pflegen. Mit dem Stof oder Säbel strafen sie nicht. Ist jemand eines wichtigen Diebstals oder einer Mordthat schuldig, oder giebt es sonst heftige Streitigkeiten des Vermögens oder Handels wegen, so werden die Schuldigen an die Woiskowaja Kanzellaria geschickt, und von da gehet die Sache an die Woronesische Gouvernements Canzelen. — Sie sind übrigens alle freye Leute, und alle Kriegersleute, wenn sie im Kriege von der russischen Krone aufgefordert werden, so das im isigen Türkenkriege alle ausgezogen und nur Jünglinge unter 17 Jahren und Alte über 60 Jahren in den Stanizen sind. Im Kriege bekommen sie 12 Rubel Gage und Proviant für sich und ihr Pferd, desgleichen Pulver und Bley. Allein ihr Pferd, Reitzeug, Kleidung und Gewehr, das in einem Säbel, in einem Karabiner und in einem Spieß bestehet, müssen sie sich selbst anschaffen (\*). Im Frieden bekommen sie nichts von der Krone, thun aber auch gar keine Dienste. Ihre Freyheiten vor andern russischen Völkern sind; 1. sie geben gar keine Seelen- oder Kopf-Gelder; 2. sie geben gar keine Rekruten; 3. sie haben die Freyheit sich ihr Salz ohn entgeltlich zu nehmen, aus einem See am Manitsch, der ihnen in der Kubanischen Steppe angewiesen ist. — Die nun dahin fahren können und wollen, die bringen das Salz in ihre Stanizen, und verkaufen es daselbst an ihre Mitbürger, das Pud zu 60 bis 80 Kop. an die russischen Dörfer und Städte dürfen sie nichts verkaufen, auch nicht aus denselben für sich kaufen, da das Pud daselbst, als ein Regal, für 40 Kopelen verkauft wird; und endlich, 4. sie brennen sich ihren Brantwein selbst, ohne der Krone davon Pacht zu geben. Die Freyheit aber den Brantwein zu verkaufen, hat nicht ein jeder, sondern es wird diß nur dem Starschina oder Ataman oder sonst einem verdienten Mann zur Be-

Von den  
Donischen  
Kosaken.

H 2

lohnung

(\*) Die gewöhnliche beste Kleidung eines Donischen Kosaken ist auf Platte I. fig 1. und ein Kasakisches Weib in alltäglicher Haus- und Sommertracht fig. 2. Auf Platte 2. fig. 1. aber mit einem Ueberkleide vorgestellt. P.

lohnung erlaubt, der dafür an den Войсковой Атаманъ jährliche Zinse geben muß. — Dies mag für igt von der Einrichtung der Kosaken genug seyn, bis ich künftig mehr erfahren werde. — Ehe ich von Michailof gehe, will ich noch anmerken, daß es der Sitz eines Starschina ist, unter dem die 20 an dem Choper-Fluß gelegenen Stanizen stehn. Es sind in Michailof 2 steinerne Kirchen, an deren einer noch gebauet ward. Der Starschina hat sein eigenes gutes steinernes Haus und auf dem benachbarten Kirchhofe ein steinernes Begräbniß-Gewölbe.

Abreise von  
Michailof.

Nachmittage reifete ich von Michailof auf der ordinairn astrachanischen Straße weiter. Der Weg war anfänglich sandig, in sofern er noch an dem niedrigen Ufer des Choperflusses gieng. Bald darauf kam man in die freye schwarzerdige Steppe, die mit den Stoppeln von *Arundo Epigejos* und *Stipa pennata* besetzt war. Außer *Alyssum incanum* welches mit dem allerersten Frühjahre anfang zu blühen, sahe man an den Wege weiter keine Pflanzen blühen; es sey denn das *Polygonum aviculare*, welches alle Wege in der Steppe bedekket, und daher von den Russen *Podos roshnik* (Подорожникъ) sowohl als *Plantago* genannt wird. Vier Werste von Michailof kam man an den Bach Kasarka, der 20 Werst von hier in der Steppe entspringt und von Nordost nach Südwest fließend, sich hier bald am Wege in den Choper ergießt. Kurz vor seiner Mündung war er durch einen kleinen Damm, der von Sträuchern und Erde gemacht war, eingeschränkt und trieb zwey Mülenräder, die etwan 11 Fuß im Durchmesser hatten, und mit 40 Schaufeln versehen waren, die man hinten ganz offen gelassen hatte; das Wasser war durch eine etwas inclinirte Rinne gleich unter der Mitte des Rades auf die Schaufeln hingeleitet. An der Mitte des Wasserrades war inwendig ein Stirnrad besetzt, das etwan 6 Fuß im Durchmesser hatte, und mit 40 Zähnen versehen war; diese griffen in einen 5stäbigen Trilling, auf den das Mülenrad ruhet. Der Stein drehete sich also 8 mahl herum, ehe das Wasserrad einmahl herum kam. Da das Wasser igt hinlänglich war, so malte man in anderthalb Stunden ein Eschetz wert grobes Meel. Der Zehnte war der Müllerlohn. Die Mühle gehört einem Kosaken. Die Mülensteine werden aus Woroneich geholt, und man bezahlt daselbst 8 Rubel fürs Paar. — Das  
zweyte

Mühle im  
Kasarka  
Bach.



zweyte Rad, das mit jenem gleiche Größe hatte, trieb ein Puchwerk, das zur Abschlagung der Hülsen der Hirse diente. An der 12 seitigen Walze des Wasserrades waren eben so viele perpendicular hervorstehende, etwan einen Fuß lange Hölzer befestiget, die die 6 aufrecht stehende Stampen in die Höhe heben sollen. Jede Stampe ward also 2 mahl aufgehoben, während das Rad einmahl herumging. Die Stampen waren etwan 8 Fuß hoch und fast eine Spanne im Viereck, unten endigten sie sich rund zu gespizet; das Ende war mit einem eisernen Ringe umgeben; in der Spitze selbst aber ragte das Holz hervor: diese Spitze fiel in eine conische Höle, die etwan 2 Fuß tief und anderthalb Fuß oben weit war. Sowohl die Balken, in dem diese Hölen waren, als die Stampen, waren von Eichen.

Abreise von  
Michailof.

Etwan 8 Werste von Michailof konnte man die 2 Werste von Wege am Choperfluß liegende Stanize Kotoffskaja sehen; sie liegt auch am westlichen, und nicht am östlichen Ufer, wie die Karte falsch anzeiget, die überhaupt in dieser Gegend sehr unrichtig ist. — Nach 12 Wersten von Michailof kehrt der Weg von der Steppe, in die niedrigen Wiesen und Weiden-Gebüsch, die am östlichen Ufer des Chopers liegen. — Dichte vor der Stanize Urypin komt man an den kleinen Fluß Rischanka, der 5 Werste vom Wege in der Steppe entspringt, und sich hier in den Choper ergießt. Kurz vor seiner Mündung war auch eine Mühle angelegt, die der vorerwehnten völlig gleich, aber des schwächern, Wassers wegen viel kleiner war: sie bewegte sich so langsam, daß kaum in 12 Stunden ein Tschetwert gemahlen wurde; sie gehört einem Popen in Urypin. Gegen Abend kam ich in dieser Staniz an, welche 17 Werst von Michailof liegt; sie befindet sich auch am östlichen Ufer des Choperflusses, und ist sehr schlecht gebauet; die hölzerne Häuser sind alle mit Stroh gedeckt und ohne Schorsteine. Man rechnet ihrer 300, und eine hölzerne Kirche. Es ist diese Stanize sehr merkwürdig, des Jahrmarkts wegen, der hier gehalten wird. Er hat sich sonst den 1sten September angefangen und hat gedauret bis zum 10ten October. Dieses Jahr scheint es aber nicht daß er, des Krieges wegen, so zeitig anfangen werde. Es kommen auf denselben die Kaufleute aus den fürnehmsten russischen Städten, besonders aus Moskau und Tula; Türken aus der Krim;

Staniz Ko-  
toffskaja 8  
W.

Abreise von  
Michailof.

Zartarn, Kalmüken, Armenier und Grufiner mit allerley einheimischen und ausländischen, europäischen und asiatischen Waaren zusammen. Ein jeder der in der benachbarten Gegend, ja fast im ganzen Woronesischen Gouvernement wohnet, versorget sich hier aufs ganze Jahr. Denen Kosaken der hiesigen Stanize werden Plätze angewiesen, auf welchen sie Buden oder Kaufläden setzen und an die Kaufleute vermiethen. Ein jeder hat auf diesen Jahrmarkt die Freyheit, Wein, Brantwein, Meth und Bier zu verkaufen, daher der Brantwein so wohlfeil ist, das man den Eimer zu 120 bis 150 Kopek, ja öfters noch wohlfeiler bekommt. Der Marktplatz beträgt zu der Zeit fast 2 Werste in der Länge.

Den 11. September. Ich sahe mich heute in der hiesigen Gegend um. Die Ufer des Flusses sind bald sandig, bald von feuchten Wiesen umgeben, die mit der *Salix Caprea* besetzt waren; ich fand auch auf denselben *Veronica anagallis*. Auf beyden Sciten ist die freye Steppe. — Man sagte mir hier, es sey ein Weg, der von Urypin nach der an den Busuluk gelegenen Stanize Jarytschefs-kaja, und von dieser, nach der an der Medwediza gelegenen Stanize Urschada führe und sich an dem Don bey der Zarizynschen Linie endige. Auf diesem Wege sey es nicht allein fast an 40 bis 50 Werste näher von hier nach Zarizyn und betrage kaum 260 Werste, sondern man vermeide auch den Sand, der den ordinairen astrachanischen Postweg in der Gegend der Mündung der Medwediza, fast an 40 Werst sehr beschwerlich macht. Dies ist die Ursache, warum fast alle Privatpersonen, die mit eigenem Pferden reisen, diesen Weg wählen. Er hat aber die Unbequemlichkeit, daß er durch eine unbewohnte Steppe gehet, davon die erste von hier bis Jarytschesskaja an 60 Werste, die zweyte bis Urschada an 100 Werste, und die dritte bis zur großen Straße noch 150 Werste beträgt. Es fehlt indes in diesen Steppen nicht an kleinen Flüssen. Ich beschloß dem ohngeachtet, fürs erste den gewöhnlichen Weg nach der Stanize Epikinskaja zu folgen. — Ich reifte dahin vormittage von Urypin ab. Der Weg gieng über Wiesen, an dem niedrigen Ufer des Choperflusses. Etwan eine Werste von Urypin, war der Fluß in einen ziemlich grossen See ausgetreten. In diesen See fängt man des Frühjahrs, besonders wenn das Wasser sehr angewachsen, viele Fische. Damit diese sich  
an

an einer Stelle desto mehr ansammeln möchten, hatte man an einem Orte, da zwischen zwey hohen Ufern ein in das Land hineingeschender Busen war, eine Wand aufgestellt; diese bestand aus dünnen, fast 8 Fuß hohen und unten zugespizten Stäben, die mit dünnem Reifig so verbunden waren, daß zwischen jedem Stabe ein Zwischenraum blieb, der dem Wasser einen freyen Durchfluß, den Fischen aber keinen Durchgang erlaubte.

Von diesem See gieng der Weg links in die freye Steppe. Nach 5 Wersten kam man wieder in ein niedriges Thal; in diesem lag an dem östlichen Ufer des Choperflusses die kleine Stanize Lawikinskaja; nach der östlichen Seite machte der kleine Fluß Kamentka (Каменка) die Grenze dieser Wiese; und fiel bey der erwähnten Stanize in den Choper. Von der östlichen Seite dieses kleinen Flusses erhob sich die Steppe ziemlich steil, wohl 40 bis 50 Faden hoch; aus der Anhöhe ragten überall quarzige Sandsteine hervor, die zum Bauen gut zu seyn schienen, zu Mühlensteinen aber zu locker sind. Die ganze Anhöhe war mit Quendel, *Potentilla verna* die izt zum zweytenmahle blühet, mit dem *Amygdalus nana*, dessen Blätter schon roth waren, mit *Euphorbia Cyparissias*, *Scabiosa ochroleuca*, *Cytisus hirsutus*, und *Phlomis tuberosa* besetzt; letztere hatten izt frische Blätter aus den Wurzeln getrieben, die angenehm balsamisch rochen. *Sempervivum globiferum* war auch auf dieser Anhöhe, das die Russen *Dikaja Repa* (дикая репа) wilde Rüben nennen; an der Niedrigung zeigte sich auch *Sedum Telephium*, welches (Заячья капуста) Hasenfohl genannt wird, weil die Hasen es gern essen sollen. Am Flusse selbst stand, unter den Weidenbüschen, eine *Artemisia*, die vom Abrotano eine Abänderung schien; die Russen nennen sie *Bosshje Derevo* (Божье древо) oder Gottesbaum, man wuste aber keinen Gebrauch anzugeben. *Euphorbia palustris* stand mit seinem fahlen rothen Stängeln unter dieser *Artemisia*; man nennet sie hier *Kura* (кура); Febricitanten, die nehmlich an intermittirenden Fiebern darnider liegen, kauen die Wurzel der abgeblüheten Pflanzen, die alsdenn kaum mehr laxiren soll, dagegen sie von der frisch ausschlagenden Pflanze genommen, als das stärkste drasticum wirkt.

Stan. La-  
wikinskaja 6  
B.

Abreise von  
Michailof.

Ich fand in diesem Thal, vor Iawikinskaja, einen Trupp Kosaken versammelt. Es war hier der Sammelplatz, dahin sich die aus Michailof abgesandte Kosaken einander erwarten; denn es ist ihr Gebrauch, daß sie nie versammelt aus ihrer Stanize ziehen, sondern einer geht nach dem andern ohne Getöse heraus. Vermuthlich wollen sie sich und ihren Weibern das Scheiden dadurch erleichtern. — Mein Zug gieng mit diesem Trupp, der nach Kiew bestimmt war, einige Werste zusammen. Es schien mir diese Vereinigung der Diener der Bellona und der Diener der Flora sehr contrastig. Man hat vielleicht in keinem andern Lande dergleichen Beyspiel gesehen. Man vergißt sonst gemeiniglich für die Wissenschaften zu sorgen, wenn Krieges-Gedanken die Gemüther der Regenten beschäftigen. — Wir verliessen endlich dies Thal, in dem wir durch die Ramenka fuhren. Der Weg gieng izt beständig durch die Steppe, wohl 2 Werste von dem Choper ab; 7 Werste von Iawikinskaja sah man vom Wege die am östlichen Ufer des Choperflusses liegende Stanize Beschlemenofka, bis dahin sind noch 8 Werste; weiter kamen wir an die Stanize Epikinskaja oder Tepikinskaja die 20 Werste von Urppin entfernt ist. Kurz vor Epikinskaja fuhren wir durch den kleinen Fluß Achtscherna (Ахтжерна) gleich bey seiner Mündung in den Choper; es geht über ihm auch eine hohe Brücke, weil im Frühjahr sein Wasser mit dem Choper sehr anschwillt, er entspringt etwan 10 Werste von hier in der Steppe und fließt von Morgen nach Abend. Balde nach seiner Mündung gehet bey der Stanize über den Choper eine schlechte Brücke, die auf schwachen Pfälen stehet. Der Choper ist hier 8 Fuß tief, seine Ufer sind immer sandig, theils frey, theils mit Salix alba und caprea, auch Rüstern besetzt. Auf dem ganzen Wege in der Steppe, vom Flusse Ramenka bis Epikinskaja war häufig Cichorium Intybus und Trifolium Melilotus off. mit gelben und weissen Blumen. Tanacetum off. und Achillea ptarmica zeigte sich auch in einigen feuchten Niedrigungen. — Epikinskaja ist sehr schlecht gebauet; alles siehet als verwüstet aus; man rechnet darin 200 Häuser, die Kirche daselbst ist zwar von Holz, aber ziemlich ordentlich. — Mein Jäger brachte mir hier von den Ufern des Chopers einige Varietäten von kleinen Strandsäufern, auch eine junge Rohrdommel. Etwan 1 Werste von der Stanize östlich in der Steppe ist das einzelne Posthaus, das nach der Stanize Epikinskoe Jurt genennet wird.

Stan. Epi-  
kinskaja 14  
W.

Den

Den 12. September. Ich hatte in Epikinskaja übernachtet. Der Ataman erzählte mir, daß darin 400 streitbare Kosaken angeschrieben wären; es wären igt aber schon an 550 zu Felde gezogen, von denen 50 Jünglinge wären von 12 bis 15 Jahren und 100 alte Invaliden. — Murrelthiere sollen in der hiesigen Steppe igt fast keine seyn; sie waren vor 6 Jahren, bey einem starken Winter, indem die Erde mit wenigen Schnee bedeket gewesen, fast alle, in ihren Hölen erfroren. — Karpfen und Sterlette sollen hier im Frühjahr zur Zeit der Ueberschwemmung gefangen werden, sonst aber nicht zu sehen seyn. Vor 20 Jahren hatten hier die Heuschrecken alle Felder verwüstet; nachher hat man sie nicht gesehen. Es waren in dieser Stanize sehr starke Schafsheerden. Man verkaufet das Pud Wolle zu 1 Rubel. — Da igt alles Mannsvolk zu Felde gezogen war, ließ man den Aker durch russische Bauern bearbeiten; man lohnte einen Kerl den Sommer über mit 8 bis 9 Rubel, und freyem Essen. Im Herbst, wenn die Wintersaat bestellet ist, ziehen diese wieder nach Hause.

Abreise von  
Michailof.

Ich fuhr Vormittage von Epikinskaja ab. Der Weg ging fast an 10 Werst durch niedrige Wiesen, die sich fast an 2 Werst von dem östlichen Ufer des Choper bis an die sich ganz allmählig erhebende Steppe erstrecken. Es standen auf denselben einzelne Birken, schwarze Pappeln und weisse Weiden. Das westliche Ufer des Choper schien beständig fast 30 Klafter erhaben und ziemlich steil. Etwan 10 Werst von Epikinskaja zeigten sich in jenem Ufer Kreidenberge, an welchen die Stanize Lukoffskaja, die kleiner als Epikinskaja ist, ihre Lage hat.

Von hier aus ging der Weg in die freye Steppe, einige Werst vom Choper ab; *Asparagus officinalis* der mit seinen rothen Beeren geziert war, und *Cytisus hirsutus* der igt zum zweyten mahle blühet, waren hier mit *Amygdalus nana*, die ihre Mandeln schon hatte abfallen lassen, häufiger als sonst. Einige Werste vor *Prawatoroffskaja* waren, auf einer etwas freyen und sandigen Anhöhe, in sehr grosser Menge *Sempervivum globiferum* größtentheils in Saamen, selten in Blüte, zugleich mit *Veronica incana*; *Sedum Telephium purpureum minus* und *Potentilla verna* war auch auf diesen Hügel mit *Artemisia campestris* und *Thesium linophyllum*

Besten Theil.

J

phyllon

Abreise von  
Michailof

phyllon welches auch zum zweitemale blühet. In den Niedrigungen in dieser Gegend der Steppe war häufig *Scabiosa ochroleuca*, *Veronica paniculata* schon ganz in Saamen, und *Gentiana Pneumonanthe*. *Eryngium planum* war auch unter diesen Pflanzen nicht selten, aber größtentheils in Saamen. Auf kahlen Stellen zeigte sich auch noch *Gypsophila paniculata* in Blüte. *Arenaria rubra* war überall am Wege mit ihren niedlichen rothen Blumen zu sehen. In dieser Steppe soll auch häufig in den Niedrigungen Süßholz anzutreffen seyn; es begegneten uns Kosaken, die die Wurzeln davon, zu ihrem Hausgebrauch, wider den Husten, gesamlet hatten; sie waren schon weißgelblich, compact, öfters einige Finger dick und sehr süß.

Stan. Prawotoroffskaja  
20 W.

Ich kam gegen Abend in der Stanize Prawotoroffskaja (правоторовская) an. Sie liegt am westlichen Ufer des Choper-Flusses, und bestehet etwan aus 200 Häusern; eine schlechte Brücke, die über den Choper geht, führt zu ihr. Das westliche Ufer des Choper-Flusses ist auch hier etwan 30 Faden hoch und ziemlich steil und steinig, wie bey der Mündung der Sawalla. Sehr große quarzigte Standsteine liegen nemlich von der Damm-Erde an, da sie sich bloß zeigen, bis etwan 10 Faden über der Fläche des Flusses, im Sande geschüttet untereinander; das untere Lager, das zugleich das Bette des Flusses macht, ist noch immer Sand. Versteinerungen zeigen sich auch hier gar nicht. Aus den Steinen bereitet man hier Mühlensteine, die in der herumliegenden Gegend gebraucht werden; sie sind aber nicht hart genug. An dieser Höhe war unter den Steinen im Sande häufig *Salsola prostrata* zu sehen. — Das östliche Ufer des Choper ist hier wohl eine Werst breit, niedrig, mit Wiesen bedeckt und mit verschiedenen kleinen Seen besetzt. Derjenige See, der der Stanize gerade gegenüber liegt, ist der größte; er ist wohl 1000 Schritt lang und einige hundert Schritte breit; er ist kaum 100 Schritt vom Ufer des Flusses, sehr quellreich und fließt mit seinem zugespizten südlichen Ende ganz flach in den Choper. Kurz vor seinem Ausfluß hatte man Stäbe dichte neben einander vorgesteckt, um die Fische aufzubalten, worunter viele Quappen sind. — Hermeline und Wiesel die im Winter weiß werden, sollen hier häufig seyn. Man fängt sie des Winters, indem man in ihre Spur ein kleines mit einem Stein

Stein beschwertes Fallbret aufstellte und mit ein Stückgen Fleisch anähet. Man verkaufet die Hermeline zu 8 bis 10 Kop. die andern noch viel wohlfeiler. Im Sommer sind sie beyde, besonders auf den Rücken, dunkelbraun. In der Steppe vor Prawotoroffkaja werden Rebhüner geschossen.

Abreise von  
Michailof.

Den 13. September. Ich hatte an dem östlichen Ufer des Choper von Prawotoroffkaja übernachtet, und mit mir einige hundert Salzfuhrer. Diese brachten Salz, das aus dem See Elton bis an die Wolga gebracht war, von da bis nach der Stadt Weluiki, an den Gränzen der Ukraine, welches etwan 800 Werst seyn mögen. Sie hatten auf jeden Wagen 50 bis 60 Pud geladen und bekamen fürs Pud 15 Kop. Vor jedem Wagen waren 2 Ochsen gespannt. Diese zogen in einem gemeinschaftlichen Joch, daß in der Mitte an der Deichsel, durch einen beweglichen kurzen Riemen befestiget war, und ihren Hals umgab, so daß sie mit den ersten Wirbelbeinen des Rückens und den Schultern gegen das Joch drückten. Die Treiber sagten mir, wenn es gut ginge so legten sie an 20 Werste in 24 Stunden zurück. — Ich erhielt heute frühe drey Löffelreiger (*Platalea Leucorodia*, russisch колпак) und wilde Gänse zeigten sich sehr viele an den kleinen Seen, die izt häufig die abgemäheten Kornfelder besuchten und Nachlese hielten. — Ich erkundigte mich, ob dem Don zu in der Steppe ansehnliche Berge wären, wie sie auf der Karte gezeichnet sind, man sagte mir aber, es sey eine gleichförmige Steppe, in der nur hin und wieder etwas tiefe Thäler wären, da sich denn auch an den Klüften die Sandsteine zeigen sollen, die hier an dem Ufer des Choper zu sehen waren: vermuthlich ist es dasselbe Lager.

Ich reiste gegen Mittag von Prawotoroffkaja ab. Man mußte fast 4 Werste fahren, ehe man zu der von dieser Stanize genannten Poststation auf der großen Strasse kam. Auf dieser begegneten uns Kosaken, die vom Don ohnweit von Tscherkask mit Weintrauben beladen kamen, die sie nach Urypin zum Jahrsmarkt fürten. Die Trauben waren in lange Wagen, Ratschalki genannt, die etwan 8 Fuß lang, 3 Fuß breit und 2 Fuß tief waren, schichtweise dichte neben einander gelegt; nur zwischen jeder Lage war Schilf ausgebreitet; sie waren noch sehr gut und ohnbe-

Abreise von  
Prawotoroffkoi.

Abreise von  
Prawotorof-  
skoi.

schädigt, ob sie gleich schon an 6 Tagen unterwegs gewesen waren. Die Frucht war überdem von ausserordentlicher Güte; blauröthe, oft auf ein Pfund schwere Trauben. Man verkaufte daß Pfund Trauben zu 5 Kop. auf den Jahrmartt soll man sie sonst zu 3 Kop. veräußern. Wir mußten als Reisende, wie gemeinlich geschieht, mehr zahlen.

Es kam in der Steppe ein Dianthus vor, der mir von allen bey den Botanisten vorkommenden verschieden zu seyn schien; ich beschrieb ihn als Dianthus paniculatus. Hieracium paniculatum, das zum gelbfarben dienlich, war häufig in dieser Steppe in Blüte. Spiraea crenata, die auch nicht selten allhier war, blühet zum zweytenmahl; allein die Blumen waren bey weitem nicht so häufig, als im Frühjahr und die jungen Blätter waren ganz, und nicht gezakt. Die Russen hier nennen sie Stepnaja Bereska. Es scheint die grosse Hitze und Dürre dieses Jahres habe dieses frühzeitige Aufbrechen der auf das folgende Jahr bestimmten Blüheknoippen, welches ich bey mehreren Straucharten angemerkt habe, verursacht.

Etwan 10 Werste von Prawotoroffskaja konnte man von Wege, die am westlichen Ufer des Chopers liegende Stanize Burodskaja (Буродская) und einige Werste weiter die Stanize Tyschenskaja (Тышенская) sehen. Man komt etwan 15 Werste von Prawotoroffskaja dem Choper fast ganz nahe, alsdenn aber bleibt er immer mehr westlich, und der Weg geht auf den Busuluk Fluß los. Die Steppe endigte sich durch eine ziemlich steile Anhöhe, die wohl an 40 Faden betrug, und in die breiten Wiesen, die das westliche Ufer des Busulufs umgeben, sich endigte. Es war schon ziemlich finster, so daß ich izt von diesen Anhöhen nichts anmerken konnte. Man fuhr darauf bald über eine auf Pfälen ruhende Brücke, die über den Busuluk und in die an dem östlichen Ufer desselben liegende Stanize Alexeeffskaja führte, welche 27 Werste von Prawotoroffskaja entfernt ist.

Stan. Alexeeffskaja 27  
W.

Den 14. September. Ich hatte in Alexeeffskaja am Ufer des Busuluk übernachtet. Diese Stanize ist sehr klein; sie hatte kaum 150 Häuser und kann durch nichts einen Vorzug vor andern  
fors



fordern, wie doch die Zeichen der Karte anzeigen; auch ist ein Fehler, daß sie auf dem westlichen Ufer des Busuluk angezeigt ist. Sie gehört nicht unter den Starschina von Michailof, sondern unter einen andern, der seinen Sitz in der an der Medwediza gelegenen Stanize Glasunoffskaja hat. Unter dieses seinem Commando stehen ebenfalls 20 Stanizen, davon 10 an der Medwediza und 10 am Busuluk liegen. Alexeeffskaja ist die letzte am Busuluk, an dem die folgenden neun in dieser Ordnung hinauf liegen: Jaminuskaja, Lukianofskaja, Karjaskaja, Martynofskaja, Durnofskaja, Jaryschenkaja, Tschernofskaja, Beresofskaja, und Filonofskaja. Alle diese 10 Stanizen liegen an dem westlichen Ufer des Busuluk, etwan in einer Streke von 70 bis 80 Werst.

Abreise von  
Pravotorof-  
skoi.

Etwan 30 Werst von der Stanize Filonoffskaja nimt der Busuluk aus der Steppe seinen Ursprung, und fließt von Nordost nach Südwest, in das östliche Ufer des Choper. Etwan 10 Werst von Alexeeffskaja ist seine Mündung; er ist bey dieser Stanize etwan 100 Schritt breit und 4 bis 5 Fuß tief. Seine Ufer sind auch sandig, an beyden Seiten aber gemeiniglich mit Thälern umgeben, die zu guten Wiesen dienen, und mit schönen Eichen besetzt sind. Diese Wiesen endigten sich auf beyden Seiten, durch die ziemlich steilen Anhöhen der Steppe, die besonders an der westlichen Seite sehr erhaben sind. Ich sahe von weiten, aus Alexeeffskaja, daß sie an manchen Stellen ganz kahl und weis waren. Ich ritte daher in die Gegend hin, durch welche ich gestern Abend späte gekommen war. Ich fand die unterste Helfte dieser Höhen, die in einem Gange, dem Flusse Busuluk parallel, fortstrichen, aus dem in diesen Gegenden gewöhnlichen gelblichen, eisenschüssigen Sande bestehen; über diesem aber lag in einigen Stellen ein loferer, mit Sand vermischter, weißer Kalkmergel, in andern Stellen eine vollkommene Kreide. Unter dem lofern Mergel waren häufig kleine runde Eisennierchen. Es zeigten sich auch in der Kreide einige Pektiniten; ich fand auch ein Wirbelbein eines Thiers und einen Judenstein, der aber sehr groß war, denn er glich vollkommen dem kleinen Finger eines langen und magern Menschen in Ansehung seiner Dike und Länge; nur der Stein war an beyden Enden stumpf zu gespitzt. Ueber dem Mergel und Kreide lag der gewöhnliche schwarze Mulm. In einigen Stellen, zwischen diesen Argilla rudis subfusca

Abreise von  
Pramotorof  
flor.

Ich fand in diesem freidigten Boden verschiedene Pflanzen, die dergleichen lieben. *Ephedra monostachya* froch in der durren bloßen Kreide herum, *Gypsophila altissima* und *Teucrium Polium album* und *creticum* wuchsen mit ihr; nebst diesen etwas niedriger, wo der Boden mehr sandig war, *Origanum heracleoticum* wie es schien, und *Salsola prostrata*, nebst einer *Artemisia*. Die eigentlich in Ansehung der Inflorescem der ersten Figur Tab. 52. in 2 Theil der Flora Sibirica ähnlich war.

Den 15. September. Ich hatte nah bey Alexeesskaja übernachtet. Ich beschrieb eine Art Feldmaus, die an Größe der Hausmaus am nächsten kam, sich aber durch eine Klaue an den Vorderfüßen und einen schwarzen Rückenstreif merklich von dieser unterschied; ich legte ihr den Namen *Mus pratensis* bey. — Einen besondern Grünspecht beschrieb ich, der vom gemeinen grünen Specht verschieden war, weil der Wirbel gar nicht roth, sondern grünlich wie der übrige Körper. An den Ufern des Busuluk fand ich heute *Najas marina*; ich wunderte mich dieses seltene Gewächs, das sonst nur in den Meeren angetroffen zu werden pflegt, hier zu finden. — Es wehete heute ein starker Sturm aus Nordost, dabey es aber doch ganz warm war, gegen Abend war es stille; und 3 Stunden nach Sonnen-Untergang zeigte sich eine gleichförmige leuchtende Röthe in Norden; gegen Mitternacht ward der Wind südlich und das Thermometer zeigte noch 10 Grad über 0. nach Reaumürs Maaf. Der Himmel war izt in Norden ganz blutroth, unter dem grossen Bär und an beyden Seiten desselben, und die Röthe endigte sich nach oben zu, durch zugespizte und gestreifte Säulen, die bald still standen, bald auf und nieder sich zu bewegen schlenen. Der Himmel war ubrigens gestirnt und heiter; nur zwischen dem rothen Scheine um dem Horizont ragten spizige Wolken hervor, die Gewitter-Wolken zu seyn schienen. Alle Umstände machten diesen Schein zu einem Nordlichte, obgleich sowohl die Jahreszeit, als die Gegend dawider ist. Daß das Nordlicht der leuchtenden elektrischen Materie sein Daseyn zu danken habe, schienen mir deutlich die Blize zu beweisen, die sich manchemahl unter dem Nordlicht in den erwähnten spizigen Wolken, aber gleichförmig und nicht in einer Schlangenlinie ausbreiteten. Das Nordlicht ist vielleicht nichts anders, als Stralen, die aus einer mit elektrischer

trischer Materie sehr angehäuftten Wolke beständig herausfahren, weil keine andere negative Wolken in der Nähe sind, die alle Materie auf einmahl mit einem starken Knalle ausziehen könnten. Schießt nicht die Leidensche Flasche, wenn sie sehr stark geladen ist, von allen Seiten freye Stralen aus, ja läßt sie nicht öfters einen starken gleichförmig ausgebreiteten Schein, der jenen erwähnten Blize sehr gleich ist, fast ohne alles Getöse zum Vorschein kommen? Sternschnäuzen war auch in dieser Nacht, besonders nach Norden zu, sehr häufig. Nach Mitternacht verlor sich das Nordlicht.

Abreise von  
Pravotorof  
Stol.

Den 16. September. Ich besuchte heute nochmals die Kreideberge, auf denen ich schon den 14 gewesen war. Meine Mühe ward mir sehr gut belohnet. Denn ich fand izt eine Anemone, die ich schon im Frühjahr, als *Anemone patens* beschrieben, hier wieder in Blüte: sie hatte nur 5 Blumenblätter. Mit ihr standen im Schatten der Anhöhen, die mit Eichen und *Evonymus europaeus*, theils mit frischen hervorgetriebenen Blättern, theils mit verdorreten Stengeln, auf denen die Saamen-Capseln saßen, die an der Spitze bald in 9. bald in 10. Lefzen aufgesprungen waren; der vertrocknete Kelch, der sie umgab, war noch einmahl so groß, als die Kapfel. Nebst diesen waren häufig *Spirea Filipendula*, *Betonica* off. *Origanum vulgare*, *Agrimonia Eupatorioides*, *Veronica latifolia*, *Phlomis tuberosa*, *Glechoma hederacea*, *Fragaria vesca*, *Gallium rubioides*, und fast alle hatten frische Blätter getrieben. An den freyen, mit Hauno bedekten Anhöhen stand *Silene viridiflora*, die bald zwey, bald 4 Stylos hatte und eine *Polygala* in Blüte; es schien mir diese kaum von der *vulgari* verschieden zu seyn; *Caules conferti et prostrati; folia confertissima, ovato-lanceolata, acuminata, majora ac in vulgari vernali; racemus terminalis; pedicelli calyce breviores, e tuberculo pedunculi solitarii prodeuntes, ad cujus latera utrinque bracteae lineares membranaceae emarcidae, erectae, pedicello breviores, deciduae; flores ut in vulgari; forte varietas major Bauhini; sapor iners et vix amarus*. Auf Stellen dieser Anhöhen, die frey waren, fand ich unten im Sande die *Coronilla varia*. Neben ihr wuchs *Hieracium chondrilloides*, das aber darin von Jaquins Beschreibung abgieng, daß die Stengel und Blätter rauh waren, fast wie bey einigen Variäteten von *Sonchus oleraceus*. Mit diesem fand sich auch häufig genug

Teu-

Abreise von  
Pravotorof  
stol.

Teucrium Chamaepitys, und Origanum heracleoticum. Es roch stärker und angenehmer als Origanum vulg: von dem es sich durch die Blumenähren unterscheidet. — An den höchsten Stellen dieser Anhöhen, da die Kreide frey lag, wuchs Onosma simplicissima und Gypsophila altissima. Unter ihnen wuchs Artemisia rupestris, so wie sie Fig. 1. der 49 Tab. Tom. II. Flor. Sib. vorstellt und eine andere Artemisia, die mir Foliis linearibus, inferioribus trifidis, superioribus integris, von allen andern verschieden zu seyn schien. Anthirrhinum genistifolium war auch hier anzutreffen, mit einem Lino, das dem austriaco am nächsten kam. Euphrasia lutea stand in Saamen, die aber noch nicht reif waren und Orobanche major war ganz schwarz vertrocknet. Thesium linophyllum war auch hier im Kreideboden nicht selten, allein am allers häufigsten Thymus vulgaris, nebst Teucrium creticum und polium. Diese sehr aromatischen Pflanzen gaben diesen Anhöhen den fürtrefflichsten stärkenden Geruch, da zugleich das Auge eine freye Aussicht in die unabsehbare Steppe nach Westen zu, und nach Süden über dem im niedrigen Thalschlängelnden Fluß hatte, den breite Wiesen umgaben und Eichen und Schledorn einschloßen. — Unter den Pflanzen an den Anhöhen lag sehr häufig, als ausgestreuet, Tremella Nostoc; sie bestand aus einer ganz regulair gefalteten Membran, die halb gelatinös war und zitterte, wenn man sie in die Hand nahm, sie war olivenfarb, etwan so groß als die Haut einer Pflaume, deren Fleisch ausgefogen ist, dafür würden sie auch Leute, die nicht Kenner sind, eher gehalten haben, als für eine besondere Pflanze. Sie lag frey, ohne irgend wo zu adhären. Die Figur des Micheli stimmte sehr gut überein, nur unsere Pflanze war viel kleiner.

Der Abend überraschte mich und ich mußte an die Rückkehr von meinen Kreidebergen denken. Es ward aber finster, während daß wir den Weg suchten, von dem uns unsere Pflanzen abgezogen hatten. Es ward dunkler als jemahls, wegen des heruntersommenden Regens, und der Weg ward nicht allein beschwerlich, sondern selbst gefährlich; wir kamen oft in tiefe Pfützen, und das Pferd das ich ritte, stürzte einigemahl und legte mich sehr unsanft nieder. Es ist diß ein allgemeiner Fehler der Kosakischen Pferde,  
daß

daß sie auf den Füßen sehr unsicher sind. Ich war froh, daß ich endlich, obgleich ganz naß, mein Lager erreichte. Alexeefskaja.

Den 17. September. Das heutige Regen-Wetter schränkte mich ein. Ich brachte die Zeit zu, meine gestern gesammlete Pflanzen näher kennen zu lernen. Mein Jäger brachte mir verschiedene Vögel und hatte auch auf den Felde viele Trappen gesehen, die igt zogen und die Saat besuchten. Sie lassen sich aber sehr schwer ankommen; je langsamer sie fliegen, desto eher suchen sie ihren Feind in der Ferne zu entdecken. Schwane hatte er auch, auf einer an den Busuluk gelegenen See wahrgenommen; die Einwohner versichern, sie sollen hier nicht selten seyn.

Ich sahe heute Maschinen am Busuluk in Alexeefskaja stehen, in welchen die Einwohner, ihr wollenes Tuch walken. Man hatte dicke Eichenbäume, die fast 2 Fuß im Durchmesser hatten, genommen und ein Stück, daß fast 5 Fuß lang war, auf die Helfte getheilet, und diese Helfte war in einen halben Cylinder ausgehölt; in dieser Holung waren nun an 20 Reifen eingeschnitten, die nicht sehr scharf zugiengen und etwan einen Zoll hervorragten; auf dem Boden der Hölle war der Länge nach eine kleine Rinne ausgehölt, die bey den Enden zu 2 Löcher hatte, damit das Wasser, das sich aus den Reifen und den Rinnen ansammlete, durch diese herauslaufen könnte. Dieser ausgehölte halbe Cylinder ward horizontal aufgestellt, und stellte den Kasten der Walk-Maschine vor. Das zweenste Stück war ein langer Balken, der etwan 7 Fuß lang, 6 bis 8 Zoll breit und einige Zoll dick war; auf seiner untern Fläche mit 7 breiten Zahneinschnitten und auf der obern in der Mitte mit einem Haken versehen, durch den es mittelst eines Strickes schwebend erhalten wurde, und an beyden Enden waren 2 Handhaben, an denen 4 Menschen anfasseten, den Balken von einem Ende nach dem andern bewegten, und das unter demselben im Cylinder liegende und mit warmen Wasser und etwas Seife angefeuchtete Tuch wechselsweise presseten und rieben. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß diese Maschine viel unvollkommener als eine Walkmühle ist; sie ist aber doch im Nothfall, wenn jene fehlet, zum häufiglichen Gebrauch dienlich.

Erster Theil.

R

Den

Alexeefskaja.

Den 18. September. Ich hatte noch bey Alexeefskaja übernachtet. Es hatte in dieser Nacht sehr stark gereiset und das Thermometer stand kurz vor Sonnen-Aufgang noch auf 0. Gegen Mittag fuhr ich von dieser Staniz endlich ab. Etwan 2 Werste von derselben ging der Weg, an einem grossen See, der wohl 2 Werste lang und 1 Werst breit war; er hatte nach Westen zu seinen Abfluß in den Busuluk; man hat aber einen Erdwall vor seiner Mündung aufgeworfen, damit die Fische nicht fortgehen mögen. Sein Boden ist sandig. An den Ufern stand fast 2 Mann hohes Schilf, das izt abgeblühet hatte. An diesen Ufern schwam auch *Marileia natans*. Die Blätter waren noch schön grün und die filamenta spiralia auch noch ganz vollkommen auf der äussern Fläche derselben: obgleich die Capseln schon sehr angeschwollen. Diese waren fast grösser als Haussaamen, öfters 10. und mehrere in einem Klumpen beysammen. *Najas marina* wuchs mit der *Marileia*; ich konnte keine männliche Blüthen finden, so sehr ich auch suchte. Die Früchte waren allezeit einzeln in den Winkeln der Zweige, und enthielten nur einen Saamen. Der erwähnte See heisst Tschapilino osero (Чаплино озеро), von der *Ardea major*, die häufig hier anzutreffen. Hinter uns waren nun die hohen freidigten Ufer des Busuluk und uns zur rechten sahen wir die ebenfalls erhabenen Ufer des Choperflusses, die auch hin und wieder weisse Flecken zeigten. Wir waren izt etwan 12 Werst vom Choper entfernt.

Die Saatkelder, die an beyden Seiten des Weges lagen, waren schon grün, und es war das junge Kofengras, etwan einen Finger lang. — Man säet hier den Kofen von der Mitte des August, bis zur Mitte des Septembers. Vom düngen der Acker weis man auch hier gar nichts: man pflüget das Land einmahl, und säet alsdenn; doch erhielt man gemeiniglich das zehnte Korn.

Etwan 5 Werst von Alexeefskaja kam man auf den gewöhnlichen astrachanischen Weg, und auf das Posthaus, welches zu dieser Stanize gehöret. — Von hieraus gieng der Weg durch die frene Steppe fast an 15 Werst. Ich fand in derselben noch *Hedysarum Onobrychis* mit seinen schönen Blumen, die sich den ganzen Sommer, vom Anfange des Mayes bis hieher, hatten sehen lassen. *Amygdalus nana* ward auch wieder in Blüte gefunden, obgleich die

die Blätter schon abgefallen waren. Am Wege stand häufig *Ceratan. So:*  
*ratocarpus arenarius* in Saamen und eine kleine *Centaurea*, die *tofskaja.*  
 platt auf der Erde lag, in Blüte. Etwan 15 Werst von der er-  
 wähten Poststation musste man die Steppe hinunter fahren, durch  
 einen kleinen Fluß der im Sande dem Choper zufließ. — Nun  
 näherten wir uns immer mehr wieder dem Choper; wir kehrten  
 bald von dem ordnairen Wege rechts ab, und kamen späte, dicht  
 an den Choper, bey der Stanize *Sotofskaja*, die an dem westl. *Stan. So:*  
 Ufer desselben liegt. — Zwischen dieser Stanize und *Prawoto-*  
*rofskaja*, die die letzte Stanize war, in der ich den 13ten gewes- *tofskaja 24*  
 sen, liegen 5 Stanizen; nemlich von *Prawotorofskaja* an gerechnet; *W.*  
*Burodfskaja*, *Zysitenskaja*, *Altyschenskaja*, *Ustbusulukskaja* und *Kesaz-*  
*nowskaja*, die etwan 10 Werst von einander und alle am westli-  
 chen Ufer des Choper liegen. Von *Protorefeskaja*, die auf der  
 Karte nach *Prawotorofskaja* angezeigt, wuste niemand was.

Den 19. September. Ich hatte am Choper vor *Sotows-*  
*kaja* übernachtet. Ich ging des Morgens über die schlechte Brük-  
 ke, die nach der Stanize führt, und erst an die ziemlich steile An-  
 höhe, die sich vom Fluß bis zur Steppe erhebet und wohl an 50  
 Faden über dem Wasserhorizont erhaben ist. Von der Höhe hatte  
 ich eine angenehme Aussicht; am Fuß des Berges lag die Sta-  
 nize, in der man fast an 300 Häuser zählen konnte, die mit Lüz-  
 ben gedeckt und mit Schornsteinen und Fenstern gemeinlich verse-  
 hen waren; in ihrer Mitte stand die Kirche ziemlich frey; Gärten  
 waren gar keine bey den Häusern; kaum 50 Schritt von der Staz-  
 nize hatte der Choper seinen Gang, der frey im Sande fortließ  
 und kaum 150 Schritt breit war; sein westliches Ufer war flach  
 und dem Wasser gleich, theils mit Wiesen bedeckt, theils mit vielen  
 kleinen Seen, theils mit Weiden besetzt, und erstreckte sich fast  
 an eine Werste, bis es vom Ansteigen der Steppe wieder geendigt  
 ward. — Es war diese westliche Anhöhe an einigen Stellen  
 frey, und weiß von Kreide; an andern fast ganz mit Bäumen be-  
 setzt, nemlich mit Eichen, *Acer tataricum* und *Berberis vulgaris*,  
 die hier in sehr grosser Menge war und mit ihren rothen Beeren  
 pranget. — An den freyen freidigten Stellen wuchsen *Ouosma*  
*simplicissima*, *Teucrium chamaepythis* und *Polium album*, mit *Ce-*  
*ratocarpus arenarius*. Die *Teucra* blüheten noch. Unter den Häu-

Stan. Co:  
tofskaja.

men blüthete auch wiederum *Viola tricolor*. — Im Heruntersteigen folgte ich einem Gange den der Regen ausgespült hatte, und erkannte dadurch, daß fast diese ganze Anhöhe aus Stein besteht. Das oberste Stratum war ein stahlgrauer ziemlich feiner Sandstein, mit kleinem Glimmer; das zweyte war compacter und näherte sich einem Kiesel, doch war es noch nicht fragil genug; das dritte war ein zur Steinhärte indurirter, eisenschüßiger Thon, der fast einem Eisenstein nahe kam; das vierte war Kreide; das fünfte war ein alcalischer gelblicher Thon; das sechste war quarziger Sand, der auch das Bett des Flusses machte. Die Lagen waren abwechselnd an 5 und 10 Lachter mächtig; das kreidigte war das mächtigste, fast beständig bis auf 12 Lachter. Petrefacte zeigten sich gar nicht. Alle diese Strata bedekte fast an 2 Fuß eine lockere, schwarze Mulmerde. — Der Choper war hier bald einen Faden tief, bald tiefer, bald so seichte, daß man durchfahren konnte.

Ich setzte gegen Mittag meinen Weg weiter von hier fort und kam icht an verschiedene von den kleinen Seen, die ich von jener Anhöhe schon gesehen hatte. Ihre Ufer waren ganz mit *Scirpo lacustri* besetzt, der fast an 10 Fuß hoch wuchs. An ihren feuchten Ufern stand *Bidens tripartita* und *cernua* ohne Strahlblumen, nebst *Polygonum persicaria*. *Potamogeton natans*, *lucidum* und *pufillum* wuchs häufig im Wasser. Auf den kleinen Inseln und Zwischenräumen der Seen hielten sich eine sehr grosse Menge wilde Gänse auf; da aus einer Flinte geschossen ward, flogen tausende auf, die den Himmel fast verdunkelten, und durch ihr Geschrey den Ton der zu nächst stehenden Menschen unvernemlich machten. Sie waren so fett als irgend eine gemästete zahme Gans seyn kann und sehr wohlschmekend. Kriekenten waren auch häufig in diesen Seen; und Kraniche zeigten sich in ganzen Truppen. — Der Weg gieng einige Werste von der Stanize an einen morastigen Ort vorbei, der quellreich und ganz mit Ellern besetzt war; dieser Baum ist in den hiesigen Gegenden nicht sehr häufig und ich hatte ihn bisher an den Choper noch nicht gesehen; er war hier gerade und hoch gewachsen, vermuthlich deswegen, weil die Bäume sehr dichte neben einander standen und dadurch das irreguläre Ausbreiten der Neste hinderten; die Blätter waren ganz



ganz glatt und nicht flebrig. Es hingen noch an den Bäumen Stan.  
 zugleich die aufgesprungenen Zapfen des vorigen Jahres, und die Sotofskaja.  
 noch grünen und verschlossenen, aber doch völlig erwachsenen dieses  
 Jahres; zugleich waren auch frische Zapfen beyderley Geschlechts  
 völlig aus den Knospen heraus und in eben der Größe, als sie  
 im Frühjahr zu seyn pflegen, nur ihre Schuppen waren noch ge-  
 schlossen; ich zweifelte aber kaum daß sie nicht noch im Herbst sich  
 öffnen und stauben sollten. In den Morästen muß man in diesen  
 Gegenden keine Moose suchen, von denen sie sonst in Norden  
 ganz bedekt sind; nur an den Wurzeln findet man ein und ande-  
 res kleines Mnum; den Boden selbst bedecken Rietgräser. — Von  
 dieser Niedrigung fuhr man in die Steppe hinein; diese war hier  
 ganz mit *Stipa capillari* bedekt, einer Grasart, die der *Stipa pen-*  
*nata*, welche bisher in den Steppen anzutreffen war, sehr nahe  
 kömmt; an einigen Stellen blüete sie noch, an andern war sie in  
 Saamen. Auf dem Boden der Steppe kroch die Varietät von  
*Veronica officinalis*, die *Veronica mas repens pyrenaica*, *folio*  
*longiori glabro Plukenetii*. Ich glaube nicht, daß sie zum medicinis-  
 schen Gebrauch statt der gewöhnlichen zu nehmen sey, von der man  
 sie wohl als eine Gattung unterscheiden könnte; sie kam der *Ver-*  
*onica prostrata* sehr nahe.

Etwan 15 Werste von Sotofskaja sahe man grosse und erha-  
 bene freye Sandflecke, die die Ufer des kleinen Flusses Kamylga  
 waren; es waren daselbst einige kleine Häuser zusammen gebauet,  
 die eine Meyerey oder Chuter vorstellten: so nennet man hier die Wor-  
 werke, die immer einige Werste von den Dörfern abliegen, um  
 mit desto mehrerer Bequemlichkeit zu den Feldern zu kommen,  
 die gemeiniglich weit von den Dörfern oder Stanizen entfernt sind.  
 — Wir kamen endlich an den Fluß Kamylga selbst; an dessen  
 sandigen Ufern blüete wieder *Phlomis tuberosa*, *Myosotis Lappula*  
 und *Gratiola officinalis*. *Tussilago alba* wuchs auch daselbst; *Ru-*  
*mex aquaticus* und *Rumex crispus* standen in Saamen. *Poten-*  
*tilla verna* blüete noch häufig auf den sandigten Anhöhen und  
 mit ihr *Potentilla bifurca*.

Die Sonne war schon untergegangen, da ich bey der Stas-  
 nize Kumylschenskaja (Кумильженская) ankam. Zwischen ihr Stan. Ku-  
 und mylschens-  
 und kaja 21 W.

Stan. Ku-  
mylschen-  
skaja.

und Sotofskaja von der sie nur 2 Werste entfernt ist, waren am Choper liegen geblieben die beyden Stanizen Fedoriefskaja und Schlaschtschofskaja. Kumylschenfkaja lag auch ehemahls am westlichen Ufer des Choperflusses; weil aber das Ufer dort sehr steil und freidig und also zu häuslichen Bequemlichkeiten sehr unzu- bequem war; so verlegte man die Staniz nach dem östlichen Ufer, fast 5 Werste vom Flusse ab, nach dem kleinen Fluß Kumylga, an dessen südlichem Ufer sie izt liegt. Der Fluß ist hier kaum 20 Schritt breit und fließt ganz flach im Sande.

Den 20 September. Ich hatte in Kumylschenfkaja über- nachtet. Ich erfuhr heute, daß hier der Siz des Starschina ist, unter dem die 20 am Choper gelegenen Stanizen stehen; es ist dieser in der Mitte des obgesagten, in Michailof befindlichen Stars china. — Ich bekam heute einen Seeraben, der mir *Pelecanus Carbo* zu sein schien; er war aber in manchen Stücken verschieden. — Nahe bey der Stanize fand ich auf einem Sandhügel zwey Pflanzen von *Asclepias nigra*; *Thymus vulgaris* blüthete sehr häufig an den Sandhügeln, fast eine Spanne hoch und ziemlich aufrecht.

Ich rittte Nachmittags nach der Mündung der Kumylga; die Kumylga entspringt etwan 30 Werste von ihrer Mündung in der Steppe, ohnweit von der Medwediza; sie läuft beständig im Sande von Osten nach Westen, und ergießt sich in das östliche Ufer des Choper, da sie kaum breiter als 20 Schritt ist. Der Choper ist hier, bey der Stanize dieses Flusses, etwan 200 Schritt breit, und an den mehresten Stellen ganz untief. Ich sehe ihn hier zum lezten mahl; denn ich nehme mir vor, vom ordinairn Wege, der seiner Mündung vorbey gehet, ab und östlich zu der Medwediza mich zu wenden. Im Frühjahre wächst das Wasser hier fast an zwey Faden hoch. Man fand an den Ufern einen sehr natürlichen Maass- stab seiner vorigen Höhe. Die Weiden, *Salix alba*, die izt fast ei- nen Faden an der Höhe über der Fläche des Wassers standen, waren an ihrem Stamme, fast an einen Faden hoch, ganz dichte mit sehr langen Lhawurzeln, die izt verdorret waren und dem Stamme fast das Ansehen eines Palmbaums gaben, bewachsen; Die- se waren im Frühjahre entstanden, während daß der Stamm unter Wasser

Wasser gewesen. Dies wußte mir auch mein bairischer Wegweiser zu sagen; nach seiner Philosophie aber waren dies Fibern und Unreinigkeiten von andern Pflanzen, die das Wasser abgesetzt hatte, denn das konnte er nicht glauben, daß über der Erde Wurzeln wachsen sollten. So wenig sind Wurzelfibern und Blätter von einander verschieden; die Knospen, die wenn sie in der freien Luft gewesen wären, sich in Blätter ausgebreitet hätten, wurden igt, da sie vom Wasser zusammen gepreßt waren, Wurzelfibern; und die Augen der Wurzeln, wenn man sie über die Erde brächte, würden Blätter werden. Die Bäume, in denen ich dies jetzt beobachtete, waren einen Arm dick und dicker; bey den ältern, deren Rinde schon zu hart und zu dick war, fand dies nicht statt. — *Senecio paludosus* stand hier in Blüte, und ein kleiner *Rumex* kroch im Sande; und schien *maritimus*. *Achillaea ptarmica* und *Inula salicina* wuchsen hier häufig.

Stat. Kumylschenskaja.

Den 21. September. Ich hatte bey Kumylschenskaja übernachtet. Ich fand heute an den Ufern des Kumylga-Flusses drey *Rumices* in Saamen, nemlich den *aquaticum*, *crispum* und *maritimum*. *Chenopodium polyspermum* kroch im Sande; eben daselbst wuchs auch *Hidens tripartita* und *cernua*. Ferner wuchs im Sande ein *Antirrhinum* und eine *Portulaca*. Eine *Salsola* war mit diesen zugleich anzutreffen, die ich als *Salsola Tragus* beschrieb. — An den Anhöhen waren viele kleine Haufen Sand aufgeworfen, die in der Mitte eine Oefnung hatten, welche zu einem Canal führt, der wohl einen Fuß tief, schief hinunter stieg, und einen Finger weit war. Ich konnte das Insekt, von welchem sie herrühren, nicht zu sehen bekommen.

Den 22. September. Wir hatten noch in Kumylschenskaja übernachtet. — Bey einer Excursion fand ich in der Steppe *Onosma echiioides*, das sehr selten blühet, aber schon in Saamen war. Im feuchten Sande wuchs im Schatten der Bäume ein *Cynoglossum*, das ich unter dem Namen *Cynaglossum album* beschrieb, und mit diesen *Dipsacus laciniatus*. — An den Zäunen, die dem Wasser nahe waren, stieg *Solanum Dulcamara* in die Höhe. Die Wurzel wird hier im Decoct gegen die Eingeweidewürmer gebraucht; daher heißt sie Glistownik (Глистовник) von

Stan. Ru-  
myschen-  
skaja.

von dem russischen Namen des Bandwurms (Glist). — Die Häuser waren hier mit Schilf gedeckt, der aus dem Tschaplino osero geholet wird. — Eine Iris fand ich hier, die im feuchten Sande theils an den Ufern des Kumylgas-Flusses, theils auch ziemlich weit davon abstand; sie kam dem pseudacorus am nächsten, die Blumenblätter waren aber fast alle von gleicher Größe. Ich beschrieb sie als *Iris desertorum* (S. Anhang Nr. 1.) und ließ sie zeichnen. — Ich bekam auch heute noch eine Bisamraze, die in der Kumylgaschwam. Sie ließen sich um diese Zeit sehr selten sehen. Im Frühjahr aber sollen sie hier häufig seyn.

Den 23. September. Ich hatte noch in Kumylschenskaja übernachtet, fuhr aber Vormittage von hier ab. Dieß war die letzte zum Choper gehörige Stanize, die ich sah; sie war die 18te von Michailof an gerechnet; zwey liegen noch tiefer unten am Choper, nämlich Ostrouchofskaja und Buchanowskaja; und dies sind die 20 am Choper gelegene Stanizen, die unter dem in Kumylschenskaja befindlichen Starschina stehen.

Der Weg von Kumylschenskaja war anfänglich sandig, so lange nämlich das Land vom Fluße noch so wenig anstieg, daß das unterste dieser ganzen Gegend eigene Sandlager noch zum Vorschein kam. Er ward aber bald darauf härter, nachdem man die Anhöhe der Steppe erreicht hatte. Etwan 15 Werste von Kumylschenskaja endigte sich die Steppe mit einer ziemlich steilen Anhöhe von etwan 15 Klafter, die sich in einem Gange von Nordosten nach Südwesten ausdehnte. Es war dies, wenn man es so nennen darf, daß Nordwestliche Ufer der Medwediza, denn diese war wohl noch 1 Werst von hier entfernt. Es fiel indes doch das Land von dieser steilen Anhöhe nachhero so allmählig, daß es kaum zu merken war, bis zum Sandlager, das ebenfals das Bette der Medwediza ausmacht. Gleich unter der Anhöhe, von der wir aus der Steppe herunter gekommen waren, stand sehr häufig, als gesät, *Glycyrrhiza glabra* und *hirsuta*. In dieser niedrigen, doch ganz trockenen Ebene zeigten sich an verschiedenen Stellen salinische Efflorescenzen, die die Erde als mit einem Reife bedecken. Es dünkte mir, daß ich durch den Geschmack sowohl Salpeter als Küchensalz darin entdeckte; die Erde schien von dem diesen Gegenden

den gewöhnlichen eigenen Mulm nicht verschieden. Es wuchsen auf diesen salzigen Flecken einige Salsolae. — Man kam izt balde an die sandigen Ufer der Medwediza, und nachdem man über 2 schlechte Brücken gefahren war, in die Stanize Glasunofskaja. Es war noch zeitig am Nachmittage. Diese Stanize ist 22 Werst von Kumilschanskaja entfernt. Ich beschrieb heute noch eine Motacillam, die ich in den Gehölzen an der Medwediza geschossen; ich nannte sie Motacilla ferruginea und beschreibe sie im Anhang. — Der starke Nordwind, der heute den ganzen Tag gewehet hatte, brachte uns noch vor Mitternacht den ersten Schnee in diesem Herbst; er fiel aber nur sehr locker und körnigt.

Abreise von Prawotorofski.

Stan. Glasunofskaja 22. W.

Den 24. bis 26. September. Ich hatte in Glasunofskaja übernachtet. Nachmittage untersuchte ich die Stellen, auf denen ich gestern die Salzblüthen gesehen hatte. Ich drang fast an anderthalb Faden tief in die Erde, und fand, daß der Boden aus einem spröden, schmierigen, gelben Thon bestand, der fast an anderthalb Lachter allhier mächtig war; unter demselben kam das quarzigte Sandstratum, das auch das Bette der Medwediza ausmacht. Es sezten sich überall an den Thon, der bis unten zu durch den Bergbohrer herausgeholt ward, sobald er nur etwas trocken an der Luft ward, die weißen salinischen Efflorescenzen an. — Das Rindvieh und die Schaaf, die vorüber giengen, lekten diese Efflorescenzen ab. — Man nennt dergleichen weiße Stellen Solons tschaki. Ich nahm die Erde, die ausgebohrt war, mit, um sie näher zu untersuchen. Einen Theil infundirte ich mit kochendem Wasser, und ließ es die Nacht stehen, um die Solution, sowohl als den Thon selbst, am folgenden Tage zu untersuchen.

Untersuchung der ausblühen den Erd: salze.

- 1.) Der Thon selbst effervesziert sehr stark mit reinem Scheidewasser.
- 2.) Mit acido falis efferveszirte er ebenfalls stark.
- 3.) Mit acido Vitrioli efferveszirte er mäßig.
- 4.) Er macht mit Sale ammoniaco gerieben, das urinosum derselben loß.
- 5.) Von einer Unze dieses Thons, die ich für sich trocken in eine kleine Retorte that und auf offenes Kohlfeuer sezte, war Erster Theil. eine

Untersuch.  
der Erd-  
salze.

eine halbe Drachme liquidum herüber gegangen, und  $7\frac{1}{2}$  Drachme übrig, das schwarz wie Pulver war, mit acido Vitrioli braufete, mit Wasser aber nicht mehr zusammen kaffen wollte. Das liquidum war etwas mitschfarbig, roch wie der Spiritus, der von Steins Kohlen herüber geht; braufete nicht mit Sal tartari, allein mit acido Vitrioli sehr stark und ward flektigt.

6.) Das lixivium, das die Nacht über aus dem Thon ausgezogen worden, war nach der Filtration dunkelbraun; ich probirte es durch folgende Reagentia:

7.) Mit der solutione Cretae blieb es unverändert.

8.) Mit der solutione Aluminis unveränderlich.

9.) Mit der solutione Salis tartari unveränderlich.

10.) Mit der solutione Sacchari Saturni kam ein starker weißgelblicher Präcipitat, der gleich zu Boden fiel.

11.) Mit der solutione Mercurii vivi kam ein dicker ebenfalls weißgelblicher Präcipitat, der körnigt schwam.

12.) Mit der solutione Mercurii sublimati unverändert.

13.) Mit der solutione Vitrioli veneris ward es grün; weil aus gelb und blau grün entsteht.

14.) Mit der solutione Vitrioli albi, unverändert.

15.) Mit der solutione Vitrioli martis, unverändert.

16.) Mit der solutione Hepatis sulphuris, unverändert.

17.) Weder mit acido Vitrioli, noch Nitri, noch Salis braufete es, und blieb unverändert.

18.) Mit der solutione Lunae, ward es milchfarben.

19.) Mit Gallapfel-Pulver, unverändert.

20.) Das schwarze terrestrische Ueberbleibsel von No. 5. ward nach einer gelinden Calcination braungelb, wie es vorher im natürlichen Zustande war; es braufete noch mit Scheidewasser.

21.) Weder bey diesen erwähnten schwarzen Ueberbleibsel, noch bey dem calcinirten, noch bey dem natürlichen mit Efflorescenzen besetzten Thone, konnte man, wenn man sie auf Kohlfeuer warf, eine Detonation oder Decrepitation wahrnehmen.

22.) Die reinen gesamleten Efflorescenzen decrepitarten ganz gelinde; man konnte aber keine Detonation sehen.

23.) Weder der natürliche Thon, noch das residuum von No. 5. noch das calcinirte Ueberbleibsel von No. 20 detonirten mit Nitro in einen glühenden Löffel gethan. Untersuch.  
der Erds-  
salze.

Ich ließ die Vermischungen des lixivii von No. 6. mit den Reagentien, von No. 7 bis 19. die Nacht über ruhig stehen, und observirte folgendes, nach den vorigen Nummern:

7. hatte einen flockigten gelben Präcipitat, das liquidum war halb braun geworden;
8. es schwammen darin viele braune Flocken; das liquidum war ganz weiß;
9. war ohne Praecipitat, und von unveränderlicher Farbe;
10. dicht auf den Boden lag ein weißer gleichförmiger Praecipitat, über demselben lagen braune Flocken; das liquidum war ganz wasserklar;
11. es schwammen überall braune Flocken; das liquidum war wasserklar;
12. war klar und unveränderlich.
13. es schwammen auf der Oberfläche braune Flocken; das liquidum war klar und grün;
14. es lagen viele braune Flocken zu Boden, das liquidum war weißlich, aber trübe;
15. es schwammen viele braune Flocken, das liquidum war weiß und klar;
16. war unveränderlich;
17. bey allen dreien acidis hatten sich viele dunkelbraune Flocken, auf den Boden gesetzt und das liquidum war wasserklar;
18. es hatten sich viele braune Flocken zu Boden gesetzt, das liquidum war wasserklar;
19. Es hatte sich das Gallapfel-Pulver mit gelben Flocken zu Boden gesetzt, daß liquidum war klar und weißlicht;
24. das reine lixivium, das unter dieser Nummer in gleicher Quantität gestanden hatte, war klar und von feiner gestrigen Farbe;

Untersuch.  
der Erd-  
salze.

25. Das Lixivium von No. 6. das die Nacht hindurch an der freyen Luft gestanden, war des Morgens ganz geronnen und auf der Oberfläche mit einer cristallinischen Haut überzogen, die den Eisblumen der Fensterscheiben ganz ähnlich sahe; es war auch dieß eine wahre Eishaut, die an der Wärme zergienge. Der Thermometer war die Nacht durch 3 Grad unter 0, des Reaumur.
26. Ich ließ von diesem Lixivio einige Tropfen auf einer Glasscheibe abdünsten und besah die Crystallen mit dem Microscop, die an langen Spiessen angeschossen waren; sie hielten gleichsam das Mittel zwischen der Figur des Glauberschen Wundersalzes und Salpeters, doch kamen sie dem letztern am nächsten: cubische Crystallen konnte ich nicht entdecken.
27. Ich ließ das Lixivium von No. 6 in einem irdenen Gefässe bis zur Trockenheit abdünsten, und bekam ein ganz schwarzbraunes Ueberbleibsel, das emphyrematisch roch und salzig schmeckte.
28. Dieses Ueberbleibsel von No. 27. brausete weder mit acido Vitrioli, noch mit acido Nitri; es stiegen auch keine Dämpfe bey der Vermischung auf, nur der emphyrematische Geruch ward stärker.
29. Ich lösete etwas vom residuo No. 27. in destillirten Wasser auf und bekam eine ganz schwarzbraune Solution. Einige Tropfen lies ich auf einer Glasscheibe evaporiren, und ich sahe dieselben Crystallen von No. 26; sehr wenige rhomboidalische zeigten sich neben diesen; aber keine cubische.

Die bisherigen Versuche sind noch nicht hinlänglich die Natur des in diesem Thon enthaltenen Salzes zu bestimmen. — Dem Geschmack nach sollte man Kochsalz darin suchen, auf welches auch der 22 Versuch etwas deutet; es zeigt sich aber keine Spur durch die Crystallisation und die Wirkung der Silberauflösung, die gar keinen pulverulenten Präcipitat, wie Hornsilber zu setzen pflegt, gegeben hatte, nach No. 18. war auch zu schwach. Der Saturnus cornuus von No. 10 war auch nicht von der Art, als er durch Kochsalz gefällt zu werden pflegt. — Ist es nicht also ein Glaubersalz, das diese Präcipitate von No. 10. 11 und 18 hervorgebracht? Die Figur der Crystallen ist nicht dawider. — Die flockigen Präcipitate, die fast bey allen Vermischungen sich



sich gezeigt hatten, scheinen vom häufigen schmierigen We- Untersuch.  
 sen, das dieser Thonart beygemischt ist, herzurühren; von dem kommt der Erd-  
 auch wohl der emphyrematische Geruch von No. 28. und derjenige, salze.  
 den das liquidum von No. 5. von sich gab. Woher aber kam die  
 Effervescenz dieses liquidi mit acido Nitri? hat sich nicht während  
 der Destillation ein alcali volatile erzeugt, von dem in dem lixivio  
 von No. 6. durch die Versuche 8. 12. und 17. keine Spur zu fin-  
 den war. In dem Thon selbst ist zwar ein alcalisches principium  
 nach No. 1. 2. und 3. allein dieß ist nur terrestrischer und nicht sa-  
 linischer Natur; weil in dem lixivio von No. 6. nichts davon  
 mitgetheilt worden. Hat aus diesem principio alcalino terrestri und  
 dem häufigen principio unguinoso des Thons, das Feuer nicht ein  
 Sal alcali volatile erzeugen können? — Warum waren aus dem  
 mit Sale Tartari vermischten lixivio von No. 9. keine Flocken nie-  
 dergeschlagen, da dieses Salz doch sonst am mächtigsten das prin-  
 cipium unguinosum zu scheiden pflegt?

Ich machte den 26sten noch einige ornithologische Anmerk- In Glasu-  
 ungen und besorgte, daß aus Berberissen-Beeren der Saft aus- nosk.  
 gepreßt und durch die Despumation clarificirt ward; es scheint mir Stan.  
 nichts ein besseres Ersezungsmittel des Citronsafts zu seyn, als  
 dieser Saft, der von dem Saft der Kranichsbeeren (Oxycoccus)  
 dessen man sich in den russischen Lazaretten zu bedienen pflegt, ei-  
 nen grossen Vorzug hat, weil die Säure feiner und fast gar nicht  
 adstringirend ist. In Engündungskrankheiten scheint mir daher  
 der Berberissen Saft, in Faulfiebern aber der Kranichsbeersafft,  
 eben weil er adstringirend und dadurch dem zur Fäulung ueigenden  
 Zustande des Blutes mehr widerstehen kann, vorzüglicher zu seyn.

Den 27. September. Ich hatte noch in Glasunofskaja  
 übernachtet. Ehe ich von hier reise, will ich folgendes von ihr,  
 und von der Medwediza und denen an derselben gelegenen Staniz-  
 zen anführen. Sie liegt an dem östlichen Ufer der Medwediza,  
 ist schlecht gebauet, allenthalben mit Sand umgeben. Man rech-  
 net in derselben 400 streitbare Kosaken, die angeschrieben sind.  
 Sie ist voritz der Siz eines Starschina unter dessen Kommando  
 die 10 am Busuluk gelegene und den 14. September angeführten  
 Stanizen und 11 andere, die an der Medwediza liegen, befindlich  
 sind. Beresofskaja ist die erste Stanize, die an der Medwed-  
 1 3 diza

In Glasu-  
nofskaja  
Stan.

diza liegt, von oben an gerechnet und ist etwan 150 Werst von hier entfernt; auf diese folgen 9 in folgender Ordnung. Malasdelstskaja, Sapalanskaja, Orlofstskaja, Rasdorofstskaja, Intezrefstskaja, Arschadinskaja, Repinskaja, Sturischinskaja,

Stan. Ost-  
rofskaja 25  
W.

Glasunofstskaja ist die 10te, und unter ihr liegt noch Ostrofstskaja, die die 11te und letzte an der Medwediza und die 21ste Stanize des hiesigen Starschina ist. Von Ardaninskaja weis keiner etwas.

Die Medwediza soll wohl noch an 200 Werst oberhalb Beresofskaja ihren Ursprung nehmen und überall im Sande laufen. Ihre Ufer sollen auch beständig so niedrig seyn, als bey Glasunofskaja, woselbst der Haupt-Arm etwan 100 Schritt breit, aber so seichte ist, daß man überall den Sandboden siehet. Sie macht hier viele kleine Arme, und soll dieß auch weiter nach oben zu thun, weil sie nichts hat, was sie einschränkt sich im Sande auszuwehnen. Etwan 25 Werste von hier fällt sie in den Don.

Der fernere Weg gegen Ustmedwediza ging fast an 5 Werst von der Stanize durch eine niedrige feuchte Ebene, die durch die auf einmal fast an 10 Faden sich erhebende Steppe geendiget ward. Dies war also das südöstliche Ufer der Medwediza, das mit dem auf der südwestlichen Seite, dessen den 23 September Erwähnung geschehen, die größte Gleichheit hatte. — An einigen Stellen waren in dieser Niedrigung, durch deren Mitte die Medwediza ihren Lauf hat, ziemlich grosse Pfützen, welche die aus der Anhöhe herunter steigende Quellen verursachten; diese waren ganz mit glattblättrigen Ellern und Salix caprea besetzt; Viburnum Opulus wuchs auch darunter, dessen rothe Beeren durch die Nachtfroste ziemlich verfaßt waren. Man vermischt diese Beeren mit etwas Meel und Hefen, und läßt alles in eine säuerliche Gärung gehen; es wird nachher noch etwas Meel hinzugethan und alles in einen Topf in einen heißen Ofen gesetzt, damit es mit einer braunen Rinde überzogen werde. Das Gerichte giebt alsdenn eine Delicatesse des gemeinen Mannes ab, die für feinere Zungen wenig Annehmlichkeit hat. — An den etwas trocknen Stellen dieser Niedrigung wuchsen zerstreut Eichen, Schwarzpappeln (Осокорь) Weißpappeln (пополь) und Aespen (Оси́на) ingleichen Salix alba die hier Verba (Верба)

ges

genannt wird. Am allerhäufigsten war Schleedorn (*Prunus spinosa*), dessen kleine Pflaumen gequetschet und mit Brantwein insundirt, zu einem Getränk werden, welches Ternofka genannt wird, weil der Baum selbst Tern heißt.

In Glasu-  
noskaja  
Stan.

Die salinischen Efflorescenzen, die ich an dem andern Ufer der Medwediza bemerket, waren auch hier anzutreffen und fast häufiger als vorher. Sie füllten die leeren Plätze wie mit Schnee an, und ragten flockig und haarigt hervor, wie das sogenannte Halinatron Veterum, das den Kalkmauren anzuhängen pflegt. Es kann aber nicht das Halinatron terrestre Wallerii seyn, weil dasselbe alle Zeichen eines alcalischen Salzes von sich giebt, die unser Salz gar nicht gezeiget. Dennoch ist es mir höchst wahrscheinlich daß das Halinatron terrestre die Basis unsers Salzes ist, die das acidum Vitriol cum aëreum an sich gezogen hat und dadurch in ein Sal mirabile Glauberi verwandelt worden ist, auf eben die Art wie an der Luft liegendes Sal Tartari in einen Tartarum vitriolatum übergeht. Tiefer unter der Oberfläche der Erde ist vielleicht dieses Halinatron noch rein und ohne Säure und hat daher ein Sal volatile, das mit Säuren brausete, durch den 5 Versuch, oben unterm 25, desto eher entstehen können; denn der Thon, den ich zum 5ten Versuche gebraucht, war aus der Tiefe, in dem vielleicht auch gar ein alcali volatile vorhanden gewesen seyn mag.

Erdsalz.

Gleich bey dem Anfange der vorerwehnten, aus der Niedrigung ansteigenden Steppe, stand das Posthaus. Die ordinaire Zarizynsche Landstraße gieng von hier südlich; ich aber wendete mich nach Südwesten und fuhr beständig auf der freyen Steppe an deren Fuße die mit Bäumen besetzte Niedrigung, durch deren Mitte die Medwediza läuft, gelegen war und ganz übersehen werden konnte. Nach dem ich etwan 15 Werst auf diese Art zurück gelegt hatte, stieß ich auf eine von Süden nach Norden sich ausdehnende Anhöhe, mit deren nordlichen Ende auch die Steppe aufhörete und in die Niedrigung übergieng. Es stellte diese Anhöhe von weiten einen Sandwall vor; wie man nahe zu ihr kam, fand ich, daß sie an 8 bis 12 Klafter über der ebenen thonigten Steppe erhaben war, und aus lauter Flugsand bestand. Die nach der Steppe hingefehrte östliche Seite, die ziemlich steil ist, war mit

Erdsalze.

mit kleinen Eichen besetzt; wenn man die oberste Höhe erreicht hat, siehet man in ein weites ungleiches Sandfeld, das sich bis zum westlichen Ufer des Dons allmählig hinuntersteigend fast an 6 Werst ausdehnen soll. Es hatte hier den Sand zu einer so ansehnlichen und steilen Höhe gegen die freye Steppe aufgethürmt und hatte dieser Sandwall in der That ein sonderbares Ansehen. Dieser Flugsand war noch ziemlich grün; *Elymus arenarius* und was mir sehr merkwürdig schien, auch *Cytisus hirsutus* wuchsen hier sehr häufig und letzterer so groß und munter, als ich ihn je in der thönigten mit Mulm bedeckten Steppe gesehen hatte. Es scheint daher diese artige Staude zur Befestigung des Flugandes sehr brauchbar zu seyn. *Thymus vulgaris* und *Guaphaliurn arenarium* waren auch häufig mit *Esula Cyparissias* hier anzutreffen; unter diesem fand ich auch, jedoch selten, eine *Centaurea*, die mir die 68 Species Flor. Sibir. Tab. II. pag. 87. zu seyn schien. Es war Abend, da ich das zur Staniz *Ustmedwediza* gehörige Vorwerk *Bereski* erreichte, das an der *Medwediza* liegt, und etwan 1 Werst vom Don absteht.

Bereski 25  
W.Mündung  
der *Medwediza*.

Den 28. September. Ich hatte bey diesem Vorwerk übernachtet. Heute begab ich mich nach der Mündung der *Medwediza*. Sie fällt durch 2 Oefnungen in das östliche Ufer des Dons, die beyde etwan 2 Werst auseinander stehen. Vor etwan 40 Jahren machte sie sich die zweyte Mündung, da sie sich bey der Stanize *Ostrowskaja*, die etwan 7 Werst vor ihrer Mündung liegt, in zwey Arme theilte. Der südliche Arm ist der ältere und heißt daher *Staraja Protoka* (Старая Протока) der nordlichere, etwan 5 Werst davon in den Don fallende, ist der neue und heißt daher *Nowaja Protoka* (Новая Протока). Er ist izt der Hauptarm und bey seiner Mündung wohl 100 Schritt breit, aber so seichte, daß man kurz vor seiner Mündung durchreiten kann. Seiner nordlichen Mündung gerade entgegen gesetzt, liegt an dem erhabnem westlichen Ufer ein Kloster, das der Siz eines *Archimandriten* ist und an 20 Mönche hat, die die *Kosaken* auf ihre Kosten unterhalten. Zwischen der nordlichen und südlichen Mündung liegt ebenfalls am westlichen Ufer des Dons, die Stanize *Ustmedwediza*, die ehemals an dem östlichen Ufer, dichte an der Mündung der alten *Medwediza* ihre Lage und daher ihren Namen gehabt

gehabt hat; vor etwan 30 Jahren ist sie nach dem andern Ufer des Dons verlegt, wozu die Einwohner, durch die grossen Ueberschwemmungen, denen sie am westlichen, sehr niedrigen Ufer ausgesetzt waren, sich genöthiget sahen. — Ustmedwediza ist die sechste Stan. an der Medwediza. Stanize von denen 15. die unter dem in Kasanskaja befindlichen Starschina stehen. Kasanskaja, die etwan 100 Werst von der Stadt Pawlofsk liegt, ist die erste Kosaken-Stanize, die am Don liegt; auf diese folgen 14 in folgender Ordnung; Mygulinskaja, Wioschinskaja, Jelanskaja, Ustchoperstaja, Ustmedwedizstaja, Raspopinskaja, Klezstaja, Prykopstaja, Kremenskaja, Nowogrigorjefstaja, Starogrigorjefstaja, Syrotenskaja, Abavrinskaja, Katschalinskaja die nahe an der Zaryzinschen Linie, kaum 3 Werst von Donskaja Krepost gelegen ist. Es liegen alle diese Stanizen an dem westlichen Ufer des Dons, Mygulinskaja ausgenommen. Die Distanz zwischen der ersten Stanize Kasanskaja und der letzten Katschalinskaja wird etwan für 300 Werst gerechnet; die Stanizen stehen an 20 bis 30 Werst auseinander; in jeder kann man im Durchschnitte etwan 400 Mann streitbare Kosaken rechnen.

Der Don ist hier bey Ustmedwediza etwan 300 Schritte breit; Der Don. bald 2. bald 3 Faden tief, nicht leichte seichter als ein Faden, einz. fluß. zelte Sandbänke ausgenommen. Sein Bette ist hier reiner Sand, in dem man keine Steine findet. Sein ostliches Ufer ist ganz flach und daher auch sandig. Das westliche ist gemeiniglich erhaben und enthält bald Kreide, bald Sandstein, bald Feuersteine und gelben Lehm. Beyde Ufer sind bis hiezu mit Laubholz, besonders mit Eichen besetzt. Dieses wird auch im Frühjahr, sowohl von hier, als von der Medwediza und von Choper hinunter geleitet, nach den Festungen des heil. Dimitri und der heil. Anna, und nach der Stadt Tscherkask, weil weiter nach unten die Ufer ganz ohne Holzungen seyn sollen. Zwischen den Holzungen sind Wiesen, die aber alle in sehr schlechten Zustande sind, weil man ihnen keine Kultur giebt. Rietgräser bedecken sie gröstens theils ganz, besonders *Carex pseudocyperus*; *Phalaris arundinacea* und *erucaeformis* wachsen nicht häufig darunter, aber *Poa aquatica* in ziemlicher Menge. *Rumices*, *Ulmaria* und *Valeriana* off. stehen überall auf den Wiesen und *Artemisia Abrotanum*, deren ich

Erster Theil. M schon

Der Don schon ehemals erinnert, fassete mit *Soncho paludoso* fast den ganzen Fluß ein. — *Glycirrhiza glabra* und *hirsuta*, war auch hier sehr häufig; zugleich aber auch die wahre *Glycirrhiza echinata* Lin. die ich hier zuerst am Don, zwischen den beyden Mündungen der *Medwediza*, doch selten sahe. Sie stand in Saamen.

*Turdus iliacus* und *Fringilla Montifringilla* kamen hier nicht selten vor. — Ich hatte heute im Don und in den daran gelegenen Seen fischen lassen und bekam *Cyprinus Brama*, *Rutilus* und *Ballerus*, Hechte und Stofbarsche; diese von allen am häufigsten und sehr groß; nebst diesen aber auch eine *Perca*, die mir unbestimmt zu seyn schien und die ich als *Perca tanaicensis* beschrieb (\*). Der Fisch wird *Baltschoß* (балчокъ) genannt; *Cyprinus Ballerus* aber heißt hier *Singa* (синга).

Untersuch.  
des Wassers  
der *Medwediza*.

Den 29. September. Ich hatte noch in meinem vorigen Nachtlager übernachtet. Nun probirte ich das Wasser der *Medwediza* auf folgende Art:

- 1.) Mit solutione *Vitrioli* und *Tartari* blieb es unverändert.
- 2.) Mit der solutione *Cretae* ward es etwas milchigt.
- 3.) Mit der solutione *Mercurii sublimati* unverändert.
- 4.) Mit der solutione *Aluminis* unverändert.
- 5.) Mit der solutione *Sacch. Saturni* ward es ganz weiß und undurchsichtig.
- 6.) Mit der solutione *Lunae* ward es sehr wenig milchigt.
- 7.) Mit der solutione *Mercurii viv.* zeigte sich oben eine blaue Wolke, die sehr langsam niederstieg.
- 8.) Mit der solutione *Vitrioli* ♂, ♀ et Z. unverändert.
- 9.) Mit der Sp. *Vitrioli* unverändert.
- 10.) Die *gravitas specifica* war 540 gr.
- 11.) Mit pulv. *Gallar.* unverändert.

Es

(\*) S. Die Beschreibung dieses Fisches in den *Nov. Comment. Petrop.* vol. XIX. Tab. XI.

Es wurde heute wiederum gefischt. Ein Bars welcher der Lucio-perca am nächsten kam, schien mir von dieser verschieden zu seyn; ich nannte ihn Perca secreta. Sonst versicherten die Einwohner, daß in dem Don Sasan, Sterlet, Osetr und auch Beluga angetroffen würden.

Untersuch.  
des Wassers  
der Med-  
wediza.

Den 30. September. Ich hatte die Vermischungen des Wassers der Medwediza, mit den Reagentien von gestern, die Nacht hindurch stehen lassen, und fand sie in folgenden Zustande Num.

- 1.) hatte einen sehr geringen weißen Präcipitat;
- 2.) hatte einen ebenfalls weißen Präcipitat, der flockigt war;
- 3.) war unverändert und klar;
- 4.) war unverändert;
- 5.) hatte ein starkes, weißes, pulverulentes Präcipitat gesetzt, das liquidum war klar;
- 6.) hatte ein flockiges Präcipitat gesetzt, der zwar weiß, doch gelblich war;
- 7.) schwammen sehr wenige gelbliche Flocken in dem ganz klaren liquido;
- 8.) das Vitriol. album hatte einen gelblichen Präcipitat; das Vitriol. Martis hatte sehr gelbliche dicke Flocken; das Vitriol. Veneris hatte grünliche Flocken gesetzt;
- 9.) war unverändert.

Aus diesen Versuchen scheint es mir wahrscheinlich, daß eben ein dergleichen Glaubersalz in diesem Wasser sey, als ich an so vielen Stellen der Ufer desselben efflorescirend gefunden. Wenn man ansehnliche Quellen an diesem niedrigen Ufer der Medwediza entdecken könnte, deren ich aber keine wahrgenommen, auch nicht in Erfahrung bringen können; so glaube ich, daß diese noch eine größere Quantität davon enthalten und daher brauchbar seyn würden.

Ich setzte heute über den Don, nach dem westlichen Ufer desselben; und gieng an dem Ufer des Dons von der Stanize Ust-medwediza nach dem Kloster, das wohl an 4 Werst von demselben

ben entfernt ist. Das Kloster enthält eine steinerne Kirche, die in der Mitte stehet; und um derselben sind im Viereck die kleinen einzelnen Häuser der Mönche gebauet; das Haus des Archimandriten stehet dem Don zu. Es ist alles von Holz und schlecht gebauet. — An dem hohen Ufer des Dons war ein Weinberg dicht bey dem Kloster angelegt, der weiße Trauben trug.

Uebergang  
des Thons  
in Feuer-  
stein.

An dem Wege von dem Kloster nach der Stanize war das Ufer des Dons fast an 30 bis 40 Klafter hoch, an einigen Stellen sehr steil, an andern allmählig zur Steppe ansteigend. An den Seiten dieser Anhöhen ragten überall Steine hervor; sie waren gemeiniglich weißlich gelb und hatten öfters große stahlblaue Flecken; sie waren sehr zart anzufühlen, leichte und zogen den Speichel und die Zunge an; sie ließen sich leicht schaben, zerbrachen sehr leicht in conchoidischen Stücken, mit Scheidewasser brauseten sie nicht: sie waren also ihrer Natur nach sehr feine Sandsteine, denen aber offenbar eine Thonart beygemischt ist. Dem äussern Ansehen nach hätte man sie für Kalksteine halten sollen, dem Bruch nach kamen sie dem Kiesel sehr nahe; sollten dieß nicht halb reife Kiesel seyn, die aus Thon entstanden und in der Folge der Zeit vollkommener Kiesel werden mögten (\*), wenn das Wasser alle schmierige Theile wird ausgespült und an deren Stelle seine vitrescibele Grund-Erde wird haben sitzen lassen. Diese Steine lagen oben auf der höchsten Anhöhe fast bloß, mit weniger Damm-Erde bedekt und stiegen in einer Streife ohnverändert hinunter, bis etwan 2 Faden über der Wasserfläche, da denn das Sandstratum anfieng, das auch das Bette des Dons macht.

Pflanzen  
am Don.

Die Ufer des Dons, an die das Wasser spülte, waren ganz rein, ohne Steine und ohne Wasser-Pflanzen. Die trocknen Sandufer bedecken die grosse Blätter der *Tussilago alba*, vielleicht auch *Tussilago Petalites* darunter, denn diese beyden Pflanzen sind ohne Blumen schwer zu unterscheiden. An einigen Stellen stand unter  
dies

(\*) Was ich hierinnen mit dem Verfasser denk, S. im 1sten Theil meiner Reise S. 80. Herr von Buffon ist eben dieser Meinung geneigt. P.



diesen *Lepidium latifolium* und blüdete noch; eine Pflanze, die ich vorher noch gar nicht in Rußland angetroffen hatte. Die Anhöhen bedeckten Eichen, Birken, Espen und schwarze Pappeln, und unter diesen waren, doch selten, *Robinia frutescens*, *Berberis* und *Crataegus Oxyacantha*, der *Bojarina Derewo* (Боярина) genannt wird. Hin und wieder fanden sich auch wilde Kirsch-, Aepfel- und Birnbäume. Alle diese Baumarten waren sehr niedrig und ohne Hauptstam gewachsen, und die Wurzeln hatten sich fast alle horizontal ausgebreitet, weil sie der Steine wegen nicht tief hinunter steigen konnten. Auf der freyen Anhöhe standen sehr häufig *Artemisia rupestris*, *Onosima echiodes*, *Ceratocarpus arenarius*, *Eryngium campestre*, *Salsola prostrata*, *Aphanes arvensis*, *Spiraea crenata* und *Cytisus hirsutus*, mit *Stipa capillaris*.

Pflanzen  
am Don.

In der Ferne sahe man von dieser großen Anhöhe in der Steppe wilde Ziegen oder Saiga springen, von denen die Einwohner versicherten, daß sie hier ziemlich häufig seyn sollten. Zahme Ziegen werden hier kaum gehalten. Die Schaafzucht ist dagegen hier sehr beträchtlich. Zehen Schaafe werden hier für 7 bis 8 Rubel verkauft; denn hat der Käufer aber auch die Freyheit sich die besten zu erwählen; sonst verkauft man sie untereinander für 5 bis 6 Rubel. Die Schaafe werden hier zweymahl im Jahre geschoren, nemlich im Frühjahr und in der Mitte des Septembers. Das Pud Wolle wird hier mit 2 Rubel, ja mit 2 Rubel 10 Cop. bezahlt, weil sie feiner und weicher ist, als die nordlichere Wolle, die kaum höher als mit 120 Cop. bezahlt wird.

In den kleinen Gärten in der Stanize sahe ich an verschiednen Stellen *Caplicum annuum* mit seinen hochrothen Capseln Spanischen Pfeffer. prangen; man nennt diesen so genannten Türkischen Pfeffer, *Görtschiza* (Горчица) wegen seiner Bitterkeit und Schärfe; die Capsel wird in der Deconomie der Kosaken sehr stark gebraucht; an ihre Fisch- und Kohlsuppen thun sie sie beständig und sehr häufig, als ein ihnen sehr angenehmes Gewürz. Den würllichen Pfeffer brauchen sie sehr selten und ausser diesem gar kein anderes Gewürz, wenn man nicht Salz und Zwiebeln auch unter diesem Namen begreifen will. — Die Milch essen sie nicht leicht frisch; sonderu sie coaguliren sie, indem sie etwas alte recht saure Milch

hineinschütten, wenn die Milch vorher aufgeköcht gewesen und wiederum kalt worden ist. Die Russen lassen nur durch die Gährung ihre Milch gerinnen. Käse bereiten sie gar nicht und Butter sehr wenig.

Wachs-  
presse.

Platte 3.

Da ich von der Stanize Ustmedwediza wieder zur Ueberfahrt gehen wollte, sahe ich am Wege eine Maschine stehen, von der man sagte, daß sie zur Reinigung des Wachses diene. Die beystehende Figur (Platte 3.) wird sie erläutern: *a* stellet den Erdboden vor; in denselben sind die beyden Pfäle *b b* tief eingelassen, die etwan 6 Fuß auseinander stehen, und oben mit dem Balken *c* verbunden sind; ihre Höhe über der Erde ist willkürlich von 5 bis 10 Fuß, sie müssen aber wenigstens anderthalb Fuß im Viereck dick seyn. Von der Fläche der Erde bis an *d* haben diese Balken einen etwan einen halben Fuß breiten und fast 3 Fuß hohen Ausschnitt; in diesem Ausschnitt lieget zu unterst auf der Fläche der Erde ein Balken *e* der fast 2 Fuß im Viereck haben muß und mit seinen verdünnten Enden über einen Fuß aus den Pfeilern hervorrage. Dieser Balken hat in seiner Mitte eine Höle *h* die einen hohlen Würfel von etwan anderthalb Fuß vorstellet. In den Boden dieser Höle ist eine Oefnung *k*, unter der ein Gefäß *l* in der etwas ausgehöhlten Erde gesetzt wird. In den Boden dieser Höle werden 4 bis 5 kleine eingekerbte Stäbe gelegt, und diese werden mit etwas Stroh bedeket, damit die untere Oefnung *l* nicht verschlossen werde. In die cubische Höle *h* wird nun über dem Stroh ein Sak gethan, der mit dem in heißen Wasser gekochten Wachs, das noch die Unreinigkeit des Bienenstoks an sich hatte, angefüllt ist; auf diesen Sak wird ein dickes Brett *i i* gethan, das genau auf die viereckige Höle *h* passet. Auf diesem Brette *i i* liegt der dünne Balken *f f* der mit seinen beyden Enden gleichfalls durch den Ausschnitt der Pfeiler *b* hindurch gehet. Und über diese Balken kommen 2 Keilen *g g* so wie diese nun immer mehr hineingeschlagen werden, so drückt der Balken das kleine Brett *i i* auf den mit Honig angefüllten Sak, aus dem auf diese Art das im heißen Wasser flüßige Wachs mit dem Honig ausgepreßt wird, und zur Oefnung *k* in das untergesetzte Faß rein ausläuft, weil die Unreinigkeiten im Sak zurückbleiben. Nach der Erkaltung schwimmt alsdenn das reine Wachs auf dem unterstehenden Wasser. —

Zwey

Zwey ausgehölte Eichenbäume, die oben mit Brettern vereinigt waren, waren das Fahrzeug mit dem ich wieder nach dem östlichen Ufer des Dons zurück ging; die Sonne war schon untergegangen, da ich mein Lager erreichte.

Ich reisete den 1 October Vormittags von dem zur Stanize Abreise von Ustmedwed. Ustmedwediza gehörigen Meyerhose ab. Der Weg gieng anfänglich fast an 6 Werst durch ein niedriges Eichenholz, in dem man hin und wieder Werst-Pfäle stehen sahe. Denn hier gieng die ehemalige Landstraße von Zarizyn den Don hinauf, die auch Peter der Große gereist seyn soll, da Er vom Pruth zurückkehrte und die am Don gelegenen Kosaken Stanizen besahe. Der izige Postweg, der von Moskau nach Zarizyn führet, lieget wohl an 20 Werste vom Don ab, und gehet beständig durch sehr tiefen Sand. Ich wählte den Weg der am Don gieng, ob er gleich etwas weiter ist, theils weil hier der Sand etwas mehr durch Pflanzen gebunden ist, theils weil auf diesen Meyerhöse vorkommen, in denen ich die Pferde wechseln konnte.

Da man aus dem vorerwähnten Holze hinaus gekommen war, lag zur linken ein See, der etwan 100 Schritte breit, aber fast eine Werst lang seyn mochte; er gehört zu Ustmedwediza; sein Abfluß in den Don war mit kleinen Pfälen verschlossen; an seiner Seite war eine sehr kleine Mühle angelegt. Gleich nach seiner Mündung fing ein anderer See an, der Kospopin Dsero (покропинъ озеро) genannt wird und zur Stanize Kospopinskaja gehört. Er war etwan so breit als der vorige, soll sich aber fast an 2 Werst ausdehnen und endlich auch in das östliche Ufer des Dons abfließen. Er soll sehr reich seyn an Karpfen, Hechten, Barschen und Schleien; besonders an Wälsen, die öfters anderthalb Faden und länger seyn sollen. Nymphaea alba bedekt ihn fast ganz mit ihren Blättern; und Polypodium Filix mas, der schon ganz braun vertrocknet war, schloß seine Ufer ein; Bryum pyriferum saß an den Wurzeln der Bäume und hin und wieder an der Anhöhe dieses Sees; und Boletus subquamosus stand hin und wieder unter den Bäumen. Zwischen diesen Seen und dem Don, die wohl an 4 Werst auseinander standen, war ein sehr schönes  
Eichen

Abreise von Ustmedwed. Eichen- & Gehölze, das grosse Bäume enthält. Nächstem kam der Weg den Ufern des Dons immer näher und ward mehr sandig.

Hier und dort sahe man schräge Kanäle in die Erde gehen, die etwan 2 Zoll im Durchmesser hatten; man wollte versichern sie seyen von Erdhasen gegraben worden. Diese sollen sich hier schon zeigen, aber nach Sarizyn zu häufiger seyn.

Es war Abend, da ich einen zur Stanize Kospopinskaja gehörigen Meyerhof Schtschutschkini genannt erreichte; der an 25 Werst von Ustmedwedizischen Chuter abliegt, und zwey Werst vom Don an dessen östlichen Ufer absteht. Man konnte von einer Anhöhe die an dem westlichen Ufer des Dons gelegene Stanize Kospopinskaja sehen.

Satonskaja  
Chut. 15  
W.

Kolowert-  
nye Chut.  
51 W.

Den 2. October. Ich setzte balde nach Sonnen- Aufgange meinen Weg weiter fort. Gegen Mittag erreichte ich einen Chuter oder Meyerhof Satonskaja, der zur Stanize Klezkaja gehört, und etwan 13 Werst vom vorigen Nachtquartier und an 5 Werst von der Stanize selbst und vom Don absteht. Hier wechselte ich die Pferde, die mich erwarteten, weil ich schon gestern einen meiner Kosaken zum voraus nach der Stanize geschickt hatte. Nach Sonnen-Untergange kam ich an einen Chuter Kolowertnya der zur Stanize Prykopskaja gehört und an 15 Werst von dem vorigen Chuter absteht. Der Don und die Stanize selbst ist etwan 3 Werst von hier. — Der Weg war heute beständig sandig, besonders bey der ersten Station, da der Sand fast ganz ohne alle Pflanzen und sehr tief ist. Die vielen kleinen Hügel die in diesem Sande sind, machen den Weg desto beschwerlicher, welche die Pferde kaum ohne sich ein paarmahl zu erholen ersteigen konnten. *Elymus arenaria*, *Arundo epigejos*, *Potentilla verna*, *Thymus vulgaris*, *Artemisia campestris* und *Salix incubacea* waren die Pflanzen, die in diesem unfruchtbarren Sande wuchsen; *Cytisus hirsutus* ward selten gesehen.

Den 3. October. Ich hatte in dem Prykopskischen Chuter übernachtet. Hier hörte ich, daß Hr. Prof. Gmelin zu Ende des Julius sich an 14 Tage in dieser Stanize, an jenem nemlich

Ich am westl. Ufer des Dons aufgehalten habe; ich eilte daher weiter von hier. Fast an 15 Werst gieng der Weg beständig durch lockern Sand der dem gestrigen in allen gleich war, bis an einen Chuter bey dem an vier kleine Mühlen befindlich waren, die durch einen kleinen aus den Sandbergen hervorkommenden See getrieben wurden. Von hieraus gieng der Weg an 10 Werst, fast beständig sehr nahe am Don, durch ein Eichengehölze, durch das der ehemalige, den 1sten October erwähnte Postweg-gegangen ist, das aber sehr verwachsen und ungleich und daher sehr beschwerlich war. Mit vieler Mühe erreichten wir endlich, nach Sonnenuntergang, einen zur Stanize Kremenskaja gehörigen Chuter, Wyjesdnja, der etwan 2 Werst von der am westl. Ufer des Dons gelegenen Stanize, und kaum 1 Werste vom izigen ordinairn Postwege nach Astrachan abstehet. — In dem vorerwähnten Sande, nahe bey dem Prykapskischen Chuter waren verschiedene kleine Pflüzen; diese schloß Typha augustifolia, ruffisch Tschakan, (час кань) ein und Marsilea natans bedekte sie ganz, deren ihre Blätter izt größtentheils braun waren; die Saamen in den kleinen Kapseln waren auch braun; ich sahe aber keine Kapsel, die aufgesprungen wäre. Cytisus hirsutus stand im Sande öfters über Manneshöhe und die Blätter waren von einem seidnen Ueberzug glänzend; die Russen nennen ihn Kagalnyk (Кагалник) sie machen aber weiter keinen Gebrauch davon. Carduus cyanoides polyclonos wuchs auch häufig in diesem Sande; er blühet noch, war aber größtentheils in Saamen.

Abreise von  
Wjmedwed.

Wyjesdnja  
Chut. 15  
W.

Den 4. October. Heute setzte ich von dem Kremenskischen Chuter den ordinairn Postweg fort; von dem ich den 27sten September abgekehrt war. Ich kam bald an das Posthaus. Der Weg war fast beständig sandig; zur rechten nach Westen konnte man fast beständig den Don sehen, an dem viele kleine Seen lagen, die dem Wege öfters sehr nahe waren; zur linken war fast beständig Sand. Nach zurückgelegten 22. Wersten kamen wir, an dem östlichen Ufer des Dons, vor die Stanize Nowogrigoriefskaja, die etwan 2 Werste vom grossen Wege absteht, und an jenem Ufer liegt. An diesem, dem östlichen Ufer sind nur einige kleine Häuser, die izt verlassen standen und nur des Winters bewohnt sind, weil es in ihnen wärmer seyn soll, als in den ordent-

Stan. No.  
wo-Grigor.  
20 W.

Erster Theil.

N

lichen

lichen, an dem erhabenen westlichen Ufer des Dons gelegenen Wohnhäusern.

**Seewald-  
baum.**

Vor und nach der erwähnten Post-Station wächst im dürres-  
sten Flusslande sehr häufig Juniperus Sabina, russisch Mosbewel  
(Можжевель) und nur in diesem Flecke, etwan von 15 Werst, soll  
sich dieser Baum, sonst aber nirgend in dem hiesigen Lande finden;  
an jenem Ufer des Dons ist er gar nicht anzutreffen. Die Schön-  
heit dieses Holzes, das inwendig ganz roth und dem Mahagoni  
sehr gleich ist, verdiente wohl, daß man diesen Baum gemein mach-  
te, besonders da er mit so sehr schlechten Boden zufrieden ist. Die  
Beeren müssen die Einwohner von Kremenskaja, in deren Distrikt  
sie wachsen, für ihren Woiskowoi Ataman jährlich in Menge nach  
Tscherkask schicken, der sie theils zum räuchern, theils zur Verfer-  
tigung eines Spiritus gebrauchen soll. Wir fanden izt ganze Schaas-  
ren von Drosseln (*Turdus pilaris*) in diesen kleinen Gehölze, die sehr  
emsig die Beeren auflasen, von denen sie ganz fett und sehr wohl-  
schmeckend werden. Es ist dieß der einzige immer grünende Baum,  
der in hiesigen Gegenden anzutreffen ist. — Im Lande wuchs  
auch ein *Carex*, der gerade wie *Carex arenaria* mit seinen Wur-  
zeln sehr weit herumkroch, und überall Stiele hervorschießen  
ließ; er war aber sehr von *Carex arenaria* verschieden, wohl noch  
sinnmahl so hoch, mit runden Blättern und Stielen; ich konnte ihn  
aber nicht bestimmen, weil er nicht mehr blühetete. Saamen  
sammlete ich davon zur künftigen Untersuchung. An den Seen, ne-  
ben welchen wir vorbeigefahren, stand häufig *Scirpus lacustris*,  
russisch Kura (*Куря*) welchen man hier zur Bedekung der Häu-  
ser an statt des Strohes gebrauchet. *Pelecanus carbo* schwam  
zu vielen Hunderten auf diesen Seen, mit unzähligen wilden Gän-  
sen; jene sollen die Kunst verstehen, alle Fische aus einem nicht  
gar zu breiten See in einem Winkel zu treiben, da sie alsdenn  
öfters alle Fische ausrotten sollen. — Es hatte heute Nachmit-  
tage ein kalter Nordwind gewehet, und vor Mitternacht fiel so viel  
Schnee, daß die ganze Erde weiß bedekt war.

**Kremenskoi  
Kloster.**

Zwischen Kremenskaja und Nowogrigoriefskaja liegt am west-  
lichen Ufer des Dons ein kleines Kloster, das, von der nächsten  
Stanize, Kremenskoi Monastir genannt wird. Es sind etwan

10 Mönche in demselben befindlich. An dem grossen Wege steht, dem Kloster gegenüber, ein grosses hölzernes Kreuz zur Andacht aufgerichtet.

Den 5. October. Von dem Chuter am Don vor Nowogrigoriefskaja setzte ich Vormittage meine Reise weiter fort. Dins weit von der Stanize stand an dem niedrigen Ufer des Dons viele Glyzirrhiza glabra. Der Don blieb hierauf weit zur rechten liegen und der Weg gieng durch eine freie Steppe, die kaum mehr sandig, sondern mit Stipa capillaris bedeckt war. Nach zurückgelegten 23 Werst kam man an den Fluß Alawla (Алаула) oder Ilowla der von Nordost nach Südwesten fließt. Bey diesem Fluß komt der Weg heraus, der von Michailof durch die Steppe gehet, und gar nicht auf das sandige Ufer des Dons zustößet, dessen ich den 11ten September Erwähnung gethan. Man mußte über eine Brücke der Alawla fahren, die hier etwan 30 Schritt breit, und durch niedrige Wiesen fließt. Ihr Bette ist Sand; nach 7 Werste fällt sie durch zwey Mündungen in das ostliche Ufer des Dons, nahe bey der Stanize Alawlinskaja, die daher ihren Namen hat. Mit Sonnenuntergange erreichte ich diese Stanize, die an 30 Werst von Nowogrigoriefskaja entfernt ist; zwey Stanizen, nemlich Starogrigoriefskaja und Syrotenskaja, die beyde am westlichen Ufer des Dons liegen, waren zwischen beyden gelegen. Alawlinskaja aber liegt am ostlichen Ufer des Dons; und auch Katschalinskaja, die 7 Werst niedriger gelegen, und die funfzehnte am Don, die letzte aber des kasansischen Starschina ist (S. den 28sten September). Etwan 1 Werst von Nowogrigoriefskaja war ich bey dem von dieser Stanize genannten Posthause und nach 23 Werst bey dem an der Alawla gelegenen und nach der Stanize Syrotenskaja benannten Posthause vorbeysafahren.

Stan. Alawlinskaja  
30 W.

Den 6. October. Ich hatte in Alawlinskaja übernachtet. Es ist diese Stanize besser gebauet, als irgend eine die ich vorher gesehen hatte. Sie enthält etwan 300 Häuser; allein sehr viele die wohl an 10 Faden lang, an 6 Faden breit und wohl 4 Faden hoch sind. In den Stuben findet man gehörige grosse Fenster, gute Kachelöfen und Schornsteine. Man steigt gemeiniglich durch einige Stufen, über einen Faden hoch, in das Vorhaus und die

Untersuch.  
des Wassers  
im Don.

Wohnstuben, welche Einrichtung nothwendig gewesen, weil bey dem im Frühjahr ansteigenden Wasser der ganze untere Theil des Hauses in Wasser gesetzt wird. Dies ist die Ursache, warum auch keine Zäune um die Häuser sind, weil sie das Wasser im Frühling wegführen würde. Katschalinskaja soll auf eben die Art gebauet seyn. — Ich machte Vermischungen des Wassers des Dons, das ich aus seiner Mitte hatte schöpfen lassen, mit folgenden Reagentien:

- 1.) Mit der solutione salis Tartari unverändert.
- 2.) Mit der solutione Aluminis unverändert.
- 3.) Mit der solutione Mercurii sublimati corr. unverändert.
- 4.) Mit der solutione Vitrioli albi etwas milchfärbig.
- 5.) — — — Veneris grünlich und milchfarben.
- 6.) — — — Martis gelblich und milchfarben.
- 7.) — — — Cretae etwas milchfarben.
- 8.) — — — Mercurii currentis setzte sich oben eine dichte, weiße Wolke.
- 9.) — — — Lunae ward ein wenig milchfarben.
- 10.) — — — Sacchari Saturni ward ganz milchigt und undurchsichtig.
- 11.) Mit spir. Salis amoniaci unverändert.
- 12.) Mit pulvere Gallarum unverändert.

Das natürliche Wasser ist ganz klar und rein von Geschmack. Die eigenthümliche Schwere war 540 Gr. da die Temperatur des Wassers 10 Grad über 0. war. — Ich hatte heute im Don fischen lassen und machte Anmerkungen von Cyprinus Tinca, Carassius, Nalus, den die Russen Podust (подуст) nennen, und dem diesem sehr ähnlichen Cyprinis Orfus und Idus, die durch die Linnäischen und Artedischen Namen nicht genugsam unterschieden sind. — Hechte, fast 3 Fuß lang, Barsche, Brassen, Balleros, Aspios, Erythrophthalmos und Rutilus bekam ich in grosser Anzahl mit jenen aus den Seen; aber keine Casane, die in denen dieser Stanize gehörigen Seen gar nicht seyn sollen. Stetlette, Ossetr und Beluzgen sollen im Winter häufig hier im Don gefangen werden; Ewruzen.



wrugen aber steigen nicht so hoch den Fluß hinauf, sollen indes bey Escherkast häufig anzutreffen seyn. Untersuch.  
des Don  
Wassers.

Den 7. October. Ich besahe heute frühe wieder die gestrigen Vermischungen des Wassers des Dons, die ich die Nacht über hatte ruhig stehen lassen und observirte folgendes:

- 1.) hatte einen fast unmerklichen weissen Präcipitat.
- 2.) war unverändert, aber mit sehr vielen Blasen besetzt.
- 3.) wie No. 2.
- 4.) hatte einen flockigten gelben Präcipitat.
- 5.) hatte einen sehr geringen weißgrünlichen Präcipitat, das oben stehende war grünlich.
- 6.) hatte einen starken flockigten gelben Präcipitat.
- 7.) hatte einen schwarzbläulichen, sehr geringen Präcipitat.
- 8.) hatte einen sehr schwachen weißbläulichen Präcipitat.
- 9.) hatte einen sehr geringen weißbläulichen Präcipitat.
- 10.) hatte einen starken, pulverulenten, weissen Präcipitat.
- 11.) hatte einen sehr geringen, weißlichen Präcipitat; das oben stehende war trübe.
- 12.) war wenig gelblich.

Ein Glas, das neben diesen mit reinem Wasser gestanden hatte, war klar und mit sehr vielen Blässgen an den Seiten besetzt. Aus No. 1. 4. 5. 6. und 11. schliesse ich, daß das Wasser sehr wenig von einer Kalk- und Kreidenerde und nebst dieser, nach No. 8. 9 und 10, wenig Kochsalz enthalten, sonst größtentheils von andern, fremdartigen salinischen und metallischen Bestandtheilen ganz frey seyn müsse. Woher aber kommt der schwarzbläuliche Präcipitat der Kreidelösung von No. 7? — Mit Seife schäumt das Don Wasser sehr gut. Es kann also dasselbe unter die ziemlich reinen und gesunden Wasser gezählet werden. Es treibt stark den Urin.

Ich war heute auf die Erdhasenjagd ausgegangen, traf Thiere u.  
Pflanzen. aber keine mehr an, ob sie gleich vor wenig Wochen noch sehr häufig gewesen seyn sollen. Die Russen nennen dieses Thierchen Semlanoi Sañz (Земляной Заецъ) das ist Erdhase; Es ist eigentlich Mus

Iaculus; Defnungen und Kanäle fand ich genung und ließ verschiedene aufgraben. Der Kanal gehet fast horizontal, kaum 1 oder 2 Fuß tief, schief hinunter stehend; er hält kaum 3 Zoll im Durchmesser und ist überall gleich, auf 4 bis 8 Fuß; manchmahl ist nur eine Defnung, öfters sind zwey an beyden Enden, manchmahl mehrere die verschiedene Seitengänge endigen, vorhanden. Ihr Winterquartier sollen sie tiefer graben, und viele in einem zusammen überwintern. — Ich fand bey dieser Untersuchung den Phallus impudicus Lin. im Sande wachsen. Ich ließ ihn zeichnen, weil er mir eine merkliche Varietät zu seyn schien. Die Russen nennen die demselben eigne schmierige Feuchtigkeit Semlanoi Maslo oder Erdöl; ich konnte aber keinen Hausbrauch davon, weder bey Menschen noch Thieren, bey welchem es sonst als ein aphrodisiacum gebraucht wird, erfahren.

Den 8. und 9. October. Mein Jäger brachte mir einen Igel (*Erinaceus europaeus*.) den er unter niedrigem Gesträuche, unter einem großen Haufen Kräuter vergraben, gefunden hatte. Das Thier hatte sich schon gegen die Kälte zu schützen gesucht, und sich sein Winterlager bereitet, indem es unbeweglich, und ohne Nahrung den Winter hindurch schlafen soll. — Eine Schildkröte, die ich in der freien Luft stehen hatte, war erstarret und schien todt zu seyn; nachdem sie aber eine Stunde in der warmen Stube gelegen hatte, fieng sie wiederum an sich zu bewegen und herum zu kriechen. In den Winkeln der Seen sollen sie allhier auf einen Haufen bey hundertten zusammen kriechen, und so den Winter hindurch unbeweglich und erstarret liegen. Sonst beschäftigten mich hier allerley ornithologische Bemerkungen, wozu auch noch Pratincola Gelegenheit gab und die bisher eingesamleten Samen wurden in Ordnung gebracht. Kraniche (*Ardea Grus*.) sahe man in grossen Truppen den Don hinunter fliegen; sie flogen so hoch, daß sie kaum grösser, als Tauben zu seyn schienen. Am Geschrey aber konnte man sie sehr gut erkennen. Vermuthlich zogen sie izt von dieser Gegend weg.

Wasser:  
Schildkrö-  
ten.

Allgemeine  
Betracht.  
des Landes  
der Doni-  
sche Kosak-  
ten.

Ich konnte izt eine vollständige Karte von dem Lande, das die Donischen Kosaken bewohnen, entwerfen, auf welcher ich die 20 am Choper, 10 am Busuluk und 11 an der Medwediza, und

und die 15 am Don zwischen Pawlowsk und der Zarizynschen Linie gelegene Stanizen anmerkte; zu diesen setzte ich noch hinzu die 35 Stanizen, die zwischen der Zarizynschen Linie und der Haupt-Stanize Tscherkask, alle am nordwestlichen Ufer des Dons befindlich sind; sie stehen alle 35 unter einem Starschina, der in Mischnez Michaly, die die 13te vor der letzten ist, seinen Sitz hat; es folgen diese 35 in folgender Ordnung von der Zarizynschen Linie an gerechnet; Tschewostrowenskaja, Golubinskaja, Pätinsbänskaja, Werchnaja-Tscherskaja, Mischnaja-Tscherskaja, Kabulänskaja, Werchnaja-Krutojarskaja, Nagafskaja, Mischnaja-Krutojarskaja, Gugin-skaja, Philipinskaja, Tschernafskaja, Zymlänskaja, Kumscharokskaja, Romanofskaja, Werchnaja-Kargalskaja, Kamuschefskaja, Bysstränskaja, Mischnaja-Kargalskaja, Werchny-Michaly, Mischny-Michaly, Troylinskaja, Kagalnizkaja, Wedernykoskaja, Babskaja, Salatoskaja, Kotschetofskaja, Semykarakorofskaja, Kasdorekaja, Mylechhofskaja, Bysergänefskaja, Bagajefskaja, Manajkaja; auf die letzte Stanize folgt Swetija Niny Krepost, und auf diese 3 Werst weiter die Haupt-Stanize oder Hauptstadt der Donischen Kosaken, nemlich Tscherkask; dreißig Werst auf Tscherkask folgt die grosse Festung St. Dmitri Kostowskoy; von dieser rechnet man noch 60 Werst bis zum Ufowfschen Meere und bis zu der dort gelegenen kleinen Festung Taganrok. Tagan heißt ein Dreyfuß und Rok ein Horn. — Ich habe also icht ein Verzeichniß von 91 Stanizen, die am Donez zwischen Isum und dem Don gelegenen Stanizen fehlen aber noch, deren an 30 seyn sollen; am Tschir und an der Zymlia liegen so wenig, als an der Marola Stanizen, sondern nur Chuter oder Meyereien, die zu den nächsten Stanizen gehören. Eine Stanize wird auch sonst Gorodok d. i. Städtchen genannt; und wenn man will, so kann man diesen Namen allen Stanizen geben, aber nicht einer oder der andern nur besonders, um einen gewissen Vorzug anzuzeigen, wie in Büschings Geographie geschehen; es hat keine vor der andern einen Vorzug; sie sind alle einander gleich, und Stanize ist der eigentliche Name der Wohnplätze der Kosaken. Nur allein Tscherkask wird mit dem Namen Gorod d. i. Stadt belegt. Nach den Stanizen, die ich gesehen habe, zu urtheilen, scheint es mir, daß man kaum mehr, als 400 streitbare Männer für jede Stanize im Durchschnitte rechnen kann; da ich nun 91 Stanizen wirklich bestimmt, und 20

Allgemeine  
Betracht.  
über das  
Land der  
Don. Kosaken.

für

Allgemeines  
über die  
Don. Ko-  
saken.

für den Choper, also zusammen 120 gerechnet habe, so kommen überhaupt an 50000 streitbare Donische Kosaken heraus. Nach der Landcharte zu urtheilen haben sie ein Land ein, das an 24 Quadrat Grad der Länge und Breite enthält; wenn man nun jeden Quadrat Grad zu 7980 Werst rechnet, so kommen überhaupt 191520 Quadrat Werst, also auf jeden Kosaken fast an 4 Quadrat Werst; woraus klar ist, daß das Land sehr schlecht bevölkert sey.

Die Stanizen haben unter sich einigermaßen bestimmte Gränzen, doch durch gar keine Ausmessungen, sondern nur dem Augensinn nach. Den zu einer Stanize gehörigen Distrikt, nennen sie den Jurt; die Wiesen und Heuschläge, weil deren wenige sind, sind unter die einzelnen Glieder der Stanizen abgetheilt; allein Weiden und Holzungen sind gemein, und Land zum Akerbau kann sich eine jeder in der Steppe nach Gefallen wählen, so viel und so ofte als er will. Die Fischereyen sind auch gemeiniglich frey; doch in manchen Stanizen entweder zum Besten des Starschina verpachtet, oder einem verdienten Kosaken zur Belohnung allein eingegeben. Mit der Freyheit Brantwein zu verkaufen ist es gleichfalls verschieden; in einigen Stanizen ist es einem jeden erlaubt; in andern ist diese Freyheit nur dem Starschina oder Utaman als eine Belohnung verstattet; in andern wird er zum allgemeinen Besten verkauft, so daß der Gewinnst den Bestand der Stanizen Casse hergiebt; im letztern Falle wird der Brantwein gemeiniglich aus Klein-Rußland sehr wohlfeil zu 80 bis 90 Kop. das Wedro eingekauft und zu 2 Rubel oder 2 Rubel 10 Kop. also wenig wohlfeiler als im eigentlichen Rußlande, veräußert. Bier und Meth wird nicht viel bey den Kosaken getrunken; Wein in den obern Stanizen gar nicht, allein in den untern, nach Tscherkask zu, nicht selten, sowohl einheimischer, als türkischer und krimmischer. — Man findet bey den Kosaken sehr gutes Brod; gemeiniglich Kofens brod, aber auch nicht selten Waizenbrod, welches letztere sie besser als die Russen backen. Auffer Kohl und Hirsen, der bey ihnen häufig gegessen wird, haben sie fast gar kein Zugemüse; Erbsen findet man fast gar nicht. Gurken und Arbusen machen im Sommer einen grossen Theil ihrer Nahrung aus. Kürbis säen sie selten. Die Kuhmilch wird auch auf mancherley Art zur Speise zu-

bes

Bereitet. Käse machen sie sehr wenig von Kuhmilch, von Schaafen gar nicht, die sie auch nicht melken. Ziegen halten sie gar nicht; Schweine aber sehr viele; diese essen sie wenig selbst, sondern füttern sie des Winters geschlachtet in die grossen Städte. Hühner, Enten und Gänse findet man in ihren Häusern sehr häufig, allein Weischehühner oder Kalkunen sehr selten. Mit der Jagd beschäftigen sie sich wenig; ihr Land enthält auch kaum andere eßbare vierfüßige Thiere, als Haasen, und diese wenig. Geflügel aber desto mehr, auf deren Fang sie sich aber gar nicht verstehen. Fische fangen sie desto eifriger, weil diese den größten Theil ihrer Nahrung in den Fasttagen ausmachen.

Die Kosaken sind von mittelmäßiger Größe, gemeiniglich  $5\frac{1}{2}$  engl. Fuß hoch, kaum länger, selten aber auch kleiner, selbst nicht die Weiber; ihre Gesichtsbildung ist kaum von der russischen verschieden, wo sie nicht etwas weniger länglich ist; sie haben gemeiniglich lichtbraunes Haar, und graubläuliche Augen, sehr selten findet man schwarzes Haar und schwarze Augen und kaum als bey den Weibsleuten, und diese sind alsdenn gemeiniglich Zigeunerinnen, welche die Kosaken von denen hin und wieder unter ihnen wohnenden Ziegeuern erheirathet haben. Denen Mannsleuten giebt man öfters, wenn sie noch nicht 18 Jahre haben, schon Weiber. Die Ehen sind fruchtbar; es sterben aber gemeiniglich die Kinder in den ersten Jahren; selten an den Pocken, die nicht sehr bößartig sind, sondern an andern mancherley Zufällen. Ihr Temperament ist gemeiniglich sanguinisch; choleric; sie sind daher arbeitsam, tapfer, getreu und munter; sie lieben den Gesang und verfertigen selbst freie Gesänge, die gemeiniglich historisch sind, und bald die Handlungen ihrer Atamanen und Zesauls, bald Liebesgeschichte erzählen. In der Sprache haben sie viele Wörter, die von den russischen ganz verschieden, aber öfters emphatischer sind; ich habe ein dergleichen Verzeichniß gesammelt welches am Ende dieses Theils beygefügt worden. Sie sind gemeiniglich gesund und wissen daher fast gar keinen medicinischen Gebrauch von Pflanzen. Die Weiber gebären leicht und säugen ihre Kinder selbst. Im Frieden treiben sie den Ackerbau; zu Künsten und zur Handlung sind sie fast gar nicht geneigt; zu jenen sind sie zu leichtfertig, und zu dieser zu großmüthig. Rindvieh und Schaaf, nebst Pferden, die bey ihnen gut fortkommen, geben

Erster Theil,

D

Allgemeines  
über die  
Don. Kosaken.

Allgemeines  
über die  
Don. Ko-  
saken.

geben den größten Theil ihrer Einkünfte her, für welchen sie sich auf den Jahrmärkten Gewehr, Kleidung und Hausgeräth anschaffen. Die Kleidung der Mannsleute ist kaum von der polnischen verschieden; das Haar ist auf der Stirn bis zu den Augenbraunen hinunter hängend, und gleichförmig um den ganzen Kopf herum beschnitten; die Scheitel scheren sie nicht; allein den Bart nehmen sie ab und lassen, einige Starschinnen und alte Leute ausgenommen, ein Stuzbärtgen nach (S. Platte 2.)

Die Weibsleute (S. Platte 2. u. 3. fig. 2.) gehen in langen Röcken die vom Halse bis zu den Füßen gleichförmig hinunter hängen und um den Leib mit einem schmalen Gürtel zugebunden sind; vom Ellenbogen hängen bis zur Hand lange weite Ärmel hinunter die gemeiniglich von andern Zeuge sind, als das Kleid selbst; im Sommer ist dieser Rock von Leinwand, im Winter von Tuch, entweder blau, oder gelb, oder roth. Auf den Kopf haben sie einen weitläufigen Auffaz, der sich in einen fast über eine Spanne über der Scheitel hervorstehenden halben Mond endiget, dessen Spitze von beyden Seiten mit den Ohren in einer Linie sind. Es wird dieser halbe Mond gemeiniglich durch einen krumm gebogenen Weidenast formirt, der mit Tuch überzogen und mit verschiedenen gefärbten Glasfkorallen besetzt ist; dieser Auffaz wird an den Kopf befestiget durch ein weißes leinenes Tuch, daß die Stirn, die Seiten des Kopfs, den ganzen Hinterkopf und den Hals, fest wie eine chirurgische Bandage umgiebt. Ohrgehänge tragen sie auch, die gemeiniglich ziemlich groß und aus erwehnten Korallen zusammen gesetzt sind. Ringe haben sie gerne viele auf den Fingern; sie gehen öfters in Stiefeln, von rothen oder gelben Leder, die einen eisernen Absatz haben. Die Jungfern haben an dem Kreuz, das allezeit vor der Brust hängt, gemeiniglich eine kleine Glocke, daher man die Jungfern schon am Schall von weiten, ohne fernere Untersuchung kennen kann. Die reichern unter ihnen tragen auch seidene, besonders persische Damasten. Die vornehmern Frauen sind etwas in der Tracht verschieden; ich habe aber nicht Gelegenheit gehabt, sie genau zu besehen.

Ehe ich den Don verlasse, will ich ein Verzeichniß der auf der ganzen bisherigen Reise längst dem Choper und Don beobachteten Pflanzen, hier beyfügen:

Bers

Verzeichniß aller im Jahr 1769 längst dem Cho-  
per und Don beobachteten Pflanzen und  
Bäume.

Pflanzen  
am Choper  
u. Don.

Blitum virgatum.	Arundo phragmites.
Callitriche verna.	Avena flavescens.
Hippuris vulgaris.	Melica nutans.
Lycopus europaeus.	— altissima.
Utricularia vulgaris.	Poa annua.
Salvia nemorosa.	— angustifolia.
— nutans.	— trivialis.
Veronica paniculata.	— aquatica.
— spicata.	Anthoxanthum odoratum.
— latifolia.	Stipa pennata.
— incana.	— capillaris.
— officinalis.	Eriophorum polystachyon.
— Teucrium.	Dactylis glomerata.
— Beccabunga.	Alopecurus geniculatus.
— multifida.	Cynofurus coeruleus.
— serpyllifolia.	Bromus feca'inus.
— Anagallis.	— pinnatus.
— Beccabunga.	Phleum pratense.
Valeriana Phu.	Aira cristata.
Iris germanica.	Festuca flu tans.
— variegata.	Triticum aestivum.
— Pseudacorus.	Phala is erucaeformis.
— pumila.	Carex campestris.
— florentina.	— lanosa.
— desertorum.	— Pseudocyperus.
Gladiolus imbricatus.	— bufonia.
Panicum Crus Galli.	— nigra.
— viride.	Dipsacus laciniatus.
— sanguinale.	Scabiosa ochroleuca.
Elymus arenaria.	— succisa.
Arundo epigeios.	Sanguisorba officinalis.

Pflanzen.  
am Etoper  
u. Don.

Plantago major,  
— media  
— lanceolata.  
— Cynops.  
Cuscuta europaea.  
Evonymus europaeus.  
— latifolius.  
Cornus sanguinea.  
Galium luteum.  
— album.  
— rubioides.  
— aparine.  
Potamogeton natans.  
— perfoliatum.  
— lucidum.  
— pusillum.  
Potamogeton natans.  
Pulmonaria officinalis.  
— angustifolia.  
Asperugo procumbens.  
Onosma simplicissima.  
— echioides.  
Symphytum officinale.  
Echium italicum?  
Myofotis scorpioides.  
— Lappula.  
Cynoglossum officinale.  
— lusitanicum.  
— album.  
Lithospermum arvense.  
— officinale.  
Hyoscyamus niger.  
— albus.  
Datura Stramonium.  
Primula veris.  
Androsace septentrionalis.

Androsace elongata.  
Thesium linophyllum.  
Gentiana Cruciata.  
— Pneumonanthe.  
Lyfimachia vulgaris.  
— Nummularia.  
— thyrsiflora.  
Verbascum phoeniceum.  
— nigrum.  
— lychnitis.  
Linum flavum.  
— austriacum.  
— perenne.  
— catharticum.  
Convolvulus repens.  
— sepium.  
— arvensis.  
Solanum nigrum.  
— Dulcamara.  
Asclepias vincetoxicum.  
— nigra  
Parnassia palustris.  
Hottonia palustris.  
Campanula medium.  
— linifolia.  
— persicifolia.  
— decurrens.  
— glomerata.  
— lilifolia.  
Heracleum Sphondylium.  
Pimpinella Saxifraga.  
Angelica Archangelica.  
Chaerophyllum sylvaticum.  
Conium maculatum.

Phel-



- Pfhellandrium aquaticum.*  
*Cicuta virosa.*  
*Peucedanum filaus.*  
*Seseli patens.*  
*Sium latifolium.*  
 — *falcaria.*  
*Statice limonium.*  
 — *tatarica*  
*Salsola prostrata.*  
 — *Tragus (id. Kali.)*  
 — *villosissima.*  
*Eryngium campestre.*  
 — *planum.*  
*Herniaria glabra.*  
*Chenopodium album.*  
 — *polyspermum.*  
 — *Bonus Henricus.*  
 — *rubrum.*  
*Ribes rubrum.*  
*Rhamnus frangula.*  
*Ulmus campestris\**  
 — *pumila.*  
*Viburnum oculus.*  
*Aphanes arvensis.*  
*Myosurus minimus.*  
*Menyanthes trifoliata.*  
*Allium paniculatum.*  
 — *angulosum.*  
*Scilla amoena.*  
*Ornithogalum luteum.*  
*Bulbocodium vernalis.*  
*Hyacinthus amethystinus.*  
 — *botryoides.*  
*Tulipa sylvestris.*  
*Fritillaria pyrenaica.*
- Convallaria bifolia.*  
 — *majalis.*  
 — *multiflora.*  
 — *Polygonatum.*  
*Lilium martagon.*  
*Anthericum Liliago.*  
*Asparagus vulgaris.*  
*Triglochin palustre.*  
*Scirpus hispanicus.*  
 — *palustris.*  
 — *lacustris.*  
 — *sylvaticus.*  
*Berberis vulgaris.*  
*Rumex Acetosa.*  
 — *Acetosella.*  
 — *aquaticus.*  
 — *acutus.*  
 — *crispus.*  
 — *maritimus.*  
 — *perficarioides.*  
*Alisma plant. aquat.*  
*Paris quadrifolia.*  
*Butomus umbellatus.*  
*Polygonum Bistorta.*  
 — *amphibium.*  
 — *Perficaria.*  
 — *Hydropiper.*  
 — *aviculare.*  
 — *Convolvulus.*  
*Epilobium grandiflorum.*  
 — *palustre.*  
*Butomus umbellatus.*  
*Agrostemma Githago.*  
*Lychnis dioica.*  
 — *viscaria.*

Pflanzen  
 am Ehopec  
 u. Don.

Pflanzen  
am Choper  
u. Don.

Lychnis flos cuculi.  
 — chalconica.  
 Silene nutans.  
 — viridiflora.  
 Cucubalus foetidus.  
 — bacciferus.  
 — tataricus.  
 Saponaria officinarum.  
 Dianthus plumarius.  
 — paniculatus.  
 — tanaëncis.  
 Gypsophila altissima.  
 — paniculata.  
 — muralis.  
 Arenaria trinervia.  
 — montana.  
 — ciliata.  
 Stellaria graminea.  
 Spargula arvensis.  
 Cerastium arvense.  
 — viscosum.  
 Sedum Anacampseros.  
 — Telephium *maximum*.  
 — Teleph. *album*.  
 Asarum europaeum.  
 Agrimonia eupatoroides.  
 Lythrum Salicaria.  
 Portulaca oleracea.  
 Euphorbia Cyparissias.  
 — Esula.  
 — palustris.  
 Chrysofplenium alternifolium.  
 Adoxa moschatellina.  
 Amygdalus nana.  
 Prunus Cerasus nana.

Prunus padus.  
 — spinosa.  
 Pyrus Malus.  
 Sorbus aucuparia.  
 Crataegus tenuifolia.  
 Rosae.  
 Potentilla verna.  
 — alba.  
 — argentea.  
 — reptans.  
 — bifurca.  
 — anserina.  
 Tormentilla erecta.  
 Rubus fruticosus.  
 — saxatilis.  
 — idaeus.  
 Geum urbanum.  
 — rivale.  
 Comarum palustre.  
 Spiraea crenata.  
 — Filipendula.  
 — Ulmaria.  
 Stratiotes aloides.  
 Delphinium Consolida.  
 Aconitum Lycoctonum.  
 Anemone Pulsatilla.  
 — patens.  
 — ranunculoides.  
 Trollius europaeus.  
 Adonis vernalis.  
 — apennina.  
 Ranunculus aquaticus.  
 — Lingua.  
 — flammula.  
 — sceleratus.

Ranun-

- Ranunculus reptans.*  
 — *acris.*  
 — *auricomus.*  
 — *illyricus.*  
 — *pygmaeus.*  
 — *Ficaria.*  
*Caltha palustris.*  
*Chelidonium majus.*  
*Nymphaea alba.*  
 — *lutea.*  
*Actaea spicata.*  
*Clematis integrifolia.*  
*Thalictrum flavum.*  
*Tilia europaea.*  
*Glechoma hederacea.*  
*Lamium purpureum.*  
*Galeopsis Ladanum.*  
 — *tetrahit.*  
*Ajuga pyramidalis.*  
 — *variet. flore carneo et albo.*  
*Lathraea squamaria.*  
*Salvia nutans.*  
 — *nemorosa.*  
*Pedicularis Sceptrum Car.*  
 — *comosa.*  
 — *palustris.*  
*Orobanche major.*  
*Meampyrum arvense.*  
 — *pratense.*  
*Stachys palustris.*  
 — *sylvatica.*  
*Betonica officinalis.*  
*Scutellaria galericulata.*  
 — *hastifolia.*  
 — *peregrina.*  
*Gratiola officinarum.*  
*Scrophularia aquatica.*  
*Leonurus Cardiaca.*  
 — *Marrubiastrum.*  
 — *tataricus.*  
*Nepeta Cataria.*  
 — *ucranica.*  
*Thymus Serpyllum.*  
 — *Acinos.*  
*Clinopodium vulgare.*  
*Prunella vulgaris.*  
 — *grandiflora.*  
*Origanum vulgare.*  
 — *heracleoticum.*  
*Phlomis tuberosa.*  
 — *Herba venti.*  
*Sideritis perfoliata.*  
*Ballote nigra.*  
*Dracocephalum Ruyschiana.*  
*Euphrasia officinalis.*  
 — *odontites.*  
 — *lutea.*  
*Teucrium Chamaepithys.*  
 — *polium, album.*  
 — *creticum.*  
*Antirrhinum genistifolium.*  
 — *Linaria.*  
 — *odoratissimum.*  
*Mentha aquatica.*  
*Draba verna.*  
*Alyssum incanum.*  
 — *montanum.*  
*Thlaspi Bursa.*  
 — *arvense.*  
*Erysinum Alliaria.*

Pflanzen  
am Choper  
u. Don.

Bar-

Pflanzen  
am Choper  
u. Don

- Barbarea.  
 — officinale.  
 — cheirantoides.  
 Cardamine pratensis.  
 Sisymbrium Sophia.  
 — amphibium.  
 Turritis glabra.  
 Lepidium ruderales.  
 — latifolium.  
 Hesperis fibrica.  
 Sinapis arvensis.  
 — hispanica.  
 Brassica arvensis.  
 Bunias orientalis.  
 Geranium cicutarium.  
 — pratense.  
 Lavatera thuringica.  
 Althaea officin.  
 Malva repens.  
 Hypericum perforatum.  
 Polygala vulgaris, *flor. coerulea*  
*et alba.*  
 Fumaria bulbosa.  
 — ead. *alba.*  
 — officinalis.  
 Orobus vernus.  
 Cytisus hirsutus.  
 Trifolium melilotus.  
 — pratense.  
 — montanum.  
 — procumbens.  
 Astragalus glycyphylus.  
 — arenarius.  
 Genista tinctoria.  
 Coronilla varia.  
 Glycyrrhiza glabra.  
 — hirsuta.  
 — echinata.  
 Hedyfarum Onobrychis.  
 Hieracium chondrilloides.  
 — sabaudum.  
 Centaurea Cyanus.  
 — humifusa.  
 — arenaria.  
 — pectinata.  
 Serratula arvensis.  
 — tinctoria.  
 Arctium Lappa.  
 Achillea Ptarmica.  
 — millefolium.  
 Filago pyramidata.  
 Erigeron acre.  
 — canadense.  
 Anthemis Cotula.  
 — tinctoria.  
 Chrysanthemum corymbosum.  
 — Leucanthemum.  
 Senecio Doria.  
 — nemorensis.  
 — paludosus.  
 — Iacobaea.  
 Aster Amellus.  
 Solidago virgaurea.  
 Tragopogon pratense.  
 Inula Helium.  
 — hirta.  
 — pulicaria.  
 — falcina.  
 Sonchus oleraceus.  
 — palustris.

Car:

- Carduus mollis.**  
 — nutans.  
 — lanceolatus.  
 — cyanoides, *polyclonos.*  
**Scorzonera purpurea.**  
**Gnaphalium dioicum.**  
 — uliginosum.  
 — Stoechas.  
**Leontodon Taraxacum.**  
**Tussilago alba.**  
 — Farfara.  
**Carlina vulgaris.**  
**Prenanthes muralis.**  
**Lapsana communis.**  
**Hypochaeris radicata.**  
**Picris hieracioides.**  
**Cichorium Intybus.**  
**Eupatorium cannabinum.**  
**Tanacetum vulgare.**  
**Chrysocome villosa.**  
**Artemisia Abrotanum.**  
 — Absinthium.  
 — Santonicum.  
 — rupestris.  
 — vulgaris  
 — campestris.  
 — linearis.  
**Viola odorata.**  
 — canina.  
 — tricolor.  
 — palustris.  
**Impatiens Noli tangeri.**  
**Pinus sylvestris.**  
 — Abies.  
**Ephedra monostachya.**  
**Iuniperus Sabina.**  
**Populus alba.**  
 — nigra.  
 — tremula.  
**Quercus Robur.**  
**Acer campestre.**  
 — platanoides.  
 — tataricum.  
**Fraxinus excelsior.**  
**Betula Alnus.**  
**Salix caprea.**  
 — fragilis.  
 — viminalis.  
 — rubra.  
 — monandra.  
 — triandra.  
 — pentandra.  
**Corylus avellana.**  
**Xanthium strumarium.**  
**Mercurialis perennis.**  
**Urtica dioica.**  
 — urens.  
**Typha latifolia.**  
 — angustifolia.  
**Sagittaria sagittifolia.**  
**Sparganium erectum.**  
**Humulus Lupulus.**  
**Axyris ceratoides.**  
**Ceratocarpus arenarius.**  
**Lemna trifolca.**  
 — minor,

Pflanzen  
 am Choper  
 u. Don.

Erster Theil.

3)

My.

Pflanzen	Myriophyllum spicatum.	Equisetum palustre.
am Choper	Najas marina.	— arvense.
u. am Choper	Najex patula.	Marsilea natans.
u. Don.	Aristolochia Clematites.	Marchantia polymorpha.
	Calla palustris.	Conferva reticulata.
	Se apias Helleborine.	Lichen tartareus.
	Orchis conopsea.	Tremella Nostoc.
	— latifolia.	Lycoperdon stellatum.
	— odoratissima.	Phallus esculentus.
	Ophrys bifolia.	— impudicus. &c.
	— Nidus.	

Den 10. October. Ich verließ nun das Land der donischen Kasaken, und reisete frühe von Alawlinskaja Staniz ab. Der Weg ging an dem südöstlichen Ufer des Dons, daß auch hier ganz niedrig, bald sandig, bald mit Weiden und Weispappeln deren abgefalnes Laub die Erde ganz weiß bedeckte, Artemisia Abrotanum, Glycirrhiza glabra, u. s. w. besetzt war. Das entgegen gesetzte Ufer war beständig erhaben, und zeigte einen Faden über der Wasserfläche das Sandstratum, und über diesen das Geschütte von Sandsteinen, die den 30 September bey Ustmedwediza näher beschrieben, hier aber etwas gröber anzufühlen waren, und von gelblichen Thon bedeket wurden; die Breite des Flusses betrug kaum 300 Schritte und seine Tiefe ist an manchen Stellen geringer, als ein Faden. Am Ufer des Dons lagen verschiedene Seen; aus diesen hatten die Fischer eine große Menge von Spongia fluviatilis herausgezogen; man nennet sie Badjaga (баджага). Das getrocknete Pulver wird gebraucht von dem Frauenzimmer, die das Gesicht damit reiben, davon die Backen von der Schärfe roth werden; als ein anthelminticum soll sie auch in Pulver angewendet werden.

Da wir etwan 3 Werst von Alawlinskaja gefahren waren, konnten wir die zur rechten am östlichen Ufer des Dons gelegene Stanize Katschalinskaja sehen; durch dieselbe geht der Weg, der von Tscherkask nach Zarizyn führet. Es ist daher daselbst ein großes

hes flaches Schiff, das in Lawrof erbauet ist, und zur sichern Abreise von  
 Uberfahrt dienet. Der Don blieb igt immer mehr seitwärts liegen Don.  
 und verlohr sich endlich aus unserm Gesichte ganz, da der Weg  
 immer mehr südöstlich wurde. Nach 7 Werst von Alawlinskaja  
 kam man an den kleinen Fluß Tyschena, der einige Werst von  
 hier aus der Steppe entspringt und bey Katschalinskaja in den  
 Don fällt; und 15 Werst weiter musste man durch einen kleinen  
 Fluß fahren, der hier Sakarka (Сакарка) hieß; nach seinem Ur-  
 sprunge zu, der etwan 15 Werst von hier bey der Festung Graz-  
 tschy ist, wird er Gratschewskaja (Грачевская) und bey seiner  
 Mündung, die unter der ehemaligen Belajewskaja, igt Trechwastra-  
 wenskaja genannten Stanize befindlich ist, Panschinka (Паншинка)  
 genennet. An demselben ist bey der Durchfahrt die Poststation,  
 die daher Sakarofskaja heißt.

Zehn Werst von dieser erreichten wir gegen Abend die so-  
 genannte Festung Gratschi, die an 35 Werst von der Stanize Festung  
 Alawlinskaja abstehet, und in der Zarizynschen Linie lieget. Gratschefs-  
kaja 37 W.

Die Zarizynsche Linie nennet man einen Erdwall, der von Die Zari-  
 den Ufern der Wolga, bey Zarizyn anfängt, sich von Südosten zynsche Li-  
 nach Nordwesten erstreckt und nach 60 Werst sich an einen vor nie.  
 den Don gelegenen Morast, zwischen den Stanizen Katschalinskaja  
 und Trechwastrawenskaja endiget. Die Höhe des Walles beträgt  
 etwan 2 Faden und eben so tief ist der Graben, der vor dessen  
 südlichen Seite lieget; er bestehet aus einem sehr festen gelben  
 Thon, der diesem ganzen zwischen der Wolga und dem Don ge-  
 legenen Distrikt eigen ist und der das Graben sehr schwer muß ge-  
 macht haben. An 4 Stellen dieses Walles sind kleine dreieckigte  
 Redouten ausgerükt, die kaum 50 Schritt im Durchmesser haben,  
 diese sind die sogenannten 4 Festungen; die erste ist nahe am  
 Don und heißt Donskaja; die zweite ist von dieser etwan 20  
 Werst entfernt, liegt an dem schon erwähnten Flüßigen Sakarka  
 und heißt daher Sakarskaja; die dritte ist Gratschy, die in der  
 Mitte der Linie und ohnweit vom Fluß Gratschewskaja gelegen  
 und die vierte ist Metschetna, die an 15 Werst von jener abz-  
 stehet, am Bache Metschetka, der in die Wolga fällt; die 5te  
 Festung ist Zarizyn an der Wolga, die diese Linie endiget. Außer

Zarizynsche  
Linie.

diesen Festungen sind fast alle 2 Werste einzelne Häuser, die an der nördlichen Seite des Walls stehen; es sind dieß Wacht Häuser, in denen einige Kosaken wohnen, von denen immer einer auf dem Wall stehen muß. Die über dieser Linie am Don gelegenen Stanizen müssen diese Kosaken zur Wache geben. In Gratschi ist ein Capitain, der das Commando über diese 4 Festungen hat und unter dem Commandanten zu Zarizyn stehet; es gehören also die Festungen und diese ganze Linie zum asrachanischen, und nicht zum woronesischen Gouvernement, wie Büsching falsch angiebt. Es geht diese Linie durch eine ganz freye Steppe, die größtentheils eben ist, allein auch hin und wieder Klüfte hat. In diesen Klüften sind gemeiniglich Thürme erbauet, die aus Balken ins Viereck übereinander gelegt bestehen, und die allmählig wiederum ansteigenden Seiten sind alsdenn mit Palisaden besetzt; ausserdem ist der Wall bloß. — Es dient diese Linie den Kalmücken und Tarentaren die Grenzen zu setzen, die vom Kuma Fluß bis hieher sich ausbreiten, herumziehen und mit ihren Zelten des Sommers öfters dicht vor dem Graben der Linie stehen, die Linie aber nicht überschreiten dürfen.

Den 11. October. Ich hatte bey der Festung Gratschi an der Linie übernachtet; und fuhr des Morgens von da nach Zarizyn ab. Man fährt fast an 10 Werst auf einer beständigen Ebene, die nur durch sehr kleine Klüfte unterbrochen wird; hierauf aber sieht man eine sehr grosse Klüft, man nennt dergleichen Klüfte Bujeraken (Буераки), vor sich, in die man sehr allmählig, allein wohl am 50 Klafter sich herabließ. In ihrem Grunde fließt der kleine Bach Metschetka (Мечетка) der in dieser Gegend entspringt, und ohnweit Zarizyn in die Wolga fällt; verschiedene Quellen geben diesem das Wasser, eine derselben war eingefast und hieß der rothe Brunnen (Красной колодець). Das Wasser quoll aus dem Sande hervor, der mir das continuirte Sandlager des Dons zu seyn schien; über diesem lag auch eben dasselbe gestern angeführte Geschütze von Sandsteinen, fast 6 bis 8 Klafter hoch, auf welches der gelbliche Thon folgte, der auf den Anhöhen zwar ganz mit Pflanzen bedeket, aber in dieser ganzen Steppe ohne dem sonst so oft angeführten schwarzen Mulm war, und mit Scheidewasser brausete. In den Stellen wo gegraben war, zeig-

tem



er sich überall, auch in den Spalten der Klüfte, ein weißer Be-  
schlag, der ohne Geschmak war und also wohl alcalisch terrestri-  
scher Natur. Es kamen noch hin und wieder kleinere Klüfte vor,  
bis man endlich kurz vor Zarizyn die höchste Anhöhe erreichte,  
von der ich die breite Wolga, die ich im vorigen Jahre in ihrer  
Kindheit ohnweit Ostaschkof gesehen und bey Subzow verlassen  
hatte, wieder im Gesichte bekam. Man läßt sich allmählig von die-  
ser Höhe, doch wenigstens an 50 Klafter hinunter, in die Stadt  
und Festung Zarizyn bis an das westliche Ufer der Wolga.

Zarizynsche  
Linie.Stadt Za-  
rizyn 25  
W.

Von den Pflanzen und Thieren der Steppe der zarizynschen  
Linie muß ich noch folgendes anmerken. Die freyen Anhöhen be-  
deket *Stipa capillaris*, unter der zerstreuet viele Species *Artemisiae*,  
*Salsolae* und *Atriplicis* wachsen, deren Geschlecht ich zwar sicher ge-  
nug aus dem Saamen erkennen, ihre Gattung aber selbst nicht  
bestimmen konnte, weil sie schon verdorret waren. *Salsola* *Tragus*  
wuchs sehr häufig am Wege und machte grosse Büschel. *Onosma*  
*Echioides* und *Eryngium campestre*, nebst *Helomis herba venti-*  
lagen häufig im Graben der Linie; dahin sie vom Winde zusam-  
men gewehet waren. — *Tremella Nostoc*, die ich schon den 16.  
September angeführt, bedekte fast den ganzen Wall der Linie; und  
*Lichen tartareus* die Steppe der südlichen Seite der Linie bey  
Gratschy fast ganz, daß sie das Ansehen eines Gartens hatte, der  
mit bunten Kieseln u. s. w. ausgelegt ist; wenn er wirklich zum roth-  
färben gebraucht werden kann, wie Hr. von Linne in der Gotländi-  
schen Reise anführt, so müßte man ihm hier sammeln. Auf der  
höchsten freyen Steppe stand auch am Wall nicht selten *Glycir-*  
*rhiza glabra*, die alle Schoten schon hatte fallen lassen. Die Klüf-  
te dieser Steppe bringen sehr häufig den wilden Apfelbaum und  
nebst diesen Eichen, wenig Linden, selten *Prunus spinosa*, sonst  
kaum eine andere Baumart hervor. *Acer tataricum* fand ich hier  
nicht und hatte ihn auch nicht am Don von der Mündung der  
*Medwediza* an, bis zur Linie gesehen. *Evonymus angustifolius*  
war noch ganz belaubt und fast noch ganz grün, da schon alle  
mit ihm wachsende Bäume kahl waren; er ist also der erste im  
Aus schlagen, der schon den 8<sup>ten</sup> April bey Woroneisch grünete und  
stehet ein ganzes halbes Jahr belaubet. Die Haselstaude, die mit  
ihm zugleich frondescirt, ist in hiesiger Gegend nicht vorhanden.

Pflanzen u.  
Thiere der  
Zarizyn-  
schen Linie.

Pflanzen u.  
Thiere der  
Zariz. Linie.

An den Seiten des kleinen Flusses Metscherka schwam *Ranunculus aquatilis* mit seinen weißen Blumen und zwar die Varietät *foliis omnibus capillaceis*, *circumscriptio*ne vaga. *Typha angustifolia* schloß sie ein; man ißt den jungen spongiösen Stiel davon, welcher einen süßlichen Saft enthält, der ausgesogen wird besonders von den jungen Leuten, die auf der Arbeit beym Heumachen sind und sich damit erquicken. *Typha latifolia* wird Paloschnik (Палосникъ) genannt.

Unter den Bäumen in diesen Klüften wuchs sehr häufig *Galium rubioides*, welches die 29 Tafel der Cent. des Burbaum E. 53 sehr gut ausdrückt. Man braucht die Wurzel zum rothfärben sowohl in der Oekonomie, als in den Fabriken, unter den Namen *Marona*. In den letzten aber hält man sie schlechter als den teutschen Krapp oder Färberröthe, von welcher sie auch, als der rechten *Rubia tinctorum* ganz und gar verschieden ist. Aus den Gegenden von Kislar wird die Wurzel des rechten Krapp unter demselben russischen Namen gebracht, die öfters einen Finger dick und von den Fabrikanten noch besser als der teutsche Krapp gehalten wird. — Wilder Hopfen wuchs auch viel in diesen Klüften an den Bäumen; dieser allein wird zum Bierbrauen gebraucht, und sonst kein Hopfen cultivirt.

Die Oefnungen der Kanäle von *Mus Iaculus* sahe man häufig in dieser Steppe; sie sollen aber seit dem Anfange des Septembers nicht mehr zu sehen gewesen seyn. *Lepus timidus griseus*, russisch *Russak*, ward einige mahl in der Steppe gesehn. Von wilden Tauben begegnete man grossen Schwärmen, besonders an den Stellen wo *Glycyrrhiza* stand, da sie die Saamenkörner zu sammeln schienen. Buchfinken und andere Finken sahe man auch in grossen Truppen untereinander die Saamen am Wege auflesen; Rebhühner liefen in Menge im Grase herum.

In Zariz.  
yn.

Den 12. bis 16. October. Ich verweilte in Zarizyn einige Tage, wegen verschiedener Geschäfte, Erkundigungen und Bemerkungen. Ich erfuhr hier, daß Hr. Lepechin etwan 8 Wochen und Hr. Gmelin etwan 3 Wochen vor mir hiedurch und zwar letzterer auf einem Schiff die Wolga hinunter und nach Astrachan gereiset sey.  
Sonst

Sonst war noch keiner von den akademischen Expeditionen hier gewesen. Ich erkundigte mich nach dem geraden Wege von hier nach Mosdok, den ich der Akademie vorgeschlagen. Es ist auch allerdings ein solcher vorhanden und in wenig Tagen sollten einige Eskadrons eines Karabinier Regiments, mit Kalimüfen, auf demselben an den Terek marschiren; man widerrieth mir aber sehr denselben zu wählen, weil er bey der izigen Jahreszeit nicht allein sehr beschwerlich, sondern auch gefährlich sey, da um die izige Zeit öfters so viel Schnee in der Steppe zu fallen pflegt, daß man kaum durchkommen und gar nicht heraus finden kann. Ueberdem waren alle Pferde der hiesigen Gegend zu Provianttransporten verschickt, daß man nicht 30 Pferde schaffen konnte, die ich wenigstens haben mußte, weil Fourage für die Pferde, Proviant für mehr als 3 Wochen und Holz, oft auch Wasser mit geführt werden muß. Ich mußte es also aufgeben, für diesmal meine Neugierde in dieser ungeheuren Steppe zu stillen.

In Zarizyn.

Der Zarizynsche Commendant Iwan Jeremeewitsch Inpletow zeigte mir Seide aus den hiesigen, der Krone gehörigen Seidenbaue, deren Director er ist; die Seide war sehr schön, und beystehende Kaufleute gaben ihr den Vorzug vor der persischen; diese hatten sie das Pud mit 150 Rubel bezahlt, und für die Zarizynsche mögten sie gerne 200 Rubel geben, wenn sie verkauft werden sollte. Es wird aber alle hier gebaute Seide an den Hof geschickt; dieses Jahr hatte man fast an drittelhalb Pud gewonnen, die rein und bereitet waren; und fast eben soviel lag noch in Cocons, die aber sehr schlecht und abgesondert waren. Die hier zur Fütterung gebräuchliche wilden Maulbeerbäume stehen zerstreuet am östlichen Ufer der Wolga, etwan 25 Werst von Zarizyn und niemand weiß hier, wann und von wem sie angepflanzt sind.

Seidenbau an der Ach-tuba.

Der Weinwuchs ist auch in diesem trokenen und heißen Sommer, der fast alle Feldfrüchte verdorben hat, sehr gut gerathen. Es giebt aber noch fast keine Wein-Reben, ausser einem sehr großen Weingarten der dem Hrn. Commendanten gehört, der dies Jahr an 70 Pud getragen hat. Wein wird hier nicht bereitet, sondern die Trauben werden frisch zu 2 Rubel das Pud an Kaufleute verkauft, die sie nach Moskau und andern Orten verführen.

Weinbau bey Zarizyn.

Die

Fahrzeuge  
der Wolga.

Die grossen Fahrzeuge, welche hier vorbey, die Wolga hinaufwärts, von Menschen gezogen werden, kosten eine sehr mäßige Fracht. Ich sahe zum Beyspiel eins, das von Astrachan nach Saratof mit 700 Fischen geladen war, für das Pud bekam der Schifspatron, der selbst das Steuerruder regierte, zwölf Cop. also für die ganze Ladung von Astrachan nach Saratof 84 Rubel, von diesem Gelde aber mußte er 50 Rubel an die 5 Arbeitsleute abgeben, die das Schiff zogen, und zu dieser Fahrt mit 10 Rubel jeder gedungen waren. Sie waren izt schon an 4 Wochen unterwegs gewesen.

Erdschichten  
im Wolgaufer.

Am hohen Ufer der Wolga bemerkte man hier an der Wasserfläche Sand; über diesem ein dickes Stratum eines leberfärbigen sehr feinen Thons, der vollkommen schieferartig bricht; und dessen Schieferlagen sich leicht lösen; über diesen kam wieder quarziger Sand und alsdenn gelblicher Thon bis zur Höhe der Stadt, die mir wenigstens an 40 Klafter über der Wasserfläche erhaben zu seyn scheint. Wenn man nun zu dieser Höhe, diejenige hinzusetzt, von der ich den 11. von der Steppe bis zur Stadt hinunter gefahren und damahls 50 Klafter angenommen habe, so kann man von der Erhabenheit der Steppe die zwischen der Wolga und dem Don liegt, und höher auf die ungeheure Tiefe schliessen, die man dem Kanal geben mußte, der diese beyden Flüsse verbinden sollte. Es würde daher ein dergleichen Kanal, der auch an 60 Werst lang seyn mußte, nicht allein sehr viele Arbeit kosten, sondern auch vielleicht öfters unmöglich gegraben werden können, des Sandsteins lagers wegen, das ich bey den Ufern des Dons den 10. und bey der Metschotka den 11ten angeführt, und dessen Spuren ich auch an den Ufern der Wolga wieder zu finden glaube, allein wohl an 10 Klafter über der Wasserfläche erhaben? Fällt dies Stratum von Osten nach Westen? oder liegt die Wolga um so viel niedriger als der Don? das letzte scheint mir fast wahrscheinlich (\*). Peter der Große hatte auch nicht bey der Zarizynschen Linie angefangen, einen Kanal zur Vereinigung dieser beyden Flüsse, wie

(\*) Man vergleiche damit, was ich im 2ten Theil meiner Reise S. 569 und folg. gesagt habe.

wie Büfching schreibt, zu graben, sondern mehr oberwärts der Wolga, nach der Iawla zu, wo der Zwischenraum fast noch geringer und die Höhe nicht sehr ansehnlich seyn soll.

Den 13. October. Nachmittage kam ein Seeofficier und ein Uhrmacher in Zarizyn an, die in Lappland mit Hrn. Pictet zur astronomischen Observation gewesen waren, und hieher kommandirt worden sind, um Hrn. Inochodzow zu erwarten und bey ihm zu den astronomischen Observationen gebraucht zu werden, die er den Winter über, auch hier anstellen sollte. Hr. Lieutenant Euler, der von seiner astronomischen Expedition von Orsk auf dem Jaik und dem kaspischen Meere nach Astrachan gereist war, kam den 14ten hier an, um nach Escherkast zu reisen und die Länge und Breite des Orts zu bestimmen. Diese Zusammenkunft machte mir sehr viele Freude, und wir speißten zusammen bey dem hiesigen Commendanten.

Sterled (Стерледь), Sewruga (Севрюга), Beluga (Бѣ- Störgat-  
луга), und Osetr (Осетр) sind die russischen Namen, unter tungen.  
denen man vier verschiedene pisces chondropterygios andeutet. Sie machen ein eigenes Geschlecht aus das Acipenser genannt wird. Es sind aber diese Fische noch gar nicht vollständig beschrieben, und daher von den Ichthyologen nur sehr zweydeutig angezeigt. Die Gattungskennzeichen des Artedi und Linne sind falsch und unsicher. Ich nahm mir daher vor, jede dieser 4 Gattungen nach allen Theilen zu beschreiben. Beym Sterled machte ich den Anfang; er hat im teutschen keinen besondern Namen, weil er bisher nur in Rußland gefunden ist; an der Wolga und in denen dazu gehörigen Flüssen ist er am häufigsten; im Don seltener. Der Stör der teutschen (Osetr, Acipenser Sturio Linn.), dann der Hausen (Beluga, Acipenser Huso) und endlich der Sewruga der Russen, den weder Artedi noch Linne, wohl aber der Graf Marsigli in seinen grossen Werk über die Donau anführt, wurden genau unter einander verglichen.

Es machen diese 4 Gattungen von Acipenser einen ansehnlichen Störgat-  
Zweig der Handlung in Rußland aus. In dem niedern Theil tungen.  
der Wolga von Saratof bis zum kaspischen Meere, werden sie am  
Erster Theil, 2 häufig

häufigsten gefangen. Der Fischfang gehört der Krone, und es wird die Freiheit zu fischen werstweise verpachtet. Kaufleute gehen wieserum mit den Fischern einen Akord ein, nach welchem sie ein jedes Stück ohne Unterschied der Größe von Ossetr zu 90 Kop. von Beluga zu 1 Rubel und 70 Kop. und vom Sewruga zu 30 Kop. annehmen. Die Kaufleute verkaufen allhier wieder das Pud vom erstern zu 93 Kop. und von den beyden letztern zu 73 Kop. Sters lede werden hier nur nach Willkühr einzeln ohne Gewicht verkauft. Im Winter werden denn diese Fische in die übrigen Orte des Reichs, theils frisch gefroren, theils gesalzen verführt. In der Mitte des Octobers fängt man auch an, den ersten Kaviar, der aus dem Rogen des Störs, Hausen und Sewruga bereitet wird, zu verführen. Das Pfund frischer Kaviar kostete hier ize 5 bis 6 Kop. Aus dem Sterled wird selten Kaviar bereitet, weil er sehr fein ist.

Die Zubereitung des Kaviars, dessen beste Sorte der Störrogen giebt, ist sehr einfach. Das ganze Ovarium wird nehmlich aus dem Fisch genommen und durch kleine Ruten so zerschlagen, daß alles häutige, welches die Eyerchen verbindet, loß gemacht wird. Alsdenn wird alles in ein weites Sieb gethan, durch welches der lose Rogen hindurchgeht; diesem wird Salz beygemischt, nehmlich Kaviar: Be- 1 bis 2 Pfund auf ein Pud Kaviar, je nachdem man es salzig reitung. haben will. Der also bereitete Kaviar wird alsdenn in Fässer gepakt und verführt. Ein Pud ward ize in Zarizyn mit 2 Rubel und 40 bis 60 Kop. bezahlt.

Den 17. October, reisete ich nach der Herrnhüter Kolonie, die nach Astrachan zu 25 Werst von Zarizyn entfernt ist. Man hat dem Orte den Namen Sarepta beygeleget, von einiger Aehnlichkeit mit dem Namen des Flusses Sarpa, an dem er lieget. Der Weg geht gleich unter der Stadt Zarizyn durch den Bach Zariza und darauf durch die erste, zweyte und dritte Elschanka. Die ziemlich hohen Ufer dieser 4 Flüße machen den Weg sehr beschwerlich in Ansehung der ersten Hälfte; denn die andere Hälfte gehet, von der dritten Elschanka an, durch die ebene Steppe. Bey der zweyten Elschanka zeigte sich eine häufige Qchra martialis, die das Wasser hatte fallen lassen. Das Wasser

Weg von  
Zarizyn  
nach Sa-  
repta.

Wasser selbst war auch sehr martialisch, aber fast zu grob vitriolisch, als daß es zum Gebrauch, auffer in sehr wenig Fällen, könnte angewendet werden. Die Seiten dieses Baches bestanden auch aus einer schwarzen thonigten, mit Eisenvitriol sehr angehäufeten fetten Erde, über welcher ein Sandsteinstratum lag. Da ich hörte, daß Hr. Gmelin schon hier Untersuchungen angestellt hatte, so hielt ich mich nicht ferner dabey auf.

Die Kolonie Sarepta ist im Jahre 1765. angelegt worden. Sarepta  
 Sie liegt an dem Nordöstlichen Ufer der Sarpa, etwan andertz 25 W.  
 halb Werste von der Mündung derselben in die Wolga. Sie ist wegen der izigen Unruhen mit den kubanischen und kabardinischen Tartarn, mit einem Erdwall und Graben befestigt, und mit einigen Batterien versehen worden; die ihr auch der Kalmüken wegen, von denen sie ganz umgeben ist, nützlich seyn kann. Die Kolonie bestand izt aus 120 Personen beyderley Geschlechtes, die zwar alle Teutsche, aber aus mancherley Ländern und alle Herrnhüter sind. Es hat diese Kolonie viele Freyheiten, vor allen andern; sie stehet unmittelbar unter dem Pupillen-Kollegio in Petersburg und ein aus ihren Mitteln von ihr selbst gewählter Vorsteher, Hrn. Daniel Vick, besorget ihre ganze Einrichtung; so daß keine Privat-Absichten, in Anwendung der von der hohen Krone erhaltenen Gelder, deren sie an 10000 Rubel bekommen haben, der Beförderung des gemeinen Besten hinderlich seyn können. Die Ordnung die in dieser Kolonie herrschet und die Industrie, die man bey allen Einwohnern wahrnimmt, zeigen offenbar, daß von den Vortheilen, die ihnen vor andern Kolonisten verstattet sind, rechter Gebrauch gemacht werde.

Die Hauptabsicht dieser Kolonie gehet mehr auf Manufakturen, als auf den Felbbau. Fast alle Glieder der Kolonie sind daher Künstler oder Handwerker. Man findet unter ihnen verschiedene Weber, die theils Strümpfe, theils Schlafmützen, Tücher und gestreifte Zeuger, von Baumwolle so wohl, als von Seide, desgleichen auch halbseidene verfertigen; auch viele der Frauensleute, besonders die unverheiratheten, machen Arbeiten dieser Art. Einen Leinwanddrucker und Formstecher, Tischler, Drechsler, Stellmacher, Zimmerleute, Mäurer, Schmiede, Schlösser, Töpfer,  
 N 2 Gers

**Sarpa.** Gerber, Kornmüller, Sägemüller, Becker, Metzger, Schuster, Schneider, Lichtzieher haben sie auch unter sich. Und alle diese treiben fleißig ihr Gewerbe, theils zur Einrichtung der Kolonie, theils zum Verkauf. Zu welchem letztern Endzweck sie einen Kramladen errichtet haben, in dem auch verschiedene andere Waaren, die die Kalmüken zu gebrauchen pflegen, feil sind.

**Mülen bey Sarapta.** An der Sarpa haben sie eine Kornmühle mit zwey Gängen, und eine Sägemühle mit zwey Rahmen angeleget, dazu der Damm sehr kostbar geworden, weil er des im Frühjahr sehr starken Stroms wegen sehr hat befestiget werden müssen. Im Sommer ist das Wasser der Sarpa, die durch viele Quellen aus der Steppe sich ansamlet, wiederum so klein, daß die Mülen aus Mangel des Wassers würden stehen müssen, wenn nicht einige Werste oberhalb der Sarpa eine Frenschleuse angeleget wäre, durch die das Frühlings-Wasser aufgesamlet und zum Gebrauch im Sommer versparet wird. Die Mülenräder sind oberflächlich. — Eine andere hydraulische Anstalt bey dieser Kolonie ist sehr anmerkungswürdig, sowohl des Nuzens wegen, als wegen ihrer grossen Seltenheit in Rußland. Etwan 1000 Schritte von dem Orte ist an einer Anhöhe eine Quelle; diese hat man mit Balken eingefasset und von derselben hölzerne Röhren unter der Erde nach dem Orte hingeleitet, in dessen Mitte ein viereckiger bedeckter Behälter errichtet, in dem sich ein etwan vier Fuß hoher Springbrunnen beständig ergießet. Kurz vor dem Behälter gehen von der Hauptröhre, Seitenröhren ab, die das Wasser in jede Küche besonders ableiten, in denen es durch messingene Hähne, wenn es Noth thut hinausläuft. Ins Bassin komt also nur dasjenige, das in den Häusern nicht mehr gebraucht wird. Aus dem Bassin wird das überflüssige Wasser wieder abgeleitet, welches auch im Sommer zur Wasserung eines Küchengartens angewendet wird.

**Medicini-** Der Medicus der Kolonie Hrn. Wieher, ein Magdeburger, **sche Obser-** der in Berlin studirt hatte, erzählte mir manche medicinische Bemerkungen über die Kalmüken, deren er viele in der Cur gehabt hatte. Sie sind besonders zu inflammatorischen Krankheiten geneigt, vorzüglich zur angina, peripneumonia und pleuritis und diese gehen fast allezeit, wenn sie sich nicht mit dem Tode endigen, in

Supp



Suppuration über; daher sind phthises pulmonales sehr häufig unter ihnen. Aus eben dieser Ursache sind die Pocken bey ihnen allezeit höchst inflammatorisch und fast allezeit lethäl. Sie scheuen sie daher auf das äußerste und fliehen von demjenigen Orte, wo Leute an Pocken darnieder liegen, sehr weit; ja selbst diejenigen, die von ihnen an dieser Krankheit befallen, werden von Eltern und Verwandten verlassen und müssen ohne Hülfe auf dem freyen Felde liegen bleiben. Da sie also das contagium so sehr zu vermindern suchen; so findet man auch nur höchst selten einige unter ihnen, die die Pocken gehabt hätten. Nächst diesem ist Skorbut, Krätze und Venusseuche höchstgemein. Ihr melancholisch = wüthisches Temperament, ihre diaeta sordida animalis, und ihre Lebensart in der freyen Luft, nebst ihrer Unreinigkeit, disponirt sie zu diesen Krankheiten. Sie sollen ganz unwissend in Aufsehung der Arznei = Mittel überhaupt und sehr ungeneigt seyn zu glauben, daß Pflanzen, die ihnen etwan Hr. Wieher für diese oder jene Krankheit angerathen, nützlich seyn könnten und gebraucht zu werden verdienten; weil sie dafür halten, daß diese nur fürs Vieh zur Nahrung bestimmt, für die Menschen aber zu unedel wären.

Den 18. October. Kehrete ich wiederum nach Zarizyn zurück. *Linum perenne* fand ich noch hin und wieder in der Steppe in Blüte, vermuthlich zum zweytenmahle, wie ich bey verschiednen Pflanzen in diesem Jahre beobachtet hatte. *Linum perenne*...

Den 19. bis 25. October. Lächse sind in der Wolga sehr selten, und es werden kaum 4 bis 5 des Jahres hindurch gefangen, die sich gleichsam in diesen Fluß durch Irrthum begeben müssen. Im Terek sollen sie desto häufiger seyn. Ich bekam einen, der mir *Salmo Eriox* zu seyn schien. *Cyprinus cultratus* ist ein in der Wolga und in denen dazu gehörigen Seen sehr gemeiner Fisch. Hier wird er Tschechon (Техонь) sonst auch oberwärts Sabla (Сабля) genannt, unter welchen Namen nur sonst *Cobitis Taenia* angezeigt ist. *Salmo Eriox* und *Cyprinus cultratus*.

Ich bekam den 20 noch eine Gattung Acipenser, die man Schyp (Шып) nennet; sie kommt dem gemeinen Stör am nächst

nächsten und ist vielleicht nur dem Alter und andern Nebenumständen nach davon unterschieden.

Der Hr. Adjunkt Inochodzow kam den 23sten von Astrachan hier in Zarizyn an, um zu überwintern und die Länge und Breite des Orts zu bestimmen.

Wein: Garten bey Zarizyn.

Den 26. October fuhr ich nach dem Weingarten des Hrn. Commendanten und Obristen Ziplerefs. Er liegt oberhalb Zarizyn an der Wolga, etwan 15 Werst von der Stadt und enthält in der That eine große Menge Reben, die in diesem Jahre an 70 Pud Trauben getragen und noch vierfach so viel hätten tragen müssen, wenn sie schon seit einigen Jahren in dem Stande gewesen wären, in dem sie in diesem Jahre gezeuget sind. Sie waren schon größtentheils in die Erde gezeuget, wie es hier zu geschehen pflegt. Kirschen, Äpfel- und Pflaumen-Bäume enthält dieser Garten an Tausende. Der Boden besteht fast an 2 Fuß tief aus einem sehr fruchtbaren schwarzen Mulm, der sonst in den hiesigen Gegenden sehr selten ist, so gemein er oberwärts am Don und Choper war. Es wachsen daher auch in demselben alle Küchen- Pflanzen sehr geil.

Ruinen bey Zarizyn.

Ohnweit diesem Garten sind nach der Wolga die Ruinen eines alten tatarischen Wohnplatzes zu sehen. Lose, etwan einige Fuß hoch übereinander gelegene Sandsteine, die denen an dem nahen Ufer der Wolga sehr gleich sind, schließen réguläre an einander gränzende bald 10 bald 20 bald 40 Fuß große Vierecke ein, die allesamt einen Platz von 1000 und mehr Schritt einnehmen. Es ist vielleicht nur die Anlage zu einer Stadt gewesen, in tatarischen Zeiten, weil das von allen Steinen reine Mittel dieser Vierecke es unwahrscheinlich macht, daß die Mauern der Häuser aufgeführt gewesen seyn sollten, nach deren Einsturz doch Ueberbleibsel zu sehen seyn müßten. An den Fuß der Berge, die das Ufer des kleinen Flusses Netschetna, der kurz vor dem Garten fließt, einschließen, fand ich wiederum Axyris Ceratoides Lin. aber fast ganz vertrocknet. An eben diesen Bergen, die theils aus Sand, theils aus groben martialischen Sandstein, theils aus einem leberfarbigen sehr fetten und feinen Thon bestehen, welche übereinander stratificirt sind, war auch eine Quelle, die etwas Eisenocheer hatte fallen lassen, und einen angenehmen

nehmen martialischen Geschmack hatte, und nicht ohne dem den mineralischen Wasser eigenen Geruch war. Als ein gelinder Martial-Brunnen scheint mir das Wasser brauchbar, indem ich durch Reagentien sonst keine andere Bestandtheile entdecken konnte. Martiali-  
sches Was-  
ser.

Den 27. Oct. bis 4. Nov. brachte ich in Zarizyn mit zoologischen und botanischen Beschäftigungen, Abstattung meiner Berichte an die Akademie und Besorgung meiner Correspondenz zu.

Der Weisfisch oder Bjelaja Rybiza (Бѣлая Рыбиза) der Russen, ist eine schöne Art von Lachs, und gehört unter diesem Geschlecht zu den Coregonis oder Weißforen; ich konnte ihn aber zu keiner Linnaeanischen Gattung reduciren, beschrieb ihn daher nach allen äußern und innern Theilen, und nannte ihn *Salmo* (*muticus*) *maxillis edentulis*, *inferiore longiore*, *radiis membranae branchio-  
stequae decem*. Worin er von *Salmo Albula* verschieden, zeigt die Beschreibung (\*). Er wird an 3 Fuß groß und wiegt 20 und mehrere Pfund. Er ist nur in der Wolga und besonders im Winter. Er wird sehr hoch geschätzt und man bezahlt für einen Fisch, der gegen 20 Pfund wieget, an 50 bis 60 Kop. hier auf der Stelle.

Belaja Ry-  
biza oder  
Weisfisch.

Den 4. November. Fuhr ich wiederum nach der Kolonie Sarepta, verschiedener Sachen wegen, die ich für die Expedition daselbst bestellet hatte. Ich besuchte daselbst auch die Werkstatt des Lichtgießers. An Talg hat man durch die Viehzucht der Kalmüken einen Ueberfluß. Die hier bereiteten Lichte sind von sehr großer Schönheit, besonders auch des Talgs wegen, dem sie durch kochen und Zusatz von Kalk eine sehr schöne Weiße zu geben wissen; sie sind auch schon in so großem Rufe, daß sie nach Astrachan, Moskau und St. Petersburg häufig verlangt, ja auch ausgeschiffet werden. Ein Pud wird zu 2½ Rubel verkauft. — Ich kehrte heute wieder nach Zarizyn zurück. Gelegentlich besah ich auch die Ziegel-Scheunen der Kolonie. Die Ziegel wurden aus dem sehr feinen leberfarbenen Thon, den ich schon sonst bey den

(\*) Siehe die Nov. Comment. Acad. Petropol. Tom. — p.

Keilförmige Ziegel

den Stratis der Wolga angeführt, und der auch hier an der Sarpa befindlich ist, gebrannt und wurden sehr gut. Zu den Gewölben machte man die Ziegel keilförmig, welches mir sehr nützlich zu sein schien, sowohl zur Ersparung der Zeit des Maurers, die er unnützlich verwenden muß, wann er erst bey der Arbeit, aus den ordinären Ziegeln Keile zuhauen soll, als auch zu mehrerer Festigkeit des Gewölbes.

Grauer Hase

Canis Corfac.

Den 5. bis 7. November. Der graue Hase ist sehr häufig in denen Bujeraken um Zarizyn. Auch hier unterscheiden die Einwohner den grauen Hasen von dem weissen; der graue soll auch im Winter grau bleiben, und der weisse, der kleiner ist, ist auch im Sommer weißlicher. Der weisse ist hier seltener und ich konnte keinen bekommen. — Von Canis Corfac, den Linnæus diesen Gegenden zuignet, erfuhr ich, daß er hier zwar seyn solle, aber selten und erst nach Astrachan zu häufiger; man nenne ihn hier (Харсок) Charsof, er soll auch am Don zu finden seyn.

Material Laden.

Von den Ufern der Wolga sahe ich den Pelecanus Onocrotalus, den die Russen Baba (Баба) nennen, weiter hinunter fliegen. Er soll die Wolga bis Saratof hinauf, kaum höher ansteigen. Nach dem Don kommt er gar nicht oder selten. Es wurden izt von den übrigen Wasservögeln keine mehr an der Wolga gesehen. Ich besuchte in diesen Tagen, die zarizynschen Kramladen. Mercurium currentem fand ich in sehr vielen; sie bewahren ihn in ledernen Säcken auf; er wird deswegen gehalten, weil die Einwohner davon mit Butter eine Salbe machen sollen, mit der sie den Kopf gegen Ausschläge und die Läuse zu vertreiben schmieren. Alaun, Kupfer- und Eisen-Vitriol, Sublimat und Arsenik findet man auch in sehr vielen Laden. Es ist zu bewundern, daß hiedurch nicht mehr Unfug angerichtet wird. Aus Apotheken darf dergleichen nicht ohne Unterschrift eines Arztes verabsolget werden, und doch verkauft man beydes in den mehresten Städten, ganz frey in Kramladen.

Der mehreste Handel der hiesigen Kaufleute ist mit den Fischen und Kaviar, den sie die Wolga hinauf bringen. Von der

der Wolga hinunter bringen sie Korn, das hier gar nicht gebaut, aber doch in großer Menge, besonders als Meel, an die Kalmüken verkauft wird. Dies sind die beyden Hauptzweige der hiesigen Handlung. Nächst diesem werden von den Kalmüken die berühmten schwarzen Schaafspelze eingehandelt, die mit 20 bis 30 Rubel bezahlt werden; so gut kennen die Kalmüken das Geld. Die Kalmüken kaufen und tauschen dagegen ein: gefärbte Tücher, aus denen sie ihre Mützen bereiten; schlechte baumwollene Zeug, mit denen sie ihre Pelze überziehen; Leinwand, Stiefel und verschiedene eiserne Instrumente. In den Läden sieht man auch die getrocknete und ausgespannte Haut vom Wälß feil hangen. Wälßhaut. Man braucht sie an statt des Glases in den Fenstern der Häuser der Armen.

Den 8. Nov. Ich hatte gehört, daß an der Wolga, zwischen Zarizyn und Dmitrefsk Kosaken wohnen, die die Wolgischen genannt werden. Um nähere Nachricht von ihrer Einrichtung zu erhalten, fuhr ich heute nach ihrer ersten und Hauptstanize Dubofka (Дубовка) die an 55 Werst von Zarizyn entfernt ist. Ich kam gegen Abend daselbst an.

Die Wolgischen Kosaken gehörten ehemahls zu den donischen, und zogen nur des Sommers hieher und des Winters wiederum nach den donischen Stanizen zurück. Aber im Jahr 1734 den 15 Julii, wurden sie von den donischen abgefondert und erhielten eben die Kayserl. Privilegia die jene haben. Sie wurden das wolgische Heer, (ВОЛГСКОЕ ВОЙСКО) so wie jene das donische, (ДОНСКОЕ ВОЙСКО) genannt. Es ward ihnen ihr eigener Woiskowoi Ataman (ВОИСКОВОЙ АТАМАНЪ) festgesetzt, nemlich der noch igt lebende sehr alte Makar Nikititsch Vorsitzk; sie bekamen auch ihre eigene Kanzelen, an der die an sie gerichteten Befehle, aus dem Kollegio der auswärtigen Affairen, unter dem sie unmittelbar stehen, geschicket werden. In Rechts- und Exekutions-Sachen stehen sie unter der zarizynschen Kommendanten Kanzelen, so wie die donischen unter der woronesischen Gouvernements Kanzelen. Sie sind gegen 2000 Mann stark und haben 6 Stanizen, die alle an der Wolga liegen. Die erste, von Zarizyn an gerechnet, ist Dubofka; diese ist die Hauptstanize, in der der Woiskowoi Ataman seinen

Erster Theil. X Siz

Wolgische  
Kosaken.

Siz hat und ist also das bey den wolgischen Kosaken, was Escher-  
kast bey den donischen. Neben dieser liegen 2 andere Stanizen,  
die ihr so nahe sind, daß sie fast alle drey, eine auszumachen schei-  
nen, nemlich Serednaja (Середная) und Wolgskaja (Волг-  
ская). Etwan 50 Werst von diesen folgt die Wolga hinauf  
Balaklejeskaja (Балеклевская) 20 Werst weiter Karawens-  
kaja (Каравѣнская) und 20 Werst von dieser Antypofskaja  
(Антиповская) die die letzte und etwan 20 Werst von der Stadt  
Dmitrefsk entfernt ist. Das diesen wolgischen Kosaken einge-  
messene Land ist also etwan 100 Werst lang und 60 Werst breit  
und wird nach Norden von der Stadt Dmitrefsk, nach Süden  
von der Stadt Zarizyn, nach Osten von der Wolga und nach  
Westen von der Iowla begränzet. Weil man sie als Kolonisten  
angesehen, so ist einem jeden angeschriebenen Kosaken eine beständige  
jährliche Gage von 5 Rubel auch im Frieden verstattet, um sie  
zu soulagiren. Im Kriege bekommen sie ist 12 Rubel jährlich  
und Proviant. Uebrigens müssen sie unter eben denen Bedingun-  
gen, wie jene, dienen. Fünfhundert Mann von ihnen waren ist  
bey dem gegen die Kubaner stehendem Corps. Ich speisete heute  
Abend bey dem alten Porfizy in Gesellschaft seiner Söhne und  
Großsöhne, unter welchen letztern der ältere schon an 26 Jahr alt  
und wieder Kinder hatte. Er wohnt in einem grossen, sehr alt-  
fränkisch von wilden Sandsteinen erbaueten Hause. Die grosse  
Unsauberkeit in seinen Wohnzimmern war nicht sehr dem grossen  
Reichthume gemäß, den er wirklich besitzen soll. Nach der den  
alten eigenen und ihnen gut zu heißenden Schwazhaftigkeit führte  
er den ganzen Abend das Wort und erzählte seine Thaten des  
vorigen Jahrhunderts und seine Heldendienste in den persischen  
und schwedischen Kriegen unter Peter dem Großen und gegen die  
Türken.

Porfizy ihr  
Altaman.

1769. 11. 8.

Kosaken  
Frühstük.

Den 9. November. Da ich in Duboffka übernachtet  
hatte, so besuchte heute den Hrn. Obristen von Delden, der aus  
Moskau hieher geschickt war, einige Streitigkeiten zu untersuchen.  
Ich trank des Morgens meinen Thee, allein mein Kosakischer  
Hr. Wirth hielt mit vielen andern vornehmen Kosaken ein ande-  
res Frühstük; er nahm etwan ein halb Loth Pfeffer und Salz,  
rührte

rührte dies in Kornbrantwein ein, trank es aus und den Morgen hindurch allmählig noch ein Duzend simple Schälchen oben darauf, ohne betrunken zu werden, obgleich jedes fast eine Unze hielt: so sehr sind die Leute des starken Getränkes gewohnt. Nach mittage gegen 2 Uhr fuhr ich wieder von Duboska und war gegen 8 in Zarizyn. Gleich unter Duboska fällt der Fluß Duboska, der aus der Steppe entspringt, in die Wolga; sonst mußte man auf diesem Wege noch durch 4 kleine Flüßgen fahren, die ihrer hohen Ufer wegen den Weg beschwerlich machen. — Potentilla bifurca fand ich auch hier, in der freyen etwas sandigen Steppe.

Potentilla  
bifurca.

Den 10. bis 14. November. Bey einem russischen Kindtaufen, welchem ich hier beywohnte, schien mir, außer den ecclesiastischen Gebräuchen, folgende profane Ceremonie nicht wenig merkwürdig. Nach geendigtem Mittagsmahle ward nemlich von den Gevätern in einen Löffel Reisbrey eingerühret, der von aussen mit Zucker bestreuet, inwendig aber mit Pfeffer und Salz angefüllt war, und dieses mußte der Vater hinunterschlucken; daran sollte er merken, daß es zwar anfänglich sehr süß sey Kinder zu zeugen, daß es aber der Frau nachhero bitter und sauer geworden, das Kind zu gebären.

Gebrauch  
bey der  
Kindtaufe.

Bemerkungen über die Fische der Wolga beschäftigten mich noch immer auf eine sehr angenehme Art. Unter andern beobachtete ich den Sazan der Russen (Сазань) den ich schon am Don so öfters angeführt, noch aber nicht gesehen hatte. Er schien mir nichts anders als Cyprinus Carpio zu seyn, wenigstens paste des Artedi Beschreibung völlig auf ihn. Es ist dieser Fisch in großer Menge in denen an der Wolga gelegenen Seen, von ansehnlicher Größe, fast 3 Fuß lang zu finden. Ueberdem bekam ich auch nebst diesen Fischen aus der Wolga und denen daran gelegenen Seen Cyprinus Rutilus, Idus, Orfus, Erythrophthalmus, Nafus, Aspius, Brama, cultratus und Farenus, Esox, Lucius, Perca fluviatilis und Lucioperca. Eine Art Cyprinus, den die Russen Sopa (Сона) nennen, schien mir von allen vorigen verschieden zu seyn.

Fische der  
Wolga.

Cyprinus  
Carpio.

Den 15. November. Ward ein Dankfest wegen der Eroberung von Cholym gefeyert. — Gestern Abend kam Hr. Prof. Falk hier an. Er hatte sich fast den ganzen Sommer in Syran und Saratof aufgehalten. Im October war er von da abgereiset, nach der Medwediza hin, alsdenn die Medwediza hinunter bis zu ihrer Mündung, und von da an den westlichen Ufer des Dons bis Katschalinskaja; daselbst er wieder über den Don gegangen, und durch die zarizynsche Linie nach Zarizyn gekommen. Er hatte also am Don denselben Weg gemacht, den Hr. Gmelin und ich schon gereiset waren.

Prof. Falks  
Ankunft in  
Zarizyn.

Den 16. bis 20. Nov. Es fing igt das Eis an, sich stark in der Wolga zu zeigen; und ich dachte igt mit Ernst an die Fortsetzung meiner Reise, um so mehr, da Hr. Falk in Zarizyn überwintern wollte. Die mancherley Einrichtungen hiezu, machten mir diese Tage sehr unruhig.

Den 18ten bekam ich noch in Zarizyn die *Alauda alpestris*; ich beschrieb sie ganz, weil sie in manchen Stücken von den Linnaeischen Charakteren abgieng. Mit ihr erhielt ich auch *Alauda cristata*, welche den ganzen Winter hier zu bleiben pflegt.

Den 21. November. Ward das jährliche Dankfest, wegen der im vorigen Jahr geschenehen glücklichen Inoculation der Blattern bey Ihro Majestät und Großfürsten Kayserl. Hoheit, begangen.

Den 22. November. Erhielt ich von der Kayserl. Akademie aus St. Petersburg eine Antwort auf meine Berichte und die Nachricht: daß Sr. Erlaucht der Hr. Director der Akademie, Graf Orlof mich den 2ten October in der Versammlung der Akademie zum Adjunct vorgeschlagen und daß ich hierauf einmüthig von der ganzen Akademie dazu sey erwählet worden. — In eben diesem Briefe wünscht die Akademie, daß ich in Kislär überwintern solle. Ich machte also von hier dahin abzureisen fleissige Anstalten.

Beschreibung von  
Zarizyn.

Ehe ich Zarizyn verlasse, will ich eine kurze Beschreibung von der Stadt geben. Man weiß igt nicht mehr mit Gewißheit, wenn



wenn Zarizyn angelegt ist; vermuthlich ist es gleich nach der Eroberung des Astrachanschen Königreichs, welche im Jahre 1554 von Zar Iwan Wassiliewitsch vollstreckt wurde, geschehen. Nach der Zeit ist sie aber so vielfältig verändert, daß izt wohl nichts mehr von der alten Stadt übrig ist. Sie liegt dichte an dem hohen Ufer der Wolga und an dem nördlichen gleichfalls sehr erhabenen und steilen Ufer des kleinen Flusses Zariza, der gleich bey der Stadt in die Wolga fällt. Die westliche und südliche Seite der Stadt ist also durch die natürliche Lage schon sehr feste; die beyden andern Seiten sind mit einem trockenem Graben und aus demselben aufgeworfenen Erdwall mit Bastionen umgeben. Die Häuser in dieser Befestigung sind an der Zahl 400, alle von Holz und klein, ein einziges steinernes ausgenommen. Sie sind in geraden und genugsam breiten Gassen gebauet; weil diese aber weder mit Balken, noch mit Steinen bedeket sind, und der Boden thonigt ist, so ist der Weg in der Stadt bey feuchten Wetter höchst unbequem. In der Stadt sind 3 Kirchen, deren 2 steinern sind. Außer der Stadt, nach der Nordseite, liegt eine Vorstadt, die etwan auch aus 100 Häusern bestehet, in der besonders Schmiede und Soldaten wohnen. Es ist auch bey dieser Vorstadt eine hölzerne Kirche. An der südlichen Seite zwischen den hohen Ufern der Zariza stehen auch einige Häuser und Magazine, auch die Kalmiten pflegen besonders in dieser Niedrigung ihre Ribitken auszuschlagen. Der größte Theil der Einwohner sind Kaufleute, die ihren Magistrat haben, und deren Gewerbe ich schon oben beschrieben habe. Auch 100 wehrhafte Kosaken, die zarizynsche Kosaken heißen, gehören zur Stadt und stehen unmittelbar unter dem Commendanten. Es giebt in allen Städten am untern Theile der Wolga, nemlich in Saratof, Dmitrefsk, Zarizyn, Tschernojar und Astrachan dergleichen Kosaken, die von diesen Städten ihren Namen haben und unmittelbar zu denselben gehören und also von den vorerwähnten wolgischen Kosaken ganz verschieden sind. Diese sind alle von den donischen entstanden und sind ihrer bey jedem Orte 100 oder einige mehr. So gab es auch bey Nowochoperskaja Krepost, dergleichen Nowochoperskische Kosaken, die unmittelbar zu dieser Festung gehörten. Es haben zwar auch diese noch einige kosakische Freyheiten; sie sind aber doch eingeschränkter als die donischen und wolgischen. In

Zarizyn.

der Stadt Zarizyn stehet überdem ein Bataillon Garnison und im Frieden ein Dragoner Regiment, das izt gegen die Kubaner im Felde stehet. Ein Oberster ist der Commendant dieser Stadt und Festung, unter dem auch die ganze zarizynsche Linie stehet, die also mit der Stadt selbst zum astrachanschen Gouvernement gehört.

Martiali-  
sches Was-  
ser bey Za-  
rizyn.

Gleich unter der Stadt ist an der Zariza eine martialische Quelle, die sehr gelinde und zum ordinairn Getränke, bey Personen die dergleichen roborantia bedürfen, sehr gut ist. Ich habe den Brunnen selbst bey meinem sechswöchentlichen Aufenthalte täglich getrunken und mich sehr gut dabey befunden. Es hält den Leib täglich sehr gut offen und treibt auch ziemlich stark auf den Urin; außer einem feinen martialischen Niederschlag habe ich keine andere Bestandtheile in dem Wasser entdecken können.

Den 23. November, reisete ich endlich von Zarizyn ab, um nach Astrachan und Kislär zu gehen. Hr. Prof. Galt und Hr. Adj. Inochodzof begleiteten mich bis zur Kolonie Sarepta. Es war schon ziemlich spät des Abends, da wir daselbst ankamen; daher wir zusammen dort übernachteten.

Von den  
Kalmüken.

Den 24. November, besuchten wir frühe Morgens zwey der mährischen Brüder, die dichte vor der Kolonie, mit andern Kalmüken, in einem ihnen gehörigen Ribitken standen. Sie hatten sich nemlich ganz nach der kalmükischen Lebensart eingerichtet, hatten sich im Sommer bey der Horde aufgehalten und waren mit derselben beständig in der Steppe herumgezogen. Ihre Hauptabsicht (\*) ist die kalmükische Sprache zu lernen, um Dolmetscher bey der Kolonie zu werden. Hiebey werden ihnen nun sowohl die politische Verfassung, als die Religionsgebräuche dieses Volkes, welche beide man noch nicht recht kennet, allmählig bekant, so daß man mit der Zeit eine gute Aufklärung durch diesen Weg hoffen kann. Von diesen erfuhr ich, daß die Hauptabteilungen der Kalmüken zweyfach sey, nemlich in weiße und schwarze; weiße nennen sich die Geistlichen, (\*\*) die fast den drit-

Schwarze  
und weiße  
Kalmüken.

(\*) Hauptabsicht wohl nur vorgeblich; eigentlich gieng der Plan der mährischen Brüder auf die sehr problematische, und wie es sich auswies unmögliche Bekehrung der Kalmüken. P.

(\*\*) Nicht die Geistlichen sowohl, als die von fürstlichen Geblüte entsprossnen Familien; Schwarze sind alle Unterthanen, oder was man auch im Russischen Tschern nennt. P.

ten Theil des Volkes ausmachen; die übrigen weltlichen heißen von den die Schwarzen. Die Geistlichen erkennet man an dem ganz glatt Kalmücken. abgeschornen Kopf. Diese lernen auch lesen und schreiben; sie schreiben von oben nach unten, gemeiniglich auf Seidenpapier mit einem spitzigen Strögen. Von den weltlichen kann selten einer schreiben. Die Geistlichen haben eine große Gewalt über das Volk; sie sind auch ihre Aerzte, die aber nur durchs Gebet curiren. Zur Bezahlung ihrer Cur fordern sie öfters das ganze Vermögen von den Kranken, nicht für sich, sondern zum Opfer für ihren Burchan, so nennen sie ihren Gözen. Und wenn sie alles gegeben und das Gebet doch nicht hilft, so heißt es, man habe es nicht gerne gegeben, daher bleibe das Gebet unerhört. Sie feiern keinen Sonntag, sondern alle Tage sind bey ihnen gleich. Die einigen Feiertage, die im Jahr begangen werden, sollen besonders unter dem Volk einige Stunden vorher auf Befehl der Geistlichen, angesaget werden. Die Gewalt des Chans und der Fürsten ist noch größer als der Geistlichen ihre. Diesen sind die gemeinen Kalmücken in der größten Leibeigenschaft zugethan; alles was sie besitzen, ist der Fürsten ihres, zu denen sie gehören, deren einige bald 100, bald 1000, bald einige tausend Kibitken besitzen. — Die weissen Kalmücken essen kein anderes, als von selbst gefallenes Vieh; die schwarzen haben zwar auch das gefallene lieber, schlachten doch aber auch im Nothfall einiges Vieh. Sie schneiden das Fleisch in dünne Streifen, als Riemen, die sie in der Luft trocknen, zum Gebrauch im Winter. In einem Kibitken eines Kalmücken sahe ich ein dergleichen gedörretes Schulterblatt eines krepirten Pferdes und die Gedärme desselben getrocknet. Ihre Hauptmalzeit ist des Abends nach Sonnen-Untergange.

Ich mußte meine Unterredung mit den mährischen Brüdern abbrechen, und an meine weitere Reise denken. In der Kolonie besuchte ich den Arzt Hrn. Wieher noch zum Abschied, und ersuhr von ihm, daß die Taranteln des Sommers in hiesiger Gegend sehr häufig seyn sollen. Er zeigte mir auch einige, die er im Glase aufbewahrt hatte. Man weiß hier aber nichts vom Tarantismus. Die Einwohner pflegen hier Taranteln lebendig im Baumöl zu thun, und darin aufzubewahren, und mit dem Del reiben und bestreichen sie die gestochene Stelle, da denn keine üblen

Coffee aus  
dem Saamen  
Aceris  
tatarici.

len Folgen sich einstellen sollen. Ich glaube wohl, daß dies Mittel gut ist, nicht aber wegen der Tarantel, sondern des Dels wegen, welches die Schärfe zu involviren und also der Inflammation vorzubeugen im Stande ist. Von ihm erfuhr ich auch noch, daß die Kalmücken den Saamen von *Acer tataricum* rösten, wie Cofseebohnen zermalmen, alsdenn mit Milch kochen und anstatt des Coffees, den sie nicht kennen, trinken sollen. Diese Saamen sind an sich sehr adstringirend; durchs brennen aber werden sie emphysematisch und durch die Milch wird das Getränk ziemlich erträglich. Ich denke doch, es muß noch unschmackhafter als Roffens Coffee seyn.

Nun verließ ich die Kolonie, und meine akademischen Herren Collegen; sie kehrten nach Zarizyn zurück und ich eilte nach der Tatjanskaja Post-Station oder sogenannten Vorpost Tatjanskaja (Татъян-  
Vorpost 27 ская) die noch 2 Werst von der Kolonie entfernt und 27 Werst von Zarizyn abstehet. Ich wechselte bey dieser Station die Pferde und kam Abends um 10 Uhr zur zweyten Station die Popinskaja (Попинская) richtiger aber Popowizkaja (Поповицкая) genannt wird; bey derselben ist auch des Kaufmanns Ferschofs Wataga; so werden die einzelnen an den Ufern der Wolga gelegenen Häuser genannt, in denen die Fische gesalzen und der Kaviar bereitet wird. Diese Station ist 27 Werst von Tatjanskaja entfernt.

Den 25. November. Ich fuhr gleich nach Mitternacht von Popinskaja ab, und kam des Morgens um 9 Uhr zur Vorpost Kamenskaja (Каменская), als der dritten Station von Zarizyn, die wiederum 27 Werst von Popinskaja gerechnet wird. Zwischen diesen beyden Stationen soll Scramina Wataga liegen. Ich fuhr gegen Mittag von Kamenskaja weiter, und kam spätes Abends zur vierten Vorpost Masanskaja (Мазанская) die 25 Werst von Kamenskaja entfernt gerechnet wird. In der Mitte dieser Station mußte man durch einen kleinen Fluß fahren, der Wäsoffa (Васовка) genannt wird, aus der Steppe entspringt und in die Wolga fließt; sein Wasser ist bitter und salzig, vermuthlich von dem Sale mir. Glauberi welches ich ehemals bey der

Me

Medwediza untersucht habe. An der Seite blieb zwischen diesen beyden Stationen Kamenskaja Wataga liegen.

Den 26. November. Ich hatte bey Masanskaja übernachtet, weil ich fürchtete in der Nacht zu reisen und noch mehrere Achsen zu zerbrechen, als bisher geschehen. Bey dem Froste war der vorher erweicht gewesene Thon, so höherig gefroren, daß es schiene, als wenn man auf dem schlimmsten steinernen Pflaster führe, der durch die Stöße den Achsen so schädlich war, daß von Zarizyn schon sieben zerbrochen waren. Mit anbrechenden Tage verließ ich Masanskaja; bald darauf zeigten sich zur rechten des Weges in der Steppe verschiedene Anhöhen, die das Ansehen von Batterien hatten und vielleicht in vorigen tatarischen Kriegen gebraucht worden sind. Nach Masanskaja liegt an der Wolga die Wataga Stupinjar (Ступинъ яръ). Nachmittage kam ich in der Stadt und Festung Tschernojar (Черноярская крепостъ) an, die 35 Werst von Masanskaja und 141 Werst von Zarizyn entfernt ist; die Werst Anzahl ist aber ohnstreitig größer, als man nach der Bezahlung der Vorspann-Gelder glauben sollte; es sind wenigstens von Zarizyn bis Tschernojar 180 Werst. Krepost 29  
Werst.

Auf den Vorposten oder Stationen, deren zwischen diesen beyden Städten 4 sind, stehen 25 Mann donische Kosaken, deren jeder 2 Pferde bey sich haben muß, also sind zusammen auf jeder Station 50 Pferde. Es werden diese Kosaken von den 600 Mann genommen, die nach der zarizynschen Linie commandirt werden; alle 3 Monathe werden sie umgewechselt, sie haben also nichts bey sich und man kann daher weder Brodt noch Milch bey ihnen bekommen. Sie wohnen alle zusammen in einer so genannten Senlanka, oder Stube, die an den hohen Ufer der Wolga in die Erde gegraben und mit Balken ausgefuttert ist. In diesem Quartier müssen sich denn auch die Reisenden behelfen. Die Ställe für die Pferde sind aus Weidenreisig geflochten. Beschreibung der  
Vorposten.

Der Weg von Zarizyn nach Tschernojar gehet beständig durch die erhabene und ganz freye Steppe, die überall aus einem gelben alkalischen und mit salinischem Theilen, vermuthlich mit Glaubersalz sehr stark geschwängerten Thone bestehet, in der ich Beschaffenheit des  
Weges von  
Zarizyn.

S

Besten Theil. die

die Ueberbleibsel von Salsolis, Artemisiis und Stipis sahe. Ich bin übrigens durch die ganze Gegend so schnell gereist, als es hat geschehen können, weil meine Absicht gar nicht gewesen Untersuchungen in derselben anzustellen, theils weil die Jahreszeit hiezu nicht geschickt, theils weil Hr. Prof. Salt in künftigen Frühjahr die ganze Gegend zwischen Zarizyn und Astrachan vermuthlich untersuchen wird.

Beschreibung von  
Tschernojar.

Den 27. November. Ich besuchte den Hr. Kommandanten in Tschernojar, der zur Zeit der Hr. Obrister und Baron von Golz war, konnte aber von ihm nicht erfahren, wenn Tschernojar angelegt ist; vermuthlich geschah es gleich nachdem die Gegend den russischen Zaren im 16ten Jahrhunderte unterthänig geworden. Die izzigen neuen Festungswerke sollen in den Jahren 1744 und 45. angelegt worden seyn. Die Festung ist sowohl der Kalmüken, als der kubanschen Tartarn wegen, die in 4 Tagesreisen hier seyn können, sehr nützlich. Sie liegt dichte an dem erhabenen westlichen Ufer der Wolga, an der ihre Länge 400 große Schritte beträgt. Die übrigen Seiten sind mit einem breiten Graben und erhabenen Erdwall umgeben, der wo ich nicht irre, mit 8 Batterien versehen und wie ich selbst gemessen, 2500 Schritt in dem ganzen Umfange beträgt. Die Häuser der Stadt sind alle von Holz, an 300; sie sind in gerader Linie gebauet; eine steinerne Kirche ist in derselben. Die Garnison bestehet nur aus 120 Mann, die eine Rotte vom zarizynschen Bataillon ist, und nur einen Lieutenant zum Commandeur hat; 100 Kosaken gehören auch zur Stadt, die tschernojarische Kosaki genannt werden. Die Kaufleute treiben eben das Gewerbe, als die zarizynschen und leben fast nur von den Kalmüken.

Ich erkundigte mich nach der Ursach des Namens der Stadt, welcher das schwarze erhabene Ufer bedeutet, und frug nach, ob nicht an dem Ufer der Wolga hier eine schwarze Erde sich zeigte; es ward aber von allen alten Einwohnern mit nein beantwortet; ich fand auch selbst nichts dergleichen, da ich am Ufer der Wolga herumgieng, das oberwärts gleichförmig aus dem gelben Thone und unten am Wasser aus Sand bestand. Eine nicht unwahrscheinliche Ursache des Namens der Stadt war folgende Erzählung;

lung; das hohe Ufer der Wolga unter der Stadt soll nämlich Tscherno- ehemals ganz mit Eichen besetzt gewesen seyn; daher hat man es jarstf. vielleicht daß schwarze Ufer genennet, weil es sonst fast beständig kahl von Bäumen ist. In der Folge sollen diese Bäume durchs Wasser, besonders durch dasjenige, welches im Frühjahr von dem zergehenden Schnee von der hohen Steppe hinunter läuft, weggeführt seyn; dies Wasser führt auch jährlich große Stücken vom Ufer weg und macht große Klüfte, wodurch man die ehemalige Entstehung der vielen an der Wolga befindlichen Bujeraken erklären kann. Da der ganze Boden aus Thon bestehet und überdem viele salzige Theile enthält, so ist diese Wegschlemmung sehr leicht. — Die hiesigen Kaufleute bezahlen für ein Boot, mit dem sie die Freyheit haben von Masanskaja bis unter Jenotajefskaja Krepost zu fischen, 250 Kop. jährliche Pacht an die Krone.

Den 28. November mußte ich noch in Tschernojar verweilen, weil mein Fuhrwerk noch nicht wieder in Ordnung war.

Den 29. November fuhr ich gegen Mittag von Tschernojar ab, kam des Abends in Gratschefsckaja Stanize Gratschefs- (Грачевская станица) an, und hatte 29 Werst zurückgelegt. taja Stan. Gratschefsckaja Staniz ist eine vor 3 Jahren erst angelegte Stanize von 50 Häusern, die auch 50 Kosaken mit ihren Familien zu Einwohnern haben. Diese Kosaken sind Kolonisten, die von dem sogenannten astrachanschen Kosaken-Regimente, daß 500 streitbare Mann stark und sonst ganz in Astrachan gestanden, genommen sind. Es sind sieben dergleichen Stanizen von diesen Kosaken an der Wolga angeleat, deren 3 zwischen Tschernojar und Jenotajefskaja Krepost und 4 zwischen dieser Festung und Astrachan gelegen sind. In diesen Stanizen sind auch die Post-Stationen, da die Pferde gewechselt werden; diese gaben aber nicht die einwohnende Kosaken, sondern von andern Gegenden hieher commandirte. In dem tschernojarischen und gratschewskischen Posthause stehen nemlich auf jeden 25 Mann mit 2 Pferden von den eigentlichen Zarizynschen Kosaken; in der nächst folgenden Station, in Wetlanskaja Stanize stehen 25 Mann von dem eigentlichen tschernojarischen Kosaken; in den folgenden 5 Stationen stehen 100 Mann von den eigentlichen wolaischen Kosaken aus Duboska, zu 20 Mann auf jeder; die letzte Station vor Astrachan besetzen die astrachanschen Kosaken selbst, von den 150 Mann, die nach den

sieben Kolonien noch in Astrachan zurückgeblieben. Diese Anlage der Stanizen, an denen allen noch gebauet wird, ist eine für Reisende sehr nützliche Sache, die sonst auf diesem langen Wege, von Zarizyn nach Astrachan, außer den beyden Festungen nichts gehabt haben, als die liederlichen Semlanken in denen sie haben einkehren müssen. Da die Pferde gewechselt waren, fuhr ich des Abends gegen 8 Uhr von Gratschesskaja ab, und kam um Mitternacht in Wetlanskaja Stanize (ВЪТЛЯНСКАЯ СТАНИЦА) an, die 30 Werst von jener entfernt ist. Diese ist die zwenyte der neuangelegten Stanizen.

Wetlanskaja Stan. 30 W.

Den 31. November, verließ ich bald nach Mitternacht Wetlanskaja Staniz, und setzte bey Mondenscheine meinen Weg weiter fort, so daß ich des Morgens gegen 8 Uhr Kopynskaja Staniza 21 Staniz erreichte, die 21 Werst von jener abstehet. Der Vorspann ward gewechselt, und wir kamen gegen Abend nach 27 Werste in Jenotajeffskaja Krepost: (ЕНОТАЕВСКАЯ КРѢПОСТЬ) an. Der Weg war von Tschernojar bis 10 Werst vor Jenotajeffskaja beständig durch die freye Steppe gegangen, die von eben der Beschaffenheit war, als den 26 November angezeigt worden. Aber einige Werste vor der Festung ward das Ufer der Wolga, das vorher immer steil war, flach anlaufend, und der Boden ward sandig, und trug häufig Euphorbia palustris, die russisch Молодичайник, von dem Milchsafft den sie enthält, genannt wird. Diese Pflanze fiel hier um desto mehr in die Augen, da ich auf dem ganzen Wege von Zarizyn bis hieher keine solche erhabene Pflanze gesehen hatte. Von strauchenden Pflanzen die in den Steppen von Zarizyn sind, hatte ich auch keine gesehen. Auch Stipa zeigte sich, nach weniger Entfernung von Zarizyn, nicht mehr. Alauda alpestris ward am Wege kurz vor Jenotajeffskaja Krepost geschossen. Das Eis in der Wolga war in der vorigen Nacht zum Theil stehend geworden, weil sich der heftige Nordwestwind, der fast 10 Tage hindurch beständig gewüet, in etwas gelegt hatte. Der heutige Tag war daher auch bey heiterm Sonnenscheine sehr angenehm.

Kopynskaja Staniza 21 W.  
Jenotajeffskaja Krepost 27 W.

Alauda alpestris.

Beschreibung von Jenotajeffskaja.

Den 1. December. Ich hatte in Jenotajeffskaja Krepost übernachtet. Die eigentliche Festung ist sehr klein, etwan 2 oder drehundert Schritt im Durchmesser, mit einem Erdwall und trockenen Graben umgeben, am westlichen Ufer der Wolga gelegen, und



und enthält nur die gewöhnlichen öffentlichen Gebäude. Sie ist in den ersten Jahren der Regierung der Kaiserin Elisabeth, etwan in den Jahren 1744 und 1745 angeleget worden. Die Häuser der Einwohner, die gemischt aus allerley Leute sind, liegen aussere der Festung an der südlichen Seite und sind ihrer etwan 200. Die Affairen der Kalmücken werden in der Commendanten Kanzelen dieser Festung regulirt. Von hier rechnet man 106 Werst nach Tschernojar und 120 nach Astrachan.

Ich mußte heute hier verweilen, um 10 Räder wieder in Stande zu setzen, die auf der Reise zerbrochen waren.

Den 2. December. Des Morgens um 8 Uhr fuhr ich aus Jenotajefskaja Krepost ab. Der Weg ging an einem Arm der Wolga, der schmal war, fast an 30 Werst lang ist und Jenotajka genannt wird. Auf dieser Insel, die dieser Arm einschließt, sahe man von weiten, etwan 10 Werst unter der Festung ein Fischerhaus, Stremina Wataga genannt, stehen. Gegen Mittag kamen wir an die Stanize Kasifinskaja (Казикинская) die Kasifins-  
14 Werst von der Festung abstehet. Nachdem die Pferde gewechselt waren, fuhren wir von da ab. Nach 18 Wersten sahe man 14 W.  
durch den erwähnten Arm der Wolga eine aus dünnen Stöcken zusammengefügte Wand gezogen, an der hin und wieder konische Oefnungen waren, durch die die Fische zwar hineingehen, aber nicht wieder hinaus konnten; nach einigen Wersten oberwärts war eben eine dergleichen, aber ganz feste Wand, quer durch den Fluß gezogen. In dem Zwischenraum dieser beyden Wände samlen sich also die im Herbst den Fluß ansteigenden Species Acipenseris an, die man zum Winterfang aufbewahret, um frische gefrorne Fische verschiften zu können. Es stand in dieser Gegend ein Fischerhaus, daß Baranowa Wataga genannt wird; und 5 Werste weiter kam man an ein ganzes Fischerdorf, Tschernaja Gráda Tschernaja  
(Чёрная гряда) es bestehet etwan aus 100 Häusern und hat Gráda 22  
eine Kirche. Kaum 2 Werste unter diesem Dorfe kam man an die Stanize Seraglasofskaja, die 24 Werst von Kasifins- Seraglasof-  
skaja entfernt gehalten wird. Es war des Abends um 6 Uhr. skaja Stan.  
Mit frischen Pferden setete ich nach 8 Uhr desselben Abends 2 W.  
meinen Weg weiter fort. Der Weg gieng an einen schmalen Arm

- der Wolga, der Ryzkasarka (Кичказарка) genannt wird, an dem das Fischerhaus Samina Wataga gelegen war. Nach zurückgelegten 23 Wersten kamen wir zu Mitternacht in die Stanz Stanize Samjan Gorodok (Замьянъ Городокъ). Diese soll die Hauptstanz seyn, in der der Woiskowoi Polkownik seinen Sitz hat. — Es hatten sich heute am Wege in der Steppe sehr häufig zweyerlechunggattungen gezeigt; die eine hielt ich für neu und beschrieb sie unter dem Namen Alauda atra. Es kommt dieser Vogel alsdenn erst in diese Gegend wenn der erste Schnee gefallen und der Winter angefangen hat; er heißt daher auf russisch Simnik (Wintervogel). Das Fleisch war fett, süß und höchstwohlmeckend. Man fängt ihn mit Pferdehaarschlingen, die auf der Erde angeheftet werden. — Die zweyte Art schien mir Alauda Spiroletta zu seyn; doch gieng sie auch von dieser ab.
- Samjan Gorodok 23 W.
- Alauda atra.
- Alauda Spiroletta.

Den 3. December. Nachdem die Pferde in Samjan Gorodok gewechselt waren, fuhr ich des Morgens vor 4 Uhr von da ab; nach 20 Wersten kamen wir vier zusammenstehende Fischerhäuser vorbei und in allen nach 29 Werst gegen 9 Uhr in Lebäschinskaja Stan. (Лебяжинская) welche die letzte ist. Gegen Mittag fuhren wir mit frischen Pferden von hier ab, und kamen des Abends gegen 9 Uhr an ein Fischerhaus das Klutscharewa Wataga genannt wird. Von hieraus rechnet man noch an 8 Werst bis Astrachan. Weil es schon spät war, so übernachtete ich hier.

Lebäschins. Stan. 29 W.

Ich hatte auf dieser letzten Station lange zugebracht, weil der Weg sehr sandig war. Es wird nämlich der Weg, der von Tschernojar bis fast 20 Werst unter Jenotajefskaja Krepost von eben der Beschaffenheit ist, als von Zarizyn bis Tschernojar, von Kasikynskaja Stanize an ganz sandig, weil die Ufer der Wolga von hier bis zur See ganz flach nach der Steppe zu anlaufen, daß sie erst nach vielen Wersten zu der Höhe kommen, die vom festen Thone bedeckt wird.

Weg von Tschernojar bis Astrachan.

Ich hatte auf diesem Wege von Zarizyn nach Astrachan wenig gesehen; ich vermüthe aber auch fast eben so wenig zu einer günstigen Jahreszeit in dieser dürren salzigen Steppe, die von den fruchtbaren donischen Steppen sehr verschieden ist. Salsolae und

pflanzen der astrachan. schen Steppe.

Arte-

Artemisiae bedekten die erhabene Steppe fast ganz und an den Ufern und Inseln der Wolga sahe man Weiden, Eichen, Weisse- und Schwarze-Pappeln und Aespen, doch alles klein und zum Bauholz wenig geschickt. — Man hat daher die Häuser der neuangelegten Stanizen sehr sonderbar bauen müssen; sie bestehen aus weitläufigen Fachwerke; die Zwischenräume des Fachwerks hat man mit dünnen Stäben ausgefüllt, und diese von innen und aussen mit dem grauen, der Steppe eigenen Thon bestrichen; die Dächer sind sehr flach anlaufend, auf dem Sparrwerk mit Gestraüche belegt und hierauf von aussen auch mit demselben Thone bedekt. Da der Regen in diesen Gegenden sehr selten ist, so gehet diese Bauart einigermaßen au. Es hat mich aber doch Wunder genommen, daß bey dem etwanigen Regen, der fällt, doch so wenig vom Thon der Häuser abgespült wird. Es wird dieser Thon auch wiederum bald trocken; es sind aber dem ohngeachtet diese Hütten beständig feuchte.

Bauart der  
Kosaken  
Stanizen.

Es scheint dieser ganze Grund zum Landbau wenig geschickt zu seyn; ausser Hirsen haben die Kosakenkolonien auch nichts gesäet. Durch Plantagen von Salsolis, um aus diesen Sal fodae zu brennen, würde man vielleicht diese Steppe am besten nutzen können. — Die Fischey wird allezeit einen Haupttheil des Nahrungsgewerbes der erwähnten Kosaken ausmachen. — In die Viehzucht werden sie sich kaum einlassen können, weil diese das Hauptgeschäfte der grossen kalmükischen Horde ist, die diese Steppe bewohnet, und die in den Sommer-Monathen die ganze Gegend von Astrachan bis Zarizyn längst der Wolga beziehen, um für ihr Vieh beständig Wasser zu haben, das um die Zeit in der innern Steppe ganz fehlt. Izt sahe man auf dem ganzen Wege keine Kalmüken, die nach der Kuma hinunter gezogen waren, weil die Erde hier schon mit Schneegestöber bedekt und die Kälte merklich war, denn das Thermometer zeigte von meiner Abreise von Zarizyn bis Astrachan beständig abwechselnd vom Gefrierungs-Punkt bis 8 und 10 Grad unter demselben. Der beständige Sturm aus Nordwesten machte diese Kälte noch empfindlicher.

Plantagen  
um Sal fo-  
dae zu ma-  
chen.

Den 4. December. Mit Tagesanbruch verließ ich mein Nachtquartier in Kljutscharewa Wataga. Nach zurückgelegten 9 Werst 30 W.

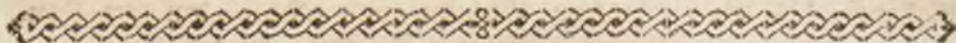
Kljutschare-  
wa Wataga  
Werst 30 W.

Kalmuckoi  
Basar 5 W.

Wersten kam ich an das westliche Ufer der Woiga, Astrachan gegenüber, an dem Platz der Калмыцкой базарь oder мѣна, der Kalmücken Markt genannt wird, auf den 100 und mehrere Ribitken standen, die sich des Handels wegen hier aufhielten. Die Wolga war mit Eis bedeckt, das den 29 November, also vor 5 Tagen, so wie in Tschernojar, zum stehen gekommen war, nachdem schon an 14 Tagen das von oben herunter gekommene auf den Fluß abwärts getrieben war. Das Eis war kaum 6 Zoll dick, und an einigen Stellen noch dünner; ich ließ daher die Lasten, die ich auf 6 Wagen mit mir führte, auf 6 andere, die ich am Ufer von den Kalmücken nahm, vertheilen, um desto sicherer hinüber zu kommen. Die Ufer hatten fast an 50 Schritt breit Aufwasser, das über 2 Fuß hoch stand. Ein Kalmücke, der sich mit ledernen Hosen, die bis unter die Schultern gingen und mit den Stiefeln vereinigt waren, versehen, trug auf den Rücken die Fußgänger durch das Aufwasser. Nachdem alle meine Fahrzeuge auf dem trockenem Eise waren; so ließ ich einen Kerl mit der Art einige Schritte vorausgehen, um zweydeutige Stellen des Eises zu probiren, und kam unter diesen vorsichtigen Anstalten sicher an das gegenseitige Ufer der Wolga, an dem Astrachan lieget. Ich war fast drittehalb Werste auf dem Eise gefahren, weil ich nicht in der geraden Querlinie über die Wolga gieng; doch ist auch diese hier an anderthalb Werste breit. Der Unterofficier, den ich von meiner Convon vorausgeschickt hatte, erwartete mich am Ufer und führte mich von da in das von des Hr. Gouverneurs Excel. angewiesene Quartier, in der armenischen Slobode, ohnweit von der armenischen Kirche. Mein Weg zum Quartier ging durch die eigentliche, mit einer Ringmauer umgebene Stadt, die ganz wüste und mit Steinhausen besetzt war, weil sie in den leztern Jahren einige Mal sehr stark vom Feuer gelitten. Hierauf kam ich in die armenische Slobode, die fast gar nicht vom Feuer gelitten und daher zur Einquartirung dienet, von der die Armenier sonst ganz frey gewesen sind. Die Gassen in der armenischen Slobode waren so morastig, daß die Wagen einigemahl stecken blieben und ganz entladen werden mußten, um sie herausziehen zu können. — Es war Mittag, da ich in meinem Quartier ankam, wo mich der Hr. Professor Gmelin, der schon einige Wochen vorher hier angekommen und in der Nachbarschaft stand, freundschaftlichst bewillkomte.

Reise

Ankunft in  
Astrachan  
3 W.



# Reise

## von Astrachan nach Kislar , im Januar 1770.

Die hefftige Kälte, mit welcher das vorige Jahr schloß, hinderte mich eine Zeit lang Astrachan zu verlassen, in welcher Zeit ich mit Herrn Prof. Gmelin wegen unsrer fernern Reisen die schließliche Verabredung treffen konnte. Als ich aber Nachricht erhielt, daß noch im Januar 1770. ein Husaren-Commando vom Terek nach Georgien abgehen sollte; beschloß ich demselben zu folgen; denn eine andre Bedeckung von Kosaken konnte ich, wegen der vielen Commandirten, nicht ohne Schwierigkeit zu erhalten hoffen.

Ich verließ also den 13 Januar, mit allen meinen Begleitern, Astrachan und kam über Eniazkoi Vorposten, am Soljan-ka Bach, bey dem süßen See Maximowo Ilmen vorbeÿ, den 16ten Januar bis an den mit Astrachanischen Kosaken besetzten Vorposten Baschmatshag. Vom Maximowo Ilmen war der Salzsee Kobylenskoï, den Gmelin mit den übrigen beschrieben hat, nur zweÿ Werste entfernt.

Abreise von Astrachan.  
Eniazkoi Vorposten 7 W.  
Maximowo Ilmen 52 W.  
Baschmatshag 27 W.  
See Schurali 31 W.  
Mabuga 38 W.  
Bjelotosero 38 W.  
Kumast. 60 W.

Den 17. Januar, kamen wir bey dem süßen See Sinsili vorbeÿ, bis zu dem gleichfalls süßen See Schurali. Den 18ten hatten wir den wenig gesalznen, einem Bach ähnlichen See Talitschei-Terki am Wege und kamen bis an den Mabuga (Bars-See). Den 19ten erreichten wir den etwas salzigen Bjelotosero und kamen den folgenden Tag an den östlichsten Arm des Kumastflusses; nachher aber an dessen westlichen Arm; der Weg zwischen beyden betrug 30 Werste.

Den 21. Jan. hatten wir die Sandhügel Tarakanow-Bugor, dann einen salzigen See am Wege und kamen bis an die Gor-kaja rekä (Bittersalzbach); am folgenden Tage über den Bach

Erster Theil.

2

Bez

Borosdins- Bektetel, bis Borosdinskaja Staniza und endlich den 23 Jan.  
 kaja Stan. über die Borosda einem Ausfluß des Terekflusses, nach der Grenz-  
 30 W. festung Kislar.  
 Festung  
 Kislar 7  
 W.

Diese Steppenreise ist an sich beschwerlich, ward es aber durch die Jahreszeit noch weit mehr. Außer dem Vorposten Baschmatschaf ist keine Hütte, auch war nirgend kein Holz vorhanden. Die Stürme sind in der ganz freien Steppe äußerst empfindlich und zufällig hatten wir von Astrachan bis zur Kuma eine strengere, als gewöhnliche Kälte, von 166 bis 176° nach dem Del'Isleschen Wärmemaaf. Eine Kalmükische Filzhütte und etwas von Astrachan mitgenommenes Brennholz konnten uns nur wenig schützen. Daher bekamen mehrere gemeine Leute bey der Karavane erfrorne Glieder; besonders verlor mein Ausstopfer Tarbejes, der schon zuvor sehr scorbutisch war, alle Zehen beyder Füße.

In Kislar. Durch die Winterwitterung wurde denn auch die Reise an Bemerkungen ziemlich unfruchtbar. Von Astrachan bis zum Kuma lag überall mehr als einen Fuß tiefer Schnee; vom Kuma bis an den Terek bedekte er zwar nur kaum die Erde, war aber doch allen nützlichen Bemerkungen hinderlich. Am Terek selbst, oder am Fuß des Kaukasus ist hingegen das Klima so milder, daß der Fluß, fogar in diesem Winter, nicht nur nicht zugefroren gewesen, sondern es ist auch im ganzen Januar das Thermometer nie bis auf den Frierpunkt gefallen. Dieses gelinden Winters und dabey fast immer ofnen Wassers wegen überwintern am Terek viele Enten, Reiher und Schneppenarten, die im Frühling weiter nordwärts ziehen und persischen Ankömmlingen Platz machen. Doch davon weiterhin umständlicher.

Eine meiner ersten hiesigen Beschäftigungen war, Nachrichten einzuziehen die meinen Sommeraufenthalt recht nützlich machen könnten. In den ersten Tagen des Februars war die Witterung in Kislar schon ziemlich warm; den 10ten sahe ich *Veronica agrestis* und *Ornithoalum luteum* blühen; Oben am Terek, wo der Boden viel besser ist, erwartete ich noch mehr; deswegen, und um einen allgemeinen Begriff von der ganzen Gegend am Terek

ref zu bekommen, entschloß ich mich nach Mosdok zu gehen und In Kislar. von da einen Officier zu begleiten, der die Huldigung für die Russische Krone von einem achzig Werste von Mosdok im Gebürge wohnenden Volk annehmen sollte.

In dieser Absicht verließ ich Kislar den 20ten Februar und folgte dem linken Ufer des Terek aufwärts zuerst nach Borosdinskaja Staniza die mit Gemeinischen Kosaken besetzt ist. Drey Werste zuvor ward ich über einem sonst geringen, jeko ansehnlichen Canal gesetzt, der zwey Terefarme verbindet. Die Steppe hatte viel Gestrippe. Durch eine kleine Staniz kam ich nach Kurdjukowa und Abends nach Starogladka. Der Weg gieng beständig über eine Ebne, am Terek hin aber war viel Eichengebüsch. Es begegneten uns viele Weiber mit frisch gegrabner Färberröthe, deren Wurzeln so dick als ein Gänsekiel, auch oft noch stärker waren und einen holzigten Kern, mit einer etwan eine Linie starken, safftigen, rothen Markhaut hatten.

Den 21. Febr. setzte ich die Reise fort: In der Nacht war viel Schnee gefallen, der aber des Morgens gleich verschwand. Bis Nowo-Gladka ist am Terek gutes Eichengehölz; die Niedriaung ist voll Schilf, das zwar erst vor einigen Tagen abgebrannt war, aber jeko schon neue Keime zeigte. Hier traf ich den Herrn Generalmajor von Medem an, der auf meine übrige Reise sehr vielen Einfluß hatte.

In den Niedrigungen blüthe hier schon Ranunculus Ficaria, der als Salat gebraucht und deswegen auch in den Gärten gesäet wird. Die gemeine Fischotter, welche die Kosaken hier Poreschnik nennen, ward in einem Fischerneße gefangen und mir gebracht. Ich beschrieb dieses hier nicht mehr häufige Thier.

Den 22. Febr. Von Nowo-Gladka nach der Staniz Schadrin oder Schadrina gieng der Weg meistens durch grosses, dichtes Fichtengehölz; bey Schadrin selbst aber sind Eichen und auf selbigen der weisse Mistel (Viscum album) sehr häufig, der izt in voller Blüthe stand. Die Staubbeutel der männlichen Pflanzen waren alle voller Staub; die weiblichen hatten nur erst wenige

Beren. Die Haselstauden hatten schon ausgestäubt. *Fumaria bulbosa* hatte die Blumen und *Evonymus europaeus* die Rospfen noch nicht entwickelt. Auf der Fläche, auf halben Wege zwischen beiden Stanizen, blühten im thonigten Boden *Veronica agrestis*, *Ornithogalum umbellatum* und *Bulbocodium vernum*. Letzteres bedeckte die Niedrigung mit einem prächtigen Purpur.

Escherwlenoi Stan.  
46 W.

Den 24. Febr. fuhr ich weiter auf Escherwlenoi Staniz. Der Weg dahin geht meistens durch schilfigte und morastige Niedrigung; doch ist stellenweise auch gutes Gehölz, vorzüglich mit Birnbäumen und Eichen. Die im Herbst bestellten Weizenfelder bey Escherwlenoi waren schon recht grün.

Mosdok  
100 W.

Den 25. Febr. hatte ich von Escherwlenoi, nach der Reihe, Koslef Jar, Meleusti und Donskoi; und den folgenden Tag erreichte ich die Festung Mosdok.

Die Gegend zwischen Escherwlennoi und Mosdok ist, bis auf die genannten Vorposten, flache thonigte Wüste. Der in diesen Steppen allgemeine graue Thon ist hier mehr mit Mulm oder schwarzer Erde vermischt und daher fruchtbarer als am untern Terek bey Kislar. Die flache Steppe macht gegen den Terek überall ein fünf bis zehn Faden hohes, steiles Ufer. Von der Staniz bis zum ersten Vorposten sind die Ufer nackt, höher aber, besonders Mosdok näher, mit Holzung bedekt. Der Terek, den ich auf dem ganzen Wege mehrentheils im Gesicht behielt, hat seinen Lauf, bey jetzigen niedrigen Wasser, oft weit vom hohen Steppenufer. — In jedem der Vorposten stehen etwan 20 Kosaken; im untern Grebenskische, im obersten Donische. Sie wohnen in geringen Erdhütten (*Semlänki*), doch ist in Donskaja auch ein kleines hölzernes Haus.

Am schrägen Flußufer blühten hier *Veronica agrestis* und *Ornithogalum umbellatum*; auf den Flächen *Bulbocodium vernum*, und *Peziza punctata* zeigte sich auf dem Pferdewist. In Mosdok am Ufer blühte *Scilla amoena*. An den Baumstämmen saßen *Boletus ignarius* und *vericolor*. In der Waldung der Ufer war igt von wilden Geflügel eine Menge vorhanden. Staare, Buntz



Buntspechte, Amseln, verschiedene Drosselarten, Grauspechte, Zaun-Mosdof. Fönige und Finken flogen häufig. Die schwarzen Lerchen zogen auf der Steppe herum. Allein Wasservögel zeigten sich am Fluß gar nicht — Eine kleine Fledermaus (die *F. à cheval* des Grafen von Buffon) war in Mosdof gemein. Coluber *Natrix* kroch schon in ganzen Schwärmen auf den Niedrigungen bey Mosdof herum; nach einer kalten Nacht fand ich einige völlig erstarrt, die doch in einer warmen Stube bald wieder auflebten. Sie haben hier und in allen südlichen Gegenden, die Flecke am Kopf immer oranienfarbig; in nördlichen Gegenden aber mehrens theils gelblichweiß.

Den 2. März, trat ich, mit dem vorhin erwähnten Offizier, die Reise von Mosdof zu dem Gebürgvolke, welches In-Inguschi oder auch Kysti genannt wird, an. Ihre Wohnsitze sind am Fuß des Kaukasischen Eisgebürges, von Mosdof in Süden, nach Schätzung etwan 80 Werste, in oder an der kleinen Kabarda.

Wir giengen bey Mosdof über den Terek und hatten erst 10 Werste ebne, dann hüglichte ohne Steppe. Drenßzig Werste von Mosdof hatten wir das erste Dorf der kleinen Kabarda, welches dem Fürsten Zurgukof gehörte, der sich vor einigen Jahren der russischen Oberherrschaft unterwarf und taufen ließ. Seine Wittwe lebt in Mosdof von einem russischen Gnadengehalt. Etwan 2 Werste von diesem Dorfe, stehen am Bach Psidache drey andre, dem Kabardinischen Fürsten Kaituk gehörige Dörfer.

Den 3. März, hatten wir erst ohne, aufsteigende Steppe auf 3 Werste, dann drey Werste dichte Waldung, mit großen Anhöhen und tiefen Klüften. Hier blühten *Scilla amoena*, *Leucocjum vernem*, *Lumaria bulbosa* und viel andre, wovon weiterz hi. Jenseit des Waldes sah man die Caucasischen Eisgebürge frey vor sich. Wir übernachteten in einem schon sehr grasreichen Thale bey Quellen, und den 4ten erreichten wir das Volk, wohin wir bestimmt waren.

Der District der Inguschen oder Kysti, als des ersten von den Kaukasischen Volks welches ich kennen zu lernen Gelegenheit

Von den Inguschen. heit hatte, liegt zwischen dem Ursprung der Sunscha und des Teret, um den zum Teret fließenden Bach Kumbalei. In Norden gränzt er mit der kleinen Kabardey, in Westen mit Dschetien, in Osten hat er die Tschetschengen und in Süden die Eisberge.

Diese Nation, welche sich beyde angeführte Namen selbst giebt, kann nach ohngefährer Berechnung etwan 5000 streitbare Männer ins Feld stellen. Sie ist ganz frey und keinen Fürsten unterthan, wie fast alle übrige Kaukasische Völker; sondern regiert sich durch einige erwählte Aeltesten. Bis her standen die Inguschen unter dem Schutz der Kabardinischen und Araischen Fürsten; der lange im Werk gewesene Vorschlag aber, sich Rußland zu unterwerfen, war erst neuerlich durch Vermittelung des Mosdokschen Kommendanten, Obristen von Neimtsch, zu Stande gekommen.

Sie wohnen in nahe stehenden Dörfern, deren jedes etwan 20 Häuser enthält. Es sind fleißige Ackerleute und Viehwirthe. Nach Caucasischen Gebrauch sind alle bewafnet; in vielen Dörfern steht ein steinerner Thurn, in dessen untern Raum sich in Kriegsläufften Weiber und Kinder retten; von oben aber vertheidigen die Männer ihr Eigenthum.

Die Inguschen reden mit den Tschetschengen und Tscheteten einerley, aber vom tatarischen und allen andern Caucasischen Völkern eine ganz verschiedne Sprache, wovon am Ende dieser Reise ein Wörterbuch zur Probe geliefert werden soll. Sie sind aber ohne Schrift und da bey ihnen auch seit Menschengedenken keine grosse Veränderungen vorgegangen, so ist es schwer von ihrem Ursprung etwas zuverlässiges zu erfahren. Sich selbst nennen sich auch Salha und haben den Gebrauch des Schildes im Kriege noch bey behalten.

Ihre Religion ist überaus einfach, hat aber doch kenntliche Spuren vom Christenthum. Sie glauben einen Gott den sie Daisle nennen, aber keine Heilige oder in der Religion merkwürdige Personen. Den Sonntag feyern sie nicht durch Gottesdienst, sondern durch Ruhe von Arbeit. Im Frühling haben sie ein großes und in Sommer ein kleineres Fasten. Weder bey der Geburt  
noch

noch beim sterben der Menschen beobachten sie besondere Gebräuche. Von den che. Sie erlauben sich die Vielweiberey und essen auch Schweinefleisch. Eine Art eines Opfers ist doch bey ihnen üblich. Sie lassen nehmlich zu gewissen Zeiten durch einen eigen dazu erwählten Mann Schafe schlachten. Dieser Mann, den sie Janintaz d. i. reiner Mensch, nennen und der eine Art von Priester zu seyn scheint, muß unverheirathet seyn und wohnt bey einer alten steinernen Kirche, welche tief im Gebürge stehen, steinerne Statuen und Inschriften haben und in einem Gewölbe viele Bücher enthalten soll, denen sich aber niemand zu nähern wagt. Nicht die Inguschen, sondern der Schnee hielt mich ab, diesen merkwürdigen Ort zu besuchen, welches ich um so viel mehr bedaure, da es um denselben auch mineralogische Merkwürdigkeiten geben soll. Mir wurden kleine Stücken Bleiglanz, Kupferlasur und Kupferblau, mit eingesprenkten Fahlerz gezeigt, die bey diesem Tempel gebrochen seyn sollten. Ich verschob die nähere Untersuchung auf eine andre Gelegenheit.

Den 9. März, kam ich von dieser Gebüргеise, auf dem In Mosk. vorigen Wege, nach Kizlar zurück. Dasselbst fand ich die Bestätigung meines der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften für das iztlaufende Jahr vorgelegten Reiseplans und einige Erweiterung meiner Instructionen. Maßregeln zur Ausführung beschafftigten mich nun ganz. Die Hindernisse, die die Streifereyen der Bergtataren, besonders der Tschetschengen und Kubaner machten, wodurch der ganze Terek, die Kizlarsche Steppe und das Kaukasische Vorgebürge unsicher wurden, erforderten, selbst bey starken Convoyen, große Vorsicht und Aufmerksamkeit auf Zeit und Umstände. Ich hoffte voritz mit dem Gränztruppen am Terek, Kuma und Kuban herum zu ziehen und denn durch das Gebürge zu dem Corps des Generals Totleben in Georgien überzugehen.

Die ungewohnte Bitterung überhaupt, besonders die anhaltende südöstliche Stürme aus dem Schneegebürge, machten alle zu meiner Expedition gehörige Leute krank. Bey allen litte die Brust.

Im

In Kislar.

Im April machte ich von Kislar verschiedne Excursionen am Terek und in die Steppe gegen den Kuma. Indessen veräumte ich die vorläufigen Anstalten zur Gebürgreise nicht. Da man im Gebürge nicht fahren kann und die Kosaken, zu so weiten Reisen, keine Pferde zu stellen verbunden sind, so kauffte ich für meine Expedition vierzehn Reitpferde, und hatte zum ersten May für diese Reise alles im Stande. Allein die Nachrichten von den Unruhen in Georgien und die Streifereyen der Gebürgsvölker, besonders der Lesgier, die sich diese Unruhen zu Nutze machten, hießen mich den Ausgang der Sachen abwarten, wenn ich nicht alles wagen wollte. Ich beschloß also, bis zur Aufklärung, meine Untersuchungen in der Nähe des Tereks und der Medemschen Truppen fortzusetzen.

Arxi und  
Andreewa.

Im Anfang des May reifete ich von Kislar wieder am Terek hinauf nach Mosdok, und da ich auf dieser Reise die Gegend an der rechten oder Kaukasischen Seite zum vorzüglichsten Augenmerk hatte: so gieng ich bey Nowo-Gladka Etanez über den Terek und besuchte die beyden Hauptdörfer der Kumükischen Tataren Arxi und Andreewa, auch sahe ich die zwischen selbigen liegende Reißfelder und Baumwollenpflanzungen.

Bad bey  
Baragin.

Bey Tschedrin gieng ich zum zweytenmahl über den Terek, nach dem tatarischen Dorfe Baragin, welches zwey Werste vom Terek, am Sunsha steht und untersuchte das an 7 Werste vom Dorf entfernte warme Bad, welches das St. Petersbad des Herrn D. Schober ist. Zu den warmen Quellen am rechten Ufer der Sunsha, etwan zwanzig Werste über ihrer Mündung, konnte ich igt, wegen der Streifereyen der Tschetschengen, nicht kommen.

Reise am  
Terek.

Bey Tschernolenoi gieng ich zum dritten mahl über den Terek und begleitete den Herrn General von Medem, der die Tschetschengen recognosciren wollte. Bey dieser Gelegenheit besuchte ich das tatarische Dorfe Dewalkiree und das etwan drey Werste von demselben und ohngefähr acht Werste vom rechten Terekufer entfernte warme Bad, welches ich in der Folge das St. Katharinenbad nennen werde. Von allen diesen Bädern weiterhin ein bey Dewalkiregut.

Bey

Bei meiner Zurückkunft nach Tschernwenoi fand ich den Kislar'schen Kommandanten, Obersten Weintsch daselbst, den ich bis Mosdok begleitete, um mit ihm auf diesem Wege, in einer Wüste von 100 Wersten, für fünf besetzte Dörfer oder Stanizen die vortheilhafteste Anlage auszusuchen. Das Reichs-Collegium hatte nehmlich, auf die patriotische Vorstellung des gedachten Obristen, die ich ihm vorgeschlagen und empfohlen hatte, beschlossen, daß 500 Familien Wolgischer und 350 Donischer Kosaken, zu 150 Familien in Stanizen durch diese Gegend vertheilt, hundert Familien aber in Mosdok des Anbaues wegen angeetzt werden sollten. Eine sehr nützliche Verfügung; Wenn nur nicht diese neue Colonisten, von der Trägheit der ältern Anwohner des Terek angeetzt, den Bau des Getraides, Weins und Seide eben so vernachlässigen und nur allein zur Befriedigung der eignen Bedürfnisse treiben möchten, anstatt die schöne Gegend und Klima zur Vermehrung dieser Culturen gehörig zu nutzen. In dieser Rücksicht würde es vielleicht besser seyn, die kundigsten unter den Deutschen Colonisten auszuleihen, in kleinen Dörfern zwischen den Stanizen anzusetzen und nur bloß zu diesen und ähnlichen Culturen anzuhalten.

Neue Stanizen am Terek.

Hierüber und unter andern sich darbietenden Beschäftigungen verließ ich den May; im Junius aber kam ich nach Kislar zurück. Kislar war mein Standort, an dem allein ich, zu allen Excursionen, den dazu erforderlichen Vorspann, Wegweiser und Eskorten besorgen und erhalten konnte. Solche Vorkehrungen ließen sich auch nicht lange im voraus machen, sondern mußten sich jedesmahl nach den Umständen und der Lage der Sachen richten. Die Treulosigkeit, Falschheit, Raubsucht, List, Gewaltthätigkeit und Veränderlichkeit der Kaukasischen Fürsten ist unvergleichbar. Ein Fürst der sich gestern feyerlich für Rußland erklärte, wird morgen Ränke spielen und übermorgen erklärter Feind seyn. Ohne die möglichste Vorsichtigkeit und Behutsamkeit, wäre ich gewiß ein Märtyrer der Naturgeschichte geworden. Aus diesem Gründen kam ich so oft nach Kislar.

Kislar.

Um die Mitte des Junius begleitete ich den General von Feldzug aus Medem auf einem Heerzuge wider die Tschetschengen. Unter manchen Gefahren, an denen auch ich Antheil hatte, war der

Erster Theil. U Uebers

Ueberfall unsres kleinen Lagers in der finstern Nacht vom 20sten Junius eine der grössesten. Die Tschetschengen kamen ganz unentdeckt zum Angrif, wurden aber durch hurtige Bedienung unsrer Artillerie blutig abgewiesen.

Naphta-  
quellen.

Die Absicht, warum ich diesen Zug mitmachte, war die Untersuchung der Naphtabrunnen und die Besichtigung der ehe- dem von Kayser Peter dem grossen in dieser Gegend angeleg- ten und nachher an den Terek, nach Borozdinsk und Nowoglad- ka verlegten Kosakenstanzen, zugleich aber die Erweiterung mei- ner Kenntnisse über die Beschaffenheit des Gebürges und dessen Kräuterschätze.

Den 22. Jun. gieng ich mit einem Detaschement vom La- ger nach den Naphtaquellen, an Thonhügeln des Vorgebürges, die von der Sunsha westlich streichen; während aber, daß ich mit- ten in meiner Untersuchung war, entdeckte man einen auf uns zu- kommenden Haufen streifender Tschetschengen. Unser Entschluß war geschwind und ohne Kriegsrath gefast; wir eilten nach dem Lager und erreichten es ungeschlagen. Was ich bey den Quellen bemerkt habe, wird weiterhin vorkommen.

Reise nach  
der Mün-  
dung des  
Terek.

Nachher gieng ich, der Flor wegen, am Terek hinab, bis zu seinem Einfall in die Kaspische See. Ich fand *Sophora alopecuroides*, *Zygophyllum Fabago*, *Capparis spinosa*, *Cynan- chum acutum*, *Peganum Harmala*, *Cachrys sicula*, u. s. w. wor- raus man einigermassen auf die Herrlichkeiten der hiesigen Flor schliessen kann.

Reise nach  
Kostek.

Den 2. Julius, trat ich eine Reise von Kiskar nach dem Gebürge, bis zu dem Dorfe Kostek oder Kostakowa an, wel- ches von Kiskar recht in Süden auf 60 Werste geschätzt wird. Auf der rechten Seite des Terek war erst Gebüsch aus *Salix triandra*, *Elaeagnus angustifolia* und *Tamarix gallica*; darnach folgte eine schilfigte Niedrigung, deren Schilf, ob er gleich noch nicht blühte, einen Reuter zu Pferde nicht sehen ließ. Einige Werste weiter hatten wir die kleine Redute Kargina, am Flüß- chen des Namens, der eigentlich ein Arm des Terek ist, welcher

Nebenfluß.  
Kargina.

25 Werste oberhalb der Redute, gegen Kargalinskaja Staniza vom Hauptfluß abgeht und fünf Werste unter der Redute wieder in den Terek fällt. Bey der Redute ist dieser Arm etwan zehn Faden breit und war jeko, da die Gebürgflüsse am höchsten stehen, etwan 3 Fuß tief, daher er die Durchfahrt zwar vertrug, aber in meinem niedrigen Fuhrwerk alles naß machte.

Die Redute Kargina hat einen dreyfachen Nutzen. Der da selbst stehende Lieutenant, mit einigen Soldaten, Kosaken und vier Kanonen, besorgt die Sicherheit der Gränze und benachrichtigt die Festung Kislar zeitig, wenn feindliche Tawlinzen (Bergvölker) im Anzug sind, durch angezündete Pechstangen. Ein Chirurgus läßt daselbst die aus Persien einkommenden Menschen und Waaren Quarantäne halten; und endlich ein Zollbedienter untersucht ob Ausreisende nicht russische Silbermünze ausführen, und läßt von einkommenden Waaren den Zoll entrichten. Von Kargina nach dem Kaspischen Meer hin sind noch einige solche Reduten an der rechten Seite des Terek. Redut Kar-  
gina.

Etwan 24 Werste vom Terek und Kislar hatten wir eine etwas niedrige Gegend, die man den trocknen Urai (russisch Suchoi Urai, tatarisch Kuen Urai) nennt, weil sie nur bey hohen Wasser vom Urai, der bey Kargina, nach seiner Vereinigung mit dem See Tschurali in den Kargina fällt, mit Wasser gefüllt wird. Gegenwärtig war alles trocken, und so wie dieser Gegend Wasser mangelt, ist sie auch ohne alles Holz.

Den 3. Jul. fuhren wir, von Kargina bis Kostek, noch über drey mit Brücken versehene und durch zehen dem Kargina ähnliche Flüzchen, welches alles Arme oder Endigungen des Flusses Nichtysch sind, an welchem Andreewa steht. Dieser Fluß verliert sich, durch solche Theilung, in Seen ähnliche stehende Gewässer. Der letzte Arm auf dem Wege nach Kostek ist der breiteste und heißt Kasma.

Das tatarisch = kumükische Dorf Kostäk oder Kostäkowa erreichte ich des Mittags. Es steht am Fluß Koissu, der zwey Tagereisen oberhalb dem Dorf entspringt und nach gerader Linie,

oder ohne die Krümmungen zu rechnen, etwan 60 Werste unter Kostak in das Kaspische Meer fällt, aus welchem in denselben Störe, Sewrugen, Wälse, Karpfen und der Scherech oder Nase, aber keine Lachse und Fettfische (Cyprinus chalcoides (\*)) die doch im Terek sind, bis über Kostak herauf steigen. Das Dorf liegt in einer offenen Ebne und enthält etwan 200 Wohnungen, alle nach hiesiger Art von geflochtenen Stäben, mit Thon beworfen. Es gehört dem Fürsten Chamursz von der Familie Schamchal. Der Fürst ist ein fünf und dreyßigjähriger Mann. Er hat der russischen Krone den Eyd der Treue geleistet und sich derselben sehr ergeben bewiesen, weswegen er auch den Rang eines Kapitäns und eine jährliche Pension von hundert Rubeln erhalten hat. Das gegen ist er verbunden die russischen Couriers bis Tarku und Andreewa zu convoyiren, und auf alle Unternehmungen der Tawlinzen, auch überhaupt auf alles, was die Sicherheit der Gränzen betrifft, aufmerksam zu seyn, und dem Kislarschen Commendanten Bericht abzustatten. Mich nahm er sehr gut auf, weil ich eine Empfehlung vom Kislarschen Commendanten mitbrachte und ihm als Arzt eben recht kam. Er wohnte in einem hölzernen, vor mahls noch von den Russen erbaueten Hause, welches ganz verfallen war. Er baute sich aber igt ein schlechtes steinernes, aus grob zugehauenen Kalksteinen von dem 30 Werste entfernten Vorgebürge; und diese Steine wurden, weil man von Kalkbrennen nichts wuste, mit Thon verbunden.

Die Einwohner sind Kumükische Tataren, auch einige Armenianer, und das Hauptgewerbe Ackerbau und Fischefang. Man sieht hier schöne Waizen und noch weit mehrere Reißfelder auf den Niedrigungen des Koissu, aus welchem sie überschwemmt werden. Vom Waizen, der igt schon geerndtet war, stand das Stroh, weil man es nicht nutzt, noch eine Elle hoch, und es wird im Frühling zur Düngung des Ackers abgebrannt. Auch etwas Baumwolle wird hier zum Verkauf, Seide aber bloß zum eigenen Verbrauch gewonnen. Die Fische, welche man zum Hausvorrath aufheben will, werden der Länge nach zerspalten und windtrocken gemacht.

Den

---

(\*) S. Nov. Comment, Petropol. Vol. XVIII.



Den 4. Jul. besuchte ich die Ueberbleibsel der schon erwähnten, von Kayser Peter dem Großen angelegten, darnach aber an dem Terek verlegten Kosakenstanizen an dem hier nahen Sulak.

Den 5. Jul. begab ich mich nach den von mir benannten Andreasbad Andreasbade, welches sonst das Andreewsche hieß. Es quillt am Ufer des Koissu, 40 Werste oberhalb Kostakowa, an einem Ort, wo vordem Andreewa stand. Ich werde davon umständlicher zugleich mit den andern Bädern handeln.

Den 8. Jul. kam ich nach Kislar zurück und wurde da von Kislar. einem kalten Fieber überfallen, welches mich in meinen Geschäften sehr hinderte; und als ich mich zu früh auswagte und erkältete, bekam ich überdies noch eine gefährliche Peripneumonie, die mir einen Theil der noch übrigen besten Jahreszeit raubte.

Den 22. Octob. konnte ich endlich Kislar wieder verlassen. Ich reiste damals an der linken des Terek hinauf wieder nach Mosdok, in der Absicht noch diesen Herbst, langsam, über das Kaukasische Gebürge, nach Grusien zu reisen, weil im Herbst alle Flüsse sehr niedrig sind und mich, bey dem gelinden Clima, an den nöthigen mineralogischen Beobachtungen nichts hindern konnte. Ich hoffte dann in Tiflis, den Winter über, vorläufige Nachrichten zusammen, und dort die ganze Frühlingsflor, die schon im Februar angeht, beobachten zu können.

Den 28. Octob. langte ich in Mosdok an. Bald nach Mosdok mir kam dahin ein 90 Mann starkes Detaschement, mit etwan <sup>200 W.</sup> 10 Officiers und dem in Tiflis als russischer Resident gestandenen Fürsten Murawief aus Georgien an. Sie waren von dem dort kommandirenden Grafen Tottleben abgelassen, hatten aber das Unglück gehabt, in den engen Gebürgthälern und bey den Brücken über den Terek von den Ossetinern überfallen und ihrer Pferde, Waffen und aller Habe beraubt zu werden, so daß sie zu Fuß und in den kläglichsten Umständen ankamen. Der Fürst Murawief versicherte noch ausserdem, daß bey seiner Abreise in Tiflis noch die Pest gewüthet habe. Alles dieses wohl erwogen, hielt ich es für das rathsamste, meine Reise nach Georgien für igt aufzu-

geben, und bis zur Sicherheit der Wege, die der Herr General von Medem im Frühling herzustellen glaubte, auszusetzen; da denn auch die Pest vermuthlich ausgeilgt seyn würde.

Rückreise  
nach Kis-  
lar.

Meine Sammlungen, Papiere und Sachen hatte ich indessen in Kislar zurückgelassen, und mußte also, um selbige den Winter über nutzen zu können, mich igt entschließen, dahin wieder zurück zu gehn.

St. Kathri-  
nenbad.

Auf der Rückreise gieng ich bey Tschermolenoë abermals über den Terek, nach dem tatarischen Dorfe Dewalkire und endigte die Untersuchung des von mir benannten St. Kathrinenbades, ingleichen der nahen Naphtaquellen. Vom Kathrinenbade besuchte ich ein von demselben südwestlich gelegenes nur 15 Werste entferntes warmes Bad, welches ich noch nicht gesehen hatte und Paulsbad benannte. Zehn Werste von diesem Bade sind auch Naphtaquellen, die ich gleichfalls besuchte. Von diesen kehrte ich nach Tschermolenoë zurück.

St. Pauls-  
bad.  
Naphta-  
quellen.

Baraguni-  
sches oder  
Petersbad.

Bey Tshedrin gieng ich wieder über den Terek, nach dem tatarischen Dorfe Baragun, um die Prüfung des in der Nähe des Dorfs, an der Mündung der Suntscha befindlichen Petersbades zu wiederholen, und die auch hier vorhandenen Naphtaquellen näher zu betrachten. Von Baragun gieng ich über die Suntscha, etwan 20 Werste nach Südosten, zu denen bey dem Tschetschengischen Dorf Issessu sprudelnden heißen Quellen, die ich im Sommer, wegen der Feindseligkeit der Tschetschengen, nicht hatte besuchen können. igt nannte sich dieses Volk zwar getreue Unterthanen von Rußland, allein der mich begleitende Baragunische Fürst Kulschuk trauete ihrem Friedensschluß so wenig, daß er nicht nur das übernachteten, sondern sogar in ein Haus zu treten ernstlich widerrieth. Diese Tschetschengen wohnen zwischen Baragun und Arai in sieben Dörfern und sind ein unruhiges, räuberisches Gesindel. Vor einigen Jahren erschlugen sie einen Obristlieutenant, der wegen Unterhandlungen zu ihnen geschickt war. Das Tschetschengische Bad nannte ich das Orloffsche (\*). Das

Sprudel  
bey Issessu.

vor

(\*) Diesen Namen hat der Verfasser in seiner gedruckten Beschreibung der Bäder am Terek, zu verändern für gut befunden, wovon an seinem Orte. P.

vorhin erwähnte Andreasbad quillt an demselben Bergzuge. Von allen diesen Bädern und Naphthaquellen wird weiterhin umständlicher gehandelt werden.

Den 13. Decemb. kam ich endlich nach Kislar zurück und beschäftigte mich mit denen diesen Sommer über gesammelten Naturalien und Nachrichten, womit dieses Jahr zu Ende gieng.

## Reisen

und Bemerkungen am Terek und im Kaukasischen Gebürge. Im Jahr 1771.

Der Winter ist am Terek und sonderlich in Kislar so kurz, daß er kaum zur Musterung der Erndte eines langen Sommers und den nöthigsten Geschäften reichte; um so mehr, da ich ihn durch eine frühe Abreise noch abkürzen mußte.

Den 10ten Februar nemlich brach das Corps des Herrn Reise nach General von Meden von Kislar auf um ins Gebürge zu dringen, und die Dffetiner für ihre an Rußischen, von und nach Georgien gehenden Detaschementen und Reisenden verübte Gewaltthätigkeiten zu züchtigen. Ich hielt dieses für eine auserlesene Gelegenheit zu einer sichern Gebüргеise, die ich bisher, sonderlich der Dffetiner wegen, hatte vermeiden müssen; ich besann mich daher keinen Augenblick den Kriegszug mit zu machen.

Wir folgten dem Terek bis Tschervlenoi; hier giengen wir über denselben und wandten uns nach der Sunscha, der wir an der linken hinauf bis etwan 140 Werste von Tschervlenoi folgten, da wir uns westlich gegen den Terek wandten und ihn an der Dffetischen Gränze erreichten. Das Komando marschirte an die 30 Werste längst dem Terek hinauf, bis zum Dffetinischen Dorf Werchnoi Tschim.

Vom

Von hier geht ein aus Georgien kommender Weg grade auf Mosdok, und diesen nahmen die Truppen zurück. Den 11ten März erreichten wir Mosdok, und Tages darauf reiste ich wieder nach Kistlar zurück.

Im Gebürge machte ich nach beiden Seiten häufige Excursionen, besonders nach den Mündungen der Terek und Sundschaflüsse und zu Oßetischen Dörfern. Meine Gebürgkarte erhielt dabey einen beträchtlichen Zuwachs (\*).

Im Vorgebürge zwischen dem Terek und der Sundscha blüheten *Bulbocodium vernum* und *Coccolavus* bereits am 18ten Februar, woraus man auf die Wärme des Bodens schließen kann, der auf Sandstein eine starke Decke von schwarzer Dammerde hat und für den Weinbau ausnehmend vortheilhaft seyn würde.

Ich wollte im April meine so lange betriebene Reise nach Georgien antreten, aber die Kubaner waren izt ausgelassen wild, fielen in die Nähe von Kistlar auf der russischen Seite ein starkes Detoschement an und erschlugen, auffer mehrern Gemeinen, auch zwey brave Officiers. Dieser und ähnliche Ausstritte benahmen mir wieder den Muth.

Ich nahm indessen das Anerbieten des Hrn. Brigadiers *Neronow*, ihm beym Gebrauch des Kathrinenbades Gesellschaft zu leisten, an, da er eine Bedeckung von 100 Mann mit zwey Kanonen bekam, und ich, nach dem Wunsche des Hrn. Grafen *Orlofs*,

Reise nach  
den warmen  
Badern.

---

(\*) Der Verfasser hat eine Menge geographischer Skizzen über den Caucasus hinterlassen, aber nichts davon ins Meine gebracht. Es würde daher unsägliche Mühe für einen der Gegend weniger kundigen gewesen seyn, aus diesen rohen Bruchstücken etwas vollständiges zusammen zu setzen, wenn ich nicht eine neuere, sehr gute und genaue Carte des Caucasus von einem schäßbaren Freunde erhalten, und aus den vorhandenen Materialien hin und wieder hätte berichtigen können, wodurch ich in den Stand gesetzt worden etwas richtigeres als bisher geleistet war, zu liefern. P.

lofs, Direktors der Akademie, nun auch die Wirkungen der Terekschen Bäder praktisch untersuchen konnte. Zu diesen Bemerkungen nahm ich, aus dem Kislarschen Hospital achzehn verschiedene Kranke.

Reise nach  
den warmen  
Bädern.

Den 18ten März verließ ich also Kislar und traf den 22sten May bey dem Katrinenbade ein. Ich selbst kämpfte seit dem Anfang des Aprils mit einem hartnäckigen Tertianfieber und hatte das Vergnügen an mir und andern von dem Gebrauch der Bäder die beste Wirkung zu sehn.

Es wäre hier der rechte Ort die Beschreibung dieser Bäder folgen zu lassen: ich will selbige aber bis unten, wo vom Terek und den am Fuß des Caucasus bemerkten Naturschätzen gehandelt werden wird, versparen.

Den 22sten Junius mußte ich mit den Kranken die Bäder, vor völlig geendigter Cur verlassen, weil, nach der Anzeige des Kislarschen Commendanten, die Kubaner und Tcherkessen der großen Kabarda, in der Absicht die russischen Wohnsitze am Terek zu zerstören, ausgerückt waren. Ob nun gleich die Heylung bey den meisten Kranken unvollendet war, überzeugte mich doch die beträchtliche Verminderung ihrer Uebel von der Uebereinstimmung meiner darüber gehabten Theorie mit den praktischen Versuchen. Bey arthritischen, rheumatischen und scorbutischen Krankheiten, hartnäckigen Fiebern, alten Schäden und mehr andern Uebeln leistete der Gebrauch der Caucasischen Sprudel die beste Hülfe. Davon weiter hin.

Den 27sten Julius traf ich im Lager des Herrn Generalmajors von Medem, 10 Werste über Mosdok, in der Absicht ein, durch dessen Beschützung an der Malka und dem Baßan hinauf ins Gebürge und über dasselbe nach Georgien gehen zu können. Da aber die große Kabarda offenbahr in Feindseligkeiten auszubrechen drohte; so widerrieth der Herr General mein Vorhaben, und übergab mich dagegen der ihm zuverlässig scheinenden Vorsorge des ansehnlichen Fürsten der kleinen Kabarda, Arslanbeg-Causultan. Mit diesem und seinem Vetter, dem Fürsten

Erster Theil.

£

- Dew

Reise in der  
kleinen Ka-  
barda.

Dewletugua Kelemet, gieng ich den 12ten Julius von Mosdok, über den Teref, in die kleine Kabarda, in welcher wir bis zum 15ten August herum zogen; so daß ich die bisher noch nicht gesehene Distrikte dieses Gebürglandes und den nördlichen Theil der Caucasischen Alpen, besonders am Fluß Uruch oder Tref, bis zu seinen Ursprung, durchwandelte. Dessen Gegend wird von einer Nation bewohnt, die man Dugor (\*) nennt und deren Dörfer, Dschinaga und Sturdugor, recht am Fuß des Eisgebürges liegen. Von diesen Dörfern geht ein Weg über das Eisgebürge, von dessen Scheidhöhe an der Südseite bis zur Imiretinischen Gränze nur eine halbe Tagereise gerechnet wird.

Distrikt der  
Dugoren.

Ich war willens diesen Weg zu nehmen; allein ich fand die Kaukasischen Gletscher stellenweise zu jähe und an andern Stellen mit fast unabsehblich tiefen Eispalten versehen, so daß ich sie mir nicht zu passiren getraute, zumahl da sich mehrere meiner Pferde die Hufe verdorben hatten und hinkend geworden waren. Uebersdem war auch die Bedeckung und Hülfe der Dugoren zu theuer: denn sie verlangten für jeden Mann meiner Begleitung fünf Hemden oder vierzig Ellen Leinwand, und zwey Hemden für jedes Pferd als Zoll, und noch für jeden Gehülfsen, den ich zum Uebertragen nöthig haben würde, fünf Hemden. So stark aber war mein Vorrath von Leinwand nicht. Da ich also meine Absicht, die physikalische und politische Kenntniß dieses Distrikts, erreicht hatte, kehrte ich um und wandte mich nach dem gewöhnlichen Wege von Mosdok durch Osetien über das Gebürge.

Nischnoi-  
Tschim in  
Osetien.

Den 18ten August erreichte ich, auf diesem Wege, das Osetische Dorf Nischnoi-Tschim, und überlieferte mich daselbst, auf gut Glück, den Osetischen Aeltesten, Temyr Sultan und Achmet, zur Beschützung und Unterstützung.

Nischnoi-Tschim ist, nach den wirklichen Messungen des Obristen von Lieven, von Mosdok in Süden, über Kurgofina

(\*) Von diesem Dugoren und andern Kaukasischen Völkern kommt weiterhin ein mehreres vor. P.

Kabak (31 Werst 320 Faden) und Saur's Kabak (31 Werst 220 Faden) zusammen 98 Werst 40 Faden entfernt. Von Nischnei (dem untern) bis Sereednoi (dem mittlern) Tschim oder Achmet, sind 7 Werste. Dann sind noch bis zum ersten Grusinischen oder Georgianischen Dorf des Fürsten Kasbek 25 Werste; also überhaupt von Mosdok 129 Werst 40 Faden. Nach der Rechnung eines geübten Fußgängers, der vier Werste auf eine Stunde rechnete, ist der Abstand von Mosdok bis Kasbek 137 Werste.

Das Bauen der Brücken über den oft zu passirenden Terek und die Begeräumung mancherley Hindernisse und Schwierigkeiten dauerte lange. Diese Wartezeit nutzte ich, so viel mir möglich war zu Untersuchung der Alpen und zu Ergänzung vorhin gesamelter Ossetinischer Nachrichten.

Den 1ten September brach ich endlich mit meiner Be-  
gleitung, zu welcher auch 24 Mann Terekscher Kasaken als Be-  
deckung gehörten, von Nischnoi Tschim oder Sultan auf. Dies-  
ses geschah zugleich auch von dem vorhin erwähnten Fürsten Ach-  
met der dem Georgischen Zaren Serakles einige hundert in Dienst  
genommene Osseten zuführte. Wir passirten das Gebürge in klei-  
nen Stationen zwar mit grosser Beschwerlichkeit, aber ohne Un-  
fälle und kamen zu Ende dieses Monats nach Duschet im Mit-  
telpunkt von Karduel, wo mich der Georgische Statthalter, Fürst  
Koichosko Tschalokaschilli sehr wohl aufnahm, weshalb ich das  
selbst, zur Untersuchung der Gegend blieb, und meinen Ossetischen  
Begleiter, der bis daher unzertrennlich mit mir war, allein nach  
Tiflis marschiren ließ.

Doch ehe ich von meinen Reisen und Beschäftigungen in  
Georgien rede, will ich zuvor noch, die während meines Aufent-  
halts am Terek beobachtete und gesamlete Merkwürdigkeiten der  
Gegend dieses Flusses abhandeln.

## Der Terekfluß.

Der Fluß Terek entspringt im Schneegebürge des Kaukasus, am höchsten Scheiderücken, auf den Gränzen Georgiens. Von seinen Quellen, die, in den Alpen, denen Quellen des zum Terek sich gesellenden Aradon, und derer dem Kur zufließenden Aragi und Didi-Ljachwi nahe sind, fließt er erst jen Osten, durch den Ossetischen Distrikt Tirsau; von der östlichen Richtung ist im Gebürge sein Lauf, unter vielen Krümmungen, meist gegen NNW; wo er aber aus dem hohen Gebürge in die Fläche komt, fließt er, nachdem er den Malk Fluß aufgenommen, am Vorgebürge hin, bis zur Sunscha, in OSO, und denn mehr in NO. in welcher Richtung er sich in die Kaspische See stürzt. Hievon kömmt es, daß Kislar um 40 Werste nördlicher als Mosdok, und Mosdok nördlicher als Schadrin, dem südlichsten russischen Wohnplatz am Terek, gelegen ist. Seinen Lauf zeigt die Carte: ich will nur noch anführen, daß der Abstand von seinen Quellen am Schneegebürge, bis zur Mündung des Malk, in grader Linie etwas über hundert Werste betragen mag. Sein östlicher Lauf vom Malk an beträgt, die Krümmungen ungerchnet, bis Mosdok etwa 40 W. von Mosdok bis Kislar fast 200 Werste, und von Kislar zum Meer 60 Werste. Vom Malk in grader Linie bis zum Meer möchten wohl nur etwa 250 W. seyn.

Die hohe Lage der Quellen des Terek macht ihn in seinem ganzen Lauf bis Kislar schnell und in Julius und August, wenn ihn das Schneewasser aus dem Gebürge, in der Fläche auf 8 bis 10 Fuß über die im Herbst, Winter und Frühling gewöhnliche Höhe anschwellt, reißend. Er tritt dann an mehreren Stellen aus seinen Ufern und überschwemmt einen Theil seines Bestades. Er nagt auch nicht nur an seinen Ufern und unterwäscht sie, sondern macht sich auch stellenweise neue Betten und versandet die alten, auf welchen die ausgerißene Bäume und nicht selten auch Holzflöße aus dem Gebürge stranden.

Seine



Seine Niedrigung ist von der See bis Kislar fast ohne, weiter hinauf bis Starogladka mit weniger, und von hier aufwärts reichlich mit Holzung, sonderlich Eichen, wilden Obst und andern Bäumen versehen.

Nicht alle Jahr friert der Terek zu, treibt aber doch des Winters mit Eise. Um diese Zeit ist sein Wasser ziemlich klar, welches sonst über Kislar von schwimmenden Erdtheilen trübe ist. Allein geschöpft klärt es sich bald und ist denn hell, wohlschmeckend und von guter Beschaffenheit. Unter Kislar hat der Fluß weit weniger Fall und theilt sich in mehrere Arme, in welchen das vertheilte Wasser so sanft fließt, daß es die Erdtheile absetzen kann, dadurch denn diese Arme immer mehr verschleppen, und bald der eine, bald der andre den Hauptfluß vorstellen.

Der nordlichste dieser Arme des Tereks ist der sogenannte Borosda. Borosda, welcher oberhalb Kislar, bey Borosdinskaja Staniz, an der linken abgeht und mit einem nordöstlichen Lauf in den Beketei, einen untern Flußarm, fällt. Borosda heißt auf russisch und tatarisch Canal: das war auch dieser Arm und diente zum bewässern der Felder; als man aber bemerkte, daß das Wasser einen zu starken Zug dahin bekam, verdämmte man ihn, bis der General Potapof um Kislar mit Wasser zu umgeben, und wider die im J. 1768. ihr drohende Ueberfälle der Kubaner zu sichern, den Dam durchbrechen ließ. Dieses bewirkte, daß der Hauptfluß diesen Weg nahm, welches auch bisher zu ändern nicht wieder möglich gewesen ist. Zum grossen Schaden des Verkehrs und der Fischerey, sind nun die übrige Arme fast stehende Gewässer; der Borosda ersetzt sie nicht, weil er Seen macht und der Beketei verschlemt ist. Wegen der vielen Maulbeerbäume, die ehedem am Borosda standen, nennen die Tatarn dessen Gegend Turt. Der Wasserzug in den Borosda verschleimte das alte Bett dermassen, daß 1772. kein Wasser nach Kislar kam; daher man oberhalb der Stadt einen Canal aus dem Borosda nach dem Terek zog; welcher zwar wirkte, aber auch, wegen des schon zu sehr erhöhten Flußbettes, an der rechten Seite, bis zur Karaina, Uberschwemmungen machte. Seitdem nun der Borosda den Hauptfluß macht, geht auch mehr Wasser durch die Karaina,

Karaina.

Werste über Kislar an der rechten Seite abgeht und 6 Werste unter der Stadt wieder einfällt.

**Ausflüsse  
des Terek.  
Kislarika.** Gleich unter Kislar theilt sich der Terek in drey Arme, die jeder für sich ins Meer fallen. Der linke oder nordlichste Arm heist Kislar, von Tatarischen Kis, Mädchen und Lar, ist ertrunken; weil dieses eines schönen Mädchens Schicksal hier gewesen seyn soll. Von ihm erhielt die Stadt die Benennung. Er ist nur etwa zwey Faden breit und troknet stellenweise aus, wodurch die daran belegene Weingärten leiden.

**Staroi oder  
Terek-Kura.** Der mittlere Ausfluß heist der alte Terek und ist vermuthlich der älteste Fluß, aber so lange man ihn kennt, an Wasser arm. Seit etwa 1760. troknet er an einigen Stellen ganz aus, weßwegen ihn die Russen Suchoi und die Tataren Kura = Terek (troknen Terek) nennen. Er liegt fast recht in Osten und theilt sich 20 W. von Kislar in Arme, von welchen der linke oder nordliche Kopai genannt wird, der andere aber seinen Namen behält. Der Kopai bildet unten zwey Seen, zwischen welchen das Fischerlager Turkina Wataga liegt. Aus dem letztern See fällt er, 50 W. unter Kislar, durch den sogenannten schwarzen Durchbruch (Tschernoi Protok, tatarisch Kara-Ostet) in das Meer. Als ich im Frühling 1773. diese Gegend besuchte, sahe ich am rechten Ufer des Kopai, 15 Werste über der Mündung, die Spuren von Kopai Kala, die jetzt Gujen Kala (verbrannte Stadt) heißen. Die Festung besteht aus einem Erdwall der ins Bieret 120 Schritt lang und 100 Schritt breit am Fluß liegt. Ein niedriger Erdwall, etwa 1000 Schritt im Umfang, scheint eine Verstädte umgeben zu haben. Von Gebäuden ist keine Spur; Die Fläche umher aber zeigt, durch Spuren von Wasserungs-Kanälen, daß sie bebaut war. Im Meer selbst sollen, vor der Mündung des Kopai, Ruinen von Bochtschala, welche die Russen Trech = Stennoi = Gorod nennen, noch zu sehen seyn.

**Spuren von  
Terki am  
Suchoi  
Terek.** Am zweyten Arm oder dem Suchoi Terek selbst, ist etwa 2 Werste über der Mündung, noch der Wall von Terki kenntlich, die von den Tataren nach Kopai Kala erbaut ward. Peter der Große versetzte sie an den Sulak.

Den

Den kleinen tiefen Meerbusen, *Altshinskoi Salit*, in welchem die astrachanische Fahrzeuge den Proviant ausladen, habe ich schon erwähnt. Im Busen sind Sandarte, Hechte, Barse und Karpfen häufig, aber keine andre Fische. An seinem nördlichen Ufer sind zwey Salzteiche, in welchen sich des Sommers Salz anlegt.

Der dritte Mündungsarm des Terek hieß sonst *Urai*, da er aber schon längst zum Hauptfluß geworden, behält er izt den Namen Terek. Er ist der südlichste Arm, fließt fast in O. und ist 60 Werste lang. So wie sein Bette versandet, hat er sich neue Wege gemacht, wovon eine Art von Inseln entstanden. Die Arme heißen von oben hinab: *Nylekol* an der rechten Seite; *Tschubarokol* an der linken, wo sich die kleine Schanze *Urtshuk* befindet; *Kurpeten* zur rechten; *Schutschutsa* auch zur rechten, von welchem ein geringer Arm nach der See geht. An diesen erkennt man unterwärts Spuren eines Orts, vielleicht *Tjumens*. Ferner *Dolobna* zur linken; an demselben die auch russisch darnach benannte Feldschanze, die in einem kleinen Hüflet aus Erdwällen besteht. Hier löschten vordem die aus Astrachan kommende Schiffe ihren Proviant, welches aber seit etwan 1760. nicht mehr möglich gewesen. Fünf Werste unter der *Dolobna* (*tatarisch Tschaptschatschina*) theilt sich der *Urai* oder Terek in drey Ausflüsse, von welchen der südlichste *Urslanbekowa*, der mittlere, dessen Mündung fünf Werste nördlicher, *Bystraja*, weil er vordem reißend schnell gewesen, und der nördliche, dessen Mündung fünf Werste von der *Bystraja* ist, *Anaschtina* genannt wird. Ueber der Theilung stand ein Fischerlager (*Wataga*). Alle die Mündungen waren, bey meinem Dortseyn, selbst für ein Bot, zu seicht. Am nördlichsten Arm liegt ein kleiner Salzsee, der vormals Salz sezte, welches izt nicht mehr geschieht.

Zwischen den Mündungen des *Urai* und Terek ist der grosse See *Taras-Liman*, und in demselben *Typha angustifolia*, *Nymphaea alba*, *Menyanthes nymphoides*, *Trapa natans*, *Hydrocharis morsus ranae*, *Potamogeton natans*, *Sparganium ramosum*, *Marsilea natans* und *Najas maritima*, um nahe Salzpfügen aber *Anabasis aphylla* häufig. Um die Feldschanze wachsen *Stachys palustris*,

palustris, Epilobium latifolium, Lythrum Salicaria u. virgatum, Eupatorium Cannabinum, Inula hirta, Helenium, Cynanchum acutum, Statice Limonium, Rubus fruticosus, Elaeagnus angustifolia, Tamarix gallica, Glicyrhiza echinata, Serratula arvensis, Hedyfarum purpureum, Convolvulus sepium und mehrere Salsolae.

\* \* \*

Nebenflüsse des Teret. Die vornehmsten Zuflüsse des Teret sind von oben hinab nach der Reihe.

1. Den Quellen nahe, oben im Alpengebürge, drey Bäche, um welche die Districte Kewi, Wapi und Makut und wo auch die Georgianischen Derter Urscha, Panscheti und Stepanz minda, nebst einigen ossetischen Dörfern liegen.
2. Das Flüsschen Kisil, so im Alpengebürge entspringt und an welchen der ossetische District Tagauri liegt.
3. Der Pfoß, Fog, oder auch tscherkessisch Pog, entspringt im Schieferstrich des hohen Gebürge: um seine Quellen sind Erz anbrüche, so wie auch an einigen seiner Bäche. An diesen Fluß liegt der ossetische District Kurtat oder Kurtauli.
4. Der Ara-Don (\*), der auch uneigentlich Ordan und Jordan genannt wird, und in die linke Seite des Teret einfällt, hat seinen Ursprung, dem Ursprung des Teret in Westen entgegen, in der Nähe des Didi Ijachwi, der anfänglich parallel nordwärts fließt. Beym Ursprunge trennt ihn vom Teret nur niedriges, in ein paar Stunden zu übersteigendes Gebürge. Er fließt zuerst von O. nach W. zwischen dem hohen granitischen Scheide- oder Eißgebürge und dem daran liegenden, südlichen Schiefergebürge. Darauf wendet er sich nach N. wieder durch das hohe Granitgebürge, dann durch das nördliche Schiefer- und Kalkgebürge, bis in die Gegend des tscherkessischen Dorfs Etmurfa,

---

(\*) Don bedeutet in der Ossetischen Sprache einen Fluß und auch Wasser. P.

**Erzurfa**, am Bach Chyrttegips. Am Araben liegen von Nebenflüsse  
oben herab: Der offetinische District Dewaleti auf Georgianisch, des Terek.  
auf Offetinisch Twalta oder Doleti; weiter der offetinische Dis-  
trict Saka, nahe dem Ursprung des zum Rion fließenden  
Dschedscha. Dann nach der Reihe, der offetinische District Tar,  
Mammefon oder Mafsirari, und Särnkäli in welchem Erz-  
anbrüche sind. Alle diese fünf, im hohen Gebürge gelegne Dis-  
tricts werden auch wohl unter dem allgemeinen Namen des Dis-  
tricts Mammefon begriffen.

Unter diesen folgt ein Alpenbach an der linken, und  
dann im Kaltgebürge, der District Walagir, der Bach Chyrt-  
tegips der linken, mit dem Dorfe Erzurfa; der Bach  
Kronschach, auch an der linken.

5. Das Flüßchen Pschuch auf der linken, fließt ganz im Kalks-  
gebürge, fast in N. und nimt die Bäche Tschiran und Kur-  
rupi beyde an der rechten auf; an letztern liegt das Dorf  
Karage.
6. Das Flüßchen Durdur der linken des Terek, ganz im Kalks-  
gebürge. Es fällt mit dem Pschuch zusammen in den Terek,  
und ist mit einen nach ihm benannte Dorf besetzt.
7. Der Kumbeleri, wie ihn die Tscherkessen nennen, die Risten  
nennen ihn Galun, entspringt am Schiefergebürge und fällt  
in die linke des Terek. Er ist stark bewohnt u. hat an seinen  
Ufern hin die Districte Gelaksan, Atkinjurt, Angusch, Schal-  
cha, Wapi und Chakal.
8. Der Tref oder Uruch der linken, entspringt am hohen Ge-  
bürge. An ihm, und besonders an dessen Nebenflüßchen Du-  
gor, liegt der District Dugor.
9. Der Argudan der linken, entspringt im Schiefergebürge und  
nimt den Lesken auf.

Nebenflüsse  
des Terek.

10. Der Malk, Malkar oder auch Balk der linken des Terek, entspringt in den Alpen, nimmt viele Alpenbäche auf, und ist dem Terek auf seiner nördlichen Richtung in allem gleich. Er erhält in District Basiania verschiedene Gebürgbäche und verstärkt den Terek ansehnlich. Letzere Bäche, die den Malk verstärken, sind der Bakfan, der durch den Tschegem ansehnlich wird und der Tscherek. Wo der Malk aus dem Gebürge kömt, wendet er sich östlich und fällt in den eben diese Richtung annehmenden Terek.

11. Unter dem Malk fällt endlich noch der kleine Karuka und

Die Sund-  
sha.

12. Die Sundsha, in die rechte des Terek. Letzere verdient eine besondere Beschreibung. Jenen Namen geben ihr die Tscherkessen und Russen; die Kisten nennen sie Soltsch. Sie entspringt im Kaukasischen Kalkgebürge, dem westlicher entspringenden Terekbach Kunbelet nahe. Im Kalkgebürge fließt sie meist nördlich, und dann in und am Mittelgebürge jen Ost-Nord-Ost und fällt nahe bey Schadrina in die rechte Seite des Terek, den sie merklich vergrößert. Ihre Länge beträgt etwan 150 Werste. Ihre obere Gegend nehmen vorzüglich Kistische Districte ein; um ihren Ursprung liegt der District Akkinjurt.

Die Sundsha erhält alle ihre erhebliche Zuflüsse an der rechten Seite. Es sind von oben herab die Bäche.

- a. Endörssu oder Endirsu, der seinen Namen von einem Kabardinischen Fürsten hat.
- b. Der Narsan. An beiden wohnten zu Anfang dieses Jahrhunderts Gelassanische Kabardiner; gegenwärtig sind sie unbewohnt.
- c. Der Assai auch Assi, Tscherkessisch Schadiir, gehört zu den größten Gebürgflüssen und entspringt im Schiefergebürge, nahe bey dem zum Kur fließenden Alasan. Anfänglich fließt er fast westwärts und wendet sich dann nach Norden. An ihm und seinen Bäs

Bächen Soslanchi und Baseren (der Gelbe) stehen viele Dörfer, von welchen die obersten mit dem Georgien unterworfenen District Kewsureti gränzen, dessen Bäche auch alle dem Assai zufließen. Unter Kewsureti sind am Assai der Kistische District Meesti, der District Gulga oder Halha, der vom Kumberei des Terek, über die Sunsha weg, bis an den Assai reicht. Der District Meredschi, in welchem Erztanbrüche sind; der District Galaschka, und endlich Dabach. Am Baseren sind Kochsalzquellen.

Nebenflüsse  
des Terek;  
die Sunsha.

- d. Der Bach Schemilgor an welchem das Karabulakische Dorf Boko steht.
- e. Der Martan in der Landessprache Sartam, an welchem der District der Karabulaken ist.
- f. Die Bäche Aschgan, g. Walarek und h. Tschalafsch sind unbewohnt.
- i. Der Topli hat schwarzes Wasser und gefriert nie. An ihm wohnten vormahls die Grebenskischen Kasaken.
- k. Der Bach Geche an dessen Mündung das Dorf Geche oder Kichi steht.
- l. Das Flüsschen Koschni und dessen Nebenbach Ardschin Korta (Schwarzkopf, weil er in schwarzem Schiefergebürge entspringt.) An diesen stehen einige Dörfer. Oben am Koschni ist der Kistische District Anaschki und am Ardschin Korti der gleichfalls Kistische District Tschischnik.
- m. Der zweyte Martan und
- n. Der Goje oder Roi sind unbewohnt; unter letzterem aber steht das Dorf Alda am Sundsha selbst.
- o. Der Argun, (tatar. Ulu Argun, Tscherschengisch Dokon Argun, beydes bedeutet den grossen Argun) ist der grössste Fluß

Nebenflüsse  
des Terek;  
die Sunsha.

Fluß der Sundsha und entspringt höher im Gebürge, als dieser selbst. Er nimt oben den kleinen Argun (Lat. Kitschi Tschetsch. Scharcin Argun:), und weiter hinab den Kaenchi (Weißwasser) auf. Oben am Argun ist der District Scharel Schabut oder Schabol und am Kainchi der District Dschanci, weiter unten der District Tschabrile. Unter dem Kainchi stehn Schackkeiri, Schareio: und Dokon: (klein und groß) Araga der Tschetschengen, am Argun selbst. Unter der Vereinigung beider Argunflüsse, in der Fläche zwischen dem Haupt- und Vorgebürge, stehn die grossen Dörfer Tschetschen und Zadschi: Nul am Argun.

- p. Unter dem Argun fällt der Dshalk in die rechte Seite der Sundsha. An demselben steht das Dorf Schali am Fuß des Hauptgebürges, und Kermentschik, auch Kermentschik im Thale, zwischen dem Haupt- und Vorgebürge. Aus letzterem Dorfe versetzte der Fürst Dewalkirev einige Unterthanen nach dem Kathrinenbade, woraus das isige Dorf Dewalkiregent entstand. Zwischen den Mündungen des Argun und Dshalk ist eine mit dickem Gehölz besetzte Ebne, die vorzüglich Eichen, Weißbuchen, Rüstern und allerley am Terek gemeines Unterholz enthält. Aus den dortigen Rüstern hauen die Kosaken ihre Rähne zur Fahrt auf dem Terek.
- q. Der Bach Karasu.
- r. Das Flüsschen Chulchulau, der unterste Nebenzufluß der Sundsha, der ober auch aus dem Hauptgebürge komt. Nahe über seiner Mündung erhält er den starken Bach Guntimer oder Gumis aus dem Vorgebürge an der rechten Seite, an welchem das Kistische Dorf Mairitip oder Mertip steht.
13. Der Arai auch Jachsai, welcher gewöhnlich der trofne (R. Suchoi) zugenahmt wird, weil er des Sommers stellenweise austrofnet, entspringt am Vorgebürge, fällt unten in den See Tschuwal und aus diesem in den Kargina, einen Arm der rechten des Terek, einige Werste über Kislar.



Der Terek und seine beide grosse Nebenflüsse, Malk und Vom Terek. Sundsha, gleichen sich am Ursprung im hohen Gebürge; an Ufern und Grunde, der bey allen thonigt und sandig ist; am schnellen Lauf und getrübten aber guten Wasser; auch endlich in ihren Fischarten.

Der Terek und alle seine Nebenflüsse sind an Fischen sehr arm und besitzen keine einige eigenthümliche Art. Es sind alles kaspische Fische, die des laichens und süßten Wassers wegen aus der kaspischen See in dem Fluß hinauf gehn, und nach dem laichen wieder zurückkehren. Davon kömmt es, daß zu jeder Zeit fast nur eine oder einige Fischarten in einiger Menge gefangen werden. Die Armuth an Fischen überhaupt aber hat ihren Grund besonders in der Seichtigkeit der versandeten Mündungsarme, in welchen sich grosse Fische, als Hausen und Wälse, kaum unter Wasser halten können. Dazu ist dieses Wasser fast stehend, im Sommer warm und schlecht, der höhere Terek aber, so wie der Malk und die Sundsha, sind den Fischen zu schnell und kalt.

Des Stör und Hausenfanges wegen stehn unter Kislar einige Fischerlager (Watagi), sie lohnen aber von einem Jahr zum andern immer schlechter. Ob zwar der Terek keine Wasserfarth verstattet, so ist er doch, der Fischeren wegen, nirgend verzäunet oder gesperrt, welches sein schneller Lauf auch nicht wohl gestatten würde. Die Fischeren ist auch nirgend verpachtet, welches doch, wegen der grossen Kosten, welche die Tereksche Linie der Krone macht, billig wäre.

Von Störgattungen findet man im Terek: Hausen, gemeine Störe, und häufiger als beyde, den Sewruga; Sterlede bleizen, so wie auch der in der Wolga gemeine Weißlachs (Rus. Bjelaja Rybiza) aus dem Terek weg. Der gemeine Lachs aber (Salmo Salar), den die Wolga so sparsam giebt, ist hier im Januar und Februar so häufig und von so schönem Geschmack, daß man ihn mit Nuzen räuchern und im Reich versenden könnte.

Fische im  
Terek.

In der Wolga ist der Kaspische Fettfisch (Ruß. *Sbirz naja Ryba*) den ich in den Commentarien der St. Pet. Akaz demie unter dem Namen *Cyprinus chalcoides* beschrieben habe, und der auch unter dem Namen *Risslarischer Hering* versendet wird, nie gesehen werden. Dagegen findet er sich im Terek in den Wintermonaten so häufig ein, daß er die gemeinste Fischgattung desselben ausmacht. Dieser so häufige, als fette und wohlgeschmeckende Fisch kann uns die Holländischen Heringe völlig und wohlfeil ersetzen. Er ist noch dazu fetter, von bessern Geschmack und weit grösser, mithin verschlagsamer. Manche werden bis 45 Pariser Zoll lang und bis achzehn Apothekerpfunde schwer.

Karpfen (Ruß. *Sasan*) hat der Terek so häufig als die Wolga, bis auf eine Arschin lang, und von bessern Geschmack als die Wolgafischen.

Die Barbe (*Cyprinus Barbus* Ruß. *Ussatsch*.) Die mir in den vorhin durchreisten Gegenden nirgend vorkam, ist hier gemein, und auch der schädliche Genuß ihres Rogens bekannt.

Der Wäls ist in denen gegen das Meer hin gelegnen stehenden Seen häufig und oft bis 2 Faden lang. Mann samlet seine Schwimmblasen zum Fischleim, der aber dem von Störarten genommen weit nachsteht.

Hechte, Sandarte, Barse und *Cyprinus Aspius* (Ruß. *Belisna*, am Terek *Scherech* genannt), lassen sich nicht häufig im Terek finden. Das muß auch vom Brachsen gesagt werden.

Wasserthiere, Vögel u. Amphibien. Fischottern (Ruß. *Poreschnik*) giebt es zwar im Terek, besonders gegen das Meer zu, doch gilt ein Balg fünf bis 6 Rubel. Vieber soll es am Sundsha geben. Die Bisamratte aber (*Sorex molchatus* P. Ruß. *Wybucholl*) ist hier nicht.

Der Armuth des Tereks an Fischen ungeachtet sieht man die grauen Fischmöwen (*Larus canus*) daselbst zu aller Zeit und nicht sparsam.

Schilder

Schildkröten (*Testudo lutraria*, Ruß. Tscherepacha) sind in den Mündungsarmen und deren stehenden Nebenwässern nicht selten. Sie werden über 8 Zoll lang und 6 Zoll breit gefunden und wiegen bis vierthalb Pfund.

\* \* \*

Die Wohnsitz und Distrikte der Gebürgvölker am obern <sup>Rußische</sup> Terek und seinen Zuflüssen sind theils schon angeführt <sup>Wohnplätze</sup> theils am Terek. kommen sie noch weiter vor. Hier will ich nur die russischen Wohnsitz, die sich alle am linken Ufer des Tereks, von seiner östlichen Richtung oder der Aufnahme des Malk an, befinden, kürzlich anzeigen und vorher überhaupt bemerken, daß dieses russische linke Terekerfer der Rand einer sehr ausgebreiteten offenen oder waldlosen Fläche ist, die vom Kuma die kumanische Steppe genannt wird. Sie ist überhaupt hoch, wenig gewässert, trocken, mit einzelnen niedrigen fruchtbaren Plätzen. Ihre Fruchtbarkeit ist oben um Mosdok am größten und nimmt gegen die See zu, wegen Zunahme der Salzigkeit des Bodens, nach und nach ab. Alle Wohnsitz des Terekerfers werden von Mosdok bis Tschermelenoi die Mosdoksche, und von da hinab die Kislarsche, beyde aber überhaupt die Tereksche Linie genannt.

Mosdok, Gränzfestung und Waffenplatz der Mosdokschen <sup>Festung</sup> Linie. Sie steht auf einer waldigen Niedrigung des linken Terek. <sup>Mosdok.</sup> ufers und ist fast nur von einer Seite zugänglich. Die Gegend selbst ist ohne hohe Steppe, daher die Witterung um Mosdok heiterer und gesunder als bey Kislar ist. Ihr Stiftungsbrief enthält, daß nur asiatische und unter diesen nur christliche Einwohner, Armenianer und Georgianer oder auch Proseliten von Tataren, Ossetinen und andern Gebürgvölkern, aufgenommen werden sollten.

Golugai Stanez, die oberste der 1773 u. f. angelegten <sup>Mosdok.</sup> Mosdokschen Linie. Sie ist, wie die folgenden, mit 150 Kosakensche Linie. Familien vom Don und der Wolga besetzt.

Istos

Moskows-  
sche Linie.

Ischora Stanez.

Naur Stanez.

Meken Stanez.

Kalinowa Luga, die unterste Stanez der Moskowschen Linie.

Auf dieser ganzen Strecke ist das Gestade oder die Niedrigung des Flusses überall über 1 Werst breit und gut bewaldet; auch fehlt es nirgends an fruchtbaren, zu Pflanzungen und Feldbau vortheilhaften Plätzen in der Steppe.

Nach dem Ansehen alter trockner Flußbetten, hat sich der Fluß in den jezigen viel tiefer eingeschnitten, so daß sein Wasserspiegel niedriger als der Grund dieser alten Betten ist. Die Verschlemmungen aber geschehen vorzüglich unter der Sommerfluth und können also höher, als der gewöhnliche Flußpiegel werden.

Kislarsche  
Linie.

Mit Tscherwlenoi Stanez fängt, von obenhinab die Kislarsche Linie an.

Gegenüber an der Gebürgseite ist 10 Werst von Terek das Kathrinenbad bey Dewalkire.

Schadrina Stanez von der vorigen 25 Werst, ist größer und bewohnter als alle übrigen. Nicht weit unter Schadrina fällt die Sunsha in die rechte Seite des Terek. Zwischen Tscherwlenoi und Schadrina ist der Ufersee Schiwelli, den die Sommerfluth gewöhnlich verschlingt.

Die Flußinsel, Musinstoi Ostrow, ist 9 Werst über Schadrina, von welcher bis zum Petersbade nur  $1\frac{1}{2}$  Werst sind.

Saraphanikowa, 19 Werst unter Schadrina, ist eine Seidenbauanstalt, die der in Moskau wohnende Armenianer Gastatorw etwan 1750 anlegte, und die nun auch schon schöne Maulbeerplantagen hat.

Etwan

Etwan 6 Werst über Saraphanowa ist Parawitschowa ein Anfang einer ähnlichen Seidenbau- und Maulbeerpflanzung der Krone, mit der es aber 1773 noch nicht weit war. Kislarschl  
linie.

Nowogladkoi Stanez.

Starogladkoi Stanez, von der vorigen 17 Werst.

Kurduktowskaja Stanez, von voriger 7 Werst. Hier vermindert sich die Holzung am Terek schon sehr und wird weiterhinab desto geringer.

Kargalina Stanez, von voriger 4 Werst. Die Steppe ist hier schon sehr salzig, und wird es weiter hinab noch mehr.

Stanez Dubowka 5 Werst.

Borosdinskaja Stanez 6 Werst, steht auf dem Terekufer, wo sich der Borosda von der linken Seite absondert

Die Stadt und Festung Kislar 9 Werst unter Borosdinsk, auf dem linken Terekufer, wo er seinen Lauf zwischen dem linken Borosda und rechten Kargalina hat, die gegenwärtig den stärksten Wasserzug haben, daher der Terek bey Kislar nicht nur sehr untief, sondern im Frühling und Herbst fast stehend ist. Kislar steht auf dem niedrigen thonigten und zugleich morastigen Flußufer, welches nicht nur beim Schneeschmelzen und Regenwetter sehr aufweicht, sondern auch der Ueberschwemmung des Flusses unterworfen ist, die man durch aufgeworfene Dämme verhindert, die bey der Fluthzeit mit Fleiß bewacht werden. Festung  
Kislar.  
S. Platte 3

In Kislar und am ganzen Terek sind die S. S. O. und S. Winde aus dem Gebürge austrocknend und kalt. Um Kislar und weiter hinab erfüllt der nasse morastige Boden und die viele stehende Gewässer die Luft oft mit sehr dicken stinkenden Nebeln. Von 1768. bis 1773. war die größte Hitze nach Delisle Wärmemaas 97°, die größte Kälte 19½°, gewesen. Im Jahr 1770 am 9 Novembr. in der Nacht war in Schadrina und 3  
Bas

Festung  
Kislar.  
Viertel.

Baragun und 1772 den 19 Novembr in Nowogladskaja ein geringes Erdbeben verspürt worden.

Die Gegend um die Stadt enthält viele von Ueberschwemmungen nachgebliebene Pfützen. Ueberhaupt ist der Boden so wasserfüchtig, daß sich in jeder 3 Fuß tiefen Grube Wasser einfindet und so salzig, daß er beim Austrocknen mit Salz bereift erscheint.

Die Stadt, von der ich einen Plan mittheile, hat 4 Haupttheile.

A. Die Festung. Sie liegt am linken Terekufer von allen Seiten frey, nahe am Ausflusse des Kislarika. In derselben sind nur öffentliche Gebäude und Wohnungen der Garnison.

B. die Soldatenslobode, am Terek, einige hundert Schritte über der Festung.

C. Die eigentliche Stadt. Sie steht nahe am linken Flußufer zwischen den Ausflüssen des Kislarika und Staroi (alte) Terek. In der Stadt stehen die Häuser der verschiedenen Nationen, aus welchen die Einwohner bestehen, in acht verschiedenen Quartieren:

1. Das armenianische Quartier, welches die Russen die armenianische Slobode, die Tataren Armentir nennen.

2. Das Quartier der Georgianer, russisch Grusinskaja Sloboda, tatarisch Kurze Aul.

3. Das Quartier der Neugetauften oder Profelyten, ent. Kristiaaul (Kristendorf). Es sind Nogaische und Kumükische Tataren, auch Tscherkessen, die in voriger Zeit den griechischen Glauben annahmen, dergleichen sich auch noch jetzt einfinden. Sie stehen auf Kasakenfuß.

4. Das Quartier der Terkstischen Kasaken. Diese und die Profelyten Nr. 3. machen die terkstische Miliz (Terstko Woisko

Woisko) aus. Den Namen haben sie von dem alten Terki; die jetzigen sind alle griechischen Glaubens, theils tatarischer, theils tscherkessischer Abkunft.

5. Das Quartier Okotschin. Die Einwohner des kumüskischen Dorfs Okotschir zogen nach Kislak und wurden hier angefest. Jetzt bewohnen Kumüken und Nogaiier, die Muhomedaner geblieben, dieses Quartier.

6. Das Tscherkessische Quartier tatarisch Tscherges Aul. Die Einwohner sind muhamedanische Tscherkessen, ehemals meistens Unterthanen des Fürsten Bekewitsch.

7. Das Quartier, der Kasanischen Tataren, tat. Kasante Aul. Sie sind von Kasan hieher gezogen, treiben Ackerbau und zahlen Kopfgeld, welches von keinen andern Einwohnern am Terek geschieht.

8. Das Quartier Desik Aul. Es bewohnen Perfer die die Russen Tsesiri vom persischen Tudschir (Kaufmann) verdorben nennen. Sie handeln mit Armeniern und Grusiniern, ohne Abgaben zu erlegen, oder militairische Dienste zu leisten. Alle diese Quartieren sind an der Landseite mit einem Erdwall umgeben.

D. Der vierte Stadttheil liegt von der Kislarka in N. W. in einer breiten freien Ebene, ganz abgesondert, daher ihn die Tataren Kirda iuler, die Feldgebäude nennen. Er besteht aus den Wein- und Obstgärten der Einwohner, bey welchen viele Armenier und Grusiner selbst wohnen.

Wenige Häuser sind wegen des schwierig zu erhaltenden Bauholzes nach russischer Art von Blockwerk, einige sind von ungebrannten und noch wenigere von gebrannten Ziegeln. Die mehren sind von dünnen Fachwerk mit geflochtenen und denn mit Thon und gehackten Stroh beworfenen Wänden. Von solchem Flechtwerk ist auch das Dach. Innen sind sie sehr niedrig. Da der Boden bey nasser Witterung und eben so die Bewürfe aufweichen

und mit Salz bereisen, so sind die Wohnungen, die am ganzen Teret von beschriebener Art sind, weder dauerhaft noch gesund. Das Holzwerk stockt ungemein geschwinde und Ziegel werden vom Salzfraß so mürbe, daß man sie zwischen den Fingern zerreiben kann.

Die Einwohner der Stanizen sind, bis auf einige wenige Armenianer, Tatarn und Grusiner, lauter Kasaken.

Bewohner  
des Teret.

Die Kasaken der Stanizen Borosdinsk heißen Semenische. Ihr Attaman und ihre Kanzley ist in Dubowka. Jede Stanize enthält etwan 100 dienende Kasaken.

Kasaken.

Die Kasaken der Stanizen von Starogladka hinauf bis Tschermolenoi sind Grebenskische. Sie wohnten erst auf und an den Bergrücken (Greben) des Vorgebürges, und wurden versetzt, wobey ihr Name blieb. Ihr Kriegsattaman (Woiskowoi Attaman), und die Kanzley sind in Nowo-Gladka. Dem Attaman folgt im Range der Kriegsälteste (Woiskowoi Starschina) und diesem der Sekretair (Diak). Als sie noch im Gebürge wohnten, bestanden sie zu einem großen Theil aus zusammengelaufenen Kerls, die sich dann bey dem Bergvölkern Weiber raubten, welches die Gesichtsbildung vieler noch bekräftigt. Gegenwärtig ist ihre Verfassung so regelmäßig, als der donischen Kasaken; so gehen sie auch gekleidet, so bewafnen sie sich, so fechten sie auch, doch fast mehr zu Fuß als zu Pferde, worin sie sich nach ihren Feinden, den Bergvölkern richten. Des Sommers ziehen sie meist im kleinen tscherkessischen Hütchen. Jede ihrer Stanizen hat ebenfalls ohngefähr 100 dienende Kasaken.

In den Stanizen der neuen mosdokschen Linie wohnen, wie schon gesagt, neuangesezte wolgische und donische Kasaken.

Die unruhigen Gebürgvölker halten die Kasaken fast immer unter Waffen, daher sie zu friedlichen Geschäften wenig Zeit und auch wenig Neigung haben. Sie treiben nur Viehzucht zur eingenen



genen häuslichen Unterstützung und leben vom Proviant der Krone, weil er aber für Weiber und Kinder nicht reicht, so bauen sie, so wie die Tataren, etwas Weizen, ruß. Pscheniza, tat. Budai arm. Bugda; Roggen, ruß. Rosch, tat. Arusch; Gersten, ruß. Jetschmen, tat. und Arm. Arpa; Hirse ruß. Prossa, tat. Taroe, arm. Daroe, und zu Fischezzen und Striken wohl auch ein wenig Hanf. In ihren Gärten findet man Arbusen, mehrerley Melonen, Kürbisse, Gurken, Rüben, Rettige, Meerrettig, Kohl, Lauch, Flaschenkürbisse und in vielen auch Wein. Viele Kasakenweiber treiben einen kleinen Seidenbau, aber fast nur zum Hausbehuf. Der Flachsbau ist, so wie Spinnen und Weben, nicht üblich.

Die Tataren, Armenier, Grusiner und andere in Kiskar <sup>Ausländer.</sup> haben theils sehr beträchtliche Wein- und Obstgärten, auch einige Maulbeerpflanzungen.

In Kastakows Seidenbau in Saraphanowa wurden 1772, 8 Pud Seide gewonnen.

Ein Hauptgewerbe der Armenier, Tataren, Grusiner und Perser, ist der Handel nach Persien und Rußland. Im Jahre 1767 wurden aus Persien 1255 Pud 31½ Pfund, 1768, 1284 Pud 17 Pfund, 1769, 2209 Pud 5 Pfund und 1770, 1216 Pud 29 Pfund Seide eingeführt. Sonst gab 1 Pud Seide 8 Rbl. Zoll, der ist aber, wenn die Seide durch einheimische Kaufleute eingeführt wird, zum Vortheil der Fabriken aufgehoben. Die Perser in Kiskar, die nicht Unterthanen und nicht wohnhaft in Kiskar sind, führen die meiste Seide ein; um aber den Zoll zu gewinnen, leiht ihnen ein ansässiger Armenianer den Namen, und behauptet, sie sey für seine Rechnung verschrieben. Die Fabriken gewinnen doch dabey.

Ueberhaupt muß die Krone zu ihren Hebungen am Terek sehr starke Zuschüsse machen. Im Jahr 1772 betrug die Brantsweinspacht 7000 Rubl. und der Zoll 6000 Rubl. Andere Gesfälle waren nicht. Ob nun gleich in Mosdok, wo alles Zollfrey

war, mit 1774 auch Zoll gehoben werden soll, so reicht doch alles nicht zur Hälfte zu den Besoldungen und besonders zum Proviant für die Miliz der Linie.

Ich habe in meiner ohnmasgeblichen Meinung über die am Teret einträglichsten Gewerbe und Beschäftigungen, stat Getreidebau und Viehzucht, mancherley Pflanzungen verschiedener Farbpflanzen, besonders Wein- und Seidenbau einzuführen empfohlen. Die Krone aber könnte sich denn auch leicht schadlos halten, durch ordentlichen Verkauf des Salzes aus Magazinen, durch Benuzung und den Verkauf der hier sparsamen Holzung, zu Bau- oder Brennholz, durch die Verpachtung der Fischereyen bey Kisklar und Mosdok, und wenigstens könnten die Kasaken selbst, wo nicht die Städte, doch sich mit Proviant versehen.

\*

\*

\*

**Cultivirte Pflanzen am Teret.** Zum Beschluß will ich die am Teret vorkommende, sowohl cultivirte, als wilde Producte des Pflanzenreichs aufzählen. Zu den cultivirten gehört zuörderst.

Der Mays oder türkische Waizen (ruß.) Gorodnaja Pscheniza, bey den Kasaken Poschalky, tatar. Zadschi Budai, oder heiliger Waizen.

Die Melonen (ruß. Dyn und Charbesek, tatar. Chaun oder Raun, im Gebürge Pastau).

Die gemeinen Gurken (ruß. Uguzez; tatar. und armen. Chegar oder Changar).

Die Persischen Gurken (*Cucumis flexuosus*) tatar. Kysilbasch Chejar (d. i. Persische Gurken, armen. Schangas.)

Die Wassermelone (ruß. Arbus, tat. Charbus, armen. Smeruk.)

Der

Der Flaschenkürbis (*Cucurb. lagenaria*, ruß. Kubyschki, tatar. Su Kabak, d. i. Wasserflasche.) Ihre Figur ist sehr veränderlich und mancherley Gefäßen ähnlich. Die Oberhaut ist glatt; die Rinde unter derselben lederhaft, einige Linien dick, weiß. An ihrer innern Seite hängen die Saamen, der übrige innere Raum ist leer, denn sie hat gar kein Fleisch. Einige Früchte bilden Cylinder. Die Saamen sind bräunlich, platt, fast parallelipedisch, an den Enden wie abgestumpft gehörnt, mit vorstehenden Kanten. Die Kante klettert so, daß die Früchte frey hängen.

Cultivirte  
Pflanzen  
am Terek.

Der Kürbis (*Cucurb. Pepo*), wovon man drey Abarten in den terekischen Gärten findet: nemlich

1. Den gemeinen Kürbis (ruß. Tikwa, tatar. Savoe Kabak), deren Frucht fast rund, beynah ein Fuß im Durchmesser groß, am Nabel ein wenig eingedrückt ist. Die Rinde ist dünne, gleichförmig pommeranzengelb, oder auch an der einen Seite schwärzlichgrün angelaufen. Das Fleisch ist hochgelb, trocken, sehr zähe, bis drey Quersfinger dick. Der innere Raum ist halb leer. Die Saamen sind weiß, platt, mit dickem Rande und abgerundeten Spitzen.

Man hat diese Sorte auch von länglicher, stumpf dreneckiger Form, bis anderthalb Fuß lang und mit warziger und härterer Rinde.

2. Eine Sorte, welche die Russen Tambosky nennen (tatar. Juschkebel-Kabak). Ihre Frucht ist länglich, ein Fuß lang, beyde Enden, besonders das äussere, dicker als die Mitte; der Nabel am Ende halbfuglich erhaben; die innere Höhlung gegen den Stengel verengert; die Oberhaut pommeranzengelb, glatt, zart. Das Fleisch gelb, trocken, zähe, doch schmackhaft; die Saamen wie bey der vorigen, doch breiter und gelblich. Viel leicht ist dieses *Pepo oblonga* des Bauhin.

Cultivirte  
Pflanzen.

3. Der Bucharische Kürbis (Ruß. Bucharstaja Titwa, tatar. Ak-Kabaß oder weisser K); Dessen Früchte sind fast rund mit vorstehenden Nabel, kaum einen Fuß im Durchmesser; die Rinde glatt, zart, grünlich, weiß oder ganz milchweiß. Das Fleisch wie in der vorigen, doch ein wenig fester. Die Saamen platter und kleiner als bey der ersten.

Die Blumen aller Sorten sind groß, stark gelb. Die Früchte werden niemals roh, sondern entweder mit Milch gekocht frisch gegessen, oder auch eingesalzen und im Winter nach und nach verzehrt.

4. Der Kronkürbis, *Cucurbita coronaria alba* (tatar. Kirtschkenä Kabaß.)

Die *Nomordika*, welche in den orientalischen Sprachen Mantals, Badelschan oder Indianische Eyerfrucht genannt wird, zum Unterschied von den ebenfalls in Gärten für die Küche cultivirten.

*Solanum Melongena*, welche schlecht weg Badelschan heist und von den Armenianern und Indianern bey Fleisch gebraten, und sonst in Speisen gegessen wird.

Gemeine Möhren, *Daucus Carota*; ruß. Morkow; tatar. Tshita; armen. Jesör.

Rothe Beten, *Beta vulgaris*; ruß. Swetla; tatar. Tschugundur; armen. Sertó.

Schwarze Rettiche, *Raphanus niger*; ruß. Retka; tatar. und Armen. Turp.

Der Meerrettig, *A Armoracia*; ruß. Chren; die Tataren, in deren Küche er aber nicht gebräuchlich ist, nennen ihn Kirtsch.

Der

Der weiße Senf, *Sinapis alba*; ruß. Gortschiza; tatar. Kultivirte  
Kirtsch Woluk (Kertrigsaamen). Pflanzen.

Der gemeine Gartenkohl, *Brassica oleracea*; ruß. Kapusta; armen. persisch und tatarisch Kelam. Er ist bey Aemern und Persern, aber nicht bey den Tataren im Gebrauch.

Erdbirnen, *Helianthus tuberosus*; bey den Kasaken Semhanya Jabloki, tatar. Ger; Alma; welche Benennung beide Erdäpfel bedeuten.

Zwiebeln, ruß. Luk, tatarisch Zagan, tscherkessisch Pschin; und Knoblauch, ruß. Tschesnok, tatar. Zamerzak, armen. Suchtor.

Bohnen, ruß. Strutschki, tatar. Burtshan, armen. Baumfrüchte.  
und Grusinisch Tobja. te.

Erbsen, ruß. Goroch; tatar. Dögörök Burtshak (runde Bohnen).

Die hauptsächlichsten Früchte sind:

Quitten, *Pyrus Cydonia*; persisch Armud, welchen Namen auch die Russen annehmen; tatar. und arm. Hajuga.

Große süße Malvasterbirnen, ruß. Duli, tatar. Sarmud.

Gemeine länglichte Birnen, tatarisch Gursan.

Wilde Birnen, ruß. Dikaja Gruscha, tatar. Körtmó.

Apfel, ruß. Jabloşy, tatar. Alma; arm. Chansör.

Gemeine Pflaumen, ruß. Tschernoslivo, tatar. Koton.

Abrikosen, ruß. und tatar. Kurega, arm. Zidan.

Kirschen, ruß. Wischni, tatar. Tschigó, arm. Gulikar.

Pfirschen, ruß. Schistaly, tatar. und arm. Schaptall.

Mandeln, ruß. Mindall; tatar. und persisch Badam.

Kastanien, tatar. Schabulat.

Granatapfel, tatar. Mar, persisch Narinsche.

Erster Theil.

U a

Mispeln,

Baumfrüch- Nispeln, ruß. Tschischky, tatar. Uggus; jemysch (Voks-  
tr. beeren.

Feigen, ruß. Winnyá Jagody, tatar. und persisch  
Jntschir.

Wälsche Nüsse, ruß. Grezkye Orechi, tatarisch Kos.

Weisse und schwarze Maulbeeren, ruß. tatar. persisch und  
arm. Tut. Von beiden, besonders von den weissen findet man  
in und bey vielen Gärten recht artige Anfänge zu größeren Pflanz-  
zungen.

Weinbau. Der Weinstock, ruß. Winograd, tatar. Tosum; armen.  
Chachach. — Man hat am Terek, besonders bey Kislar, ans-  
ehnliche Weingärten und bereitet auch, nicht nur für dortigen  
Verbrauch, sondern auch zur Versendung nach Astrachan, eine  
beträchtliche Menge Wein, der dem astrachanischen übertrifft und  
deswegen theurer bezahlt wird. Im Jahr 1772 wurden an 600  
Fässer, jedes zu 30 Eymern (Wedro), und den Eymern zu 8 Stof  
gerechnet, vom Terek verführt. Doch ist dieser Wein bey weiten  
nicht was er seyn könnte. Zu Tokay in Ungarn ist die Weinlese  
in freyen Gärten nicht vor dem 25ten November, und in denen,  
die der Krone den Zehenden geben, nicht vor dem 6ten Decemb.  
neuen Styls erlaubt. Im December sind die Trauben schon ganz  
vertrocknet und durchgefroren, auch öfters schon mit Schnee be-  
deckt. Aber eben dadurch haben selbige ihre Wässerigkeit verloren  
und geben einen sehr feurigen Wein, der den von der November  
Weinlese weit übertrifft, welcher aber dem Wein aus dem übris-  
gen Ungarn, wo die Weinlese schon im October ist, an Stärke  
und Güte sehr merklich vorgeht. Die Ungrischen Winzer lassen  
den Most zuerst sechs Tage in zugedeckten Bottichen gären; dann  
füllen sie ihn in Fässer mit durchlöchernten Spunden, die bis zum  
Februar offen bleiben, da die Gärung vollendet ist. Würden wir  
unsre Reben auf Höhen, die die Sonne bescheinen kann, pflan-  
zen und das eben beschriebene ungrische Verfahren beobachten, so  
möchte unser Wein am Terek dem ungrischen ähnlich, wenigstens  
weit besser als jeko, fallen.

Nach

Nach der Weinlese werden unsre Reben unbeschnitten in die Weinbau-Erde niedergelegt und im April wieder herausgenommen, und so kurz abgeschnitten, daß sie nur eines Fingerslang über der Erde hervorstehn. Jeder Wurzel werden nur drey bis vier neue Triebe verstattet.

Den süßesten Most der allerreiffsten Trauben kocht man hier zu Syrup ein, und damit er nicht verderbe, wird er mit reiner Asche und Senf vermischt.

Eine Nebensorte von Trauben ohne Kern (*Vitis vinifera alyrenna*, tatar. Kyschmysch) hat man hier, wovon die süßesten und fast überreifen getrocknet, als kleine Rosinen oder Korinthen verbraucht werden.

Anderer nutzbarer Gewächse hat man noch am Terek folgende: Gewächse.

Die Kapernstaude, *Capparis spinosa*; ruß. Kaperz, tatar. Schaitan Charbus (Teufelsgurke).

Krause Münze, *mentha crispa*; ruß. Mjata, tatar. Naua, armen. Rutna.

Basilik, *Ocimum Basilicum*; ruß. Wassilek, tatar. Grechom.

Fenchel, *Anethum foeniculum*; ruß. Ukrop; tatar. Chans Oschem.

Petrosilien, *Apium graveolens*; ruß. Petruschka.

Hanf, *Cannabis sativa*; ruß. Konoplja, tatar. Kendrasch, tscherkessisch Tschepikol. Er wird hier bloß zu Stricken und Fischernezen, also nur von wenigen und in geringer Menge gebaut.

Baumwolle, *Gossypium annum*; ruß. Chloptscharatsa Bumaga; tatar. Mamuk, arm. Pambog; davon sieht man verschiedene, aber nur sehr mäßige Pflanzungen, die wohl gedeihen.

Garten Ge-  
wächse.

Mohn, (*Papaver hortense*); ruß. Маk. tatar. Тшacht-  
тшach.

Coriander, ruß. Кышpez; tatar. Кышныш. Die Wur-  
zel davon ist länglich, nicht groß, aussen schwarz, inwendig weiß,  
von sehr guten Geruch und scharfen aromatischen Geschmack. Außer  
den hiesigen Gärten, kömmt die Wurzel auch, als ein beliebtes Ge-  
würz für tatarische und armenianische Küchen, häufig aus Persien.

Erdbeeren ruß. Семланика; tatar. Тшигелек; armen.  
Моры.

Reiß, ruß. Саратшinskiе Пшено; tatar. Дугну; arm.  
Prünsche, wird am Terek des Verbrauchs wegen jezo nicht  
mehr, wohl aber häufig von den Gebürgvölkern gebaut.

*Milium, turcicum!* tatar. Гадшчи таррое (heilige Hirse).

Wilde  
Pflanzen.

An den Flussufern des Terek und in denen zu beyden Seiten  
nächstgelegenen Gegenden habe ich nach und nach folgende Pflanz-  
en bemerkt.

*Blitum virgatum.*

*Callitriche verna.*

*Hippuris vulgaris.*

*Veronica agrestis.*

*Veronica campestris.*

— *triphyllos.*

— *nutans.*

— *spicata.*

— *aethiops*

— *officinalis.*

— *nemnutans.*

— *multifida.*

*Ligustrum vulgæaethiops*

— *longifolia.*

*Circeæ lutetianmemorensis.*

Cro-



*Crocus vernus.*  
*Valeriana phu.*  
 — *Locusta olitor.*  
 — *officinalis.*  
*Iris desertorum.*  
 — *Pseudacorus.*  
 — *pumila.*  
*Gladiolus imbricatus.*  
*Phalaris arundinacea.*  
*Hordeum murinum.*  
*Elymus arenaria.*  
*Alopecurus geniculatus.*  
 — *paniculatus.*  
 — *pratensis.*

*Cynofurus durus.*  
*Stipa pennata.*  
 — *capillata.*  
*Bromus mollis.*  
 — *cristatus.*  
*Festuca vivipara.*  
*Melica nutans.*  
*Lolium perenne.*  
*Avena purpurea.*  
*Holcus odoratus.*  
*Panicum dactylon.*  
*Arundo Calamagrostis.*  
*Holosteum umbellatum.*

*Dipsacus laciniatus.*  
*Valantia cruciata.*  
*Plantago lanceolata.*  
 — *media.*  
*Galium Aparine.*  
 — *rubroides.*  
 — *tinctorium.*  
*Rubia tinctorum.*  
*Potamogeton pusillum.*

*Potamogeton natans.*  
 — *perfoliatum.*  
*Cornus mas.*  
 — *sanguinea.*  
*Evonymus europaeus.*  
*Scabiosa arvensis.*  
 — *ochroleuca.*  
*Elaeagnus angustifolia.*  
*Cuscuta europaea.*

*Ulmus campestris.*  
 — *pumila.*  
*Lithospermum arvense.*  
 — *purpurascens.*

*Lycopsis pulla.*  
 — *arvensis.*  
*Asperugo procumbens.*  
*Androsace maxima.*

Wilde  
Pflanzen.

Primula uniflora.  
 — veris officin.  
 Myofotis scorpioides.  
 Cynoglossum decumbens.  
 — album.  
 — officinale.  
 — lusitanicum.  
 Verbascum phoeniceum.  
 — nigrum.  
 — thapsus.  
 Vinca minor.  
 Myosurus minimus.  
 Symphytum officinale.  
 Pulmonaria officin.  
 Lonicera Caprifolium.  
 Viburnum Opulus.  
 Staphylea pinnata.  
 Sambucus nigra.  
 — Ebulus.  
 Rhus cotinus.  
 Heliotropium europaeum.  
 Echium italicum.  
 — vulgare.  
 Tamarix gallica.  
 Vitis vinifera.  
 Rhamnus Paliurus.  
 — Frangula.  
 Linum hirsutum.  
 — gallicum.  
 — austriacum.  
 — catharticum.  
 Datura Stramonium.  
 Samolus valerandi.  
 Peucedanum offic.  
 Crithmum campestre.

Daucus carota.  
 — mauritanicus.  
 Sium Falcaria.  
 Tordylium nodosum.  
 Cachrys ficula.  
 Smyrnum perfoliatum.  
 Chaerophyllum bulbosum.  
 Anthriscus odoratiss.  
 Bupleurum rotundifolium.  
 Eryngium planum.  
 — campestre.  
 Scandix cerefolium.  
 Chaerophyllum temulum.  
 — sylvestre.  
 Conium maculatum.  
 Seseli patens.  
 — elatum.  
 — pumilum.  
 Athamanta Cervaria.  
 Pimpinella saxifraga.  
 Hyoscyamus niger.  
 Periploca graeca.  
 Thesium linophyllum.  
 Physalis Alkekengi.  
 Statice trigona.  
 Onosma echioides.  
 — simplicissima.  
 Cerinthe minor.  
 Cyclamen europaeum.  
 Campanula glomerata.  
 — lilifolia.  
 — patula.  
 — Medium.  
 — persicifolia.  
 Convolvulus sepium.

Con-

*Convolvulus repens.*  
 — *arvensis.*  
*Asclepias nigra.*  
*Gentiana centaurium.*  
*Lysimachia Ephemerum.*  
*Apocynum venetum.*  
*Menyanthes nymphoides.*  
*Solanum Dulcamara.*  
*Salsola prostrata.*

*Salsola villosa.*  
 — *Tragus.*  
 — *nitrosa.*  
 — *fruticosa.*  
 — *Kali.*  
*Anabasis aphylla.*  
*Chenopodium polyspermum.*  
 — *album.*

\* \* \*

*Convallaria majalis.*  
 — *multiflora.*  
 — *Polygonatum.*  
*Scilla amoena.*  
 — *bifolia.*  
*Bulbocodium vernum.*  
*Ornithogalum luteum.*  
 — *narbonense.*  
 — *minimum.*  
*Galanthus nivalis.*  
*Hyacinthus botryoides.*  
 — *amethysteus.*

*Hyacinthus comosus.*  
*Anthericum ramosum.*  
*Scirpus palustris.*  
*Rumex acetosa.*  
 — *maritimus.*  
*Tulipa sylvestris.*  
 — *Gesneriana.*  
*Asparagus officin.*  
*Allium ursinum.*  
 — *paniculatum.*  
 — *angulosum.*  
*Frankenia hirsuta.*

\* \* \*

*Oenothera biennis.*  
*Polygonum amphibium.*  
 — *Perficaria (maculata)*  
 — *avicular.*

*Epilobium palustre.*  
*Butomus umbellatus.*  
*Daphne Cneorum.*

\* \* \*

*Tribulus terrestris.*  
*Chryso-splenium alternifolium.*  
*Oxalis acetosella.*

*Lychnis dioica.*  
 — *yiscaria.*  
 — *chalconica.*

Wilde  
Pflanzen.

Silene conica.

— tatarica.

Agrostema Githago.

Dianthus prolifer.

— plumarius.

— tanaicensis.

Sedum acre.

Zygophyllum fabago.

Dictamnus albus

Stellaria geniculata.

— graminea.

\*

Afarum europaeum.

Agrimonia Eupatoria.

Sempervivum vermicul.

— globiferum.

Euphorbia helioscopa.

\*

Potentilla leucantha.

— argentea.

— supina.

— monspeliensis.

— verna.

— Anserina.

Geum urbanum.

Fragaria vesca.

Amygdalus nana.

Prunus spinosa.

Mespilus germanica.

Pyrus Pyrafter.

— salicifolia.

\*

Stellaria Holosteia.

Alfina media.

Cerastium viscosum.

Arenaria serpyllifolia.

— graminifolia.

Cucubalus Otites.

— Behen.

— italicus.

— foetidus.

Gypsophila altissima.

\*

Euphorbia longifolia.

— Cyparissias.

— Efula.

— Chamaesyce.

Portulaca dichotoma.

\*

Pyrus Malus fylv.

— Cydonia.

Prunus domestica.

— Cerasus.

— armeniaca.

Crataegus Oxyacantha.

Spiraea Filipendula.

— crenata.

Rosa canina.

— pimpinellifolia.

Rubus caesius.

— fruticosus.

\*

Che-

*Chelidonium corniculatum.*

— majus.

*Papaver hybridum.*

— Rhoëas.

*Ranunculus aquatilis.*

— *Ficaria.*

— acris.

— sceleratus.

— asiaticus.

— repens.

— polyanthemus.

— illyricus.

— cassubicus.

— lanuginosus.

— lingua.

— falcatus.

*Pœonia tenuifolia.*

*Adonis vernalis.*

*Lamium purpureum.*

— album.

— maculatum.

— amplexicaule.

*Ajuga reptans.*

— orientalis.

— pyramidalis.

*Glechoma hederacea.*

*Teucrium Chamaepithys.*

— *Polium album.*

— *Chamerdryas.*

— *Scordium.*

— creticum.

*Thymus Serpyllum.*

*Adonis aestivalis.*

*Anemone ranunculoides.*

— apenina.

— pulsatilla.

— patens.

*Delphinium elatum.*

— Ajacis.

— *Consolida.*

*Thalictrum flavum.*

*Caltha palustris.*

*Clematis recta.*

— integrifolia.

*Capparis spinosa.*

*Stratiotes aloides.*

*Alisma Plantago.*

*Nymphaea alba.*

*Tilia europaea.*

\*

\*

\*

*Thymus acinos.*

— pumilus.

*Ballote nigra.*

*Orobanche ramosa.*

— major.

*Phlomis tuberosa.*

— herba venti.

*Prunella laciniata.*

*Leonurus cardiaca.*

— marrubiastrum.

— tataricus.

*Scutellaria peregrina.*

— galericulata.

— hastifolia.

\*

B<sup>\*</sup>  
b

\*

Erster Theil.

Ga-

Wilde  
Pflanzen.

Galeopsis tetrahit.  
Melampyrum arvense.  
Sideritis perfoliata.  
Anthirrhinum minus.  
— genitifolium.  
Pedicularis comosa.  
Stachys palustris.  
— germanica.  
Dracocephalum Ruyfchiana.  
Nepeta ucranica.  
Clinopodium vulgare.

Rhinanthus Crista galli.  
Lathraea squamaria.  
Scrophularia aquatica.  
— bicolor.  
Marrubium peregrinum.  
Betonica officinalis.  
Origanum vulgare.  
Dodartia orientalis.  
Euphrasia odontites.  
Verbena officinalis.

\* \* \*

Alyssum campestre.  
— incanum.  
Cochlearia Draba.  
Lepidium perfoliatum.  
— ruderales.  
— latifolium.  
Thlaspi bursa.  
— arvense.  
Sisymbrium Sophia.  
Hypecoum pendulum.  
Myagrurn paniculatum.  
— fativum.

Dentaria pentaphyllos.  
Erysimum alliaria.  
Crambe tatarica.  
Turrilis glabra.  
Iberis nudicaulis.  
— amara.  
Sinapis nigra.  
— hispanica.  
Draba verna.  
Isatis tinctoria.<sup>1</sup>  
Cheiranthus Erysimoides.  
Hesperis sibirica.

\* \* \*

Geranium cicutarium.  
— sanguineum.  
— ciconium.

Geranium pusillum.  
— romanum.  
Alcea ficifolia.

Al-

Althea officinalis.  
— cannabina.

Malva rotundifolia.  
Sida Abutilon.

Wilde  
Pflanzen.

\* \* \*

Medicago polymorpha.  
— purpurea.  
Hedysarum Onobrychis.  
Glicyrrhiza glabra.  
— hybrida.  
— echinata.  
Cytisus hirsutus.  
— supinus.  
Orobus vernus.  
— niger.  
Polygala vulgaris.  
Fumaria officinalis.  
Fumaria intermedia.  
— bulbosa, solida.

Vicia lathyroides.  
— lutea.  
— sepium.  
— pedunculata.  
— Cracca.  
Coronilla varia.  
Ononis spinosa mitis.  
— alopecuroides.  
Lathyrus Aphaca.  
— hirsutus.  
— pratensis.  
Sophora alopecuroides.  
Astragalus glycyphylus.

\* \* \*

Hypericum perforatum.

\* \* \*

Tussilago Petasites.  
— alba.  
— Farfara.  
Leontodon Taraxacum.

Carduus mollis.  
— lanceolatus.  
— nutans.  
— cyanoides.

Wilde  
Pflanzen.

Tragopogon pratense.  
 — orientale.  
 Scorzonera purpurea.  
 Achillea millefolium.  
 Centaurea Cyanus.  
 — ficula.  
 — humifusa.  
 Serratula arvensis.  
 Tanacetum officin.  
 Lactuca querna.  
 Aster acris.  
 Erigeron canadense.  
 Viola odorata.  
 — tricolor.  
 — lanceolata.  
 — canina.  
 Prenanthes muralis.

Cichorium Intybus.  
 Inula pulicaria.  
 — Helenium.  
 — falicina.  
 Onopordum Acanthium.  
 Cnicus spinosissimus.  
 Chrysanthemum Leucanthemum.  
 — corymbosum.  
 Sonchus oleraceus.  
 Xeranthemum annuum.  
 Artemisia linearis.  
 — Abrotanum.  
 Anthemis cotula.  
 — tinctoria.  
 Echinops Ritro.  
 Chrysocome villosa.

\*

\*

\*

Ceratocarpus arenarius.  
 Atriplex pedunculata.  
 — patula.  
 Typha minor.  
 Carex nigra.  
 — nemorosa.  
 — rufa.  
 — panicea.  
 Najas marina.  
 Mercurialis annua.  
 Urtica dioica.  
 Salix triandra.

Salix fragilis.  
 — caprea.  
 — rubra.  
 Corylus Avellana.  
 Betula Alnus.  
 Acer campestre.  
 — platanoides.  
 — tataricum.  
 Populus nigra.  
 — alba.  
 Quercus Robur.  
 Morus tatarica.

Hu.



Humulus Lupulus.  
 Fraxinus excelsior.  
 Carpinus Betulus.  
 Fagus sylvatica.  
 — castanea.  
 Xanthium strumarium.

\*

Ophrys bifolia.  
 — nidus avis.  
 Orchis coryophora.  
 — conopsea.

\*

Equisetum arvense.  
 — fluviatile.  
 Ophioglossum vulgare.  
 Adiantum capill. veneris.  
 Polypod. Filix mas.  
 — Filix femina.  
 — vulgare.  
 Asplenium Ruta mur.  
 — Ceterach.  
 — adiantum nigrum.  
 Osmunda fruthiopteris.  
 — Trichomanes.  
 Marsilea natans.  
 Polytrichum commune.  
 Conferva reticulata.  
 Lichen caninus.

Sparganium amosum.  
 Ephedra monostachya.  
 Taxus baccata.  
 Buxus sempervirens.  
 Hydrocharis morsus ranae.  
 Viscum album.

\*

\*

Serapias Helleborine.  
 Aristolochia Clematites.  
 Arum maculatum.

\*

Lichen candelarius.  
 — ciliaris.  
 — plicatus.  
 Jungermaenia epiphylla.  
 Boletus igniarius.  
 — versicolor.  
 Peziza scarlatina.  
 — punctata.  
 — scutellata.  
 Elvela purpurea.  
 — pineti.  
 Phallus impudicus.  
 — esculentus.  
 Tremella Noctoc.  
 Agaricus pectunculus.

## Beschreibung

### der warmen Bäder am Terekflusse. (\*)

Ich habe, ehe ich dem Terek verlasse, noch von meinen Bemerkungen über die jenseit des Terek, am Fuß des Gebürges befindliche fünf heiße Bäder, die ich 1. Petersbad, 2. Kathrinabad, 3. Pauls = 4. Orlofs = 5. Andreas = oder Marienbad nenne, Rechenenschaft zu geben.

#### I. Von der Lage und Anzahl der Warmbäder.

Aus der Nordseite der Kaukasischen Gebürge, welche zwischen dem schwarzen und kaspischen Meer die russische Grenze gegen Mittag ausmachen, entspringen viel süße mineralische Quellen, die man insgemein Warmbäder nennt, und welche am häufigsten an der mittäglichen Seite des Terekflusses, den Kosakendörfern *Noz vogladky*, *Schedrina* und *Tscherwlemnowa* gegenüber gefunden werden. Das mittelste dieser Bäder das dem Terek am nächsten liegt, war Peter dem Großen schon bekannt, und wurde 1717. auf seinen Befehl von D. Schober untersucht, welcher es das St. Petersbad nannte, und eine kurze Beschreibung davon herausgab, die in dem vierten Theil der Sammlung Russischer Geschichte eingerückt ist.

Diese Untersuchungen des H. Schober gaben mir Gelegenheit auf Allerhöchsten Befehl neue Versuche mit dem St. Petersbad  
zum

---

(\*) Diese Beschreibung ist von dem Verfasser zuerst den Reichs-Medicinischen Collegio in lateinischer Sprache übergeben; dann russisch in dem Instructif. Calender für 1777. bekannt gemacht und von dem Verfasser selbst ins Deutsche übersetzt dem neuen St. Petersburgischen Journal für 1782. eingerückt worden. P.

zum Nutzen der russischen Einwohner anzustellen, auch die übrigen in der Nachbarschaft befindlichen Bäder, welche H. Schöber nicht kannte, gleichfalls zu untersuchen und nach seinem Beispiel mit eignen Namen zu benennen. Ich habe aber nach chymischen Grundsätzen entdeckt, daß diese Wasser ganz und gar die Eigenschaften nicht haben, die ihnen H. Schöber beylegt und habe daher vom neuen ihre Heilkräfte geprüft, auch durch die Cur der Kranken selbst ihren wahren Nutzen und Gebrauch näher kennen gelernt. Alles dieses ist aus folgender kurzen Beschreibung zu ersehen.

An erwähnter Nord-Seite sind vier Bäder befindlich, welche ich das St. Peters-, St. Catharinen-, St. Pauls- und St. Marien-Bad genannt habe. Ihre geographische Lage ist in einer bey der hiesigen Akademie der Wissenschaften in russischer Sprache gedruckten und hier beygefügtten Karte angegeben, nach welcher man ihre Entfernungen von einander und die in der Nähe liegende bewohnte Dörter bestimmen kann. In den dem Terek gegen Mitternacht gelegenen Wohnsitzen wohnen russische Kosaken, in den übrigen gegen Süden gelegenen wohnen Tataren oder Völker von tatarischer Abkunft. Indessen sind auch diese letztere Dörter sicher, weil die tatarischen Fürsten und Aeltesten dem russischen Reich den Eid der Treue geschworen und Geißeln gegeben haben.

Die nach Osten und Westen streichende Reihe von Bergen, woraus die warmen Sprudel entspringen, wird an verschiedenen Orten von Flüssen durchschnitten und besteht aus einem mit fruchtbarer Leimerde bedeckten Schiefer- und Sandstein. Die größte Höhe dieser Gebürge über der Oberfläche des Tereks wird kaum 1000 Pariser Fuß seyn. Das am höchsten gelegene St. Catharinenbad hält die mittlere Höhe zwischen dem Gipfel der Gebürge und der Oberfläche des Flusses; denn das Barometer zeigte auf der Höhe des Gebürges 26 Zoll Pariser Maaß, bey dem St. Catharinenbad 26 Zoll 6 Linien und an dem Ufer des Tereks 26 Zoll 11 Linien. Zu gleicher Zeit stieg das reaumurische Thermometer bis 23° über 0.

Unter

Unter diesen mit besondern Namen benannten Bädern entspringen einige nur aus einer Quelle, andere aus mehreren, die etliche 100 Schritt von einander entfernt sind. Zu den ersten gehört das St. Pauls- und St. Marien-, zu den letzten das St. Peters- und Catharinenbad. Das St. Petersbad besteht aus drey ziemlich weit von einander entfernten Quellen, wovon ich eine, die in den Teret fließt, die westliche, eine andere, die in die Sundsha fließt, die östliche, und eine dritte, die einen kleinen See macht die mittlere nenne. Eben so theile ich das St. Catharinenbad nach seiner auf der Charte bezeichneten Lage in das ost- und westliche ein.

## 2. Von den physischen Eigenschaften und chymischen Bestandtheilen der Bäder.

Jedes Bad ist von den andern in Ansehung der Wassermenge und des Grades von Hitze verschieden. Das westliche St. Catharinenbad giebt mehr Wasser, als alle andere, nemlich 276 bis 300 medicinische Pfunde in einer Stunde; das westliche St. Petersbad giebt ihm wenig nach; alle übrige hingegen sind in Vergleich mit jenen sehr schwach, ob sie gleich das ganze Jahr hindurch ununterbrochen fließen.

Dieselben Warm-Bäder, welche die übrigen an Wasser-Menge übertreffen, haben zugleich einen größern Grad Hitze. Nach dem reaumurischen Thermometer steigt die ihnen eigenthümliche Hitze bis zum 71sten Grad; diese Hitze behalten sie bei allen Veränderungen der Atmosphäre. Das östliche St. Catharinenbad hat in seinen verschiedenen Quellen auch eine verschiedne Wärme von 50 bis 65 Grade. Die Hitze des St. Marien-Bads geht bis 60 Grad, die des St. Pauls-Bads bis 58, die des östlichen St. Peters-Bads bis 50, die des Mittleren bis 41.

Läßt man dieses Wasser aufkochen, so erhält es den Grad der Hitze des gemeinen siedenden Wassers, 80 Grade.

Alle

Alle diese Wasser bleiben, auch nachdem sie kalt geworden sind, hell und durchsichtig, wie Krystall.

Geschmack und Geruch sind vollkommen wie von Schwefelzucker, verlieren sich aber bey dem Abkühlen so ganz, daß man dergleichen aus Warmbädern geschöpftes Wasser, so bald es in einem offenen Gefäß nur 24 Stunden gestanden hat, kaum mehr von gemeinem Wasser, das nicht besonders frisch ist, unterscheiden kann. Die Einwohner der Dörfer Dewalkiregent und Jhes lassen es kalt werden und bedienen sich desselben täglich zu ihrem häuslichen Gebrauch. Diese Wasser verlieren auch durch das Sieden ihren Geschmack und Geruch ebenfalls außerordentlich geschwind. Einen Berg-Oel- oder Naphtha-Geruch und Geschmack, die ihnen H. Schober beygelegt, habe ich an ihnen nicht wahrgenommen; obgleich einige in der Nähe liegende kalte Quellen viel Naphtha enthalten.

Zur Entdeckung der diesen Warmbädern beygelegten eigenthümlichen Bestandtheile habe ich mich der sogenannten chymischen Reagenzien imgleichen des Distillirens und Siedens bedient.

Beym Vermischung mit Reagenzien zeigen sich in dem Wasser dieser Warmbäder folgende Veränderungen:

1. Mit in Wasser zerlassenem Bleyzucker wird es sehr trübe und setzt eine schwärzliche Materie ab.
2. Mit in Salpetersäure zerlassenem Silber wird es zuerst weiß, hierauf nimt es eine dunkelviolette Farbe an, endlich wird es schwarz — Silber, das in dieses Wasser, so lang es heiß ist, geworfen wird, wird auf gleiche Weise ziemlich schwarz.
3. Mit Weinsteinöl wird es, ohne zu sieden dunkel, bleibt aber vollkommen durchsichtig und ohne allen Bodensatz.
4. Mit Vitriol-Geist braust es ein wenig auf, und wirft zugleich auf dem Boden des Glases kleine Blasen, verliert aber weder Farbe noch Durchsichtigkeit.

5. Mit in Wasser zerlassenem Alaun braust es ein wenig auf, wird durchsichtig weis und nach einigen Minuten zeigt sich auf demselben ein weißes Wölkchen.
6. Mit in Wasser aufgelöstem blauen Vitriol wird es weißgrün und etwas durchsichtig.
7. Mit in Sapersäure aufgelöster Kreide siedet es stark und verdunkelt sich, wird hierauf dunkelweiß und ein wenig undurchsichtig.
8. Mit in Sapersäure aufgelöstem Quecksilber wird es sehr dunkel und undurchsichtig, bald citronengelb und setzt eine gelbe Materie ab.
9. Mit in Wasser zerlassenem sublimirten Mercur braust es ein wenig auf, und wirft, ohne trüb zu werden, kleine Bläschen von dem Boden des Gefäßes in die Höhe; nach einer Viertelstunde sinken viele aus dem gelben ins dunkle fallende kleine Flocken zu Boden.
10. Von Galläpfelpulver wird es nur trübe, nimmt aber weder eine violette, noch eine schwarze Farbe an.

Aus diesen Erscheinungen oder durch Reaganzien hervorgebrachten Veränderungen erhellet zur Genüge, daß die Warmwasser anders nichts enthalten, als Schwefel und alkalisches oder Laugensalz, welche mit einander vermischt Schwefelleber hervorbringen, wie auch aus dem Geruch und Geschmack der Wasser leicht zu erkennen ist.

Die 1. 2. 3. Probe zeigen, daß das Wasser Schwefel hält. Dieser Schwefel aber ist äußerst verfeinert und volatil, und steigt weder in Blumengestalt auf die Oberfläche des Wassers, noch sinkt er nach dem vierten Versuch durch saure Geister zu Boden. Er verfliegt vielmehr durch das Aufsteigen der Wasserdünste so vollkommen, daß in kaltgewordnem Wasser auch nicht mehr eine Spur davon anzutreffen ist, daher auch das in dasselbe gelegte Silber nicht schwarz wird. Auf gleiche Weise bleibe der Saß, der mit diesem Wasser vermischten Silber und Bley-Ingredienzen weiß.

weiß. Da aber die Natur wirkfamer als die Kunst ist, so sondert sie von diesen Wassern einen wirklichen Schwefel ab, welcher sich in einer starken Rinde zwischen die Steine, wodurch diese Quellen herausgehen, ansetzt. Dieses trägt sich sehr oft bey den westlichen St. Catharinen-Bädern zu, bey den übrigen seltner.

Die Versuche 4:9 zeigen, daß das Wasser Alkali oder Laugensalz hält. Man bemerkt es besonders an dem Rande der Bäche, durch welche diese warme Wasser fließen; noch merklicher aber wird dieses, wenn das Wasser ausdünstet, in welchem Fall von einem Pfund desselben ungefähr 3 Grane Salz nachbleiben, welche sich in Vitriolsäure mit brausen auflösen und dem Glaubersalz vollkommen ähnliche Crystallen ansetzen.

Einige Quellen dieser Warmbäder führen auch Kalkerde in großer Menge bey sich, daß ein Pfund Wasser 3 Grane hält, welches besonders bey dem westlichen St. Peters und St. Catharinen-Bad zutrifft. Das auf den Stein herabfallende Wasser setzt gedachte Erde in Form eines grünen Topfsteines an, und überzieht allmählig den Stein und andere im Wasser befindliche feste Körper, wie eine Rinde.

Von dem nach dem Sieden übergebliebenen und calcinirten Saß zieht der Magnet nichts an. Ich kann daher auch Hn. Schöber nicht beypflichten, welcher dafür hält, daß in diesen Wassern Eisentheilen seyen, indem dieses gleichfalls sowol durch die im zehnten Versuch angezeigte Vermischung mit Galläpfel-Pulver, als durch den Geschmack widerlegt wird.

Es ist ferner sichtbar, daß diese Wasser keins von beiden Purgiersalzen enthalten, weder das aus mineralischen Laugensalz und Vitriolsäure bestehende, noch das andere das Magnesia hält. Denn bey dem dritten Versuch war in den Wassern gar kein Erdsalz und bey dem 7ten bestund der Saß nicht aus Selenit, sondern aus blosser Kalkerde.

Eben so habe ich auch in denen nach dem Ausdünsten übrig gebliebenen Bodensätzen von Salz die Crystalle des gemeinen Kochsalzes

salzes durch kein Microscop sehen können; die Wasser halten daher auch dieses Salz nicht.

Daß diese Wasser keine zusammengepreßte oder fixe Luft enthalten, ist schon daraus von selbst klar, weil diese Luft in heißer oder siedender Feuchtigkeit nicht bleiben kann, welches bey allen bis jetzt bekannten warmen Bädern zutrifft. Ein äußerst feiner Schwefel tritt hier in die Stelle der comprimierten Luft, und man zählt daher diese Bäder mit Recht zu den Heilwässern, welche den Mackenischen Warmbädern in Ansehung ihrer Bestandtheile und Eigenschaften sehr ähnlich sind.

Wenn aber jemand die von mir mit den Warmbädern angestellten Versuche und die davon angegebene chymische Bestandtheile mit dem vergleicht, was Hr. Model in seinen chymischen Nebenstunden S. 105. und folgende, in Ansehung des St. Petersbads behauptet, und mit dem, was er sehr zuversichtlich S. 130. statt eines Zusatzes anführt; so zeigt sich zwischen unsern Meinungen ein sehr großer Unterschied. Ich lege den Versuchen dieses berühmten Mannes vollkommen Glauben bey, und bin entfernt seine daraus hergeleitete Sätze zu verwerfen; aber ich habe deutlich gesehen, daß er seine Versuche nicht mit dem Wasser des Warmbades, sondern mit dem Sauerquellenwasser gemacht hat, dessen H. Schober in oben benanntem Werk S. 167. erwähnt. Der Irrthum ist daher auch nicht unserm Petersburgischen Chymiker, welcher nie bey den Warmbädern gewesen ist, sondern vielmehr demjenigen bezumessen, welcher diese Wasser nach St. Petersburg geschickt und irrig bezeichnet hat.

Diese Sauerwasser machen einen nicht großen kalten Brunnen aus, welcher von dem westlichen St. Petersbad nur 9 Schritte gegen Morgen abliegt und auch auf derselben Horizontalfläche gefunden wird. Sie sind immer trüb und schlammigt; auf ihrer Oberfläche schwimmen einige Tropfen Bergöl, weswegen sie auch nach Bergöl riechen; übrigens haben sie einen Bitriol- und dabey ziemlich herben Geschmack. Mit Galläpfel vermischt werden sie sehr schwarz, mit Weinsteinöl aber grauweiß; durch das Sies  
den



den geben sie Selenit, ein medicinisches Bittersalz das Magnesia hält, einen schwarzen oder Eisenvitriol, welcher sich auch an den Rändern des Brunnen zeigt, und eine Thonerde. Das alles kommt mit dem, was H. Model von diesem Brunnenwasser geschrieben hat, völlig überein. Es ist also nicht zu verwundern, daß er durch seine Versuche eine Vitriol-Säure herauszog, welche er wähnte salzigte Materie in der That hält, und welche man besonders aus nicht ganz vollkommenem Eisenvitriol leicht durchs Feuer heraufstreibt. Daher zweifle ich gar nicht mehr daran, daß Hrn. Model zu seinen anzustellenden Versuchen keine Warmwasser, sondern vielmehr Wasser von der letzten Art geschickt worden sind, welche Hr. Schober zu den Sauerwassern gezählt hat, die man aber wegen der darin enthaltenen Thonerde und Naphta, wie auch wegen ihrer Vitriolsschärfe und Mangels an fixer Luft, nicht zu den medicinischen Sauerwassern zählen kann.

In den kleinen Bächen, welche aus den warmen Bädern herausfließen und von den Quellen in einer solchen Entfernung abliegen, daß die Hitze ihres Wassers nicht über 30 Grade nach dem reamurischen Thermometer steigt, wächst eine Art Wassers gallert oder Ulva, das mit seinen überaus breiten, lederartigen, in der Dicke eines Schreibpapiers häufig auf einanderliegenden Blättern, den Boden und das Ufer dieser Bäche bedeckt. Bey allen diesen Blättern ist die untere Seite ziegelfarb und ein wenig hart; die obere ist grün, wie mit weißen Moos bedeckt, und hängt vermittelst kleiner Fäsern mit der unteren Seite zusammen. An der oberen Seite ist im Decembermonat eine Frucht gleich einer in das Wasser gesenkten Blase zu sehen, welche ein wenig rund, etwas größer als ein Traubeney, klebrig, und durchsichtig, und von unten mit einem ganz kurzen grünen Stengelchen versehen ist, das zuweilen einzeln bleibt, zuweilen aus mehreren kleinen Zweigen besteht. H. Schober hat dieses Gewächse ebenfalls bemerkt und es S. 161 unter dem Namen eines dunkelröthlichen oder gelben Bodensatzes mit weißen Streifen beschrieben, woraus der Leser, der diese Bäder nicht gesehen hat, einen Beweis für das Daseyn gewisser sich nach und nach auf den Grund senkender Eisentheilchen nehmen könnte. Nachdem ich daher die Sache,

C c 3

welcher

welcher gedachte Farbe eigen ist, genauer betrachtet habe, hat es mir nöthig gedünkt, dieses Fehlers zu erwähnen.

Ausser den jetzt beschriebenen und nach ihrer Lage auf der Karte angezeigten warmen Quellen, fliessen noch zwey andere gleichfalls aus diesem Gebürgrücken heraus; die eine ungefähr 35 Werst gegen Mittag von dem Dorf Kostek an dem Fluß Koyfu, die andere auf den beschtowischen Gebürgen. D. S. D. von der ersten Quelle bis zum St. Petersbad rechnet man ungefähr 100 Werst, von der andern westwärts ungefähr 200.

Die warmen Bäder an dem Fluß Koyfu werden zu Kislär gewöhnlich die St. Andreasbäder genannt, weil sich vormals das tatarische Dorf Endery (russisch Andreewa) nicht weit davon befand. Der Weg zu diesen Bädern geht von Kislär gegen Mittag über Kostek, und ist ungefähr 100 Werst lang. Die warme Quelle entspringt nur einige Fuß höher als die Oberfläche des Flusses Koyfu aus einem am linken oder westlichen Ufer hinreichenden steilen Gebürge von Sandstein, das an dieser Stelle bis an den Fluß reicht. Die in den Fluß fließende Quelle ist klein und nur wenig heiß, so daß das reaumurische Thermometer darin nie über 45 Grade steigt. An Geschmack und Geruch ist dieses Wasser den oben beschriebenen gleich, und hält, wie sie, eine sehr feine Schwefelleber in sich. Während seines Laufs setzt es gar keine Erdtheilchen ab.

Die Lage der in dem beschtowischen Gebürge befindlichen Bäder ist von mir in einer dem historischen und geographischen Calendar 1779 beygefügtten Karte angezeigt, worin die neue zwischen dem Fluß Teret und dem asowischen Meer gezogene Grenzlinie des russischen Reichs bemerkt ist. Ihre Entfernung von der Festung St. Georg erstreckt sich bis 30 Werst W. S. W. Die Quellen dieser Bäder entspringen aus dem südwestlichen Winkel des Gebürgs Maschuka, das man als eine nach Süden streichende Fortsetzung des beschtowischen Gebürges ansehen kann. Sie fließen gegen das linke Ufer des Flusses Podkumka, von den Escherkessen Guma genannt, welches sie indessen kaum erreichen,  
weil

weil ihre Wasser, die ungefähr zwey Werste weit gegen abschüssige Gegenden fließen, beynahe ganz verdunsten. Die Gebürge, aus welchen diese warme Quellen entspringen, bestehen aus kalkartigen Sandstein, daher auch ihre Wasser sehr viel Kalkerde führen, die sie am Anfang und Ende ihres Laufs in Form eines sehr weißen Steines ansehen. Mit dieser feinen Erde verschlämmen sie oft ihren Ausfluß und treiben hierauf die verschlossnen Dünste mit einem Beben heraus, das Spalten im Gebürge zurückläßt, wovon noch die Spuren an vielen Orten zu sehn sind. Uebrigens ist dieses Quellwasser nicht heiß, sondern nur mäßig warm, so, daß man gleich bey der Quelle davon trinken und sich darinn baden kann. In Ansehung des Geschmacks, Geruchs, und der darin enthaltenen Theile kommt es mit den oben beschriebenen warmen Bädern bis auf den Unterschied überein, daß es etwas mehr Kalkerde als das St. Petersbad hält. Nicht selten findet sich auch daselbst unter den erwähnten weißen Steinen Schwefel.

### 3. Von den medicinischen Kräften der warmen Bader.

Aus dem, was ich von den chymischen Bestandtheilen und Eigenschaften der Warmbäder vorgetragen habe, erhellt zur Genüge, daß sie, weil sie seifartig sind, die Kraft haben, den Körper sowol bey innerlichen als äusserlichen Curen zu erweichen und zu reinigen, die Säfte zu verdünnen und Verstopfungen zu heben, Schweiß zu treiben, und durch Treibung des Urins zu reinigen. Hieraus folgt klar:

1. Daß ihr innerlicher Gebrauch sehr nützlich ist, bey Kropfschwerden, oder ähnlichen skrophulösen Verhärtungen, bey Knoten der Brüste, bey Darrsucht, die von Verstopfung der Drüsen herkommt, bey Verstopfung der Leber, der Milz, der Mutter, bey Gliederkrankheit und mancherley andern Zufällen, als bey Gelbsucht, Hypochondrie, Hemorrhoiden und Mutter-Beschwerung, die von Verstopfung der Eingeweide herrühren, endlich für Kranke die einen kurzen Othem entweder wegen einer Verhärtung oder wegen Steinsmaterie oder von Schleim in der Lunge haben.

2.

2. Ihr innerlicher und äußerlicher Gebrauch verspricht Erleichterung in Krankheiten, welche von einer sandigten oder schleimigten in den Harngängen oder Harnbehältern abgesetzten Materie herrühren, und mit Schmerzen in Lenden und Rückkreuz begleitet sind; ferner in ähnlichen schmerzenerweckenden Verstopfungen in Händen, Füßen und übrigen Gelenken, ingleichen in andern schmerzhaften Zufällen, die von Zurückhaltung der Ausdünstungen oder des Schweißes entstehen, mit einem Wort, in allen arthritischen und gichtischen Krankheiten.
3. Der innere und mehr noch der äußerliche Gebrauch der Bäder ist nützlich zu Vertilgung langwieriger Schärfe des Geblüts, welche Rothlauf, Krätze, Grind, Ausschlag, einen scorbutischen rothen Ausschlag, die venerischen Flechten und unheilbare Wunden verursachen.
4. Der äußerliche Gebrauch, sich in denselben zu baden, verspricht Erleichterungen bey Vertrocknungen, Verhärtungen, Unbeweglichkeit der Gelenke, bey Zusammenziehung der Glieder, insbesondre, wenn dergleichen Zufälle von venerischen, durch mercurialisische Mittel ungeschickt und unvernünftig geheilten Krankheiten herkommen.
5. Der innere und äußere Gebrauch der Warmbäder ist nützlich bey tonischen und convulsivischen Krämpfen, wie auch bey gichtischen Zufällen, welche daher kommen, daß irgend eine Schärfe in die Pulsadern übergeht.
6. Nimmt man die Wasser abgekühlt von Geruch und Geschmack der Schwefelleber gereinigt, so vertilgt das in ihnen zurückgelassne Laugensalz zuerst die Säure im Unterleibe und treibt alsdenn den Urin. Mit Milch vermischt ist ihr Gebrauch den Schwindsüchtigen statt des gewöhnlichen Getränkes sehr nützlich.

Die Kräfte aller dieser Warmbäder können noch viel wirksamer gemacht werden, durch eine gute Diät und durch den Gebrauch innerer Curen, welche für jede Krankheit nach vernünftigen Regeln der Arzneykunst zu bestimmen sind.

Obz

Obgleich diese Kräfte wegen Uebereinstimmung der chymischen Bestandtheile allen oberwähnten warmen Bädern gemeinschaftlich eigen sind; so haben doch das westliche St. Peters- und Catharinen-Bad dadurch vor den übrigen einen Vorzug, daß sie eine ausserordentliche Menge Wasser bey einem hohen Grad Hitze halten. Unfre Kranke können sich des westlichen St. Petersbads mit aller Bequemlichkeit bedienen, besonders wegen seiner Nähe am Teretfluß, welcher die russische Gränze ausmacht. Zu einem Aufenthalt der Gäste könnte die von den dortigen Einwohnern sogenannte Musin Insel dienen, welche nordwärts gegen den Fluß Teret diesen westlichen Bädern gerade gegenüber liegt und nur zwei Werste von ihnen entfernt ist. Dieser Ort ist sehr angenehm, und besonders darum vorzüglich, weil daselbst wegen nächtlicher räuberischer Anfälle gar keine Gefahr seyn kann, und weil das Wasser ohne Mühe und noch ziemlich heiß, entweder in 40 Eimer haltenden wohlvermachten Fässern dahin geführt, oder in hölzernen Röhren, bis an das der Insel gegenüber gelegene Ufer des Flusses Teret geleitet werden kann.

Von allen diesen unmaafgeblichen Meinungen über die medizinischen Kräfte der Warmbäder habe ich mich noch an meiner Seite besonders durch die Heilung von etwa 40 Menschen überzeuge, die mit mancherley Krankheiten behaftet waren, und in dem Meymonat 1771 und 1773 unter meinem Beistand durch die Wasser der westlichen St. Catharinen- und St. Petersbäder geheilt worden sind. Daher füge ich hier, sowol allgemeine als einzelne Curen, die ich gemacht habe, nebst kurzen Anmerkungen über einige Krankheiten, bey.

#### 4. Von der allgemeinen Heilmethode bey den warmen Bädern.

Den ersten Tag wurde durch ein Aderlaß am Arm bey allen Kranken die Menge des Geblüts vermindert, einige wenige ausgenommen, welche offenbar zu wenig Blut hatten. Man ließ 6 bis 14 Unzen Blut, damit die von dem Gebrauch des schweflichten warmen Wassers herrührende etwanige starke Wallung nicht etwa

Erster Theil. D d einen

einen tödtlichen Schlagfluff verursachen möchte. Den Tag nach dem Aderlaß wurden Laxiere gegeben, nemlich denen mit Schleim beschwerten, kaltblütigen und schwachen Kranken, zwei Scrupel bis eine ganze Drachme Rhabarber; denen cholерischen Kranken, und denen, bei welchen ich eine Neigung des Geblüts zur Entzündung bemerkt habe, 1 bis  $1\frac{1}{2}$  Unze astrachanisches Laxier-Salz, worzu oft noch einige Drachmen gereinigter Weinstein kamen; endlich denen venerischen Kranken 8 bis 12 Grane sublimirten Merkurs.

Nachdem ich die Kranken auf diese Weise vorbereitet hatte, fieng ich am dritten Tage die Cur mit den Wassern selbst an. Die Kranken nahmen früh um 6 Uhr 3 bis 5 Apotheker Pfunde warmes Wasser entweder rein aus der Quelle oder mit dem vierten Theil Milch vermischt: um 9 Uhr saßen sie in der Badwanne, und um 4 Uhr Nachmittags setzten sie sich entweder wieder in die Wanne, oder giengen auf eine halbe Stunde in die Badstube, wo sie das warme Wasser von einer 4 Fuß hohen Höhe zu wiederholten malen auf die verschiedenen Theile des Körpers, welche mit kalten Geschwülsten, Unbeweglichkeit in den Gelenken und Sichte befallen waren, träufeln ließen. Nach dem Bade bedeckten die Kranke ihren Körper leicht und lagen eine Stunde zu Bett, damit sich der bei ihnen hervorgetriebene Schweiß wieder langsam verlore.

Da diese Wasser wegen des ihnen mangelnden Bittersalzes keine abführende Kraft haben, so sind während der vier Wochen dauernden Kurzeit obenbenante Purgiermittel einigemal wiederholt worden, um nicht dem Körper durch eine überflüssige Menge Wasser beschwerlich zu fallen. Dabei ist zugleich Sorge getragen worden, daß die Wasser keine Verstopfung verursachen. Der Stuhlgang der Kranken hat allzeit seine natürliche, und nicht, wie Herr Schober sagt, eine schwarze Farbe gehabt.

Vor der Mittags- und Abendmahlzeit wurden jeden Tag bittere Extracte aus *Gentiana rubra*, *Centaurium minus*, und *Wermuth*, zur Stärkung des Magens gegeben, welchen diese  
Wasser

Wasser, die auch nicht die geringste eisenartige Materie mit sich führen und dabey seifartig und heiß sind, sehr schwächen. Ich habe gerathen, mit diesen Arzneimitteln auch nach Endigung der Kur einige Wochen lang fortzufahren, und zur Stärkung der Kräfte etwas peruvianische Rinde und Eisenfeilspäne hinzugefügt.

Das kaltgewordne Wasser, welches schon weder Schwefelgeruch noch Geschmack mehr hatte, wurde entweder rein oder mit Milch vermischt, wie gewöhnliches Getränk gebraucht; äusserte sich aber nach dem Bade eine außerordentliche Wallung des Geblüts, so tranken die Kranken auch oft statt dessen einen Gerstentrank mit Salpeter. Ihre Speisen bestunden aus frischem Lamm- Schaaf- und Hünerefleisch, aus Milch, Butter, Reis, Hirsen, Gersten- und Haber-Grüße, wobey gemeine russische Zwiebacke und frisches Waizenbrod gegessen wurden.

#### 5. Von den einzelnen Kuren bey den Warmbädern.

Ein dreißigjähriger Mann litt nach einem dreitägigen Fieber an Verstopfung der in den Eingeweiden liegenden Drüsen und der Milz, wie aus einem gespannten Geschwulst um den Nabel und in der linken Seite deutlich zu bemerken war, ingleichen an Reissen im Leibe, Durchfall und scorbutischen Flecken an den Füßen. Er brauchte die warme Wasser innerlich, gieng dabey einigemale ins Bad, wusch sich die Füße oft, und ward am 5ten Tage vom Reissen im Leibe und am 6ten vom Durchfall vollkommen befreit, der Geschwulst am Unterleibe verlor sich allmählig so, daß den 17ten Tag nichts mehr davon zu sehen war, und die natürliche zum menschlichen Leben nöthigen Berrichtungen litten dabey im geringsten nicht. Der innerliche und äusserliche Gebrauch der warmen Bäder wurde hierauf noch einige Tage fortgesetzt, um die verdeckte scorbutische Schärfe im Geblüt gänzlich zu vertilgen, welche noch den 15ten Tag der Kur an den losen Zähnen und dem Bluten des Zahnfleisches zu bemerken war. Sie ist bald hernach durch einen mit warmen Milchwasser vermischten Trank und durch den wiederholten Gebrauch einer bey dieser Gelegenheit vorgeschriebenen Wurzel, welche an dem Ort selbst Katran (*Crambe tatarica*) genannt wird und dem gemeinen russischen Meerrettig vollkommen ähnlich ist, ganz und gar ausgerottet worden.

Ein anderer dreißigjähriger Mann, welcher ebenfalls nach einem dreitägigen Fieber an Verstopfung der Leber, Uebelkeiten, einem schweren Athem und den blinden Hämorrhoiden litt, erlangte seine vorige Gesundheit in zwey Wochen wieder.

Ein junger Mensch von 20 Jahren, welcher seit vier Wochen schreckliche Schmerzen, bald an dem linken, zuweilen an beiden Knien, zugleich bei einem damit verbundenen sehr starken Geschwulst und Durchfall litt, curirte sich durch den inneren und äusseren Gebrauch der warmen Bäder. Er trank sie mit Milch vermischte, saß in der Wanne, gieng in die Badstube und setzte seine Knie unter das von oben herabtraufelnde Wasser. Auf diese Weise nahm die Krankheit schon am 4ten Tage etwas ab, am 9ten war sie curirt; dennoch aber wurde der Gebrauch der warmen Wasser noch 14 Tage fortgesetzt, in welcher Zeit die Krankheit gänzlich gehoben wurde.

Ein Mann von 45 Jahren, welcher seinen mit sandigter und zäher Materie vermischten Urin mit vielen Schmerzen ließ, und zugleich die blinden Hämorrhoiden hatte, wiederholte einige Male das Sitzen in dem warmen Bade, ließ sich in dasselbe bis an den Gürtel hinein, trieb es sowol in die Harnröhre als den Gang des Gefäßes und brauchte noch überdem die warmen Bäder innerlich. Schon am ersten Tage fühlte dieser Mann Erleichterung, nach Verlauf von 14 Tagen war er aller Schmerzen los.

Einem anderen dreißigjährigen Mann, welcher 2 Jahre an Gichtschmerzen an Händen und Füßen, zuweilen an einem schleimigten Durchfall, zuweilen an der rothen Ruhr, und noch überdem an Reissen im Leibe, weißer Zunge, öfterem Husten, verbunden mit einem sehr schleimigten Auswurf und einer beinahe ununterbrochenen trocknen Hitze, behaftet gewesen war, wurde das heiße Wasser mit Milch zu trinken gegeben, welches er mit Honig versüßt, zugleich statt eines abspühlenden Mittels brauchte. Hiervon vergieng die Weiße der Zunge sogleich, und nach einem dreitägigen innerlichen Gebrauch des Wassers giengen von ihm zerrissene Spulwürme durch den Stußgang ab, dergleichen er schon vorher bei



bei sich bemerkt hatte. Bei Fortsetzung des innern und äußern Gebrauchs der warmen Wasser wurden ihm den 4ten und 5ten Tag 6 Pulver bestehend aus 2 Scrupel Salpeter und 2 Gran Kampfer gegeben, welche ich schon vorher den Spulwürmen gefährlich und als gegen Sichtscherzen hinlänglich wirksame Mittel befunden hatte. Am 6ten Tage giengen einige ganze 7 Fuß lange Spulwürme ab. Den 7ten nahm der Kranke eine Drachme Rhabarber, mit einer gleichen Quantität Salpeter versetzt, wodurch ein starker Schleim und eine Menge zerrissner Spulwürme abgiengen. Dieselbe Portion Pulver trieb den folgenden 8ten Tag eine Menge zerrissner Spulwürme ab; den 9ten gieng wieder ein ganzes Kneuel von der Größe eines neugebohrnen Kindskopfes ab, worin die Würmer noch lebendig und zum Theil länger als 3 Faden waren; den 10ten Tag zeigten sich noch einige Würme, den 13ten trieb dieselbe Dosis Pulver keine Würme mehr ab; der innerliche und äußerliche Gebrauch der warmen Bäder aber wurde noch ganze 14 Tage fortgesetzt, bis Husten, Gliederschmerz und mehrere andere von Würmen herrührende Zufälle gänzlich aufhörten. Das kalte Fieber, welches den letzten Tag durch die Schwäche verursacht war, ist durch 3 Drachmen peruvianischer Rinde 3 mal den Tag zu nehmen vertrieben worden; und dem Magen und Gedärme die Schwäche zu benehmen, welche die Vermehrung des Schleims und der Würme selbst am meisten befördert, habe ich gerathen, mit dem Gebrauch dieser Rinde noch einige Wochen nach der Kur fortzufahren.

Eine Mannsperson von 30 Jahren litt schon seit 3 Jahren an dem arabischen Ausschlag, welcher in dem astrachanischen Gouvernement bekannt ist, und gemeinlich die krimmische Krankheit genannt wird. Seine Hände und Füße waren mit beulenartigen runden Grinde überstreut, der eines Daumens breit und 4 Linien hoch war; die Lippen, Wangen, und Nase waren mit eiternden Ausschlägen besetzt, woben zugleich der untere Theil der Füße nebst den Zehen und andern Orten (Scrotum et Praeputium) von Haut entblößt waren. Dieser Mann spürte von dem innern und äußern Gebrauch der warmen Bäder eine solche Erleichterung, daß man an einer besondern Heilkraft der Wasser auch in diesen

ekelhaften Krankheiten nicht mehr zweifeln kann. Nach Verlauf eines Monats, während dessen der Gebrauch der warmen Wasser fortgesetzt wurde, waren die Ausschläge und von Haut entblößte Orte wieder vollkommen zugeheilt, die Grinde abgegangen, die eisternde Stellen abgetrocknet, und die Beulen in der Haut erweicht. Die von Hr. Murray bekant gemachte Bemerkungen über die sich in dem Aussatz befindende Würme habe ich wahr gefunden und bestätige sie daher. Bey dem von mir curirten Aussätzigen waren diese Würme an den Zehen der Füße, von welchen die Haut abgegangen war, weiß und drei Linien dick. Sie werden aus Fliegeneyern erzeugt und wieder in Fliegen verwandelt, gehören aber wie man sieht, nicht im geringsten zum Wesen der Krankheit. Die eigentliche Ursache derselben ist eine klebrichte und scharfe Unzart, die nicht im Fettgewebe, sondern eigentlich in der Haut wüthet. Die Art, wie es H. Murray in Göttingen versucht hat, diese in Europa so seltene Krankheit zu curiren, ist von der meinigen ganz verschieden. Zu Vernichtung und Absüßung der Schärfe und zu gelinder Abführung der schleimigten Feuchtigkeiten durch den Schweiß und Urin, empfehle ich die von ihm gebrauchte Kräuter, das Bittersüß (Dulcamara), Klettenwurzel (Bardana), Seifkraut (Saponaria) und den Milchtrank. Auf gleiche Weise empfehle ich, zu Abwendung der Fäulniß oder Verderbniß in den Säften und zur Verstärkung der Elasticität in den festen Theilen, die Wintersches und Fieber-Rinde, wie auch die Myrrhen. Von der Vipere verspreche ich mir keinen Nutzen, sehe aber auch nicht, daß sie schaden könne. Der Hr. Professor Emelin der jüngere beweist in dem 2ten Theil seiner Reisen, daß mercurialische Mittel in dieser Krankheit schädlich sind; ich wünschte, daß man auch Niesewurz und spanische Fliegen nicht innerlich brauchte, weil starke Arzneimittel in langwierigen Krankheiten fast allezeit schädlich sind. Denn da sie den Magen zu einer übermäßigen Ausleerung zwingen, und stark auf den Urin treiben, so vermindern sie um so viel mehr die dünne und wässerichte Theile in unsten Säften und vermehren das durch verhältnißmäßig ihre Zähigkeit, Dicke und Schärfe, was durch diese Krankheit schon ohnehin sehr erschwert wird. Indem sie ferner die Muskeln ausserordentlich anstrengen, so treiben sie alle Bewegungen auf den höchsten Grad so sehr, daß, wenn sie einis

ge Tage anhalten, zuletzt alle Kräfte verlohren gehen, die Bewegung im Magen und Unterleib vermindert und die anziehende Kraft der Gefäße oder der die Säfte einnehmenden Aderchen geschwächt wird. Daher geht durch bei dergleichen Gelegenheiten gebrauchte starke Arzneymittel der Appetit verlohren, woraus sehr leichte Wassergeschwülste, Engbrüstigkeit und kaltes Fieber entstehen können. Von den antimonialischen Arzneymitteln verspreche ich mir sehr viel; aber auch bey diesen muß man den schwächsten den Vorzug vor den stärksten geben. Das rohe Spießglas und den sogenannten Spießglaschwefel ziehe ich den andern vor; der präparirte Spießglaskönig scheint mir nicht nützlich zu seyn.

Zwei von der gemeinen Krätze angesteckte junge Leute sind durch den innern und äuffern Gebrauch der warmen Wasser in 14 Tagen ganz und gar davon gereiniget worden.

Drei von einer verborgenen venerischen Schärfe angesteckte Kranke empfanden an dem oberen Theil der Hände und Füße ein beständiges Jucken, welches gegen Abend zunahm; dabey hatten sie viel von den bei ihnen in denselben Orten hervorkommenden und mit beissender Schärfe angefüllten Ausschlag, ingleichen von den zwischen Fett und Fleisch sitzenden Geschwüren, und waren an den Augen krank. Dennoch ward auch hier durch den innerlichen und äufferlichen Gebrauch der warmen Bäder ohne Mühe die Ursache aller dieser Uebel vollkommen gehoben.

Bei 9 Menschen wurden böse, zur Zeit durch keine Arzneymittel zu überwindende Geschwüre im dicken Bein, welche entweder von einer scorbutischen Schärfe im Geblüt oder von irgend einer mechanischen Ursache herkamen, und gegen welche wegen der zu tief in die Säfte gegangenen scorbutischen Schärfe die gemeine Arzneymittel, wodurch man sie zu heilen versuchte, ganz und gar ohne Wirkung blieben, durch den inneren und äufferen Gebrauch der Warmbäder und eines Dekokts peruvianischer Rinde vollkommen geheilt.

Eine Mannsperson von 22 Jahren litt zwei Jahre hindurch zuerst an Gliederschmerz, alsdann, als diese Schmerzen vorbei waren,

ren, an einer Unbeweglichkeit in den Knien und der linken Hand. Diese Krankheit hatte endlich so sehr überhand genommen, daß er weder auf den Fuß stehen noch die Hand zu dem Mund führen konnte. Dennoch hat seine Krankheit durch das Reiben der kranken Gelenke, Baden in der Wanne und Badstube, und hierauf durch das Herabtröpfeln der warmen Wasser auf die kontrakteten Gelenke, ingleichem durch den innerlichen Gebrauch der warmen Bäder so sehr nachgelassen, daß er schon den 9ten Tag seine Hand wieder brauchen, und nach drei Wochen die Knie ausstrecken, gerade auf den Füßen stehen und ohne Krücke gehn konnte. Als es endlich gegen das Ende der vierten Woche Zeit war mit der Badekur nachzulassen, so konnte er seine Füße nach Gefallen bewegen, den rechten Untersfuß ausgenommen, welchen er noch nicht vollkommen ausstrecken konnte.

Zwei andere, bei denen die Knie und der untere Theil des Fußes von dem Schlag gelähmt waren, sind durch die Badekur wieder in kurzer Zeit zu einer freien Bewegung ihrer Glieder gelangt.

Eine Mannsperson von 50 Jahren, welche schon seit 2 Monaten schwere Schmerzen an den Augen gelitten und daher am rechten Auge den schwarzen Staar hatte, ist durch das Fußbad und den innern Gebrauch der warmen Wasser, besonders durch die Dünste, welche er oft in die Augen gehen ließ, innerhalb 3 Wochen so weit gekommen, daß sein linkes Auge vollkommen gesund wurde, und an dem rechten, ob er gleich mit demselben nur wenig wieder sah, dennoch aller Schmerz vorüber war.

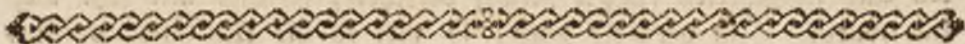
Die Güte der Warmbäder gegen Augenkrankheiten ist den dortigen Einwohnern sehr wol bekannt: sie wissen auch eben so wol, daß die Wasser der Warmbäder, wenn man in ihnen liegt, die Kraft haben, die Schmerzen in den Gelenken zu stillen und die Haut von den darinn befindlichen Ausschlägen zu reinigen.

Einem jungen Menschen, der von einem tollen Hund gebissen war, habe ich, nachdem er sich die Wunde schneiden lassen, gerathen, sie einigemale mit neapolitanischer oder Lause-Salbe zu schmieren, und dabei die warmen Bäder innerlich und äußerlich zu brauchen. Man hat nachdem nicht einen einzigen von den Zufällen

ten

len mehr bemerkt, welche der Biß eines tollen Hundes zu verursachen pflegt.

Eine Mansperson von 47 Jahren litt schon 2 Jahre an einem Blutfluß aus der Lunge, der von einem Schlag auf die Brust herkam, auf welchen wenig Tage nachher ein mit Eiter vermischter und bis zu der Zeit mit Husten anhaltender Auswurf gefolgt war. Er hatte noch gar kein Fieber gespürt, sondern nur einen ziemlichen Schmerz an der Herzgrube und sich oft übergeben. Er trank kaltgewordnes, beinahe von allem Geruch befreites, mit Milch vermishtes Warmwasser, zog zuweilen die warmen Dünste in die Lunge ein und nahm jeden Tag 4 Drachmen peruvianischer Rinde, wozu er noch einigemal etwas von dem Extrakt der gemeinen Cassillen fügte und dabei die vorgeschriebene Kur des Milchtranks brauchte. Nach 3 Wochen nahm die schon angefangene Schwindtsucht ab, und Husten und Auswurf verloren sich ganz, ohne mehr in den zum Leben nothwendigen Verrichtungen irgend einige Unordnung oder Schaden zu verursachen.



## Reise

### und Bemerkungen in Georgien 1771.

Ich habe schon angeführet, daß ich am 11ten Septembr. 1771 von dem offetischen Dorf Tschim oben am Terek aufbrach und mit meiner Begleitung und unter dem Schutze des offetischen Fürsten Achmet mit 100 bewaffneten Oseten, das hohe Schnee- und Scheidegebürge passirte und auch glücklich nach Duschet in der Provinz Karduel gelangte, womit also meine alten, von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften genehmigten Entwürfe, Georgien und den südlichen Abhang des kaukasischen Gebürges zu bereisen und durch Beobachtungen und Nachforschungen diese zwar

Erster Theil. E e von

von jeher berühmten, aber bis jetzt nur obenhin bekannten Gegenden nach ihrer geographischen und physischen Beschaffenheit und die sie bewohnenden Völker nach ihren Wohnsitzen und Verfassungen so viel möglich kennen zu lernen und in der Folge mitzutheilen, in Erfüllung zu gehen, anfang. Die gute Aufnahme vom Statthalter in Duschet machte mir gute Hoffnung. — Man reiset aber in Georgien wegen der Streifereien der Lesgier nicht sicherer, als an der nördlichen Gebürgeite, so daß ich mich mit meinen 24 Kosaken nicht weit wagen durfte und wegen stärkeren Bedeckungen wieder sehr unwillkürlich reisen mußte. Ein etwas längerer Aufenthalt wird diese Hindernisse vergüten.

Um besonders im Gebürge den guten Willen für meine Beschäftigungen zu mehrerer Thätigkeit zu bringen, und theils auch meine Bedürfnisse zu bezahlen, hatte ich mich mit 1100 großen Korallen, tat. Myntschak und 7 Pfund kleinen bunten Glaskorallen, 4000 Nähnadeln, 100 Hemden, 600 Arschinen Leinwand, Fingerhüten, Scheeren, Messern, kleinen Spiegeln, unächten Tressen, Silber- und Goldfaden, Scheermessern, etwas Laken, Filzhüten und mancherley kurzen Kram versehen, welches mir sehr nützlich wurde. Ich versagte auch, so viel es die Umstände verstatteten, Kranken meinen Rath nicht, dadurch ich mich vorzüglich bey den Vornehmern und an den beyden zaarischen Höfen selbst empfahl. Man konnte in Tiflis und einigen andern Städten in den Kaufmannsbuden Nitrum, Borax, Tutia, Lithargyrium, Sal Ammoniacum, Succinum, Mercur. sublimatum, Castoreum, Folia Sennae, Gummi Guttiae, Rheum, Opium, Sem. Santonicum, Cort. Peruvianum, Gummi Ammoniacum, Manna, Rad. Chinae, Scamonium, Camphora, Gummi Myrrhae und noch verschiedenes zum Arzeneykram gehöriges kaufen.

Arzeneyen,  
so in Tiflis  
feil.

Den 9ten Oktober brach der Statthalter des Distrikts Duschet Fürst Koichoro Tscholokaschilli, mit seinem gesammelten, etwan 800 Mann starken Corps von Duschet auf und ging über Muchran nach dem Kloster Zcheta, 15 Werst über Teflis, am Einfall des Argi in den Kur, wo sich die Truppen des Zaars Serasclius zusammengezogen hatten. Ich nutzte diese sichere und wegen des langsamen Fortrückens für meine Geschäfte bequeme Gelegenheit

zeit und begleitete den Fürsten. Das Kloster Scheta ist wegen der zaarischen Begräbnisse berühmt, die ich besah.

Der Zaar Heraclius traf mit seinem Gefolge den 14 Oct. im Lager ein und ertheilte mir des folgenden Tages eine förmliche Audienz. Er bezeigte große Zufriedenheit über meine Ankunft und versicherte mich alles Beistandes, dessen meine Expedition bedürftig seyn möchte, den ich auch auf das vollkommenste genossen habe. Er erlaubte mir ihm und den Truppen zu folgen, welches nützlich war. Der Zug ging am Kur, etwan 120 Werst hinauf bis zur türkischen Stadt Hentiois auch Chartys, die überfallen und geplündert ward. Nachher kehrte der Zaar nach Teflis zurück, wohin ich ihm um so lieber folgte, da ich ein halbes Jahr im Felde unter Zelten gelebt hatte und mich für den hier ohne hin kurzen Winter nach einem ruhigern Quartier sehnte. Die Reise ging über die Stadt Krzchinwal, Keltubani, Tschala, Muchran und das Kloster Scheta.

Den 14ten Novemb. erreichte ich die zaarische Residenz Teflis.

Die Stazionen von Mosdok am Terek bis Teflis am Kur sind also: Von Mosdok bis zum untersten osetischen Dorfe Nischnoi Tschim am Terek 96 bis 100 Werst.

Reisestatio-  
nen von  
Mosdok bis  
Teflis.

Vom untern Tschim bis zur obern Tschim oder Achmetowa am Terek - - - - - 7 W.

Von hier am Terek hinauf durch und über das Gebürge bis Stepan-Zminda, dem nordlichsten kartulischen Orte am Terek - - - - - 22 bis 25 W.

Von da gehet der gewöhnliche Weg nach Kobi	16	-
von Kobi nach Guda	9	-
über Ananur	42	-
nach Duschet	11	-
und von da über verschiedene Dörter nach Teflis.	50	-
“ Also von Mosdok bis Stepan-Zminda, dem ersten georgischen Orte, etwa	130	W.
“ und von da bis Teflis	128	-

258 Werst.  
Von

und sonst in Georgien	Von Stepan, Zminda ist der gewöhnliche Weg nach Kutais über das Kloster Iargwi an Kfani, etwan	93 W.
	bis Krzchinwal am Didi Uachwi	50 -
	bis zur Festung Suram am Kur	40 -
	und nun in Imerete bis Scharapani	33 -
	und dann Kutais am Kion	38 -
	“ Also von Mosdok nach Stepan, Zminda	130 -
	“ und in Georgien bis Kutais	254 -
		<hr/> 384 W.

	Ein etwas anderer Weg geht von Stepan, Ziminda oder Kasben über das Kloster Ananur	552 W.
	nach Duschet	9 -
	Kloster Tschala	48 -
	Krzchinwal	59 -
	Dorf Abns	25 -
	nach Kutais	100 -
		<hr/> 286 W.

	Von Teflis geht der gewöhnliche und gradeste Weg nach Kutais über Duschet:	50 W.
	Muchran	20 -
	Krzchinwal	43 -
	Suram	40 -
	Wachani	24 -
	Zeheri	18 -
	Scharapani	16 -
	nach Kutais.	38 -
		<hr/> 249 W.

Außerhalb  
in Teflis. Hier ließen mir Ihre zaarische Hoheit täglich Schutz, Sorge und Beförderung aller meiner Absichten erfahren. Der Hof und die Großen aber bewiesen zu Hülfeleistungen die rühmlichste Will.



Willfährigkeit. Die ganze Expedition hatte in der Stadt gute Quartiere und die Kosaken mit ihren und den Expeditionsperden standen auf einem nahen Dorfe, wo Mann und Pferd frey gehalten werden, welches den Leuten bey der hiesigen Theurung sehr zu statten kömt.

Die Fürsten und Statthalter in den Provinzen beantworteten meine schriftlichen Fragen und Bitten, meistens mit deren Gewährung. Auch von imeretischen Zaar Salomon erhielt ich Antworten, die mir in dessen Lande allen Schutz und Bestand versicherten. Die Schreiben des Zaars werden statt der Unterschrift mit einem mit Ruß geschwärzten viereckigen Stempel von etwan  $\frac{3}{4}$  Zoll im Durchmesser bezeichnet. Man erkennet den Schatten von Buchstaben darinn.

Der Zaar Heraklius oder Crackly ließ für mich Thiere fangen, Mineralien kommen — und besprach und unterhielt sich oft lange und ungemein gütig mit mir.

Den 15ten November ließ mich der Zaar zu sich entbieten und sprach sehr gnädig von meinen Absichten, der Beschaffenheit seines Landes, vom Preussischen Kriege u. s. f. Er ließ mich nachher sehr oft nach Hofe rufen, zeigte Mineralien, erkundigte sich nach deren Behandlung und versprach mich in seinem Lande, wohin ich wolle reisen und alles sehen und untersuchen zu lassen. Meistens traf ich den Patriarchen Antoni seinen Vetter bey ihm an, der auch den Zaar begleitete, als er mich einmahl, um das Gesammelte zu sehen, mit seinem Zuspruche beehrte.

Den 22sten November besuchte ich einen kalten Schwefelbrunnen oder eingefasste Quelle im rechten Ufer des Kur neben der Stadt. Er gleicht bis auf die mangelnde Wärme dem hiesigen Warmenbade in allen.

Den 24sten November und mehrere Mahle machte ich Excursionen nach den hohen Ufern und den verschiedenen tiefen Klüften,

Sie das Innere des kaukasischen südlichen Vorgebürges zeigen; wovon weiterhin.

Der Zaar schickte mir kleine, mit Thon bedeckte Salzklöße aus diesen und andern Klüften, um sie zu prüfen. Sie bestanden aus lauter Glaubersalz.

Im November erhielt ich in Teflis aus dem Thierreich *Tetrao rufus* und *Alchata*, *Rana Bufo*, *Hirudo sanguifuga*, geor. Zur *Bela*, *Graculus*, den gemeinen Fuchs, und Haasen; *Cancer Cursor*, *Testudo lutraria*, geo. *Ku*, türk. *Tostaga*, *Salmo Hucho* und *Cyprinus Fundulus*, auch den hier häufigen Schakal. Ich beschrieb die unbekannteren Thierarten. Der Schakal der Perser, der gemeinlich *Jathals* genennet wird, *Lupus aureus* Kaempf. *Canis aureus* L. hält das Mittel zwischen dem Wolfe und Fuchse, und wäre nicht auch der Wolf selbst hier, könnte man ihn für einen ausgearteten Wolf halten. Er ist nur von der halben Größe des Wolfs und gleich an seinem braunen, mit gelb schattirten Haar zu erkennen. Ich habe ihn in den Academischen Commentarien genau beschrieben.

Den 1sten December besahe ich die hiesige Salzsiederney.

Den 2ten December, ward mir die Einrichtung des Münzhauses gezeigt, auch ward mir der Schmelzprozeß der zaarischen Hütten mitgetheilt.

Der Monat war übrigens sehr regnigt und verstattete wenig Excursionen.

Warmes  
Bad bey  
Tiflis.

Ganz nahe bey der Stadt, über derselben, etwan 100 Schritte vom rechten des Kur sprudeln warme Quellen, die eingefast sind und nach fünf Badstuben geleitet werden, die ich mehrmahl besucht hatte, und nun untersuchte:

1. Das Wasser ist nicht heiß, nur stark warm; warm und frisch, ingleichen kalt ist es klar.

2.

2. Es schmeckt und riecht sehr schwefelleberich und beydes merkt man nach dem Erkalten wenig.
3. Galläpfel zeigen kein Eisen und
4. Säuren kein Alkali auch
5. Aufgelöst Weinstein Salz und
6. Bleyzucker keine Erde u. s. f.
7. Es setzt auch keinem Zuf ab.
8. Beim Abdunsten bleibt blos ein wenig mineralisch Alkali, aber weder Erde noch Salze nach. Blos hierin unterscheidet es sich von den Bädern im nordlichen Vorgebürge des Kaukasus. Von denselben vorh denn es ist wie jene ein rein Wasser, mit einer zarten Schwefelleber aus Schwefel und Natran.

Die Einwohner in Teflis nutzen es bloß zur Reinigung des Körpers und der Kleidung; einen medicinischen Gebrauch führte ich zuerst ein. Die Erfahrung bekräftigte die Theorie, daß es nämlich wieder die Gelbsucht, Rheumatismen, steife Gelenke, und ähnliche Uebel innerlich und äußerlich gebraucht, nützlich sein werde.

Den 30sten December besuchten mich der regierende Sandscha Chan, und der Kristav David.

Ausser dem schon genannten Pirsch-Chusi, *Cyprinus (Fun-Fische und dulus) pinnae dorsalis radio tertio postice ferrato*; Der 1 Fuß Thiere. Länge enthält und von Ansehen des *Cypr. Nasus*. ist, erhielt ich im Kur noch zwey neue Fische nämlich: (*Cyprinus Capoeta*) cirrhis 4, radiis membrana 9. pinnis dorsi omnibus inermibus, et tertio postice basin versus ferrato, dorso acuto, den die Georgianer Tshanari nennen, und der das Ansehen der Barbe hat; und *Cyprinus (Mursa)* cirrhis 4, radiis pinnae ani 7, pinnis dorsi omnibus inermibus et tertio postice basin versus ferrato, dorso rotundato. Die Georgianer nennen ihn Mursa, er hat die Größe des *Cypr. Tinca* und das Ansehen des Hechtes. Alle beschrieb ich genau

genau und lies sie zeichnen (Cyprinus Capoeta et Murfa in Nov. Comment. Petrop.)

Vom Dschairan der Perser und Türken haben die Zoologen bisher nur unvollständige Kenntniß gehabt. Er ist in Georgien häufig, und scheint mit der Gazelle und den Kewel des Grafen Buffon nahe verwandt zu seyn. Diese Dorcas gehört aber so wenig zum Hirsch- als Ziegengeschlecht, sondern zu den Antilopen, welche der Hr. Academicus Pallas mit der ihm ganz eigenen Gründlichkeit in seinen Spicilegiis zoologicis determiniret hat.

Salmo Salar, war jetzt auch im Kur; Lacerta Stincus L. ward mir aus der Nähe gebracht, auch erhielt ich ein geschossen wildes Schwein und ein lebendig Reh, beide ohne alles besondere.

Winterpflanzen bey Iffis. Im December blühet um Teflis Teucrium Chamaepythis, Hyssopus officinalis, Polygonum frutescens, Lamium album, Confolida regalis.

Von frischen Ansehen waren noch Malva rotundifolia, Peganium harmala, Zygophyllum Fabago, Achillea Millefolium, Echium vulgare, Eryngium planum, Platanus orientalis, Lepidium vesicarium, Absinthium ponticum und verschiedene Artemisiae.

Aufenthalt in Tiflis. In den letzten Tagen des Decembers fiel etwas Schnee.

Ihro Saarische Hoheit schiften mir auch von Zeit zu Zeit verschiedene Mineralien, da ich aber Hoffnung habe, die Orter, wo sie brechen, selbst besuchen zu können, so verschiebe ich deren Anzeige.

Der erste Januar war auch hier sehr feyerlich, alles erschien in seiner Pracht, besuchte sich, wünschte sich Glück u. s. f. Ich erschien auch beym Saar, der mich seiner Gemahlin, seiner Mutter, die sich bey einer Pleuresie neuer ich meines Raths bedient hatte, den Zaremischen und denen Prinzessinnen vorstellen lies, auch besuchte ich den Patriarchen Antoni und die übrigen Vornehmen.

Den

Den 1ten Januar hörte man des Abends in allen armenischen Häusern Gesang und Musik, welches sie *Salela* nennen. Die griechischen Christen aber feyerten den 6ten Januar keine Wasserweihe.

Bey der hiesigen gelinden Witterung konnte ich manche kleine Exkursionen in der Nähe der Stadt machen und verschiedene Einsichtungen in derselben besehen.

Die Fischer bedienen sich im Kur sehr kleiner hölzerner Reusen oder Fischkörbe, die nur 6 Spannen lang und 2 Spannen breit waren.

Die Saamen, welche die Pergamentmacher auf die weichen Häute streuen, um dadurch die Körner ähnlichen Unebenheiten des Schagrins hervorzubringen, ist von einem *Chenopodio*, die Tataren nennen diese Saamen *Alabuta*, die Georgianer *Tirmanula*.

Auffer denen im December genannten Thieren erhielt ich den *Canis Hyaena*, *Cervus Elaphus*, *Viverra Ichneumon* und *Rupicapra*.

Von Vögeln ward mir *Pelecanus Onocrotalus* und *Carbo*, *Anas rutila*, *Corvus Graculus*, *Certhia familiaris* und *Mergus* Merganser zu Theile.

An Fischen geriethen auffer den schon genannten 3 neuen *Cyprinis* (S. 223), *Cyprinus Nasus* und *Wimba* auch *Silurus Glanis* für mich in die Neze.

Den 18ten Januar blühet *Bulbocodium vernum*.

Den 2ten Februar trug mir der Zaar *Heractius* an, ihn auf seiner Reise nach *Rachet* zu begleiten. Ein Vorfall vor etlichen Tagen lehrte mich, daß meine wenigen Kosaken eine sehr unzulängliche Bedeckung wider die Streifereyen der *Lesqier* waren, denn der russische Geschäftsträger der *Gardekaptain Lieutenant Lwow*  
Erster Theil. S f und

und der Oberste Wolkow wurden mit ihrer kleinen Bedeckung von russischen Truppen 7 Werst von Teflis von den Lesgiern überfallen und verlohren Packerde und Leute. Aenliche Auftritte kommen in Georgien fast täglich vor. Ich hatte alle sichere Gelegenheiten um so weniger zu versäumen, da der Zaar mir in Geschäften sehr behütlich seyn konnte und wollte. Ich konnte aber auch keine feste Entwürfe zu Reisen machen, sondern musste sie von Umständen und Zufall abhängig bleiben lassen.

Der Handscha Chan Mahomed der den 16ten Februar abreisete, hatte mich vorher einigemahl besucht, mich zu Tische gehabt und mir alle Hülffleistungen versprochen. Ich machte ihm nach hiesiger Art Geschenke.

Den 14ten Februar ward des Abends um 8 Uhr, bey stiller und heiterer Luft ein Erdbeben von etwan 2 Sekunden verspürt.

Den 15ten Februar besuchten mich drey Zarewitsche.

Den 16ten Februar fuhr der Zaar nach Melikis, unter dem Geleute der Glocken.

**Pulverfabrik**  
bey Tefli.s Den 18ten Februar besuchte ich die Pulverfabrik: die in derselben gebräuchliche Proportion der Bestandtheile ist 13 Citra oder Theile Salpeter, 2 Theile oder Citra Schwefel und 2 Theile oder Citra Kolen von Weiden oder Haseln. Ein solcher Satz wird in einem Mörfel von Wallnußholz, der inwendig etwas konisch, oben 10 Zoll weit und 12 Zoll tief ist, mit einem konischen Stempel von Granit einen ganzen Tag gestossen. Der Stößel wird durch einen Hebel mit einem Fußtritt gehoben. Das Pulver wird denn in einer kupfernen Schüssel von 1 Fuß weit und 2 Zoll Höhe, deren Boden durchlöchert ist, geförnt. Ein Citra Pulver gilt nach russischen Gelde, 12 bis 15 Kopeken (4 bis 5 Groschen.)

Bis zum 20sten Februar erhielt ich: Tetrao Francolinus und Alchata, auch Picus minor.

Eine

Eine kleine Skorpionart. (*Scorpio caucasicus*) beschreib ich nachher. (\*)

Vom 17ten Februar fand ich blühenden *Amygdalus communis*, *Cornus mas*, *Sisymbrium Sophia*, *Crocus vernus* und *Geranium cicutarium*.

Den 21sten Februar ward die Abreise des Zaars nach Kachet durch ganz Teflis drey Mahl auf einem Horn ausgeblasen. Ich hatte schon früher meine Einrichtungen getroffen. Da ich nach einigen Wochen nach Teflis zurückzukommen hoste, lies ich meine bisherigen Sammlungen, Papiere und alles entbehrliche Reisegeräth in Teflis unter der Aufsicht des Studentens Zriakowski und dreyer Kosaken. Ersterer sollte sich mit Pflanzen, und Insekten sammeln beschäftigen.

## Reise

### von Teflis nach und in Kachetien.

Den 21sten Februar Abends um 5 Uhr brach der Zaar mit Reise nach seinem Gefolge, zu welchem auch ich gehörte, unter einer Bedeckung Kachet. von 1000 Mann von Teflis auf. Da auch der Russisch-Kaiserl. Geschäftsträger Lwow dem Zaar Berufs wegen folgte, so hielt ich mich vorzüglich zu demselben.

Wir gingen unter der Stadt über die Brücke des Kur, und so wie die ganze Reise in N S D. gerichtet war, auch erst am linken Kur-Ufer abwärts und kamen heute bis zum Dorfe Natlugi

F f 2

6

(\*) Es ist eben die von mir bemerkte Gattung der Astrachanischen Steppen. P.

6 Werst. Die Gegend war eine etwas hüglichte Ebene, die sich nordlich gegen das sandsteinföhlige Vorgebürge mehr erhebt. Die Oberfläche ist thonigt, voller Streupine aus Sandstein- und Kalksteinbrocken.

Das Dorf Natlugi, am linken Ufer des Kur enthält etwan 50 Häuser, und auffer denselben noch nach hiesiger Weise viele Erdhütten (ruß. Semlianky). Die Einwohner sind Georgianer. Der jezige Zaar hat es, als einen Viereck von 80 Schritten im Durchmesser, mit einer Mauer umgeben und mit einem runden Schiesthurm versehen lassen; wovon es auch Heracleziche, die Herakliusburg genennet wird. Gegenüber steht auf dem rechten Ufer des Kur, das dem Fürsten Kaplanischillo gehörige, auch mit einem Schiesthurm versehene Dorf Soegalegi.

Das Kurufer und sein Bette besteht hier aus grünlich grauen grobkörnigen Sandsteinfelsen mit eingestreueten Feldspath.

Den 22sten Februar. Nach etwan 10 Werst ritten wir durch das seichte Flüsschen Lotschini, welches aus dem ersten oder dem Kur nordlichen Vorgebürge kömmt, und an welchem etwas höher die Dörfer Markopi und Nori stehen. Der Fluss liegt voller runden Kollsteine aus Sand- und Kalksteinen.

Vom Lotschini zum Flusse Jör der linken des Kur, ritten wir in fast 3 Stunden etwa 16 Werst und erreichten sein rechtes Ufer 3 Werste unter der ehemaligen, jeko eingegangenen Festung Chaschmi.

Jörfluß.

Der Weg von Natlugi bis hieher ging fast gerade nach D., dadurch wir am Jör den Fus des ersten südlichen Vorgebürgs erreichten. Der Jör kömmt aus dem Eis- oder Hauptgebürge, durchschneidet dieses Vorgebürge, welches an seiner linken hoch, an der rechten mehr flach ist, wendet sich denn in D S D. und fließt in dieser Richtung in einer Ebene, nach 30 Werst aber tritt er wieder in niedrig Gebürge, welches sich von der linken des Kur erhebt, in welcher er in den Kur 3 Tagereise unter Chaschmi fällt. Die



Die vorerwähnte Ebene am Jör ward ehemals von terekemenischen Tataren bewohnt, die besonders vielen Reis baueten, weil die Gegend durch Kanäle aus dem Jör überschwemmt werden konnte. Jesho ist vom Gebürge zur Mündung, wegen der Räuberreyen der Iesgier, alles wüste. Die Festung Chaschmi ist deswegen verlassen. Bey derselben, ist zur Ueberschwemmung einer großen Fläche, ein ansehnlicher Kanal angefangen, aber auch ins Stecken gerathen.

An den Ufern des Jör wachsen hier *Ulmus campestris*, und *Corylus Avellana*, die eben blüheten, *Betula* *Alnus*, die schon geblühet hatte, *Populus tremula*, *Hippophaë Rhamnoides*. *Ulmus pumila* und *Salix alba*.

Das Bette des Jörs war zwar 200, der jezige Fluß aber nur 50 Schritte breit und voller runden Sand- und Kalksteine aus dem Vorgebürge. Sein Wasser ist sehr klar und bey  $1\frac{1}{2}$  Fuß tief, von reißendem Lauf. Jenseits des Jörs ritten wir zum Dorfe *Bas tara Seoli*, 1 Stunde 5 Werst. Es steht an einem Bache in einer Klufft, und ist mit einer Mauer als ein Viereck umgeben. Auffer dem Dorfe, welches etwan 100 Familien enthält, sahe man vielen Wein gepflanzt.

Nach etwan 3 Werst hatten wir das Kloster *Ninoziminda* zur Seite. Die steinerne Kirche ist der heiligen *Nino* gewidmet, und wird von einigen Mönchen bedient; inner- und aufferhalb der Mauer wohnen verschiedene Familien.

Bis *Sagaredscho* eine gute halbe Stunde oder 3 Werst. Dieser Ort steht am Bache *Twaitaskaro*, dessen Bette 150 Schritte breit, ganz mit gerundeten Sand- und Kalksteinen besetzt, aber jesho ohne Wasser war, weil man es einiger Mühlen wegen abgeleitet hatte. Er fällt in die linke des Jörs. *Sagaredscho* ist auch mit einer Mauer umgeben, die meisten Häuser aber sind auffer derselben. Man kann hier 500 ansäßige Familien rechnen.

Der Weg hieher gieng in D., dem Fuße des ersten Vorgesbürgs parallel, in einer hügllichten Gegend. Bey Sagaredscho hatte man sich dieselbe sehr zu Nuze gemacht, viele Weinreben gepflanzt und viele Äpfeln, Birnen, welsche Nüsse, Kirschen, Quitten, Mandeln, Nispeln, Pflaumen, Aprikosen und Korneelkirschen umher gesetzt. Die vier letzten Fruchtbäume standen schon in voller Blüte, auch *Rosa canina* und *Rubus fruticosus*, beyde an Zäunen häufig, blüheten schon.

Von Tessis bis hier hatte ich blühend gesehen, *Tussilago Farfara* häufig, *Bulbocodium vernum*, *Crocus vernus*, *Veronica agrestis*, *Scilla amoena*, *Primula acaulis*, *Viola odorata*, *Hyacinthus racemosus*, *Iris pumila*, *Vinca minor*, *Leontodon Taraxacum*. Diese Pflanzen sind alle auch am nördlichen Vorgebürge, doch blühen sie etwan 14 Tage später. *Viscum album* blüete auch. Er war bey Sagaredscho vorzüglich auf Birnbäumen und Weispappeln, die selbst schon abgeblühet hatten, häufig; auf Eichen, die hier nicht selten sind, bemerkte ich ihn nicht.

Den 23sten Februar, Morgens, setzten wir die Reise von Sagaredscho fort und ritten nach  $\frac{5}{4}$  Stunden durch einen nur 5 Faden breiten Bach, fast 1 Werst über dem Dorfe Manau, welches größtentheils wüst ist; die wenigen noch übrigen Einwohner haben sich etwas nördlicher, in eine enge Ringmauer, nach einer steilen Anhöhe gerettet.

Dieses ist der äußerste östliche Ort des Distrikts Tsal Sagaredscho, der sich von Tessis längst dem südlichen Fuße des ersten Vorgebürgs (*Jugum promontoriale primum*) bis hieher erstreckt.

Von Manau und schon von Sagaredscho gieng unser Weg immer noch mit wenig Abweichung in D. Nach  $1\frac{1}{2}$  Stunden ritten wir durch den Bach Gruwe und 2 Stunden nachher durch den Bach Bedschambagi. Beide laufen aus N N W., entspringen wahrscheinlich nur im Vorgebürge und fallen in die linke des Jör. Sie halten jezo wenig, und der Gruwe trübes Wasser. Ehemals standen an beyden Dörfer, deren Lage wegen Wassers,

na?

näher, gute und Gebürgwaldung vorzüglich aus Roth- und Weißbuchen und Eichen, und wegen der thonigten Verflächung des Gebürges mit hinreichender Damerde für Akerbau und Weide, sehr vortheilhaft war; gegenwärtig war aber alles wüste.

Vom Bache Bedschambagi ging unser Zug in N. O., wodurch wir auf die Anhöhen des Vorgebürgs, an dessen Fuß wir vorher reiseten, kamen. Auf derselben passierten wir zwey tiefe Gebürgklüfte mit Quellsbächen und kamen nach anderthalb Stunden an den Ort Kudalo, wo wir die Nacht zubrachten. Den ganzen Tag war Schnee gefallen.

Kudalo steht auf den flachen, nicht hohen und nicht felsigten, sondern stark mit Thon, voller Sandstein- und Kalksteingeschiebe, und Damerde bedeckten ersten Vorgebürgen und ist mit einer Mauer als ein Viereck, jede Seite etwan 80 Schritte lang, umgeben. Die Einwohner, etwan 50 Familien, wohnen in Erdhütten (ruß. Semliantki) und nehmen ihr Wasser aus einer Quelle an der Mauer.

Die hohe Lage von Kudalo zeigte am folgenden heitern Morgen eine herrliche Aussicht. In der Nähe das Dorf Dschimiti westlich, und Pechuelli und Siari jenseits einer großen Kluft nordlich. Beyde erhalten ihr Wasser aus dem Bache Lakabel, der seinen Lauf in der Kluft hat und gehören dem Fürsten Endronika Schillo. Entfernt zeigte sich in N. das von W. in O. streichende Alpengebürge mit dem gestrigen neuen glänzenden Schnee, in S. dunkel im Nebel das 2te Vorgebürg (Promontorium secundum) und näher mit einem frischen Grün gekleidete Waizen- und Gerstenfelder, von dem dunklen Schatten der Waldung des 2ten Vorgebürges begränzt.

Den 24sten Februar des Morgens um 9 Uhr verließen wir Kudalo und ritten erst eine viertel Stunde in N. über Felder, die jesho für die Gerstensaar gepflügt wurden; denn ließen wir uns in die schon gedachte große Kluft hinab und folgten dem genannten Bache

Bache Lakabel eine gute viertel Stunde in O. hinak. Am Bache stans den einige kleine Mühlen mit horizontalen Rädern (ruß. *Mutowka*). Die sehr steilen Wände der Kluft zeigten Thon mit Geschieben von runden Sandsteinen, auch wenigern Kalksteinen. Nun stiegen wir in N. Ostlicher Richtung aus der Kluft und kamen auf der Fläche des Vorgebürges, nach  $\frac{3}{4}$  Stunden, nach dem Dorfe Melani, wo wir anhielten.

Melani gleicht Kudalo in der Lage auf dem Vorgebüрге, hat aber keine Mauern, daher die Häuser weitläufiger stehen. Es gehört, wie Kudalo und Dschimiti dem Saar.

Von Melan gieng der Zug auf dem ersten Vorgebüрге nach dem Dorfe Magaro, im Distrikt Rischka auf dem jenseitigen Ufer einer Kluft, in welcher, der V.ehtränke wegen, mehrere Brunnen, wider die Weise Georgiens gegraben waren. Dahin ritten wir in N. O. und gebrauchten drittehalb Stunden.

Den 25ten Februar rückten Jhro Saarische Hoheit eine Stunde weiter bis zum Kloster Ninoziminda; dem Hrn. Lwow und mir aber riethen sie in Magaro zu bleiben, weil es im Kloster an Futter für die Pferde fehlen würde. Dieses war uns desto lieber, da es gerade heute den ganzen Tag schnie: eine Erscheinung, die sich nach dem Zeugnisse der Einwohner seit vielen Jahren nicht ereignet hatte. *Cornus mas*, *Prunus domestica*, und *Amygdalus communis* stunden in voller Blüthe, die gewiß sehr gelitten haben muß. Mich hinderte das Wetter an einer guten Exkursion.

Den 26ten Februar ritten wir von Magaro in N. W. und erreichten nach einer Stunde Ninoziminda d. i. Kloster der heiligen Nino. Jhro Hoheit bewillkommten uns auf dem Wege nach der Kirche. Es ist eins der angesehensten Klöster Georgiens und der Siz eines Erzbischofs, der einige wenige Mönche bey sich hat. Diese erzählten, daß die heilige Nino bey ihnen begraben läge. Sie sey 300 Jahr nach Christi Geburt auf Befehl der Mutter Gottes, die ihr ein von ihren eigenen Haaren geflochtenes Kreuz gegeben

geben, von Jerusalem nach Georgien gekommen, und habe unter dem dormaligen Zaar Mirian Mepe den Grund zur christlichen Religion gelegt. Die Kirche ist fast 7 Faden lang und 5 Faden breit, von Ziegeln erbanet. Inwendig sind die Ziegel der Westseite grün, blau und schwarz glazirt; so sollen alle, und die Kirche größer gewesen seyn. Neben der Kirche ist ein klein Gebäude für die Mönche und ein größeres für den Erzbischof.

Auf dem Kirchhofe standen sehr dicke Walnußbäume und eines Beines dicke Buchen (Buxus sempervirens), die man auch in dieser Gegend wild findet, und die ganz blüheten.

Beim Kloster ist ein kleines Thal die dasselbe umgebenden Höhen tragen ansehnliche Waldung. An der Nordseite ist eine Klust und in derselben ein eingefasster Quell, aus welchem das Kloster Wasser holet. Vom Kloster liegen nach allen Seiten Dörfer in der Entfernung von  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Werst.

Wir waren noch und schon seit den 22sten November, auf der Reise nach Höhe des sich nördlich senkenden Vorgebürgs, kamen aber nun <sup>Kachet.</sup> durch die Richtung unsers Weges in W. N. W. an den nördlichen Fuß des Gebürges, dem wir 1 Stunde folgten und dadurch das kischische Dorf Wagir, 75 bis 80 Werst östlich von Teflis erreichten.

Vom 27sten und bis den 29sten Februar.

Da der Zaar theils im kischischen Distrikte, theils mit den Lesgiern verschiedene Geschäfte abzumachen hatte, und es täglich regnete und schneie, auch die Frostnächte meine Excursionen sehr hinderten, so bemühetete ich mich bey diesem Auffenthalt mit gutem Erfolge um geographische und ökonomische Kenntnisse dieser Gegenden, auch machte ich aus Wagiri einen Rapport an die Kayserliche Akademie der Wissenschaften, den der Zaar mit eigenen Depeschen nach Kistlar abgehen ließ.

Vom 1sten bis 6ten März waren wir ebenfalls noch in Wagir, von wo aus ich mehrere Excursionen, der schon häufig blühens  
Erster Theil. G g

henden Pflanzen wegen machte, die ich weiterhin anführen werde. *Lanium album* war von *Teflis* bis hier ungemein häufig und das junge Kraut ist hier eine allgemein gebräuchliche, nicht üble Fastenspeise. *Ornithogalum* und einige schöne *Irides* blüheten jetzt.

Den Schakal (*Canis aureus* s. vorh.) hörte man hier des Nachts gewaltig freischn.

Da diese Tage schön waren, so sangen auch die Droskeln aus voller Macht. Durch die Jagd mit Hunden erhielt ich Hasen und durch Falken Fasanen.

Die ganze Natur kleidete sich fast zusehends in ein schönes Grün.

Den 7ten März brach der Zaar von *Wagir* auf, um noch im kischischen *Disirike* zu reisen. Wir ritten durch ein Thal und dann dem nördlichen Fuße des Vorgebürges paralel in *O S O.*, dadurch wir nach mehr als 2 Stunden oder etwa 14 *Werst* an die Quelle *Gumbat* kamen. Der Weg ging durch Kornfelder der kischischen Dörfer *Maschnari*, *Sakobo*, *Assanuri* und *Dschugani*, die den ganzen nördlichen Fuß dieser Gebürgsstrecke mit ihren Wohnungen, Wein- und Obstgärten bedecken.

Der Zaar befahl die Quelle *Gumbat* mit einer Ringmauer zu umgeben, damit sie dem im Thal weidenden Vieh der genannten Dörfer, bey *Lesgischen* Ueberfällen zur sichern Zuflucht dienen können.

Von der Quelle ritten wir in *S S W.* und kamen nach etwa anderthalb *Werst* nach dem *Stephanskloster*, *Siminda Stepani Chirsoeli* d. i. des heil. *Stephans* aus der Gegend *Girs*. Das Kloster steht am Fuße des nördlichen Vorgebürgs an einer Klust aus *S S O.*, wüste. Die 10 Faden lange steinerne Kirche und ein ansehnlicher Glockenthurm sind sehr verfallen, und von Wohnungen und der Ringmauer selbst, sind nur noch Trümmer. Ich fand weder Inschriften, noch konnten mir die Geschichte des Klosters betreffende Nachrichten mitgetheilt werden.

Die

Die Spuren von Karagatsch, der ehemaligen Hauptstadt Kachetiens, sind vom Stephanskloster nur etwa 5 Werst im N S O. am Gebürgfuß und Ufer des Alasan.

In N S O. Richtung hatten wir zu beiden Seiten des Weges Dschugani oder Dzukani, Libani, Prastiani, Arboschiki und Murfani und kamen nach etwa 7 Werst vom Kloster nach dem Dorfe Matschani, dem äußersten süd-östlichen, des Distriktes. Es liegt auf der größten Höhe des Vorgebürges, und giebt Aussicht nach dem nördlichen Thal und Schneegebürge, und in S. nach dem Kur und den Mündungen des Alasan und Jör; Frühlingsdünste aber trübten den Horizont.

Den 8ten März. Als Wir des Morgens von Matschani aufbrachen, folg- uns ein Schwarm Suplikanten zu Fuße und zu Pferde, die dem Saar fast überall kniend um Rechtshülfe, meist in Gränzstreitigkeiten unter sich, baten und theils die streitigen Plätze zeigten.

Wir ritten meist in S. auf die Südseite des Vorgebürges und zum größten Theil in dicken Buchen- und Eichengesträuch. Nach  $\frac{3}{4}$  Stunden oder etwa 4 Werst kamen wir an den südlichen Gebürgrand und aus dem Gehölze in offene thonigte und überall hügelichte Steppe, bis zu einem kleinen Thal oder Kassel, von einigen 100 Schritten im Umfange, in welchem Rochsalz- und Bergölquellen sind. Davon weiterhin.

Von den Rochsalzquellen fast in Westen kamen wir nach mehr als einer halben Stunde oder 3 Werst an den Ursprung des kleinen Baches Ole. Auch diesen Ort befaßl der Saar zur Sicherheit der auf der Höhe stehenden kischischen Dörfer mit einer Ringmauer zu umgeben. Diese haben hier 10 bis 12 Werst von ihren Wohnungen ihre Aker und Viehtristen und oft führten die Lesgier Menschen und Vieh in die Sklaverey. Man sahe hier mehrere kleine runde und viereckige Plätze mit Erdwällen, in welche die Einwohner, wenn sie die Räuber früh genug bemerken, mit ihrem Vieh fliehen und sich männlich vertheidigen. Nach einem fest

beobachteten Herkommen eilt jeder Kische mit seinem Gewehr dahin, wo er schießen hört, und durch diese Maasregeln werden sie von den Lesgiern weit seltener, als ihre Nachbarn in Karteli heimgesucht. Nicht selten suchen auch die Kischen ihren Verlust an Menschen und Vieh mit Gewinn zu ersetzen; sie machen nämlich Ueberfälle in dem mit ihnen gränzenden lesgischen Distrikte Dschari und nehmen was sie finden. So trieben sie den Lesgiern im Winter 1772. an 30,000 Schafe fort.

Vom Ursprunge des Baches Ole ritten wir eine Stunde in N N O. und kamen von freien hügelichen Feldern am Fuße des Gebürges, nach andern  $\frac{3}{4}$  Stunden, nach dem Dorfe Bodbe.

Den 9ten März. Von Bodbe ritten wir in N. W. und kamen nach einer halben Stunde nach Magaro (S. den 25sten Februar.)

Von Magaro ging der Weg fast recht in W. bey den Dörfern Tekivani und Tschotori, beide auf der Höhe des Vorgesbürges vorbei, und gelangten nach einer halben Stunde in die große, tiefe Kluft Anagiskairi. In derselben ritten wir in N. W. und erreichten nach  $\frac{3}{4}$  Stunden das Dorf Anaga auf dem westlichen Ufer der Kluft, am Fuße des Gebürges.

Die Kluft Anagiskawi ist 10 bis 20 Faden breit und ihre steilen Wände zeigen gerundete Sandsteingeshiebe in grauen Thon gepackt. An den Seiten sprudelt eine Menge kleiner Quellen. Die Einwohner haben alle in kleine Kanäle gesammelt, die durch die Inklination des Grundes der Kluft von Zeit zu Zeit starke Schüße oder auch Fälle von 1 bis 2 Faden hoch machen. Dieser Wasserstrom von der Dicke eines Beines setzt, auf einer Strecke von 3 Werst, 43 kleine Mühlen mit horizontalen Rädern in Bewegung, die jede in 24 Stunden 200 bis 250 Pfund Mehl, die obern nämlich weniger als die untern liefern.

Vom 10ten bis 12ten März blieben wir in Anaga. Ich machte eine Exkursion nach der Festung Signah, der einzigen des  
Di



**Distrikts Rißicht.** Sie liegt auf dem ersten südlichen Vorgebürge am nördlichen Fuß desselben, bey den Dörfern Sakobo und Maschuari. Davon bey diesem Distrikt ein mehreres.

Auf den thoniaten Höhen findet man viele kleine Löcher mit Taranteln (*Aranea Tarantula* L.) denen am Terek gleich.

Ich fand hier Gelegenheit von den Lesgiern Nachrichten zu erhalten.

Den 13ten März verließen wir Anaga und mit diesem äußersten Dorfe auch den fischischen Distrikt, denn das Dorf Baidar gehört, so nahe es auch bey Anaga liegt, schon zu einem andern kachetischen Distrikt, in welchen wir nun reiseten.

Auf unseren Wege in W. N. W. kamen wir durch einen oft trocknen Bach, an welchem das Dorf Baidar stand.

Nach einer halben Stunde hatten wir das Dorf Kardanach an einem Bache und nach 2 Stunden den Bach Achtala. Auf dem Wege sahen wir am nördlichen Fuße des Vorgebürgs die Dörfer Bakarziche, Kolaki, Wechschin und Gurdshani. Von Achtala kamen wir nach anderthalb Stunden bey den Dörfern Dschumlaki und Achaschi vorbey nach dem Dorf Gireliziche. Die Häuser sind von kartelischer Bauart. Der Ort hat eine Mauer und eine Kanone.

In Gireliziche mußte ich einen Studenten und 3 Kosaken als Kranke und auch einige beschädigte Pferde hinterlassen. Der Zaar, der es erfuhr, befahl gleich, daß den Leuten Wein, Brodt und Hüner und den Pferden Gersten und Heu, unentgeltlich geliefert werden solle.

Den 14ten März. Von Gireliziche ritten wir 1 Stunde in Fluß Ma. N. D. bis zum Flusse Masan, der hier bis 100 Schritte breit war und durch denselben. Er war etwa 3 Fuß tief, hatte trübes Wasser, und am Grunde sehr kleine Steine. Er war auch nicht reißend. Seine Ufer waren nur einige Fuß hoch. Von denselben breitet sich in N. und S. ein ebenes Thal aus, in welches

sich von Norden die Alpen und von Süden das Vorgebürge senket. Es ist von N. nach S. etwan 20 Werst breit, und von O. in W. etwan 100 Werst lang.

Reise in  
Kachet.

Vom Ufer des Alasans ritten wir noch eine halbe Stunde in N. und erreichten das Dorf Ganas und das diesem N O. ganz nahe Dorf Tzikani. Beide sind die äussersten Gränzörter in O. des an der Nordseite des Alasans gelegenen Theils von Kachetien. Ehemals sollen noch weiter östlich von Georgianern bewohnte Dörfer gewesen sein. Jezo aber ist bis zu dem Iesgisch Dsarischen Dorfe Belakan, welches man über 30 Werst von Ganas entfernt hält, keines mehr. Ohngeachtet der Nähe der feindseligen Iesgier, haben doch diese Dörfer keine Befestigung und leben im bessern Wohlstande, als in dem weit entfernten Kartell. Sie sind der Echarmüzel mit den Iesgiern gewohnt, heimsuchen die Dsarischen Iesgier so oft als diese sie, und rauben sich mit ihnen wechselseitig Menschen und Vieh.

Ganas oder Gauas liegt kaum 2 W. vom eigentlichen ziemlich steilen Fuße des Hauptgebürge (Iugum subalpinum) am Bache Ganas. Längst der Klust dieses Baches geht ein Weg, auf welchem man in einer sehr starken Tagereise zu der an der Nordseite des Hauptgebürge wohnenden Nation Kabutsch, und von da zu den Iesginischen Distrikten Kahaiso und Chunsag gelangt.

Von Ganas ritten wir in W N W. durch hier gewöhnliche Waldung und hatten nach anderhalb Stunden den Bach Bursz und nach einer halben Stunde den Bach Duritsch. An dessen Ufer und am Fuß des Hauptgebürge steht die Festung Kwareli auch Kwareli. Sie besteht wie die vorigen aus einer Mauer, die einen Quadratplatz von 15<sup>2</sup> Schritt im Durchmesser einfaßt. In diesem Plaze wohnt fast niemand, sondern neben der Festung in der Klust, in welcher der Bach Duritsch aus dem Gebürg kömmt, und auf den Ufern der Klust, wo sie auch ihre Gärten haben. Am Bache selbst sind kleine Mühlen. Die Häuser der Einwohner sind von fischischer Bauart. In Kwareli hat der Episkopos Nekreseli, seinen Siz. Am Gebürge soll Fagus Castanea häufig wild wachsen.

Von

Von Kwareli oder Kwaraeli hat man im Gebürge, Dido in N. Tuschli in N. W. und den Iesgischen Distrikt Anzug in N. O.

Den 15ten März brachen wir früh von Kwareli auf und erreichten nach einer Stunde Weges in W. S. W. Das Dorf Lomiziche am kleinen Bache Rui oder Rui Tsaro (Ruiquelle). Dieses und das eine halbe Stunde in W. S. W. entfernte Dorf Mepchi Ziche legte der Zaar Heraklius etwan vor 10 Jahren, von den Ueberbleibsel und mit den Ueberbliebenen mehrerer, durch die Iesgier zerstörter Dörfer an. Beide enthalten kaum 50 Familien und sahen noch sehr wüst aus, doch war schon Wein, Aprikosen, Pfirsichen, die sehr blüheten, und einige andere Fruchtbäume gepflanzt. Wir wurden hier, wie es in Georgien in den Fasten gebräuchlich ist, nehmlich blos mit Speisen aus dem Pflanzenreich, ohne Fische bewirthet.

Von Lomiziche ritten wir in N. W. und kamen nach anderthalb Stunden (etwan 9 Werst) nach Tschilda am Flusse Tschelti. Der seinen Lauf in einem kleinen Thal, zwischen dem nördlichen höhern und südlichen niedrigeren Gebürge, welches sich hier endigt, hat. Es besteht aus Kalkstein, und hatte Gebüsch aus *Carpinus Betulus*, *Cornus mas*, *Ficus Carica*, *Rhamnus paliurus* und *saxatilis*, *Iasminum*, *Crataegus Oxyacantha* und *Rhus Cotinus*.

Den 16ten März brachten wir wegen Regenwetter in Tschilda zu. Dieses Dorf gehört theils dem Patriarchen, theils andern Fürsten. Man hält hier viele Ziegen und Schaafse. Letztere sind klein, mit einem kleinen Fettschwanz, ohne Hörner, mit guter weicher, krauser Wolle. Wie in Kwareli sind auch hier Weinreben- und Maulbeerbäume häufig. Die Gärten werden mittelst der aus dem Tschelti in dieselben geführten Graben gewässert.

Den 17ten März. Der heutige Weg ging in W., wenig nördlich, ganz am Fuße des Schiefer- und Kalkgebürgs (*Iugsubalpinum*.)

Von Tschilda hatten wir nach  $\frac{1}{2}$  Stunde Sabueti, an einem kleinen Gebürgbache und nach  $\frac{1}{2}$  Stunde den Fluß Zabani,  
der

der aus N. W. aus dem Gebürge kömmt und am Fuß des Gebürges den Bach Vories aufnimmt. Dasselbst steht die kleine Festung Gremi mit einer Kirche, einem Schiesthurm und ein paar Häusern.

In dem nahen Thal stand die ehemals ansehnliche Stadt Gremi, von welcher noch 5 Kirchen übrig sind, deren einige georgianische, andere armenische Inschriften haben.

Am linken Ufer des Zubani steht hier das kleine Dorf Enuseli.

Von Gremi kamen wir nach 1 Stunde durch einen kleinen Bach und dann nach 2 Stunden zum Fluße Lopata, an dessen rechten Ufer am Fuß des Gebürges die Festung Artana steht. Vordem hatten die Lesgier und Riften für ihre räuberischen Streifereyen nach Kachetien und Georgien an diesem Fluß einen gemeinschaftlichen Weg. Eine Stunde von derselben hatten wir den Bach Tschitschakwa und nach  $\frac{1}{2}$  Stunden den Fluß Stori, an dessen linken Ufer das Dorf Pshawel und am rechten die Festung Lalistur stehen.

Die heutige Gegend, der Fuß des Gebürges nehmlich, war waldigt und Eichen, Weiß- und Rothbuchen die gemeinsten Baumarten.

Ueberall waren in Gärten Wein, Granaten, Feigen, und alles in Europa gewöhnliche Obst sehr häufig; auch ist der Seidenbau sehr beträchtlich, denn jede Familie gewinnet jährlich 2 bis 4 Pud Kokons, wovon das Pfund zu 60 bis 90 Kop. verkauft wird.

Der Viehstand war überall geringe. Man hält hier viele Gänse und Lämmer, selten Kalkunen.

Kraniche und Kropfgänse (*Onocrotalus*) zogen in großen Schaaren nach Norden, auch erscheinen die Schwalben.

Nabe

Nabe bey LalisKur ist eine den beschriebenen ähnliche Festung auf einem Kalkfelsen. Sie bildet ein Viereck, dessen Seitenmauern etwan 100 Schritte lang sind. Ihre meisten Einwohner haben die Häuser auffer der Mauer.

Den 18ten März. Von LalisKur in W. hatten wir nach einer viertel Stunde das Dorf Tachtziche und noch nach einer viertel Stunde die Festung Magrani am rechten Ufer des Bachs Pscha.

Nach anderthalb Stunden kamen wir nach dem Dorfe Bachtrioni am Alasan, der hier aus dem Gebürge kommt. Dieses ist das nordlichste Dorf am Alasan.

Wir ritten durch den über 3 Fuß tiefen, hier sanft fließenden Alasan und kamen nach einer viertel Stunde zur Festung und dem Kloster Alawerdi. Beyde sind eines, denn eine Mauer umgiebt die Klosterkirche als ein Viereck. Sie ist an jeder Seite 120 Schritte lang. Die Klosterkirche ist eine Kreuzkirche mit Zopfsteinfliesen belegt. Alawerdi steht am Bache Achschniskewi, des Alasan. Den Boden des Wassers decken gerundete Kalksteinbrocken. Ein Bischof (Episkopos Alawerdeli) hat hier seinen Sitz. Zu seiner Eparchie gehört auch Tselau, welches man von hier in S. D. sahe.

Am heutigen Tage war Regen und Gewitter. Am klärem Abend sahe man von hier das Hauptgebürge in N., das Vorgebürge in S. und das beide verbindende in S. streichende Queergebürge (süg. transversale), in W. etwan 15 Werst von hier mit Schnee bedeckt.

Den 19ten bis 21sten März. Von Alawerdi ritten wir in S. D. und kamen nach einer Stunde nach dem großen Dorf und der kleinen Festung Kinspiri. Am Wege dahin hatten wir die Dörfer Achatel, Bajakoro, Rogoto und Gurgula.

Kuisspiro liegt am rechten Ufer des steinigten Baches Tardo. Man sieht von Kuisspirilo, Matani in N. W. Achmera in W. Itollo in S. W. Wardi Sobani in D. Gremi, Mlawerdi und Ialiskur, auch 2 Werst höher am Tardo die Festung Artosani.

Stadt Telau.

Von Kuisspiro erreichten wir nach einer Stunde die kachetische Hauptstadt Telawi auch Telau. Sie besteht aus 3 mit Mauern umgebenen Quadraten oder Festungen, durch tiefe bis 200 Schritte breite Klüfte getrennet. Die mittelmste Festung ist die vornehmste, und heißt Batonis Ziche, d. i. des Herrn Festung, weil der Zaar ein Schloß in derselben hat. Sie hat 700 Schritte im Umfang, und ist durch eine Quermauer getheilt. In einen Quartier ist das Schloß mit alten und neuen Gebäuden und eine Kirche; im andern sind baufällige Einwohnerhäuser. Außer der südlichen Mauer sind Kramladen der Armenianer mit schlechten seidnen und baumwollenen Zeugen und Iesgischen Waaren. Aus der Festung geht ein verborgener Weg zu einer reichen Wasserquelle in der Klufft.

Die westliche Festung heißt von der adlichen Familie, der sie gehört Kortgibogi Swille Ziche. Sie hat 600 Schritte im Umfange und wird von einigen leibeigenen Bauern bewohnt. In Ihrer 10 Faden tiefen Klufft ist ein Quellbach.

Die ostliche Festung Wachocha Schwilo Ziche, der Familie dieses Namens, hat eine steinerne Kirche und Hof- und Bauergebäude. Im Umfange hält sie 500 Schritte.

Sueli Ziche (Alte Festung) steht nur einige 100 Schritte von der westlichen. Ihre verfallene Mauer umgiebt eine verfallene steinerne Kirche, und einen Viereck von 100 Schritten im Durchmesser.

An dem Quellbach der Klufft bey Batonis Ziche, steht das Dorf Kurtge Lauri und demselben nahe, gegen den Alasan zu, die Dörfer Muganler, Karageler, Kepenaltschi und Kifischadgil. In allen wohnen 250 Familien von terekemengischen Tataren.

Dem

Den 22sten März. Von Telawi ritten wir in O S O. und hatten nach  $1\frac{1}{4}$  Stunden den Bach Kisiskewi, an dessen linken Ufer das Dorf Zinandal, etwas höher das Dorf Kisiskewi und unter Zinandal das Dorf Kondoli stehen.

Auf dem Wege von hier hatten wir 3 Bäche und bis Akura, etwan 6 Werst von Zinandal, meist dichte Weisbuchenwaldung, die den Lesgiern oft zum Unterhalt dient. Auf diesem Wege hatten wir auch die Dörfer Kalauri, Uritubani und Schasiani, letzteres ist mit einer Mauer umgeben. Von Uritubani gieng der Weg in O. am Fuße des Vorgebürges.

Nach einer Stunde hatten wir die Festung Gwelziche am linken Ufer des Baches Tscherrinkewi. Etwan 2 Werst höher am rechten Ufer des Baches, stand die alte berühmte Stadt Tscherrim.

Tscherrim, Gremi und mehr vordem ansehnliche Dörter, soll der persische Schah Abbas zu Anfange des 17ten Jahrhunderts verwüstet und ihre georgischen Einwohnern nach Masanderan als Kolonisten versetzt haben, wo ihre Nachkommen noch georgisch reden, aber muhamedaner sind.

Von Gwelziche sahe man Gremi in N N O., Telawi im W N W. Sagaredscho in S W. und noch mehr Dörter.

Bey Zweli Ziche trocknete man eben Färberröthe (georg. Endro) an der Luft, 1 Citra oder 8 Pfund gilt frisch 1 Abas oder 20 Kop. trocken 2 Abas.

Der Ort gehört der Gemahlinn des Zaars Dedopole. Die Einwohner sind aus Karteli hieher versetzt, und wohnen in Erdhütten, von welchen man sonst in Kacheti wenig weiß.

In Zwelziche fand ich meine vorhin zurückgelassenen Kransen alle hergestellt; nur 1 Pferd war unbrauchbar.

H h 2

Den

Den 23sten März kehrte ich von allen meinen Leuten begleitet, nach Telawi zurück. Mein Weg gieng anfänglich den gekommenen bis Uriatubani und Schasiani, von da aber 2 Stunden in einer niedrigen freien Gegend in N W, bis Kurdali, dann in S W. nach einer viertel Stunde durch das Dorf Nosomfari und von demselben nach einer Stunde nach Telawi.

Hier verblieb der Zaar die übrigen Tage des März, die den 28, 29 und 30sten Schnee und Nachtfroste hatten. Das nordliche und südliche Gebürge erschien davon wieder mit Schnee. Diese Witterung mußte dem blühenden Obst nothwendig schaden.

Mir ward der Aufenthalt durch Nachrichten von Kabatsch und dem Distrikt Dido, auch Chunsag, nützlich.

Den 1sten April trat der Zaar seine Rückreise von Telau oder Telawi nach Teflis an. Er nahm den Weg über Gweli Ziche, Tschirim, Maunawi und Sagaredscho. Da ich an diesen Orten gewesen, blieb ich noch in Telawi, um nach Ananur zu gehen, wozu mir der Zaar eine Bedeckung von 100 Mann lies.

Reise nach  
Ananur.

Den 2ten April brach ich von Telawi auf und kam auf dem Wege in W. nach  $\frac{3}{4}$  Stunden nach dem Dorfe Wardi Sobani am Turdo und von da in S W. in einer viertel Stunde nach der Festung Artosani und in N W. nach Kuispiri. Sie gehören der fürslichen Familien Makaschwili.

Von hier ritte ich eine Stunde in W. bis zur Festung Dschanani. Am Wege hatte ich südlich die Dörfer Jkolto, Taglauri und Azkwer, nordlich aber Chudaschen und Ddschio. Dschanani gehört griechischen Klöstern, weswegen auch ein Mönch daselbst war.

Von Dschanani in W N W. hatte ich die Festung Thoreheli südlich und die Festung Kistauri am Wege und von hier bis Kuispiri südlich Dbose und den Achmeta, von Dschanani etwa 10 Werst. Von drey Bächen, die ich auf diesem Wege passirte, stand an einem auf der Höhe des Vorgebürges Achaldaba, und an einem östlicher Satschini; beide jezo wüste Festungen.

Die



Die Festung Achmeta steht am Bache Drwili, an dem auch etwas höher das Dorf Uro ist. Bey beiden sind weitläufige Weinberge und der Wein von Achmeta wird auch für den besten in Kacheti gehalten. Achmeta gehört den fürstlichen Familien Tschokaschwili, und Turschischwili; auch ist es der Sitz eines Bischofs.

Den 3ten April. Von Achmeti kamen wir auf N N westlicher Richtung nach einer Stunde bey der Festung Marani an den aus N. kommenden Fluss *Itso*. Sie gehört der Fürstl. Familie Tscholaki Schwili.

Von Marani in O. gegen den Alasan, nach dem am linken Ufer liegenden Ort Bachtrioni, dessen Festung zerstöhret ist.

Hier tritt der Alasan aus dem Gebürge, in welchem er zwey Tagereisen in N N O. hinauf entspringt, von hier wendet er sich in O. Seine häufigen Flußsteine sind nur von mäßiger Größe und theils weißer Kalkstein, theils schwarzer Schiefer. Granitgeschlebe hat er nicht. Seine Klust im Gebürge ist unbewohnt, weil sie nicht tief ist.

Der Ursprung des *Itso*, der bey Bachtrioni in den Alasan fällt, soll nur eine Tagereise in N. im Gebürge seyn. Er hat nur weiße Kalksteine. Das Gebürge auf dessen Anhöhe Bachtrioni liegt, besteht hier aus weißgelblichen Kalkstein. Achmeti ist von Bachtrioni in gerader Linie in S W. nur 3 Werst.

Von Bachtrioni in O. etwa 3 Werst sind an derselben Flußseite Ueberbleibsel, und besonders die Kirche der Stadt Alexani, die ehemals eine zaarische Residenz gewesen sein soll. Noch 3 Werst östlicher liegt die Festung Magrani.

Hier blühte jeso *Staphylea pinnata*, im dicken Gebüsch, deren uneröffnete Blumenknospen, völlig wie die Kapernknospen, mit Eßig eingemacht und genußet werden. *Hippophaë rhamnoides* war voller kleiner Galläpfel.

Die heutigen Dörter sind die westlichsten Kachetiens.

H h 3

Dh

Den 4ten April setzte ich die Reise fort und kam den 5ten April durch Tschinti und Dschirwan und durch das Flüsschen Pschawi und mehrere Dörfer und Bäche bis Ananur, dem diesmahligen Orte meiner Bestimmung, weil daselbst mein nach Kislak geschickter Kasak mit einer Kasse für die Expedition glücklich angekommen, sich aber mit seiner Konvoy von 5 Kosaken, wegen der Räubereyen der Lesgier nicht weiter wagen durfte, daher er mich hier erwarten mußte.

In Ananur ließ mich der Kasins Kristaw, der vornehmste Magnate Georgiens ersuchen, wegen seiner Krankheit zu ihm nach seinem Wohnsitz Achalgori zu kommen. Da mich auch die Reise nach Achalgory. der Zaar selbst ihm zu willfahren schriftlich bat, und mir der Kristaw sehr nützlich, so wie auch sehr hinderlich werden konnte, erfüllte ich ohne Bedenken sein Verlangen, welches auch die gute Folgen hatte, daß ich nicht nur in einer andern Gegend bekannt ward, sondern dieser Herr gab mir nachher mehremahligen Konvoyen zu 50, 100 und mehr Mann, oft unter seiner eigenen Anführung, ohne welche manche Exkursion hätte unterbleiben müssen.

Neben der Besorgung meines Kranken machte ich von Zeit zu Zeit, zur Bekanntschaft mit den Gebürgen und der Flora, kürzere und längere Exkursionen, z. B. nach Wakaki, Sagalgis, Troznetti, Bodawis, Koewi, Chaschmi, Werchuelli, Budawi, Arznisi, Dschinwari, Mindori, Bodschorma und viel mehr Dörfer.

Am Bache Kwedera des Itosflüsschens besuchte ich eine Bergöhl = oder so genannte Naphthaquelle.

Besonders besuchte ich auch das vom Hauptgebürge in Süden laufende Ducergebürge, welches durch sein Streichen durch das Thal, sich mit dem Vorgebürge vereint, und Haupt- und Vorgebürge verbindet.

Anas Querquedula georg. Gorichwa war noch den ganzen April zurück geblieben.

Co-

*Cobitis barbatula* georg. *Gwelana*, ist im hiesigen Flüsschen nicht selten.

Den 10ten April ritte ich von Achalgori 1 Stunde in S W. Weisen um und W. S W. am Bach: Arkal, dann am Welsa Kaewi, Achalgorp. und hatte die Dörfer Kasis Kaewi und denn Arguni, nachher Izria und Maenis Arteba. Siminda.

Bis Narekowi waren von Arguni in dieser Richtung anderthalb Stunden. Letzterer Ort steht am Fuße eines Berges.

Von hier in W S W. hatte ich, nach anderthalb Stunden, den Bach Seglis Kaewi und an demselben das Dorf Seglis; von da bis zum Ksani ist nur eine viertel Stunde.

Ich folgte nun dem Kani oder Ksani in N. hinauf und hatte dann den Bach Oriskoewi, an dessen Ursprunge bey Lordsobani das wüste Dorf Tontscha steht. Von hier ritt ich nach meinem Standort zurücke.

Den 11ten April konnte ich wieder ganz zu einer Erkursion anwenden. Ich ritte also unter einer hinreichenden Bedeckung von Achalgori durch den Ksani und an dessen Westseite durch den Bach Kanscheretiskaewi, an demselben aber in N W. bis zum Dorfe Kansabereti, wo am Berge Lordsabani zwei Schwefelquellen, und beim Dorfe Tredwo Selenit oder Marienglas sind.

Nach dem Dorfe Itoty, am Bache Gumaela, am westlichen Fuß des Gebürgtheils Lordsobani.

Von hier kam ich in östlicher Richtung nach dem Dorfe Schobi und dann nach etwan 3 Werst nach Achaly, wo man des Abends schießen hörte und Feuer sahe.

Vom Berge Lordsabani ist die Mündung des Aragi und des Ksani oder Kani in S. des Bachins in S W., Duschet in S O. und Achalgori in S W., Ananur in O N O.

Den:

Den 13ten April kam ich nach Achalgori zurück.

Ich übergehe mehrere folgende Erkursionen, die wegen der Besserung meines Kranken immer größer werden konnten. Die Bemerkungen auf denselben, werden erst in der Folge vorkommen.

Den 28sten April erhielt ich vom Imeretischen Zaar Salomon wegen meiner Vorstellungen schriftliche Antwort, die wieder ein Schreiben an denselben erforderte.

Papilio Machaon und Phalaena Zigzac erschienen.

Ich besahe hier noch die kleinen Kornmühlen. Mehrere mahlen in 24 Stunden von 20 bis 24 Kot Weizen. Dafür nahm der Müller nur den 50sten Theil. In Teflis und Seristo ward der 10te Theil genommen. In Achalgori erhielt man die Mühlsteine aus dem Steinbruch bey Sarkinetti am Kur, unter Teflis. Ein paar kostete, nach russischen Gelde, bis 40 Rubl. leistete aber auch bis 20 Jahr Nutzen.

Rückreise  
von Achal-  
gori.

Den 2ten May brach ich von Achalgori, vom Ksin's Erizstaw David begleitet, unter einer Bedeckung von 100 Mann nach Teflis auf. Der Weg gieng überhaupt in Süden, den ostlichen Ufer des Ksani in einen kleinen Abstand parallel, am Fuß des nach dem Ksani sich senkenden Vorgebürgs, welches hier bey Ksaurisi ganz aufhört; indem von hier bis an das Vorgebürge Ebne ist. Nach einer starken Werst hatten wir die Ueberbleibsel des Dorfs Seglewı am Bache Seglewıskawı. Die einen Viereck bildende Mauer des auch zerstörten Dorfs, jenseit eines kleinen Bachs, voller runden Kalksteingeschiebe, war 6 Werst weiter. Das verheerte Dorf Irrosa war nach 4 Werst und nach andern 4 Werst das mit einer Mauer umgebene Dorf Ksaurisi, dem Fürsten Katschillo gehörig, wo wir anhielten.

Der bisherige Weg gieng zu einem großen Theil in Gehölze aus den mehrgenannten Baum, und Straucharten.

Tra-

Tragopogon pratense, Asparagus officinalis und Rumex Acetosa sind hier so wie in ganz Georgien häufig und werden überall gern gegessen. Auch Fragaria vesca ist ganz allgemein.

Von Irtofa sahe man in W. die kleine Festung Lamis Chana. Auf der Höhe zwischen Irtofa und Dsissi, vom ersten ostlich, soll das wüste Dorf Tschacha stehen. Bey Dsissi selbst sind an der rechten Seite des Ksani Ueberbleibsel des zerstörten Dorfs Achmedschi. Bey Irtofa geht zwischen dem Ksani und Marekowi der gewöhnliche Weg der Lesgier, wenn sie von Aragi über Mischausdschari, nach Lamis Channa und bis Krzchinwal auf der Höhe herumziehen.

Man brachte mir heute die Schnaawachtel (*Rallus Crex*) georg. Galga lebendig. Es begegnete uns auch ein Mann mit dem Balge eines Bären, den er erst heute in unserer Nähe erlegt hatte.

Den 2ten May. Auch von Ksaurisi gieng der Weg in E. Nuffenthalt und dem Ksani nahe, wir kamen in anderthalb Stunden nach Muchran. Der ganze Weg gieng durch ein freies Feld, zu Akerland genutzt, daher es der Wässerung wegen überall mit Gras ben aus den Ksani durchzogen war. Der Boden ist graugelber Thon. Hier waren fast alle tereksche Steppenpflanzen.

In Muchran erhielt ich mein Quartier in einem gemauerten hohen Thurm, den Konstantin Muchran Batoni vor etwan 200 Jahren erbauet hatte.

Von diesem Thurme sieht man Ksaurisi und Lambalo in N. Sillan jenseits des Marekowi in N. D. Poutechela am rechten Ufer des Aragi bey der Mündung des Marekowi und Saguran, an der dem Aragi an einem seiner Bäche 3 Werst über dem Einfall, beide in D, Tschalochba und Zerowan Gorowani beide in S D. Ugaiani in S W etwan 2 Werst, Karda und Karda gegenüber an der rechten des Ksani, Kadagiani in S E W etwan 4 Werst und Zichesire in E. etwan 7 Werst von Muchran.

Erster Theil.

Ji

Nach

Fahrt nach  
Zichesire.

Nach Zichesire machte ich eine Exkursion. Der Weg geht meist über Felder und dann auf dem sich erhebenden Vorgebürge. Dieser Ort hat 3 Kirchen, 2 mit armenischen und eine mit georgischen Inschriften; umher sind viele Leichensteine und Gruben von vorigen Häusern. Die Klust, an welcher Zichesire liegt, rührt vom Vorgebürge an das linke Ufer des Ksani. Auf der höchsten Stelle des Platzes ist die hohe Mauer des eingeschlossenen kleinen Platzes oder die Festung.

Man sahe von hier den Einfall des Ksani in die linke des Kur, in der Thalebne, und das der Mündung nahe Dorf Nasstaki und etwas ostlicher am Kur obwärts Nasparse.

Dem letztern gegenüber sieht man an der rechten Seite des Kur die Festung Tsegwi und etwas über der Mündung des Ksani sieht man einen Bach des Quer- oder südlich stehenden Gebürges in die rechte Seite des Kur fallen, an welchen 2 Werst über der Mündung die Nachbleibsel der Festung Nitschpes, und etwas höher die neue Festung Utrokiskari stehen.

Von Zichesire soll an der linken des Kur etwan 4 Werst hinab die Festung Migne und gegenüber am rechten Ufer die Festung Zichedidi liegen.

Alle diese schöne Dörter sind wüst und von Teflis an ist, an der rechten Seite des Kur, Gomi der erste bewohnte Ort. Diese in der georgianischen Geschichte merkwürdigen Dörter, hatte ich im October 1771 nicht gehörig wahrnehmen können.

Die Aussicht von meinem alten Thurm war ganz vortreflich, in N. die Ebene mit den vielen Dörfern, und das nordliche Etnergebürge; nach dem Ksani; in S. nach dem Kur, nach dem Queergebürge und den an dessen Fuß liegenden Dörfern und Festungen.

Die alte Kirche in Zichesire, die Nino Siminda heißt, erbauete der Zaar Mirian der heil. Nino zu ehren. Nach der georg.

georgianischen Chronik widersezte sich Zaar Mirian der Ausbreitung der christlichen Religion mit Gewalt. Sein Heer aber ward hier mit Blindheit geschlagen. Unter der Bedingung nun, daß seine Leute wieder sehend würden, versprach er die christliche Lehre anzunehmen. Beides geschah und die heilige Nino erhielt diese Kirche.

Auf den muchranschen Weizenfeldern, war vieler, schon in Aehren geschossener Kokken. Diese Getraideart wird in Kemi, Pschawi, Tuschki und auch in Ofseti nicht selten gesäet. *Testudo lutraria*, der terekischen ganz gleich, fand ich hier in Sümpfen schwimmend. Es ist hier aber noch eine andere größere Art, die ungespaltene Füße hat und nicht schwimmen kann.

*Lacerta apoda* Pall. *Lacerta agilis*, *Rana temporaria* und *arborea* kamen mir ebenfalls vor.

Muchran heißt eigentlich Tschiosobani und Muchran ist der Name des Distrikts, dessen Besitzer Muchran Batoni, oder eigentlicher Bagrationi ist. Zichesire war 1748 wieder erbauet.

Der letzte ziemlich mächtige Muchran Batoni war Konstantin, von der Familie Bagrationi. Er ward vor 14 Jahren von den Lesqiern auf dem Wege nach Teflis erschossen, und seit dem ist alles verheeret. Sein jezo 20 jähriger Sohn ist an die 4te Tochter des Zaars verlobt. Konstantins älteste Tochter ist die Wittwe von Zaremisch Wachtan und die 2te die Wittve des Bruders des Cristan David.

Den 5ten May. Von Muchran zogen wir in S E O. über Weitere flach Feld und kamen nach zwey Stunden, oder etwan 11 bis 12 Werst <sup>Reise von</sup> an die Mündung des Baches Narekowi in die rechte Seite des <sup>Muchran.</sup> Urag Fl. der hier ins Vorgebürge tritt.

Da der Zaar meine Rückkunft wuste, fand ich hier eine Besdeckung von 300 Mann.

Man sahe hier an Narekowi die Ueberbleibsel des Dorfs Pontchela, und 4 Werst vom linken Ufer des Aragi die wüste Festung Saguram, am Bache Saguram Ewi, der einige Werste über dem Narekowi in den Aragi fällt.

In S W. sahe man hier auf dem Vorgebürge die wüste Festung Tsgaliba und etwas östlicher das wüste Dorf Zereowan Gorowan.

In Narekowi hatten wir nach einer viertel Stunde Gartiskari, ein gefährlich Defilee, und wieder nach einer viertel Stunde die Ueberbleibsel Nazichwari auf einer felsigten Höhe. Nach einer halben Stunde kamen wir nach Nycheta von der nur einige hundert Schritte in N W. die Ruinen der ähnlichen Festung Samtanro liegen.

Nycheta war in alten Zeiten der Hauptort von Nychetos und erst lange nachher ward Tzstis vom Zaar Wachtan dem ersten erbauet.

An der linken oder Ostseite des Aragi sieht man das wüste Kloster Tschatschwi Sagdari d. i. Panzerkirche auf der höchsten Höhe des Vorgebürges. Man sabelt von ihm, daß von dessen Thurmspitze eine eiserne Kette an den Thurm in Nycheta gereicht habe, auf welchen die Heiligen sich besuchten — davon der Name.

Am Fuß des Klosterbergs hat das Dorf Zizamira gelegen.

Wir folgten nur dem linken Ufer des Kur etwa eine Werst hinauf und giengen dann über dessen Brücke, für welche der Edelmann in Nycheta den Brückenzoll hebt. Sie vertrug kaum unsern Uebergang. Wir ritten hierauf am rechten Kurufer eine Werst hinab, am Fuße des zum Kur sehr steil abfallenden Vorgebürgs, der davon an beiden Seiten sehr zusammen gepreßt wird.

Der Kur nimmt von Nycheta eine S S O. Richtung, die wie parallel gezogen und nach einer halben Stunde die Ruinen des Dorf Muchat erreichte. Hier war in der gewöhnlich

ge



gemischten Holzung aus Eichen, Roth- und Weißbuchen u. s. f. auch *Colutea arborescens*.

Von Muchat oder Muchatgwerdi ritten wir am rechten Ufer des Kur fast recht in D. hinab und hatten den Fuß eines steilen Sandsteingebürges, und nach  $\frac{3}{4}$  Stunden einen östlich vorspringenden Winkel desselben, der Dewis Namuklari, d. i. Teufelsknie genannt wird, wo vor dem ein Dorf stand. Man sieht von dieser hohen Ecke die wüste Festung Seit Astschala und eher eine Werst südlich am Bache Astschaliskewi die auch wüste Festung Kweiti Astschala.

Von Dewis Namuklari ritten wir  $\frac{5}{4}$  Stunden fast recht in Süden, über ein gegen den Kur inklinirendes Feld, welches Digomis Niradowi heißt und kamen beim Bache Digomiskewi 2 Werst über seinem Einfall in die rechte Seite des Kur zur Festung Digomi, welche 1770. der Pest wegen verlassen ward.

Von Digomi in S. hatten wir nach einer halben Stunde über Sandsteingebürge den Bach Weriskewi, der eine steinerne Brücke hat. Von hier sahe man am Kur selbst die wüste Festung Tidabe.

Von der Brücke gieng der Weg in S O., auf welchem wir nach einer halben Stunde nach der Vorstadt von Teflis Garetubani und gegen Abend nach Teflis selbst glücklich gelangten, wo ich meinen Nachlaß unversehrt und in Absicht der Bestimmungen des Zars und meiner Hoffnung zur Erreichung meiner Absichten alles nach Wunsch antraf. Zurückkunft nach Teflis.

Ich hatte die Absicht bald wieder von Teflis aus eine Reise nach den südlich gelegenen turkomanischen oder terekemenischen Provinzen Georgiens zu machen. Der Zar wollte sie selbst bereisen und in wenig Tagen dahin abgehen, das verzog sich aber für mich zu lange. Indessen fehlte es mir in Teflis nicht an Beschäftigungen.

Von Zeit zu Zeit kamen von Gori und Metach Flöße den Kur hinab nach Teflis. Sie waren von 4 Stücken langen fichtenen Balken, von 1 bis 1½ Fuß dick, und wurden mittelst zweyer Ruder, an jedem Ende nehmlich, eins gelenkt. Diese Flöße brachten Weizen und Gersten.

Nach dem Verkauf des Getraides wurden die Balken, das Stück für 5 Abbas oder 1 Rubl. verkauft.

Flor um  
Teflis.

Die Flor der Obstbäume dauert in Teflis und Georgien überhaupt 4 Monath. Im Anfange des Februars nehmlich blühen schon Mandeln und im Anfange des Junii noch Granaten und Jujuben, (Rhamnus Zizyphus), zwischen diesen blühen alle andere. In der Mitte des Mayes hatte man schon reife Kirichen, Frühpflaumen (Prunus praecox, georg. Alutscha) und Aprikosen. Damahls blühet Rosa centifolia, Diospyros Lotus, Wein, Elae-grus augustifolia, Lilium candidum und zu Ende des Mayes Hordeum hexastychon.

Beschrei-  
bung einer  
Mißgeburt.

Ich erhielt eine neunmonathliche, sehr vollkommene weibliche Mißgeburt von anderthalb Fuß lang. Sie hatte 2 gewöhnliche, mit Haaren versehene Köpfe auf 2 Hälsen und einem doppelten Rückgrade, der aber, von aussen kaum zu merken war und sich am Becken vereinigte. Der Körper, Hintere, Schaamtheile, Hände und Füße alles nur einfach und ohne Mängel. Das Lungensystem war gedoppelt und eines vom andern völlig abgesondert. Das Herz doppelt, aber zusammenhängend, mit vier Herzkammern und 4 Ohren. Die große Schlagader (aorta) doppelt. An den Eingeweiden des Bauches, die etwas durch die Ungeschicklichkeit des Wundarztes beschädigt waren, fand ich nichts gedoppelt. Aber 2 Oesophagi durch den ganzen Oberleib. Die Zähne standen in beyden Mäulchen höher als sonst in neugebohrnen Kindern, waren aber doch vom Zahnfleisch bedeckt.

Den 15ten May wurden über hundert Kindern die Pocken eingeimpft, woben ich meines Wirthes 6 jähriges gesundes Söhnlein und mit Flechten beschwertes, kein Jahr altes, noch säugendes Töchterlein.

Töchterchen besonders beobachtete. Alle Kinder bekommen 8 Tage vorher und unter der Krankheit kein Fleisch, Fische und Reis, nur Weizenbrodt und Milch, wobey man Muttermilch und nach derselben Stuten- und Eselmilch für die gesundeste und Kuhmilch für die schlechteste hielt. Der Nympher machte in die Grube zwischen dem Daumen und ersten Finger mit der Spitze eines großen Messers einen feichten blutenden Kreuzriß von einem halben Zoll; denn tunkte er die Messerspitze in die in einem Hörnchen befindliche Pockenmaterie, wischte das Blut mit Baumwolle ab und bestrich die Schramme mit dem vergifteten Messer, legte Baumwolle auf und band einen Lappen darüber.

Die Kinder hielten sich wie gewöhnlich in der freien Luft und waren bis zum 19ten gesund, da sich auf den Einschnitten 3 Pocken erhoben. Den 22sten May standen sie sehr hoch und wurden weiß, den 23sten aber floßen sie zusammen; die Kinder aber waren nicht krank, sondern der muntere Knabe lief beständig barfuß herum. Ich reiste an diesem Tage weg und kam den 2ten Junius zurück, da ich den Knaben hergestellt fand, und vernahm, daß er nicht mehr Pocken, daß Mädchen aber Pocken über den ganzen Körper bekommen habe, die aber alle einzeln gestanden hätten; sie waren eben im Abfallen. Beide Kinder hatten einen fast konvulsivischen Husten, mit dem sie jedoch schon vorher behaftet waren.

Die Reise des Saars Heraclius nach den Süd-östlichen Georgisch-tatarischen Distrikten Kasachi und Bartshalo, verzog sich immer länger, daher ich bey demselben um Erlaubniß, allein zu reisen und um nöthige Bedeckung anhielt, auch alles erhielt. Der gleich thätige und gefällige Rsinis Kristaw David übernahm mich mit 30 Mann zu begleiten; zu denselben ließ der Saar 40 Mann stoßen, so daß ich mit meinen Kasaken gegen 100 Mann hatte, die zwar nicht überall, aber doch wider die meisten Anläufe hinreichend waren.

Ich erhielt für 36 Mann meines Gefolges auf 15 Tage folgende Provisionen: 150 Batmann Brodt, 2 Batmann Schafffleisch,

30 Batm. Rindfleisch, 50 Batm. Wein, 15 Batm. Reis, 10 Batm. Käse; 5 Batm. Butter,  $1\frac{1}{4}$  Batm. Salz und 60 Talglichte.

Nachdem ich mein Quartier, Sammlung und Habe in Teflis dem Studenten Belajew übergeben und ihm 6 Kasaken hinterlassen, brachen wir, der Cristaw David und ich, mit unserm Gesolge den 23sten May Nachmittags um 4 Uhr von Teflis auf. Wir gingen aus dem Badethor über die Brücke des Badebachs, durch die Gärten, immer den rechten Ufer des Kur in der Nähe, bald auf dem Gebürge, bald an dessen jähen Abfaz, und sahen nach anderthalb Stunden die Festung Natlugi oder Krekle ziche, wo ich den 21sten Februar gewesen war. Noch nach einer viertel Stunde hatten wir die Festung Songalugi am rechten Kurufer. Beide sind von Georgiern bewohnt. Der Weg hieher ging in N S O. Die Höhe bestand aus Sandstein mit einer starken Thondeke und war unfruchtbar. Peganum Harmala war die gemeinste Pflanze.

Man sahe hier von der Höhe an der linken des Kur in N W. die wüste Festung Lilo und an der rechten in S W. die Festung Telati.

Ausser Songalusi liegen von Teflis in S O. nur noch die beiden mit Georgianern bewohnten Dörfer Zalaskuri und Kunisi auf der Höhe des Vorgebürges von Teflis 11 bis 12 Werst entfernt.

Ich besuchte heute den Jarewitsch Julon, dem vor etlichen Tagen die Pocken eingeimpft waren und nahm mein Nachtlager am Ufer des Kur unter der Festung.

Den 24sten setzten wir die Reise früh fort. Der Weg ging auch heute überhaupt genommen in S O, theils mehr südlich.

Nach 5 Werst sahen wir die Festung Teleti, neben welcher 2 Dörfer dieses Namens gestanden haben. Westlich sahen wir die Dörfer Zalaskuri und Karusi, die noch von Georgianern bewohnt sind

sind, auch die wüste Festung Birtwisi und auf der Höhe des Vorgebürges, die ehemalige Sommer-Residenz Radgori. Um dieselbe liegen die wüsten Dörter Waschloani, Goubani, Asureti, Monasteri und Enageti. Dieser Distrikt, der in N W. mit Twaleti und in S W. mit Comcheti gränzt, heißt Sabarato. Von dieser Höhe des Vorgebürgs zeigen sich Kinwari und Songalugi in einer Linie in N., Telani in S N O. Tschaschmi in N N O., Mzcheta in N N W.

Am Kur soll etwan 12 W. unter Natlugi, die ehemalige Winterresidenz des Zaars Wachtan des ersten, die die Georgianer Nagebi und die Tataren Rischakala nennen, stehen.

Die ganze Gegend zwischen dem Kur und Jor, heißt Karaya und ward ehemals von den terekemenzischen Tataren bewohnt, die jezo am Algete haufen und nur des Winters ihre Schaafse in Karaja halten.

Nach einem Weg von etwan 6 Werst auf der Gebürghöhe kamen wir, auf einem fast südlichen Wege, in eine Fläche und nach etwan 19 Werst in derselben an das Flüsschen Algete, aus welchem schon 6 Werst von seinen Ufern tatarische Reisfelder durch gezogene Kanäle gewässert wurden. Diese Ebene ist thonigt, trocken und mager, mit wenigen Pflanzenarten, den Flächen an der Linken des Terek um den Gorkafluß sehr ähnlich.

Der Algete kömt aus W. und nimt verschiedene Bäche des südlich streichenden Queergebürges auf. Vier W. von hier fällt er in die rechte Seite des Kur, der hier an eben gedachter Ebene seinen Lauf hat. Das Bette des Algete bedeckten kleine runde Sandsteingeschiebe. Seine Ufer sind einige Faden hoch und tragen Weiden, Schwarz- und Weißpappeln, schwarze- und weiße Maulbeerbäume, wilde Delbäume und (*Tamarix gallica* georg. Ilgwi) der eben blühete und andere zu geschweigen.

Die kaukasischen Alpen nicht nur, sondern auch das Vorgebürge von Gori bis Achalziche zeigten sich noch mit Schnee.

Ich hatte heute *Mus arvalis*, *Lacerta apoda*, *Ardea nigra*, *Tantalus Falcinellus*, *Alauda nigra*; letztere brütete auf vier bläulichen, gelblich gefleckten Eiern.

Im Algete waren *Cyprinus Tschauari*, *Alburnus*, *Grislagine* und *Aspius*.

Wir kamen durch den Algete und nach etwa 5 Werst an den *Kia* oder *Ksia*, der hier am Fuße eines ansteigenden Gebürges seinen Lauf hat, welches die heute durchreiste, etwa 25 Werst breite Steppenfläche begränzt.

Dieses ansteigende Gebürge schein mir das nordliche Vorgebürge der araratschen Alpen und die Steppe das Scheidethal zwischen diesem und den südlichsten kaukasischen Vorgebürge zu sein. Das wahrscheinliche araratische Vorgebürge erstreckt sich von W. in O. bis in die Gegend, wo der *Aras* in den *Kur* fällt.

Die heutige Steppe war thonigt mergelicht, trocken und unfruchtbar mit *Salsolen*, *Artemisien* und überhaupt der terekschen am *Gorkafluß* ähnlich.

Die Niedrigung des *Ksia* war fruchtbar und mit fast reifen Gersten, blühenden Weizen, neuerlich gesäeten Reis und Baumwolle meist bedeckt.

Den *Kia* oder *Ksia* der Georgianer nennen die terekimenzischen Tataren, die an der untern Hälfte des Flusses wohnen, *Nachattir*. Sie machen jezo nur noch etwa 500 Familien aus, und nennen ihren Befehlshaber, der mich heute besuchte, nicht weniger als *Sultan*. Die Nacht brachte ich in einem ihrer Dörfer am linken *Ksiaufer* zu.

Alte steinerne Brücke des *Ksia*.

Den 25ten May. Wir ritten am linken Ufer des *Ksia* 1 Werst hinab, bis zu einer ansehnlichen steinernen Brücke von Quader- und Mauersteinen aufgeführt, mit Fliesen belegt, 200 Schritte lang, funfzehn Schritte breit. Sie hat 4. Bogen und an jeder

jeder Seite eine kleine Herberge für Reisende. Zaar Koston erbauete sie stat der etwas niedrigeren verfallenen steinernen Brücke, bey welcher an jeder Flussseite ein Karavanensaraj steht. Von der alten Brücke selbst ist wenig nach. Man nennet sie Katcheli Kudi (zerfallene Brücke).

Raum 3 Werst unter der Brücke fällt der Ksia in die rechte Seite des Kur, der von da in S O. am Fuße des erwähnten araratishen Vorgebürges fließt.

Von der Mündung des Ksia an, an der rechten hinab bis Distrikt Kar unter die Mündung des Achistafa ist der Distrikt Kasacht. Weizsacht. ter hinab folgt der Distrikt Sam Schadali und das Gebiet des Ganscha Chans.

Wir ritten von der Brücke auf dem araratishen Gebürge Araratt in S S W. etwan 18 Werst bis zum wüsten Dorfe Kulpi sches Vor- am Bache Indscha und fanden es theils steil, und zu einem großen gebürge. Theil bewaldet. Der offene Theil hatte den Kaperustrauch häufig, und überhaupt zeigte es sich im Neußern dem nordlichen Vorgebürge gegen den Terek ähnlich.

Ich gieng noch am Kulpi 3 Werst hinauf und hatte dicke Holzjung und einige Erzanbrüche; dann gieng ich nach Kulpi zurück.

Den 26sten May. Ganz früh begaben wir uns auf der Höhe nach Wanf, d. i. Kloster 3 Werst von Kulpi. Dasselbst steht eine ansehnliche armenische Kirche 30 Schritt lang, 20 Schritt breit, von Sandsteinquadern aufgeführt, gewölbt. Die Wände waren mit Kreuzen, Georgienmütern und Inschriften reichlich versehen; eine neben dem Altar schrieb ich nach.

Von hier ein paar Werst soll Taxar Wanf eine eben so ansehnliche Kirche seyn.

Nach andern 5 Wersten hatten wir das wüste Dorf Mischana, Kupferberg, wo vordem Kupferbergwerke im Gange gewesen, die ich betrachte. Mischana

tete. Die Oberfläche war daselbst ein fruchtbarer gelblicher Thon. Seit Menschen Gedenken lag hier alles wüst, und seit dem hatte sich alles mit Gebüsch von *Quercus Robur*, *Fagus sylvatica*, *Carpinus Betulus*, *Acer campestre* und *Pseudo-platanus*, *Tilia europaea*, *Fraxinus excelsior*, *Corylus Avellana*, *Ulmus campestris*, *Horminum frutescens*, *Viburnum Lantana*, *Rosa eglanterica* u. s. f. überwuchert.

Armenische  
Dorfschaf-  
ten.

Bei Mischana kampirte ein Theil der Einwohner von *Kalatsch*, deren übriger Theil bei *Kulpi* stand. Sie sind Armeniasner und halten sich im Jun. und Jul. hier und höher auf dem Gebürge auf. Sie wohnten hier in Hütten aus Sprägeln, von Form halber Kugeln, die sie aus einander nehmen können und mit Filzen bedecken. Sie bewirteten uns mit Milch, Käse, Butter, Eiern und Brodt, worauf wir nach *Kulpi* zurück ritten.

Den 27sten May. Wir besuchten von hier noch eine vier Werst in Norden befindliche Erzstelle bei dem wüsten Dorfe *Wardisobani*. Bei dem gleichfalls wüsten Dorfe *Schelogino*, drey Werst von hier, sind auch aufläßige Eisengruben, die ich ebenfalls besuchte. Von hier nur 3 Werst bis *Kulpi*.

Ich folgte dem *Jndscha* in *DNÖ*. etwan 6 Werst und kam nach dem armenischen Dorfe *Kalatsch*. Es waren die vorstigen Bewohner von *Kulpi*, die sich hier sicher hielten. Sie wohnten alle in Erdhütten, die jetzt leer standen, weil sie des Sommers im Gebürge bei *Kulpi* und *Mischana* kampiren. Ihr Aeltester (*Melik*) begleitete mich. Vier Werst von hier in *DNÖ*. steht am *Jndscha* noch das armenische Dorf *Imareti*; diese Armenier gehören der *Daedopali* oder *Zaarinn* und einigen angesehenen Tataren in *Kaschi*.

Sehr spät kam ich nach unserm Lager bei *Kulpi* zurück.

Heute wurden *Columba Oenas* und *Turtur*; *Phasianus colchicus*, *Picus minor*, *Coracias garrulus* und ein Haase geschossen; ein Fuchs und ein Wolf aber warteten es nicht ab.

Die



Die hiesigen Feldfrüchte waren Weizen und Gersten; erster blühet und letztere war bald reif. Unter dem Weizen ist hier immer viel orientalischer Roggen, den die Tataren Tschander, die Georgianer Pshocwri, die Juden aber Swilli nennen. Er wird bis 7 Fuß hoch. Die Lage der Gegend ist schon hoch und kühl, doch sind Maulbeerbäume, gemeine Obstarten und in den zerstörten Gärten auch Wein häufig.

Den 28ten May verdarb mir ein starker Anfall von Tertians fieber und erst Abends konnten wir ausbrechen. Wir ritten anfänglich in N W. denn in W. und kamen nach anderthalb Stunden oder etwan 10 Werst an den Tebete, der in die rechte Seite des Ksia fällt und an dem der tatarische Distrikt Bortschalo ist. Fluß Tebete.

Der Tebete entsteht im nordl. Vorgebürge des Ararat und fällt mit N N O Lauf nach der Länge von anderthalb Tagereisen, in die rechte Seite des Ksia.

Er war vordem stark von Armenianern bewohnt, besonders war die Festung Lore auf seiner halben Länge am linken Ufer wichtig. Dasselbst ward auch vormahls Kupfer geschmolzen und gar gemacht. — Jezo ist seine Gegend wüst, denn nur an seinen untern Bächen, abwärts vom Tebete selbst, wohnen Tataren des Distrikts Bampet, die sich zaarische Unterthanen nennen, es aber oft mit den Türken in Kars oder auch mit dem Chan von Eriwan gehalten haben.

Wir ritten durch den Tebete, wo sich die Wege nach dem Dorfe Bampet, der türkischen Stadt Kars und Eriwan theilen. Nach Kars war von hier nur eine halbe Tagereise in W S W. und nach Eriwan 1 Tag in S S O.

Wo wir durchritten, war der Tebete nur 2 Fuß tief, und hatte in seiner Nähe Kirschen (georg. Akaki) häufig. Dann kamen wir an seiner linken wieder auf die Höhe des Vorgebürge und sahen auf derselben die Ueberbleibsel des armenischen Dorfs Reschalik Pshlawä. Nach einem Ritt von 2 Stunden in S

W. kamen wir an den Bach Tcharteni der linken des Tebete, welcher über Sandstein aus W N W. fließt und 1 Werst von hier in den Tebete fällt. Noch nach 1 Stunde kamen wir in S westlicher Richtung an den höher in den Tebete fallenden Bach Bading, an welchen oben die Ruinen von Achtala sind.

Ruinen von  
Achtala.

Achtala war ein weitläufiger Ort von Georgianern und Armenianern bewohnt, mit einem ansehnlichen Kloster, welches einige griechische Inschriften und an den Wänden griechische Priessternnamen hat, also wohl georgisch gewesen ist. Die Hauptkirche ist 35 Schritte lang und 25 Schritte breit. Sie ist so, wie 2 Kapellen und ein Haus der Mönche, von Sandsteinwerkstücken aufgeführt und der Ort mit einer hohen Mauer, 400 Schritte lang, umgeben. Auf dem Platze der Stadt sind Ueberbleibsel von 8 armenischen Kirchen.

Nur seit 10 Jahren ist Achtala völlig verlassen, da sich der Rest der Einwohner, wegen der östern Iezgischen Einfälle, theils nach Bertschalo, theils nach Kachetien zog. Man sieht daher hier noch Wallnuß, Granaten, Pfirsich, Aprikosen und andere Obstbäume, auch Weinreben häufig.

Den 29sten May besuchte ich hier einige Erzanbrüche und verlassene Bergwerke.

Nachher ritten wir in N N W. über die steile Gebürghöhe, auf der auch noch zu Achtala gerechnete Ruinen einer Kirche gesehen wurden, die wir nach anderthalb Stunden passirt hatten, und uns bey einer schönen Quelle in einem fruchtbaren Grunde lagerten.

Den 29sten Man. Wir ritten, die unvermeidlichen Abweichungen abgerechnet, in S N O. und kamen, nach fast 2 Stunden, vom Gebürge in die Thalsfläche am Tcharteni des Tebete. In derselben folgten wir dem Tebete in N. hinab und kamen nach  $\frac{5}{7}$  Stunden nach dem tatarisch-armenischen Dorfe Sadachle, welches an Kanälen aus den Tebete, etwan 3 Werst von dessen linken Ufer liegt

liegt. Hier waren schöne Waizen = Gersten = Reiß = und Baumwollfelder. Sadachle heißt eigentlich Sangana und ist erst vor 2 Jahre mit Einwohnern aus Sadachle und Tschotschgani, höher aus dem Gebürge, angelegt. Es ist das äußerste S W. Dorf am Tebete. Man siehet hier ein Kloster (Udobna) in N O.

Ich erhielt hier die Haut eines Leoparden der vor etlichen Wochen in der Nähe von zwey Jünglingen, die er anfiel und sehr zerbiß, mit Dolchen erlegt worden. Auch sahe ich hier das Horn einer Ziege Bodscha genannt, die auf diesem araratschen Vorgebürge bey Vampok, so wie auf dem südlichen kaukasischen Vorgebürge um Birtwis und Samschilde, mit der Rupicapra häufig herum schweifen soll. Sie ist von mir unter dem Namen Capra caucasica beschrieben.

Von Sangana oder Sadachle ritten wir drey viertel Stunden in N N O. bis zu spitzigen Felsen am Fuß des Gebürges gegen dem Tebete. Diese Felsen heißen Surutasch (hoher Stein). Ihnen in O N O. nahe sind die Ruinen der Festung Kistale (Jungfern Stadt). Von hier in N W. hatten wir nach einer halben Stunde den Ksiabach Tschulawerdistewi und wieder nach einer halben Stunde das armenische Dorf Tschulawerd am Ksia. Es hat etwan 100 Häuser und gehöret dem Ksins Cristaw und Kaplanow. Von Sangana bis hier war alles ausgedorrter Thonboden.

Den 31sten May. Ich drang nun auf die Reise nach <sup>Reise nach</sup> ~~Dam~~ Tambulut, so sehr sich auch mein Führer wegen der türkischen Nachbarschaft sperrete. Da mir die Gegend wegen der Erze, die der Zaar schon im Winter holen lassen, merkwürdig schien Von Tschulawerd brach ich heute früh mit 15 Kosaken und 30 Georgianern dahin auf, alles übrige blieb bey Tschulawerd. Der Morgen war regnet.

Der Weg gieng in W. und hatte nach einer halben Stunde Kotschakilisa das letzte bewohnte armenische Dorf der Kaplanows. Jezo stand es leer, weil die Einwohner ins Gebürge gezogen waren. Es steht nahe am rechten Ufer des Ksia und hat  
die

die neue Festung Talawerb in S O. Sarkineti in S W. Von hier ritten wir dem rechten Rsauser eine viertel Stunde parallel aufwärts bis zur Mündung des Maschawere, der aus W S W. kömmt und nun am rechten Ufer des Maschawere hinauf, an welchem wir nach einer Stunde die Festung Tschapale, die die Form eines Vierecks hat, erreichten. Hier ist eine steinerne Brücke über den Fluß.

Nach einer halben Stunde höher hinauf war die Festung Oranta, wo auch eine steinerne Brücke ist. Nun durch den Fluß Poladauri, der aus S W. kömmt und über Oranta in die rechte Seite des Maschawere fällt. Auf dem Ritt einer halben Stunde waren die Ueberbleibsel Gardisopeli und denn nach einer viertel Stunde die von Zugrugascheni. Nachher sahen wir 2 Werst vom Wege am Poladuri die Festung Bolnisi. Ihr gegen über, an der andernflußseite, ist vordem Kupfer geschmolzen worden.

**Ergänge** Nach einer halben Stunde in W S W. hatten wir das  
bey Tschori. Dorf Tschori, wo ein Kupfer- und Eisengang war.

Von Tschori in W. hatten wir nach anderthalb Stunden den Bach Balitschirkewi der rechten des Maschawere, dessen Mündung gegenüber oder am linken Ufer des Maschaweri die Hauptfestung Guetsch steht.

**Ergänge** Von hier ritten wir weiter in W. und hatten nach einer halben  
bey Dam- Stunde den Bach Dambulutiskewi, nahe über seiner Mündung  
bulut. in die rechte Seite des Maschaweri beim Dorf Dmanisi. An diesem Bache giengen wir in S. hinauf und hatten nach drey viertel Stunden die Ueberbleibsel des Dorfs Dschauakan und wieder nach drey viertel Stunden Dambulut, wo Ergänge waren, die ich besahe.

Von Tschulawerb bis Bolnisi ist alles offen, von hier bis Dambulut alles bewaldet und das ganze dem nordlichen Vorgebürge am Teres, beim Kacharinenbad sehr ähnlich.

Won

Von Dambulut in S. ist der armenianische, gegenwärtig wüste Distrikt Tschiri. Bis zur türkischen Festung Achalkalaka, die zu Dsawacheti gehört, ist von Dambulut nur eine kleine Tagereise.

Nach beendigten mineralogischen Beobachtungen, kehrte ich Rückreise auf demselben Wege nach Tschulawerd zurück, kam aber nur bis nach Tschulawerd. an den Poladauri.

Den 1sten Junius brachen wir mit Tagesanbruch auf und trafen in unserm Lager bey Tschulawerdi ein.

Man begrub hier einen Tataren. Er war in weiße Leinwand geschlagen und diese über dem Kopf und den Füßen zugebunden. Er ward ohne Sarg in eine 4 Fuß tiefe Grube, mit dem Kopf in D. und dem Gesicht in S. gelegt und so bedeckt, daß die Erde die Leiche nicht berührte. Die Träger verrichteten nachher ein arabisch Gebet, denn es war kein Geistlicher dabey. Tatarisches Begräbniß.

Die Gegend am Maschawere, die ich gestern bereiste und noch eine Tagereise höher, und eben so die dieser parallel, am Ksia hinauf, macht einen Distrikt der Provinz Somchiti aus und gehörte der fürstl. Familie Kaplani Schwilli oder Orbeliani Schwilli. Es bewohnten ihn Armenier (Arm. u. Georg. Somach) mit wenig untermischten Georgiern. Jesho ist hier alles wüste. Eben so ist es mit dem District Trialeti, der mit diesem in N N W. gränzt und oben am Ksia belegen ist.

Wir ließen die Tageshize, besonders hier sehr häufigen Brem: Rückreisen auszuweichen, übergehen und brachen erst gegen Abend von nach Tschulawerdi auf, ritten durch den Ksia und kamen nach anderthalb Stunden nach der wüsten Festung Masneaul, die an der rechten Seite des Algete liegt, über den hier eine steinerne Brücke ist. Die Einwohner waren vor 4 Jahren von hier am Algete weiter hinab gezogen und hatten sich ein neues Masneaul erbauet, welches gegenwärtig 40 armenische und 30 tatarische Familien enthält. Beim alten Masneaul war der Sandstein stellenweise sehr eisenstüßig. Unter letztern Ort etwan 1 Werst steht das ebenfalls

Erster Theil. 11 vor

vor 4 Jahren angelegte Dorf Gaurach, in welchem man 60 kasparische und 15 armenische Häuser rechnet; die von Akbalaly aus dem Gebürge hieher gezogen waren. Außer diesen sind keine bewohnte Dörter am Algete.

Von da ritten wir noch 4 Stunden in N. und erreichten das rechte Ufer des Kur 1 Werst unter Pougalogi, wo wir anhielten. Auf dieser Distanz hatten wir auf dem halben Wege einen bis 2 Werst langen See mit thonigtem Boden und bitter-salzigen Wasser, daher bey jeziger Verkleinerung desselben durch Eintrocknen eine schneeweiße Salzerde seinen breiten Rand bedeckt. An der Westseite des Sees steht das seit einem Jahre leere Dorf Gaurmysch. Der Ksins Kristaw kaufte seine Einwohner von Kaplauros und versekte sie nach Karteli.

Teflis.

Den 2ten Junii brachen wir früh auf und hatten nach einer viertel Stunde die Festung Songalogi, nach  $\frac{7}{8}$  Stunden aber erreichten wir Teflis, wo ich alles hinterlassene in gutem Stande fand.

In Teflis machte ich zu meiner möglichst baldigen Abreise nach Imeretien, um auch des Zaars Salomons Land und Distrikte bereisen zu können, alle Anstalt, mußte mich aber dabey nach den Umständen richten. Indessen fehlte es mir nicht an Beschäftigungen.

Den 4ten Jun. machte ich eine Exkursion nach Melet, und hatte daselbst mit dem Zaar eine Unterredung.

Den 6ten Junii schickte mit der Zaar den Saltuchses David Kaplanow und den Fürsten Oha als Dolmetscher. Heute traf auch der Fürst Artschili, Bruder des Zaars Salomon, mit dem russischen Geschäftsträger dem Capitain Lwow in Teflis ein.

Den 7ten Junii besuchte ich diesen Fürsten in Digoni.

Der Zaar Heractius ließ mir wissen, daß ich den Zarewitsch Georgi und den Fürsten Artschil auf deren Reisen nach Arzchinswal

wal und Sagina, wohin sie morgen abgingen, begleiten könne, worauf ich dem Zaar mein Vorhaben, von da nach Imerici zu gehen bekannt machte, der mich aber des folgenden Tages durch den Fürsten Otia Andronika Schwilly bitten ließ, des Rfnis Kristaws wegen noch 8 Tage in Teflis zu verbleiben. Dieser würde mich denn nach Krzchinswal und bis an die imeritische Gränze begleiten und bedecken.

Den 8ten Junii reiste der Fürst Artschil mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Zaars, von Sarewitsch Georgi begleitet ab.

Den 10ten Junii sahe ich des Fürsten Kristaws Hochzeit. Hochzeit eines Georgianischen Fürsten. Erst eine Stunde nach Sonnen-Untergang versammelten sich die Gäste beim Bräutigam, dem in einem Nebenzimmer die Hochzeitliche Kleidung unter einen besondern Gefange angelegt ward. Er gieng dann zur Braut, wohin er mit einer Fackel geleuchtet ward, und leitete seine Braut an einem langen, von dem Ermel herabhängenden Bande, hinter sich her nach der Kirche, wohin ihn alle Gäste beider Geschlechter begleiteten. Vor ihm gieng ein Mann mit einem über die Achseln hangenden Stücke Stof und neben ihm gieng ein anderer Mann. Der erste breitete den Stof in der Kirche aus, damit das Brautpaar darauf stehen könne, und der andere zog seinen Säbel vor der Kirche aus und legte ihn in der Kirche dem Bräutigam vor die Füße. Beim Trauen stand der Bräutigam zur rechten. Der Geistliche wechselte die Trauringe und druckte 2 kleine Kronen dem Bräutigam und der Braut wechselsweise an die Stirn, nachher aber setzte er jedem eine auf. Endlich ward noch dem getrauten Paar ein Stücklein Brodt in Wein getaucht gereicht.

Der Bräutigam leitete nachher die Braut eben so an dem Bande nach dem Hochzeitshause. Dasselbst setzten sie sich, sie ihm zur rechten, und um sie das Frauzimmer. Vor dem Brautpaar stand ein silberner Zeller und neben ihm saß an jeder Seite ein Mann. Alle hereinkommende warfen für diese Begleiter Geld auf den Zeller, sagten dem neuen Paar einen kleinen Glückwunsch und giengen denn fort. Nun speiseten die Mannspersonen mit dem Bräus

Bräutigam, und das Frauenzimmer mit der Braut besonders. Nach 2 Stunden kam der Bräutigam wieder zur Braut, die Gäste aber giengen aus einander.

Den 19ten Jun. ward alles zur Abreise fertig. Des Abends sprach mich noch der Zaar.

Ich will, ehe ich Teflis verlasse, von dem Orte selbst eine kurze Beschreibung mittheilen.

Beschreibung  
von  
Teflis.

Teflis ist der persische und europäische Stamm der Hauptstadt und Residenz der kartuelischen Zaaren, die die Georgianer Tbiliskalar, d. i. Warmstadt nennen, weil nahe unter derselben warme Quellen und bey diesen Bäder sind.

Sie steht am rechten Ufer des Kur, welches hier von dem Senken des südlichen kaukasischen Vorgebürgs schrege, über und unter der Stadt aber mehr jähe ist, nach meinen Beobachtungen mit Mosdek unter einem Meridian, und 2 Grad südlicher. Vor diesem war die untere Vorstadt, unter den Bädern, die Stadt Tbiliskalar.

Die jezige Stadt bildet fast ein stumpfes Dreieck, und ist bis auf eine Stelle am Kur mit einer Mauer von Backsteinen umgeben; auch ist in der östlichen Ecke die kleine Festung Narekla und in der westlichen, die Fortresse Schardachty. Die Stadtmauer zwischen beiden 600 Faden lang und der ganze Umfang der Stadt beträgt etwan 3 russische Werste oder 1500 Faden. In diesen nicht großen Raum leben etwan 20,000 Einwohner; daher die Straßen nur etwan 1 Faden breit und die Querstraßen noch schmaler sind.

Die Häuser sind von Ziegeln und Fliesen, mit thonigten Kalk, 1 Stockwerk, etwan 15 Fuß hoch aufgeführt, die Dächer aber flach mit Thon beschüttet; die Stuben haben Kamine und die Fenster statt Glas geöltes Papier. Alles ist leicht, schlecht, nicht dicht und sehr unansehnlich gebauet. Neben dem östlichen Theil der Stadt ist eine Brücke über den Kur, die in die kleine Festung Metechi am linken Kurufer führt.

Uns



Unter der Stadt, nahe an derselben und am rechten Ufer des Kur, sind warme Quellen und bey denselben öffentliche Bäder für beyde Geschlechter. Unter den Bädern ist die Vorstadt Gareubani oder vielmehr alt Teflis. Um der Stadt und Vorstadt stehen ansehnliche Wein- und Obstgärten, die am Fluß an 5 Werst hinab reichen und mittelst kleiner Mühlenwerke- und Rinnen aus dem Kur gewässert werden. An und auch unter den Gärten sind auch kleine Korusfelder. Eben so sind am linken Kurufer gegen die Stadt Gärten und Felder.

Beschreibung von Teflis.

Von dem für 20,000 Einwohner kleinen Raum nehmen noch viele Kirchen und mehrere Kirchhöfe ansehnliche Plätze ein. Dieses Zusammenpressen der Einwohner, die schräge Lage der Stadt auf thonigten Boden, die bey Regen ganz aufweicht und keine Abzüge hat, die Kirchhöfe, die schlechte Polizen, welche verstatet, daß die Straßen mit Unrath fast bedeckt sind, u. s. f. verpesten gleichsam die Luft, daher Dissenterien und bössartige Fieber endemisch und Epidemien, auch die Pest selbst nicht selten sind. Im Jahre 1770. raste letztere an 4000 Menschen weg. Die große Sterblichkeit würde noch größer sein, wenn die Häuser nicht so lustig gebauet wären, denn durch schlechte Thüren, Papierfenstern, Kamine u. s. w. wird ein beständiger Luftzug erhalten. In der Pest im Jahr 1770 legte man die Befallenen meistens aus den Häusern auf die Straßen, und hat bemerkt, daß im Verhältniß von diesen mehr, als von denen in Häusern durchkamen.

Die Stadteinwohner sind mehr als zur Hälfte Armenianer; die andere Hälfte besteht meist aus Georgianern, und nächst diesen aus Tataren. Unter den Armenianer sind etwan 400 römischer Konfession, welche Patres unterhalten.

Alle sind mit Kirchen reichlich versorgt. Den Georgianern gehören:

1. Sioni Sagdari (Simons Kirche), welches die Kathedralkirche ist. In derselben ist eine lange Inschrift, in georgischer Sprache.

Beschreib.  
von Essig.

- 2 Dschagaris Mamis Sagdari, d. i. der Kreuzvater (so nennet man die Mönche) Kirche.
3. Natlin Zemeli Sagdari, d. i. die Kirche des Läufers.
4. Mepis Kavis Sagdari, d. i. zaarische Hofkirche.
5. Kavis Ngtis-Sagdari, d. i. die Kirche des Hofes der Mutter Gottes.
6. Koleris Sagdari.
7. Metechi Sagdari.
8. Ziminda Georgi Sagdari. Kirche des heil. Georgs.
9. Anthchis Schati Sagdari. In derselben ist eine Inschrift in Georgianischer Sprache.
10. Katholicos Sagdari, d. i. die Kirche des Patriarchen.
11. Tawar Episkoposi Sagdari, Kirche des Erzbischofs.
12. Charetis Ngtis Schobeli, d. i. Marien Verkündigung. Es war ehemals eine katholische Kirche.
13. Kaschweti Ziminda Georgi, steht an der linken Seite des Kur.
14. Golobnis Zimind Georgi.
15. Meliki Sachdari, ist auch in einer Entfernung vom linken Kurufer. Neben derselben ist ein besonderer Kirchhof.

#### Kirchen der Armenianer.

1. und 2. Zichis Sagdari.
3. Perscherno Sagdari.
4. Kasebis.
5. Petros.
6. Sagaschenti.
7. Noraschenti.
8. und 9. Mognill.

10. Tschigraschent.
11. Subnischani.
12. Kosmani.
13. 14. 15. Den Bankin gewidmete, WankinSagdari.
16. Kamuani.
17. Sirkiani.
18. Subkarabesa.
19. Melikis und
20. Subsasnisi Sagdari.

Beschreib.  
von Teflis.

Von diesen stehen 12 in der Stadt, und 8 in den Vorstädten; die katholischen Armenianer, deren 400 seyn mögen, behelfen sich mit einer Kapelle. In der Stadt ist auch ein armenianisch Kloster.

Die muhamedanischen Tataren besitzen 3 Meetscheden.

Die Stadteinwohner leben zu einem großen Theil von ihren Weingärten und Pflanzungen, besonders von der Kultur der Baumswolle. Viele sind auch Kaufleute oder vielmehr nur Krämer, bey welchen man hier gangbare Zeuge, kurzen Kram, Lebensmittel, Gewürze und andere Materialien findet. Verschiedene sind Gerber, Zeugdrucker, Weber, Schmiede. Alle städtische Gewerbe werden nur ins Kleine und von Liebhabern, nicht von Meistern betrieben.

Der Zaar hat hier eine Salzrafinaderey und eine Münze, Im Jahr 1772. galt in Teflis.

- |   |   |    |  |
|---|---|----|--|
| 1 | Batman, d. i. 1 Pfund Brod nach russischen Geld | 8  | Kopel.                                     |
| . | .   | .  | Rindfleisch 25 Kop. Schaafffleisch 30 Kop. |
| . | .   | .  | Käse 20 Kop. Salz 20 Kop. Reiß 20 Kop.     |
| . | .   | .  | Butter 80 Kop.                             |
| 1 | Citra guter Landwein                            | 20 | Kop.                                       |

Waizen

Waizen und Gersten kömmt von Gori und Surani auf Flößen von Nichtenbaumstämmen den Kur hinab. Diese Flöße werden zu Bauholz gekauft.

Die Gegend um die Stadt ist wie ganz Georgien nur wenig und schlecht angebauet und bewohnt. Auf einem Berge neben der Stadt siehet man unterhalb am Kur eine Udobna (Einsiedelerey) und die bewohnten Dörfer Zalaskari und Kumisi, auch die müßte Festung Chumam. Ueber dem Kur sieht man das zwischenische Dorf Gergel in N N W. und die Klust, in welcher der Aras aus dem Gebürge in die Fläche des Kur kömmt, in W N W.

Die Saaren standen vordem auf der Höhe bey Kodschori, wegen geringerer Hitze im Sommerlager und des Winters im niedrigen wärmern Thal des Kur bey Nagebi; denn zwischen den Bergen bey Teflis ist die Kälte weit strenger. Jezo wird die Residenz nicht ohne andere Veranlassung verlassen.

Abreise von  
Teflis nach  
Tmereti.

Den 20 Juni verließ ich endlich Teflis unter Bedeckung und Begleitung des gegen mich so freundschaftlichen und um meine Expedition so verdienten Rins Kristaw David auf immer, und kam nach 4 stündigen Ritt, auf welchem wir die Brücke bey Weripasirten, des Abends nach Mcheta. Da eben der Hr. General Suchotin, Befehlshaber der russischen Truppen in Georgien hierzurch nach Teflis zum Saar Heraklius reiste, hatte ich hier seine Rückkunft abzuwarten.

Mir ward hier eine besondere Fledermaus (Fer à cheval) und Cyprinus Barbus zu Theil. Exkursionen stand Regenwetter im Wege.

Ich sahe die hiesige Kirche. Sie ist 80 1/2 und mit dem Vorhofe 90 Schritte lang und 45 Schritte breit. Ihre Inschriften waren unleserlich.

Den 24sten Juni kam der Hr. General Suchotin von Teflis zurück, dem ich nach dem Lager bey Muchran folgte und daselbst des folgenden Tages blieb.

Den

Den 26sten Junii brachen die Truppen nach Duschet auf, ich aber nahm meinen Weg nach Achalgori, wo ich meine vor-  
ausgeschickte Sachen antraf und die weitere Reise einrichtete. Wir hörten hier das Muchran den 28sten von den Iesgiern überfallen und geplündert worden.

Abreise von  
Zeffis nach  
Imerezie.

Den 29sten Junii ritt ich von Achalgori neben den linken Ufer des Ksani, an welchem ich bis zum Dorf Ikkotte drey Bäche hatte. Den bisherigen Weg hatte ich schon vorher im April gemacht. Man sahe hier an der rechten Seite des Ksani das Dorf Teldwa und auf einer ansehnlichen Höhe die Festung Ziskoli. Nach einer viertel Stunde hatten wir das Dorf Ornica, an einem linken Ksanibache. Einige Werste höher soll an diesem Bache das Dorf Alexi stehen, und oben an demselben der offetinische Distrikt Saperscheri liegen. Gegen Drinta über steht Kurta am rechten Ufer des Ksani.

Nach einer Stunde kamen wir an einem Orte, wo ehemals Bergtheer (G. Kupri) quoll, und denn am Ksani, beim Dorf Sadsegur an die Mündung eines Baches Sadsegur; es hat an beiden Seiten des Ksani Häuser.

Nach einer guten Stunde hatten wir das alte Schlos Kweni Ipne, an der Westseite des Ksani, wo ehemals der Cristaw residiret hatte. Es liegt an einem steilen Berge. Nach einer viertel Stunde hatten wir einen Bach und sahen das Dorf Sakoretii am westlichen KsanisUfer. Wieder nach einer viertel Stunde ritten wir über eine hölzerne Brücke des Ksani, in die Festung und Kloster Largwi, die am rechten KsanisUfer und der Mündung des Bachs Tschurte steht. Etwan 1 Werst höher fällt der Bach Kartschach ins linke Ufer des Ksani, welches an eben dieser Seite etwan 10 Werst höher vom Flüsschen Tschrasmo gehen soll. An allen diesen Flüsschen stehen noch kleine georgische Dörfer, um ihre Quellen aber sind offetinische Distrikte, die davon Tschueta, Kartschach, Tschrasmo genannt werden. Sie sind alle dem Cristaw unterthan. Monasteri Largwi gegenüber sieht man das von Iffen bewohnte Dorf Lagosche.

Erster Theil.

M m

Der

Der ganze Weg von Achalgori bis Largwi, ging in N N O: und beträgt 4 Stunden oder 20 Werste. Der Weg geht über Kalksteinfelsen und ist so schmal, daß er keine Wagen verträgt. Die Höhen sind meist waldigt und nur gegen die Bäche sind zu Acker dienliche Niedrigungen.

Aus dem obern Ksani erhielt ich Salmo Fario und Cyprinus Gobius. Die Schützen brachten Hirundo Apus und Motacilla Phoenicurus. Man fischt hier mit kleinen, nur einen Faden langen und weiten Netzen, mit angehängenem Metall beschrift.

Der 30ste Junii ward in Largwi zugebracht. Weil ich aus Imeretien hieher zurücke kehren und die Gebürgreise nach Rußland von hier machen wollte, hinterließ ich daselbst, als an einem sichern Ort, alles auf der Reise nach Imeretien entbehrliche, unter der Aufsicht des Studentens Kraschennikows, dem ich auch 2 Kasaken lies.

Den 1sten Julii. Von Largwi ritten wir bald in S W. bald in N. W. erst am Tscharta hinauf und hatten nach 3 Stunden das ossetische Dorf Skunet.

Von demselben lag Largwi in O. in gerader Linie nur 8 W. das Gebürg Lardsobani in S O., das Dorf Koloti, hinter einen Bergrücken in S.

Von Skunet gieng unser Weg 1 Stunde bergan und brachte uns noch nach anderthalb Stunden auf den Rücken einer Höhe, auf welchem noch hin und wieder Schnee lag und von der man in S. den Ursprung der Medschuda und in N. den in den Batarata Liachwi, (d. i. kleine Liachwi) fallenden Bach Tkuptura, an welchem Osseten wohnen, sahe. Von da ritten wir 1 Stunde bergab bis zu dem ossetischen Dorf Sklebi Basseli, wo wir die Nacht blieben.

Um Sklebi liegen am Medschuda vier ossetische Dörfer, und die georgischen Datwientkari, Zoldewi, Ateni, Dschawachkari, Is  
rol

rol und Salkentkari; am Tschura aber, die ofsetischen Schratskara und Bosfelta und das georgische Koloti.

Den 2ten Julii. Von Sklebi ritten wir nach Veranlassung des Weges mit vielen Abweichungen der Richtung in Westen, erst eine halbe Stunde bergan, wo man auf der Höhe die Klust des Batura Tschwiflusses sahe und  $\frac{1}{4}$  Stunde bergab nach dem ofsetischen Dorfe Tjppor; auch noch von hier abwärts, wodurch wir in einer Stunde den Batara Tschwi erreichten. In gerader Linie waren es von Sklebi nur 5 Werst in W.

Wir ritten durch den Fluß und  $\frac{3}{4}$  Stunden an seinem rechten Ufer bis zur Festung Adseriskewi. Hier wieder nach dem linken Flußufer und an demselben nach einer viertel Stunde das Dorf Juanbani. Von hier ritten wir in drey viertel Stunden 3 mahl durch den Fluß und zu einem großen Theil in dessen Wasser, bis zum ofsetischen Dorf Samkari. Von hier hatten wir an der Anhöhe, nach drey viertel Stunden die Festung Bellote. Von Bellote nach einer viertel Stunde das ofsetische Dorf Krtula in W. dem gegenüber am linken Ufer des Tschwi das Dorf Tjutanskari steht. Am rechten Ufer hatten wir nach einer viertel Stunde das Dorf Sazchenoti mit einer Mauer. Die Richtung des Weges vom ersten Durchschnit durch den Batara Tschwi ging in S S W. und betrug in gerader Linie etwa 17 Werst.

Unter den Pflanzen auf der Höhe waren *Azalea pontica*: georg. Teli, welche dem Bienenhonig rauschend macht, *Rhododendron ponticum*, geor. Theca, *Sorbus aucuparia*, georg. Nischnawi, *Betula alba*, *Ribes rubra*, *Veratrum*, *Bistorta*, *Lilium Martagon*, *Astrantia* u. a m.

Des Abends erhielt ich noch einen Besuch von dem Better des Cristaw Georgi, der den persischen Titul Kalleraga führt und dem der Cristaw nach vielem Streit, Bellote und mehr Dörfern am Batara Tschwi abtreten müssen.

Den 3ten Jul. Von Szcheneti hatten wir nach einer Stunde den Bach Geya beim Dorfe Wanati, wo man am linken Ufer des Batara Ljachwi, die Festung Wanati auf einer ansehnlichen Höhe sieht. Am Bache Geya liegt der dem Zaar Heraklius gehörige osetische Distrikt Tschru.

Weiter am Batara Ljachwi an der rechten Seite hinab in S. hatten wir, nach einer halben Stunde, die Festung Kredwi, die dem Fürsten Pawleni Schilli gehört. Sie liegt am ausgehenden des Gebürgs und giebt in S. eine Aussicht über eine freye Ebene bis Gori. Von Kredwi wandten wir uns in W. und kamen am Fuße des Gebürgs nach anderthalb Stunden nach Krzchinwal, wo ich mein Zelt aufschlug. Dieser Ort steht am linken Ufer des Didi (großen) Ljachwi. Die Kirche des Orts steht aber am rechten Flußufer.

Die Pferde durften der lesigischen Strauchräuber wegen nicht weiden, sondern mußten gefüttert werden.

Man war hier jezo überall mit der Waizen- und Gerstenbrnte beschäftigt. Die Linden standen in bester Blüthe.

Den 4ten Julii blieb ich hier und fertigte einen Expressen an den Zaar Salomon bey Kutais ab, um ihm mein Vorhaben von hienach nach Radscha zu gehen anzuzeigen und ihn zu ersuchen mich daselbst mit Bedeckung zur weitem Reise zu versehen. Da ich durch den osetischen Distrikt Dschankom geor. Dschawischroba am Didi Ljachwi mußte, ließ der Eristaw den Aeltesten derselben, der aus der Familie Gubilto oder Gobili Schilli war, und in Gupta am Didi Ljachwi wohnt, zu uns rufen.

Den 5ten Jul. ritten wir von Krzchinwal nach dem Didi Ljachwi und an und neben seinem rechten Ufer aufwärts. Wir hatten das Dorf Grise bald und das osetische Dorf Udaneti etwan 1 Werst westlich vom Wege. Nach einer halben Stunde kamen wir bey der Festung Tamaraschew, und bey der westlicher vom Fluß, auf einer Anhöhe liegenden wüsten Festung Taktakiani vorbei, wo wir an der linken des Didi Ljachwi die Dörfer Cheiti und Sarzeni hatten. Nach einer halben Stunde nordlich hatten wir



wir die wüste Festung Arshabeti, auch einen kleinen Bach; und nach einer viertel Stunde das Dorf Kurta, welches von Georgianern und Oseten zugleich bewohnt wird. Nach wieder einer viertel Stunde war die wüste Festung Rechwi, bey der man am linken Flußufer die Festung Sweri sieht. Von Rechwi ritten wir weiter am rechten Flußufer hinauf und hatten den Bach Itrapula, in welchem einige osetische Familien wohnen, und nach anderthalb Stunden das osetische Dorf Gupta. Von Gupta hatten wir am Flusse hinauf nach anderthalb Stunden das ziemlich kleine Flußchen Paza. Es ist größer als hier der Didi, und reizend, doch konnten wir nahe über der Mündung durchreiten. Von hier liegt Krzhinwal in S S O. Auf dem Rücken zwischen dem Didi Uachwi und Paza liegt das kleine osetische Dorf Paza. Wir folgten noch dem rechten Didiufer weiter hinauf und hatten nach dreyviertel Stunden des Dorfs Schleppe von welchem man am linken Flußufer das Dorf Gufala sieht. In Schleppe steht noch eine kleine, alte, steinerne Kirche, die jetzt blos den osetischen Verbrechern zur Freystadt dient. Um die Kirche liegen sehr viele Hirschzeweige, auch sind viele Gräber. Auf einem neuen Grabe standen Stöcker mit Haarflechten, die sich leidtragende Weiber ausgerissen haben.

Den 6ten Julii. In Schleppe verließ mich mein bisheriger treuer Führer und Beschützer David Krystaw, und ging nach Krzhinwal zurück. Vorher hatte er mich den osetischen Aeltesten aus Gupta übergeben, auch mich mit einem Briefe an den in Vainkommandirenden Fürsten Georgi Dschaparisi versehen. Er ließ mir drey seiner Leute, die russisch, osetisch und georgianisch verstünden und die Wege in Imeretien kannten.

Von Schleppe ritt ich in N N W und hatte nach 1 Stunde das osetische Dorf Swerzeri. Im Vorbeyreiten sahen wir eine große Schlägerey unter etwan 100 Menschen, weil einer von dem Gaste eines andern Geschenke gefordert und ihm unhöflich begegnet hatte. Der Streit war so heftig, daß selbst die Weiber, nach deren Herbeykunft sonst gleich Friede wird, nicht nur dieses Zwecks verfehlten, sondern selbst manchen Schlag bekamen. Man hieb mit

Stöcken, nicht mit Säbeln oder Dolchen herum, welches bey den Tscherkeffen u. a. sehr schimpflich ist.

Von Gwerzeri kamen wir, ohne Dörfer zu sehen, nach 2 Stunden zu dem kleinen Dorf Kolalto, in der Nähe der linken des Paza auf einer ansehnlichen Höhe. Der Zug ging langsam, und etwan in der Stunde 4 Werst.

Von Kolalto ließen wir uns ins Thal des Paza, kamen über eine schlechte Brücke desselben und denn wieder auf die Höhe, nach dem kleinen Dorfe Tamuta, von Kolalta etwan 3 Werst. Von hier sahe man südlich an der rechten Seite des Paza die kleine Festung Zacho, in 2 Werst Entfernung. Sie hat sonst dem Fürsten Matschebile zum Sommeraufenthalt gedient.

Auf W N Westlicher Richtung des Weges von Zacho kamen wir nach einer Stunde über einen kleinen Bach des Paza und wieder nach einer Stunde an einem kleinen See, denn aber nach  $\frac{5}{7}$  Stunden nach dem kleinen Dorf Zona am Ursprunge des Rwirila des Rion. Es war von Zacho in gerader Linie etwan 10 Werst. Die Gegend war hoch und stieg nordlich noch mehr an, doch war auch hier nahe am Wege noch Schnee und viele Moraststellen mit *Eriophorum polystachyon*, *Carex Pseudocyperus*, *Geum rivale* und *Polygonum Bistorta*. —

Tamuta war nur das letzte oder äußerste oschetische Dorf des Distrikts Dschaukom oder georg. Dschawis Cheoba.

Den 7ten Julii. Von Zona ritten wir in N N W. und 1 Stunde durch mehrere Gebürgbäche, die dem Rwirila ausmachen und vom nordl. Gebürgschnee ernährt werden. Nun ging es eine halbe Stunde in W. zum Flusse Dschedscho, der aus W N W. kömmt und zum Rion fließt, reißend und hier etliche zwanzig Schritte breit ist. Wir passirten ihn auf einer schlechten Brücke beim Dorfe Rudara an seinem westl. Ufer, welches mit Zoni vor 3 Jahren von imeretischen Fürsten verheeret worden, daher alle  
Schiesz

Schleschürme halb abgebrochen waren. Es gehört zum ofetischen Distrikt Dwaleti.

Unter Kubari wohnen Imereter, dem Fürsten Dschaparisi gehörig, der sich daher auch mit dem Radschis Eristaw die Herrschaft über die beiden ofetischen Distrikte Dwalet und Mafsan anmaßt.

In Kubari entließ ich den ofetischen Aeltesten mit 10 Rubl. Belohnung und setzte den Weg in W S W. fort. Nach andertz halb Stunden hatten wir eine kleine Wiese und noch nach 1 Stunde Zedis, das erste imeretische Dorf, in einem hohen Thale, 3 Werst von Dschedscho in W. dem Fürsten Dscharisi gehörig.

Ben diesem Dorfe wird grober Blutstein gebrochen, und das Eisenwerk durch dreymahliges Schmelzen erhaltene Eisen zu Hufeisen, Sichel, bey Zedis. Beilen, Pflugschaaren, Ketten, zu Kesseln u. dergl. veredelt und nach Kachetien u. weiter gegen Bieh, Waizen u. d. gl. verhandelt.

Von Zedis ritten wir 1 Stunde abwärts bis zum Dschedscho, durch einen Bach drey viertel Stunden am N Westlichen Flußufer bis zum Dorfe Pipeleti und hier über eine Brücke nach dem ostlichen Ufer und nun an diesem Ufer hinab bis zum Einfall des Dschedscho in die linke des Rion; hier nun wieder über eine Brücke, nach dem Dorfe Oni, wo in der Nähe an beiden Seiten des Rion mehr Dörfer sind.

Der Rion entspringt an der Südseite der Schneeanpen dem Fluß Rion. Ursprunge des Uruch des Terak gegenüber, an welchem ich im August 1771. bey Star-dugor war, wo ein Weg über die Alpen nach dem imeretischen Dorfe Chebi am Rion geht, und dieses Dorf ist nur eine kleine Lagerette von Oni. Der Rion läuft von seinen Quellen in seiner Kluft etwan 25 Werst in O. und wendet sich denn in S. Diese Kluft scheint bis Oni nach Augenmaas 10 Werst lang. Auf der ostlichen Richtung liegt das Dorf Tschdra, etwas weiter hinab Globa an der rechten des Rion. Unter letzern  
nimmt

nimmt er an der linken einen aus N N. kommenden starken Fluß auf; S. 1771 Aug.

Man billigte in Oni, daß ich nicht den Weg von Sturdugor nach Chebi gewählt, weil auf demselben allemahl viele Pferde stürzten und verlohren gingen.

Ueber Oni stehen am rechten Ufer des Kion neun Dörfer, an der linken Seite von Oni hinauf, Oni selbst, noch 7 Dörfer und die Festung Tschiora oder Dschiora.

Ueber Oni liegen, an der Westseite des Dschedscho, Pipelets und Zedis und an der Ostseite Komadel, Schieri, Christefi, Comizo, Tschaschkewa, Zickori, Gunda, Tri, Kwedi, Orschebi und hoch im Gebürge in ziemlicher Entfernung nach N. Kirchorisi, Korta, Moko, Broalsa, Tschmkeri, Badschikewi, Tschordi, Psori die den Dschedichoschen Kreis ausmachen.

Salzsee bey  
Gori und  
heißer Quell.

Ben Gori soll ein Salzsee seyn und nahe bey Oni spüret man an ein n. Orte einen Veilchengeruch, der sich auf dieses Salz zu beziehen scheint. Die Einwohner bedienen sich dieser Dünste wieder Gliederreiffen. Sie machen kleine Gruben und setzen in denselben Rohrhalme in die Erde, auf welcher sie die Luft einziehen; viele aber werden hierüber verrückt oder bekommen spasmodisches Zittern der Glieder.

Bey Seglewi sollen heisse Quellen sein.

Dorf Oni.

Oni wird von Imeretiern, Armenianern und Juden bewohnt. Alle reden gorgisch, unter sich aber jeder seine Sprache. Armenier und Juden handeln mit Eisenwaare aus Zadis, mit kaummollenen Zeugen aus Kartali und mit Salz und Hirse, daher die Dfeten aus Dwaleti und Dugor, Bastwinnen und auch Soni hieher kommen.

Von Oni sieht man in N N. 2 große mit Schnee bedeckte, spitze Koppen, die in gerader Linie 15 Werst entfernt seyn möchten und zwischen dem Ursprunge des Kudaro und Glolo liegen. Einen  
an-

andern Schneeberg siehet man etwan 5 Werst von Oni in N N W. an dessen Ostseite der Rion hinfließt. Dessen ohngeachtet war es jezo in Oni sehr heiß, die Waizen und Gerstenernte war schon vorbey und der Wein wächst hier stark. Das Thal des Rion ist schon zu diesen Erscheinungen niedrig genug, denn bey 16 Grad Thermometerhöhe stand das Barometer auf 27 Zoll 7 Lin.

Im Waizen bey Oni war *Lolium temulentum* häufig, das auch hier betäubt, und wo es in Getraide ist, Krämpfe macht. Auch *Secale creticum* ist im Waizen häufig, weil es schon bey der Saat ist. Es macht das Brod nicht sehr schwarz und ist von Ansehen kaum vom *Sec. cereale* unterschieden. Die sechszeilige Gerste war auch schon reif; Mais oder türkischer Waizen blühet. Hirse aber war nur noch eines Fingers lang.

*Azalea pontica* ist unter Weisbüchen und Haseln häufig; von demselben wird, wie schon bemerkt, der Honig betäubend, und den Ziegen ist ihr Laub tödlich.

Hier waren sonst, der katholischen Armenier wegen, 2 Kapuzinerväter. Der eine war jezo in Gori und der andere ward im vorigen Jahr auf dem Wege dahin von den Dschettern beraubt und erschlagen.

Den 9ten Jul. setzte ich erst die Reise von Oni fort. Wir gingen wieder über die Brücke des Dschedscho, dann dem linken Ufer des Rion abwärts parallel in W S W. und hatten am Bache Cheore das Dorf Wertekli; am Tschetschora, Sundal und am Murechana, Tschardobete. Eine Wegestelle über Kalkfelsen des Ufers war so schmal, daß man die Pferde am Schwanz halten mußte: dennoch stürzte eines in den Fluß und trieb weit hinab, ward aber doch gerettet. Auch das rechte Ufer ist steil. Wir giengen nach demselben etwan 10 Werst unter Oni auf einer schlechten Brücke beim Dorfe Sori hinüber. Von Sori bis zur Festung Munda oder Minda Ziche waren mehr schwierige Wegestellen. Der Weg mochte 8 Werste seyn.

Weitere  
Reise in  
Imerete.

Ben Minda fällt der Lochuni, der aus W N W. kömmt, in den Nion. Wir folgten ihm eine Strecke hinauf, passirten ihn denn über eine Brücke und wandten uns wieder zum rechten Ufer des Nion, an welchem wir nach dem Dorfe Zefi nicht weit unter der Mündung des Lochuni kamen.

Noch näher unter der Mündung des Lochuni steht eine ansehnliche steinerne Kirche und ihr ganz nahe sieht man steinerne Wohngebäude des Radschis Kristaw, die der Zaar Salomon vor 3 Jahren in einen Steinhaufen verwandelte. Als nämlich das mahls der Zaar von den Türken sehr gedrückt ward, widersetzte sich ihm auch der Radschis Kristaw; ihm aber fühlte sich der Zaar noch gewachsen und überzog ihn mit Hülfe seiner treuen Fürsten, besonders des Ziriteli, kriegerisch. Der Radschis Kristaw unterwarf sich zwar bald, aber der Zaar nahm ihn gefangen, ließ ihm beide Augen ausstechen und erklärte den Distrikt Radscha für sein Eigenthum. Den blinden Fürsten und seine jüngsten Söhne unterhielt Zaar Salomon; die 3 ältern Söhne aber entflohen zu den Türken nach Achalziche, bis vor 3 Jahren das rufische Korps unter dem General Totleben erschien, welches ganz Imeretien von Türken reinigte und die Herrschaft des Zaaren Salomon befestigte.

In Zefi.

Den 11ten Jul. traf ein Expreser vom Zaar Salomon bey mir in Zefi ein, der mir nach der diesem Herrn ganz eigenen und aufrichtigen Zuneigung gegen alle rufische Expeditionen, zur Antwort auf mein Schreiben aus Krzhinwal, zu melden hatte, daß ich die Ankunft seines Sohnes, des Zaarewitsch Alexander erwarten möchte; daher ich mich hier bis dahin auf das beste zu beschäftigen suchte, und die Pferde nach der linken des Nion auf die Weide schickte. Er war 4 bis 5 Fuß tief.

Ben Zefi war *Rhus Coriaria* (\*) häufig und blühend; ich hatte ihn auffer bey Mzcheta nirgends gehabt. *Rhus Cotinus* ist eben

---

(\*) Ich mutmase, daß hier eine besondere, auch in Saurien einheimliche Art von Berberbaum gemeint sey, wovon ich aus dem Caucasus Zweige erhalten, und die ich *Rhus ornifolia* genannt habe. P.

eben so häufig. Die Waldung und das Gebüsch der Anhöhe enthält hier Weisbuchen, Eichen, Crataegus Oxyacantha, Cornus mas, Rosa canina, Cytisus hirsutus, die Niedrigung des Rions Populus nigra & tremula, Salix alba, Fraxinus excelsior, Betula Alnus, Hippophaë rhamnoides. An den Dörfern stehen welsche Nüsse, Maulbeerbäume, Pflaumen, Aepfel, Birnen und Weinreben häufig. Gersten und Weizen waren schon geerntet. Die Hirse war spannenlang. Mays blühet, Gurken und türkische Bohnen waren schon brauchbar.

Der hiesige Pflug ist dem deutschen Haken sehr ähnlich, ein Imeretischer Pflug. dreyeckig Pflugeisen ist nämlich vor einem dicken länglichen Brettschen, als eine Schaufel, schräge gestellt. Hinter demselben ist die Handhabe und vorne eine krumme Deichsel, an der 2 Ochsen ziehen. Eben dieser Pflug ist auch bey den Osseten im Gebrauch.

Den 13ten Julii traf der junge Zarewitsch Alexander mit seiner Begleitung in Zepi ein.

Ankunft des Imeretischen Prinzen Alexander in Zepi.

Den 14ten Julii früh kam mir der Prinz mit der Visite zu vor. Er ist etwan 12 Jahr alt, ein brunetter, wohlgebildeter, schöner Knabe, von vieler Lebhaftigkeit, und der ehrlichsten und leutseligsten Mine. Diesen einzigen Sohn des Zaars Salomon hatte er dem Fürsten Georgi Julusikow, einem seiner Getreuesten anvertrauet, der ihn auch überall begleitete. Der ältere Vetter hielt es mit den Radschis Kristaw, daher er, als derselbe kafirt ward, zum Dadian flüchtete. Nachher ward ich auch von Thomas besucht. Dieser sitzt im Rath des Zaars, ein dicker Wollüstling, der den Mantel nach dem Winde hängt. Sein jezige Geschäft bestand in Besorgung alles dessen, was die Reise des Zarewitsch und meine Suite erforderte. Er ist aus Dschawacheti und vor den Türken nach Imeretien geflüchtet.

Den 15ten Julii des Abends musste ich, so gern ichs überhoben gewesen, mit dem Zarewitsch speisen und Tisch und Tischzeug, welches ihm fehlte geben. Die Speisen bestanden in gekochten Hühner-, Rind-, Schaaf-, und Ferkelfleisch, und wurden in hölzernen

Schüsseln aufgesetzt. Der Wein aber stand in einer großen silbernen Punschschale mitten auf dem Tisch. Jedem ward ein flacher silberner Becher gesetzt, den er sich selbst mit einem großen silbernen Löffel, der in der Schale war, so oft er wollte, aus derselben füllte. Aus einer großen silbernen Kanne ward die Abnahme des Weins in der Schale ersetzt. Es ward gut getrunken.

Hier blüheten *Datura Stramonium*, *Eryngium amethysteum*, *Echinops Ritro*, *Digitalis lutea* u. a. *Viburnum an Opuli varietas*, *baccis compressis*, *foliis alternis*, *petiolis subcernuis*, war nicht selten.

Reise nach  
Sory.

Den 17ten Jul. machte ich auf dem schon gehabtten Wege, denn ein anderer ist nicht, von der Festung Zesji eine Exkursion nach Sory. Sie gieng über die Brücke des Lochuni, durch 2 felsige Defileen bis zum Bache Saturuli und an diesem nach dem an seiner Nordseite gelegenen Dorfe Sory und von demselben bis zur Brücke, über den Rion überhaupt in N N O. und O N O. Ich betrachtete die hiesigen Gebürge und Bergarten, und sammlete Pflanzen. Hier war *Philadelphus coronaria* den ich auch schon am Didi-Nachwi zwischen Krzchinwal und Gupta gesehen, nicht sparsam; *Crataegus torminalis*, *Cornus mas* & *sanguinea*, *Ligustrum vulgare*, *Circinalis Gled.* u. a. waren auch häufig. Des Abends kam ein Bote vom Zaar Salomon mit der Nachricht, daß er aus dem Distrikt Sazeretlo nach Radscha gekommen und uns Morgen in Schartali erwarte.

Abreise von  
Zesji.

Den 18ten Jul. verließen wir Zesji und folgten anfänglich dem rechten Ufer des Rion hinab, den die hohen Kalkfelsenuser bis auf 40 Schritte breit einpressen und giengen über die Brücke bey einer kleinen hölzernen Schanze nach dem linken Ufer. Die Brücke war hölzern, schwach und schief. Unter der Brücke sind die Flußufer weniger jähe, und haben auch Dörfer. Am linken Ufer hatten wir Chidikari, Chimsi und den Abralauli. Von der linken ritten wir bis zum Bache Krichnia; 1 Stunde von seiner Mündung in die linke des Rions, steht das Dorf Achatsoz peli.



pell. Etwan 4 Werst von hier sahen wir die Festung Kwara auf der Höhe.

Von hier fließt der Rion recht in W. und da unsere Richtung in S. W. war, entfernten wir uns von demselben. Nach 1 Stunde hatten wir den Bach Chotewi, der dem Fürsten Siluskisi übergeben ist. Der ganze Weg gieng über Kalksteinselsen und ward den Pferden sehr sauer. Unter der Festung ist ein stehender See, in welchem Nymphaea lutea häufig blühet. Um diese Festung ist auf 3 Werst herum Gartenland und bebauet.

Von Chotewi hatten wir nach 1 Stunde in S. O. das Dorf S-gadisi und sahen hier in N. O. die Festung Kwirika Jiminda am Bache Chotewiskewi auf der Höhe und auch das Kloster Nikor Jiminda, welches der Sitz des Episkoposi Nikorzimindeli ist.

Bei S-gadisi kam uns der vom Zaar abgeschickte Fürst David Kwinechisi, der im vorigen Jahre als zaarischer Gesandter in St Petersburg gewesen, um mich und dem Zarewitsch Alexander bis zum Hoflager S-chartali, welches nur etliche hundert Schritte vom Dorfe S-gadisi auf der ebenen Gebirgshöhe war, zu führen.

Gegen Abend lies mir der Zaar Salomon seinen Besuch melden. Ich hatte die Ehre, daß er mit dem Zarewitsch und dem Bischof aus Nikor Jiminda von den bey ihm befindlichen Fürsten begleitet, seinen Besuch in meinem Zelte abstattete. Er umarmte mich mit einer teutschen Redlichkeit und offenbaren Freuden. In der Unterredung, die fast eine Stunde dauerte, bezeugte er die größte Bereitwilligkeit, meine Reiseabsichten in seinen Ländern zu befördern.

Besuch des  
Zaaren Sa-  
lomon.

Den 19ten Jul. begab ich mich zum Zaar und verabredete meine Reise durch den noch nicht gesehenen Theil von Radscha.

Reise in  
Distr. Rad-  
scha.

Es ward mir ein Stück Gistkies von Tfora gezeigt, von welchem man, weil es blank war, viel hofte. Man sagte mir auch

N u 3

daß

daß in Swaneti, im Alpengebürge Bley geschmolzen worden, der Zaar aber fügte hinzu, daß er mich der Gefahr wegen darin nicht bringen lassen könne.

Schartali hat eine ansehnliche hohe Lage, so daß die Linde, die am nördlichen Vorgebürge im May blühet, hier jetzt erst in Blüthe stand. Hier waren Pinus silvestris und Abies, Taxus baccata, Ilex Aquifolia, Cistus Helianthemum, Sorbus aucuparia und torminalis, Hypericum orientale, Gentiana cruciata und andere vorhin genannte Pflanzen.

Der Zaar gab mir drey Fürsten zu Führer, mit welchen ich bald Nachmittage Scharnali verließ. Wir ritten mit geringer nördlicher Abweichung in O. und hatten nahe am Scharnali das Dorf Welowi nordl. und nach einer halben Stunde das Dorf Berlemi; dann einem kleinen Pache des Krichura und nach einer halben Stunde das Dorf Tschchirwana. In der letzten Stunde gieng der Weg immer bergan, bald zeigte sich Kalkfelsen, bald zerfallener Mergel. Hier waren noch Ballnuzbäume bey den Dörfern, für Wein aber war die Lage schon zu hoch.

Wir ritten weiter in O. und noch bergan, durch ein dickes Buchen- und Fichtengehölze und kamen denn auf eine wiesenartige Fläche zwischen dem Nion und Kwirila, wo man eine Aussicht über die Ebene von Imeretien hat, in welcher der Kwirila fließt.

Von hier ritten wir über 1 Stunde in O N O. bis zu einer Udobna (Einsiedleren), wo wir eine regnigte Nacht zubrachten. Es ist eine wahre Einsiedleren, in der 6 alte Mönche es sich, Gott zu dienen, recht sauer werden ließen. In einem kaum hundert Schritte breiten Thal steht eine kleine steinerne Kirche mit 2, 2 Faden hohen hölzernen kleinen Häusern. Alles ist mit dicken Buchengehölze umgeben. Die Gegend ist hier so hoch, daß der Barometer nur auf 23 $\frac{1}{2}$  Zoll rheinl. stand und nur im Junii und Julii ist kein Schnee, der in allen übrigen 10 Monathen nicht fehlt. Zu Ende des Aprils ragen nur noch die Schorsteine der Häuser aus dem Schnee. Sorbus aucuparia, Ilex Aquifolium, Viburnum Lantana,  
Aza-

*Azalea pontica* und *Vaccinium Arctostaphylon* blüheten jezo erst; *Crataegus Aria* und *Prunus caucasica* (\*) hatten Früchte. Hier wuchs auch *Buxus sempervirens* und *Rhamnus alpinus*; letzterer hatte un-  
gemein große, nämlich einer Spanne lang und 3 Quersfinger breite  
Blätter.

Den 20 Julii, des Mittags ritten wir von Udobna in O N O. auf hoher Ebene oder Waldung und hatten nach einer halben Stunde den Ursprung des Bachs Balma, der bey Muchla in den Rion fällt und an welchem uns die Dörfer Semo Bari und Kwemo Bari links blieben. Nach 1 Stunde hatten wir das Dorf Braualsali am Bache Murechana. Alle 3 Dörfer gehören dem Patriarchen, dem Bruder des Saars. Unter Braualsali stehen noch am Murechana, der hier entspringt, Tschibrewi und Baracheti, an der Mündung in den Rion aber, wo ich ihn vor etlichen Tagen durchritte, Tschardometi. Die Häuser sind hier von Holz, mit doppelten Wänden und des Schnees wegen hoch und gedeckt. Nur Gersten bauet man hier und der wird oft kaum reif.

Bei Braualsali ist eine dem heiligen Georg gewidmete (Ziminda Georgi) kleine steinerne Kirche, die den Ort wider alle feindliche Anfälle sichern soll. An den Wänden ist der heilige Ritter sehr vielfach mit Farben und auch in Messing und Silberblech getrieben, abgebildet. Sie hat einen mit Edelgesteinen besetzten Säbel, einige Pfeile, eine Pike, einen silbernen Leuchter und 2 mit Silber eingefasste Ochsenhörner, zum Weintrinken, welches alles hier einem persischen oder türkischen Feldherrn abgenommen seyn soll.

Den 21sten Jul. Von Braualsali ritten wir wieder in O N O. und hatten in anderthalb Stunden den Bach Tschetschora und den Ursprung des Bachs Chleori, an welchem das Dorf Tschkmeri und Usholta stehen. Die Gegend war wie gestern hoch;

---

\*) S. *Flora Rossica* I. p. 17.

hoch; theils offen, theils mit Gebüsch und hatte auch die schon genannten Pflanzenarten, Eichen, Buchen, Erlen, Azalea, Prunus caucasi, Rhamnus alpinus, Ribes rubra u. s. f. auch Betula alba und Salix caprea. Baumarten waren überall nur Strauch.

Von Tschmeri ritten wir weiter in N N O und kamen nach einer halben Stunde auf eine Höhe. Auf dieser Höhe ritten wir 1 Stunde in O N O. und darauf 1 Stunde bergab bis zu der Klufft des Baches Bordingani, an welcher das unter seinem Ursprung liegende Dorf Bachschischewi noch ansehnlich hoch liegt. In gerader Linie möchte der Weg nur 3 Werst in O N O. betragen haben. Die Höhe von der wir uns nach Bachschischewi herunter gelassen, scheint mir höher, als alle bisherige von Krzhinwalan, welches ich aus den Pflanzen schliesse. Denn Rhododendron ponticum und Sorbus aucuparia waren die einzigen Baumarten, die mit Junipero communi vorkommen, Oxalis Acetosella war verblühet, Ophrys cordata blühet und mehr Alpenpflanzen. Spiraea Aruncus blühet am Abfall des Gebürgs. Saxifraga rotundifolia, Cerinthe major, Rhinanthus Elephas var. B. Orchis pyramidata, alba et coryophora waren auf den hohen Wiesen häufig.

Bachschischewi liegt selbst sehr hoch und verträgt keine Weinstöcke, doch kommen Wallnüsse fort. Die Bergart ist hier überall ein grauer, von Feldspath und Quarz fleckiger Hornstein oder Porphyr.

Von hier sieht man deutlich über den Dschedscho des Rion Jedesim O N O. weiter westlich Kwedi fast in gleicher Höhe, noch westlicher niedrig Pipeleti und noch westlicher Onshedi, hierauf die Festung von Oni. Bey Bachschischewi wird schon, doch nur wenig Weizen, meist Gersten gebauet, daher wir auch meistens nur Gerstenbrodt antrafen. Man bauet in diesen hohen Dörfern auch Haber zu Grütze. Diese, nebst Gerstenbrod, Milch, Käse und allenfalls auch türkische Bohnen sind die beständige Nahrung dieser armen Leute.

Den 22sten Julii ritten wir von Bachschischewi am Bache Bordingani hinab und hatten nach  $\frac{3}{4}$  Stunden das Dorf Psori.  
Wir

Wir sahen hier gegenüber an der andern Seite in einer weiten Kluff Tschordi und von da etwas weiter in S. Zedis gegenüber Iri. Nach einer halben Stunde kamen wir nach Tschmori, ritten denn durch den Bach Bardgami und durch das Dorf Dschaschkwa, worüber eine Stunde vergieng. Der Bach fällt gegen Pipeleti über in den Dschedscho. Hier war wieder Kalkstein unter Thon. Der Bach Bardgami ist klein, aber reißend, nimmt viele Quellen auf und führt bey der Schneefluth große Steinstücke mit fort.

Von Dschaschkwa wandten wir uns in W S W. dem Lauf des Dschedscho paralel und kamen nach einer halben Stunde durch das Dorf Somizo, an dessen kleinen Bache höher Christessi steht; dann in dieser Richtung durch einen kleinen Bach, der nahe über der Vereinigung des Dschedscho mit dem Rion in den erstern fällt. Hier die Dörfer Komandeli über und S. Chirri unter diesem Bache. Ueber die schon vor 14 Tagen passirte Brücke nach Oni.

Ich fand hier *Limax niger* häufig.

Den 23sten Jul. Von Oni gieng ich am Rion hinauf, mit dem Vorsatz seinen Lauf so weit als möglich und wohl bis zum Ursprunge zu folgen. Wir ritten an der ost- oder linken Seite hinauf und hatten das Dorf Artwana und den Fluß Garula. Er fällt hier in den Rion, kömmt aus N N. und ist kleiner als der Dschedscho. Ueber denselben ist hier eine Brücke. Ich folgte ihm eine kurze Strecke hinauf und kehrte dann wieder zum Rion.

Einige hundert Schritte über dem Garula fällt der Bach Sakula in die rechte Seite des Rion. Er kömmt aus N W. von einem Berge, der noch jezo Schnee hatte. An diesem Bache steht etwas über der Mündung Langwarta.

Weiter hinauf war das linke Ufer des Rion dem wir folgten, niedrig, das rechte aber sehr hoch. Auf demselben steht das große  
 Krster Theil. D o Dorf

Dorf Seglewi. Nach einigen Wersten höher wird das linke Ufer wieder steil, daher wir auf einer Brücke nach dem rechten gingen und hatten das Dorf Tschala. Ihm gegenüber stand am linken Ufer Nakteti. Unser Weg gieng in gerader Linie gerechnet in N O.

Weiter gieng der Weg am rechten Ufer wieder stark bergan. Wir sahen einen in die linke des Rion fallenden Bach, an der Mündung Utsara und höher Gomi und Dschintschwis liegen. Eine Stunde am linken niedrigeren Ufer hinauf. Auf diesem Wege eine Zufmachende Quelle, ein kleiner reißender Bach und am Ende eine kleine, jeho wüste Kirche. Der Weg gieng in N O., denn in N N W. und mochte in gerader Linie nur 3 Werst betragen. Dieser kurze Weg brachte mich aus dem Kalkstein ins Schiefersgebürge.

Mineralische Quellen im Gebiet Utsera.

Im Gebiet von Utsera sind auch verschiedene Mineralquellen, theils alkalische, theils martialische, völlig wie am Terek bey Sioni und Kobi. Besonders ist eine alkalische und eine ihr ganz nahe martialische in der Nähe der Kirche vorzüglich. Beide haben viel Nether. Es ist merkwürdig, daß diese heilsamen Quellen sich so nahe sind, denn in chronischen Krankheiten sind beide wesentlich nöthig; der Gebrauch der martialischen muß auf den Gebrauch der alkalischen folgen.

Das alkalische Wasser gebrauchen die Einwohner zum ordinären Getränke. Sie säuren damit Brod ein, welches davon hoch aufgeht, und ohne Salz angenehm schmeckt.

Bey diesen Quellen spürt man, wie bey Oni, einen Weilschengeruch, in neuen Gruben am stärksten. Auch hier wird der Dunst von gichterischen Kranken, mittelst in die Erde gestochenen Rohrhalmen eingesogen.

*Anguis fragilis*, *Vespertilio alpinus* und *Meloë electrica nigra*, *pectore aurantiaco* wurden mir hier zu Theil.

Bey Utsera waren Wallnüsse und kleine blaue Pflaumen (geor. Gognoscha) häufig.

Man

Man war hier noch mit der Waizenerndte beschäftigt. Hier ward, wie in ganz Georgien, meist *Triticum aestivum* (georg. Kurlago,) noch weniger aber *Triticum monococcum* (georg. Sonderi) gebauet. Letztere soll das weißeste Brod geben. Man hängt die Weizengarben auf Stangen, damit die Luft rundum spiele, und ihre Trocknung bewirke. Mais, türkische Bohnen und Erbsen bauet man hier häufig. *Clematis Flammula*, *Paeonia officinalis* und *Hedera Helix* wachsen hier.

Den 24sten Jul. Von Utsera weiter am Flusse Rion hinauf, hatten wir Dschibro, Belladom und Glolas, wo eine Brücke über den Rion ist, und wo in der Nähe der Tschrialis und Bokwa einfallen, und der Berg Kedela nicht weit ist. Fast gegenüber steht Tschora, mit seinen Feldern. Denn kamen wir nach Chebe. Hier stand das Barometer auf 24 Zoll. Der Ursprung des Rion von hier in N N O. Der Weg von Chebe nach Dugor geht in N O., nach Balkar in N W. Unser Weg hieher ging überhaupt in N N W.

Bei Chebe endigte ich meine Gebürgreise am Fuße des Schneegebürge, gegenüber Sturdugor am nördlichen Fuß des Schneegebürge, wo ich in vorigen Jahr um diese Zeit war. Schneegebürge am Ursprung des Rion.

Den 25sten Jul. traten wir die Rückreise an, und ritten von Cheba in S O. und O S O.

In 3½ Stunden hatten wir 8 größere und kleinere Bäche und an einem der letztern eine Kirche. Der Weg gieng besonders über zwey sehr hohe Berge. Rückreise vom Schneegebürge.

Den 26sten Jul. hatten wir wieder eine Zufwasserquelle, und denn eine martialische, die nach Schwefelleber riecht und mit starken Gemurmelsprudelt. Wir kamen nach Tschala.

Den 27sten, des Morgens, begab ich mich nach der Höhe von Seglewı, wo das Barometer auf 22½ Zoll stand.

Hier wachsen *Hypericum orientale*, *Cymbalaria*, *Rhododendron ponticum* und am Schneeberge *Pyrola magna*, *Swertia perennis*, *Pedicularis rostrata* 5 Fuß hoch, *Caltha palustris*, *Azalea*, *Ruscus* u. dergl.

Den 28sten Jul. kamen wir nach Oni zurück.

Nach Zefi.

Den 29sten Jul. waren wir wieder in Zefi.

Den 30sten Jul. Von der Brücke hatten wir auf dem Ritt von drey viertel Stunden in W. und W N W. 2 Bäche, dann in N N W. nach einer Stunde das Flüsschen Rizeardi und nach einer viertel Stunde in N. Sardmeli. Von hier 1 Stunde in W. den Fluß Tordscho und nach drei viertel Stunden Kwantschara.

Den 31sten Jul. Nach einer halben Werst einem kleinen Bach und nach anderthalb W. über das Flüsschen Gele. Von demselben wieder anderthalb W. Tola und denn das Flüsschen Asti. Wir giengen nach Zefi zurück.

Reise nach dem Zarischen Hoflager bey Sgartali.

Den 1sten August traten wir die Reise von Zefi auf meinem schon den 18ten Jul. gemachten Wege nach Scharтали an. Ich merke noch auf demselben an, daß das Dorf Abralanti nahe am linken Ufer des Rions, an der rechten des daselbst einfallenden Bachs Krichura steht. Ueber Abralanti stehen die Dörfer Gari und Iza höher, südlicher und an dem sich erhebenden Gebürge. Achalsopeli liegt Abralanti gegenüber. Auch Semotrichi und Kiremokroli stehen am Krichura. Nach 3 Stunden kamen wir bey Scharтали ins Sommerhoflager des Zaars, in welchem sich jezo die ganze zarische Familie befand.

Hoflager des Zaaren Salomon.

Als ich dem Zaar gegen Abend die Aufwartung machte, zeigte er mir eine gelbe thonigte, mit Glimmer vermischte Erde und einige Stücke Schwefelkies. Beide hatten durch ihren goldfarbnen Glanz Aufmerksamkeit erregt. Der Kies ist in drusiger Form im Kalk:



Kalksteingebürge bey Scharnali nicht selten und macht oft an den Wänden der Klüften martialische Salzbeschläge.

Den 2ten und 3ten August brachte ich, der Ruhe meiner Begleiter und Pferde wegen, im Hoflager zu, schrieb für die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften einen Bericht, den ich an den russischen Charge des Affaires Lwow nach Krzhinwal, wo er mit dem Zaar Heraklius seyn sollte, schickte und erhielt einige Nachrichten zur Kenntniß dieses Landes.

Im Hoflager waren jezo auch der Metropolit Maxim und der Saltuchses David, Bruder aus der fürstlichen Familie Abachisi, deren Vetter Koichosro mit der Tochter des Zaaren Darischan verlobt war. Der Metropolit war vor 3 Jahren in St. Petersburg gewesen, um Beystand wider die Unterdrückungen der Türken zu erbitten, den der Zaar auch bald darauf mit dem glücklichsten Erfolge erfahren. Die Eparchie des Metropoliten ist um Kustais, daher er auch Kutateli genannt wird. Beyde Brüder schienen nicht vierzigjährig und vernünftige, wohlbedenkende Männer zu sein.

Nächst der Familie Abachisi, die die ansehnlichste dieses Staates ist, ist es die Familie Juluskisi, in deren Distrikt Scharnali liegt, welches zu Radscha gerechnet wird. Er reicht vom linken Ufer des Krichura, an der linken des Kion hinab, bis an den Distrikt Ietschum und Okriba, und enthält 30 Dörfer. Ich habe schon erzählt, daß es der alte Vetter Pata mit dem Radschis Kristaw hielt und bey dessen Fall zum Dadian flohe, darüber ist er Dadians Schwiegervater geworden. Die beyden Brüder Pata und Georgi sind Lieblinge des Zaars Salomon, scheinen aber, ob sie gleich im besten Alter sind, schwach und unentschlossen.

Auch aus der fürstlichen Familie Bardkwenisi, die dem Zaar verwandt ist, lernte ich einen etwan 30jährigen sehr wackern Mann kennen.

Aus der fürstl. Familie Guriel war der Bischof aus Guriel der in Schamurmed seinen Siz hat und Schamurmadeli genant wird.

wird, am Hofe. Der Zaar stand mit der Familie Guriel in Unterhandlung und hatte von derselben Geißel genommen. Diese Unterhandlung betrieb der Bischof, ein 70jähriger Greis. Er besuchte mich und sagte mir von Guriel das folgende: Auffer dem Kloster Schamurmed sind auch Tschumali und Chino ansehnliche Dörfer in Guriel. In dieser Provinz wird georgianisch im imeretischen Dialect, gegen Trapezunt zu aber mingrelisch geredet. In Guriel sind viele, theils ansehnliche Kirchen, die mehresten aber stehen wüst, weil die Einwohner wegen türkischer Bedrückungen zu einem großen Theil Muhamedaner geworden. Sonst erhielt Guriel Salz aus der Krim, jezo aber litte man daran Noth.

Länglichte  
Melone.

In Scharthali erhielt ich eine Melone, aus Imeretien, 2 engl. Fuß lang und 8 Zoll im größesten Durchmesser dick; die Schale war grün, das Fleisch gelb.

Vom Lolio temulento im Brodte wurden alle meine Begleiter mit einem Schwindel, Kopfsweh und phantastischen Träumen geplagt.

Reise nach  
Okriba.

Den 4ten August trat ich gegen Mittag von Scharthali die Reise nach Okriba und tiefer in Imereti an. Der Zaar ließ mich durch die Fürsten David Mesche, Taimuras Lordkipaniso und Nikola Zerctelo begleiten; letzterer ist zaarischer Dollmetscher.

Bis Chotewi hatte ich einen schon gereisten Weg, der, da es bergab gieng, nur eine halbe Stunde kostete. Von Chotewi, an dem Bach, an welchem das Dorf steht, hinauf bis Agara, bey welchem ein kleiner, aber sehr tiefer See ist, und deswegen nur an den Ufern Nymphaea lutea vertritt. In dem Morast um diesen See ist Betula Alnus, Rhamnus Frangula, Lythrum Salicaria, Alisma Plantago, Ranunculus Lingua, Menyanthes trifoliata, die ich bisher im Kaukasus noch nicht gehabt.

Kloster Ni-  
kor.

Von Agara noch drey viertel Stunden das Dorf und Kloster Nikor Siminda, der Sitz des Bischofs Nikor Simindele, auf der Höhe des Kalksteingebürge, von Scharthali in gerader Linie nur  
5 Werst

5 Werst in W. Es hat eine aus Werkstücken erbaute Kreuzkirche, 20 Schritte lang und 14 breit. Die Bischöfl. Wohnung ist von Holz erbauet, aber vielleicht das größte und regelmässigste Gebäude Imeretiens 35 Schritte breit. In der Kirche waren viele Georgenritter und andere Heilige mit griechisch beygeschriebenen Namen gehauen, aber nirgends Inschriften.

Hier kam ich nach einem 4 wöchentlichen Herumziehen im Distrikt Radscha, aus demselben.

Den 5ten August verließen wir Nikor Siminda früh. Wir folgten dem trocknen Flußbette des Baches Cherga eine halbe Stunde. Dieser ist im Frühlinge ein Bäume fortreibender Fluß, der überschwemmt. Sein weniges Wasser verliert sich in den Klüften des Kalkfelsens völlig, in welchen es mit Geräusch fortläuft und von hier 1 Stunde in N N W. wieder aus dem Felsen hervorbricht. Ich besuchte diesen Ort. In einer 200 Schritte breiten, tiefen Kalkfelsens-Kluft floß an 2 Stellen Wasser hervor aber weit mehr als der verschlungene im Bach hatte. Es sollen mehr Wasser auf gleiche Weise verschwinden. In diesen Höhlen hatte Tropfwasser Salactitzapfen gebildet und mürben weißlichen Tuf in Gestalt einer weißlichen Erde abgesetzt.

Unterirdi-  
cher Lauf  
des Baches  
Cherga.

In dieser Höhle saß ein Julus, der mir vom Linneischen verschieden scheint. Ich nannte ihn *Julus rupestris* (\*).

Es

- 
- ( ) *J. bipollicaris*, pennae anserinae crassitie; caput breve, depressum nigrum; antennae 5 articulatae, nigrae; corpus cylindricum, rigidum, livide nitens, segmentis annularibus 58, extremitate obtusa; linea fusca spinali continua, punctis nigricantibus, ad latera in singulo segmento solitariis. Pedes breves cursorii, acuminati, utrinque 108, e singulo segmento 2, procedentes, sed segmenta 4 et 5, quae processus 4 brevissimos, obtusos, foramen obtegentes emittunt, et 2 ultima pedibus carent.

Es giebt dieser Julus einen sehr flüchtigen, Nase und Augen reizenden Geruch, mit welchem die ganze Höhle angefüllt war.

An der steilen ostlichen Wand dieser Klust ist neben dem hervorbrechenden Wasser, welches unter dem Namen des Bachs Schaurula zum Rion fließt, eine Einsiedelei (Udobna) angebracht, in welcher 10 Mönche waren.

Rothbuchen, *Buxus sempervirens* und *Prunus lusitanica* sind in dieser Klust häufig.

Wir kehrten nach dem Ort, wo sich der Cherga verliert, zurück, und hatten von da, nach 1 Stunde in S W. einen See von etlichen hundert Schritten, der sehr tief war. Wir ritten noch 1 Stunde in W. und immer etwas bergan. Die Oberfläche war Thon. Von hier gieng es bergab, gegen den steilen Abfall des Jugi subalpini. Der Kalkfelsen lag hier bloß und hatte einen gemachten Weg, der als ein schmaler Steig den Pferden sehr sauer ward. Da es den ganzen Tag geregnet hatte, konnten weder Menschen noch Pferde auf den bloßen Kalkstein an einigen und auf dem Thon an andern Stellen festen Fuß fassen. Weiter hinab hatten wir das Dorf Sugnuri. Es liegt von Nikor Ziminda in gerader Linie in S W. etwa 10 Werst, unser Weg aber war wenigstens 18 Werst.

Es gehen mehrere Wege über dieses Gebürge nach Muchura und der Festung Schaupawari, nach Sazaretlo, u. a. m. einer geht über den steilen Berg, der nach einer wüsten Kirche Ziminda da Georgi heißt.

Die Höhe wird von ungeheuren Buchenwäldungen bedeckt; auf unsern Wege aber hatten wir vorzüglich *Fagus Castanea*, *Azalea pontica* und *Rhododendron caucasicum* (Flora ross. 1. t. 31.) die ich hier zuerst sah. *Vaccinium Arctostaphylos* und *Betula Alnus*. Sugnuri, wo wir

Den 6ten August blieben, liegt schon im Distrikt Okriba.

Den

Den 7ten August. Von Sugnuri hatten wir nach dreynviertel Stunden die Festung Sazeri am Tschala. Sie gehört der fürstl. Familie Tcheidst und hat durch eine Mauer die Form eines Vierecks, jede Seite ist 50 Schritte lang und in jeder Ecke ein Schiesthurm. Hier ritten wir durch den 30 Schritte breiten, trägen, trüben Tschala, 8 Werst unter seinem Ursprunge. An seinem linken Ufer hinab hatten wir nach 1 Stunde das Dorf Chreseli. Dieser Ort ist hier wegen eines vor 10 Jahren, zwischen den Türken und dem Zaar Salomon gelieferten Treffens berühmt.

Wir ritten von hier noch zweymahl durch den Tschala und entfernten uns von dessen linken Ufer. Nach 1 Stunde von Chreseli hatten wir das Dorf Tichia an einem kleinen Bach, neben einer wüsten Festung.

Nach wieder einer Stunde kamen wir in N N Westlicher Richtung nach Antonia an dem großen Bache Gwarwana. Es wird von 50 jüdischen Familien, die vor einigen Jahren aus mehreren Dörfern, in welchen sie zerstreut wohnten, hier zusammen gebracht wurden, bewohnt. Sie wohnen in Hütten von Strauch geflochten mit Gomisstroh bedeckt, in engen Gassen, welches auffällt, da sonst die Georgianer in Okriba gern weit aus einander und im Gebüsch zerstreuet wohnen. Es ist in Antonia alle Freytag Markt.

Jubendorf  
Antonia.

Von diesem Dorf kamen wir heute noch nach dem 3 Werst entfernten Dorfe Gema.

In der südlichen und niedrigeren Gegend von Kadscha und hier ist Diospyros Lotus geor. Churma, in Obstgärten häufig und von Größe der Birnbäume. Nicht weniger häufig sind Wallnüsse, Feigen, Kirschen, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Quitten und Pfirsichen. In den Weingärten stehen türkische Bohnen neben den Reben und Flaschenkürbisse klettern an demselben und umschlingen sie.

Diospyros  
Lotus in  
Gärten.

Bienen sind überhaupt im Distrikt Okriba häufig. Die Stöcke sind ausgehölte Klöße, 3 Fuß lang, 1 Fuß weit. Man stellt sie ohne Nachsicht und Reinigung in den Weingärten. Ich kaufte einen Erster Theil.

Soller Ho-  
nig.

P p

nen

nen Stocf für 50 Kop., fand aber den Honig von *Uzalea* schwarzbraun, von bitterhaften Geschmack und für mich ungenießbar. Gegenwärtig blühet *Lamium album*, *Leonurus Cardiacus*, *Polygonum Persicaria*, *Arctium Lappa* — aus welcher die Bienen Honig sammeln.

Den 8ten August. Von Gurna ritten wir 2 Stunden in W. durch das Dorf Dschurwarisa und kamen nach Odschola.

Von hier sieht man die Festung Tgnorisa in etwan 12 W. nordlicher Entfernung am Flusse Lechadan, der aus dem Nebengebürge (*Jugum subalpinum* dem Tschalo zur rechten parallel fließt und 3 Stunden über Kutais in die linke des Rion fällt. Er macht die Gränze zwischen Otriba und Lerschium. Von Odschola in S W. sieht man die etwan 3 Stunden entfernte Kirche von Geloti; von da bis Kutais nur noch anderthalb Stunden sind.

Den 9ten August ritten wir von Odschola in S W. und hatten nach anderthalb Stunden das Dorf Sarati am linken Ufer des Rion. Vorher hatten wir einen Bach des Tschala in einer Klüft, in welcher er aus dem Gebürge in die Ebene gelangt. Der Weg gieng noch immer auf dem niedrigen, sich gegen die Ebene senkenden Gebürge.

*Clathrus cancellatus* kam mir heute zuerst vor.

*Pteris aquilina* L. *Cincinalis* Gled. bedeckt das sich senkende Gebürge in ganz Otriba und ist im ganzen Kaukasus nirgends so häufig als hier. Es unterdrückt oft den Gomi (*Panicum Ital.*) und die Hirse und muß mit Fleiß ausgewietet werden.

*Panicum viride*, filiforme und *Crus galli* sind hier alle häufig und sehr hoch, auch *Juncus vulgaris* ist häufig und überhaupt sind Pflanzen des mittlern Europa, die Schatten und feuchten Boden lieben, gemein.

Man hatte hier im Gebrauch, den Rion auf Booten von aussgehölten Bäumen zu passiren. Dieser Fluß läuft von der Aufnahme  
des

des Dschedschebo bis zum Aski in W S W. und vom Aski in S W.

Den 10ten August. Sehr starken Regens wegen verließen wir Sarati erst Nachmittag Wir folgten dem Ufer des Rion in S W. 2 Stunden hinab und hatten die Dörfer Rioni und Noga, auch 6 ansehnliche, aus O laufende Rionbäche. Nun hatten wir weiter am Fluß hinab eine halbe Stunde einen schmalen Weg, auf dem sich steil gegen den Fluß senkenden Fuß des Kalkfelsengebürgs und denn das wüste Kloster Zwane Kwarwisa; hier erreichten wir die Ebene, welche das Nebengebürge (Iugum subalpinum) vom Vorgebürge (Iugum promontoriale) scheidet. In dieser Ebene, nur etwan 1 Werst unter dem Kloster, steht die Imeretinsche Hauptstadt Kutais, wo wir übernachteten. Ich kam in ein im vorigen Winter von dem russischen Obersten Wolkow bewohntes und von ihm mit Thüren, Fenstern, Kaminen u. s. W. versehenes Haus.

Ankunft in  
Kutais.

Den 11ten und 12 August. Kutais steht am rechten Ufer des Rion auf dem schrägen Abfall der Höhe gegen den Fluß, in einem Winkel vom Einfall des Bachs Rua. Sie hat auch an der Flußseite eine Mauer, die einen Platz von 500 Schritten im Quadrat umgab, aber jezo verfallen ist. In dieser Mauer war ein großes Thor und eine Pforte. Auf dem eingeschlossenen Platze sind Ueberbleibsel steinerne Wohnungen, und in einer Ecke war die Citadelle, als ein Viereck von 100 Schritten im Durchmesser, mit einer sehr dicken Mauer. Mitten in der Festung stand ehemals eine georgianische christliche Kirche, an deren statt die Türken eine Metsched erbauet haben, deren noch stehende Mauer ein Viereck bildet. Ueber der Thüre in der nördlichen Mauer ist eine tatarische Inschrift in Stein gehauen.

Beschreibung der  
Hauptstadt  
Kutais.

Innerhalb der Ringmauer der Stadt steht eine georgianische christliche Kirche verwüstet, die an Größe der in Mzcheta gleicht, nemlich 45 Schritte lang, wovon der Sacristen 15 gehören, und 30 Schritte breit ist. An jeder Seite ist sie 5 Schritte oval ausgerückt, dadurch die Kirche kreuzförmig wird. In diesen Ausrückungen sind kleine Eingänge und an diese, noch 10 Schritte weis-

ter, Vorhöfe gemauert, dergleichen sich auch vor dem westlichen Haupteingange befinden. Neben jeder langen Seitenmauer sind 5 Pfeiler, von 3 Faden im Umfange, die wohl das Gewölbe getragen haben. Von den Pfeilern steht noch der untere Theil, das Dach aber ist völlig eingefallen. Die 6 Faden hohen Mauern sind von Ziegeln und Flußsteinen aufgeführt und aussen und innen mit gehauenen grauen Sandsteinen bekleidet. Um die Hauptthüre sind einige Kreuze sauber in Stein gehauen, in der Kirche aber weder Bilder noch Inschriften.

In dieser Kirche liegen Stücke von zwey Marmorsäulen. Der Marmor ist im Bruch glimmerig, grün und weiß schattirt mit faustgroßen schwarzen Nieren; eine nicht gemeine Mischung. Neben der Kirche steht ein kleiner Glockenthurm. Die Türken sollen, als sie die Stadt eroberten, diese Kirche zerstöhret haben. Als der Graf Totleben Kutais den 6ten August 1770 den Türken durch Sturm entriß, und sie dem Zaaren Salomon wieder gab, lies der Zaar alle Mauern, besonders die Festung völlig umwerfen. Die Türken besaßen Kutais an 120 Jahre, wovon noch jezo alles wüßt ist. An der Nord- und auch Westseite der Mauer, siehet man Ueberbleibsel einer Vorstadt mit den Spuren zweyer Kirchen. Von der Hauptkirche siehet man die an 9 Werste entfernte Kirche des Klosters Gelati in D.

Etwan 100 Schritte von der westlichen Mauer am Ufer, ist eine Badstube von etwan 20 Schritten im Durchmesser. Unter dieser ist eine Brücke über den Nion, 80 Schritte lang, 8 Schritte breit. An jedem Ufer sind zwey Gewölbe, die 25 Schritte in den Fluß reichen, und durch eine 30 Schritte lange hölzerne Brücke verbunden sind. Auch auf der Ebene am linken Flußufer ist eine Vorstadt gewesen, von der noch 6 kleine steinerne Kirchen stehen. Von diesen steht die westlichste nahe am Fluß, an den die an 300 Schritte lange Mauer schließt. Innerhalb dieser Mauer stehen noch 2 steinerne Wohngebäude, von welchen das eine auf 3 in den Nion gebaueten Gewölben ruhet. Ueber dem Thor der Mauer ist ein kleiner Glockenthurm. Mitten auf dem eingeschlossenen Plage steht ein Tisch von feinen, festen, weißen marmorartigen Kalkstein,



14 Fuß lang, 6 Fuß breit, 10 Zoll dick, am Rande mit einer georgianischen Aufschrift. Dieser Ort wird Okro d. i. die goldne Gallerie, genennet und scheint mir das eigentliche Hoflager des Zaren gewesen zu seyn. Zwischen diesen Kirchen stand das russische Corps vom Jun. 1770 bis April 1772, wovon die Erdwälle der Verschanzung noch da sind. Hier haben sich auch einige Armenianer, die einen kleinen Handel treiben, Hütten erbauet. In allen sind in und um Kutais an beiden Flußseiten nicht über 50 theils armenische, theils georgische Familien wohnhaft.

Zwischen den Kalkfelsen bey Kutais sind kleine Granaten und Feigenbäume häufig und jezo voller, fast reifen Früchte. Das Gebüsch am hohen Ufer bestand aus *Quercus*, *Carpinus*, *Cratargus oxyacantha*, *Ligustrum*, *Ilex* und auch aus dem kleinen *Ruscus aculeatus*, der mir bisher nicht im Kaukasus vorgekommen und hier häufig war. Hier ist auch auffer mehrgenannten Pflanzen auf den Stadtplätzen *Solanum nigrum*, *Urtica dioica*, *Sida Abutilon*, *Balote nigra*, *Siegesbekia orientalis*, *Mentha sylvestris*, *Oxalis corniculata*, die mir hier zuerst vorkam, *Cyperus fuscus* u. a. *Hedera Helix* und *Cucurbita lagenaria*, beide blühend, krochen an den alten Mauern häufig herum.

Man bauete hier wenig Baumwolle, die auch jezt blühet.

Etwan 5 Werst unter Kutais steht am linken Ufer des Rion die kleine wüste Festung Kachenauri, die ein Siz eines Zarewitsch gewesen.

Den 13ten August. Während meines Aufenthaltes in Kutais regnete es heftig und der Rion schwoß an; heute war es trocken und der Fluß fiel auch 2 Fuß, daher ich glaubte durch die Gewässer bis Gelati durchkommen zu können. Wir verließen also Kutais und ritten in D. anderthalb Stunden auf dem Kalkgebürg, durch das Gebiet des Kloster Zwanekwawila und des Dorfes Mozameta bis zum rechten Ufer des Flusses Tschalzitela d. i. Nothwasser. Er entsteht aus Vereinigung der Tschala, den ich bey Antona hatte und mehrerer Bäche und kömmt aus dem Kalkgebürg,

bürge, worauf er in der Ebene in die rechte Seite des Kwirila fällt. Er fließt sanft, hat von Thon rothgetrübtes Wasser und war, wo wir, 8 Werst unter seinem Anfange durchritten, 30 Schritte breit und 3 Fuß tief. Von seinem linken Ufer hatten wir  $\frac{1}{2}$  Stunde das Dorf Gelati und denn das Kloster Gelati.

Kloster Ge-  
lati.

Das Kloster steht auf der Kalkfelsenhöhe, der daselbst stellens-  
weise bloß oder ohne Erddecke ist. Eine schlechte, 500 Schritte  
lange Ringmauer umgiebt drey Kreuzkirchen, einen Glockenthurm  
und drey Wohngebäude. Alle Mauern sind in- und auswendig  
mit gehauenerm grauen Sandstein bekleidet. Die Hauptkirche ist  
40 Schritte lang, von welchen die Sakristey 10 einnimmt, und  
25 Schritte breit. An der westlichen Hauptthüre und an den Thü-  
ren beyder Seiten sind große Vorhöfe. Die zwente Kirche ist halb  
so groß und die dritte nur eine Kapelle. Der Hauptkirche nordlich  
sind Mönchszellen und an der Westseite ist eine lange Gallerie,  
vermuthlich zum Speisen der Mönche. Die Kuppeln sollen ehedem  
mit Kupfer bedeckt gewesen seyn, jezo thaten es Bretter. Die in-  
nern Wände waren mit vielen Heiligen und georgischen Inschriften  
bemahlt. Außer dem hangen auch in der Hauptkirche 8 Bilder.  
Das erste derselben stellt den Zaar David, Erbauer dieses und  
mehrerer Klöster vor. In der georgianischen Chronik ist er der  
56ste Zaar und scheint im eilften Jahrhundert regiert zu haben.  
Nebst diesem David hängt Abchasetis Katolicos Erdemon, d. i.  
Abchasischer Patriarch Eodemon. Neben diesem hängt Mepe oder  
Zaar Bagras, neben ihm Helena seine Gemahlin, hierauf Mepe  
Georgi, denn Bagrad, ein Jüngling und Sohn der neben ihm  
hangenden Zaarin Kusudan, die eine Tochter der Zaarin Tamar ge-  
wesen. An einem Pfeiler ist auch das Bildniß eines Patriarchen mit der  
Inschrift: Gmerto tschaiskale didisa, Sagdarisa, Genatisa Mes-  
tropolit, dals Abchasetisa, da Kartwelisa didisa Birschwintisa  
Katolikosi, Sakana Kvariani, d. i. Zacharias, Metropolit der (dies-  
ser) großen Kirche in Genati und Patriarch zur großen Birschwinta  
(Kloster in Abchaseti) in Abchaseti und Kartweli (oder ganz Geor-  
gien). Dieses kann zu Erläuterungen der Geschichte dienen. In  
einer Nebenkapelle steht ein aus Kalkstein gehauener zur Verreichung  
des Abendmahls bestimmter Tisch, mit der Inschrift, daß Meze  
Bagr

Bagrad (Zaar Pancratius) diesen Kommuniontisch geor. Trapezi geschenkt habe. Dieses soll der letzte Zaar über das ganze oder ungetheilte Georgien gewesen seyn. In allen diesen Kirchen wird noch Gottesdienst gehalten.

Dieses Kloster ist der Sitz des Patriarchen von Imeretien. Der jezige heißt Joseph und ist der leibliche Bruder des Zaaren Salomon, auch bey ihm in Scharakt. Hier soll die Zaarin Tamari und verschiedene Zaaren begraben liegen.

Dem Kloster Genati nahe in S O. steht eine einzelne Kirche auf der größten Kalkfellenhöhe, die Schaxteri heißt, und auf einigen Karren steht. Bey derselben finden sich nur an gewissen Festen Mönche zur Verrichtung des Gottesdienstes ein.

Aus dem Kloster Genati und Mzcheta nahm Zaar Wachtang die Nachrichten zur georgischen Kronik; jezo sind bey keinem dieser Klöster Archive.

Wir kehrten des Abends nach Kutais zurück.

Den 14ten August. Gegen Mittag verließen wir Kutais und ritten erst über die Brücke des Rion und denn auf der Höhe des Kalksteingebürges bey einer kleinen Kirche vorbei, die der Zaar, als er hier im vorigen Winter im Lager stand, etwan 1 Werst von Kutais erbaute. Nach einer halben Stunde hatten wir einen Bach und noch anderthalb Stunde über die Felder von Chomuri bis zum Ursprunge des Bachs Schaltuba, der aus einer horizontalen Spalte des Kalkfelsens hervorbricht und gleich 10 Schritte breit und 2 Fuß tief ist.

Etwan 1 Werst davon in W. sprudelt in einer Thongrube lauer Quell von 4 Faden im Durchmesser ein laues Wasser mit Blasen, welches trübe und ohne Geschmack und Geruch ist, und also nicht zu den Heilwässern gehört. Es läuft in den Schaltuba, an welchen

hen wir nach einer halben Stunde nach dem Dorfe Schaltuba kamen. Der Weg bis hier gieng in W N W. auf der ebenen Kalksteinhöhe, die sich hier in der Nähe südlich ganz endigt und nordlich zu den Alpen aufsteigt. Die steile Lage macht die Gegend trocken, daher hier auch Pflanzen feuchten Bodens fehlen. Die Waldung hat hier Weis- und Rothbuchen, und nur selten Kastanien und Erlen.

Dieser niedere Theil des Nebengebürges, welchen in D. der Rion und in W. der Fluß Tscheni Tschali einschließt, macht den Distrikt Salordkiani aus. In diesem Distrikt hat auch der Zaar Salomon 2 Dörfer und die Festung Gwaschtibe an der Ostseite des Flusses Tscheni Tschali, welches der äußerste Ort des Zaaren in N W. ist, dahin ich gegangen seyn würde, wenn mich nicht der üble, bis 18 Werst lange, felsige Weg abgeschreckt hätte.

Der 15te August war ein heiterer Tag, den ich mir auf der Höhe von Schaltuba, wo wir die Nacht zubrachten, zu Nuze machte.

Man hat von dieser Höhe eine freie Aussicht in die vom Fuße des Gebürges bis zum Vorgebürge sich ausdehnende Ebene, in der der Rion und Tschenni Tschauli oder Tschali in W. und der Kwirila in D. fließen. Die ganze Ebene ist mit dicken Walde bedeckt.

Von Schaltuba ist Tponi und Ponti in W S W. Die Kluse des Bagdad in S S D.

Von Schaltuba ritten wir auf dem äußersten Fuße des Gebürges eine Stunde in W., im Gebiete des Dorfes Guschtibi. Von hier sahe man an der rechten Seite des Flusses Tscheni Tschali die Mingrelische Hauptfestung und Episkopalkirche Martwili am Fuße des gegen diesen Fluß sich senkenden Gebürgs, in etwan 3 Werst Entfernung, in W N W. aber noch auf dem Gebürge die mingrelische Festung Gordi. Dieser gegen über steht am linken Flußufer, die uns nicht sicheliche, zum Distrikt Salordkianiso

niso gehörige Festung Gwaschtribi. Ein hohes, steiles Kalksteins ufer verbarg sie.

Das Gebürge senkt sich in N. steil und macht ein 6 Werste breites Thal, in welchem die Gebürgebäche Guba und Kucha lausen. Ich kam in dieses Thal und auf westlicher Richtung nach 1 Stunde an den Bach Guba, der über Thon und kleine gerundete Kalksteine fließt, und wo wir in dieser Ebene in W S W. nach 1 Stunde den Bach Kucha, der in den Guba fällt, welches auch der gestern durchrittene Schaltsuba thut; der Guba aber fällt in den Rion. Vom Kucha hatten wir noch in W S W. nach einer halben Stunde, das Dorf Choni, wo wir die Nacht blieben.

Den 16ten August. Chori ist ein großes Dorf mit etwan 200 Familien, die wider die hiesige Gewohnheit in Kreisen und Gassen, aber doch auch weitläufig wohnen, weil jede Familie ihre Gärten und Pflanzungen bey der Wohnung hat. Der Weingarten meines Wirthes war 400 Schritte lang und 300 Schritte breit. D. Choni.

Hier ist der Sitz eines Tawar Episkoposi, d. i. Erzbischof von Imereti. Die Kirche, mitten im Dorfe, ist von Steinen, nur 15 Schritte lang und 10 breit, ohne Kuppel. Der kleine Glockenthurm steht auf der Mauer des Kirchhofs.

Die hiesigen Gärten enthalten Wein, welsche Nüsse, schwarze und weiße Maulbeerbäume häufig, ander Obst sparsam. Man bauet auch in den Gärten türkische Bohnen, Hanf, Tabak, Kettige, Gurken, Flaschenkürbisse. Ferner Phytolacca zum Weinfärben, Carthamus tinctorius zum Seidenfärben, Impatiens Balsamina zum Färben der Hände. Der Seidenbau ist hier ziemlich beträchtlich; dieses Jahr aber verlohrt er, weil der Frost das erste Maulbeerslaub verdorben hatte. Culturen um Choni.

Um Mittagszeit erhob sich ein kläglich Geheul von allen Enden des Dorfs; es waren die Klaglieder, unter deren Zustimmung sich die Einwohner in Haufen zu 10 bis 20 im Sterbhaufe eines ihren Mitbürgers versammelten. Die Männskute sangen eigene Krster Theil. D. 9 Lieder

Lieder und das Frauenzimmer stimmte mit einem kläglichen Wai! wai! heulend ein. Ein jeder erschien in seiner gewöhnlichen besten Kleidung, die Mannsleute mit Waffen, das Weibsvolk in langen, bis auf die Erde hangenden Fuchspelzen, mit blauen oder rothen europäischen Laken überzogen und um ihren Puz in den Hundstagen noch auffallender zu machen, giengen sie barfuß.

Die Leiche, die nach dem Verscheiden erst mit Wasser, denn mit Wein gewaschen worden, lag im Wohnzimmer auf einer Strohmatten und diese auf einer schlechten Baare. Sie war in Leinwand, die man in Wachs getaucht hatte, wie ein Wickelkind so gehüllet, daß die Hände auf der Brust gefalten blos lagen. Den Kopf deckte eine Kappe von solcher Leinwand. Sie lag auch unter einer bunten Decke und ein kleiner Thronhimmel war über der Baare. Im Zimmer standen einige Geistliche mit Kreuzen und Kerzen, und oben neben der Leiche die Wittwe. Im Vorzimmer lag auf einer Bettdecke der Pelz und Gürtel der Wittwe und die Waffen des Verstorbenen; darneben stand eine heulende Magd.

Von den Trauerleuten ward ein Haufe nach dem andern zur Leiche geführt, die immer zur Absingung ihrer Trauerlieder unter dem Geheul der Weiber etwan eine viertel Stunde verwandten. Nicht kürzer war die Wiederholung oder vielmehr Fortsetzung bey den Waffen und Kleidern im Vorzimmer und dieses geschieht auch, wenn der Todte ein schön Pferd hinterlassen hat, bey diesem. Jede Gesellschaft pflegt einen Anverwandten mit sich zu nehmen, diese reufen sich die Haare aus, schlagen sich mit den Händen vor die Stirn und Brust, winden und beugen den Körper wunderlich und schreien unaufhörlich Wai! — Männer und Weiber betragen sich gleich. Nach diesem Auftritte lagerten sich die Trauerleute auf dem Hofe und wurden mit Wein und Hirsegrütze bewirthet; Fleisch ist bey Trauer unanständig, so daß sich die Verwandten desselben ein halbes bis ein ganz Jahr und manche Wittwen zeitlebens enthalten.

Nach Endigung aller Klagelieder brach die ganze Gesellschaft mit der Leiche nach der Kirche auf. Die Mannsleute giengen voran, hernach folgten die Geistlichen mit Kreuzen und Kerzen, hernach die  
 Tod-

Todtenbare und die Weibsteute schlossen. Auf dem ganzen Wege wurden Klaglieder geheult und am Kirchhofe geendigt. Beim Grabe verrichteten die Geistlichen die Gebräuche der griechischen Kirche, worauf die Leiche ohne Sarg und ohne die Strohmatten auf der sie lag, ins Grab gelegt und mit Erde überschüttet ward. Der Kopf war nach Abend und die Füße jen Norden gekehrt. Nun ward zum Beschluß noch einmahl allgemein geheulet. Nachher pflegen zum Andenken des Todten verschiedene Bewirthingen ange stellt zu werden. Ein schöner Wallnußbaum neben dem Trauerhause war rundum durch die Rinde eingebauen, damit er mit dem Hausherrn sterben möchte.

Den 17ten August. Neben der Kirche in Choni ist ein großer Orientalischer Platz mit Linden und Platanus orientalis (dessen Bäume bis 3 Faden im Umfange hielten) besetzter Platz auf welchem heute, wie alle Freytage, ein von Verkäufern und Käufern beyder Geschlechter lebhafter Markt war. Die Waaren dieses Marktes waren:

Orien-  
sche Platz  
nen.  
Markt in  
Choni.

Graue und schwarze grobe Tuchröcke und Filzmäntel, die aus Bastiani und Dugor, über Oni kommen.

Grobe baumwollene, roth und blau gefärbte Zeuge, zu Hosens, Hemden und Oberrocken der Weiber und gedruckte baumwollene Zeuge zu Unterrocken aus tessischen Fabriken.

Weißes, grobes, baumwollenes  $\frac{3}{4}$  Arschin breites Zeug, die russische Elle zu 8 Kop.

Schlechter  $\frac{3}{4}$  Ellen breiter, mit Saflor gefärbter Taft, die Elle 25 Kop. Er wird hier gemacht und dient zu Hemden und Hosens.

Bunte Eggen oder Ränder von europäischem Laken, die Elle zu 5 Kop. Sie dienen zu Strumpfändern.

Einheimische graue Tuchmützen, zu 20 Kop.

Einen Cymer haltende, kupferne Kessel, das Stück 3 Rubl.

Kupferne Sprachröhre, eines 4 Rubl.

Q 9 2

Sees

Seesalz von der Krimm über Poti gebracht, das Pfund 2 Kop.

Gesalzene Semrugenküben, die sonst von Poti, jezo von Salsian und Teflis kommen, das Stück 40 Kop.

Schaafe mit kleinen Schwänzen ohne Hörner, das Stück 1 Rubl. 20 Kop.

Hanfstricke und hölzerne Schüsseln, ferner auch hiesige Pferde, eins zu 30 bis 40 Rubl. und wenig andere Sachen.

Die hiesigen Pferde sind klein, im Kreuz und der Brust breit und haben kurze Hälse; meistens sind sie braun oder Schimmel. Unter den Marktleuten waren auch Mingrelier. Von diesen zog ich von dieser Provinz, so wie von den übrigen des Dasdians, Odtschi und Lerschum Nachrichten, die sie mir mittheilen konnten, ein, da ich diese Länder der Gesinnungen des regierenden Herrn und der Nachbarschaft der Türken wegen zu bereisen nicht wagen durfte.

Den 18ten August. Von Choni ritten wir in W. und kamen nach 4 Werst an den Fluß Tscheni Tschani, der nachdem er das Gebürge verlassen, in der Ebene die Grenze zwischen Imesreti und Mingrelia macht. Dieser Fluß ist hier, noch dem Gebürge nahe, sehr reißend, und weicht an Größe dem Rion wenig. Sein Grund ist mit Backsteinen von Kalkfels und Jaspis bedeckt. Man konnte ihn bey jezigen niedrigen Wasser kaum durchreiten. Seine Ufer sind thonigt, niedrig, daher er bey hohem Wasser austritt und breite Uberschwemmungen macht. Er ist denn sehr trübe und setzt einen häufigen Gries von zerfallenem Schiefer ab. Vor 2 Jahren hat er viele Dörfer seines östlichen Ufers Kolobani, Guluchet u. m. a. zerstört. An vielen Stellen fließt er in getheilten Armen. An seinen Ufern stehen Salix alba, Betula alnus, Populus alba, Hippophae rhamnoides u. a.

Nach 2½ Stunden kamen wir nach dem großen Dorfe Tschicheisi.

Den



Den 19ten August. Von Dschicheisi ritten wir in S S W. und hatten die Rionbäche Gia, Tschereka, Schuntawis und Logobe auch die Gebiete der Dörfer Dschitubani und Tschasfani.

Nach anderthalb Stunden kamen wir nach dem Dorfe Kulaschi am Logobe.

Die Einwohner trinken hier, so wie in Chobe, übel schmeckendes Wasser aus Ziehbrunnen und sind häufig mit Kröpfen besetzt, die sonst im Kaukasus so selten, als Ziehbrunnen sind.

In Kulaschi wohnen viele Juden, die, die Geistlichen nicht ausgenommen, ihr hebräisches sehr vergessen haben und unter sich georgisch reden. Um eine kleine steinerne Kirche stand auch hier *Platanus orientalis*, von Stärke der allergrößten Eichen.

Von Kulaschi ritten wir am Logobe hinab in S S O. und kamen beim Dorfe Somwardo an dessen Einfall in die N W. Seite des Rion. Die gestrigen und heutigen Dörfer gehören der fürstl. Familie Nikelasi, die hier mehr Dörfer hat; daher der, die Ebene zwischen den Flüssen Tscheni-Tsali, Guba und Rion einnehmende Distrikt mit 19 Dörfern, Samikelaso genannt.

Um Sanawardo sind viele kleine Gehölze in Form der Lustwälder, aus Wallnussbäumen mit Weinreben umschlungen, Maulbeerbäumen, Feigen, Granaten, Pfirsichen, *Diospyros Lotus*, Äpfel, Birn- und Pflaumbäume, Quitten und Kastanien. Nirgends habe ich Obstbäume so häufig und so natürlich gemengt, als hier angetroffen. An Feldfrüchten ist dagegen Mangel; denn in den Distrikten Okriba, Salordkipaniso, Samikelaso und Waki säet man außer Gomi (*Panicum Italicum*) und Hirse nichts. Man entschuldigt dieses mit dem Mangel der Mühlen, da man doch auf dem Rion sehr gut Schiffmühlen anlegen könnte.

Gärten um  
Sanawar-  
di.

Baumwolle bauet man hier nur wenig, Seide aber häufig. Man hält die Würmer in Körbchen von Weidenreisern von 1 Elle

ins Gevierte und eine Querhand hoch gerandet. Diese stellet man in größere auch von Weidenreisern geflochtene und bedeckte Schränke oder große Körbe.

Auf dem ganzen Wege von Chomi bis Sanawardo ist die Erle (*Betula Alnus*) die einzige und allgemeine wilde Baumart. Man läßt, des Schattens wegen, auf den Hirsedörnern immer einige Erlen stehen und wenn man sie nach 3 oder 4 Jahren verläßt und neue baut, so überwuchert das ganze Feld von den Saamen dieses geschwinde wachsenden Baumes sehr bald.

Auch hier pflügt man mit dem kleinen in Kadscha beschriebenen Schaufelpfluge. Die Furchen werden nur etwan 4 querfinger tief und sind nicht dicht, daher man das gepflügte Land zum 2ten mahl querüber, also ins Kreuz pflügt. Hirse und Gorn werden im Jun. gesäet und im September geerntet. Man bricht die reifen Saamenkolben mit der Hand ab. Das Stroh dient zum Decken der Häuser.

Im Erlenholze sind *Daucus Carota*, *Sambucus Ebulus*, *Xanthium spinosum*, *Verbena offic.* *Origanum vulgare* u. a. Pflanzen gemein. Die Brach oder verlassenen Hirsfelder sind von *Panicum viride* (Sulza) und *Crus galli* (Buratsch) ganz bedeckt und die vorzüglichste, obgleich nicht beste Nahrung der Pferde, weil sie darnach laxiren. Klette und andere Futterkräuter sind hier gar nicht, auch weis man nichts von Heu. Die Viehzucht ist hier auch ganz unbedeutend. Ein Hausvater hält ein oder ein paar Pferde zum Reiten und ein paar Stück Hornvieh zum Pflügen, gar keine Schaaf. Man macht daher auch keine Butter und nur wenig und schlechten Käse. Unter dem Rindvieh sieht man einzeln Büffel, auch mit dem Fischfange weis man nicht umzugehen und nur selten fängt man mit Haken (*R. Samolowi*) Semrugen, Störe und Welse.

Der Rion war bey Sanawardo 200 Schritte breit, 4 Faden tief, träge, zwischen 2 Faden hohen Thonusern. Die Ueberfahrt geschieht hier in Rähnen aus Rüstern gehauen. Pferde aber läßt man

Viehzucht  
und Fische-  
rey.

man durchschwimmen. An den Ufern stehen große Erlen und Nußbäume durch einander, oft mit Weinreben umschlungen, deren einige schon große, reife Trauben hatten. *Xanthium spinosum* besdeckt hier fast alles, auch ist *Mentha Pulegium* (Imeret. *Ombulo*) sehr häufig. Man isset sie an Fischen. Unsere Pferde, die sich mit denselben aus Noth sättigen mußten, bekamen alle von dessen Schärfe einen starken Speichelfluß.

Den 20sten August. Von Sanawardo ritten wir 1 Stunde in W S W. und erreichten, das Dorf Bari (Nieder-Sadschawacho) zum Unterschiede des 8 Werst höher am Gebürgfluß liegenden Dorfs Prio (Ober-Sadschawacho). Bey Sadschawacho und eben so an andern der Uberschwemmung ausgefegten Orten, steht *Laurus nobilis*. Die Blätter sind von keinem ökonomischen Gebrauch, den Absud derselben aber gebraucht man wider die Krätze. Dieses sind die äußersten südwestlichen Dörfer Imeretiens. Weiter in W. zwischen dem linken Ufer des Rions und nordl. Fuß des südlichen kaukasischen Vorgebürge liegt die georgianische Provinz Guna-

Den 21sten August. Von Sadschawacho hatten wir 1 Werst in N. die Mündung des Baches Okamina in die linke des Rion, der nur klein ist, aber wegen des gestrigen Regens das Durchreiten nicht erlaubte, sondern eine Ueberfahrt erforderte. Sein Wasser war von Ihon sehr trübe. Von hier in S. hatten wir nach 2 Werst den Fuß des Vorgebürge, an welchem wir 2 Werst bergan ritten und nach dem Obern (Prio-Sadschawacho) kamen.

Von hier gieng es wieder vom Gebürge und an dessen Fuße in O. abermahl durch den Bach Okamina und nun auf der Höhe des Fußes des Vorgebürge in O. nach der zerstörten Festung Tschuanta, die auf selbigem liegt. Von hier hat man eine freie Aussicht in die etwan 30 Werst breite imeretische und mingrelische Ebene, zwischen dem kaukasischen Alpen- und Vorgebürge. In dieser Ebene fließt der Rion von Kutais bis Sadschawacho in S W. und von hier am Fuße des Vorgebürge, mit weniger nordlichen Abweichung, die das Gebürge selbst macht, in W. bis zum Meer.

Etwan

Etwan 4 Werst von Tschuanta; liegt die kleine Festung Sapaitschau auf der Mittelhöhe des Vorgebürgs. Neben Tschuanta ist ein Dorf und ein jaarisch Hoflager, welches aus einigen scheurenartigen Gebäuden besteht.

Vom Tschuanta hatten wir auf der Ebene, längst dem Fuße des Vorgebürges, nach einer Stunde die wüste Festung Sabeka, die auf der Höhe des Fußes des Vorgebürges am Bache Sulori steht. Dieser und ein vorher passirter Bach kommen aus S. O. und fließen zum Nion. Der Sulori ist wasserreich und klar, weil ihn der Schnee auf der Höhe des Vorgebürges, den wir bey Sadschas wacho sahen, reichlich ernährt.

Es ward hier ein Eichhörnchen geschossen, welches durch die Farbe, den fehlenden Haarbüschel der Ohren und die Daumennägel vom gemeinen verschieden ist. Ich beschrieb es unter den Namen *Sciurus anomalus* (\*). Auch *Fulica aterrima* erhielt ich hier.

Auf dem Vorgebürge ist in der Buchenwaldung *Azalea* und *Rhododendron ponticum*, *Prunus lusitanica*, dessen schwarze, Kirschbähen ähnlichen Früchte, von schönem Geschmack waren. *Ruscus Hypophyllum* dessen Blätter die Kälber fett machen sollen und *R. aculeatus*, welches an die Häuser gepflanzt Krankheiten abhalten soll; *Smilax excelsus*, dessen Sprossen (*turiones*) im Frühlinge, gegessen werden, *Vaccinium arctostaphylos*, welches das ganze Jahr hindurch blüht und schmackhafte Beeren trägt; *Philadelphus coronaria*, *Colchicum autumnale*, welches jetzt blühet, *Buxus sempervireas* mit eines Beines dicken, 3 Faden hohen Stamm, *Taxus baccata*. In der Eichenwaldung ist vorzüglich *Sorbus torminalis* und *Mespilus vulgaris*.

Das Vorgebürge besteht auch hier aus Sandstein. Tschuanta sowohl als auch Sabeka gehören zu dem Distrikte Satschino, der von hier am Fuße desselben zum Nion seine Lage hat.

Beim Sabeka war *Datisca cannabina* häufig.

Den

---

(\*) Es ist *Pennants Bombay Squirrel* (*Hist. of quadr. p. 409.*) eine bis in Japan ausgebreitete Gattung von Eichvorn. P.

Den 22sten August. Von Sabeka am Sulori ritten wir am Fuße des Gebürges in O. und hatten nach 2½ Stunden den Bach Kuni. An demselben steht oben auf dem Fuße des Gebürges eine wüste Kirche und das Dorf Amegleba. An diesem Bache ist der Distrikt Seristo, der Familie des Radgis Cristawani.

Der tägliche starke Schweiß hatte die Wärfriaken meines Blutes zerstreuet und es mit Anlage zur acrimonia phlogistica hinterlassen. Entstandene Salzflüsse und Geschwüre zwungen mich

Den 23sten August zu einem Ruhetage. Den hielt ich unter einem von mir nie gesehenen Baume, der hier Salkwa heißt und am Fuße der Alpen bey Kutais und am Fuße des Vorgebürges in Satschino und Seristo häufig ist. Ich beschrieb ihn unter dem Namen Rhamnus ulmoides.

Den 24sten August. Von Amegleba ritten wir längst dem Fuße des Gebürges in O. und hatten in einer Stunde 3 Bäche. Denn wandten wir uns nach N. bis Warziche, dahin wir nach anderthalb Stunden kamen. Es ist eine zerstörte Festung und neben derselben ein Dorf und zaarisches Hoflager. Hier fällt die aus O N O kommende Kwirila in die linke des Rion. Ich hatte seinen Ursprung gut bey Zona gesehen.

Das Flußbette des Rion ist hier breit und voller gerundeter Steine; er ist zwischen Thonufeln, an hundert Schritte breit und zum durchreiten zu tief. Der Rion fließt hier geschwinde, der Kwirila träge. Beide haben leimigt trübes Wasser. Kaum 1 Werst über der Mündung nimmt der Kwirila den Fluß Chani an der linken auf, der im flachen Ufern über Steine fließt und klar Wasser hat. Er nimmt gegenüber Achalziche, im hohen, mit Schnee bedeckten Theil des Vorgebürges seinen Anfang und ist bey hohen Wasser schwer zu passiren. Hier ward Gobius niger, Cyprinus Orfus und Gobio mit Angeln gefangen. Da diese Gegend Fischfang, Rothwild und der Chani gutes Wasser hat, so will der Zaar Salomon hier seine Residenz erbauen. Es wurden hier Skorpionen und Taranteln, auch Anguis fragilis gefunden. Man  
Erster Theil. R r hatte

hatte nicht bemerkt, daß der Bis der beyden Insekten merklich giftig sey.

Ich fand, und häufig *Fragaria vesca*, *Origanum heracleoticum* u. *vulgare*, *Panicum viride* u. *filiforme*, *Prenanthes muralis*, *Sida* *Abutilon*, *Alcea ficifolia*, *Erigeron acre*, *Teucrium hyrcanicum*, *Thalictrum flavum*, *Ophrys spiralis*, *Boletus Flabellum*.

Den 25ten August. Von Warziche ritten wir am linken Ufer des Chani in S O. und kamen nach 3 Stunden zu der Kluff, in welcher er aus dem Vorgebürge kömmt, und in welcher die zerstörte Festung Bagdad an diesem linken Ufer steht. Der Weg war eben breit und ist selbst in den Wäldern, die nicht mit Weinreben und *Smilax* verflochten sind, der beste in ganz Imereti. Ein Theil des Weges gieng durch das Gebiet des Dorfs Rogiti, wo die Einwohner mit Einsamlen der Kolben des Mais und Gorni (*Panicum italicum*) beschäftigt waren. Man bauet hier und auch in den Distrikten Satschmo und Serisko etwas Waizen.

Bagdad besaßen die Türken, wie Kutais, bis sie der Graf Zotleben 1770 heraus trieb. Die Befestigung besteht blos in einer viereckigen Mauer von Feldsteinen, an jeder Seite 80 Schritte lang. Jezo war hier alles wüst.

Folgt man von Bagdad nach der Kluff des Chani noch weiter hinauf, so kommt ein Weg über die Höhe des Gebürges, bis Achalziche, wohin von hier 2 Tagereisen sind. Auf diesem Wege machten die Türken ihre Einfälle in Imereti.

Der Chani ist hier reißend und hat ein Kalksteinbette, auf welchem auch der Sandstein der Höhe ruhet. Unter dem Geschiesben fand ich abgerundete Stücke einer festen, mit groben Schörl eingesprengten, schwärzlichen Lava.

Bey Bagdad standen einige Oelbäume mit Früchten, die die Türken, welche sie bey Achalziche häufig ziehen, gepflanzt haben sollen. *Ophrys spiralis* blühet.

In

In der Kluff des Chani, über Bagdad hinaus, liegen folgende georgianische, alle dem Zaar Salomon gehörige Dörfer: Nergete, Zabluanachewi, Alismereti, Sefari, wo heiße Quellen, Cholasfuri und Chani über Bagdad  $\frac{1}{2}$  Tagereise und von Achalziche eine Tagereise.

Am Fuße des Vorgebürges zwischen dem Distrikte Seristo und dem Flusse Chani liegen folgende Dörfer: Satobatsso, Rogiti, Schuba, Etsferi und Persati.

An der rechten Seite des Chani liegen im Vorgebürge Kifnaweleti, Segani und Korische und am Fuße des Vorgebürges nach N. O. Dimi, Obscha, Swiri, Kwaleti und Iosietchewi.

Ich erhielt einen Expressen vom Zaar Salomon, mit der Nachricht, daß er in der Ebene am Kwirila stehe und mich zu sprechen verlange.

Den 26sten August. Bey Bagdad ward mir Falco Milvus und Pelecanus Carbo zu Theil.

Wir ritten durch den Chani von der linken nach der rechten Seite und denn in N. O. über die Höhe des Vorgebürges, durch das Gebiet der Dörfer Dimi und Obscha bis zum Luchuta der Kwirila. Von derselben ritten wir in S. N. O. durch das Gebiet des Dorfs Swiri und Kwaleti, bis zum linken Ufer der Kwirila, wo weiter in S. hinäuf die Dörfer des Distrikts Iosietcha oder Iosietchewi stehen. Wir ritten aber durch die Kwirila, die hier 100 Schritte breit, 3 Fuß tief, steinig, von sanften Fluß ist, dabey klar Wasser und niedrige thonigte Ufer hat. Sie hat hier am linken Ufer den nördlichen Fuß des kaukasischen südlichen Vorgebürges und an der rechten Seite den Abhang des Quergebürges, welches das Haupt- und Vorgebürge zusammen hängt.

Am linken Ufer kamen wir auf eine kleine freye Ebene, die jedoch die größte in ganz Imeretien ist und Barqali genennet wird. Auf derselben steht von einem ehemaligen Dorfe noch die Kirche.

Den 27sten August. Von Burgnali am Kwirila ritten wir in N O. und nach 1 Stunde durch den Fluß Schalabura des Kwirila; denn aber nach  $\frac{1}{4}$  Stunde über eine steinerne Brücke desselben, durch die Gebiete der Dörfer Sakara und Schalatche und nach einer viertel Stunde über den Bach Budscha, der sich weiter hinab mit dem Sudscha vereinigt und denn den Fluß Schalabura ausmacht. Beide kommen aus dem Kalksteingebürge der Alpen. Diesem Fluße fließt die Sewrula in 10 Werst Entfernung in W. und diesem die Tschischura auch 10 Werst westlich parallel, die alle im Kalkgebürge entspringen und in die rechte Seite des Kwirila fallen. Dem Tschischura 10 Werst westlich parallel fließt der Tschaltschitela, der in die linke des Rion fällt und dessen schon gedacht ist. Gegenwärtig waren alle diese Flüsse sanft und klein, bey hohen Wasser sind sie aber, wegen enger hoher Ufer, reißend und tief.

Vom Budscha ritten wir nach 2 Stunden in N N O., auch über einen Bach und kamen nach dem Dorfe Susano, wo der Prinz Artschil, jüngster Bruder des Zaars Salomon und Schwiegersohn des Zaars Heraklius seinen Sitz hat. Alles bestand hier aus einigen Scheunen ähnlichen, schlechten Gebäuden. Seine Domainen sind die Dörfer an der Susa, Budga und der Westseite der Kwirila. Nach anderthalb Stunde in N. hatten wir die Klust des Susa, durch den wir ritten und nach anderthalb Stunde in W. das Dorf Tauasa erreicht. Hier erwartete der Zaar mich und den Chargé des affaires Lwow, der bald nach mir aus Karteli über Kadscha ankam.

Der heutige Weg gieng vom nordl. Fuße des Vorgebürge bis zum südlichen Fuß des Nebengebürge (jug. subalpinum) längst dem westlichen Fuße des Quergebürge (jug. transversale).

Die Gegend von Schalatsche bis Tauasa ist ziemlich frey und nur mit einzelnen Eichen und Weisbuchen bestreuet. Sie wird zu Feldern für Gomi, Hirse, Mays, Dschifura (Holcus Sorghum) auch stellenweise für Waizen und Baumwolle angewendet. Letztere, die jezo 3 Fuß hoch war und blüthete, säet man viel. In Gärten war auch Rhamnus Lyziphus (geor. Uabi).

Ich



Ich hatte des Abends einen heftigen Fieberanfall.

Den 28sten August machte ich dem Zaar Salomon die Aufwartung. Er zeigte mir einige Blei- und Kupfererze aus Swaneti, wo sie am Ursprunge des Tscheni-Tschali, der daselbst Laschchuri heißt, brechen, bey welcher Gelegenheit ich einige Nachrichten von den Coni oder Swani selbst erhalten konnte.

Den 29sten August ritt ich von Tauasa in S. an der Susa hinab und hatte nach 3 Stunden eine Bachmündung, bey welcher ich auf meinem vorigen Weg kam und ihm drey viertel Stunden bis zur Brücke über den Budscha folgte. Hier ließen wir den vorigen Weg westlich und ritten gerade in S., da wir nach einer Stunde an die Kwirila kamen. Wir ritten durch dieselbe und an ihrer linken auf das Vorgebürge, auf welchem wir nach drey viertel Stunden das Dorf Tschrasfaro hatten, wo ein zaarisch Hoflager ist. Die heutigen mineralogischen Beobachtungen bestätigten die vorgestrichen in allen.

Tschrasfaro gehört zum Distrikt Iosetchewi am Fuße des Vorgebürgs längst dem Kwirila und Serula.

Man hatte hier an dem heutigen Tage einen großen Horizont besonders auch über das Quergebürge.

Die westliche, zu Imereti gehörige Hälfte dieses Quergebürges, nimmt der Distrikt Semukwakana (d. i. die höhere Gegend) ein.

Von Tschrasfaro sieht man auch in N N W. die Kirche von Tschari, wo der Zaar Salomon vor 4 Jahren mit seinen ihm getreuen Imeretiern und etlichen gedungenen Iesgiern, die Türken und den von ihnen eingesezten Zaar Taimuras, einen Vetter Salomons, nehmlich den Sohn von Mamuka des Zaarens Alexanders und Bruder des noch lebenden Georgi, schlug. Mit diesen hatten der Dadian, der Guriel und der Radschis Cristaw ihre Truppen vereinigt und bekamen also auch Schläge. Der genannte Georgi sitzt in der Festung Kwarra in Radscha gefangen.

Etwas östlicher sieht man auch am Fuße des Neben- ober Kalkgebürges die kleine zerstörte Festung Etande und auf der Höhe Zichori, einen ehemals berühmten, besonders von Armentianern bewohnten Ort, noch östlicher aber die Festung Schaupawara und das Dorf Muchura.

Den 31sten August kam der Zaar Salomon mit dem Metropolitent auch nach Tschirasskaro. In einer Unterredung mit beiden erhielt ich einige Nachrichten von Mingrelien und Abchasien zur Vermehrung und Ergänzung derer vom 27sten August.

Der Kwirila entspringt im südl. Schiefergebürge der Alpen bey dem ossetischen Dorfe Zona und erhält nach der Reihe hinab an der rechten Seite die Flüßchen und Bäche: 1. Schuscha. 2. Tschura; 3. Dymtschula; 4. Dgiatura; 5. Kazichura. 6. Schalabura aus der Susa und Budtscha.

An der linken von oben erhält er aus dem Quergebürge mit südlichen Lauf 1. Sirula und 2. Dumalo vereint, 3 Tschirimela der aus N. kömmt und in die linke des Sirul fällt; an denselben liegt der Distrikt Chrami; 4. Szlachiskewi; 5. Iswara, 6. Narasa und weiter hinab kleinere.

Die Gegend des Kwirila von oben bis zur Mündung des Serula und der bis dahin einfallenden Flüßen nimmt der Distrikt Semukwakana ein.

Falco Haliaetus geor. Sera, ward mir heute zu Theil.

Ich hatte also geographischer und physischer Kenntnisse Immediens wegen in diesem Monathe den Distrikt Kadscha bis an die Gränzen von Swaneti an den Alpen und des Distriktes Tschikum und fast eben so den Distrikt Otriba sehr durchkreuzet und die Gränze von Mingrelia und Guna bereiset, doch durfte ich, wie schon angezeigt, diese Provinzen selbst, wegen der Gesinnungen ihrer Beherrscher, des Dadian und Guriel und wegen der Nachbarschaft der Türken zu bereisen nicht wagen, sondern mußte mich auf die Kennt-

Kenntnisse und Nachrichten, die ich an den Grenzen erhalten konnte einschränken. Nach meiner Absicht wäre ich aus Mingrelien durch Abchaseti u. s. w. über die kaukasischen Gebürge nach Mosdok zurück gereist. (\*)

Den 1sten bis 9ten Sept. Wiederholte heftige Anfälle eines den ganzen August hindurch mich begleitenden Wechselfiebers, mehrere Drüsen und Flechten an vielen Stellen der Haut, machten mir die leztern Tage meiner Wanderschaft in Imereti sehr sauer, um so mehr, da die beständig nasse und zugleich heiße Luft meine Begleitung mit Wechselfiebern, Kopfschmerzen und krätzartigen, unaussprechlich juckenden Ausschlägen und nicht sehr schmerzhaften Blutgeschwüren so angrif, daß von allen den unsrigen nur 6 ziemlich gesund blieben. Die thonigt-kothigen und felsigen Gebürgwege und der Mangel guter Weiden und alles Heues machten mehrere Expeditionspferde zur Fortsetzung der Reise völlig unbrauchbar und mactete alle äufferst ab.

Nach ein paar Ruhetagen beurlaubte ich mich bey dem Imeretischen Zaar Salomon, im Hoflager bey Tschraffaro am Kwirila, zur Rückreise und ward von ihm und von seinen Vornehmen, mit welchen ich bekannt geworden, so gütig entlassen, als mir während meines ganzen Aufenthalts begegnet worden.

Durch theils neue, theils schon bereiste Wege erreichte ich den 9ten Septembr. die imeretinische Gränzfestung Tscheheri, am Tscherimela der linken der Cirula, wo ich auch

den 10ten Septemb. zubrachte.

Der Zaar Salomon hatte hier 200 Mann seiner Truppen zusammen gezogen, die mich, nebst dem russischen Charge des af-

fai-

---

(\*) Hier ist im Tagebuch unsers Verfassers vom 1sten bis 19ten Septemb. eine Lücke, die um desto unangenehmer kömmt, weil der Rest der Reise in Imerete und der Abschied vom Zaaren Salomon völlig fehlen. P.

lairen den Hrn. von Lwow, der auch heute aus dem zaarischen Hoflager in Tschiraskaro, um nach Teflis zu reisen, hier eintraf, bis Suram bedecken sollten. Die engen Wege von hier über die Gebürge sind fast immer mit Lesgiern besetzt, die von hier einen nahen Weg nach Achalziche haben, wo sie ihre in Menschen und Gütern bestehende Beute gut verkaufen können.

Von Achalziche, einer berühmten georgischen Stadt, in deren Besitz die Türken seit vielen Jahren sind, und die oben am linken des Kur oder Mtkari, von Teflis in W S W. von Kutais fast in S. liegt, ward mir versichert, daß sie etwas kleiner als Teflis sey und jezo eine schöne muhamedanische Metsched und auch eine katholische Kirche habe; daß aber auch noch griechisch-georgische Kirchen da stünden; daß man daselbst die georgianische Sprache mehr als die tatarische rede, und daß unter ihren Einwohnern noch viele griechische Christen wähen. Es sey daselbst eine gute steinerne Brücke über den Kur.

Ich hatte hier die Studenten Belajew und Zriakowski, den Zeichner Beloi und 9 Kasaken an schon angezeigten Uebeln krank und gab ihnen erst Salpeter, denn Laxiersalz mit Ahabarber und hierauf Chinarinde; da sie denn wie alle vorigen Kranken, und ich selbst ziemlich bald wieder hergestellt wurden.

Den 11ten September brachen wir mit Tagesanbruch von Tscheri auf und hatten in meist südöstlicher Richtung die Klust des Bachs Tschirimela 3 Stunden, in welcher Strecke wir 18 mahl durch denselben ritten, welches im Frühlinge bey hohen Wasser nicht möglich ist, daher alsdenn auf der Höhe neben der Klust ein weit üblerer Weg ist. Als wir den Tschirimela verließen, hatten wir nach einer Stunde einen aus N O. und einen andern aus S O. kommenden Bach, die sich beyde vereinigen und in den Tschirimela fallen. Am ersten steht die Festung Wachani und das Dorf Setubani, am 2ten aber das Dorf Kwabi, durch welches wir nach anderthalb Stunde kamen und den Bach auf einer Brücke passirten. Wir folgten diesem Bache anfänglich in N O. und hatten denn zwey aus N. kommende Bäche und am letzten nach anderthalb

halb Stunden von Kwabi das Dorf Zipa, von welchem nur noch eine steinerne Kirche übrig war, bey welcher im vorigem Herbst ein Trupp von 20 Kasaken, auf den Wege von Suram nach Kusais, von den Lesgiern überfallen und theils umgebracht, theils zu Gefangenen gemacht wurden.

Vom Zipa in *N O*. hatten wir nach 1 Stunde den Uebersprung des Baches Kwabi und auf der Höhe daselbst die erste Aussicht nach Kartuli. Gori lag von hier in *N S O*. Auf dieser Höhe ward vor 2 Jahren der russische Oberstlieutenant Lutschew mit seiner Convoyn überfallen und gefangen genommen worden. Von dieser Höhe ließen wir uns in die Kluft eines Baches, in welcher wir in meist Südöstlicher Richtung die Festung Suram, an der linken dieses Baches, der auch Suram heißt und sich 2 Werst von hier in die linke des Kur ergießt, erreichten.

Die Kluft oder Niedrigung des Flusses Escherimela, der in die linke der Sirula und dadurch in die linke der Kwirila fällt, ist auswärts am Flusse über der imeretischen Festung Escheri sehr ausgebreitet, fruchtbar und wird von dem Distrikt Chrami, d. i. Kluft eingenommen, der sonst zu Imereti gehörte, jezo aber zu Kartulk gerechnet wird.

Die Gegend des Escherimela und des ganzen Distriktes Chrami ist auch zu einem großen Theil bewaldet. Die Bäume sind in folgender Ordnung häufig: *Carpinus Betulus*, *Fagus sylvatica* & *Castanea*, *Populus tremula* & *alba*, *Betula Alnus*, *Corylus Avellana* und nur sparsam *Pinus sylvestris* & *Picea*. *Taxus baccata*, *Ilex Aquifolium*, *Rhododendron ponticum* und *Azalea pontica* sind auch in Menge.

Wallnußbäume und Weinreben sind selbst bey den wüsten Dörfern sehr häufig.

In Suram hatte ich nun das Quergebürge (*Jugum transversale*) dessen Breite ich von Schalatche in *N*. bis Suram 80 Werst schätze, völlig passiret.

Erster Theil.

S s

Don

Von Suram liegen Jria in S W. Tschunmateleti und Witschmisi in N W. Ddissi und Uicha in N W.

Den 13ten September machte ich von Suram an einem Tage den Weg bis Krzchinwal am Didi Liachwi, also überhaupt in N O. Auf diesem Wege hatte ich theils am Wege selbst, theils zu beiden Seiten desselben die Derter Dirbi, Kwemo Chiri, Semis Chiri, eine kleine Festung; Semon Nikosi auch mit einer Festung, und 2 Kirchen; Zinwal, von da man in N O eine ansehnliche Schneefoppe Bruzabseli sieht, an deren Ostseite der Didi Liachwi, im Distrikte Ruka entspringt; Magrandoli; Machisi und Satimi, beide Festungen; Abis und mehr schon vorhin genannte Derter. Endlich Krzchinwal.

Den 14ten September setzte ich die Reise von Krzchinwal am Didi Liachwi nach dem Kloster Iargwi oben am Ksani, fast ganz auf einem schon bereisten Wege, der dem Bestimmungs-orte nach überhaupt in N O. ging, fort, und hatten nach  $1\frac{1}{2}$  Stunden in O. die Festung Prisi, von da  $\frac{1}{2}$  Stunde in S N O. Batarata Gredwi; denn die Festung Erldwi. Von da in N. nach 1 Stunde Nawati und  $\frac{3}{4}$  Stunden hernach Szcheneti. Hier blieben wir heute.

Den 15ten September. In  $\frac{3}{4}$  Stunden hatten wir erst Ertula, dann Bellote und hierauf nach  $\frac{3}{4}$  Stunden das Flüsschen Potrifa.

Von demselben war in  $\frac{3}{4}$  Stunden nach der Reihe Somkari, Zinubani und Adseriskewi am Wege. Nach  $\frac{1}{2}$  Stunde war es das Flüsschen Kobais und  $\frac{1}{4}$  Stunde weiter der Fluß Batarata Liachwi. Der heutige Weg ging in N N O.

Von diesem Fluß ging der Weg in O. bergan und erreichte nach 1 Stunde Zipport.

Den 16ten September. Von Zipport  $\frac{3}{4}$  Stunden in O. bis Dgozwachta und dann 1 Stunde bis zur Durchfahrt durch den Fluß Med-

Mebgud. Von demselben in D. bergan und nach 1 Stunde Koldion; vom demselben nach  $\frac{1}{2}$  Stunde die Quellen des Zhrasskaro und das Dorf dieses Namens. Von demselben weiter in D. nach 1 Stunde nach Koro. Von hier karu nach  $\frac{1}{2}$  Stunde die Kluft des Tschurtaflüßchens, der wir folgten und erst Upeti und andere Dörfer und nach mehr als einer Stunde meinen dormaligen Bestimmungsort, das Kloster Bargwi an der Mündung des Tschurta, in die rechte Seite des Ksani, glücklich wieder erreichten.

Hier fand ich den hinterlassenen Studenten Krascheninikow, mit denen bey ihm gebliebenen Leuten und hinterlassenen Sachen, und nur die ausgestopften Thiere hatten in einem feuchten Zimmer etwas gelitten, auch waren die krank hinterlassenen Pferde zur fernern Reise ganz unbrauchbar. Ich, meine Begleiter und besonders die Pferde erforderten zu Fortsetzung der Reise durch die Alpen einige Erholungszeit, die ich auf den Rest dieses Monaths einschränkte.

Die hiesige trofne Alpenluft und die gesunde und hinreichende Nahrung für Menschen und Vieh, die der oft gelobte Ksnis Eristaw Dawid besorgte, machten diese Zeit dazu hinreichend.

Den 1sten October trat ich mit allen meinen Begleitern und Samlungen den Rückweg nach Rußland vom Kloster und der Festung Iargwi über die kaukasischen Alpen mit guter Hoffnung an. Wir gingen über den Ksani nach seiner linken bis Zalkaki  $3\frac{1}{2}$  Stunden und von ihm nordlich nach Iomisa in 3 Stunden über den Aragi.

Den 2ten Octob. Von Iomisa nach Mlete 1 Stunde, wo wir blieben.

Den 3ten October, von Mlete nach Noakuar 3 Stunden, nach Gopta  $1\frac{1}{2}$  Stunden, bis Kobi  $1\frac{1}{2}$  Stunden.

Den 4ten October, von Kobi nach Sioni 2 Stunden, Alschoti  $\frac{1}{2}$  Stunde; hier das erste mahl durch den Terak und dann bis

zu dem letzten georgianischen Dorf Stepanziminda, welches der Sitz eines grusinischen Edelmanns ist, der die Aufsicht über die Gränzdörfer führt und vom Zaar den Titel eines Kasbek erhalten hat.

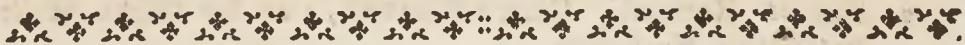
Man mußte von hier bis zu dem in Tagebuch vorigen Jahres mehr genannten Tschim, einem ossetischen Dorfe des Distrikts Tagato oder Tagaur, fünf mahl über den Terek, und keiner dieser Uebergänge hatte jezo eine Brücke. Die drey obern besorgen die Grusiner des Distrikts Kewi, und die beyden niedern die Ossetiner des Distrikts Tagata. Mit den Grusinern ward ich wegen des Schlagens dieser drey Brücken auf 60 Rubl. eins, die ich besorgen mußte; sie erfüllten aber auch ihren Vergleich schon am folgende Tage. Zu den Ossetinern schickte ich einen Boten zu Fuße, mit dem Antrage, daß auch sie die beyden untern Brücken jede für 20 Rubl. schlagen möchten. Es kamen hierauf von ihnen Desputirte zu mir, welche sagten, daß sie schon an den beyden Brücken baueten, daß sie aber für beyde 80 Rubl. haben wolten, die ich gleich auszahlen mögte. Mir blieb nichts übrig, als nach fruchtlosen Vorstellungen ihrer Unbilligkeit, ihnen ihre Forderung zu bewilligen; ich verlangte aber, daß sie, nach Landesgebrauch, mir eine ansehnliche Persohn als Geisel übergeben möchten, die ich bis zur Passirung ihrer Brücken und ihres Distrikts, hier unter der Bewachung meiner Kosaken beim Kasbek lassen könne. Dieses schlugen sie ab, dadurch ich, auf eine mir gestekte Nachricht, daß sie böses mit mir im Sinne hätten, aufmerksam und auch beim Nachforschen davon vergewissert ward. Nach dieser Nachricht hatten sich an 300 Ossetiner des Distrikts Tagata bey den Brücken, in der Absicht mich auszuplündern, versamlet. Da die Geiseln dieses Distrikts in Kislar gestorben und alle rufischen Truppen aus Georgien und ihrem Distrikt zurückgezogen; so glaubten sie zu den Räubern zu werden, die sie zu Anfange des Krieges an so vielen rufischen Kommanden ausgeübt hatten, wieder freie Hände zu haben.

Um wo möglich bald und sicher aus dieser gefährlichen Lage zu kommen, fertigte ich

Den



Den 9ten October durch verschiedene Umwege Boten über Augusth oder Jugusch zu den dortigen ruffischen Missionarien, um ihnen weiter fort zu helfen, an den Kommandanten in Mosdok und Kizlar, mit dem Gesuch, mich durch Truppen befreyen und sichern zu lassen, ab. In Erwartung eines guten Schicksals will ich auf der Gränze und ehe ich Georgien völlig verlässe, noch, was ich von diesem merkwürdigen Lande, außer dem im Tagebuch bereits angeführten, selbst bemerken können, oder als mir wahrscheinlich im Lande selbst vernommen, mit Ausschluß der die Gebürge und angrenzenden Völker betreffenden Nachrichten, hier noch mittheilen.



## Zur politischen und geographischen Kenntniß Georgiens.

Das heutige Georgien oder Grusien der Russen ist bekanntlich das Iberien und theils Albanien der ältern Erdbeschreiber. Die Persianer nennen das Land überhaupt, besonders aber den östlichen Theil Gurgestan, die Türken Gurttschi, die Georgianer haben für die Provinzen besondere Namen, der allgemeinste aber, der oft das ganze Land bezeichnet ist Kartwel, auch Kartuli.

Ganz Georgien nimmt die Südseite des kaukasischen Gebürges zwischen beyden Meeren, dem östlichen kaspischen und westlichen schwarzen Meere ein; nördlich wird es von dem hohen Alpenrückn begränzt, südlich reicht es bis an das Vorgebürge des Ararat. Dadurch gränzt es in Norden von O. in W. mit Iezgistan, Kisteten, Ofetien, Bastania und Abchasia, in W. hat es das schwarze Meer, in Südwesten türkische und östlich persische Distrikte; in W. sonst die kaspische See, jezt die dessen Küste bewohnenden Tataren.

In den ältesten Zeiten hatte ganz Georgien einen einzigen Beherrscher; in der Folge verschiedene Provinzen eigens. Auch rissen

die Türken Ober-Karteli ab, und Swaneti ward frey. Auch ist dieses durch Klima und Lage glückliche Land von Türken, Persern und theils von Kaukasern so oft heimgesucht, von den beiden erstern unterjocht, von allen verheeret worden; daß es jezo durch die getheilten Oberherren und durch die zahllosen Spuren der Verwüstungen zu den wenig angebaueten, entvölkerten und ohnmächtigsten christlichen Staaten gehört.

### Die Provinzen Georgiens sind:

1. Semo Kartweli, Ober-Kartweli, oben um den Kur.
2. Kwemo Kartweli, Unter-Kartweli, an der rechten Seite des untern Kurflusses.
3. Gomschiti, auch an der rechten Seite des untern Kur, Unter-Kartweli ostlich. Sie gehörte vor Alters nicht zu Georgien, sondern war ein Theil Armeniens, ist aber jezo noch den kartalinschen Saaren unterworfen.
4. Kacheti oder Kachetien, die ostlichste Provinz Georgiens zwischen den Alpen und dem Kur.
5. Tschina Kartweli, das innere Kartweli, ober Mittel-Kartweli, von Kacheti und Imereti ostlich und westlich und von den Alpen und dem Kur nordlich und südlich bestimmt.
6. Imereti oder Imeretien, ostlich von Kartweli, westlich von Mingrelia und Guria, nordlich von den Alpen, südlich vom kaukasischen Vorgebürge umgeben.
7. Guria hat in O. Imereti, in S. den Tschanuch, in W. das schwarze Meer, in N. Mingrelia.
8. Mingrelia, Mingrelien, hat in O. Imereti, in S. Guria, westlich türkische Distrikte am schwarzen Meere und nordlich Swaneti, und andere Gebürg-Distrikte.
9. Swaneti, im hohen Alpengebürge oben um den Tschenis Tschali, Mingrelia in N. W.

Diese

Diese Provinzen werden noch jezo, Somcheti (3) ausgenommen, dem bey weiten größten Theile nach, von Georgianern besohnt.

Ausser Georgien sind noch Georgianer in Peria, bey Ispahan in Persien, die der Schach Abas aus Kartuli als Kolonisten hiesher versetzte, und in Masanderan.

In dieser persischen Provinz sind mehrere Kolonien, die noch, wie die in Persien, Sprache und Sitten beybehalten, die christliche Religion aber meistens mit der muhamedanischen verwechselt haben.

Unter den kaukasischen Gebürgsvölkern, besonders unter Lesgiern und Oseten, sind viele Georgianer, die meistens mit der Religion auch ihre Sprache verlohren haben.

Eine geringere Menge dieser Nation hält sich in Rußland, vorzüglich am Terek und in Astrachan auf, die meistens noch mit ihrem Vaterlande in Verbindung stehen.

Dagegen wohnen und leben mit und unter Georgianern in georgischen Provinzen:

1. Tataren, vorzüglich terekemenische oder turkomanische; besonders in der Provinz Somchiti (3) deren meiste Einwohner sie ausmachen. Auch in Ober-Karteli (1) und Guria (7); sparsamer und nur zerstreuet in andern Provinzen, doch sind in Racheti 5 ganz tatarische Dörfer. Sie reden den türkischen Dialekt der tatarischen Sprache und sind Muhamedaner.

2. Armenier, Geor. Somachi, sind durch ganz Georgien theils in eigenen Dörfern theils unter Georgier vermischet sehr häufig. Sie reden unter sich in ihrer Sprache, die zerstreueten aber mit Georgiern georgisch. Sie stehen völlig auf den Fuß des georgischen gemeinen Volks und sind in Absicht der Religion meist armenische, theils auch römische Christen.

3. Oseten oder Osi, in den vielen osetischen Distrikten, die im Gebürge den georgischen Zaaren oder Fürsten unterthan sind, und für sich, nicht unter Georgianern wohnen.
4. Juden Geor. Uria, bewohnen eigene Dörfer, meist sind sie im georgischen, armenischen und tatarischen, nicht in osetischen Dörfern zerstreut. Sie sind zahlreich, doch in Vergleich vorgenannter Nationen die mindest zahlreiche. Sie ernähren sich völlig wie Georgianer, werden gar nicht besonders gedrückt, müssen aber auch wie Georgianer alles geben und übernehmen.

Alle 4 Nationen möchten wohl die Georgianer an Seelenzahl etwas, doch wenig übertreffen.

### Zur Geschichte Georgiens.

Es ward mir eine geschriebene Georgianische Chronika 650 Folienseiten stark, die der Zaar Wachtang, der 5te Sohn Leon und Vetter des Georgi, der vor wenig Jahren in Rußland starb, aus den Archiven der beyden Hauptklöster des Reichs Gelati Imereciens, etwan 10 Werst von Kutais und Zcheta, Kartulis, etwan 10 Werst von Teflis, verfassen lassen. Diese Chronik enthält in 70 Kapiteln oder Artikeln die Ueberlieferungen von den Ursprünge der Nation und Ueberlieferungen und Nachrichten von der Folge ihrer Beherrscher, aus der ich doch das folgende anführen will.

1792 Jahre nach Adam lebte Targamos, der Vater von 8 Söhnen auf dem Ararat 600 Jahre, in einer erbaueten Festung; dem Nos, Kartelos, Bardos, Moakan, Iefas, Gros, Kaukas und Egros, die die Stammväter der Samaechita oder Armenier, Kartuelta (Kartulier) Kaanta oder Schirwaner, Mofawnelta oder jezigen Erivaner, Iecta oder Iesgier und Dagestaner, Nigrella, d. i. der Mingrelier, Kaukasianta oder Kaukasier, Kachetier und Imerecier wurden, die alle verbrüderet sind.

1. Unter seinen Söhnen war Kartelos der berühmteste. Er hatte 3 Söhne, die regierende Herren oder Zaaren (Mephe auch Mephe) wurden.

Obz

Osferokos über die Gegend Thasiskari bis zum schwarzen Meer, das jezige Imeretien und Mingrelien. Der Dschawachos über die Gegend von Parvanidchon bis zum Mtkuari, welches die jezige Gegend von Trianetti zu sein scheint.

Der Uplos über die Gegend des Aragiflusses oder von Zcheta und Zbilisgau (Zeflis) bis Thasiskari, also das jezige Kartuli.

Charfarti herrschte über die Gegend von Derbent bis zum Aragis.

Alexander Makedonaeli (der makedonische) kam aus Etioletti (Norden) nach Kartuli. Damahls war das Laster aufs höchste im Gange, man trieb Schande unter Geschwisteru und Rindvieh — Er kam zuerst vor Chartis und nahm denn die Städte Osdrekal, Zscharochi, Uplisziche eine sehr große Stadt, Sarkine, Samschilde, Zcheta, Urbnisi, Kaspi, Zichedidi, Aspauhani, wo Juden wohnten, Rustawi, Dalboziche, Btkurisziche und alle kachetische Städte (Kachetis kalofni) ein, hinterlies überall Garnisonen und blieb selbst in Zcheta, darnach hielt er sich am Ksani in Mastakisi. In Sarkinetti ward alles, was über 15 Jahr alt war, umgebracht. Er ließ 10000 Mann daselbst.

Nach der Erbauung Roms im Jahr nach Adam 3233 waren nach der Reihe:

Parnawas Mepe (Zaar) in Kartelisa,

Surmaf.

Mirwanos Mepe Nebrotiani.

Mepe Parnadschon Nebrotiani.

Mepe Arschafniani.

Mepe Aratak Arschafniani.

Mepe Barton Arschafniani.

Mepe Araschake tse Mirwan Merussa Nebrotiani.

Mepe Adrewi tse Bartonisse Arschafniani.

Erster Theil.

Z t

Mepe

Mepe Afartam tse Adrewis Arschafniani.

Mepe Jfnes Schully Matnu Armas.

Mepe Parsamon et Raos, tseni Batossi et Afartamissi Arschafniani.

Mepe ni Afork et Armasel, tseni Parsamanisse und Koastiasa Arschafaniani.

Mepe ni Amasas et Daeroof tseni Afork et Armaselisni Arschafaniani.

Mepe ni Parsaman Qweli et Miradat, tseni Amasaspissa et Dedrokisse Arschafani.

Mepe Amasapl, tse Parsamissi Arschafaniani.

Mepe Rew Arschafaniani.

Mepe Watsche, tse Revisse Aschae.

Mepe Bakwar, tse watchessi Arschaf.

Mepe Miradat, tse Bakwarisse Arsch.

Mepe Aspakur, tse Miradalisse Arsch.

Mepe Mirian, tse Sparsta Mepissa Chosroiani.

Unter der Regierung dieses Zaaren 338 Jahre nach Christi Himmelfahrt kam die heilige Nino und mit ihr der heilige Abrata, und die heilige Sidonia, die die christliche Religion hier stifteten.

Mepe Bakas, tse Miranissi Chosroniani.

Mepe Miradat, tse Bakarissi Chosroniani.

Mepe Waras Bakas, tse Miradatissi Chosroani.

Mepe Zaradat.

Mepe Parsaman, tse Waras Bakarissi Chosroniani.

Mepe Miradat, Bruder des Parsaman.

Mepe Artschit, tse Miradat Mepisse Chosroiani.

Mepe Miradat, tse Artschil Mepisse Chosroiani.

Mepe

Mepe Wachtang, tse Mirabalisse.

Mepe Datschy, tse Wachtang Gorgafalissa Chosroiani.

Mepe Bakwar, tse Datschy Mepissa Chosroiani.

Mepe Parsaman, tse Bakwar Mepissa Chosroiani.

Mepe Parsaman, Better des vorigen.

Mepe Bakwar, tse Parsaman Mepissa Chosroiani.

Kartelissa kwarat Balati Guaram Bagrationi.

Eristant Mtauari Kartelissa Stepanos, tse Guaram Kwarde Batalissa Bagrationi.

Mtauari kartelissa Adranasse tse mesame Bakwar Mepissa Chosroiani.

Mtauari kartelissa Stepanos, tse Adranasse mtauarissa Chosroiani.

Mepe Mir und sein Bruder Artschil, tzeni Stepanos mtauarissa Chosroiani.

Mepe Artschil, tse Stepanos Mepissa Dasma.

Mepissa minso Chosroiani.

Mtauari kartelissa Joanne et kwanfcher, tzeni Simandissa motfamissa (des heil. Martyrers) Utschil mepissani.

Kwarat balati kartelissa Ushot, tse Adranafessi Bagrationi.

Kwarat Balati Bagrad, tse Ushot kwarat balatissi und die Brüder Adranafessi und Guramissi Bagrationi.

Kwarat Balati David, tse Bagrad kwarat Balatissi.

Mepe Adranasse, tse David Nepo kwarot balatissa Bagrationi.

Mepe kartelissa Konstantina, tse Achros mepissa (Konstantin Zaar Karteliens).

Mepe Bagrad, tse Gurges Mepesmepissa Bagrationi.

Mepe Georgi, tse Bagrad Abchast da kartuel mepissa Bagrationi.

Mepe Karteliffa da Abchasetiffa Bagrad , tse Georgi, Mepiffa Bagrationi:

David Saar Karteliens und Abchasiens Achmaschenebaeli.

Mepe Demitri, Mepiffa Dabidi tsiffa.

Mepe David, tse Demitri Mepiffa Bagrationi.

Mepe Georgi, tse Demitri Mepiffa Dasma (Bruder).

David Mepiffa Bagrationis.

Saar Tamar im Jahr der Welt 6686 im Jahr Christi 1156.

Mepe Lascha Georgi, tse Tamar, Mepel Mepiffa Bagrationi.

Mepe Rufudan, tse Tamar Mepel Mepiffa da Lascha Georgissa Mepiffa Bagrationi.

Mepeni David, tse Mepiffa Lascha Georgissa, da David, tse Mepis Rufadaniffa Bagrationi.

Mepe Karteliffa Demitri, tse David Mepiffa Bagrationi.

Mepe Karteliffa Wachtang, tse David Imeret Mepiffa Bagrationi.

Mepe Karteliffa David, tse Demitri Mepiffa Bagrationi.

Mepe Karteliffa Georgi, tse Demitri Mepiffa David da sma David Mepiffa Bagrationi.

Mepe Karteliffa Wachtang, tse Demitri Mepiffa da sma David Mepiffa da Georgi Mepiffa.

Mepe Georgi, tse Demitri Bagrationi.

Mepe Bagrad, tse Georgissa, Dasma Mepis.

Alexandres, dessen Gemahlin die Saarin Helena.

Mepe Alexander, tse Demitri Mepiffa.



## Anmerkungen

zur Genealogie der zaarischen Familie Bagrationi  
vom 17ten Jahrhundert bis 1773.

## A. Die kachetische Linie.

1. Alexander.

2. Teimuras.

3. Erekle oder Nikolaus. Er war ein gebobrner Christ und hieß Konstantin, nahm aber die mahomedanische Religion und mit derselben den Namen Erekle an.

5. Iman Kuli Chan. Er starb als Chan in Kacheti, ohne Söhne nachzulassen.

5. Mahamet Kuli Chan. Er war ein natürlicher Sohn des Zaars Erekle und regierte nach seines Vaters Tode in Kacheti erst unter persischen und nachher unter russischen Schutz. Seine Gemahlin war die Tochter des Schamchal in Tarku. Er ward 1724. im türkischen Lager am Jör in Kacheti unter Sagaretscho meuchelmörderisch umgebracht. Von seinen beiden Söhnen Mahamet Mursa und Ali Chan starb einer vor ihm in Persien und der andere gleich nach ihm in Kacheti.

6. Teimuras, Bruder des vorigen. Er ward 1740 von Thamas Chan oder dem persischen Schach Nadir zum Zaar von Kacheti, und auch Karteli ernannt. In der ersten Stelle folgte er seinem Bruder und die kartelische Zaarenwürde erhielt er, weil der kartelische Zaar Wachtang von den Türken unterdrückt, mit seiner ganzen Familie nach Rußland geflohen war und der Nadir Schach nun die Türken aus Kartuli vertrieben und entsetzt hatte.

Nach Schach Nadirs Tode konnte er sich der neuen Bedrückungen der Iesgier und Türken nicht erwehren und gieng, um russischen Beystand zu suchen, nach St. Petersburg, wo er zu Ende des Jahres 1761. verstarb.

7. Helena, die den tatarischen Titul Beguna führte. Sie war eine Tochter des Grafen Nr. 3. und Schwester des Teimuras. Sie ward die Gemahlin des Jasse, des 12ten der Kartuelischen Linie.

8. Mahamet Bursa } die schon genannten verstorbenen Söhne  
9. Ali Chan } Mahamet Kuli Chans. Nr. 5.

10. Erekle, der jetzt (1772 und 1785) regierende Zaar von Kartuli und Kacheti. Er regierte schon bey Teimuras Lebzeiten, während seiner Entfernung aus Georgien nach Rußland, eine Reise, die er sehr angerathen hatte. Seine Mutter war Tamar, Tochter des aus Kartuli vertriebenen und in Rußland gestorbenen Zaars Wachtang. Er hatte 1772 die 2te Gemahlin und mit beiden 8 Zaarewitsche und 6 Prinzessinnen (S. weiterh.)

#### B. Die Kartuelische Linie.

1. Zaar Iuafas.
2. Zaar Simon der erste, Iuafas Sohn.
3. Zaar Simon der 2te, Simons des ersten Sohn.
4. Rustan Chan, ein adoptirter Sohn des Zaars Simon des 2ten. Er war aus Kacheti.
5. Schanawas, Rustans Nr. 4. Sohn.
6. Artshil Schawanas Sohn.
7. Soliman Schawanas 2ter Sohn.
8. Iewran, Schawanas 3ter Sohn.
9. Georgi, Schawanas 4ter Sohn.

Eine Tochter Schawanas.

10. Choras Chan, mit Chusrew Chan, Iewrans Nr. 8. Sohn. Er ward als Prinz vom persischen Schach nach Kadasor, gegen die Awganen geschickt und kam daselbst um.

Von ihm blieb eine Prinzessin Anna, die noch 1772 in Moskau ledig lebte.

11. Jasse, Lewans Nr. 8. 2ter Sohn. Er regierte unter dem Schutze der Türken etwan im Jahr 150. eine kurze Zeit in Kartuli, als Zaar (Mepe), ward muhamedanisch, lebte lange in Ispahan und starb in Teflis. Seine Leiche liegt in Gas retubani. Seine Gemahlin war Helena, Tochter des kachetischen Zaars Erakli S. vorh. Nr. 3. Mit derselben und Rebss weibern hatte er mehrere Söhne, die beschnitten, aber nachher getauft wurden. S. weiterh. Nr. 16.

12. Teimuras, Lewans Nr. 8. 3ter Sohn starb als ein junger Mann in Kartweli unvermählt.

13. Wachtang, 4ter Sohn Lewans Nr. 8. ward Zaar in Kartuli, die Türken aber beraubten ihn seines Landes, darauf er mit seiner ganzen Familie nach Rußland flohe. S. vorh. Nr. 6. Er starb in Astrachan und hinterließ 3 Söhne! S. weiterh. Nr. 21. 22. 23. und eine Tochter Tamar, erste Gemahlinn des Zaars Heraklius.

14. Der Zaarewitsch Simon, Lewans Nr. 8. 5ter Sohn starb in Rußland, und seine beyden jungen Söhne auf Reisen in Europa.

15. Dometi, 6ter Sohn Lewans Nr. 8. starb als Patriarch von Kartweli und Kacheti, als ein 70jähriger Greis.

16. Urtschil, Jasse Nr. 11. ältester Sohn, hies als junger Muhamedaner Abdulla. Er regierte in Kartweli eine kurze Zeit und kam bey Schach Nadirs Heer, ohne nachgebliebene Kinder um.

17. Alexander, 2ter Sohn des Jasse Nr. 11. Er hieß als Kind Isak Bey, denn Schanawas und nach der Taufe Alexander. Er lebte noch 1772 in Kislar mit einer russischen Pension, im Range eines Oberlieutenants. Von seinen Söhnen sind 2 in russischen Kriegsdienst.

18. Lewan, und

19. Husambeg beyde Söhne Jasse Nr. 11. starben in Kartweli unvermählt.

20. Anton, 5ter Sohn Jasse Nr. 11. hies vordem Zeimuras und war 1773 Patriarch in Kartwell und Kacheti.

21. Bakar, ältester Sohn des Saaren Wachtang Nr. 13. Er ward ein Muhamedaner und gieng zu den Türken, um seines Vaters Thron zu erhalten; den erhielt er auch unter den Namen Schanawad. Er entsagte aber bald seiner Würde und seinen neuen Glauben und begab sich zu seinem Vater, der sich damals noch bey den Ossetinern aufhielt, und mit ihm von diesen nach Rußland. Dasselbst ist er als General en Chef gestorben und hat 2 Söhne Iwan und Alexander hinterlassen. Beyde wurden Officiers unter der russischen Garde, einer starb und der andere gieng nach der Krim, um von da aus auf seines Großvaters Thron zu lauschen.

22. Georgi, 2ter Sohn des Saaren Wachtang Nr. 13. Er lebte 1773 als verabschiedeter General en Chef ohne Söhne in Moskau.

23. Wachuscht, 3ter Sohn des Saaren Wachtang Nr. 13. Er privatisirte in Moskau und so starb er. Von zweyen Söhnen privatisirt Nikolai ebenfalls und Iwan war 1773 schon Generalmajor bey der russischen Armee.

Der Prinzessin Tamar, Wachtangs Tochter und Heraklii Gemahlin ist schon zweymahl gedacht.

24. Iwan Alexander.

Der jetzt (1772) regierende Saar Kartuliens und Kachetiens (Mepe Kartalissa da Kachetissa) Irakles, Sohn des Saaren Zeimuras S. vorhin bey der kachetische Linie Nr. 10. war einige 60 Jahr alt.

Unter den mannigfaltigen Unfällen, Vorfällen und Abendtheuren seiner Regierung hat er doch weder sein Reich, noch auch nur eine seiner Provinzen ganz verlohren, sondern sich ununterbrochen, bisweilen freylich mit genauer Noth, auf seinem Stuhl regierend erhalten.

Seine Gemahlin war Tamar, des kartulischen Saaren Wachtangs Tochter.

Die

Die jezige Taredchan, Tochter des vorigen Dadians und Schwester des jetzt regierenden Dadians in Mingrelien (seines bittern Feindes).

Seine Saarewitsche oder Prinzen sind.

1. Georgi, er war 1772. 28 Jahr alt. Vermählt mit Ketausan, Tochter des Kisichi Mauros, Fürsten Papua Endronika Schillo. Sein Sohn David 4 Jahr, Joan 2 Jahr; und zwey Töchter.

2. Leon oder Lewan 20 Jahr. Vermählt mit der Tochter des Diaubeks (Obersten Richter) Fürsten Koichosro Endronika Schillo.

3. Julon 12 Jahr.

4. Wachtang 10 Jahr.

4. Zeimuras 8 Jahr.

6. Merian 7 Jahr.

7. Alexander 2 Jahr und

8. Loarsub ein halb Jahr.

Prinzessinnen.

1. Tamar vermählt an den Fürsten und Saltuchseß (General) Dibetischillo.

2. Helene, vermählt an den Fürsten Artschil, Bruder des imeretischen Saars Salomon.

3 Maria, ihr Gemahl der Kalakis Maura Fürst David Bizischillo.

4. Ketauan, verheyrahtet an den Fürsten Muchran Batoni.

5. Chorofchan 4 Jahre und

6. Anastasia 3 Jahre.

Die noch lebende Stiefmutter des Saaren Heraklius, Wittwe des Saars Zeimuras, heißt Anachanum Sakaltowiani. Ihre Tochter starb als Gemahlinn des Dadians von Mingrelia.

Erster Theil.

U u

Des

Des Zaaren Heraklius Schwester Anna ist Wittwe des Es  
kagabash, Kammerherrn und Fürsten Demetre Orbelischillo. Sie  
ist 1722 geboren.

Aus der fürstl. Familie Bagrationi stammt auch der jetzt  
(1772) regierende imeretische Zaar Salomon und überhaupt  
sind die beyden georgischen Zaaren, der Dadian und Guriel  
nahe verwandt und verschwägert. Sie und ihre Söhne heirathen  
wechselseitig ihre Töchter und Schwestern. Das geschieht auch  
unter den regierenden und den die Landstände ausmachenden vor-  
nehmen Fürsten.

### Zur Geschichte Imeretiens.

Dieser Theil Georgiens hat wegen der Verheerungen und Uns-  
terjochungen durch die Türken und durch innere Zwiste mit benach-  
barten und unter eigenen Fürsten, auch durch die Räubereyen und  
Ueberfälle der Lesgier und anderer Gebürgvölker gleiche Schicksale  
gehabt; nur litte Imereti öfter und mehr durch die Türken, das  
gegen Kartuli von den Persiern öfter gedruckt ward. Noch jezo  
sind die Verhältnisse beider Staaten, in Absicht der Räubereyen  
der Nachbarn und großer Unsicherheit, gleich.

Die jezige zaarische Familie stammt, wie die kartuelische, aus  
dem kartuelischen Fürstengeschlecht Bagrationi.

Im Jahre 1772 lebten von dieser Familie:

1. Des jetzt verstorbenen imeretischen Zaars Alexander, Brus  
der Georgi. Er lebt als ein imeretischer Fürst von seinen Unters-  
thanen

2. Taimuras oder Temuras, ein Brudersohn des Zaaren Alexan-  
der, von Mamuka.

Die Söhne des Zaaren Alexander 3. Salomon, 4. Josef,  
5. Bagrad und 6. Artshil.

Von diesen ist:

3. Salomon regierender Zaar von Imereti, ein vernünftiger,  
wohlthätiger Herr. Er ward 1735 geboren und kam jung zur  
Re

Regierung. Den Türken mißfiel er so, daß sie ihm sein Land nahmen und der Regierung entsetzten. Statt seiner ernannten sie den Fürsten Lemuras, dessen bey Nr. 2. gedacht zum Saar Imeretiens. Der Saar aber schlug mit Hülfe der ihm treugebliebenen Fürsten, den Lemur und die Türken und eroberte damit Land und Thron wieder. Als sich bald nachher russische Truppen unter dem Grafen Totleben in Georgien zu dessen Befreyung einfanden, reinigten sie auch Imereti bald von den Türken. Der Saar vergrößerte bey dieser Gelegenheit seine Distrikte mit dem ansehnlichen Distrikt Kadshis, des zu seinen Feinden, besonders zur Parthey des Dadians von Mingrelien, getretenen Kadshis Cristawi. Gegenwärtig regierte der Saar Salomon in Friede, das Land aber war äußerst verwüstet, und kann sich auch bey der Imeretischen und überhaupt georgischen Staatsverwaltung nicht wohl erholen.

4. Josef, Bruder des Saars Salomon ist Patriarch (Katholikos) Imeretiens, auch über Mingrelia und Guria. S. weiterh.

5. Bagrad und 6. Artschil leben als Imeretische Fürsten von und auf ihren Dörfern. Artschil ist mit der Prinzessin Helena, Tochter des kartulischen Saars Erakli vermählt.

7. Alexander, einziger Saarewitsch Salomons, geboren 1760, ein schöner gutmüthiger Jüngling (\*)

8. Ein Sohn des Fürsten Artschil.

#### Religion:

Die herrschende Religion ganz Georgiens ist die christlich griechische und folglich nach Lehre, Verfassung, Liturgie bekannt.

#### Geistliche Würden und Aemter.

Der Patriarch, georg. Katholikosi,

Erzbischöfe georg. Tawar Episkoposi.

U u 2

Bi

---

(\*) Der vor dem Saaren Salomon starb.

Bischöfe, georg. Episkoposi.

Archimandriten, georg. Archimandriti.

Erzpriester oder Protopopen, georg. Dekanosi.

Priester, Mugdaesi.

Diaken. georg. Diakoni und Oberdiaken, georg. Tamas  
Diakoni.

Mönche, georg. Beri.

### Kartulische und Kachetische Bischöfe:

Der Patriarch über Karteli und Kacheti, georg. Katholikos  
auch Patriarcha kartelissa de kachetissa, hat im Kloster Mzcheta  
seinen Siz.

### Kartulische Bischöfe.

Der Erzbischof (Tamar Episkoposi) hat seinen Siz in Gori

1. Der Bischof in Teflis, georg. Episkoposi Tbilaeli.
2. — — in Zirken, Ep. Zirknoeli.
3. — — in Samtawisi. Ep. Samtawnaeli.
4. — — in Urbnisi. Ep. Urbnaeli.
5. — — in Rustwa. Ep. Rustwaeli und
6. — — in Nikosa. Ep. Didi Nikosi.

### Kachetische Bischöfe.

7. Der Bischof in Kwaraeli. Ep. Nekresaeli.
8. — — in Niko Ziminda. Ep. Dodbaeli.
9. — — in Alawerda. Ep. Alawerdaeli.
10. — — in Achmeta und Tlanetti. Episkoposi Chars  
schaschweili.
11. — — in Niko Ziminda. Ep. Nikozimindaeli.
12. — — in Manglisi im Distrikt Somchiti. Episkos  
posi Mangleti.

Die



Die georgischen Christen sind im Gebrauch der Sacramente, Beobachtung der Feiertage, Besuchung der Messen und Haltung der Fasten und allen äussern, äußerst pünktlich und streng. Ihre beiden wöchentlichen Fasttage sind der Mittwoch und Freytag. In der stillen Woche genießen sie nicht nur blos Gewächsspeisen, sondern schränken sich auch täglich auf eine Mahlzeit ein. Man findet hie und wo, an den abgelegensten und wüdesten Orten, Einsiedlerneyen (georg. Udobna) die den Namen mit dem größten Rechte führen, und in welchem sich kleine Mönchsgesellschaften ihren Gottesdienst ungemein sauer machen.

Unter ihren Heiligen werden Georgi, Dmitri und Estati immer zu Pferde vorgestellt.

Imereti hat seinen eigenen Patriarchen (Katolikosi) den jezigen Joseph, Bruder des Zaaren Salomons.

Einen Metropolit in Kutais (Metropolitio Kutateli.)

Einen Erzbischof (Zawar Episkoposi) in Choni.

Einen Bischof in Nikor Siminda (Episkoposi Nikorzimins delii.)

Mingreli, hat in neuern Zeiten und bey Gelegenheit der Streitigkeiten seines jezigen Dadian, mit dem jezigen imeretischen Zaar, einen Patriarchen erhalten. Denn vorher standen die 3 mingrelische Bischöfe in Mingreli, Ietchum und Odtschi, unter dem imeretischen Patriarchen, der auch in Mingreli Domainen hatte.

Guria hat 2 Bischöfe, die unter dem imeretinischen Patriarchen stehen.

Regierung und Geistlichkeit sind gegen die armenische, katholische, muhamedanische und jüdische Religion der Einwohner, die nicht zur griechischen Kirche gehören völlig, und ohne alle Zurücksetzung derselben duldbend. Eben so ungestört bleibt jeder Fremdling bey seinem Glauben.

Die georgianische ist eine ganz eigene Sprache, die die Georgianer in den verschiedenen Provinzen und Herrschaften in nicht sehr abweichenden Dialekten, so daß sie sich unter einander verstehen.

stehen, reden. In den georgischen Provinzen, Kacheti, Ober- und Mittel- und Unter-Karduel, in Imereti und Guria wird die georgische Sprache in einem gleichförmigen, aber doch ein wenig abweichenden Dialekt geredet; in Mingreli und Swaneti aber sind sehr abweichende Mundarten, die mingrelische weniger, die swanetische stärker, doch so, daß man die Grundsprache nicht erkennen kann. Sie ist jedoch bey weiten nicht die allgemeine Landessprache, denn die Armenianer reden armenisch, die Tataren verschiedene tatarische Dialekte, die Ossetiner Gebürgssprachen. — Die Juden sind hierin die gefälligsten, und sprechen nicht nur alle georgisch, sondern nicht wenige haben darüber ihre eigene Sprache zu erlernen versäumt oder wieder verlernt.

Allgemein hat das Land nirgends Schulen, sondern jedem ist der Unterricht seiner Kinder selbst zu besorgen überlassen, daher es bey eigener Unwissenheit der Alten und dem Mangel der Gelegenheit und Vermögens damit äusserst elend hergeht und dieselbe bey dem gemeinen Mann völlig wegbleibt, so daß sich die Kinder blos nach den Aeltern zu bilden und zu formiren Gelegenheit haben.

Sich selbst nennen die Georgianer und ihre Sprache, Karstuli Ena.

Den türkischen Kayser nennen sie Chuntka.

Den persischen Schach Keni.

Das kaukasische Gebürge Temi.

Die kaspische See, Tetri Swga, d. i. Weißes Meer.

Das schwarze Meer, Schawi Swga.

Die Perser Kysilbasch.

Die Russen Ruseti.

Die Teutschen Saprangetti.

Die Armenier, Somachi.

Die Juden, Uria.

Die Griechen, Bersemi.

Persien, Sparsta.

Ich sammlete von den georgischen, so wie von allen mir vorgekommenen Sprachen der Vergleichung wegen Wörter, die am Ende dieser Reise beyfammen mitgetheilt werden sollen. Hier sind noch einige in dem Vergleichungs-Wörterbuch nicht vorkommende Worte:

Besizer, Patroni.	Hanf, Pari Spira,
Die Bank, Scamni.	Gras, Kapoery balachy.
Das Loth, Sartelli.	Moonsamen, Papaw Chasch,
Wein, Gwuno.	chasch.
Das Bad, Abanno.	Baummoose, Chis muschki.
Der Bischof, Episkoposi.	Erdmoos, Mizis muschki.
Der Patriarch, Katholikosi.	Galläpfel, Gunda.
Zinte, Melani.	Aprikosen, Tscherami.
Die Kirche, Ertlesia.	Pfirsichen, Atami.
Die Schreibfeder, Calami.	Zitronen, Limoni.
Pech, Pici.	Pomeranzen, Narindschi.
Bergther, Maltha.	Birnen, Tschali.
Das Schiff, Navi.	Mespeln, Schmardeli.
Der Fußsteig, Ponti.	Pflaumen, Kliawi.
Der Altartisch, Trapezi.	Pistazien, Pista.
Seife, Saponi.	Perlen, Sadapi.
Naphtha, Napti.	Flachs, Saeli.
Die geile Senche, Artsefaki.	Bohnen, Schylli tsertsi.
Die Pocken, Guawili i Olunen	Linsen, Aspi.
Die Pest, Zin auch Dschani.	Türksche Bohnen, Lobio.
Der große Herr, Didi Batoni.	Große Erbsen Tetri lobio
Die Disenterie, Muzela.	Kleine Erbsen, Tetri barda.
Salpeter, Gord Dschila.	Rüben, Talakmi.
Zink, Sutia	Kettig, Poloki.

Epb

Spinath, Tspanach.	Hirse, Petwi.
Kardemom, Hil.	Kohl, Kombosto.
Weißer Bolus, Chil Dagestun	Beten, Tschawi.
Koffe, Kaffa.	Kürbis, Wasi.
Ulaun, Schabi.	Gurken, Kitri.
Salmiak, Mischatir.	Salat, Salata.
Schwefel, Kukul.	Zwiebeln, Prosa.
Mandeln, Kagas badam.	lauch, Kareanli Prosa auch
Bernstein, Karwe.	Uion.
Fischleim, Zeba.	Senf, Togy.
Braunstein, Surmoe.	Pfeffer, Dizaka.
Sternanis, Badion.	Gewürznelken, Kalam puri.
Kawiar, Chisalalla.	Kardemon, Ili.
Ein Haus, Zachly.	Lavendel, Sumbul.
Stube, Darbasi.	Der Marder, Daedopala.
Stube mit Kamin, Otachi.	Esel, Wiri.
Der Hofraum, Esau.	Pferd, Tschenni.
Ein Fürst, Fauati.	Der Hahn, Mamlaebi.
Ben Seite, Kabarda.	Das Huhn, Katami.
Weiß, Tetri.	Granatäpfeln, Brod Seauli.
Meer, Swga.	Kirschen, Bali.
Die Sprache, Lna.	Apffel, Wachli.
Mark (Medulla), Tini.	Jugber, Unabi.
Harn, Scharidi.	Mandeln, Nuschi.
Waizen, Chorwali.	Welsche Nüsse, Nikosi.
Mays, Zimindi.	Feigen, Legawu.
Gerste, Keri.	Schwein, Gori.
Haber, Tschruwi.	Bienen, Putkari.
Reiß, Pründschti.	Ziege, Tha.

## 1. Ober Kartweli. Semo Kartweli.

Diese Georgische Provinz liegt um den obern Kur und die oben an beiden Seiten einfallenden Flüsse, an der Südseite des südlichen kaukasischen und dem nördlichen araratischen Vorgebürge.

Sie ist seit 200 Jahren beständig in türkischen Händen gewesen. Der türkische Pascha, den die Pforte gewöhnlich aus einem der alten fürstlichen Familien dieser Provinz wählt, hat seinen Sitz in der Haupt- oder Gouvernementsstadt Achalziche oben am Kur oder Mikwari (S. Tageb.) Er ist auch Statthalter über die von Guria genommene jezo türkische Distrikte am Flusse Tscharuch des schwarzen Meeres.

Die Einwohner sind, der großen Zahl nach, Georgianer, und diese, da ihnen die Türken die Kirchen gelassen, meistens noch Christen. Eine kleine Zahl ist muhamedanisch geworden und unter diesen sind alle Fürsten und der meiste Adel. Unter den Georgianern sind viele Türken, daher georgisch und tatarisch, meistens aber die erst genannte Sprache, geredet wird. Ausser Tataren sind auch hier viele Armenianer und unter diesen viele katholisch. Diese üben ebenfalls ihre Religion ohne Hinderniß, und nur der Gebrauch der Glocken ist allen christlichen Glaubensverwandten untersagt. Auch Juden sind hier.

Einwohner  
von Ober-  
Kartwel.

## Der Distrikt Dschawacheti.

Er wird unrecht Sawacheti genannt. Er liegt oben an der linken des Kur.

Distrikte  
von Ober-  
Kartweli.

Zu diesem Distrikte werden folgende 5 Kreisstädte gerechnet:

1. Achalkataki, türkisch Achalkelek, an einem Kurbach. Zu ihr gehören die Dörfer Watschiani, Chulgumo, nicht Chuturdo und Gogia.

2. Gole nicht Kola.

3. Ardahana, nicht Atrahit, zu ihr gehört der gut bewohnte Ort Ikarostani.

Erster Theil.

3

4

Distrikt  
von Ober-  
Kartweli.

4. Schildirt, nicht Cherdili. Bey derselben ist der See dieses Namens. Hieher gehört auch die ansehnliche Festung Nakalakchewi an einem Kurbache.

5. Chertwis, an einem Kurfluß etliche 20 Werst über der Mündung. Kreisdörfer 1 Tolosch, 2 Kufet, 3 Adgewita, 4 Fundsa, 5 Tadeschi, 6 Bnela, 7 Irkota, 8 Chisobara, 9 Midschgo, 10 Saro, 11 Zerakunta, 12 Schwideriwanta, 13 Torn, 14 Wareswani, 15 Chando, 17 Zinzcha, 16 Kotelia, 18 Muedschigani, 19 Ptenu, 20 Tschunschcha, 21 Algoa, 22 Kwarascha, 23 Kilda, 24 Pia, 25 Sedatmogli, 26 Gelfunda, 27 Archopia, 28 Zochnelo, 29 Dameti, 30 Scholo, 31 Wani, 32 Dawita, 33 Gundi, 34 Schaloscheti, 35 Tolerta und 36 Alanfi.

#### Der Distrikt Samziche.

Er heißt nicht Somskas. Dieser Distrikt liegt um den Ursprung des Kur im araratischen Vorgebürge. Zu demselben gehören vom Karali stroman: 1 Sami, 2 Gwedfineti, 3 Samferisi und 4 Chzisi alle Festungen; 5 Kischewi, 6 Karta, 7 Schiwilichuri, 8 Tangueti, 9 Burbona. Von Suam aufwärts an der linken des Kur: 10 Borgoni und noch 14 Dörter, die jezo alle verwüstet und leer stehen und gleichsam die Scheidung zwischen der georgischen und türkischen Herrschaft machen.

Hierauf folgen weiter hinauf an beiden Seiten des Kur bewohnte Dörter und Festungen, alle unter der Gouvernementsstadt Achalziche: 1 Akwei, 2 Aspinso, 3 Dschescherek, 4 Kwabliani, 5 Achalziche, 6 Abartubani und 7 Pozo.

#### Der Distrikt Satarchno.

An der rechten Seite des Kur, zwischen ihm und der linken des obern Ksia Er hat, wie die vorigen, von Georgianern bewohnte, den Türken gehörige Dörfer.

Der

## Der Distrikt Laziziano.

Ueber dem vorigen an der rechten Seite des Kur.

Er gleicht dem vorigen in allen und hat einige von Georgianer bewohnte, aber sehr vielmehr wüste Dörfer und ist einer verheerten Wüsteney sehr ähnlich.

Ich will vom Kur, weil er hier entspringt und der Hauptaus Karteliens ist, bey dieser Gelegenheit das Allgemeinere anzuführen.

Beschreibung des  
Flusses Kur.

Alle Gewässer der Kartelischen Provinzen Kacheti, Karteli, Semgiti gehören zum System des Kur der kaspischen See.

Es ist der Cyrus der alten Geographie. Die Georgianer nennen ihn Kur, auch wohl Kura und besonders seinen obern Theil Mtkvari.

Er entspringt am araratischen Vorgebürge in der Nähe der Bäche des Tcharuk des schwarzen Meeres, der die alte Gränze von Georgien machte und hat also seinen ganzen Lauf in Georgien nach seiner alten völligen Ausdehnung. Gegenwärtig aber fließt er vom Ursprunge in seiner ganzen nordöstlichen Richtung, bis unter Achaldabo und Borgami, in dem den Türken unterworfenen und von Georgien abgerissenen Ober-Kartweli.

Unter Achaldabo am rechten oder über Suram am linken Ufer wendet sich der Kur in der Thalebene zwischen dem südlichen kaukasischen und nordlichen araratischen Vorgebürge in D. und denn unter dem Aragi in D S D. und stellenweise in S D. bis zum Aras oder Arasi, wo er in dieser Richtung auf Gebürge, die das jezige Georgien an den persischen Freysstaaten Schirwan besgränzen, trifft, die ihn denn zu einem südlichen Lauf zwingen, in welcher Richtung er, auffer oder unter Georgien bey Salian mit mehreren Mündungsarmen in die Westseite der kaspischen See fällt. Aber die Lage und Richtung dieses Hauptflusses zeigt die Karte und was ich von seinem sanften Lauf ohne alle Fälle, seichten Stellen, trüben Wasser, Fischen, Ufern — da wo ich ihn hatte

Beschreibung des Kur u. seiner Flüsse.

angemerkt, ist im Tagebuch angeführt. Hier will ich nur seine Zuflüsse beyder Seiten mit denen an denselben und am Kur selbst liegenden georgischen Distrikte und Dörtern anführen und dem Flusse von unten hinauf folgen, theils weil ich so reißte und denn auch weil mich dieses an die imeretischen Gränzen bringt, wo ich am Kion hinab u. s. ebenfalls von N. O. in W. bis Mingrelien fortrückte.

Alle Kurflüsse haben wegen des Gebürges ihren Lauf in tiefen, theils breiten, theils engen, steilen oder sanften Klüften, die theils fruchtbare Felder enthalten, theils überschwemmt werden, daher viele Uferörter in den Klüften, doch mehrere an und auf dem hohen Ufer stehen.

Der Aras der in der Nähe des Ursprungs des Kur und des Tsharuk des schwarzen Meers im araratischen Gebürge entspringt und theils in und an diesen Gebürge und neben allen georgischen Gränzen hinfließt, weicht an Größe dem Kur nicht, in dessen rechte Seite er, wo er aus dem Gebürge kömmt, fällt. Er ist jetzt ganz ausser georgischem Gebiete, unbewohnt und von mir nicht gesehen.

Der Alasan entspringt in südlichen kaukasischen Schiefergebürge und fließt durch die georgische Provinz Kacheti oben am Kalkgebürge; denn durch das Thal zwischen diesem und dem Vorgebürge, im Vorgebürge selbst in S S W., und fällt im südlichen Theil des Vorgebürges über dem Aras in die linke des Kur. Seine vorzüglichsten Zuflüsse sind von oben hinab der Alto, Kistanri, Orwili, Pscha, Chadascheri, Turdi, Stori und Telawi. Er und seine Flüsschen sind von Georgiern und an der Ostseite auch von Iesgiern ziemlich bewohnt.

Der Jör fließt dem Alasan westlich in keinem großen Abstände paralel und gleicht ihm an Ursprung, Lauf, Mündung völlig, nur nimmt er wenige Zuflüsse auf, und ist, ob er gleich ganz in Kacheti fließt, wenig bewohnt.

Der



Der Achistata der linken, ein Flüsschen des araratischen Vorgebürgs in Somchiti, welches im N O. lauft und in die rechte des Kur fällt. Beschr. des Kur u. seiner Flüsse.

Der Ksia oder Nachätiv entspringt im südlichen kaukasischen Vorgebürge und fällt in O S O. lauf über dem Achistata in die rechte Seite des Kur, zu dessen größern Flüssen er gehört. Er nimmt unten das Flüsschen Tebete an der rechten Seite, welches am araratischen Vorgebürge entspringt und in Somchiti lauft. Höher erhält er auch an der rechten den großen Fluß Maschewere, der den Dambulatiskew, Kasaret, Poladauri und mehr Bäche aufnimmt, aber wenig Anwohner hat. Der Ksia und seine Bäche haben ihren lauf in Klüften des araratischen Vorgebürgs, welches viele Kupfer- und Eisenerzanbrüche hat.

Der Aragi entspringt, dem Jör ähnlich, am hohen Gebürge und fließt südlich zum Kur, den er über Teflis erreicht. Sein ganzer lauf ist im Mittel- Kartweli (Tschin Kartweli). Seine stärksten Bäche sind Gudamukari, Pchawi, Nareskewi. An ihm sind oben ossetisch-georgische, unten georgische Distrikte.

Seine Gegend ist, wie des ganzen Kachetiens und Innerns oder Mittlern- Karteli, meist die hohen mehr oder weniger offenen oder bewaldeten Flächen des Kalkgebürgs, die Klüfte seines und seiner Zuflüsse und die niedrige Kurfläche.

Der Ksani oder Xani ist größer, als der Aragi, übrigens ihm aber in allen völlig gleich. Er und seine Bäche haben oben ebenfalls kartelisch-ossetische und weiter hinab kartelische Distrikte.

Der Lechura fließt dem Ksani, so wie dieser dem Aragi, vom Hauptgebürge westlich, paralel in S. zur linken des Kur. Er gleicht dem Ksani bis auf die geringere Größe in allen.

Der Liachwi besteht aus 2 ziemlichen dem ostlichen kleinen (Batara Liachwi) und den westlichen großen (Dido Liachwi), die beide im Schiefergebürge in der Nähe des Uredon des Terek

Beschrei-  
bung des  
Kur u. sei-  
ner Flüsse.

und des Ksani des Kur entspringen und sich mit paralelen südlichen Lauf, nicht weit über ihren Einfall, in die linke des Kur vereinigen. Ihre Gegend und sie selbst gleichen den vorigen in allen, eben so sind auch sie und ihre Bäche oben mit öfentlichen, unten mit kartelischen Distrikten umgeben. Die stärksten Zuflüsse des Batara Liachwi sind von oben hinab: der Tschambiani und Postnisi; Des Didi Liachwi: der Virtoaul, Keliel, Dschomach und Pajo. Unter der Vereinigung nimt der Liachwi den Medguda an der linken auf.

Das Flüsschen Prone oder Prona entspringt nur im Kalkgebürge und fließt dem Liachwi westlich paralel, zur linken des Kur. An ihm standen jezo 6 zerstörte und 4 bewohnte kartelische, theils mit Mauern versehene Dörfer.

Das Flüsschen Surumala entspringt auch im Kalkgebürge und fließt der linken des Kur paralel bis es unten, durch eine südliche Richtung, in den Kur fällt. An und um den Surumala liegt der kartelische Distrikt Sazeretlo.

### Der kartelische oder kartulische Staat.

Die folgenden Provinzen Ober- und Mittel-Karteli, Kacheti und Samchiti haben gegenwärtig an dem Zaar Heraklius (S. Mere Prakli) einen gemeinschaftlichen unabhängigen Oberherrn oder Souverain. Seiner Familie ist schon vorher gedacht; hier nur etwas von der Verfassung dieses der Größe und Güte der Länder nach nicht unbeträchtlichen, der Bevölkerung, der Kultur, Einrichtung und Verwaltung nach aber jezo nur sehr ohnmächtigen Staates, der sich der vermüthenden Plakereien theils unbedeutend der Nachbarn nicht zu erwehren vermag, seine Bergwerke nicht gehörig zu bauen magt, keine Schulen, keine Kultur, Künste oder gemeine Industrie befördert, dem fremder und besonders russischer Schutz zur Ausnahme, fast zur Erhaltung der Existenz nothwendig ist.

Der

Der kartulische Zaar ist indessen, wie die übrigen georgischen Beherrscher, wenig oder nicht eingeschränkter Herr über Geseze, Leben, Tod und Vermögen seiner Unterthanen, doch ist ihm vor allen die Freundschaft der mächtigen seiner Fürsten nöthig, ohne welche sein Siz leicht wankt, besonders wenn diese die Partey der Pforte nehmen. Seine Fürsten nicht nur, sondern auch seine gemeinen Unterthanen, zeigen in ihrem Betragen nichts von dem Aengstlichen, welches seine Macht über sie veranlassen könnte. Er mißbraucht aber auch seine Macht, schwere Kontributionen und viele Kriegszüge ausgenommen, die beyde oft unvermeidlich sind, nicht leicht. Die letztern gewöhnen das Volk an den ungezwungenen Umgang mit ihrem Herrschern.

Verfassung  
von Georgien.

Der Titel des Zaaren ist Nepe Kartulisi, Kacheti d. i. Zaar oder König von Karteli und Kacheti, der Zaarin: Dedopali und der Prinzen oder Söhne Zarewitsch. Außer dem Titel Nepe wird der kartulische, so wie die übrigen Beherrscher, auch Kemsie welches dem russischen Gossudar gleich; Gebietender Herr! bedeutet genannt.

Die Stände des Landes sind:

Fürsten, G. Schili, Schilli, auch Schwili und Tanati, und Adel G. Asnauri.

Die Fürsten stehen zwar in Absicht der Geseze und Kriegszüge unter dem Zaar, führen vor ihm Prozesse u. s. w. contribuiren ihm aber nicht. Einige führen den Titel Kristaw d. i. Völkeroberhaupt oder auch unabhängiger, von gewissen Distrikten erblich; z. B. Ksius Kristaw, Aragi Kristaw u. s. f. Die Edelleute (Asnauri) sind dem Zaaren nicht nur, sondern in den Gebieten der Fürsten auch diesen unterthan und wollen wenig sagen, doch sind einige durch Reichthum im Ansehen.

Adel und  
Fürsten.

Fürsten (Tanati) Kachetiens.

1. Die Familie Tscholaka Schili, in Markopi.

2. Tschekäsi Schili, in Wedschin.

Fürstliche  
Familien

Endros

Fürstliche  
Familien.

3. Endronika Schili oder Schill.
4. Tuschli Schili in Achmeta.
5. Tamiti Schili.
6. Nadari Schili in Sabneti.
7. Maka Schili in Auispuri.
8. Tschoka Schili auch in Achmeta.
9. Kortschi Baschiani Schwilli in Telawi.
10. Tscholakiani Schwilli in Matani.

## Fürstliche Familien der Provinz Kartneli.

14. Amilachoari in Tschala.
20. Zizi Schili oder Zeziani Schwilli.
15. Aвали Schili in Breti.
17. Matschabali am Dido Liachwi.
26. Ameretschili.
21. Tarchuan Schili.
22. Dschawacha Schili.
16. Chitribagis Schili.
27. Abatschitse.
28. David Schili.
23. Kaplana Schili in Somchiti.
24. Barata Schili oder Baratiani Schili im Somchita.
25. Solaga Schili in Somchita.
29. Orbeli Schilli.
18. Palawandioni Schwilli.
19. Taktaki Schwilli in Krjinwal.
11. Aragis Kristawiani am Aragi.

12. Ksnis Kristawiani am Ksant.  
 13. Muchran Batoni oder richtiger Bagrationi, aus welcher die Kartelsche und imeretische zaarische Familie ist.  
 30. Gaurari Schwilli in Saguram.  
 31. Chimsia Schilli in Balatschaurt.

Alle Fürsten von Nr. 11. bis und mit Nr. 19. haben ihre Kreise und Dörfer von der linken oder nördlichen, und die von Nr. 20 - 21 an der rechten oder südlichen Seite des Kur.

Das Volk ist ohne Ausnahme der Nation oder des Glaubens vom Bauerstande und leibeigen. Bürgerstand gibt es gar nicht. Es hat eigentlich kein Eigenthum, muß geben und thun was die Herrschaften fordern, sich selbst versehen, verkaufen, verschenken und mit sich nach Willkühr handeln lassen, doch ist diese Behandlung nicht hart. Volkstand

Die gangbarsten Gewerbe in Karteli und ganz Georgien sind, ländlicher Weinbau, Obstbau, Feldbau, Baumwollpflanzungen, und eine geringe Viehzucht, auch an sehr vielen Orten einiger Seidenbau. Alle diese Gewerbe werden in geringer Maas und mit wenig Thätigkeit, nur so, weil es eigene Bedürfnisse und Steuern erfordern, betrieben. In Teflis und wenig andern Orten sind einige kleine, schlechte und in jeden Betracht unbedeutende Fabriken. Auch die gemeinsten Handwerke werden unvollkommen und unzureichend betrieben. Der Handel, den vorzüglich Armenier betreiben, ist für Ein- und Ausfuhr völlig unbedeutend. Haushaltung der Georgianer

Der Zaar hat auch einigen Bergbau mit Schmelzanstalten, auf Eisen, Kupfer, Bley und Silber im Umgange, der Betrieb ist aber so geringe und das Verfahren so mangelhaft, daß alles keine Anzeige verdient, ob sich gleich in diesem Gewerbe durch gehörige Maasregeln viel machen und gewinnen ließe. Bergbau.

Erster Theil.

D 7

Die

## Die Beamten des Karduelischen Zaars.

Staatsbe-  
diente.

Jeder Unterthan männlichen Geschlechtes, nur die Juden ausgenommen, ist Soldat und muß sich auf den ersten Befehl, wohin er soll, unverzüglich und gekleidet, bewafnet und beritten stellen, dabey die Vorsteher der Kreise und Edelleute die Anführer sind. Bey einem Aufgeböth aber bestimmt der Zaar die Zahl derer die erscheinen sollen, damit auf den Dörfern Einfälle abgehaltet und die Kontribuzionen entrichtet werden können. Eben so bringen oder schicken die Fürsten eine gewisse Zahl Hülfsstruppen, die meistens von ihren Söhnen angeführt werden. Alle Truppen mit ihren Anführern stehen denn unter einem oder mehr Kriegsofficianten, die einem General gleichen und Saltuchseßi genannt werden. Es sind fürstliche, bleibende Aemter; z. E.

Karteli Saltuchseßi, General der Provinz Kartuli.

Kacheti Saltuchseßi, General der Provinz Kacheti. Jeder bekommt von der gemeinen Bauern oder Unterthanen Steuer den Zehnten.

Staatsbe-  
amte.

Nasis, Siegelbewahrer. Deren sind zwey. Jeder bekommt von den Einkünften den Zwanzigsten.

Kstagobasch, Kammerherr, deren der Zaar und die Zaarin einen hat.

Diwanbek, Oberster Richter. Im kartelischen Staat sind 4 Diwanbeki.

Sechs Sekretairs.

Eristaw auch Eristawi, d. i. Völkerhaupt auch Unabhängiger. Er ist Gouverneur über einen ansehnlichen oder mehrere kleinere Distrikte, so hat man z. B. Eimis oder Ksnis Eristaw, Aragis Eristaw. Nicht alle haben Erista, die mehresten nur einen Maurow.

Kisch Mau-  
ros.

Maurow, Gouverneur oder Amtmann eines Kreises, der besonders die Steuerhebung besorgt, z. B. Steuer-Direktor von Kschiti, Aragi Mauros u. s. f. Der Maurow erhält den Zehnten seiner Einhebung der beständigen Steuern.

Ayri, ein Exekutor, der dem Maurow die Steuern eintreibt.  
Kass

Kasbek, der Dorfrichter oder Vorgesetzte eines großen oder kleinern Dorfs oder Ortes.

Maitar, Kammerdiener des Saaren.

Kabitschbasch, Aufseher der Bedienten der Saarin (Daedopalt).

Korobasch Jessaul, Aufseher und Befehlshaber der Kammerherrn (Kstagogasch)

Jareschebi, Aufseher der Teppiche und alles Tafelgeräthes.

Pesareuli, der Küchenmeister.

Kuluchtschi, der Mundschenk.

Mescharbati, der Thee- und Koffeeschenk.

Koliwan Thortschi, der Tobacksbewahrer.

Baschma Thortschi, der Schuhbewahrer.

Milachoari, der Stallmeister.

Medschenibe, Stall- und Reitknechte.

Molaredchatschi, der Schatzmeister.

Basieri, der Jägermeister.

Meritipe, Tafelmarschall.

### Geseze und Rechtspflege.

Geseze von Georgien.

Jeder der vier Staaten hat Geseze von vorigen allgemeinen und besondern Regenten, die sich sehr angehäuft haben. Sie sind aber theils sonderbar, theils widersprechend; theils ist der regierende Fürst Despot und sein Wille Gesez; theils unterwerfen sich die Fürsten weder ältern Gesezen noch neuern Entscheidungen, so daß in allen vier Staaten die Rechtsgelehrsamkeit und Rechtspflege wohl nicht leicht unvollkommener, unbilliger und parthenischer oder schlafender und theils auch härter seyn kann, als in ganz Georgien.

Nach ihrem Erbtheilgesez erben die Söhne alles, und wo die fehlen, erben die männlichen Verwandten, und wenn auch die nicht da sind, so erbt der Saar oder Landesherr. In allen Erbschaften gehen Wittwen und Töchter leer aus.

Die Urtheilssprüche erfolgen übrigens meist zur Stunde und oft vor aller Untersuchung. Eben so übereilt erfolgt auch die Vollstreckung der Urtheile, so oft die Klienten ausser Stande sich zu widersetzen sind.

### Die Einkünfte des Karduelischen Zaars.

Die vorzüglichste Hebung besteht in dem Tribut der Unterthanen seiner eigenen Dörfer, der in dem fünften des jährlichen Ertrags ihres Wein - Feld - Garten - und Seidenbanes und aller ihrer Gewerbe, Pflanzungen, wie sie Namen haben, besteht.

Ausser diesen werden ordentliche Steuern, die zusammen der großen nicht viel weichen und sie nach Umständen wohl auch über treffen, ohne alle Schonung gehoben.

Dieses beurtheilen und betreiben die Maurows und unter ihnen die Kasbete und Kyri.

Der Zoll beträgt in Teflis und überall 10 von Hundert.

Salz wird aus Erivan 2 Tagereise von der Gränze gebracht und dem Zaarn das Batman für 10 Kop. geliefert; es wird aber zu 20 Kop. wieder verkauft.

Die Fischer in Teflis geben für die Freyheit im Kur zu fischen jährlich 13 bis 1400 Rubl. und den dritten Theil des Fanges in Natura.

So schlecht die Berg- und Hüttenwerke auch verwaltet werden, bringen sie doch, da nichts an sie gewendet wird und die meiste Arbeit unentgeltlich geschieht, dem Schaze etwas ein.

Viele Vergehungen werden mit Konfiscationen des Vermögens bestraft, welches jährlich nicht wenig austrägt.

### Münzen des Karduelischen Staates.

Der Zaar läßt kupferne und silberne Landesmünze schlagen, wozu ihm eigene Bergwerke die Metalle liefern. Ausser der Landesmünze kursiren aber auch türkische, persische und russische Münzen.

Münzfor.  
kk.



1. Puli ist eine Kupferne Scheidemünze, theils rund, theils eiförmig  $2\frac{1}{2}$  Drachmen schwer. Das Gepräge ist an einer Seite eine Wagschale zwischen welcher eine Weltkugel mit einem Kreuz, oben eine Krone und derselben zur linken ein Säbel und zur rechten ein Scepter. Auf der andern Seite ist mit arabischer Schrift der Prägeort und die Jahrzahl angezeigt. Ihr Werth gleicht einem russischen Denuschka oder  $\frac{1}{2}$  Kopfen.

2. Tschauri eine Silbermünze, an Werthe 10 georgische Puli oder 5 Kop. russisch und die  $12\frac{1}{2}$  Gran wiegt. Auf einer Seite mit arabischen Buchstaben Geokerin auf der andern Sarbi Teflis, d. i. geschlagen in Teflis.

3. Usaltum eine Silbermünze 25 Gr. schwer vom Werthe 2 Tschauri oder 10 Kop. und vom Gepräge der vorigen.

4. Abasi oder Abas, eine Silbermünze 50 Gr. schwer, 4 Tschauri oder 20 Kop. an Werth mit der arabischen Inschrift: *Alhandu Lillohu rabbil alemin*, d. i. der göttlichen Majestät, die die Welt schuf, und auf der andern Seite: *Sarbi Teflis*; 1183 Seno, d. i. geschlagen in Teflis, im Jahr (der Hegira) 1183 oder unserer Rechnung 1770. Diese ist die häufigste und fast einzige Münze im Gebiete des Zaars Heraklius. Ihr eigentlicher Werth gegen Kupfermünze ist nur 20 Kop., man erhält aber für einen Katharinenrubel  $5\frac{1}{2}$  Abas und für einen Elisabeth's oder Annenrubel 6 $\frac{1}{2}$  Abas.

5. Samy Abesebi, eine Silbermünze  $2\frac{1}{2}$  Drachmen schwer, vom Werthe 3 Abas oder 60 Kop. Die Inschrift wie auf dem Abasi Nr. 4. Alle angeführten Silbermünzen läßt der Zaar Heraklius von sehr guten, löthigen Silber schlagen.

6. Georgianische Tschauri oder 5 Kopfenstücke von feinem Silber, unter der türkischen Regierung geschlagen; haben mit arabischen Buchstaben an einer Seite den Namenszug: *Machmut Chan* und auf der andern, *Sarbi Teflis* 1132 Sena d. i. Geschlagen in Teflis im Jahr (der Hegira 1143) oder unserm 1730.

7. Georgianische Usaltung oder 10 Kopfenstücke von feinem Silber, unter persischer Regierung geschlagen. An einer Seite eine

Münzför-  
ten.

persische unleserliche Inschrift, an der andern Sarbi Teflis, Sena 1132. d. i. Geprägt in Teflis 1718.

8. Georgianische Abasy unter persischer Regierung, von feinem Silber 1 Drachme und 14 Gran schwer, mit persischer Inschrift auf einer Seite: Baialala Illaha Mahameden Nasulalla, Ali sum Ueli julah, d. i. Außer den einzigen Gott kein Gott, Mahamed sein Prophet und Ali sein Bevollmächtigter. Auf der andern Seite: Serbi Teflis, Sena 1143 (1749). Das übrige ist unleserlich. Diese alten Abasy gelten 1½ neue und sind sehr selten.

Persische, in Georgien nur seltene Münzen:

1. Von feinem Silber 2½ Abas oder 50 Kop. 3 Drachmen und 6 Gran schwer, mit der persischen Inschrift an einer Seite: Hasti Sultan Bersalatin Dschihan Schahan Nadir Sahipteran d. i. Es ist der mächtigste Herr der Welt, des Königs König, Nadir der Held. Auf der andern Seite: Sarbi Nadir Abad Sena 1152, welches unsers 1739stes ist.

2. Von sehr feinem Silber 52 Gran schwer, 1½ Abas oder 30 Kop. mit der persischen Inschrift: Nadir Sultan und auf der andern Challa dallahu Mülkaha, Tebris, d. i. Von Gottes Gnade habe ich die Gewalt zu Tebris.

3. Ein halber Abas von feinem Silber mit der persischen Inschrift wie auf Nr. 8. und auf der andern Seite: Sete Berses Kerdinam Salianat Kader Schihan Tablehak Hasari Adalet Sani Sahi Utrak. Sarbe Erivan Sena 1141. Das erste ist unverständlich, das letzte heißt: Geprägt in Erivan 1141 oder 1737.

4. Ein länglicher, viereckiger Abas von feinem Silber, 50 Gran schwer, mit unleserlicher Schrift vom Jahr 1120, d. i. 1714.

5. Ein persischer runder Abas von feinem Silber 1 Drachme 15 Gran schwer, mit unleserlicher Inschrift von 1141, d. i. 1730.

6. Ein persischer Abbas von feinem Silber 1 Drachme schwer, Münzsorten nach muhamedanischer Zeitrechnung 1183, nach unserer 1769. in Gandscha geschlagen.

7. Ein persischer Abbas von feinem Silber 1 Drachma 25 Gran schwer mit der persischen Inschrift: Lailaha u. s. f. wie Nr. 8. und auf der andern Seite: Sarbi Ispahan Sena 1114) Geschlagen in Ispahan 1114 oder 1700.

Die Perser und Georgianer wissen noch nicht edle Metalle gehörig zu legiren, und münzen sie daher fein aus. Sie haben auch nicht die Vortheile des Münzens, sondern wiegen jedes Stück ab und schneiden soviel davon ab als nöthig ist es zu rechter Schwere zubringen. Die Türken haben ihre Münzen in diesem Jahre europäisch eingerichtet. Para gelten in Kartulien nicht.

Rußische Imperiale, georg. Tumani werden gern genommen.  
Dufaten, georg. Otra.

#### Karduelische Gewichte sind:

Gewicht u.  
Maaf.

1. Kot wiegt 10 Litra.
1. Litra wiegt 4 Eschareki, nach Rußischem Gewichte  $8\frac{1}{4}$  Pfund.
1. Batman ist mit Litra gleich.
1. Eschareki wiegt 5 Stiel.
1. Stili 36 Misgal oder  $5\frac{1}{4}$  Unzen.
1. Misgal 70 Gran oder 1 Drachma und 10 Gran.
1. Pina ist 2 Litra.

#### Das Längen Maaf.

1. Abeli ist 3 Fuß 4 Zoll engl. Maaf.

#### Das Maaf der Flüssigkeiten.

1. Tuni beträgt nach Gewicht 1 Litra.

2. Die

Von Unter-  
Kartwel.

## 2. Die Provinz Unter - Kartweli oder Georgien; Kweno Kartweli.

Sie liegt an der rechten Seite des Kur, unter Semo oder Obers Kartweli, von der Mündung des Uragi (der linken des Kur,) weiter ostlich hinab, und recht in S. Bis an den Nachatir der rechten des Kur, südostlich hat sie türkisch Gebiet, westlich die Georgische Provinz Comchiti und nordlich den Kur mit den daraus stößenden Janern Kartweli.

Sie hat öfters türkische und persische Verheerungen erlitten und ist davon noch jezo einer Wüste mit Ruinen vieler Wohnsitze mehr als einem bewohnten Lande ähnlich. Indessen besitzet sie Teflis, die Hauptstadt des kartelischen Staates nicht nur, sondern des ganzen Georgiens.

Der Distrikt Trialeti<sup>2</sup>, liegt um den Obern Ksia und hat nordlich den Distrikt Satarchino. Er ist ganz auf dem südlichsten Vorgebürge in einer guten Gegend, aber äusserst verwüstet. Man siehet die Trümmern von Zalkan, Wedsane, Parwonidschan, u. d. m. georgische Festungen. Die Einwohner seiner wenigen Wohnsitze sind Georgianer.

Distrikt  
Unter Kart  
wel.

Sadschawacho liegt zwischen dem Kur und der linken des Algeti, Trialeti in allem gleich.

Sabarato, an der rechten Seite des Kur gegen den Nachatir und Algete hin. In diesem Distrikte sind: Teflis die Residenz, Kumisi, Birtwisi, Gubani, Waschlonani, alles Festungen; Usureti, Enageti, Monasteri, Kochschori, ehemals zaarische Residenz und wenig andere Dörfer, denn es ist der Residenz ungeachtet, äusserst wüst.

Im Distrikte sind die beiden nicht großen Seen Sambasi und Tschala.

3. Die

### 3. Die Provinz Somchiti.

Sie hat ihre Lage auf dem araratfchen Vorgebürge, ihrem Namen von Somäch ein Armenier, wegen ihrer vorigen Einwohner der Armenier und enthält nur wenig Georgianer. Wahren und historischen Umständen nach ist sie ehemals ein Theil von Armenien gewesen, aber seit ein paar Jahrhunderten ein Erbtheil der georgischen Saaren und auch jezo dem Saaren Karteliens unterthan, wiewohl die kartelisch fürstliche Familie Orbelianow fast nicht weniger Eigenthum, als der Saar selbst, an derselben hat.

Sie nimmt den nordlichen Theil des araratfchen Vorgebürges, zwischen den Kurflüssen Ksia oder Nachatir und Achistafa ein.

Sie hat in O. den terekemenischen tatarischen Distrikt Ganscha.

In S W. gränzt sie mit dem terekemenisch türkischen Distrikten Kars und Erivan.

In W. mit Ober- und Unter-Karduel und in N. mit Unter-Karduel und dem Kurfluß, der sie von Kacheti scheidet.

Auch diese Provinz ist sehr verwüstet, vorzüglich ist es der westliche oder obere Theil; dennoch ist sie so gut als eine der besten georgischen Provinzen bevölkert.

Der bey weiten größte Theil ihrer Einwohner besteht aus terekemenischen oder türkmenischen Tataren, die die tatarische Sprache in türkischer Mundart sprechen und Muhamedaner sind. Ihrem Lande fehlt weder guter Boden noch Waldung; aber die Tataren legen sich meistens blos auf die Viehzucht und die meisten wohnen nur des Winters in ihren Dörfern, des Sommers aber stehen sie gewöhnlich im freyen in Jurten oder Erdhütten, die sie gemeiniglich jährlich ein paar mahl verändern. Sie haben doch Obstgärten, auch kleine Korn- besonders Reißfelder.

Ob sie gleich wirkliche Unterthanen des kartelischen Saars sind, Steuer geben, in Kriegen Mannschaft stellen, so macht sie doch Religion, Sprache, Lage des Landes, und leichte, gleichsam halb nomadische Verfassung zu sehr zweydeutigen Unterthanen, dagegen türkische Partengänger sie sehr leicht abwendig machen.

Erster Theil.

3 i

Uns

Unter den terekemenschen Tataren sind auch noch viele armenische Dörfer unter den tatarischen. Sie haben sich bey ihrem Glauben und ihrer Sprache erhalten, wohnen und leben aber völlig wie die Tataren.

Distrikt Kasag.

Der Distrikt Kasachi liegt an der rechten des Kur, vom Jndscha hinab bis an den Distrikt Bortschalo und theils bis an Gandscha; südlich hat er den Distrikt Bampok. In diesem Distrikt sind Kupfer-, Eisen- und Bleierzanbrüche. Man rechnet hier 6000 Familien und unter diesen  $\frac{2}{3}$  für Tataren und  $\frac{1}{3}$  für Armenier, welches Verhältniß für ganz Somchiti seyn möchte. Dörfer dieses Distrikts sind: 1. Bekil Amadaga, das oberste am Kur, wo der Älteste oder das Oberhaupt des Distriktes seinen Sitz hat. 2. Kaweli Kasaman, das unterste Dorf am Kur. Am Jndschaflüßchen: 3. Schichalo. 4. Sahafalo. 5. Kosacheli. 6. Pefalo. 7. Pirula und 8. Chalpalo. Am Achistafa und dessen Bächen nehmlich: 9. Chilchina. 10. Kaiabansanlo. 11. Tachkasaman. 12. Karukoilni. 13. Duleboslo. 14. Dschosarlu. 15. Usuntula, armen. 16. Saldach. 17. Schalalbagi. 18. Altschatschu. 19. Seikara das oberste am Achistafa. 20. Kasanisch. 23. Akipara beyde armenisch. 24. Runeni. 25. Kilkachi. 26. Gawasano. 27. Urkmalo. 28. Demürtschulas armenisch und 29. Tschsolahlu.

Distrikt Bortschalo.

### Der Distrikt Bortschalo.

Er nimmt die untere Gegend des Tebete der rechten des Ksia und reicht am Ksia bis zum Einfall in die rechte des Kur und an demselben bis an den Jndscha des Kur hinab. Nordlich hat er also den Ksia und Kur, östlich den Distrikt Kasachi, südlich den Distrikt Bampor und westlich den Distrikt Tschhiri.

Seine äussere Beschaffenheit ist die allgemein angezeigte und seine innere dem Distrikt Kasachi gleich. Auch derselbe ist äusserst verwüstet, und wird von muhamedanischen Tataren und nächst diesen von Armenier bewohnt. Dessen Dörfer und Ortschaften sind: 1. Bosane. 2. Achschasle. 3. Karahosan. 4. Tafele. 5. Achmenmete. 6. Karschagan. 7. Ulaschte. 8. Arawle oder Aravly ward unter Schach Nadir mit 50 tatar. Familien angelegt. 9. Saraly, 10. Mamai Kirichly, ward unter dem Schach Na-

die

die für 10 Familien aus Ispahan erbauet. 11 Lalalu. 12. Achtschalkala eine sogenannte Festung. Alle genannte werden von Tataren bewohnt. Armenische Dörfer aber sind: 13. Schnagi, 14. Zisgangi, dessen Einwohner aus Lore hieher versetzt sind. 15. Sadachle oder eigentlich Sangana, 15 Sadachle ward 1771 mit Einwohnern aus Aktsekal angelegt und hat 40 tatarische und 20 armenische Häuser; 16 Terkeun am Tebete, 1767 mit 30 tatarischen Familien aus Aktsekal angelegt. 17. Schamali am Tebete aus Karaklyse angelegt, es hatte 1772 15 Häuser. 18. Rajagodschali, ward 1768 am Tebete angelegt, und erhielt 20 tatarische Familien aus Erivan und Kacheti. 19. Sakal am Tebete, ward unter der Herrschaft des persischen Schach Nadir erbauet und enthielt 1772. 20 tatarische Familien.

In tatarischen Dörfern sind bisweilen auch Armenier und umgekehrt.

Man rechnet die Einwohner dieses Kreises an 2000 Familien.

Was von den Kasachi gesagt ist, gilt auch von diesen, daß sie nehmlich zwar jezo zaarische Unterthanen sind, es aber nach den Umständen aber bald mit den Türken in Kars, bald mit den Chan von Erivan halten.

### Der tatarische Distrikt Bampet oder Bampor.

Distrikt  
Bampet.

Er liegt von Teflis in S. in der Provinz Somchiti, oben um den Tebete des Ksia, im ararat'schen Vorgebürge, zwischen dem ihm westlichen Distrikt Bartschalo und dem südwestl. türkischen Distrikt Airumli, in welchem Kars die Hauptstadt ist.

Die Bewohner desselben sind, wie in Bartschalo und Kasachi, terekemenische Tataren, und unter diesen Armenianer.

Sie bewohnen ein eben so zerstörtes, wüstes Land und sind eben so unsichere Unterthanen des faktuelichen Zaaren Heraklius als die von Bartschalo und Kasachi.

Die Namen ihrer Dörfer sind mir nicht bekannt geworden.

Distrikt  
Taschir.

### Der armenische Distrikt Taschiri.

Er liegt in Somchiti, von Teflis in S S W. oben am Po-  
labauri des Machaver und gränzt südlich mit dem türkischen Dis-  
trikt Urumli oder Kars, ostlich mit Vampek.

Der persische Schach Nadir hat ihn äufferst verheeret. Seine  
mehresten Einwohner sind Armenier und hiernächst terekemenische  
Tataren.

Er hat übrigens die Lage im araratischen Gebürge, die wüste  
Beschaffenheit, die Unsicherheit der Oberherrschaft des kartuelischen  
Saares, kurz alles physische, politische und ökonomische mit dem  
vorherigen Somchetischen Distrikt gemein. Vom Hauptdorf dessel-  
ben bis Ahtala rechnet man eine Tagereise.

Dieser Kreis scheint auf den Karten mit Tauri, Taschirisi  
gemeint zu sein.

Von seinen Dörfern gehören folgende dem Saar: Ahtasch,  
Urul, Ardarbeg, Dulbandelu, Balukaia, wo Kupfergruben; Tolu  
und Mischana, wo gleichfalls Kupfergruben.

Die übrigen, so wie die Familienzahl, kann ich nicht sicher  
angeben.

In oder neben diesem Distrikt, im türkischen Gebiet, ist der  
See Palakazio.

Distrikt  
Kaitut.

Der Somchitisch-Armenische Distrikt Kaitut, liegt im ara-  
ratischen Vorgebürge von Teflis in S W. oben am Maschareri  
und gränzt südlich und westlich mit türkischen Gebiet.

Er gleiche Taschiri in allem auch in den durch Schach-Nadir  
erlittenen Verwüstungen völlig.

Distrikt  
Temircho.

### Der Distrikt Temircho-hasante:

Die Tataren desselben werden gewöhnlich Temirsch Jaus-  
saule genannt und 500 Familien geschätzt. Sie wohnten 10000  
Familien stark am Jör, in Kacherien, wo ihre Gegend Karaga hies  
und wo sie vorzüglich Reis baueten, weil die Uberschwemmun-  
gen der Reisfelder aus dem Jör leicht waren. Schach Nadir  
aber



aber zerstörte ihre Wohnsitze und zerstreute sie. Von den wieder gesammelten wurden 5 Dörfer bey Telewi in Kachet erbauet, und die meisten verlegte der Zaar nach Sameluchi, wo sie, wies der den Kreis Lemirche ausmachen. Dörfer desselben sind: 1. Kasalo. 2. Kapanak. 3. Reschaly. 4. Ilimarku. 5. Nasarky und 6 Sarwanl.

### Der tatarisch-georgische Distrikt Baidur.

Distrikt  
Baidur.

Er liegt in Somchiti, zwischen dem südlichen Ksia oder Nachastie und nordlichen Algeti der linken des Kur, an beiden Flüssen über dem Distrikt Lemirschebasante, dem er in Lage in dem Thal, zwischen dem Haupt- und Vorgebürge in dem wüsten Zustande, in der Zahl und Beschaffenheit der Einwohner, in der zaarischen Oberherrschaft, kurz in allem gleicht, nur daß er seit längst seinen Ort behauptet. Unter dessen Dörfern ward Snarneuti am Algete von Teflis etwan 35 W. 1768 mit 40 armenischen und 30 tatarischen Familien, die ersten aus einem verwüsteten Dorfe dieses Namens, letztere aus dem ebenfalls ausgeplünderten Dorfe Genscha.

Das Dorf Gjararch ward ebenfalls 1768. von den Einwohnern des verwüsteten Ortes Akbabali angelegt. Es hatte 1772. 60 tatarische und 15 armenische Familien.

In den Distrikten Kasachi, Bartschalo und Baldar wird, wie in Gandscha, Erivan, Erzerum und Kars und auch in Schirwan und Schamahi türkisch oder tatarisch in türkischen Dialekt gesprochen; der türkische und gemeine tatarische Dialekt aber sind so verschieden, als lateinisch und italiensisch. Persisch ist davon ganz verschieden.

Die Gurti, Kurti oder Kurden, sind ein zahlreich und sehr verbreitetes terekemenisch tatarisches Volk, von welchem eine Horde von etwan 6000 Familien, in araratichen Gebürge, an der südlichen Gränze Somchetiens, des Winters in Dörfern wohnt, des Sommers im Gebürge zieht. Sie haben mit den Tataren der Somchetischen Kreise gleiche Verfassung, Sprache und Religion und unterscheiden sich blos darin, daß sie bald frey, bald

Die Kur-  
den.

nie aber georgische Untertanen sind. In unruhigen Zeiten vereinigen sie sich bisweilen mit den somchetischen Tataren, die dadurch dem kartelischen Zaar sehr gefährlich werden. Auch unter ihnen sind viele Armenianer.

Distrikt  
Erivan.

Der persische Distrikt Erivan gränzt südlich mit dem somchitischen Distrikt Vampoz und gleicht demselben in allen. Seine Einwohner sind von eben den terekemenischen Tataren. Der Distrikt gehörte sonst auch zu Somchiti, die Perser aber haben ihn davon abgerissen und behalten.

In diesem Distrikt ist der große See Gortscha und auf einer Insel desselben das armenische Kloster Sewani.

Distrikt  
Aurumlo.

Der Distrikt Aurumlo gränzt westlicher in S. an Somchiti und ward von den Türken, eben so wie Erivan von den Persern, abgerissen und behalten. Er gleicht in seiner Lage im araratischen Vorgebürge nehmlich, nach seinen Einwohnern, welches terekemenische Tataren sind, also auch nach Glauben, Sprache und Verfassung, jenem somchitischen Kreise, nur unterscheidet er sich durch eine Stadt Kars die in diesen Gegenden zu den ansehnlichsten gehöret.

Distrikt  
Ganscha.

Der Distrikt Ganscha liegt Somchiti ostlich, in dem Winkel den der Aras mit den Kur macht.

Dieser von terekemenischen Tataren bewohnte, ehemalige somchetische Distrikt hat sich unter den persischen Unruhen abgerissen, frey gemacht und einen eigenen Chan, über den sich jedoch der kartelische Zaar einige Oberherrschaft anniaßt. Gegenwärtig (1772) standen Zaar und Chan in gutem Vernehmen, wie sich denn der letztere im vorigen Winter einige Zeit in Teflis, zum Besuch, beym Zaaren Heraklius aufhielte.

Der vorzüglichste Ort dieses Distriktes ist die Stadt Ganscha, alle übrigen sind Dörfer.

Von Kachet. 4. Die georgische Provinz Kacheti oder Kachetien.

Sie macht den ostlichsten Theil Georgiens, zwischen den kaukasischen Alpen und dem Kur aus, Nordlich bestimmt also das hohe  
Ges

Gebürge mit den kistifchen und lesgischen Distrikten, Dido, Kasbutsch und Anzug ihre Gränze, östlich hat sie den lesgischen Distrikt Dschari oder Tschar, der wie die eben genannten zu Kacheti gehörte, sich aber wie dieselben frey gemacht hat; in S. W. ist der türkemenische Distrikt Schaf Kaballah des Hussein Chan, in S. der gleichfalls türkemenische Distrikt Ganscha des Chans von Ganscha und ein Theil von Somchiti; in W. hat Kacheti das innere Karduel (Tschina Kartweli.)

Die Flüsse Alasan und Jör wässern mit ihren Zuflüssen dieses Land, welches nördlich das höhere Gebürge, südlich das Thal zwischen dem Haupt- und Vorgebürge und einen Theil des Vorgebürgs selbst, mit den Klüften der Flüsse einnimmt. Die höhern und niedrigern Flächen haben eine ziemlich fruchtbare thonigte Oberfläche und besonders die Anhöhen gute Waldung.

Da ich in dieser Provinz gereiset habe, beziehe ich mich derselben wegen auf mein Tagebuch von 1772.

Kacheti hat seit etwan 300 Jahren seine eigene Beherrscher oder Zaaren gehabt und nur in den neuesten Zeiten hat es mit Karteli einen gemeinschaftlichen Zaar. Es hat übrigens mit Karteli, in Absicht der persischen und türkischen, auch lesgischen Ueberfälle, Unterjochungen, Verwüstungen u. s. w. gleiche Schicksale gehabt und besitzt noch jezo eine eben so zahlreiche Menge der Ruinen verheerter Städte und Dörfer, ist eben so entvölkert, eben so wenig angebauet.

Von Kachet.

Wenigstens 2/3 aller Einwohner Kachetiens sind Georgianer und griechische Christen, die übrigen meistens Armenianer und auch ein Theil Juden.

Die Kachetischen fürstlichen Familien sind schon vorher mit angeführet.

Die Dörfer Kachetiens sind, da jedes Geschäfte seine Wein- und Obstgärten, auch seine Felder um sich hat, sehr weitläufig und eines reicht oft nahe ans andere. Aber meist hat jedes Dorf einen oder mehrere von Back- und Geschiebsteinen mit Kalk gemengt aufgemauerte, 3 bis 4 Raden hohe und im Durchmesser bis 3 Raden weite, aus 2 Stockwerken bestehende runde Thürme.

Beschreibung der Dörfer in Kachet.

In

In dem untern Stockwerke retten sich, bey Ueberfällen, Weiber und Kinder, im obern versammeln sich die bewafneten Männer und schießen auf die Räuber. Viele Dörfer haben einen mit einer bis 2 Faden hohen Mauer eingeschlossenen, vierseitigen Platz von 30 bis 100 Faden im Durchmesser, mit Thoren und Schiethürmen. In solchen Orten, die Festungen heißen, wohnen keine oder wenige Familien; bey Ueberfällen sucht sich alles mit Vieh und Habe in dieselben zu retten; aber das Land ist, wie ich vielfältig angeführt habe, voller zerstörten Festungen dieser Art, die oft von den Räubern verstanden, sich zu verbergen und zu schützen, genutzt werden.

Die kachetische Bauart der Wohnhäuser ist von der kartelischen sehr verschieden; erstere ist über, letztere in der Erde. Die kachetischen Häuser sind nemlich von leichtem Fachwerk, mit Wänden von Strauch geflochten und mit einem Gemeng aus Thon und Kuhfladen beworfen. Die Dächer sind geringes Sparrwerk mit Schilf bedeckt. Das Wohnzimmer ist meistens 5 Faden lang und 4 Faden breit, der Fußboden die Erde, die Stelle auf welcher Krapp, Baumwolle — getroknet wird. Licht fällt blos durch die geöffnete Thür und Zimmer. In der Mitte ist eine flache Grube für Feuer und über derselben eine Kette, an welche der kupferne Kochkessel gehangen wird. Der Rauch geht durch die Decke und den Dachgiebel, auch zur Stubenthür hinaus. Diese schlechte Bauart hat doch vor der kartelischen in der Erde, für Gemächlichkeit und Gesundheit viel voraus. In einigen Dörfern sieht man auch von Steinen aufgeführte Wohnhäuser mit hohen, konischen Schornsteinen. Meistens stehen um hölzerne und steinerne Häuser einige kleine, in die Erde gegrabene kartelische Hütten.

Die Kesselfetten bringen die Imeretiner aus der türkischen Stadt Peti an der Mündung des Rion, nach Teflis. Die kupfernen Kessel und die allgemein gebräuchlichen kupfernen Schüsseln und Teller kommen, die eigenen Kupfererze Georgiens ungeachtet, auch aus der Türkei, besonders von Erzerum. Erdenes Geschirre macht jeder selbst. Zur Aufbewahrung des Weins und zum Brods backen gebrauchen sie ungeheure Töpfe; auch ist in jedem Hause ein großer Topf neben dem Feuer für Weinessig eingegraben und in einem andern steht Wasser über der Erde.

An

An den Ecksäulen der Stuben sind Hirschschädel mit den Geweihen befestigt um etwas darauf zu hangen. Man kann hieraus auf die Menge der Hirsche schließen. In jedem Hause in Kacheti und Karteli sind Kissen oder Polster von Federn oder Baumwolle, auch baumwollene Bettdecken; Bettstellen aber sind nicht gebräuchlich. Die in beiden Provinzen üblichen Wiegen sind einem Kästchen ähnlich. Man umschnüret nicht das Kind, sondern die ganze Wiege, dem Kinde legt man eine thönerne, einer kurzen Losbalkspfeife ähnliche Röhre zwischen die Beine, durch die der Harn am Boden der Wiege abgeführt wird. Flöhe sind das einzige Ungeziefer georgischer Wohnungen. Die Hufe der Hirschen werden als Salzässer genutzt.

Haushaltung in Kacheti.

In ganz Kacheti und Karteli speiset man gegohrenes Weizenbrod, sehr selten Hirsebrod. Sie backen das Brod in großen, 4 und mehr Eymern haltenden erdenen Töpfen. Einen solchen Topf graben sie in die Erde oder umgeben ihn über denselben mit Thon und zünden Feuer in demselben an, wovon er bald glühend wird. Denn hangen sie die eines Fingers, höchstens eines Daumens dicke Brodkuchen an die innern Seiten über die Kolenglut, da denn das Brod geschwinde gar wird. Butter macht man in Kacheti in einem ausgehöhlten hölzernen Zylinder, etwan 6 Spannen lang und 2 Spannen weit, an der Seite mit einem Spundloche. Wenn man den Zylinder mit Sane etwan zur Hälfte gefüllet hat, hängt man ihn horizontal auf und schaukelt ihn mittelst einer Schnur; durch diese, einem Kinde nicht zu schwere Arbeit, wird geschwinde Butter erhalten.

Das vornehmste Gewerbe Kachetiens und Karteliens ist Weinbau wohl der Weinbau, besonders wenn man den Obstbau mit zu in Kacheti demselben rechnet. Der Feldbau und Pflanzungen und die Viehzucht haben wechselsweise den Vorzug, und werden gewöhnlich nur zur Befriedigung eigener Bedürfnisse getrieben.

Wein- und Obstgärten sind gewöhnlich zusammen und werden mit geflochtenen Strauchzäunen oder über einander gelegten Dornen eingegeggt.

Erster Theil.

A a a

In

In Kacheti mehr, als in Karteli pflanzt man die Reben an der Südseite der Höhen und weil man sie nicht wässern kann, so umgiebt man jede Rebe im Frühling mit etwas Mist. Man bekömmt denn im Herbst zwar weniger Most, dieser aber giebt feurigern Wein, daher der kachetische vor dem in der Ebene am Kur in Karteli sehr viel voraus hat. Man bringt die Reben des Herbstes nicht unter die Erde, beschneidet sie aber nach der Weinlese, so daß sie nur 4 bis 6 Augen behalten, und da der neue Trieb nicht stark ist, bindet man die Reben an Stöcke. Man hat nur rothe Trauben.

Die reifen Trauben werden in einen über der Erde von Ziegeln und Feldsteinen mit Kalk aufgemauerten Behältniß beliebiger Größe geworfen und durch Menschen zertreten oder gekältert. An einer Stelle des Behälters ist ein Loch, und vor demselben ein von Ruthen geflochtenes Gitter. Durch dasselbe fließt der Most in einer Rinne, die ihn in 4 bis 5 Fuß tiefe, bis 4 Fuß weite, ganz in die Erde gegrabene Töpfe leitet. Auf die Töpfe legt man einen Brodfladen und auf diesen Thon, und so wartet man die Gährung ab, und der Boden wird so mit Erde geebnet, daß man von dem verborgenen Schatz nichts erkennt. Beim Gebrauch schöpft man den Wein klar ab. Das versenden geschieht in Schläuchen von Ziegen- oder Ochsenhäuten, inwendig mit Bergsheer überstrichen. Aus den Häfen destillirt man den Brautwein und macht denn die leeren Töpfe mit Fleiß rein. Ein Citra (etwan 7 Maaß) kachetischer Wein gilt aus der ersten Hand von 10 bis 15 Kop. und ist in ganz Georgien beliebt. Den Kelter- und Aufbewahrungsplatz umgeben sie mit einer Mauer und versehen dieselbe mit einem leichten Dache. In diesem Weinhofe vergraben sie auch ihre Vorräthe an Getreide und Gartenwerk.

Das Keltern des Weines ist unreinlich und dem Wein wegen des Kalkes eben so, als die nachlässige Aufbewahrung schädlich, das Verwerfen der Träber unökonomisch und der ganze Weinbau fehlerhaft, daher sich dieser Wein, der der schönste und beste seyn könnte, nicht wohl über ein Jahr hält.

Feigen, Granaten, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen Feld- und und Kornelkirschen, Quitten, Mespeln, Mandeln, Pfirschen, Garten- Aprikosen und Haselnüsse werden in Kacheti und Karteli in Gärten fruchte in Menge und mit der Leichtigkeit einheimischer Bäume gezogen, auch fallen alle diese Früchte sehr gut. Kastanien sind nicht in Kacheti, wohl aber an der Ostseite des Alafans.

In Kachetien bauet man für Menschen häufig Weizen und wenig Hirse, und für Pferde häufig Gersten und Haber wenig. Ein Batman Weizen galt 1772. 6, und Gersten 4 Kop.

Man bauet hier auch viel Baumwolle, von welcher ein Batman 1 Abl. 40 bis 50 Kop. galt.

Reis, bauet man in Kacheti gar nicht, die Lesgier aus dem Distrikt Dschari führen ihn zu und nehmen für ein Citra 15 bis 18 Kop.

Seide wird nur zum eigenen Gebrauch erzielt.

Krapp ist in Kacheti sehr häufig und wird, wie am Terel im Frühlinge, ehe das Kraut treibt, zur Hausfärberey und zum Verkauf in Menge gegraben, aber nicht, wie dort in Erdgruben, sondern an der Luft unterm Dach, über den Stuben getrocknet. Ein Citra frischer Wurzeln galt 1772. ein, und trockne 1 Abl. 40 bis 50 Kop.

Die Viehzucht ist nur geringe, doch hält ein jeder vorzugs Viehzucht. lich Pferde, die in ganz Georgien sehr schön fallen, einige Kühe, Ochsen zum Pfluge und Schaafse mit Fettschwänzen, die hier aber nur die Größe gemeiner Schaafse haben, jedoch sehr gute Wolle tragen. Stallpferde füttert man mit Gersten und rechnet auf jedes in 24 Stunden 16 Pfund, darüber giebt man ihm, damit es den Magen fülle, ohne dickbäuchig zu werden, Stroh so viel es will und um den dritten Tag ein Loth Kochsalz. Heu ist, weil es dicke Bäuche macht, nur an einzelnen Orten üblich. Völlig so werden die wegen ihrer Schönheit berühmten persischen Hengste gehalten.

Bienen-  
zucht.

Die Bienenzucht ist in Kacheti ziemlich beträchtlich. Die Stöcke sind ausgehölte bis 6 Spannen lange, runde Klotze, aus 2 passenden Hälften, an einem Ende mit dem Flugloch. Sie werden auf 2 Fuß hohe Gestelle unter einem leichten Dache gelegt. Wachs und Honig finden in Teflis Absatz; Meth ist hier unbekannt. Man kocht den Honig stark ein und taucht Schnüre an einander gereibeter Wallnüsse in denselben, die strangweise verkauft werden.

Wald und  
Jagd.

Wo sich in Kacheti und Karteli die Gebürghöhen gegen Klüfte oder Niedrigungen senken, sind sie gewöhnlich mit Waldung aus Eichen, Roth- und Weisbüchen, Küstern, Erlen, wilden Obstbäumen, Haseln, Weiß- und Schwarzdorn bedeckt und dienen Hirschen, Rehen, wilden Schweinen, Schakallen, Füchsen und Haasern zum sehr gedeylichen Aufenthalt.

Berfassung  
von Kachet.

Kacheti ist, nach der allgemeinen Einrichtung Georgiens, in Distrikte, und diese bisweilen in Kreise getheilt, zu deren jeden eine ungleiche Anzahl so genannter Städte, Festungen, größere Dörfer oder Flecken und kleinere Dörfer und Wohnsitze, auch meistens einige Klöster gehören. Es ist schon angemerkt, daß der Vorgesetzte eines Fleckens oder mehrerer kleinerer Dörfer ein selbst erwählter, aber vom Saar bestätigter Kamcha und der eines Distriktes ein Amtman (Maurof) ist, der den Namen vom Distrikt z. B. der Amtmann des Distriktes Kischi, Kischi Maurof, führet und aus einer fürstl. Familie zu seyn pflegt und daß große oder mehr kleine einen Gouverneur (Eristaw), dergleichen aber in Kacheti keiner ist, haben.

Distrikt  
Kischi.

Der kachetische Distrikt Kischi. (S. im Tagebuch vom Februar 1772).

Er ist an der linken Seite des Kur der äußerste östliche Kachetiens und ganz Georgiens, gränzt in Osten mit Iesgistan oder dem Lande der Iesgier, hat in N. das Gebürge, in S. den Kur und in W. den kachetischen Distrikt Zwalsagoretscho. Er nimt die untere Gegend des Alasan an beiden Seiten und damit einen Theil des Vorgebürges und des Neben- oder Kalkgebürges, auf der



der Kläche zwischen beiden ein. Seine Dörfer liegen meist an den Gehängen dieser Gebürge, gegen die Ebenen und Flußklüfte. Die Breite des Distriktes beträgt von N in W. etwan 20 W. Distrikt  
Kifichi.

Die Orter dieses Distriktes, deren meistens, da ich sie selbst besucht, schon im Tagebuch gedacht ist, sind:

1. Madschani.
2. Mirsam.
3. Prastani.
4. Urboschiki.
5. Dschugani.
6. Libani.
7. Bodbistamri.
8. Sakobo.
9. Maschnari.
10. Wagiri. Dieser Ort hat eine große Kirche mit georgischen Inschriften. Von Wagir sind über das Schneegebürge 6 Tagereise. Der Weg geht durch den Alasan, denn durch das äußerste kachetische Dorf Gavar. An der Nordseite des Schneegebürgs ist Chetschoruk das erste Dorf.
11. Anago.
12. Magaro.
13. Assamuri.
14. Nufreani.
15. Asfaunri.
16. Bobbe.
17. Tschotori.
18. Kotori; auch die auffer dem Distrikt westlichen jaarischen Dörfer
19. Dschimiti.

Distrikt  
Kisich.

20. Melawi.
21. Michueli und
22. Siari. Noch sind die beyden Klöster.
23. Nino Ziminda: dessen ich am 26sten Nov. 1772. erwähnt und
24. Ziminda Stepani Ehrsfälz oder kurz Stepan Ziminda, im Distrikte. In beiden sind nur wenig Mönche.
25. Karagasch, auch Topkaragatsch (S. beim Gerber in Samml. Russischer Geschichte Tapkaragan) am rechten Ufer des Ulasan, wo er das Durchreiten verträgt, welches sich die Iesgischen Räuberbanden zu Nuze machen, war die Residenz des Mahomet Kulichan, ist aber von den Iesgiern verheeret und öde. Noch sind Mauern und Schiesthürme daselbst. Wenn die Iesgischen Räuberhaufen nur erst durch den Ulasan sind, so schleichen sie von einer Klust, Gebüsch, zerstörter Wohnung zum andern bis Imereti und selbst bis Achalziche der Türken, wo ihre Beute Absatz findet.
26. Signach ist jezo die einzige Festung des Distriktes. Sie liegt am nordlichen Abhange des südlichen Vorgebürgs, gegen das Kalkgebürge in der Nähe der Dörfer Sakobo Nr. 8. und Maschnari Nr. 9. Ihre bis 10 Fuß hohe, 4 Fuß dicke von Sand- und Kalksteingeschossen, mit Kalk aufgeführte Mauer giebt ihr die Gestalt eines Quadrates von 80 Faden im Durchmesser und an drey Seiten ein Thor. Ihre Defension besteht in fünf 6 pfündigen Kanonen, die sie bey wachender Garnison für die hiesigen leichten Feinde unüberwindlich macht, so gebrechlich auch die Mauer ist. Ihre Einwohner bestanden 1772. aus 84 armenischen Familien, die sie auch vertheidigen, ob sie gleich meistens auffer der Mauer wohnen. Hieher flücht in Nothfällen alles und jeder männliche Flüchtling verstärkte die Garnison. Nach Teflis und Gori die beide am Kur liegen, ist sie die größte und stärkste Festung in ganz Georgien.

Der jezige Maurof Kisichis war der Fürst Sirwan Androniko Schilo, Bruder der Gemahlin des Saarewitsch Georgi.

Nach

Nach den Zaarischen Kriegsetat kann dieser Distrikt 3000 bewaffnete Mann stellen. Distrikt Kifichi.

Unter den Naturalziefungen des Distriktes sind auch blaue Weilchen, von welchen für den Hof Wasser bereitet werden.

Der kachetische Distrikt Kachmankari liegt über dem Distrikt Kifichi am Alasan. Distrikt Kachmankari. u. Dianeti.

Der Distrikt Dianeti nimmt die höhere Gegend des Flusses Jör ein.

Ich kann die zu beiden gehörigen Derter nicht sicher angeben. Zu dem letztern gehört die Festung Dianeti.

Der kachetische Distrikt Twalsa Goretscho. S. Tageb. 1772. Febr. nimmt die untere Gegend des Jörflusses und also des Vorgebürgs und der Flächen desselben ein.

Zu demselben gehören die mit Mauern und Festungen versehenen Derter:

1. Manuani, der äußerste östliche Ort.
2. Natlugi.
3. Marskogi, welches für eine Stadt gerechnet wird.
4. Noria.
5. Haschini.
6. Batoro.
7. Seoli.
8. Das Kloster Nino Ziminda.
9. Nanani und
10. Sagaretscho, welches auch eine Stadt heißt.

Der Distrikt Katareti und Tschulawerdi liegen am und zwischen dem Alasan und Jör, deren Derter ich nicht angeben kann. Distrikt Katareti und Tschulawerdi.  
 Folgende kartelische Derter aber, meist am Alasan und Jör, theils auch an Jörbächen, gehören zu einem oder dem andern dieser Kreise:

Bachtriani, am linken Ufer des Alasan, wird für eine Stadt geachtet; Uto, Ubolso, Kistauro, Achaldala, Alamerdi, Basjako, Alewane, Magrani, Tachtiziche, Schaschewi, Uplisziche, Artosani, Kuispiri gilt für eine Stadt; Telawi, Mugonle mit Terekenzischen Tataren; Tschitschakwa, Choncheli, Bajokos, Gurgula, Artosano, Artana, Wardi Sobani, Kifilhadschili mit terekenzischen Tataren; Kopenatschi, Karatschelai mit terekenzischen Tataren; Muganti, Kurtgelauri ebenfalls; Nasomkawi, Kondoli mit Tataren; Kifiskawi, Zinandal, Grem, Gumseli, Sabuetti, Tschilde, Wepchepichi, Lamiziche, Akura, Kalauri, Schasiani, Kwa.

Kwareli, Uria Tubani, Escherine, Gweliziche, Aaskhe, Dschumt-  
lafi, Eschifani, Ganiar, Achtulo, Gurtshani, Bedschin Festung,  
Kolaki, Bazurziche, Kardaruch, Baidar, Anaga, Eschotori, Nus-  
kreati, Magaro, Bobbiskawi, Bobbe, Kedeli, Anaga, Niko-  
ziminda, Asanuri, Eschugani, Tibani, Bosiani, Profsiani, Kas-  
deli, Urbeschike, Mifsani, Madschegani, Belesan, Katech, Eschar,  
Zalaf. Alle am Alasan und dessen Bächen. Ferner am Jör.  
Seguran eine Festung, Orwi Festung, Batara Seoli Festung,  
Minoziminda Kloster, Monawi Festung.

Ueberhaupt rechnet man, daß die Provinz Kacheti reichlich  
13000 berittene und bewaffnete Männer stellen könne; der Verthei-  
digung der Wohnsitz und der fortgehenden Steuer wegen kann  
jedoch der Zaar für seine marschirende Armee nicht über 5000 Mann  
aus derselben ziehen.

In den fünf tatarischen Dörfern rechnet man 250 Familien.

Diese ziemliche Bevölkerung ist am Alasan und seinen Bächen,  
dahingegen am Jör fast alles öde und wüst ist.

### Distrikt und Volk Tuschki ober Tuscheti.

Distr. Tu-  
schet.

Oben am Flusse Etori der linken des obern Alasan  
und über dem Dokon (großen) Argun des Sundscha, im  
Gebürge, ist der von dem Volke Tuschki oder den Tuscheten be-  
wohnte Kreis Tuschki, 1½ Tagereisen vom Fuß des Hauptgebürges,  
in dem kachetischen Distrikte Kisicha am Etori hinant. Er  
nimmt die Höhe des südlichen Schiefergebürgs. (Iugum alpinum schi-  
stosum) an Quellen und Bächen, die theils südlich zum Alas-  
san, theils nördlich zum Argun oder Aksai fließen; daher daselbst  
der Steinbock häufig ist.

Die Dörfer des Distriktes Tuschki heißen:

Zoa.

Eagirta.

Etelta.

Jmdurt.

Wercho.

Zodgnare.

Uebers

Boagörnare.

Lifloare.

Lashare.

Parsnuare.

Tschuntiare.

Wakidfiriare.

Kumelaurteare.

Godoniare.

Echenako.

Lartloare.

Tscheschoare.

Giroare.

Gogultare.

Buchartnare.

Dschorboseliare.

Homoloare.

Distr. Sa-  
cher.

Alle sollen bis 500 wehrhafte Männer stellen können.

Die Tuschis sind wie die Sprache, die ein georgianischer Dialekt mit vielen kistischen Wörtern ist, zeigt, gewiß Georgianer mit Kisten vermischt und der Zaar Heraklius sieht sie wie seine Unterthanen an, und setzt ihnen auch einen Maurow (Tuschetis Maurow,) der aber nicht im Distrikt, sondern in Baliskur seinen Sitz hat und 1772 von der fürstl. Familie Tscherkesiani war. Sie geben auch dem Zaar zu gewissen Zeiten des Jahres Schloßwachen und stellen im Kriege Mannschaft; alles aber ist wenig mehr, als Schatten von Oberherrschaft, da sie weder Steuern entrichten noch Befehlen gehorchen.

Sie geben dagegen an den Iesgischen Auar Chan oder Muzal einen jährlichen Tribut von 10 Maulthieren oder vergüten jedes mit 60 Schaafen, wovon jedes mit russischen Gelde verglichen 80 Kop. angeschlagen ist.

In den 4 erstgenannten Dörfern wird kistisch mit georgischen untermengt gesprochen. Die Einwohner können auch leicht mehr als die übrigen von Kisten gern abstammen.

Die Namen sind mehr vermischt, doch mehr georgische Mannsnamen z. B. Mamuka, Uti, Ziskar, Zika, Epehe, Maderent, Daktis, Zwane, Kaptar, Otar, Dai, Schanki, Tscherkes, Georgi, Antan, Kautar, Gabrill, Theodor, Chuzer, Buko, Sage, Ito, Miki, Scha, Asi, Obolo, Sultan, Gali, David, Sagil, Gulo, Euro, Zoe, Sagirta.

Erster Theil.

B b b

Weib,

Distr. Lu-  
schet.

Weibliche Namen: Lamar, Bai, Sabra, Simo, Nana, Merzeche, Maria, Anna, Matao, Soa.

Die Männer kleiden sich georgisch und auch die Weiber tragen nicht die kistnischen hornförmigen Hauben, sondern hängen nach georgischer Art Tücher über den Kopf.

Die Männer tragen einen Stußbart und scheeren den Kopf wie die Tscherkessen.

Die mehresten halten die großen Fasten, aber nur wenige werden von einem sehr dummen Priester getauft. Sie halten keine Schweine, essen aber Schweinefleisch. Im Distrikt sind mehrere steinerne Kirchen, die aber nicht mehr besucht werden.

## 5. Mittel- oder das Innere Kartweli (Tschina Kartweli.)

Das innere  
Kartwel.

Diese Provinz wird als der Haupttheil von Karduel gewöhnlich schlechtthin Kartweli, Kartali oder europäisch Karduel genennet.

Sie liegt, wie Racheti, zwischen dem nördlichen kaukasischen Alpengebürge, neben Osetien und dem südlichen Kur, an dessen rechten Seite Ober- und theils Unterkartweli liegen.

Ostlich ist Racheti und westlich das Queergebürge, welches das kaukasische Hauptgebürge mit seinen Vorgebürgen zusammen hängt, und jenseits Imereti.

Diese Provinz wird von dem Gebürgflüssen der linken des Kur, Aragi, Ksani, Tschura, Batara und Didi Tschawi und Suramula mit ihren Zuflüssen gewässert, und ist in äußerer Beschaffenheit der Gebürglage, des Bodens, Klimats, kurz in allem Racheti ganz gleich. Die Bauart der Dorfhäuser ist in Kartweli anders als in Racheti; in erstgenannter Provinz sind die Wohnungen der Landleute Erdhütten. Doch auch dieses ist schon zuvor angeführt.

In Absicht der Einwohner und ihrer zu geringer Menge, der vielen Spuren der Verwüstungen und des zu geringen Anbaues  
gleich

gleichet sie Kacheti auch völlig. Ihre vornehmsten Derter sind Gori, Krzchinoali und Saram.

Den nordlichsten Theil dieser Provinz nehmen von Osetiern bewohnte Distrikte ein. Distrikte dieser Provinz sind: Der osetische Distrikt Guda. Oben am Aragi, mit 7 Dörfern. Diese Oseten sind, wie alle in den folgenden osetischen Distrikten, gute und ruhige Unterthanen des kartelischen Zaars, haben ihre selbst gewählten Aeltesten und werden völlig auf den Fuß der von Georgianern bewohnten Distrikte behandelt. Einige der folgenden osetischen Distrikte, sind nicht dem Zaar selbst, sondern kartelischen Fürsten unterthan. Die osetischen Distrikte werde ich auch bey der osetischen Provinz nennen.

#### Der Distrikt Kade, auch Kiule.

Oben am Aragi, am Schiefergebürge, unter Guda. Derter desselben: 1 Sakatkari, 2 Kaischaurtkari, 3 Zichrani, 4 Tzere, 5 Nigereti, 6 Dschagumieni, 7 Seburtkari, 8 Tschonscho und 9 Melete, die alle von Georgianern bewohnt werden. In 10 Achalsopelo und 11 Tschonscho aber sind die Einwohner Oseten.

#### Der Distrikt Kewi Saretei.

Dieser Distrikt im hohen Gebürge, noch über dem Aragi, ist ganz von Osetinern bewohnt, die aber nur sehr zweydeutige Unterthanen des kartulischen Zaars sind, daher ich auch nichts genaues von ihnen erfahren konnte.

#### Der Distrikt Gudamakari.

Er nimmt die Gegend des Flüsschens dieses Namens, der linken des Aragi im hohen Schiefer- und dem anliegenden Kalkgebürge ein.

Die Dörfer desselben sind von oben hinab:

- |                 |                 |
|-----------------|-----------------|
| 1. Bakurfewi    | 2. Tzbaurta.    |
| 3. Watara Guda. | 4. Panchidschi. |

B b 2

5.

- |                     |               |
|---------------------|---------------|
| 5. Tschart Schochi. | 6. Kitochi.   |
| 7. Makarta.         | 8. Goganurta. |
| 9. Tschala.         | 10. Lidda.    |
| 11. Tschochi.       | 12. Atenofi.  |
| 13. Dumatschan.     |               |

Die Einwohner sind Georgianer und bestehen nur aus 80 Familien.

Uebrige Distrikte von Kartwel.

Der Distrikt Gareschamo, am Aragi unter dem Gudas Makari.

Die Einwohner, deren Dörfer und Zahl ich nicht anzugeben weiß, sind Georgianer.

Der Distrikt Nremli, am Aragi unter Gareschamo, dessen Dörfer 1 Madibani, 2 Tschochelin, 3 Kefiani, 4 Dgbani, 5 Kokenuri.

Der Distrikt Tschasti oder Tschauti. Am Aragi unter dem Distrikt Gareschamo.

Dörfer am Aragi selbst.

- |                |                |
|----------------|----------------|
| 1. Kawtarani.  | 2. Dschigrani. |
| 3. Tsmiani.    | 4. Tschifani.  |
| 5. Kobani.     | 6. Tschirikli. |
| 7. Kewscha und | 8. Zipori.     |

Dem Aragi zur rechten in der Nähe:

- |  |                  |
|--|------------------|
| 9. Amirni.                                     | 10. Tschochelni. |
| 11. Charcheti, woselbst eine große Kirche ist. |                  |

Am Bache Gareschano:

- |                 |              |
|-----------------|--------------|
| 12. Kimbarifni. | 13. Araketi. |
|-----------------|--------------|

Dem Aragi ostlich oder zur linken:

- |           |               |
|-----------|---------------|
| 14. Kara. | 15. Isakarewk |
|-----------|---------------|



- |                 |                  |
|-----------------|------------------|
| 16. Mikarami.   | 17. Arganani und |
| 18. Bekiani.    | 19. Kando.       |
| 20. Tschartaki. | 21. Menesari.]   |
| 22. Paulenri.   |                  |

Die Einwohner sind Georgianer.

Der Distrikt Pshawi, oben am Pshawiflüssen der linken des Aragi, am und im hohen Gebürge, dem Distrikt Tusch in W. und Kewsureti in D. Seine Einwohner sind zwar Georgianer, aber unsichere Untertanen des kartulischen Saares; daher ich auch nichts näheres von ihnen mittheilen kann.

Der Distrikt Seristo. Am Aragi unter dem Pshawi. Distr. Seristo. Es  
 Dessen Dörter: 1 Die Festung Ananur am rechten Ufer des Aragi. Man zählt sie zu den Städten. Sie hat eine ansehnliche Kirche von Ziegeln, außen von Werkstücken von Sandstein bekleidet, mit einer ansehnlichen Kuppel. Das Gebäude ist 28 Schritte lang und 23 Schritte breit. In derselben ist an einer Wand eine lange georgische Inschrift. In dieser Kirche ist auch das Begräbniß des vor 15 Jahren verstorbenen Aragis Eristaws und Tuschettis Maurows Tschimschere Tscholakischillo, auch das Grab des Eristaws Georgi, beide mit georgischen Inschriften. Außer dieser großen Kirche ist noch eine alte, in der man auch eine georgische Inschrift siehet. 2. Arweniso 3. Kasisckewi, 4. Arkala, 5. Uarguni, 6. die Festung Apuni, 7. Tschinwani, 8. Ubgawi, 9. Pshudawi, 10. Festung Aranisi, 11. Utschi, 12. Ewutise, 13. Labaurekawi, 14. Jöre, 15. Potekowili, 16. Kanantkari, 17. Kamlidok, 18. die Festung Duschel, oben an einem Bach der rechten, 19. Batara Duschel, (klein Duschel) an eben dem Bach, 20. Zinduscher, 21. Bodawi, 22. Tschilurd, ein wüstes Dorf, 23. Tschinti, 24. Bodoma, 25. Saknakora wüst, 26. Sachaburo, 27. Schadistshari Festung, 28. Basaleti ein wüst Dorf, 29. Pulatschari, 30. Tschniti wüst, 31. Mlasische, 32. Sakramuli, 33. Naosa, eine verstädte Festung, 34. Saguram.

Am Marekowi der rechten des Aragi, 35. Lordsobani Kloster, 36. Mischadisdschwari, Klosterdorfer, 37. Tontsch, 38. Gremiskowa, 39. Kodmeni, wüste Festung, 40. Jzria, 41. Zinduschel, 42. Tschitardi, 43. Tschaltuko, 44. Zichesire, ehemals berühmt, jetzt wüst, 45. Kanda bey Zichesire, 46. Saguran gegen den Mund des Marekowi.

Unter dem Marekowi am rechten Ufer, 47. Gartiskari, 48. Nazithwari, 49. Ponschela, und 50. Tomtauri, drey wüste Festungen und im westl. Winkel vom Einfall des Aragi in die linke des Kur, 51. Wjcheta, eine Festung.

Die Einwohner sind meistens Georgianer und unter diesen nicht wenig Armenianer. Unter den vielen Dörtern sind manche zerstörte.

Die Stadt Duschel Nr. 18. liegt am gewöhnlichen Wege von Mosdok nach Teflis.

Distr. Kartweli.

Der Distrikt Kartweli auch Gachmankari, d. i. jenseits dem Flusse, von Teflis nehmlich. Er liegt an der linken des Kur zwischen den Jör und Aragi, ist meist von Georgianern und hiez nächst von Armeniern bewohnt, und hat folgende Dörter.

- |                                  |  |
|----------------------------------|--|
| 1. Gomi Dschuart.                | 2. Teladgor 1 Wsn. vo Tefli.   |
| 3. Kauti Chaewi 3 W. von Teflis. | 4. Achalkalaki.  |
| 5. Chandag.                      | 6. Karagadsch.   |
| 7. Dues.                         | 8. Chachurel.  |
| 9. Grafal.                       | 10. Metechi.   |
| 11. Sasilel.                     | 12. Gomi.  |
| 13. Nitschpis.                   | 14. Tschosetti.  |
| 15. Sajziako.                    | 16. Tscharacheti.  |
| 17. Kardanach.                   | 18. Gireliziche (Schlangenburg), am Bache Tscherimkowi. Der Ort ist durch eine Mauer als ein Viereck, an jeder Seite 100 Schritte lang und ein Tafelz gut der Gemahlin des Zaars (Daedopali). Die Häuser sind von kartelischer Bauart nehmlich Erdbütten, und da neben demselben |

das

das Vieh steht, so möchte man für Geruch in demselben unkommen. Als Abas Schach die 3 Werst entfernte Stadt Tscherin zerstörte, legte die damalige Zaarin (Daedopali) Tamar für deren Einwohner diesen Ort an. 19. Bakurziche, 20 Gundschan, wüst, 21 Kolaki, 22. Wedschin, mit Mauer und einer Kanone, 23. Sarkine, 24. Zalaskuri und 25. Kumisi.

Der osetische Distrikt Waneti. Oben am Ksia und Distr. Wa. Dschamur oder Tschamuri auch Lomisa, alle oben am Ksani, sind neti. Unterthanen des kartelischen Zaars und kartelischer Fürsten. Von diesen Distrikten bey den Oseten.

Tschrasma, Tzchrasma oder Tschrasmula.

Am Ksanibache dieses Namens unter Lomisa, wird von Besorglern bewohnt. Derter: 1 Dadianeti, 2 Sodeche, 3 Abutkari, 4 Tochta, 5 Machiaret, 6 Sabaknewi, 7 Ukanamitkari, 8 Tschansche, 9 Tschitriantkari und 10 Zinubari.

Tschurta oder Tschimur. Am Ksanibache Tschurta. Derter desselben: 1 Dalakan, 2 Ngosche, 3 Chamatatkan, 4 Tschagol, 5 Kupzpekan, 6 Tschimerikan, 7 Bagin, 8 Midakukan, 9 Gorga, 10 Sargoi, 11 Tagoitkan, 12 Masifekan, 13 Dschauatka, 14 Sigt, 15 Kuzgad, 16 Welis, 17 Masikziche, 18 Sabarklitti, 19 Kalak, 20 Skatsche, 21 Tschorti, 22 Skunel, 23 Tschangat, 24 Koro, 25 Zalkafi, 26 Schmori, 27 Kareli, 28 Bulchawi, 29 Echatafni, 30 Beguantkari, 31 Kwelbaba, 32 Chnibali, 33 Caboeti, 34 Tpeeti, 35 Modschalieti, 36 Joretkari, 37 Gaumusi, 38 Tlurtkari, 39 Putschiantkari. 40 Me ger.

Dieses sind georgische und osetische Dörfer durch einander, die sich sehr wohl vertragen.

Der osetische Distrikt Saperschel. Oben am Ksani. Ganz osetisch und ganz dem Zaar unterthan. Distr. Saperschel.

Noch sind am Ksani von oben hinab die Derter 1 Iargwi, ein Kloster, 2 Iugosche, 3 Sakoret, 4 Kweni, Festung, 5 Ipue, 6 Tsole, 7 Zirkoli, Festung, 8 Tretwa, 9 Kanscheweti, 10 Uchalgori, Festung, 11 Boll, 12 Seglewi, 13 Achmei, 14 Dsifi Festung, 15 Tretosa, 16 Lamiskana, Festung, 17 Ksauri ode Kau-rifi

rifi Festung, 18 Zichesire, 19 Schalkba, 20 Muchran, Festung, 21 Gartiskari, wüst, 22 Korinta, 23 Alewi, 24 Eadseguri, 25 Tschuati, 26 Tschrasma, 27 Kartschoki, 28 Konscheweti, 29 Kurta, 30 Nakib, 31 Sakoreti, 32 Scheliseti, 33 Karbali, 34 Golgoleti, 35 Ketarkari, 36 Midelarkari, 37 Chosoceti, 38 Kwerileti, 39 Linikantkari.

Diese Dörter stehen alle unter dem Ksanis Cristaw, dem auch die meisten gehören. Der griechische Kayser Justinian, verliehe die Gegend dem Kostow, einem Oberier, erklärte ihm zum Fürsten und Cristaw, versähe ihn mit einem Siegel und schenkte ihm Ehrenkleider. Die Zahl der ihm verliehenen Dörter war 38, Ziroly, Achaldabaeli, Bulali u. s. f., die theils nachher zerstört, theils versezt, theils anders benammet sind. Der jezige Ksanis Cristaw David ist von Kostow an, in einen Zeitraum von Jahren schon der 275te.

An der Iechura stehen die theils wüste Dörter 1 Beselta, 2 Kaloti, Festung, 3 Tschako, wüst, 4 Ziri, wüst, 5 Kwanti, 6 Beschokti, wüst, 7 Tschelo, 8 Tschala, Festung, 9 Samtaisi Festung und 10 Kaspi, eine wüste Festung.

Die Distrikte und Dörter an den Liachwiflüssen sind, um in meiner Anzeige von D. in W. fortzurücken, Am und um den Medguda.

- |                          |                            |
|--------------------------|----------------------------|
| 1. Zechlebi.             | 2. Borseli.                |
| 3. Sklebi.               | 4. Dschawachkari.          |
| 5. Kaloti Festung.       | 6. Tforti.                 |
| 7. die Festung Kulbiti.  | 8. Schachadgori.           |
| 9. Achasubani.           | 10. die Festung Medschuni. |
| 11. Kweno Medschunskewi. | 12. Salemo.                |
| 13. Festung Achristi.    | 14. Certi.                 |
| 15. Festung Tortosa.     | 16. Kwarchilli.            |
| 17. Festung Ewenece.     | 18. Medschurnkewi.         |

Tforte

unsichtbar. Man sagte daß die Georgianer die russischen Imperiale zu Schauf verarbeiten lassen.

### Gewichte in Imereti sind :

Ein Kfani wiegt ein russisch halbes Pfund.

Ein Tscharek 4 Kfani oder 2 Pfund.

Ein Litra 4 Tscharek oder 8 Pfund.

Ein Batman ist 9 Tscharek oder 18 Pfund.

Gewichte u.  
Maas.

### Das Maas für Flüssigkeiten.

Ein Doki hält 4 Maas oder  $\frac{1}{2}$  russischen Eimer; 1 russischer Wedro aber ist etwa 8 Pfund.

Ein Koka hält 6 Doki oder 3 Eimer.

### Das Längenmaas.

Ein Adeli hält 3 Fuß 4 Zoll engl. Maas.

So viele Plagen auch die Provinz Imereti seit etwa 200 Jahren von den Türken erlitten, ist sie doch gemeinlich der imeretinischen Linie oder der alten Bagrationischen Familie, aus welchen auch der jezige (1772) Zaar Salomon ist. Ihn stellten besonders die russischen Waffen wieder her; nur der Distrikt Ietschkim blieb verloren. Aller Verwüstungen ohngeachtet ist noch Imereti unter den georgischen Provinzen eine der bevölkerlichsten.

Alle Gewässer der georgischen Provinz oder Herrschaft gehö: ren zum System des Rion, der in den kaukasischen Alpen entspringt und sich ins schwarze Meer stürzt. Imereti.

Der Rion, der Phasis der alten Erdbeschreiber, entspringt im hohen kaukasischen Alpen, oder Schneegebürge, fließt in demselben erst von W. in O. über den Quellen der Terckflüsse hin, wendet sich denn südöstlich, hierauf südlich und kömmt so aus dem hohen Schief rgebürge ins Kalkgebürge und aus diesem mit südwestlichen denn südlichen Lauf unter Kutais in die Fläche am Gebürgfuß, in welcher er sich westlich wendet und auffer Imereti in gedachter

Erster Theil. D d d Fläche

Bäche des  
Kion.

Fläche und Richtung bey Poti das schwarze Meer erreicht. Der Kion und seine Flüsse kommen in meinem Tagebuch und Gebürgs-  
bemerkungen so häufig vor, daß ich hier um die Folge der einfallenden Flüsse und Flüschen, wegen der Verständlichkeit der Lage der imeretischen Distrikte und Ortschaften, nennen will.

Der Tscheschuri ist sein oberster Alpenbach der rechten Seite, an dessen Mündung Chebi der oberste imeretische Ort steht.

Das Flüschen Dschedscho der linken, an demselben der östliche Distrikt Kwalen. Er nimmt den Bach Bortschana an der linken auf.

Der Bach Gori oder Cheori an der linken des Kion.

Der Bach Murechana der linken.

Der Bach Barula der linken.

Der Bach Lochuni der rechten Seite.

Der Bach Krichura der linken.

Drey namenlose Bäche der linken!

Das Flüschen Kizkauli der rechten Seite.

Der Bach Sakezura der linken.

Das Flüschen Tschortscha der rechten.

An allen Flüschen der rechten Flussseite der Distrikt Kadtscha.

Das Flüschen Schamla der linken.

Das Flüschen Asti der rechten.

Der Bach Lechaduri der linken.

Der Bach Ladtschanuri der rechten. Um denselben der imeretische Distrikt Letschkum.

Der Tschaltschitela der linken mit dem Bache Tschalo. Oben an demselben ist der imeretische Distrikt Okriba.

Der Kwirili der linken, der größte Fluß des Kion entspringt am hohen Schiefergebürge, fließt bis zur Aufnahme des Tschirimela in S S W. und denn bis zum Kion in W. der selbst unter dem Kwirila mit einer westl. Richtung Imereti verläßt.

Die

Die Zuflüsse des Kwirill sind von oben:

Der Bach Tschekura an der rechten.

Der Bach Tschiatura und Kazenura an der rechten Seite.

Die Bäche Gargumela und Szlachistewi der linken.

Der Dumala Fluß fließt der Kwirila östl. völlig paralel und weicht ihr an Größe wenig. An ihm der Distr. Kama um seinen Ursprung und weiter hinab der Distrikt Semukwae. Der Dumala.

Er erhält das Flüsschen Sirula an der linken.

An ihm der Distrikt Losietchemi.

Unter dem Sirula der Bach Odaura an der linken.

An der Mündung vereint sich die südlich fließende Dumala mit dem westlich fließenden und beyde fließen nun in W. zur linken Seite des Kwirila, der von dieser Mündung auch in W. fließt.

Auf dieser Richtung erhält der Kwirila:

Den Bach Narala an der linken.

Der Schalabura der rechten Seite der Kwirula entsteht aus dem östlichen Budscha und westlichen Susa.

Ein Bach an der linken.

Der Sewrula der rechten. An ihm der Distr. Otriba.

Der Lichuta oder Luchuta der linken.

Der Tschura der rechten der Kwirila.

Ueber alle untere Flüsschen der rechten des Kwirula reicht der imeretische Distr. Argweti.

Der Chani der linken. Der Distrikt Pitszachle liegt über dem Chani und der hohen Bäche der linken des Kwirila.

Unter dem Kwirila fällt der Tschenni Tschali in die rechte Seite des Kion. An ihm der Distrikt Salordkipani. Uebrigere Nebenbäche des Kion.

Der Kumi der linken des Kion. An ihm der imeretische Distrikt Seristo.

Der Sulafuß der linken.

Das Gubafußchen der rechten Seite des Kion.

Distrikt  
Kadscha.

### Der imeretische Distrikt Kadscha.

Dieser Distrikt gränzt in N. mit den kaukasischen Alpen und den Dugoren und westlicher mit den Basianen in N O. am Dschedscho dem osetischen Distr. Dwaleti und nördlicher dem Distrikt oder der Provinz Swaneti, in O. und S O mit dem Distr. Sazeretlo in S W. mit Okriba, westl. mit dem Distrikt Ierschkum des mingrelischen Dadians.

Durch diese Lage nimmt er die ganze obere Gegend des Kion ein und ist so wie der nördlichste, also auch der größte Imeretiens.

### Die Orter dieses Distrikts sind:

Am Kion über dem Dschedscho: am linken Ufer:

- |                                    |                             |
|------------------------------------|-----------------------------|
| 1. Chebi, welches das oberste ist. | 2. Tschiora.                |
| 3. Glola.                          | 4. Metrewi.                 |
| 5. Dschintschewis, Festung.        | 6. Gomi.                    |
| 7. Utsera.                         | 8. Nakieti.                 |
| 9. Gari.                           | 10. Artwana.                |
| 11. Zola.                          | 12. Zumedauri.              |
| 13. Dni, Festung und Dorf.         | Alle stehen am linken Ufer. |

Am untern Dschedscho der linken des Kion am rechten Ufer. von oben hinab.

Am rechten Ufer von oben hinab:

- |                           |                 |
|---------------------------|-----------------|
| 14. Die Festung Dschidro. | 15. Utsera.     |
| 16. Nigausebo.            | 17. Paraunisch. |
| 18. Tschala.              | 19. Seglemi.    |
| 20. Sakawi.               | 21. Langwanta.  |
| 22. Tschauban.            | 23. Charuta.    |
| 24. Zedis.                | 25. Kwedi.      |
| 26. Pipeleti.             | 27. Arschobi.   |

Am rechten Ufer des Dschedscho und dessen Bächen.

- |                  |               |
|------------------|---------------|
| 28. Badschikewi. | 29. Tschordi. |
| 30. Iri.         | 31. Sorgeti.  |



- |                 |               |
|-----------------|---------------|
| 32. Gunda.      | 33. Tschmon.  |
| 34. Dschafskwa. | 35. Cristefi. |
| 36. Sanzo.      | 37. Skieri.   |
| 38. Komadeli.   |               |

District  
Rabicha.

An der rechten des Rion unter Dni :

- |  |                     |
|--|---------------------|
| 39. Eori.  | 40. Licheti und     |
| 41. Arawi, alle 3 am Bache Sataruli.   |                     |
| 42. Minda, eine bloße Festung.   | 43. Zefi.           |
| 44. Kwatschuti.  | 45. Sardmeli.       |
| 46. Kwanschgara.   | 47. Keldisjiche und |
| 48. Zola. Die 4 letztern sind Festungen mit großen und weitläufigen Dörfern. |                     |

An der linken des Rion unter dem Dschedscho.

- |  |                       |
|--|-----------------------|
| 49. Bertetli.  | 50. Kwafchigeti.      |
| 51. Kirchonifi.  | 52. Sware.            |
| 53. Korta.   | 54. Bokwa.            |
| 55. Kicholta.  | 56. Dschorisobani.    |
| 57. Soretli.   | 58. Uscholta.         |
| 59. Tschkmeri. Alle am Bache Cheori, von unten hinauf. |                       |
| 60. Sundul.  | 61. Paracheti und     |
| 62. Sewa, am Bache Tschetschora.                       |                       |
| 63. Tschardometi.                                      | 64. Tschoribterwi und |
| 65. Brauckfali, am Bache Marechana.                    |                       |

Um Barula der linken des Rion

- |                |                |
|----------------|----------------|
| 66. Muckla.    | 67. Samtifi.   |
| 68. Tschauwa.  | 69. Tschonifi. |
| 70. Putietli.  | 71. Senobari.  |
| 72. Kwemobari. |                |

An der linken des Rion selbst:

73. Chidikari. 74. Chimschi.

Am Krichura der linken des Rion:

75. Abralauti. 76. Gori.  
77. Ija. 78. Kwora, Festung.  
79. Achossopeli. 80. Semo Krichi.  
81. Kwemo Krichi.

Am Krichurabächen:

82. Kerikegimindo. 83. Festung Chotewi.  
84. Stadisi. 85. Scharkali.  
86. Belemi. 87. Belemi.  
88. Tschichiwana. 89. Ugara.  
90. Tlochi. 91. Bacheschi.

Am Rion unter der Krichura:

92. Sakezi. 93. Festung u. Dorf Bugrauli.  
94. Schanra. 95. Badschi.  
96. Tbeti.

Auf der Höhe des Gebürge:

97. Nikoziminda. 98. Nagarewi.  
99. Enakwa. 100. Schawiva.  
101. Dschwarisa. 102. Gorisobani.  
103. Chonschiori. 104. Namarnewi.  
105. Gwardi. 106. Oni.  
107. Zachi. 108. Gudis.

Beschaffen-  
heit des Di-  
strikts Kad-  
scha.

Der ansehnliche Distrikt Kadscha hatte in dem Kristaw von Kadscha (Kadschis Kristaw) seinen eigenen Herrn. Als sich derselbe aber, ob er gleich ein imeretischer Fürst war, zur Partey der Feinde des imeretischen Zaaren Salomon schlug und wie diese, 1769. überwunden ward, entsetzte ihn der Zaar, und sah Kadscha als eine gültige Eroberung an, die ihm auch nicht streitig gemacht ist. (S. das Tagebuch vom 9ten Jul 1772.)

Die

Die Einwohner dieses Kreises sind ächte Georgianer und griechische Christen. Sie reden, wie ganz Imereti die georgische Sprache in den vom Kartelischen abweichenden imeretischen Dialekt. Unter den Georgianern sind viele Armenier und ein gut Theil Juden. Man rechnet auf diesen Distrikt 5600 streitbare Männer.

Die Dörfer sind im Gebürge dicht, auf den Flächen weltläufig bebauet und oft durch Felder abgesondert. Meistens hat jedes Dorf, wie in Karteli, einen, auch oft mehrere gemauerte Schiesthürme.

Das Wohngebäude einer Familie ist gros, im Gebürge mit geflochtenen und beworfenen Strauchwänden, in den Flächen von starken Planken. Es besteht aus einem Zimmer. Die Feuerstelle ist auf der flachen Diele in der Mitte. Eine Abtheilung, bisweilen nur von Stangen, ist fast immer für das Vieh. Auch haben sie ihren Getreidenvorrath in geflochtenen Körben, mit Thon beworfen im Zimmer, so daß es Wohnung, Küche, Stall und Magazin zugleich ist.

Die auf der Höhe, das ist besonders nördlich belegenen Feld u. Gars Dörfer, leben armseelig, weil sie ausser zweizeiliger Gerste, Sommerfrüchte, merwaizen und Haber nichts bauen können. Die Dörfer der in Nadscha niedern Gegenden befinden sich wohl, denn sie bauen über ihre Bedürfnisse Sommerwaizen. (*Triticum aestivum arillatum*, Imer. Dika auch Achaltesfi, d. i. Neue Saat;) Winterwaizen (*Triticum hybernum muticum* Im. Chuluga.) Sechszeilige Gerste (*Hordeum hexastichon* Im. Redschirikeri) Zweizeilige Gerste (*Hordeum distichum*, Imer. Ktekl-Keri.) Sparsamer säen sie *Triticum monococcon*, Imer. Sorduri, der schönes weißes Brod geben soll. *Secale orientale*, Imer. Sobisi, wird noch feltener gebauet; er wächst aber selbst häufig unter dem Waizen und macht schwarzes Brod.

Haber, Imer. Schruwa wird in den Niedrigungen in geringerer Menge, als im Gebürge gebauet.

Mays

Mays und auch Hirse, Im. Effesum ist in den niedern Dörfern häufig; Holcus Sorgum, Im. Dschikura, das kleine Panicum, Im. Krumma, das große Panicum italicum, Im. Gomi säen nur die niedrigsten Gegenden und in geringer Menge.

Wein wird am Rion unter Utsera häufig gewonnen. Man feltert ihn in hölzernen Trögen und bewahret ihn in großen in die Erde gegrabenen Töpfen.

Die Weingärten sind zugleich Obstgärten.

Wallnüsse, große und kleine blaue Pflaumen, Kirschen, Äpfel, Birnen und Quitten sind häufig, Pfirsichen und Maulbeeren sparsamer. Die Küchenreviere enthalten Gurken, Melonen, Arbusen, Kürbisse, Flaschenkürbisse, windende und stehende türkische Bohnen, Erbsen, Moorrüben, Kettig, Weiskohl, Zwiebeln und Beren.

Für die Färberey säen sie Saffor und Balsaminen und des Zwirns wegen etwas Hanf.

Die Viehzucht ist im ganzen Distrikt unbedeutend. Man hat wenig Pferde, keine Esel, wenig gemeines europäisches Rindvieh, keine Büffel, auch weder viel Schaafse noch Ziegen, aber viele Schweine und von Geflügel nur Hühner. Man bereitet viel schlechtesten Käse, aber gar keine Butter.

Wölfe, Haasen, Bären und Dachse sind sehr häufig, Füchse, Jakhalse oder Schakalle, Marder und Luchse seltener, Zieger sehr sparsam. Hirsche und Rehe sind das Wild der Niedrigungen und Gemsen und Steinböcke der Höhen.

Das hiesige Frochsfuhrwerk ist besonders. Eine bewegliche Achse hat zwey unbewegliche Räder, aus einer Scheibe von 2 Fuß im Durchmesser. Auf der Achse liegen 2 Stauden, die mit dem hintern Ende auf der Erde schleifen; auf diesen Stauden liegt die Ladung, die zwey Ochsen an einem Joch um den Hals ziehen.

Was ich von Radscha gesagt habe, gilt mit weniger Veränderung von allen Kreisen Imereitiens, daher ich bey denselben in meiner Anzeige kurz seyn kann.

## Der Distrikt Okriba.

Der Dist.  
Okriba.

Am der südlichen Seite des Schiefer- und Kalkgebürges, gränzt in N. mit Gadscha, in S. reicht er an die Ebene von Imereti, in D. gränzt er mit dem Distrikt Sazerello, in W. mit dem Distrikt Ietschkum und Salorkipantsi. Er liegt besonders am Flusse Tschala und dessen Bächen.

Man nennt mir folgende zu Okriba gehörige Dörter 1 Sugs nuri, 2 die Festung Sageri, 3 Kursibi, 4 Chreseli, 5 Vueti, 6 Kofa, 7 Guena, 8 Boboti, 9 Kitchisi, 10 Dsmuisi, 11 Tchnori, 12 Sotscheti, 13 Dscharisa, 14 Ddschola, 15 Ischia, 16 Tschucheti, 17 Egirguli, 18 Gagni, 19 Achalsopeli, 20 Zichia, 21 Antorio, ein Judendorf, 22 Mozameta, 23 Sormoni, 24 Nioni, 25 Sarati, 26 Manoziminda, 27 Dscholewi, 28 Belati, ein berühmtes Kloster und dabey die berühmte Kirche Sochasteri, 29 Noga, die alle am Flusse Tschala oder Tschalzitela und seinen Bächen liegen.

Zum Distrikt Okriba gehören auch die Dörfer am Ieschadari, der über Kutais in die linke des Rion fällt.

Wonsche Seeisi, Tschortisi, Tschäschleti, Satscheauri und Signotisa, beide sich nahe Festungen; Derschi und Worchy, deren sich aber der Dadian bemächtigt hat, daher sie auch zum Ietschkumschen Distr. gerechnet werden.

Die Dörfer am rechten Ufer des Rion, Zwischi, Thoromischy, Mefwena und Wani, müssen zu Okriba gerechnet werden, gehörten aber 1772. dem Dadian.

Man bauet hier fast nur Gomi (*Panicum italicum*) und selz ten und wenig Hirse (*Milium effusum*). Auf einem zur Ausfaat schicklichen Platz bauet man die Erden, Kastanien u. s. um, bis auf einzelne Bäume, die man hie und da zur Beschattung stehen läßt. Die Stämme nuzet man als Bauholz und das Gesträuch wird verbrannt, denn aber das Land mit dem kleinen bey Radscha beschriebenen Pfluge umgerissen und im März besäet. Ist ein Stück Land einige Jahr besäet, so überläßt man es der Ruhe, da es denn wieder mit Gehölz überwuchert und verfähret mit einem neuen Platz eben so. Dieser Akerbau hat mit den liefländischen Neubruch Aehnlichkeit.

Erster Theil.

E e e

Der

## Der imeretisch-osetische Distrikt Twaldä.

auch Dwala, oben am Dschedscho der linken des obern Non.  
(S. Oseten).

## Der Distrikt Losietcherwi.

Am Fuße des Vorgebürgs an Sirula und der nächsten Gegend der Wirula.

Seine Einwohner sind Imeretiner, und bewohnen folgende Orter: 1 Eschrasfaro ist ein Dorf, bey welchem der zaarische Hof im Lager steht, 2. Mauri, 3. Labafini, 4. Kinoti, 5. Uards, 6. Zalaporeti, 7. Chidari, 8. Kinzchi, 9. Gormachvili, 10. Jlemi, 11. Bori, 12. Zewa, 13. Puti, 14. Koreti, 15. Treim und 16. die kleine Festung Scherapan.

## Der Distrikt Semakwakana.

Er nimt die Gegend des obern Kwirula und ihrer obern Bäche und Flüßchen Dumula, Saghchiskivi, und Ismani der linken, und der Eschikura, Drutshula, Dschiatara und Kazgura der rechten der Kwirula, bis zur Mündung der Sirula ein, welches der größte Theil des imeretischen Abfalles oder Gehänges des von den Alpen in S. streichenden Quergebürges (Jugum transversale) ist. Der östlichste oder gegen Karteli und der Höhe dieses Gebürge liegende Theil dieses großen Distriktes wird der Kreis Sabatschigenennet. Die Einwohner sind Imeretiner, die hieher gehörigen Ortschaften sind: 1 die Festung Kazichi, am Kazchura, Dschuntshi, ein berühmtes Kloster, 3. Dunia und 4. Sareki.

An der Eschikura,

5 Satscheri, 6 Bagitu, 7 Eschiba und 8 Orguli.

An der Suscho,

9 Eschala, 10 Durewi, 11 Jzichi, 12 Eschmi und 13 Eto. Letzteres ist von Lesgiern verwüestet.

An der Kwirula, Saglachiskiewi und Sirula,

14 Schalauri, 15 Gorisa, 16 Merdgerwi, 17 Eschormila, 18 Sawane, 19 Inoziminda, 20 Sairchi, 21 Kaloata, 22 Jechuifi,

23 Dschufrasi, 24 Koreti, 25 Bschinewi, 26 Darbaissebi, 27 Metzrettri, 28 Gudacti, 29 Perewisfa, mit einer vorzüglichen Kirche, 30 Zisopeli, 31 Tschiluwani, 32 Skindori, 33 Monschwerti, 34 Tschiluwani, 35 Skindori, 36 Kfwia und Boslebi, 38 Tswalaeti, 39 Zhrufwet, 40 Sweri, eine wüste Festung.

Zwischen dem Szlachiskewi und Dumala: 41 Nordanache, eine gute Festung, 42 Bezki, 43 Mandacti, 44 Tschibilauri, 45 Meischcheturi, 46 Nigofeti, 47 Tschaltschawi, 48 Usachelo, 49 Kweta, 50 Beretisa, 51 Seta Beretisa, 52 Tschischi, 53 Godora, 54 Golisi, 55 Mozwi, 56 Dschalaurta, 57 Görzwenauli.

Die folgenden sind an der rechten Seite der Kwirila: 58 Koslibaauri, 59 Dschokaweti, 60 Awilafchwileti, 61 Sekweza, 62 Dargweti, 63 Eodi, 64 Uchalziche, eine kleine Festung, 65 Zikinali, 66 Chalipeni, 67 Kwime, 68 Tobagrebi, 69 Agani und 70 Nawarseti.

Von allen gehören nicht die Hälfte dem Zaar; die übrigen dem Zarewitsch Georgi, Vaterbruder des Zaars, und Artschil, auch den Fürsten Zaretsi.

#### Der imeretische Distrikt Tschepinikewi.

Er wird von Imeretiniern bewohnt und nimmt einen Theil der Dumala und Sirula ein.

Am Dumala:

1 Madaburi, 2 Zicheuri, 3 Gregulati, 4 Tschewidschoari, 5 Sakwa, 6 Gesamania, 7 Tschunewi, 8 Bertkwili, 9 Bertkwilitschali.

Am Sirula:

10 Waschlewi, 11 Amaschuketi, 12 Treta, 13 Makatubani, 14 Gorefiba, 15 Obisa, 16 Schroschma, 17 Zewa, 18 Ziploafe, 19 Ilemi, 20 Sanaschhire, 21 Sagwina und 22 Scherapan.

#### Der Distrikt Argweti.

Er nimmt die Ebene zwischen dem Neben- und Vorgebürge von N in S. und von dem Quergebürge bis zum Kion von D in E e 2 B

W. ein und wird von Sewrula und Tschischura der Kwirula und vom Tschalzitela des Nion gewässert. Seine Einwohner sind Imeretiner.

Zu demselben gehören folgende Dörter:

1 Kwachschiri, an der Niedrigung zwischen den Flüssen Tschalzitela und Tschischura, 2 Delikaauri, 3 Beglewi, 4 Martatubani, 5 Zploaki, 6 Sakara, in der Niedrigung zwischen den Kwirula und Schalabura. 7 Nagauwi, am Ursprung des Tschischura, 8 Sewri, Festung und großes Dorf am Ursprung der Sewrula, 9 Simonet, niedriger am Sewrula, 10 Tschchari, mit einer berühmten Kirche, 11 Tschiltostkaro, 12 Alisubani, 13 Skande, jetzt zerstörte Festung, 14 Zichori, ehemals groß, jetzt nur von einigen Armeniern bewohnt, 15 Madgureti, 16 Soreti, 17 Kupoti, 18 Zucharela, 19 Ledgola, 20 Bankiti, 21 Tschalatsche. Diese von 10 bis 21 am Fuße des Gebürges, zwischen der Sewrula und Susa 22 Dasano, 23 Lauasa und 24 Malschetawril, 25 Tusi, 26 Waradigora, 27 Kwaziche, 28 Sakurtse. Diese am Fuß des Gebürges zwischen der Susa und Budga, 29 Chreiti, 30 Watgewi, 31 Muchura, 32 Schaupawara, Festung, 33 Tschilati; diese auf der Höhe des Nebengebürges (Jug. subalpinum). Oberhalb dem Ursprunge der Sewrula, Susa und Budga.

Die mehresten gehören dem Zaar und die am Susa und Budga den Brüdern des Zaaren Artschil.

### Der Distrikt Ptis Sachli.

Dieses ist eine allgemeine Benennung der südlichsten imeretischen Distrikte von Sudschawacho bis Iosietchemi. Der Name bedeutet Wohnungen am Berge.

Der Distrikt Satschino, Imeretiens liegt von Tschuanta am Bache Sabeka, am Fuße des Vorgebürges bis zum Nion hinab, und hat folgende Dörter:

1 Tschuante, eine wüste Festung, 2 Sabeka, 3 Ziche-Subani eine kleine Festung von Sabeka, 6 W in D. am Vorgebürg,



4 Dichonſcho, 5 Wani, 6 Wonſchocheti, 7 Dwalifchwilebi, 8 Gadibi, mit einer guten Kirche, 9 Kadi, 10 Sapatſchau, Feſtung, 4 W. von Iſchuante, 11 Lomanieri, 12 Iwiſchi, 13 Iſrete oder Iſriſa, wo warme Quellen ſind. Der Diſtrikt Satschino gehört, ſo wie der Diſtrikt Sadgawacho dem Zaaren, nachdem die Fürſten ausſt. geſtorben ſind.

Der Diſtrikt Seriſto, liegt dem vorigen öſtlich am Fuße des Vorgebürges am Flüßchen Kumi. Deſſen Dertter ſind: 1 Amegleba, 2 Sademetro, 3 Salaminowo, 4 Naſa Gorewi, 5 Baboli, 6 Gora, 7 Swani, 8 Okuti, 9 Romaneti, 10 Kormagali, 11 Inaſchauri und 12 die wüſte Feſtung Pa Dalanri, am Kuni im Gebürge. Er gehört der Familie des Kadgis Criſtaweni und ward auch von einem Better deſſelben beſeſſen. Die Einwohner beyder ſind Imeretiner.

#### Der Diſtrikt Salordkipaniſo.

Er wird in O. von Kion und in W. vom Fluſſe Iſchemi Iſchali eingeſchloſſen, und iſt das Erbtheil der fürſtl. Familie Bordkipaniſi.

Zu demſelben gehören folgende Dertter:

1 Iwiſchi, 2 Goroniſchi, 3 Mekwena, 4 Wani, 5 Opurſcheti, 6 Gumati, 7 Oſurnela, 8 Namachwani, 9 Kwiliſcha, 10 Iſchurufchi, 11 Iſchukuri, 12 Dedochtifa, 13 Gwaſchtibi, 14 Sedſileti, 15 Gelawerdi, 16 Uragweti, 17 Muſulori, 18 Iſchikauri, 19 Achal Bediſaauli, 20 Ziches Gwerdi, eine Feſtung, 21 Guſchtibi, 22 Schaltuba und 23 Chomuri.

Die 5 erſtern liegen am rechten Ufer des Kion, Opurſcheti, Carali gegenüber, die folgenden 4 höher und ſind Dadians, die 3 letztern ſind des Zaaren. Die übrigen der Familie Lordkipeni. Bey Guſchtibi iſt eine Feſtung an der Oſtſeite des Fluſſes Iſchemi Iſchali von Schaltuba in N. W. an 3 Stunden und dieſes iſt der äußerſte nordweſtliche Ort des Zaars Salomon. Seine Einwohner ſind Imeretiner.

Der Distrikt Samikelaso, hat den Namen von der fürstl. Familie Mikelasi, der er dem größten Theil nach gehört.

Er nimmt die Ebene zwischen den Flüssen Tscheni - tschali, Guta und Kion ein, und enthält folgende Dörter:

1 Guba, 2 Dschigeisi, 3 Dschiktubani, 4 Kulaschi, 5 Tschakani, 6 Ganiri, 7 Kutiri, 8 Kolobani, welches, so wie mehrere von den Mündungen der Bäche in den Tscheni - tschali gelegene vom Wasser zerstört ist, 9 Jlori, 10 Ezeri, 11 Sanawardo, 12 Samscredia, 13 Gianeti, 14 Kwischanschala, 15 Napago, 16 Ekole, 17 Choni, 18 Madchodvi und 19 Kontneti. Die 3 letztern und überhaupt etwan der halbe Kreis gehören den Zaaren und die übrigen den Fürsten Mikelasi. Die Einwohner sind Imeretiner.

#### Der Distrikt Wake.

Der Distrikt Wake (das Feld) nimt die Ebene zwischen dem Kion und Bache Guba ein. Er hat folgende Dörfer und Dörter: 1 Maglafi, 2 Parsanachani, 3 Kutiri, 4 Bagisumi, 5 Messcheti, 6 Jeguti und dabey die Festung Ziche Darbas am Kion unter Kutais, 7 Mamaschewi; daselbst ein zaarisches Hoflager, 8 Dpischkwidi, 9 Sakulia, 10 Baschi, 11 Tkatshiri, 12 Patriketi, 13 Ukaneti.

#### Der Distrikt Chrami.

Er nimmt die Kluff (Chrami) oder ausgebreitete flache Niedrigung des Klüßchen Tschirimela über der imeretischen Festung Tscheri ein. Dieser fließt von D in W. und fällt in die linke des Kwirila.

Der Distrikt gehörte ehemals ganz zu Imereti. Da sich aber die fürstl. Familie Abachisi, der Wachta und die Dörfer umher gehören, vor vielen Jahren den Zaaren von Kartuli unterworfen, so gehört der obere Theil zu Kartuli und nur der untere zu Imereti.

Die Dörter desselben sind von der Mündung des Tschirimela an aufwärts an beyden Seiten in dieser Folge: 1 Jgoriti, 2 Gwerki, 3 Goriti, 4 Sargweschi, 5 Sabe, 6 Mironziminda, 7 Mlasch, 8 Kroli, 9 Basaleti, 10 Garichewi, 11 Tscheheri, eine Festung, 12 Parzgnali, 13 Gargaauli, eine zerstörte Festung, 14 Manlisi,

15 Iegvani, 16 Kwebi, 17 Glasnauri, 18 Escharbali und 19 Seran, die alle den imeretischen Saar gehören.

Der Familie Abachisi, die dem kartulischen Saar unterthan ist, gehören: 20 Wachani, eine Festung, neben welcher einige handelsnde Armenier wohnen, 21 Vobi, 22 Deisi, 23 Etilli, 24 Mesbostri, 25 Bedgarubani, 26 Golatubani, 27 Ectubani, 28 Moslici, 29 Gudatubani, 30 Eware, 31 Munisi, 32 Pitsuari, 33 Gogotubani, 34 Zipa, 35 Pona, 36 Zugrugascheni und 37 Zeichtala, die beyden letztern bewohnen Armenier.

Fast alle Abachisische Dörfer und Dörter sind von den Lesgiern, die sich hier fast beständig aufhalten, verheeret.

Der ansehnliche Distrikt Letschkumi, hat zwar von jeher zur imeretischen Provinz gehört, ist aber im vorigen Kriege abgerissen, und unter den Dadian Mingreliens gekommen, und auch bey dieser Provinz im jezigen (1772) Kriege verblieben, daher dasselbst von derselben.

Verzeichniß imeretinischer Städte, oder Dörter, die Städten verglichen werden, und in den vorigen bey den Distrikten angeführten Dörtern nicht alle genennt, auch theils nur in ihren Trümmern noch sind:

Rutais oder Rutatis.	Karagaur.
Izheri.	Suferi.
Eadcheli.	Ischelatchi.
Schupori.	Satskintschi.
Goschtabi.	Ischarala.
Kesuti.	Barsia.
Chudar.	Reguti.
Suaku.	Iechidiri.
Alexandratsch.	Ischota.
Kelwani.	Sakazi.

Ufcha

Uſchaſchas.  
 Scharia.  
 Zeiri.  
 Uardi.  
 Dehunri.  
 Tſchgiſi.  
 Ladſchnia.  
 Batoda.  
 Kutebſa.  
 Waſiſe.  
 Guimes.

Roidhati.  
 Zewres = dſchi.  
 Uachaja.  
 Achotewis.  
 Uſchekafch.  
 Kuafch Bibis.  
 Wartschitſch.  
 Kitru.  
 Zarſis.  
 Kazne.

## 7. Die Provinz Guria.

Lage von  
Guria.

Die georgiſche Provinz Guria hat in W. das ſchwarze Meer, in N. theils den untern Rion und an demſelben oben oder öſtlich Mingrelin, und unter oder weſtlich türkiſche Diſtrikte, in O. Imzreti, in S. O. georgiſche Diſtrikte, die jezo in türkiſchen Händen ſind, in S. den Tſcharuch, der in der Nähe des Kur entſpringt und am Fluße des araratiſchen Vorgebürgs weſtlich zum ſchwarzen Meer fließt.

Die ſüdlichen Gränzen dieſer Provinz ſind aber nach, der Laune der Türken, zu verſchiedenen Zeiten, merklich verſchieden geweſen und auch gegenwärtig (1772) beſaßen die Türken die guriaſchen Dörter und Diſtrikte an und über den Tſcharuch.

Guria iſt bey ſeiner ſüdlichen Lage auch mehr flach, denn es nimt die breite Niedrigung des Rion und einen Theil des ſüdlichen Vorgebürgs ein; der Boden iſt für Feldebau und Viehzucht fruchtbar und vorthheilhaft und die Luft geſund. Aber das Land iſt durch  
die

Die häufigen Ueberwältigungen der Türken, die Menschen und Vieh fortschleppen und die Wohnsitze verheeren, durch das Spiel der Türken mit den Beherrschern Gurias, die auf und absetzen und schon durch die Türken äufferst verwüstet, entvölkert, unangebauet und selbst ohne Hofnung großer Verbesserungen.

Der Beherrscher hat den Titul Guriel oder Guriela. Der jezige ist ein guriascher Fürst, nicht aus der zaarischen Familie, heißt Mamia und ist ein georgisch-griechischer Christ. Er war doch jezo nicht mächtiger und in seinen Verträgen nicht sicherer, als daß er dem imeretischen Zaar Salomon Geißel geben mußte. Sein Bruder Georgi ist ein guriascher Fürst. Die Guriels waren vordem Vasallen oder Lehenträger des imeretischen Zaarn, der jezige aber ist unabhängig und hält es mehr mit den Türken, als mit dem so nahe verwandten Zaaren.

Verfassung  
von Guria.

Die zahlreichste Nation in Guria ist die georgische, die auch eine georgische Mundart mit vielen fremden, besonders tatarischen Wörtern vermischet, spricht. Unter derselben sind, so wie in den übrigen georgischen Provinzen, viele Armenier, Tataren, Juden auch Kaufaser. Einwohner.

Die herrschende Religion ist die georgisch-griechische. Das Land hat auch zwey Bischöfe; den Episkopos Schamokmedeli und Dgumateli nehmlich, von welchen der erste im Kloster Schamokmedeli und der andere im Kloster Dgumati seinen Sitz hat, die im Patriarchen oder Katholikos Imeretiens ihr Oberhaupt erkennen, der auch in beiden Eparchien die Hebung von einigen Gütern hat. Da es bey jedem Ueberzuge der Türken ein Rettungsmittel wieder das Wegschleppen in die türkische Sklaverey ist, wenn sich Christen zur muhamedanischen Religion bekennen, so sind mehr als die Hälfte der Einwohner Muhamedaner geworden.

Wohnung, Kleidung, Sitten, Lebensart und Gewerbe sind hier ganz georgianisch.

An der See Küste werden Citronen, Apfelsinen und Oliven häufig erzielt, welches außer den südlichen türkischen Kreisen, im übrigen Georgien nicht gebräuchlich ist.

Erster Theil.

I f f

Guria

Fürstliche  
Familien.

Guria hatte 1772 folgende fürstliche Familien 1. Gurils Cristawi oder erbliche Gouverneur, 2. Zowtkirisi, 3. Matschudasi und 4. Maraschisi, deren keiner reich oder mächtig ist.

Geogr.  
Nachr. von  
Guria.

Folgende Orter der Provinz Guria sind mir genannt worden.

Am linken Ufer des Rion und nordlichen Fuß des kaukasischen Vorgebürgs. 1. Nikots Didi, etwan 18 W. von Satschawacho Imeretiens. Gehört der Familie Matschudasi. 2. Iatschuti, 3. Tschibati, 4. Tschoschgati, 5. Baliastom, 6. Poti, türk. Faschi, Anfuhr, Stadt und Festung an der linken der Mündung des Rion ins schwarze Meer. Sie ist jetzt in türkischen Händen.

Am westlichen Fuß des Vorgebürges, am Meere, von Poti in Süden: 7. Dgumati, Kloster und bischöflicher Sig. 8. Baisleti, eine Festung an der rechten Seite der Mündung der Subsa. 9. Girgoleti, 10. Koboleti, 11. Alambori, die beyden letztern Orter gehören den Fürsten Zowtkirisi, 12. Zichesire, eine Festung an der Mündung des Kindrischi. Sie ist in türkischen Händen so wie alle von hier weiter südlich bis Waturi und an den Fluß Tschasruf gelegenen Orter. Dieser macht in S W. die Gränze aller georgischen Distrikte.

An der Anhöhe des Gebürge, der Kindrische aufwärts liegen:

13. Chino, in türkischen Händen. 14. Rakuti, 15. Iechacauri, eine Festung, 16. Osurgeti, 17. Schamokmedi, ein Kloster, 18. Askana, eine Festung, 19. Bachwi.

Den Fluß Subsa abwärts sind: 20. Okiskedi, des Eristsaws, 21. Basileti, 22. Aketi, eine Festung, 23. Gubusauri, 24. Erkete, der Familie des Cristaws, wo auch ein Kloster, 25. Beroscheauli und 26. Surebi.

Man rechnet in ganz Guria die dem Guriel und den Fürsten unterthänige Einwohner auf 5000 Familien.

Gureaische Distrikte, die jetzt unter türkischer Oberherrschaft stehen sind:

Der

Der Distrikt Kachaberi oder Madschicheli, nicht Machis Kely, liegt zwischen dem Flusse Kindrischi und Escharuf, am schwarzen Meer. Zu demselben gehört die Festung Zichesire an der Mündung des Kindrischi; und Vaturi, an der Mündung des Escharuf.

Der Distrikt Adschara nicht Michara, an der S Westlichen Seite des südlichen Vorgebürges des Kaukasus, zwischen Kachaberi und Dschawacheti, am Ursprunge der durch Kachaberi fließenden Bäche.

Der Distrikt Narimani, liegt am nördlichen Fuß des araratischen Vorgebürgs, am Ursprunge des Flusses Escharuf. Zu diesem Distrikt gehört Artweng.

Der Distrikt Dschawacheti, liegt am südlichen Fuß des südlichen kaukasischen Vorgebürgs, um den Ursprung des Kur. Zu demselben rechnet man Achalziche selbst und Aşkwer und Achalskolak.

Noch gehören folgende Dörter zu einen oder dem andern dieser Distrikte: Limana, Sattler, Kistkin, Olti, Artwin, Penek und Peterek.

Alle vier Distrikte sind von Georgianer bewohnt, die zwar noch ihre Sprache reden, aber wegen der türkischen Herrschaft von der christlichen Religion abtrünnig und Muhamedaner geworden sind.

## 8. Etwas von Mingrelien.

Die georgische Provinz Mingrelia und die Distrikte Odtschi und Letschum machen den vierten Staat Georgiens aus und haben unter dem Titul eines Dadian einen eigenen, unabhängigen Beherrscher. Der jezige Dadian Kadzia, ein griechisch-georgischer Christ, aus der Familie Eschikwani, nicht von der zaarischen Familie, erklärte sich zwar bey Erscheinung der russischen Truppen im Jahr 1770 u. f. so wie die beyden georgischen Zaaren

Regierung u. Verfassung von Mingrelien  
für

für Rußland, ward aber einige Mal über geheimen Unterhandlungen mit den Türken ertappt, mit welchen er, ob er gleich ehemals ein Lehnsträger oder Vasall des imeretinischen Zaars war, mehr als mit den georgischen Zaaren zuhielt. Dieses war schon die Denkungsart seiner Vorfahren. Kurz er ist nicht gut rufisch gesinnet und lebt mit dem imeretischen Zaar Salomon in bitterer Feindschaft, auch sind seine Länder den Räubereyen und Einfällen seiner Nachbarn nicht weniger als die Länder der beiden Zaaren ausgesetzt. Drey Umstände, von welchen mich jeder für sich diese gleich merkwürdige und unbekante Gegenden zu bereisen abhalten konnte, so sehr ich es immer wünschte. Ohne den besondern Schutz und Konvojen des Landesherrn war hieran nicht zu denken. Ich reiste indessen an der Gränze dieser Länder mit Imeretien; und theils auf dieser Reise und auch bey andern Gelegenheiten, vorzüglich auf dem Markte in Chani den auch Mingreler besuchen, sammlete ich von dem Staate Dadians Nachrichten, von welchen ich hier das mir wahr geschienene und erheblichste mittheilen will. Von dem Dadian Kadzia selbst habe ich noch anzuführen, daß seine Gemahlin aus der imeretisch: fürstlichen Familie des Radisch Cristaw und seine Schwester die Gemahlin des imeretischen Zaaren Salomons ist.

Der Dadian steht mit seinen Fürsten und dem Lande völlig in dem Verhältnisse beyder georgischen Zaaren. Diese Länder sind eben so von Georgianern, Armenianern, Tatern und Juden bewohnt. Eben so unterthan, eben so willkürlichen Steuern und Gesetzen unterworfen, eben solche Gewerbe und schläfriger Betrieb derselben und auch so allgemeine Armuth.

Der Dadian münzt nicht; in seinen Ländern kursiren, völlig wie in Imereti, türkische und dieselben Münzen.

Einwohner  
von Mingr.

Die herrschende Religion ist die georgisch-griechische. Mingrelia, Ietschum und Odisi haben jeder einen Bischof (Episkoposi) deren Eparchie diese Provinzen und Distrikte sind. Sie standen unter dem Katholicos oder Patriarchen Imeretiens, vor ein paar Jahren aber hat der Dadian, wegen der Feindschaft gegen dem Zaar



Zaar Salomon, seine Bischöfe von dieser Abhängigkeit befreiet und sich in dem Besarian aus der fürstl. Familie des Radschis Kristaw, selbst einen Patriarchen bestellt. Der Gottesdienst wird in georgianischer Sprache gehalten.

Eine zur Vergleichung gemachte mingrelische Wörtersammlung zeigte mir, daß diese Sprache eine grobe Mundart der georgisch-gürgestanschen mit vielen fremden Wörtern vermischt ist. Sie verhält sich zur östlichen georgischen ohngefähr wie das holländische zum teutschen.

In Odtschi spricht man mingrelisch, in Ietschkum eine vom imeretischen und mingrelischen gemischte Mundart.

Mingrelia erstreckt sich am südlichen Fuß der kaukasischen Geographie Alpen, über die Ebene zwischen diesem und dem Vorgebürge. In <sup>ii. Flüsse</sup> E. begränzt es der Rion gegen Imereti, in S O. wird es durch <sup>von Mingr.</sup> das Kalksteingebürge von dem mingrelischen Distrikt Ietschkum geschieden und in N W. liegt ihm der mingrelische Distrikt Odtschi gegen Swaneti.

Durch die mingrelischen Ebenen fließen:

1. der Tscheni Tschali.
2. der Nogela der nordlich und der Zwi, der N Westlich oder W N Westlich aus den Alpen kömmt, beyde vereinigen sich und fallen so in den Rion.

Durch Odtschi fließen aus Osten aus dem Gebürge vom Rion an:

3. der Abascha, der nur klein ist. 4. der Tschewri. 5. der Techen, ein großer Fluß. 6. der Otschmoniuri. 7. Chobitschali.

8. Tschani Tschali und 9. der große Rnguri. Sie fallen in dieser Folge von S. in N. ins schwarze Meer. Nordlicher folgen die Abchasalischen Flüße.

Von fürstlichen Familien Mingreliens und der beyden übrigen Fürstl. Familien in Dadianischen Distrikte, sind mir nur folgende genannt worden; Mingrelien.

1. Tschikwani, aus welcher der Dadian ist.

- |                 |             |
|-----------------|-------------|
| 2. Tschitschua. | 3. Pagawa.  |
| 4. Cherdse.     | 5. Mikase.  |
| 6. Gibnose und  | 7. Apakise. |

Geographie:  
Mingr.

Die Mingrelier nennen Mingrelia selbst Kadzariat; Kazaro aber heißt in mingrelischer Sprache ein Dorf.

In armseligen Wohnungen, in der ganzen Lebensart und auch an der Kleidung unterscheiden sich die Mingrelier von den Imeretiern nicht merklich.

Mingrelien hat zwey Distrikte: 1. Wabascha und 2. Bansa, nicht Banka.

Meine Gewährsmänner wußten die Ortschaften eines jeden nicht genau, zu einem oder andern gehörig aber konnten sie nur folgende nennen:

1. Gordi, eine kleine Festung am Tscheni Tschali.
2. Martwili, nicht Martwirga, ein Kloster und Siz des Episkoposi Tschkoirideli.
3. Sugura, ein Dorf mit einer großen Kirche.
4. Gunzi, eine kleine Festung, 5. Inschuri, 6. Barba, 7. Skurdi, 8. Zamukoni, Festung, 9. Suchsche, 10. Nagwaso, 11. Satskoidelo, ein großer Flecken mit 1500 Familien, nahe über dem Einfall des Rion ins Meer. 12. Targamuli, 13. Sapakidso, 14. Teflaci, 15. Tschaladidi, 16. Seni, 17. Kwalosi, 18. Tschartschga, 19. Kursu, 20. Lawia, 21. Kurseini, 22. Dgale, 23. Dgusari, 24. Moga, 25. Tschalengigha, 26. Obudchi, 27. Kwili, 28. Tsmuleti, 29. Schechti, 30. Sapatei, 31. Apfili, 32. Cherdili, 33. Kofuli und vermuthlich mehrere, ihnen nicht beygefallene.

Man rechnet in Mingrelien mit Odtschi zusammen 10,000 Familien.

Vom Distr.  
Odtschi.

### Der Distrikt Odtschi.

Er liegt Mingrelien nordlich und westlich und reicht an das schwarze Meer. In N. gränzt ihn Awchaseti. Dessen in dasselbe fallende Flüsse sind schon genannt.

Mit

Wie Mingrellen hat er in dem Dadian einen gemeinschaftlichen Herrn, und als ein Theil Georgiens eben solche Einwohner, Religion, Sprache, Verfassung, solch Land und solche Gewerbe, als Mingrelia.

Man hat mir folgende zu Odtschi gehörige Dörter genannt:

1. Senaki und 2. Chobi, nicht Achopa; beide des Patriarchen, letzteres mit einer großen Kirche, 3. Chorga, nicht Korga, 4. Cheta, ein groß Dorf, 5. Tschakwiti, eine Festung, 6. Subdidi, nicht Zugnddi, 7. Tschaisi, Sitz des Episkoposi Tschaiseli, 8. Nalakhemi, eine alte berühmte, jetzt wüste Stadt, 9. Kuchi, nicht Buki am linken Ufer des Enguri, war eine Festung in türkischen Händen und steht jetzt verlassen.

Der Distrikt Leschkum, hat von jeher zur Provinz Imes Dem Distr. retti gehört, ist aber seit lange davon gerissen, unter den Beherr. Leschkum. scher Mingrelliens gerathen und auch bey Wiederherstellung des jezigen (1772) regierenden Zaars Salomon, besonders durch die russischen Waffen, nicht wieder gewonnen, sondern bey Mingrelli, also unter dem Dadian geblieben, daher ich diesen Distr. auch hier anführe.

Er liegt dem Distrikt Okriba westl. und nordl. und wird von demselben in N W. durch das Flüsschen Leschadari, das aus dem südl. Nebengebürge kömmt und mit W S Westlichen Lauf über Kutais in die linke des Rion fällt, geschieden.

Zu diesem Distrikt oder Provinz des Dadians Mingrelliens gehören, die Festung Ignorisa am Leschadari und die Dörfer Wonschefeessi und höher Tschaschleri, wo eine berühmte Kirche ist, Tschortisa, Satschebeauri und Gnorisa, beide Festungen nahe beys einander, Derschi und Worchhi.

Diese Dörfer gehören eigentlich zu dem imeretischen Distrikt Okriba, der Dadian hatte sich aber derselben jeko bemächtigt.

Eben so liegen diesen gegenüber am rechten Ufer des Rion die Dörfer Twischi, Choromitschi, Metwena und Wani, die auch zur Okriba gerechnet werden müssen, jeko 1772 aber dem Dadian gehören.

Wen

Von diesen Distrikt habe ich bisher folgendes in Erfahrung gebracht.

Er liegt zwischen dem Schiefer- und Kalkgebürge (jug. austr. alpinum schistosum und subalpin. calcareum), theils an dem Theil des Mans, den die Flüsse Ask und Ladshanuri einschließen, theils an dem Flusse Tschenni Tschali.

Man sagte mir, daß er aus folgenden Orten bestehe: 1. Tschkwiſchi, nicht Tschyſi, die georgische Festung gegen Radscha an der Westseite des Ask nicht weit von seiner Mündung, 2. Dschaschga, 3. Gendusch, 4. Tabori, 5. Tschala, 6. Surmuschi, 7. Lebeschina, 8. Sairme, 9. Telesch, 10. Gagulerſchi, 11. Tschkaski, eine Festung am Ladshanuri, 12. Ladshana, 13. Orbeli, eine Festung, 14. Zilamieri, 15. Zaskana, 16. Dechwiri, Festung und berühmte Kirche, 17. Spatagori, 18. Usachelo, 19. Lajoria, 20. Aſchara, 21. Alpana, 22. Lachepa, 23. Nakuraleschi, 24. Gwirischi, 25. Uſcheri, 26. Nasperi, 27. Kenaschi, 28. Agwi, 29. Magaschi, 30. Samurſchi, 31. Tschuteli, 32. Muri, eine Festung. Alle diese sind zwischen dem Ask, Ladshanuri und Tschenni Tschali und noch an der Westseite des letztern, 33. Subi, eine Festung, 34. Mokreschi, 35. Ladshabida, 36. Opitara, 37. Zageri, eine Hauptkirche und Sitz des Zageret Episkopos, 38. Kweſo, eine Festung, 39. Sojeschi, Festung, 40. Saragula, 41. Luchwan, 42. Sipertschi.

Sprache, Religion und Bauart in Tschchkum, wie in Radscha. Man rechnet in dieser Provinz oder Distrikt 4000 Familien.

## Die georgische Provinz Swaneti.

Ueber die Swaneti oder Soni ist eine georgische Provinz, die sich in Prov. Soni. der Folge abgerißen und selbst frey und unabhängig gemacht hat.

Sie ist jezo größtentheils ganz frey und ohne Oberhaupt, nur maßt sich der Dadian Mingrelliens einige Herrschaft über die dem Distrikt Tschchkum nächsten Orter an.

Der

Der Haar Salomon erhielt, durch einige Swanen, Erze daher, von welchen ich einiges zur Verbesserung meiner vorigen Nachrichten vernahm.

Der Fluß Tschenni Tschali entspringt in Swaneti und heißt daselbst Iaschchet. An seinen Ursprunge sind Bley- und Kupfersanbrüche.

Swaneti liegt Mingrelli in D., vorzüglich im hohen Schiefergebürge.

Swani im plur. Swaneti oder Sony oder Soneti, nennen die Georgianer ein Volk, welches sich selbst Schnau nennt.

Diese kleine Provinz wird nach der gewöhnlichen georgianischen Endigung Swaneti genennet.

Sie wohnen an den südlichen kaukasischen Alpen oben am Iaschhur und am Engur, auch am Tscheni Tschali des Rion und nach einiger Vorgeben am Kabeti.

Am Iaschgur liegen die Dörfer Iaschchet, Tscholuri, Kalaschi und Jentha oder georg. Jentechi.

Am Enguri liegen Utschur, Raja, Abisch, Migat, Spar, Bogresch, Zirmi, Jeli, Miloch, Iengar, Iateli, Betschi, Dol, Jebut, Tschumar, Zejer und Iachmura.

Ein hohes, konisches Schneegebürge Pasa genannt, soll sie von den Asianen trennen. An dessen Ostseite soll der Rion, an der S. Seite der Tscheni Tschali und an der Westseite der Enguri entspringen und dieses ist vermuthlich der Elbrus oder Schachgor, der großen Kabarda.

Man kann die Swanen, die ohne Zweifel Berbers Sontis Von den Swanen. sind, nicht über 5000 Familien stark rechnen.

Von ihrer Sprache habe ich nur eine geringe mit den übrigen kaukasischen Sprachen korrespondirende Wörtersammlung gemacht und gefunden, daß sie von allen stark abgeht, doch sieht man offenbahr, daß die georgianische ihre Mutter ist.

Sie gehörten ehemahls unmittelbar zu Georgien und waren griechische Christen. Noch jezo sind überall gute steinerne Kirchen, und die am Tscheni Tschali wohnen, sind es noch und erhalten Priester vom Bischof zu Tetschum. Diese hält sich auch der Dadian noch unterthänig.

Die am Enguri haben ihre Freyheit behauptet und die christliche Religion verlohren, aber auch keine andere bekommen.

Ihre Kleidung ist völlig der imeretinischen gleich, nehmlich kleine Mützen, lange Haare, geschornen Bart mit einem Stutzbart, kurze, nicht bis an die Knie reichende Röcke, mit einigen auf den Hüften zusammengezogenen Falten, mit Bändern um die Waden gewunden, breiten Bauchgürtel u. s. w.

Grobe Luchröcke verfertigen sie häufig und bringen sie nach Imereti.

Von Tschet bis Sardmeli ist eine kleine Tagereise.

Sie haben Bley- und Kupfererze und wissen beide zu schmelzen, auch können sie Schiespulver machen. Eisen aber wissen sie nicht zu schmelzen.

Ihr Salz erhalten sie durch die Basanen: es ist also russisches Sie haben ihre eigene Fürsten, die sie beherrschen.

## Thiere und Pflanzen des Caucasus.

Thiere des Caucasus. Was mir aus dem Thierreich nach und nach aufsties, habe ich von Zeit zu Zeit im Tagebuch angezeigt.

Hier nenne ich nur einige der georgiamischen Namen wegen.

Lepus timidus *Kurtiteli.*

Cervus Elaphus *Iremi.*

Mus longipes. L.

Capra Ibez nennen die

*Tuschi Dschiqua.*

Erinaceus europaeus *Tsgati.*

*Aves.*

Hirundines *Merz gali.*

Haematopus Ostralegus *Artfuo.*

Pelecanus onocrotalus *Artschak.*

Silurus Glanis *Satchi.*

Rana temporaria *Bakaki.*

Bufo

——— Bufo *Gambio.*  
Cicadae variae *Tschitschina!*

Scorpio terrestris *Mendi.*

Mit den bereits im Tagebuch angeführten Pflanzen fand ich Pflanzen in auf den bereiften Strichen der verschiedenen Provinzen Georgiens Kaukasus. nach und nach folgende Pflanzen, bey welchen ich überhaupt anmerke, daß die allermeisten, wegen der ziemlichen Gleichheit des Klimats und des Bodens, der fast nur mit flachen Höhen, deren schrägen Abfalle, trocknen Ebenen, theils mit, theils ohne Waldung, mit fast allgemeiner thonigter Oberfläche und wenig Kultivirt, also bey nicht sehr mannigfaltiger Abwechselung der Standplätze, ziemlich allgemein angetroffen werden.

1772. im Febr. fand ich von Teflis bis zum Allasan auf dem Vorgebürge blühend:

Veronica agrestis.	Betula Alnus.
Bulbocodium vernum.	Ulmus campestris.
Crocus vernus.	Populus alba.
Lamium amplexicaule.	Viscum album auf Populus und Carpinus.
Viola odorata.	Buxus arborefcens.
Fumaria bulbosa.	Iberis nudicaulis.
Galanthus nivalis.	Iris pumila.
Scilla amoena.	Vinca minor.
Ornithogalum luteum.	Potentilla verna.
Hypocoum pendulum.	Leontodon Taraxacum.
Sisymbrium Sophia.	Cornus mas.
Hyacinthus racemosus.	Amygdalus communis.
Primula acaulis.	Prunus domestica.
Tussilago Farfara.	Armeniaca.
Corylus avellana.	

### Im Anfang März.

Pyrus communis.	Mespilus communis.
Cydonia.	Juglans Regia.

Pflanzen im  
Caucasus.

Granatus.  
Ficus Carica.  
Fagus Castanea.  
Vitis vinifera.  
Ranunculus Ficaria.  
Lamium album.  
Glechoma hederacea.  
Scilla bifolia.  
Ornithogalum uniflorum.  
Asplenium Ceterach.  
Adiantum Capil. veneris.  
Euphorbia helioscopa.

Thlaspi Bursa.  
Geranium romanum.  
Scrophularia canina.  
Ornithogalum comosum.  
Ulmus pumila.  
Betula Alnus.  
Populus tremula.  
Asplenium Adiantum nigrum.  
Viola tricolor.  
Lithospermum arvense.  
Jungermannia epiphylla.  
Iris caucasica et georgica.

### Bis zur Mitte des Merzes.

Rubus fruticosus.  
Rosa canina.  
Sambucus Ebulus.  
Rhamnus Paliurus.  
Prunus spinosa.  
Astragalus Tragacantha.  
Quercus Robur.  
Carpinus Betulus.  
Fagus sylvatica.  
Crataegus Oxyacantha.  
Pyrus Malus.

Amygdalus Persica.  
Dentaria pentaphyllos.  
Erysimum Alliaria.  
Simphytum Consolidida.  
Ajuga pyramidalis.  
Hedera am Carpinus Bet.  
Anemone caerulea.  
Vicia lutea.  
Pyrus Malus.  
Diospyros Lotus.  
Valantia Cruciata.

### In der letzten Hälfte des Merzes.

Lathraea Squamaria.  
Cynoglossum vulgare.  
Borago officinalis.

Erysimum Alliaria.  
Anemone alba.

### Im Ausschlagen waren begriffen:

Sambucus nigra et Ebulus.  
Evonymus quadriflorus.

Osmunda Strutiopteris.  
Lupuli Humuli turiones erschienen.

Im



## Im östlichen Vorgebürge am Kasan im Gehölze.

Pflanzen im  
Caucasus.

<i>Cornus mas.</i>	<i>Tragopogon orientale.</i>
<i>Rhamnus Paliurus et saxatilis.</i>	<i>Thlaspi arvense.</i>
<i>Jasminum humile.</i>	<i>Dictamnus Frazinella.</i>
<i>Ficus Carica.</i>	<i>Sedum majus.</i>
<i>Rhus Cotinus.</i>	<i>Polium album.</i>
<i>Vinca minor.</i>	<i>Helleborus viridis.</i>
<i>Ajuga reptans.</i>	<i>Dentaria enneaphyllos.</i>
<i>Asplenium Ruta muraria.</i>	<i>Cardamine pratensis.</i>
<i>Hyacinthus botryoides major.</i>	<i>Ornithogalum comosum.</i>
<i>Scrophularia canina.</i>	

## Nicht blühend :

<i>Inula Helenium.</i>	<i>Polypodium officinale.</i>
<i>Dipsacus laciniatus.</i>	<i>Viola tricolor.</i>
<i>Hyosciamus niger.</i>	<i>Fragaria vesca.</i>
<i>Primula veris.</i>	<i>Orchis Hall. 1279.</i>
<i>Petasites alba.</i>	<i>Pteris nudicaulis.</i>
<i>Cyclamen europaeum.</i>	

## Im April am Kasan.

<i>Ranunculus polyanthemus.</i>	<i>Lonicera Caprifolium.</i>
<i>Lycopsis arvensis.</i>	<i>Allium ursinum.</i>
<i>Staphylea pinnatifida.</i>	<i>Polygonum multiflorum.</i>
<i>Cytisus hirsutus.</i>	<i>Euphorbia helioscopa.</i>
<i>Ligustrum vulgare.</i>	<i>Teucrium Chamaepithys.</i>
<i>Hippophaë Rhamnoides.</i>	<i>Berberis vulgaris.</i>
<i>Potentilla verna.</i>	<i>Alfene media.</i>
<i>Viola elata.</i>	<i>Cochlearia Draba.</i>
<i>Lithospermum purpureum.</i>	<i>Convallaria majalis.</i>
<i>Aristolochia quadriflora.</i>	<i>multiflora.</i>
<i>Paeonia officinalis.</i>	<i>Achillea millefolium.</i>
<i>Ajuga reptans.</i>	<i>Cichorium Intybus.</i>
<i>Cornus sanguinea.</i>	<i>Mentha arvensis.</i>

**Pflanzen im** *Salvia verticillata.*  
**Caucasus.** *Echium vulgare.*  
*Urtica urens et dioica.*  
*Plantago media.*  
*Artemisia Absinthium.*  
*Rumex aquatica.*  
*Acer campestre.*  
*Daphne Mezereum.*  
*Cneorum tricoccon.*  
*Thlaspi arvense.*  
*Rhododendron Caucasicum.*

*Anemone Pulsatilla.*  
*Alchemilla vulgaris*  
*Orchis militans.*  
*Ophrys insectifera.*  
*Adonis aestivalis.*  
*Fraxinus excelsior.*  
*Ulmus campestris et pumila.*  
*Crataeg. torminalis.*  
*Pyrus Pyrafter.*  
*Rhus Cotinus.*

### Am Flußbett

*Salix alba.*  
*Betula Alnus.*  
*Populus tremula et nigra.*  
*Hippophaë Rhamnoides.*  
*Elaeagnus angustifolia.*  
*Ophrys Nidus Avis.*  
*Rumex Acetosa.*  
*Asparagus officinalis.*  
*Tragopogon pratense.*  
*Vicia sepium.*  
*Achufa officinalis.*  
*Papaver Rhoeas et Argemone.*  
*Simphytum offic.*  
*Myosotis scorpioides.*  
*Lycopsis arvensis.*  
*Bromus tectorum.*  
*Hordeum murinum.*  
*Senecio Jacobaeus.*  
*Hieracium umbellatum.*  
*Viola tricolor.*  
*Veronica multifida.*  
*Fumaria officinalis.*

*Polium album.*  
*Thymus Serpyllum.*  
*Sium Falcaria.*  
*Cerastium viscosum.*  
*Lepidium perfoliatum.*  
*Dictamnus albus.*  
*Iasminum luteum.*  
*Linum catharticum.*  
*Hedysarum Onobrychis.*  
*Rhamnus saxatilis*  
 ——— *Paliurus.*  
*Iuniperus Sabina.*  
*Ephedra monostachya.*  
*Spiraea crenata.*  
*Verbascum phoeniceum.*  
*Vinca minor.*  
*Echium italicum.*  
*Reseda odorata.*  
*Scutellaria orientalis.*  
*Orobanche major.*  
*Lathraea phelipea.*  
*Celsia orientalis.*

Sal-

*Salsola vermiculata.*  
*Absinthium ponticum.*  
*Chrysocome villosa.*

*Polygala vulgaris.*  
*Sefeli pumilum.*  
*Cynoglossum decumbens.*

Pflanzen im  
 Caucasus.

### May am Sur bey Teflis :

*asminum fruticans.*  
*Pyrus Caucasi.*  
*Lathyrus Aphaca.*  
*Colutea arborescens.*  
*Achillea tomentosa.*  
*Phlomis Herba venti.*  
     *laciniata.*  
     *tuberosa.*  
*Vicia bythynica.*  
*Lychnis dioica.*

*Juniperus communis.*  
*Phleum pratense.*  
*Dactylis glomerata.*  
*Valeriana officinalis.*  
*Spiraea Filipendula.*  
*Sedum Telephium maximum.*  
*Peganum Harmala.*  
*Polygonum aviculare.*  
*Malva rotundifol.*

### Am Rißa und Fuß des Araratifchen Vorgebürges:

*Morus alba et nigra.*  
*Tamarix gallica.*  
*Salsolae variae.*  
*Atriplices variae.*  
*Atrip. Pendunculata.*  
*Chenopod. maritimum.*

*Sophora Alopcurioides.*  
*Capparis spinosa.*  
*Zygophyllum Fabago.*  
*Viburnum Lantana.*  
*Acer platanoides.*  
*Tilia europaea.*

### May-Pflanzen am Rißa.

*Lonicera caerulea, G. Wall.*  
*Jasminum frutescens Isamum.*  
*Rosa Eglanteria.*  
*Agrimonia eupatorium.*  
*Aristolochia hirta.*  
*Rhamnus cathartiens.*  
*Convolvulus terrestris.*  
*Orchis pyramidalis.*  
*Aegilops cylindrica.*

*Gladiolus imbricatus.*  
*Phleum pratense.*  
*Ornithogalum narbonense.*  
*Origanum vulgare.*  
*Alcea ficifolia.*  
*Malva erecta Balba.*  
*Hedysarum Onobrychis.*  
*Rhinanthus orientalis.*  
*Anthirrinum Cymbalaria.*

Sett.

Pflanzen im  
Caucasus.

Scutellaria orientalis.  
 Teucrium orientale.  
     Chamaedrys.  
     Chamaepithys.  
 Valeriana Locusta.  
 Polygala vulgaris.  
 Salvia nemorosa.  
     verticillata.  
     glutinosa.  
 Turritis glabra.  
 Physalis Alkekengi.  
 Bryonia vulg. *Leschum.*  
 Eupleurum rotundifolium.

Impatiens Nolitangere.  
 Smyrnum perfoliatum.  
 Asclepias nigra.  
 Delphinium Ajacis.  
 Stachys sylvatica.  
 Melampyrum caeruleum.  
 Orchis coriophora.  
     bifolia.  
 Melica nutans.  
 Hieracium umbellatum.  
 Pedicularis comosa.  
 Trifolium purpureum.  
     pratense.

## Am Rija und Liachwi im Jugo subalpino.

Azalea pontica.  
 Rhododendron ponticum.  
 Sorbus aucuparia *Tschuawi.*  
 Betula alba *Arki.*  
 Ribes rubra. *Modi Chor.*  
 Polygonum Bistorta.  
 Veratrum nigrum. *Aputorati.]*  
 Astrantia.  
 Rhinanthus vulgaris. *]*  
 Alchemilla vulgaris.  
 Clinopodium grandiflorum.

Prunella alba et caerulea.  
 Liliun Martagon.  
 Comarum palustre.  
 Tormentilla erecta.  
 Geum rivale.  
 Polygonum Bistorta.  
 Carex Cyperoides.  
 Eriophorum polystachion.  
 Lolium temulentum. *Gwarfeld.*  
 Secale ereticum an Wegen häufig.

## Am Nien und in Smeretien. Julius.

Rhus Coriaria *Tutuba.*  
 ——— Cotinus.  
 Quercus Robur. *Mucha.*  
 Carpinus Betulus *Kirtsgilli.*  
 Betula alnus *Murkani.*  
 Crataegus Oxyacantha.

Fraxinus excelsior. *Ipi.*  
 Populus nigra. *Schawy.*  
     tremula *Werchi.*  
 Rosa canina *Wandii.*  
 Hyssopus off.  
 Cornus mas. *Tscyudy.*

Juni-

*Juniperus communis. Guwa.*  
*Cytifus hirsutus.*

*Salix alba. Tripi.*  
*Hippophaë Rhamnoides.*

Pflanzen im  
 Caucasus.

Blühend :

*Anagallis arvensis.*  
*Lysimachia Ephemertum.*  
*Gentiana Centaureum. Affistawa Batar.*  
*Cichorium Intybus. Warkal - Scacha.*  
*Datura Stramonium.*  
*Onopordon Acanthium.*  
*Eryngium amethysteum.*  
*Echinops Ritro.*  
*Prenanthes muralis*  
*Digitalis lutea.*  
*Lolium perenne.*  
*Viburnum opuli var. baccis com-*  
*presis. Ufani.]*  
*Portulaca oleracea.*  
*Philadelphus coronaria.*  
*Craetaegus torminalis.*  
*Circinalis Gled.*  
*Tilia europ. Zachu.*  
*Cornus faguinea. Tschudasola.*  
*Acer campestre et platanoides.*  
*Nymphaea lutea Lilipan.*  
*Galium luteum.*  
*Prunella officinalis.*  
*Alchemilla vulgaris.*  
*Verbena officinalis.*  
*Lythrum virgatum.*  
*Gentiana cruciata.*  
*Lysimachia vulgaris.*  
*Xeranthemum annuum-*  
*Melica nutans.*  
*Cynofurus cristatus.*

Erster Theil.

*Cynofurus geniculatus.*  
*Mentha sylvestris.*  
*Lycopus vulgaris.*  
*Primula veris Purifula.*  
*Pinus sylvestris Dschatguso.*  
*Abies Urtheli.*  
*Taxus baccata.*  
*Ilex Aquifolium Tschori.*  
*Crataegus torminalis. Tamoeli.*  
*Pyrus Pyrafter.*  
*Lonicera Caprifolium.*  
*Cistus Helianthemum.*  
*Polygala vulgaris.*  
*Melampyrum caeruleum.*  
*Clinopodium vulgare.*  
*Daucus mauritanicus.*  
*Teucrium Chamaedrys.*  
*Salvia verticillata,*  
*Pyrola secunda.*  
*Gentiana Asclepiades.*  
*Fagus sylvatica Cipaeli.*  
*Craetaegus Aria.*  
*Prunus lusitanica.*  
*Viburnum acerifolium.*  
*Acer Pseudoplatanus.*  
*Azalea pontica.*  
*Vaccinium Arctostaphylum.*  
*Buxus sempervirens Bsa.*  
*Rhamnus alpinus.*  
*Lilium Martagon.*  
*Convallaria verticillata.*

555

Eu-

Pflanzen im Caucasus.	Euphrasia officinalis.	Polygonum Bistorta.
	Epilobium hirsutum.	Myosotis scorpioides.
	Grandiflorum.	Astrantia major.
	Heracleum Panaces.	Centaurea ochroleuca alp.
	Symphitum officinale.	Trifolium ochroleucum, magnum.
	Chaerophyllum sylvestre.	Veronica gadenfis.
	Caleirana offic.	Ranunculus acris.
	Clinopodium grandiflorum vulgare.	Geranium grandiflorum.

## Den 21. Julius.

Crataegus Aria.	Orchis coryophora.
Viburnum Lantana.	Stachys sylvatica.
Salix caprea.	Mentha sylvestris.
Iun perus communis.	Convolvulus sepium.
Leonurus Cardiaca.	Ononis spinosa.
Urtica dioica.	Althaea offic.
Thlaspi Bursa <i>Chatschasora.</i>	Trifolium Melilothus. <i>Karwis.</i>
Galeopsis Tetrahit.	Arctium Lappa. <i>Tschanga.</i>
Veronica Beccabunga.	Xanthium spinosum.
Prunus lusitanica.	Hyoscyamus niger. <i>Nelzopa.</i>
Rhododendron ponticum.	Daucus Carota.
Vaccinium Vitis idea.	Eupatorium cannabinum. <i>Pirka.</i>
Myrtillus.	Clematis Flammula.
Ophrys cordata <i>Sautla Zamala.</i>	Solanum Dulcamara.
Oxalis Acetosella <i>Dschanka.</i>	Hieracium umbellatum.
Spiraea Aruncus.	Hedera Helix <i>Sura.</i>
Saxifraga rotundifolia.	Rhamnus Frangula.
Cerithe minor.	Paeonia offic. <i>Iorda Salomi.</i>
Rhinanthus Elephas var B.	Pari quadrifolia.
Orchis pyramidata alba.	

## Am Schneeberge.

Sagina.	Azalea. pontica.
Cymbalaria.	Ruscus parasit.
Hypericum orientale.	Rhododendron pont.

Pyrola

Pyrola magna.  
Swertia perennis.  
Pedicularis rubra.  
Caltha palustris.  
Trollius.  
Tormentilla erecta.

Salix.  
Veronica spicata.  
Anemone alba.  
Stellaria magna.  
Galium longiflorum.  
Alchemilla

Pflanzen im  
Caucasus.

August bey Scharafli.

Alisma Plantaga.  
Ranunculus Linguo.  
Menyanthes. trifol.  
Scirpus.  
Fagus Castanea *Zabli*.  
Rhododendr. caucasicum.  
Vaccinium Arcto-Staphyllos.  
Diospyros. Lotus *Chumbra*.  
Polygonum Persicaria.

Leonurus Cardiaea.  
Clathrus cancellatus.  
Pteris aquilina.  
Panicum viride.  
    filiforma.  
    Crus galli.  
Juncus vulgaris.  
Eupatorium cannabinum.

Bey Kutais den 12. August.

Ruscus aculeatus.  
Datura stramonium.  
Malva erecta sylvestr.  
Verbena offic.  
Polygon. Persica maculat. *Pittsminda*.  
    aviculare.  
Sida Abutilon.  
Ballote nigra.

Rumex aquaticus.  
Sigesbeckia orientalis.  
Mentha Iulegium. *Kataitina*.  
Eryngium amethystinum.  
Cyperus fuscus.  
Oxalis corniculata.  
Cucurbita lagenaria.  
Hedera Helix.

An allen Mauern häufig.

Xanthium spinosum.  
Panicum viride.  
    Crus galli.

Laurus nobilis *Tapri*.  
Azalea pontica.  
Rhododendron ponticum.

In Imeretien im August.

Daphne.  
Ilex Aquifolium.

Prunus lusitanica.  
Ruscus Hypophyllum.

§ § § 2

acu-

Pflanzen im  
Caucasus.

aculeatus. *Sirgis Ekali.*  
Smilax exefus.  
Vaccinium Arctostaphylos.  
Philadelphus coronarius.  
Colchicum autumnale.  
Buxus sempervirens.  
Sorbus torminalis *Jmer. Datwis.*  
Mespilus communis.  
Datisca cannabina.  
Sigesbeckia orientalis.  
Rhamnus ulmoides. *Spno.*  
Fragaria vesca. *Martsgy.*  
Origanum heracleoticum.  
——— vulgare.  
Verbena officinalis.  
Urtica dioica.  
Panicum viride.

Prenanthes muralis.  
Sida Abutilon.  
Solanum nigrum.  
Verbascum Thapsus.  
Alcea ficifolia.  
Hibiscus.  
Erigeron acre.  
Eryngium amethysteum.  
Teucrium hircanicum.  
Thalictrum flavum.  
Agrimonia eupatoria.  
Artemisia vulgaris. *Wardi kapapa.*  
Anthirrhinum Linaria.  
Plantago media.  
Ophrys spiralis.  
Hedera Helix. *G. Sure.*

Im. Sept. Am Tschirimela der Kvirila oder dem Queergebürge.

Carpinus Betulus *Sylo.*  
P. n. sylvestris.  
——— picea. *Pitſchy.*  
Betula Alnus *Sylohura.*  
Corylus Avelana. *Tſchylly.*  
Popul. tremula.  
Azalea pontica.  
Rhododendron pont.  
Ilex Aquifolium *G. Tſchori.*  
Cornus sanguinea.  
Viscum album. *Pitri.*  
Dictamnus Fraxinella. *Enkera.*  
Marrubium album. *Porcts Bulnchi.*  
Tussilago farfara. *Buera.*  
——— Petasites *This Buera.*

Typha augustifol. *Eumbulianu.*  
Lithosperm. offic. *Petwi.*  
Rubia tinctorum *Endro.*  
Convallaria Polygonatum. *Suritry.*  
Echium vulgare *Mauchwali.*  
Equisetum sylvat. *Tiwaksar.*  
Pulmonaria offic. *Tſchis-chere.*  
Lemna minor. *Otchun.*  
Colchicum autumnale. *Utzum.*  
Verbascum Thapsus *Pirbumba.*  
Stellana nemorum. *Armutſchi.*  
Cynoglossum off. *Saglis ena.*  
Smilax aspera *Kataboda.*  
——— laevis. *Chwartkala.*  
Humulus Lupulus. *Suwa.*

Sam-



- Sambucus niger.** *Titgula.*  
     *Ebulus. Anfsely.*  
**Vitis Vinifera.** *Wati.*  
**Polypodium vulgare.** *Gnmbri.*  
**Tragopogon orientale.** *Pampaa.*  
**Ornithogolum luteum.** *Zaglisnora.*  
**Vicia sepium.** *Zircaela.*  
**Arabis Thaliana.** *Kaduna.*  
**Anemone Pulsatilla.** *Zalika.*  
**Chelidonium majus.** *Gareuli Karad-*  
     *scho.*  
**Dipfacus laciniatus.** *Didi Nari.*  
**Artemisia Absinthium.** *Abfinda.*  
**Cyperus fuscus.** *Toplachi.*  
**Asarum europaeum.** *Ejarum.*  
**Crocus fativus.** *Saprani.*  
**Inula Helenium.** *Kulmucha.*  
**Juniperus Sabina.** *Gülçaki Guwa.*  
**Platanus orientalis.** *Tschadan.*  
**Populus alba.** *Tetri. Werc*  
**Vlmus campestris.** *Tela.*  
**Arundo phragmites.** *Ldesami.*  
**Ligustrum vulgare.** *Kuda.*  
**Evonymus europaeus.** *Tsehkan-schan-*  
     *da.*  
**Morus alba.** *Kartula.*  
**Asparagus officinalis.** *Satusuri.*  
**Plantago media.** *Merewal.*  
**Sonchus asper.** *Tschargwa.*  
**Leontodon Taraxacum.**  
**Orobanche major.** *Santela.*  
**Staphylea pinnata.** *Zameti.*  
**Nymphaea alba ad Dufchet.**  
**Clematis vitalba.**  
**Daphne pontica.**
- Lonicera alpina.**  
**Pyrus Pyrafter.**  
**Malus sylvatica**  
**Rhinanthus Elephas.**  
**Geum rivale.**  
     ———— *urbanum.*  
**Carex Pseudo-Cyperus.**  
**Symphitum majus.**  
**Rubus Idaeus.**  
**Cistus Helianthemus.**  
**Clinopodium grandiflorum.**  
**Stachys alpina.**  
     ———— *sylvatica.*  
     ———— *germanica.*  
**Lamiun album.**  
**Mentha sylvestris.**  
**Spiraea forbifolia.**  
**Acer Platanoides.**  
     ———— *Pseudoplatanus.*  
     ———— *campestris.*  
**Achillea Ptarmica.**  
**Centaurea ochroleuca.**  
**Circea major.**  
**Anagallis arvensis.**  
**Echinops Ritro.**  
**Prenanthes muralis.**  
**Lyfimachia Ephemereum.**  
**Angelica sylv. Gima.**  
**Borago offic. Saro.**  
**Cuscuta europaea.** *Abreschuma.*  
**Polypodium Filix mas.** *Tschaduna.*  
**Cnicus oleraceus.** *Alisartschui.*  
**Rhamnus infectorius?** *Ches Schawi.*  
**Phyllirea.** *Kunkruchela.*  
**Prunus sylvestris.** *Kainsch-che.*

Pflanzen im Anthemis. *Gwirila*.  
 Caucasus. Anchusa. *Busufiani Bolochi*.  
 Juncus. *Tschilo*.

Ankunft am  
 Terek.

So sicher wir in Stepan-Ziminda waren, so beschwerlich wurde uns der Aufenthalt eines Monats theils durch die hohen Preise der nothwendigen Lebensmittel, die für mein ganzes Kommando Zulagen aus der Expeditionskasse unvermeidlich machte, theils durch den Mangel warmer Stuben und Ställe in einer so hochgelegenen Gegend, daß der Barometer am Fuß der Alpen oder in der Terekfläche gewöhnlich auf 22 Zoll 9 lin. Pariser Maas stand. Ueber das alles litten ich durch ein Catarhalsfieber nicht wenig.

Endlich erhielten wir die frohe Nachricht, daß, obgleich die Kommandanten keine Konvoy geben können, doch der Hrn. General-Major von Medem, der sich von Anfang in Unterstützung und Beschirmung der mir anvertrauten Expedition so rühmlich thätig bewiesen, den Hrn. Major von Krüdner mit 600 Mann leichter Truppen und 2 Kanonen zu meinem Entsatz ausrücken lassen. Das Detaschement lagerte sich bey dem östlichen Dorfe Tschim an der Nordseite der Alpen am Terek und nur 200 Mann gingen über das Gebürge nach Stepan-Ziminda.

Den 2ten November verlies ich unter dieser Bedekung meinen beschwerlichen Aufenthalt. Die Osseten, die nur mit mir zu fechten Muth zu haben schienen, staubten, auf die Nachricht von Ankunft der Truppen, schleunig auseinander und ließen uns die Brücke.

Nach  $\frac{1}{4}$  Stunden hatten wir die erste Brücke über dem Terek und denn das Dorf Zdo; darnach 1 Stunde weiter das Dorf Zachsdon und etwan 1 W. weiter die zweyte Brücke, und wieder nach 2 W. bey Dariella die 3te Brücke.

Den 3ten November. Von Dariella hatten wir nach  $\frac{1}{4}$  Stunde die 4te und wieder nach  $\frac{3}{4}$  Stunde die 5te Brücke. Nach  $1\frac{1}{2}$  Stunden hatten wir den Bach Zalkon, nach  $\frac{1}{4}$  Stunden Laars und nach 1 Stunde Tschim.

Den

Den 4ten November. Von Tschim bis Temir Sultan in 2 Stunden, von wo wir bis zum Lager nur  $\frac{1}{4}$  Stunde hatten. Ankunft am Terek.

Da der Hrn. Major von Krüdner, während daß ein Detachement mich abholte, von den Djeten Geißeln, stat der in Kislar gestorbenen genommen hatte, setzten wir noch heute den Rückmarsch bis zum Dorfe Saur fort, welches wir nach  $1\frac{1}{2}$  Stunden erreichten.

Den 5ten November, folgten wir dem Terek 4 Stunden hinab, dann kamen wir nach 1 Stunden an den Kumbelur, dem wir am rechten Ufer  $\frac{1}{2}$  Stunde hinab folgten. Dasselbst stand eine Säule von Sandstein 2 Faden hoch, 2 Fuß breit und 1 Spanne dick.

Den 6ten November. Von hier bis zum Vorgebürge erforderte  $3\frac{1}{2}$  Stunde; zwischen den kalen Hügeln zogen wir  $\frac{1}{2}$  Stunde, auf seiner waldigen Höhe  $1\frac{1}{2}$  Stunden, und kamen denn nach  $\frac{3}{4}$  Stunden nach Kurgokina.

Den 7ten November. Von hier erreichten wir das 2te Vorgebürge in  $1\frac{1}{2}$  Stunden; es zu passiren erforderte auch  $1\frac{1}{2}$  Stunden und auf dessen Senkung gegen den Terek  $2\frac{1}{4}$  Stunde. Am Terek hatten wir etwas Waldung, und erreichten in  $\frac{1}{4}$  Stunde Gottlob wohlbehalten Mosdok.

Hier machte ich den 8ten November einen Ruhetag.

Den 9ten November aber trat ich die Reise nach Kislar an der Unie auf dem linken Terek-Ufer an. Ich kam über Gusterre bis Galugo in 5 Stunden. Hier waren 30 Familien donischer Kosaken angelegt.

Den 10ten November, kam ich durch Tschora bis Maur in 5 $\frac{1}{2}$  Stunden.

Den 11ten November. Nach Kasi pcrevos und Tschermolenow.

Den 12ten November, machte ich daselbst einen Ruhetag.

Den

Reise am  
Terek.

Den 14ten November, erreichte ich Nowogladka.

Den 15ten November, Sarafanikowa, eine Seidenanstalt des Armeniers Hastatow, wo ich mich aufhielt und erst den 18 Nov. nach Kislargieng. Mein Gemüth, welches sich die vorzüglichsten großen Gefahren, nun in den hohen russischen Gränzen, zurück rief und meinen Zweck, die Kenntniß der Natur und die Völker dieser der Welt sehr wenig bekannten Gegenden, zur Ehre des Schöpfers, zum Ruhm der Monarchin, zum Vortheil der Akademie und zum Wachsthum der Wissenschaften einigermaßen erfüllt glaubte, war mit unbeschreiblichen Empfindungen des Dankes gegen die über mich waltende Vorsehung erfüllt.

---

---

Zur  
**physikalischen Kenntniß**  
 des  
**Kaukasus.**

Der Kaukasus, der den Raum zwischen dem westl. schwarzen Meere und der ostl. kaspischen See einnimmt, und seit uralten Zeiten, theils als hohes Gebürge, theils wegen der in demselben hausenden Völker, besonders wegen der Völkerwanderungen, auch der Flüsse, denen er die Quellen giebt, in der physikalischen und politischen Erdbeschreibung, in der Geschichte und selbst in der Fabel berühmt ist, war bisher im Grunde eben so unbekannt als berühmt. Da er zu den ersten Gegenständen meiner physikalischen Reisen gehörte, habe ich ihn, so viel ichs mit einiger Sicherheit konnte, durchkreuzet, was ich nur vermochte selbst bemerkt und wo eine Gelegenheit war, nachgefragt und Nachrichten gesamlet und verglichen. Hier folgt nun das Resultat meiner Bemühungen.

Ich will mit einem allgemeinen Begriff von diesem Gebürge anfangen und denn, was ich von jeder Staffel dieses merkwürdigen Gebürges bemerken und zu meiner Kenntniß bringen können, in der Folge, als es bey einer Ueberreisung desselben von S. nach N. auf und nach einander folgt anführen, weil ich dadurch aus Georgien nach Rußland komme und die Folge meiner Reise vom Terck nach dem Don und Dnepr gleichsam als Fortsetzung folgt, wenigstens ohne Ab- und Uebelstand fortgeht. Die Ueberschrift zeigt, daß hier nur von der physikalischen und mineralischen Beschaffenheit dieses Gebürges die Rede ist. Das politisch-geographische und zur Völkerkunde gehörige seines Orts.

Das Hauptgebürge liegt, überhaupt genommen, mit wenig Abweichung in O und W. und fällt, gegen das kaspische sowohl, als besonders gegen das schwarze Meer, in eine Fläche ab. Es ist überhaupt sehr ansehnlich und wechselt an beiden Seiten mit einem Thal am Fuße des Hauptgebürges, auf welches ein Vor-

Erster Theil.

J i i

ges

Haupting  
des Caucas.  
Gebürges.

gebürge folgt, von welchen das südliche nur durch eine Thalfläche, in welcher der Kurflus seinen Lauf zum kaspischen See und der Tschernich seinen Lauf zum schwarzen Meer haben; worauf der Fus des araratischen Vorgebürgs ansteigt. Das nördliche Vorgebürge dagegen verflächt sich östlich über dem Terak der kaspischen See und westl. über den Kuban in der kumanischen und kubanischen Steppe. Wenn man Mosdok unter 43 Gr. 50 Min. N. Breite und 42 Gr. östl. Länge mit Tiflis unter einem Meridian und diesen Ort unter 41' Gr. N. Breite annimmt, so hat man die ohngefähre Breite der ohngefähren Mitte des Gebürges, die auch meistens Länge und Breite des östl. und westl. Theils desselben sein wird. Die Reise von Mosdok nach Teflis die so ziemlich recht von N. in S. geht beträgt nach den genauesten Schätzungen 282 Werst.

Hohes Gra-  
nit Gebürge

Das Hauptgebürge oder vielmehr der hohe Rücken des Hauptgebürgs, von welchem das Gebürge nach beiden Seiten abfällt und, wie schon gedacht, gegen die Meere absetzt, besteht meist aus Schnee- oder Eisalpen, die wegen ihrer Höhe stellenweise, besonders in einigen ofnen Klüften, ewigen Schnee und Eis behalten, meist kahle Felsen ohne Erdoecke und Pflanzen und Bäume zeigen und theils in die Wolken reichen. Diese eigentliche Alpenkette scheint mir nur 5 bis 7 Werst breit und besteht aus granitischer Steinart.

Die beiden Seiten des hohen Alpenrückens, die mit demselben das Hauptgebürge ausmachen, nehme ich von S. in N. oder querüber an verschiedenen Stellen gemessen im Durchschnitt für 70 Werst an. Sie liegen unmittelbar am Hauptrücken und die nördliche Seite ist merklich steiler oder jäher als die südliche, weil sie sich in einer weit schmälern oder geringern Breite verflächt oder vielmehr nur gegen ein Thal absinkt.

Nebenge-  
bürgen oder  
Alpen.

Das nördliche Hauptgebürge besteht aus verschiedenen Stufen oder Bänken verschiedener Höhe und verschiedener Gebürgsarten.

Nördliches  
u. südliches

Der nächste und höchste Gebürgstrich neben dem Alpenrücken besteht aus Schiefergebürge und ist im Aeuffern bis auf geringere,

gere, aber doch sehr beträchtliche Höhe und weniger jähe Berge, dem Alpenrücken gleich. Dieser Strich ist an der Nordseite 5 bis 7 Werst breit. Ein diesem ganz ähnlicher Gebürgestrich oder Absatz liegt auch an der Südseite der Alpenkette, etwan bis 10 W. breit. Die Berge sind theils hoch aufgeschossene Koppen mit engen und tiefen Klüften, die den Schnee nie völlig verlieren, also vorzüglich die Quellen der Flüsse machen und ernähren. Ich werde den Alpenrücken *Jugum alpinum glaciale graniticum*, das Neben- oder Schiefergebürg schlechtthin Alpen (*Jugum alpinum*), und seinen nördlichen und südlichen Schieferstrich das nördliche und südliche Schiefergebürge (*Jugum alpinum schistosum, septentrionale et australe*) nennen. Die Bergart beider ist vorzüglich Tafelschiefer oder Thonschiefer und Thonfelsgebürge. Diese Schiefergebürge haben, doch nur sparsam, Fichten, Birken und Wachholder, auf den mittlern Höhen auch Alpenpflanzen und sind theils vortrefliche Viehweiden.

Dieses Schiefergebürge hat auch viele Quarz und andere Gänge.

Dem nördlichen Schiefergebürge liegt das etwas niedrigere Altes Kalk Kalkgebürge (*Jugum subalpinum calcareum septentrionale*) von D und W. in der Breite bis 15 W. paralel. Sie sind nicht anders sichtbar, als wenn sie nicht sowohl über, als neben einander liegen. Der Kalkstein ist grober und feiner, weißgelblich, marmorartig und liegt unmittelbar an und neben dem Schiefergebürge. Diese Ablösung hat oft Erzgänge. Es hat viele ebene Flächen, meistens eine thonigte Erdoberfläche und an vielen Orten dickes Buchen, und andres Gehölze, keine Erze und nur selten am nördlichen Fuße Salzquellen.

Eben dieses Kalkgebürge (*Jugum subalpinum calcareum australe*) liegt eben so unmittelbar an der Südseite des südlichen Schiefergebürgs her, aber etwan 30 W. breit. Der Kalkstein ist hier nicht so rein, als an den nördlichen Gebürge, sondern mit mehr Beymischungen anderer Erd- und Steinart, und mehr ein Kalkfels (*Saxum calcareum*) als eine Kalksteinart (*Lapis calcareus*)

**Nördliches  
Vorgebürge**

Im nördlichen Gebürge fällt das Kalkgebürge nordwärts in ein 20, 25, bis 30 Werst breites Thal ab, welches fast überall eine thonigte, nicht unfruchtbare Oberfläche hat. Von demselben steigt denn das nördliche Vorgebürge (Promontorium Septentrionale) nördlich an und streicht in gedachtem Abstände dem Kalkgebürge in O. und W. paralel. Die Flüße, Malka, Bagfan, Teref durchschneiden es mit breiten Niedrigungen, so daß wo sich Flüße nahe und nördlich fließen, oft keine Spur vom Vorgebürge bleibt.

Die Gebürgart desselben ist grauer Sandstein, bald mehr bald weniger mit thonigter Erde bedeckt, meist aus ofnen Flächen und zum Theil mit Eichen und Buchen bewaldet. Nirgends jäh spizige Berge oder Koppen.

Selten ist das Vorgebürge so hoch, daß es sich mit Kalkstein zeigt oder demselben in einer ziemlichen Höhe, ohne durch das Thal getrennt zu seyn, aufliegt. Nur am Beschtau, zwischen den obern Kuma Flüßen, ist dieses so.

Im Sandsteingebürge findet man Schwefel, Schwefelkiese, warme Schwefel, Bergöl, Kochsalzquellen, natröse Salze, Bittersalz, Alaun und Vitriolerde, Selenit u. s. f.

**Südliches  
Kalkgebürge**

Das südliche Kalkgebürge fällt in ein ähnliches thonigtes Thal von 25 bis 30 Werst Breite ab. Nur wird das Thal von zwey Quer- oder transversellen Gebürgen (Jugum transversale orientale et occidentale) die das Vorgebürge an das Alpen, und zunächst an das Kalkgebürge hangen, durchstrichen. Jedes liegt etwa 40 Werst breit und das Thal zwischen beyden ist, wo es am längsten, von O in W. 80 Werst lang. Vom östlichen Queergebürge erstreckt sich denn das Thal zwischen dem Haupt- und Vorgebürge ununterbrochen von W. in O. bis zur kaspischen See; der untere Alafan u. a. fließen theils in demselben. Eben so liegt das Thal vom westl. Queergebürge in W. bis zum schwarzen Meere. In demselben hat der untere Nion seinen Lauf. Die Gebürgart der Queergebürge ist, wo ich sie gesehen, schiefernder kalkschüssiger Sandstein.

Das



Das südliche Vorgebürge steigt an der Südseite des Ithales an und liegt demselben meist in O. und W. 40 bis 45 W. breit paralel. Es besteht zwar, wie das nordliche, überall aus Sandstein, ist aber überhaupt merklich höher und zeigt auf seinen höchsten Stellen Kalkstein, weswegen ich es kalkschüßig oder kalkartig Sandsteingebürge oder Kalk- und Sandsteingebürge (*Promontorium cotaceo-calcareum australe*) nennen will. Wo es der Jör, Ufasan und der untere Kur selbst durchschneiden, ist es am niedrigsten, am höchsten aber wo höher der Kur in dasselbe tritt, welches um die Mündung des Didi-Liachwi ist.

Das nordliche Vorgebürge verflächt sich theils am, theils über dem Kuban und an und über dem Terek in N. in der großen trocknen thonigt-sandigten, theils salzigen, holzlosen Steppe die gegen den Manytsch, die Kubanische und gegen die Kuma die Kusmanische genannt wird und den Raum zwischen dem untern Don und der untern Wolga einnimmt.

Nicht so das südliche Vorgebürge. Es fällt zwar auch südlich in eine ofne thonigte Fläche ab; diese steigt aber bald wieder in dem nordlichen araratischen Vorgebürge zur Höhe des kaukasischen südlichen Vorgebürges, so daß zwischen beiden nur eine etwa 15 Werst breite Thalfäche bleibt.

Dieses nordliche araratische Vorgebürge, welches ich an seinen ostlichern Theile bereiste und das westlich vom obern Kur durchschnitten wird, gleicht dem kaukasischen südlichen an äußerer Beschaffenheit der Flächen und Thondefe, der Flusthåler, der Bergart, die überall Sandstein und etwas höher hinauf, wo es von ziemlicher Höhe erscheint, fast überall mit Kalkstein bedeckt ist, und an den ihn unterteufenden Felsenkalk schiebt, der sich in mehrererer Höhe bloß, nemlich ohne Bedeckung von Sandsteinen zeigt; daher ich dieses Gebürge des Ararats nordliches Kalk- und Sandstein-Vorgebürge (*Promontorium septentrionale araraticum cotaceo-calcareum*) nennen will. In beiden Vorgebürgen sind beyde Gebürgsarten sehr selten rein, sondern von verschiedenen eingemengten fremden Steinarten sehr verschieden.

Ararat-  
sches Vorge-  
büрге.

Die Berge oder Höhen beider Vorgebürge sind sich von außen und innen ungemein ähnlich. Sie bilden flache Berge ohne aufgeschlossene Spitzen, mit fruchtbarer Erde und diese theils mit vielen schönen Weidekräutern bedeckt, theils werden sie von Waldung eingenommen, die vorzüglich am Fuße und Abhänge aus Buchen und Eichen und auf den Höhen aus Fichten und Tannen besteht, welches auch im Tagebuch an Orten, wo ich gewesen, an gemerkt ist. Oben am Tebete, im araratischen Vorgebürge, ist die Kälte, der so sehr südlichen Breite ohngeachtet, so stark, daß der Schnee 6 Monate liegt.

Die in und am kaukasischen Gebürge entspringenden Flüsse sind schon in dem, was ich für politische Geographie anführen konnte, vorgekommen.

Ich will also nur noch, was ich nach der allgemeinen Uebersicht, von jedem Strich des kaukasischen Gebürges in meinen Papieren finde, in der Ordnung, als diese Gebürge und Gebürgslagen auf einander folgen würden, wenn man vom Ararat in N. über das Gebürge reisete, anführen.

### Das nördliche araratische Gebürge.

Erzarten im  
Araratischen  
Vorgebür-  
ge.

Ich bereisete einen Theil desselben in der untern kartelischen und Somgetischen Provinz.

Die Berge oder Gebürgsarten desselben, Sandstein und Kalkstein nehmlich, sind theils unter sich gemengt, theils sind ihnen andere Steinarten, Spath, Quarz, Glimmer, Schörl. u. a. eingesprengt, davon sie als verschiedene Felsarten erscheinen.

Völlig ist dieses mit den Bergarten des südlichen kaukasischen Vorgebürgs eben so.

Im araratischen Vorgebürge findet man Bergöl- und Salzquellen, aber auch verschiedene Erzadern und Anbrüche, Eisenstein und Alaunschiefer in mächtigen Flözen, am Bache Weriskemi: Blutstein und körnig Kupfergrün, beim Dorf Kunena, am Bache Dshaga; Eisenstein häufig.

Peck

Pechblende und Eisenglimmer am Bache Inscha beim Dorf Kalpe. Sie stehen in 3 Adern, am Tage 3 Fuß mächtig, in mürben grauen Glimmerberg und quarziger Gangart an.

Kupfergrün, Kupferlebererz, Kupferblau, Eisenspiegelerz und kubischer Schörl durch einander. Von Kalpi 8 Werst. In einem starken zertrümmerten Gange, in röhlichem, mit Quarz gemischtem Sandstein.

Eisenglimmer 2 Fuß mächtig, dann Kupfergrüner Quarz, 2 Fuß mächtig und wieder Eisenglimmer in einen 6 Fuß mächtigen Gange, am Inscha, bey dem wüsten Dorfe Wardi-Sobana. Die Sohlbänder sind thonigt. Die Bergart sehr kalkschüßiger Sandstein.

Eisenschüßiger Sandstein mit eingesprengtem Kies und verben Eisenglimmer: eben daselbst.

Eisenglimmer mit Eisenspiegelerz im kalkigen Sandstein; eine Werst vom vorigen

Eisenstein mit Kies, am Tebete und der Mündung des Baches Bading.

Kupfergrün, Kupferblau, Eisenspiegelerz und derber Blutstein durch einander, in einem ein lachter mächtigen Gange an eben dem Bache, bey dem Kloster von Ahtala, in einem an 60 Faden hohen Berge.

Kupfergrün, silberhaltiges Kupferfahlerz an einem bis 1 Faden mächtigen Gange 1 Werst von gedachten Kloster in NNW,

Ein Gang mit Blutstein, dem vorigen nahe. Alles in Bergart von weißen, quarzigen Sandstein und Gangart aus Quarz.

Kupfergrün und Eisenstein durch einander, in verschiedenen, bis 1 Faden mächtigen Gängen, am Poladauri, bey den wüsten Gestaltungen Sachundari und Boluifi.

Grob

Grobspeßiger Blenglanz, mit etwas Weißgülden und Kupferlazur, auch viel Kupferkies. In einem Faden mächtigen Gange 8 Werst, am Flusse Maschawari in S. am Bache Dambulustiskewi, beim Ort Dambulut. Die Bergart meistens kalkigter Sandstein, die Gangart Quarz.

Mehrere Kupfererzanbrüche im Distrikt Taschin, besonders in der Nähe des Orts Balufar.

Zinkblenden kommen in den meisten Erzanbrüchen häufig vor.

Die Provinz Somchiri hat für Berg- und Hüttenwerke Holz genug, und obgleich die Erze am Kaja an Silber arm sind, so können sie sich ja in der Tiefe verbessern und immer würde der Bergbau und das Schmelzen des Kupfers, Bleies, Eisens und Zinks, auch ohne Silberausbaute ergiebig seyn, besonders so lange man nicht tief abbauet.

In dieser Provinz sind auch an verschiedenen Orten verlassene Tagegruben und zerstörte Schmelzanstalten auf Kupfer- und Eisenerze z. B. beim Dorf Mischana, 6 Werst von Kulpi, sind viele verlassene Kupfergruben.

Bey dem schon genannten Wardi Sobani sind 3 Faden tiefe Eisengruben. Die Bergart ist daselbst Trapp.

Bey Schelagino, 3 Werst von Wardisobani, sind ganz leichte Eisengruben im sandigem Kalkstein. Sie geben Eisenglimmer, Eisenspiegelerz und auch braunrothen Eisenthon; ferner Kazengold.

Die ganze Gegend um Ahtala ist an Kupfer und Eisen reich.

Am Ksia zeigt sich die Gebürgart, als Jaspisartig Gestein, mit Quarzadern durchflossen.

Bey dem schon genannten Kulpi sind in sandsteiniger Bergart mehrere bis 1 Faden mächtige Gänge mit dunkler, bleifarber, schuppiger, fester und mürber Blende und in der Nähe Eisenstein.

Am Fuße dieses Vorgebürges am Lebete und eben so am Bache Baitschiskewi, ist die Bergart schwarzer, poröser, schlackenähnlicher Sandstein.

Bey

Bei Sakineti zwischen dem Kisa und Tebete ist der beste Mühlensteinbruch in der kartelischen Herrschaft.

Bei Rutais in Imereti siehe man dieses Gebürge S. S. W. bis zu einer Höhe ansteigen, die ihm den Schnee bis in den August läßt.

In der Kluff des Chani und linken des Kwirila zeigt sich bey Bagdad sein Bette mit weißen Kalkstein, auf welcher Sandstein ruhet, völlig wie bey Tschuanto im kaukasischen Vorgebürge. Dieses scheint mir besonders, weil sonst bemerkt wird, daß der Sandstein dem Kalkstein und nicht der Kalkstein dem Sandstein aufgesetzt sey, da doch hier der Sandstein dem Kalkstein aufgesetzt ist. Die häufigen Bachsteine des Chani sind Brocken von grünlicher und bräunlicher Lava mit weißen Feldspathbrocken und zusammengebrochenen Gemenge von schwarzen prismatischen, vierseitigen Schörl und grünlicher Hornblende.

### Das südliche kaukasische Vorgebürge.

Man hat in diesem Vorgebürge, welches sich auf seiner ganzen Strecke, vom schwarzen Meer bis zur kaspischen See, überhaupt genommen im äußern und innern sehr ähnlich ist:

Mineralien  
des süd.  
Caucas.  
Vorgebür-  
ges.

Bergöl und Steinkohlen in Kacheti;

Kochsalzige Quellen im Kischischen Distrikte Kachetiens Purzier Salz, oder eigentlich Glaubersalz, in der Nähe von Teflis und auch bey Matkopi, in Klumpen einer Wallnuß groß, im blauen Thone. Es ist nach allen Proben Glaubersalz mit etwas Kalkerde.

Warme Schwefelquellen, am rechten Kuruser nahe unter Teflis.

Auch bemerkt man verschiedene Erz- und Metallanbrüche, besonders verschiedene Eisen, Kupfer, Bley und Zinkerze, Schwefelkiese, Selenit. u. s. w.

Der Kur entspringt zwar im hohen südlichen Gebürge des Ararat und fließt anfänglich in einem das Vorgebürge durchschneidenden

Erster Theil.

K t f

den

Mineralien  
des südlich-  
Caucasisch.  
Vorgebür-  
ges.

denden Thal, nördlich denn, aber von Suram westl. zwischen bei-  
den Vorgebürgen im Thal und theils an und im südlichen Caucas-  
schen Vorgebürge. Seine Flüsse der linken durchschneiden es an  
mehr Orten mit tiefen Thälern.

Wenn man von der Höhe von Schaltubo in Imereti in W.  
sieht, so zeigt sich das Vorgebürge g theilt und in dieser Kluff  
läuft wahrscheinlich der Subsa.

In Imereti, am Kion und seinen Flüssen, fand ich das  
Vorgebürge aus kalkschüßigen Sandstein und sandigen Kalkstein-  
schiefern, mit andern eingestreueten Steinarten, also als Felsenarten.  
Eben so erweisen sich die Quergebürge.

Zwischen Schalatche und Sasano ist die Bergart des Vor-  
gebürges eine sandige weiße Kalkfelsenart, mit vielen weißen und gel-  
ben Glimmer. Sie hat Kalkspathklüfte und auch diese Glimmer.  
Gegen Taurisa wird der Kalkstein reiner und enthält Chamiten,  
die sich schon bey Sasano zeigen, bey Tanauso aber oft mit Mes-  
koniten bey einander sind. Diese Versteinerungen sind Conglomes-  
rate und in Georgien selten.

Von Ischrasfaro hat man über einen großen Theil des Quers-  
gebürges Aussicht, welche sich als eine in Osten sanft und noch  
sanfter in W abfallende Höhe zeigt, an deren westl. Verflächung  
der Kwirila und Sufa ihren Lauf haben.

Beym Dorfe Araga, am Fuße des Gebürges, ist die bis  
20 Faden breite, tiefe und steile Kluff Aragiskewi die an ihren  
Ufern abgerundete Sandsteingeschiebe in grauen Thon fest gepakt  
zeigt. Der Boden ist mit solchen mindern Geschiebe bedeckt und  
unter den häufigen Quellen der Ufer sind viele inkrustirend und  
versteinernd. Um viele liegt blauer Thon und einige sezen auch  
einen wellenförmigen oder rauhen und unförmigen kalkigen Topf-  
stein ab. Der rauhe besteht aus inkrustirten Stängeln, Zweigen  
u. d. gl.

Das erste südliche Vorgebürge, oder der dem Gebürge nächste  
Strich ist, wo es vom kischischen Distrikte eingenommen wird,  
von

von N. in S. in der Grundfläche etwa 10 W. breit. Seine Höhe ist geringe und selten hat es des Winters Schnee. Seine Mineralica des südlich. Caucasi.

Es ist mit unzählbaren, großen und kleinern flachen und tiefsen, sanftern und steilern Klüften durchbrochen. Alle sind von runden Sand- und Kalksteingeschieben gleichsam erfüllt, die man auch in den Wänden, in grauen Thon gepackt und auch auf der Oberfläche häufig, ja haufenweise sieht. Diese Thonlage mit Geschieben, bedeckt den Sandstein überall in beträchtlicher Mächtigkeit, so daß ich sie um ein tiefes Thal anstehend fand.

In den Klüften sind unzählbare kleine Quellen, deren helles Wasser meist sehr kalkig ist und auch hie und da Kalkruf macht. Einige runde Sandsteine sind eisenstüßig, ausserdem ist in diesem Gebürge nichts metallisches bemerkt.

Der graue Thon ist der Oberfläche nahe, besonders auf den Höhen, mit weißen Kalkmergel gemischt. Die Oberfläche selbst hat fast überall zur Fruchtbarkeit Mulm genug und erscheint, besonders in der Ebene, vom südlichen Fuße davon schwarz.

Die Höhe des Vorgebürges ist meist offen und nur hie und da mit Gesträuch von *Rhamnus Paliurus*, *Prunus spinosa* u. a. bestreuet.

Der nordliche und südliche Abhang dieses Gebürges ist mit Eichen, Weiß- und Rothbuchen, *Ulmus campestris*, *Prunus domestica*, *Crataegus Oxyacantha* und *Corylus Avellana* gut bewaldet.

Die häufigen Thäler und Klüfte und die gerundeten Steine, die alles bedecken, sind deutliche Beweise einer ehemaligen gänzlichen Ueberschwemmung dieses Vorgebürges.

In dem Fischifischen westlich gelegenen Distrikt, der eigentlich der Kachetische Distrikt genannt wird, ist das Vorgebürge überhaupt im innern und äussern, an Bäumen und Klüften von eben bemerkter Beschaffenheit.

Hier entspringt der Bach Ahtala an demselben, auf dessen Quellen Steinöl schwimmt.

Mineralien  
des südlich,  
Caucasischen  
Vorgebürg.

Ein Platz, der auch Achtala genannt wird, ist am nördlichen Fuß des Gebürges, von etwan 500 Schritten im Umfange mit Gebüsch umgeben und vollkommen unfruchtbar. Der Boden ist grauer Thon, nicht salzig, die Luft aber riecht nach Bergöl, worz nach auch die Erde ein wenig schmeckt, welches mit der es begleitenden Vitriolsäure diese vollkommene Unfruchtbarkeit, die kein Gräschen leidet, verursachen muß.

In der Nähe sind auch 2 Brunnen mit trüben Wasser, die von Zeit zu Zeit aufsteigende Blasen zeigen, und auf welchen etwas Bergöl schwimmt. Einer dieser Brunnen enthält 1 Faden, und der andere etwas mehr im Durchmesser. Das Wasser läuft zwar nicht über, der mit aufkommende Thon aber hat den Rand eines jeden so erhöht, daß er einen abgestutzten Kegell gleicht. Sie scheinen tief und mit Zu- und Abflußklüften in Gemeinschaft zu stehen. Sie sind übrigens den Naphtabrunnen im nördlichen Vorgebürg an der Sundscha ganz ähnlich. Es soll hier ein Dorf gestanden haben und versunken seyn. Da man hier öfters Erdbeben spürt, so kann wohl das Gewölbe einer Kluff niedergegangen sein.

Vom Ksani, der aus der Fläche zwischen dem Haupt- und Vorgebürg in die linke des Kur fällt (und warscheinlich eben so auch höher) hat der Kur an der rechten das Sandsteinige Vorgebürg, welches steil gegen seine Niedrigungen, oft gegen sein Bette selbst abfällt. Etwan 4 W. unter dem Aragifluß macht dieses Gebürg gegen den Fluß sehr hohe und steile Ecken. Diese Stelle wird Dewis Namuklari d. i. Teufelsknie genannt.

Auf dieser Strecke ist auch am linken Kuruser hohes steiles Sandsteingebürg, die beide dem Fluß nur ein schmales Thal lassen.

Unter Teflis, bis gegen die Festung Songalugi, etwan 10 Werst steigt das Sandsteingebürg an der linken des Kur sanft an, an der rechten ist es am Fluße sehr jäh. Das Gebürg ist Sandstein, unten grauer Thon.

Dieses



Dieses 2te südliche Vorgebürge liegt steil, nur etliche Werst breit und fällt gegen eine jetzliche 20 Werste breite, sehr trokne, magere und unfruchtbare Steppenfläche ab, die es vom nördlichen Vorgebürge der araratischen Alpen scheidet und schon oben am Tia oder Kfiastus (der rechten des Kur) ansteigt.

Mineralien  
des südlich.  
Caucasischen  
Vorgebürg.

Von Tscheri, der imeretischen Gränzfestung gegen Kartuli, am Tschirimela des Kwirila, bis Suram am Kur, also in O S O., ist in den niedrigen Stellen Sandstein, in den höhern Kalkstein ohne Versteinerungen. Bey Tscheri selbst und mehr Orten zeigt sich auch rothbrauner Jaspis in mächtigen Schichten. Die Flüsse haben mit unter Granitgeschiebe, daß also diese Gesteinsart auch vorkommen muß.

Bey Tschuanta in Imereti besteht das Vorgebürge aus groben lockern, mit vielem Glimmer gemischten Sandstein. In den Bächen des hiesigen Gebürges sieht man überall Kalksteinbrocken, aus welchen man schließen kann, daß auf der Höhe über oder unter dem Sandstein Kalkstein liegen müsse. Auch findet man unter dem Sandstein, ein einige Faden mächtiges flaches Kalksteinlager. Im Bache Sulari ist Schödel mit eingesprengten Kies, in gerundeten Brocken, vermuthlich vom hohen Gebürge.

Von Thraskaro in Süden, da gegen den Kwirila hin, auch bey Isreti im Distrikt Sutschino und Poladauri im Distrikt Serisko sollen warme Quellen seyn. Bergölquellen sind nur in Guria an westlichen Fuße des südlichen kaukasischen Vorgebürges und soviel man jezo noch weiß Rochsalzquellen nirgends.

Der Sandstein im Vorgebürge bricht, wo man ihn reiner als gewöhnlich antrifft, theils als dünner Schiefer, theils als starke Quader. Er ist zum Theil von ziemlich grauer Farbe. Die höhern Kalksteinstellen haben Klüfte mit Tropfstein.

In zweien tiefen Klüften am rechten Kurufer bey Teflis, waren die Lagen von oben hinab: 1) Grobkörniger Sandsteinfels mit eingestreueten Feldspath, der unter die dicke Erde südlich ansteigt und entfernt vom Strohyme sehr mächtig seyn muß.

Mineralien  
des südlich-  
Caucasischen  
Vorgebürg.

2. Kalk- und Eisenschüssiger Sandsteinschiefer, 5 Faden mächtig.
3. Sandsteinquäder von feinen Korn 20 Faden.
4. Der Sandsteinfels Nr. 1. 5 Faden tiefer unter dem Wasserspiegel.

Am Bache Wera, der 6 Werst über Teflis in die rechte Seite des Kur fällt, besteht das Vorgebürge aus Schichten von grünlichgrauen Sandstein, die mit Kalkschiefer und Mergel- und Thonlagen wechseln, die hin und wieder mit Allauun geschwängert sind und stellenweise Steinkohlen, Zeolit, und Eisenoxyd haben.

In der Vitrolerde fand ich daselbst ein kupfern rufisch Kozpeken, welches mit einer Eisenrinde bedeckt war. Hier war also kein Zementkupfer, sondern Zementeisen.

Die nächste Gegend an der linken des Kur, unter Teflis; erhebt sich nordlich allmählig zu dem Sandsteinfelsigten Vorgebürge des Kaukasus, welches sich von der Mündung des Uragi in D. nach der Länge ausbreitet.

Bei Teflis erhebt sich an der rechten Seite des Kur ein ziemlich steil Sandfelsengebürge, welches 5 W. unter Teflis abfällt.

Ich unterscheide das Jugum promontoriale australe primum, welches an der linken Seite des Kur streicht (das erste südliche Vorgebürge), das Jugum promontoriale australe secundum (das 2te südliche Vorgebürge) welches dem ersten parallel an der rechten Seite des Kur streicht. Beyde sind durch ein 30 Werst breites Thal, das jedoch hügelicht ist, getrennt.

Das 2te oder südlichste ist weit höher als das erste, und des Winters immer mit Schnee bedeckt, dagegen das erste oft ohne Schnee bleibt.

Das 2te erstreckt sich auch ununterbrochen vom Kaspischen zum schwarzen Meere. Am ersten wird sein östliches Ende das Gebürge Schak genannt; das Promontorium primum aber nimt in W. an der Mündung des Flusses Dioswi seinen Anfang und endigt sich, wie ich aus einigen Nachrichten schließen kann, in D. bey dem Flusse Kur.

Obgleich

Obgleich beyde Joga genugsam unterschieden sind, so sind sie doch eigentlich nur ein Jugum, das aber durch den Durchgang des Kur und dessen einfallende Flüsse, die von flach ansteigenden und hügligten Thälern umgeben werden, zertheilt sind.

Mineralien  
des südlich.  
Caucasischen  
Vorgebürg.

Von Matschani, im Kischischen Kreise Kachetiens, hat man den südlichen Rand des Vorgebürges 4 W. in S. Das Gebürge hat hier Eichen und Buchenholzung. Denn folgt ofne hügelige Fläche und in derselben ein kleines Thal oder ein Kessel von etlichen 30 Faden im Umfange, in welchem Kochsalz und Bergölquellen sind. Der Boden des Thals ist graugelber Thon, voller kleiner gerundeter Sandsteingeschiebe. Die einige Faden hohe nördliche Seite des kleinern Thales aber zeigt Schichten von rothbraunen, körnigen Sandstein, der wahrscheinlich überall das Innere des Vorgebürgs ausmacht, ob ich ihm gleich vor Manani nicht aufstehend bemerkt habe. Die Klüfte des Sandsteines füllen ein fast konisch kristallisirter gelblicher Kalkspath.

Die Kochsalzquelle kömmt aus dem Sandstein. Sie hält 1 Fuß im Durchmesser und quillet ganz ruhig, ohne Blasen und floss im März 1772 nicht über, welches zu anderer Zeit geschehen möchte, weil umher eine häufige Salzerde befindlich ist, die die Landleute in der Haushaltung nutzen; auch ist eine Spur einer Abflußrinne, die zum Jörfluß reichen soll. Die Sohle ist von starren und reinen Kochsalzgeschmack, obgleich Bergöl in der Nähe quillet.

Drey Bergölquellen, die hier wie im nördlichen Kaukasus Nephthquellen genennet werden, sprudeln der Salzquelle in S W. und S O. auf 100 Schritte nahe. Jede hat die Größe der Salzquellen und ihr gelblich vitriolisch Wasser, mit darauffschwimmenden schwarzbraunen Bergöl, lief im März 1772 ebenfalls nicht über; nur um den Quellen hat das Bergöl den Thon eingetränkt und sich mit ihm zu einem wellenförmigen Fladen erhärtet. Es sprudelt mit Blasen und einigem Geräusch hervor. Einige dünne Sandstufenschichten sind auch mit Bergöl eingetränkt. Tiefser vermuthe ich Steinkolen.

Im

Im Vorgebürge soll, im Gebiet der Iesgier, wo es unter dem Namen des Schafgebürges bekant ist, eine starke Lagereife vom linken Ufer des Alafans, bey dem Iesgischen Dorfe Illasu eine ähnliche Quelle seyn.

Das zwischen dem getheilten Kalkgebürge befindliche hügeligte Thal ist mit einer schiefrigen, kalkschüßigen, glimrigen Felsart (*Saxum cotaceum calcareum micaceum schistosum*), bedeckt und das Gestein nach der Menge des eingemischten Glimmers mehr oder weniger fest. Ueberhaupt ist sie eisenschüßig und davon braun, in den Klüften aber mit so viel Sumpferz versehen, daß man mit Vortheil Eisen schmelzen kann. An andern Stellen ist die schiefrige Bergart schwarz, völlig mit Salz beschlagen und ein vitriolischer Allaunschiefer, wie in den Anhöhen am Rion bey den Dörfern Rioni und Sarati. An vielen Stellen finden sich auch Schwefelsiese, wie bey Gurna. Die Schieferlagen liegen meist horizontal. Das Gestein ist mürbe und zerfällt leicht, besonders an den Klüften und steilen Wänden der Bäche. Sie ist offenbar später, als der Kalkstein, der die eigentliche Bergart dieses Gebürgs ist, entstanden und durch eine partikulär Uberschwemmung auf demselben abgesetzt. Vielleicht war das ganze Thal ein See, durch den der Rion geflossen. — Die Erdart dieses Thales ist ein gelber sehr schmieriger eisenschüßiger Thon; an einigen Stellen ist er erhärtet oder Steinthon, zum Eisenschmelzen bräuchlich, wie bey Sugs muri; an andern fein, roth und kann für Bolus gehen; an noch andern Stellen ist er blau und grünlich, wie bey Mozameta und Genati.

Hey Kutais ist das Flußbette des Rion ein weißer, fester Kalkstein, der an der linken ein nur etliche Fuß an der rechten Seite aber ein hohes und bis zu 30 Faden ansteigendes Ufer macht. Dieses hohe Ufer decken Thon und Gesträuch. Unter der Stadt fällt es in die Fläche ab.

Das

## Das südliche kaukasische Kalkgebürge.

Mineralien  
des südlich.  
Kalkgebür-  
ges.

In der westlichen Abtheilung des südlichen Kalkgebürges in Imereti ist, wo das Kalkgebürge an das Schiefergebürge macht, zwischen beiden eine Gebürgsart aus brauner jaspidischer Felsart (*Saxum jaspideum bruneum*) welche in einen 2 bis 3 Werst breiten Striche liegt. Ich habe dieses hier bey Oni und an mehr Orten nicht nur, sondern auch am Teret bey Kobi so befunden, und vermuthet, das dieses der ganzen Lage des Gebürges nach so seyn kann.

Der Kalkstein dieses Gebürges ist in Imereti von feinem Korn als in Kartweli, auch weißer und dem englischen Kreidestein ähnlich, doch keine Kreide, wie man aus den häufigen Feuersteinen in demselben bey Zesi am Nion u. a. vermuthen könnte.

Das Imeretische Kalkgebürge ist gleichsam der Länge nach durch ein bis 15 Werst breites, wiewohl hügeliges Thal oder ganz niedriges Gebürge getheilt. Der nordliche Rücken streicht dem Nion nahe und der südliche an der Fläche zwischen dieser und dem Vorkgebürge hin. Das Thal selbst hat eine Menge Quellen und Quellbäche und da der Abzug schwierig ist, so hat es einen weichen nassen Boden mit Erlen, *Rhamnus*, *Diospyros*, *Lotus*, *Azalea pontica*, *Rhododendron ponticum*, *Fagus*, *Castanea* u. f. überwuchert. Dieses verursacht eine feuchte Luft und, da das Gebürge deren Zerstreung hindert, östern Regen und da unter dieser N. Breite die feuchte Luft auch warm ist, kann sie wohl nicht gesund seyn. Die niedrige Fläche giebt dem Nion 2 Faden hohe Thonufer.

Am Nion macht das Kalkgebürge über 10 Werst über die Mündung des Dschedschoflusses hinauf.

Zwischen Schartali und dem Kloster Nikoziminda ist die tiefe Kluff des Baches Cherga im Kalkfelsen, unter welchen der Bach stürzt und erst etliche Werst weiter wieder erscheint. Man verspürt hier auch öfters mäßige Erdbeben. Von Nikoziminda in S. W. bis zu dem 10 Werst entfernten Dorfe Suguri steigt

Erster Theil.

111

das

Mineralien  
des südlich.  
Kalkgebür,  
ges.

das Gebürge noch merklich an und erscheint ohne die Thondecke, als Kalkfelsen. In den Höhen und auch wo es weiter südlich gegen den Nion abfällt, besteht es aus weislichen Kalkstein von feinen Korn, ohne Versteinerungen; aber am südlichen Fuße, 6 W. über Sugnuri, verändert sich die Bergart in einen braunen, eisenschüssigen, sandigen, mit gelben Glimmer vermischten Kalkfels. Sie liegt in dicken, meist horizontalen, aber auch donlegigten Schieferlagen, die an den Wasserabflüssen hie und da schiefrig zerbröckelt. Sie hat eine gelbliche Thondecke, die von vielen Quellen lange feucht bleibt und den Tschala, der unter Kutais in der Ebene in die linke des Nion fällt, das ablauffende Wasser geben. Die Gebürghöhen haben weitläufige Waldungen aus Buchen mit Erlen und Kastanien, Azalea pontica u. s. f.

Auf dem Wege von Krzchinwal am Didi Liachwi, nach dem Kloster Iargwi am Ksani, also in N. O. ist die Gebürgsart theils rother eisenschüssiger, theils einer Schlacken ähnlicher Fels, bey Szcheneti grauer kalkschüssiger Sandstein und am Flüßchen Pestsaiso braunes Trappgestein, (Saxum fuscum trapezium).

Im Gebiet des Dorfs Utsera zeigt sich ein Wasserabfluß, der viele Stücke Schiefer, Milchquarz und große Feldspathstücke bringt und in der Höhe Erzgänge vermuthend machen. Bald darauf folgt im Gebiete eben dieses Dorfs der Abfluß der Tufquelle, die hier ganze Tuffelsen gebildet und verschiedene Felsarten (Saxa) in einander gekittet hat. Da dieses Wasser über Moos, Zweige und Laub hinläuft, so ist der Tuf auch porös, löchericht und hat Blätterabdrücke, der sich aber zwischen Steinstücke gelegt hat, ist solide und dem Karlsbader Bandstein ähnlich, nur weis. Diese Quelle ist der bey Gupta ähnlich und in gleicher Lage.

Im Gebiet von Utsera sind auch verschiedene schöne Mineralquellen, theils alkalische, theils martialische, die in den Ablauf einen häufigen orangefarbenen Ocher fallen lassen. Vorzüglich ist eine alkalische Quelle etliche hundert Schritte von der Kirche in Utsra in W., die weder Kalk noch Eisenerde absetzt; und einige Faden

Faden unter dieser ist eine eben so schöne martialische Quelle. Beide <sup>Mineralien</sup> sind reich an Aether, sprudelnd mit Geräusch und Blasen und soz <sup>des südlich-</sup> wohl an Geruch als Geschmack angenehm. Alles ist hier völlig <sup>Kalkgebür-</sup> ges, wie in der Gegend von Sione und Kobi am Terek.

Neben den Quellen dampft wie bey Oni ein Weiches Geruch hervor, der in frischen Erdgruben stark ist.

Wo das Zubaniflüschen des Alasan aus dem Schiefergebürge kömt, sieht man in seiner Klust stahlgrauen, schuppigen oder glimmerden Kalkstein, als Bergart.

Am Ksani, am Bache Kauscheretiskewi, bey Achalgori ist die Gebürgart sandiger Kalkstein mit Versteinerungen; daselbst sind auch am Berge Iotsobani, dem höchsten dieser Gegend, zwey Schwefelquellen. In ihrer Nähe bey Zirkoli ist Selenit (Georg. Zarzi). Beym Dorfe Sadschegur, höher am Ksani, quellt ehemahls Bergtheer (Geor. Kupri); wovon der Kalkfelsen eine blaue schwarze Farbe hat.

Die kleinen Höhen um Achalgori, Ksaurisi und überhaupt zwischen dem Ksani und Uragi, bestehen aus Breccia von Kalk und theils auch Mergelgeschieben in verhärteten Thon eingeschlossen.

Am Ksani, von Achalgori bis Iargwi hinauf (etwan 20 W.) ist reinerer, weislicher theils schiefriger Kalkstein, der dem Ksani meistens nur eine enge, tiefe, jähe Klust macht; nur bey Dsifi breitet es sich in eine schöne Wiesenfläche von 3 bis 4 Werst aus.

Die Höhen haben meistens Gebüsch und theils Waldung aus Küstern, Eichen, Weissbuchen, Aepfel- und Birnbäumen, Kreuzdorn u. d. gl. Meist nur in der Nähe der Flüsse sind für Ackerbau bequeme ofne Plätze.

An mehr Orten hat die kalkfelsige Gebürgsart Kieselgänge mit Eisenstein, auch im Ausgehenden, doch äusserst selten mit Bleisgelb. Bey Kartschosch am Ksani enthält eine Klust in Kalkfelsen Letten mit Kupferblau.

In Imireti im Distrikt Dkriba in der Nähe des Flüschenes Tschalzitete, vorzüglich bey Sarati sind im Thon arsenikal- und  
 1 1 2 anders

andere Riese häufig. Unten am Dschedsho des Kion und weiter hinab, ist die Bergart weißer Kalkstein mit rothen Thon bedeckt. Die Kalksteinkluff des Bachs Bardgani hat bey Zedis groben Blutstein häufig, aus welchem man in allen Dörfern der Gegend Eisen schmelzt und verarbeitet. Dasselbst sind auch schmelzwürdige Modererze, auch fehlt es nicht an Holz.

Mineralien  
des südlich.  
Schiefergebür-  
ges.

### Südliches Schiefergebürge.

Oben am Kion nimt das Schiefergebürge zwischen Theb, und Oni die Breite von 14 Werst ein. Von Oni hat der Kioni auf seiner 50 Werst langen Strecke westlicher Richtung, seinen Lauf zwischen dem Schiefer- und Kalkgebürge.

Die Bergart ist oben am Kion grauer Hornschiefer, mit Feldspath- und Quarzstücken, der beym Zerschlagen mit scharfen Splintern erscheint.

Gegen, oder am Kalkgebürge ist ein Porphyre aus groben, grünlichen Jaspis- und Feldspath Gebürgart. Eben dieselbe zeigt sich auch an mehr Orten des Schiefergebürgs.

In dem Gebürgrücken zwischen dem Kion und der Gamla ist die Gebürgsart eine Art Tafelschiefer (Thonschiefer). Im steilern Gebürge, am Kion zum Seglewi über, ist die Gebürgsart bräunlich-grauer Hornstein, der beym Zerschlagen scharfe Splitter, und mit Stahl, Funken giebt, auch mit Säuren nicht brauset.

Bey Naketi und oberhalb dem Tschala ist wieder Tafelschiefer und zwischen hin der eben genannte Hornstein, dem auch die Bergart am Terek bey Kobi ganz ähnlich ist.

Am hohen Schneeberge bey Seglewi, oben am Kion, ist unten Hornfels (Saxum corneum); in der Mitte schwarzer Schiefer (Ardesia) und oben grünlicher Glimmerschiefer, aus dichten Blättern, sträubigt anzufühlen.

In der Provinz Swaneti oben am Tscheni Tschali, der dasselbst Tschger heißt, beym Dorfe Tsches auf der Gränze des Distr. Tschkum, bricht stielmiger oder strahliger Blenglanz, der vermuthlich Silber hält, die Gangart ist Quarz.

Ge.



Gemeiner grobspeisiger Bleyglanz, aus welchem die Swani Bley zu Kugeln schmelzen.

Mineralien  
des südlich.  
Schiefergebürge.

Gelb Kupferz von vorzüglicher Güte.

Weiter ostlich, bey Kartule und Kacheti zeigt das Schiefergebürge eine der vorigen gleiche Beschaffenheit und hat Tafel- (Thon) Schiefer, zur gemeinsten Vergart.

Am Stori des Ulasan ist im Gebürge eine siedend heiße Quelle, die mir denen bey Tessis ähnlich beschrieben ward.

Oben am Bataraxiachwi, in der Nähe von Zikabani, hat der schwarze Schiefer Flechtwerk von kleinen Aederchen, mit Rili-gallum.

In vielen Orten enthält dieser feste Schiefer eine Menge Schwefel- und Arsenikalkies in sich. Im Gebürge sind auch mehrere martialische und alkalische vortrefliche Quellen. Z. B. bey Chebi am Nion u. f.

In Mittel-Karduel sind in der Gegend des Dorfs Sagina Unbrüche von Bleyglanz mit Riesen. Ueber Stepanziminda, oben am Terek liegt die jaspidische schon angeführte Felsart in der Breite etlicher Wersten.

Ich will, ehe ich das südliche Gebürge des Caucasus ver- lasse noch etwas wenigens von dem so oft genannten Nion, weil es sich auf das Gebürge bezieht, anführen.

Er scheint am westl. Fuße der von Mosdok sichelichen Schnees- alpe, die die Russen Schach Gora und die Tataren Albrus nen- nen, zu entspringen. Er läuft anfängl. etwa 20 Werst in O. zwischen dem Eisalpen und Schiefergebürge und durchbricht denn von Chebi, durch süd. Richtung, das Schiefergebürge mit einem sehr tiefen, engen Thal. Bey Dni wendet er sich in W. und fließt wieder eine Strecke von etwa 50 Werst zwischen dem Schie- fer- und Kalkgebürge und nun bricht er mit südlicher Richtung durch das Kalkgebürge, dadurch er unter Kutais in die Ebene zwischen dem Kalk- und Vorgebürge kömt, in welcher er den Kwirila aufnimmt und denn in dieser Ebene in W. fließt, wo-

durch er etwan 80 Werst unter der Kwirila das schwarze Meer erreicht. Durch seine Richtungen im Hauptgebürge erhält er mehrere Flüßchen desselben und deswegen weiter hinab desto weniger. Er ist so weit ich ihn gesehen, nicht sehr gros: bey Kutais z. B. des Sommers nur 200 Schritte breit, in verschiedenen Gegenden von verschiedener Tiefe, von sehr ungleicher Schnelligkeit, immer mit trüben Wasser und wenig zur Wasserfahrt geschickt. Die Höhe seiner Wasserfläche ist bis 2 Faden verschieden. Seine Ufer sind meistens felsigt und wie es die Gebürge mit sich bringen, sehr verschieden. In den Flächen hat er meistens 2 Faden hohe Thonuser.

### Der Eis- oder Schneecalpenrückken.

Mineralien  
des hohen  
Gebürgs-  
rückken.

Er macht eine von mehreren Bergen oder Koppen verschiedener Höhe gleichsam zergliederte Kette, zwischen welchen die Niedrigungen der wahre Alpenrückken sind, die aber in Bezug auf die Berge und Flußbetten die Thäler vorstellen, doch aber auch Klüfte und Spalten haben.

Die Bergart ist, wie schon angeführt, Granit, der Granit aber von Korn, Farbe und Verhältniß der Theile sehr verschieden.

Der ganze Alpenrückken zeigt, ob er gleich seine Steinart der Bitterung an den meisten Orten naht darbietet, nur wenig oder keine ins Große gehende Zerrüttungen.

In der Niedrigung des Alpenrückkens, welche der Terel durchschneidet und in der der Weg über das Gebürge geht, wechseln einige Faden mächtige Gebürgschichten aus grünlichen granatisehen Jaspisfels mit weißen Flecken und eben die granitische Felsenart mit weißen länglichen Feldspathstrichen.

Mineralien  
des nordlich.  
Schieferge-  
bürges.

### Das nordliche Schiefergebürge.

Es gleicht in seiner äussern ungestörter Beschaffenheit, Höhe, Form der Berge, Waldung, als in seinen innern, wegen der Gebürgsarten und derer Lagen, Adern, Gängen, Erzen und übrigen Mineralien dem südlichen Schiefergebürge in allem.

Bleyglanze, die silberhaltig sind und Kupferkiese zeigen sich in schiefriger Bergart in Quarze und spathigen Gangart, in ver-  
schies

schiedenen, besonders 4 Gängen in der Provinz Kisteti im Distr. Galgai, am Flusse Afsai, zwischen den Dörfern Afsai und Cheirechi. Sie sind nicht weit von einander und stehen in den Seiten der Klüfte des Flusses zu Tage an.

Mineralien  
des nordl.  
Schiefergebürgs.

Bleyglanzgänge sind auch oben am Terek in dem Georgischen Distrikt Kawi, in der Gegend der alten Festung Dariella. In dieser Gegend sind auch, um Stepanziminda, Markasit und Schwefelkies im Schiefer nestweise häufig.

Im Osetischen Distrikt Kartal am Pogfluß ist zwischen dem Pog und dessen linken Bache Tschidschi, in der Nähe einer alten Festung, silberhaltiger Bleyglanz. Zwey ähnliche Gänge solchen silberhaltigen Bleyglanzes sind auch etwas weiter hinab am Pog an seiner linken, beim Dorfe Tschimeti. Mit dem Bleyglanz haben die Gänge, deren Bergart wie aller übriger Schiefer theils grünlicher Farbe und die Gangart Quarz ist, auch Kies in diesen Gängen. Noch zwey Bleyglanzgänge, nicht ohne Silber, sind am Pog, an einem Bache beim Dorfe Tscharkau.

Silberhaltige Bleyglanze zeigen sich auch an der rechten Seite des Uredon des Terek im osetischen Distr. Balagir. Eben solche Bleyglanze stehen auch in dem Osetischen Distrikt Dugor beim Dorfe Nakaza. Der Silbergehalt dieser Bleyglanze ist zwar nur geringe, es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß er sich in der Tiefe veredeln würde. Wie unzählige Erzabbrüche dieses Schiefergebürgs aber müssen mir nothwendig unbekannt geblieben seyn.

Das osetische Schiefergebürge ist besonders um den Ursprung des Archun, der Sundscha, des Kifil, Psof und Uredon sehr erzeich. Bey Tschim Osetiens, am Terek, habe ich ausser schönen Tafelschiefern, auch Kupferschiefer und Allaunschiefer angetroffen.

Eisensteine sind an vielen Orten dieses Gebürges.

Die Holzarten des Schiefergebürges vorzüglich über Tschim u. f. bestehen vorzüglich aus Fichten und Birken, die doch nur klein bleiben. Auch *Taxus baccifera* (ruß. Negnutschna oder Krasna Derewa) ist nicht selten in demselben.

Das

Mineralien  
des nordl.  
Vorgebür-  
ges.

### Das nördliche Vorgebürge.

Von demselben ist im Tagebuch am Teret vom Jahr 1771, das mehreste vorgekommen, daher ich nur noch wenig von demselben zu sagen habe.

Von der Sundscha in D. am Teret hin besteht das Vorgebürge aus gelblichen Mergel oder alkalischen Thon und aus mürben Sandstein. Der Mergel macht das Bette. In diesem Theil des Vorgebürges sprudeln die Kathrinenbäder aus Sandstein, auf der halben Höhe eines der höchsten Rücken — Um die Quellen ist blauer Thon und in diesem gediegener und auch verwitterter Kies häufig. Letzterer zeigt sich in angeflogenen Schwefel und in gelblichen Eisenvitriolblumen. Der Schwefel der nur auf Sandstein angeflogen ist, hat zum Theil eine kristallinische Form, theils ist er dem Stein eingetränkt. Die Sandsteinbrocken in den Quellgerinnen beschlagen auch mit einen weißen alkalischen Salze. Das warme Badewasser fällt über einen 5 Faden und darüber hohen, weißlichen, welligen, von ihm selbst erzeugten Tuffelsen der mit Säuren brauset.

Etwan 5 Faden über den Quellen ist von den Berge eine Stelle, von der Breite einiger Faden, gesunken, und diese zeigt so weißen Mergel, daß er zum Tünchen dient; auch findet man daselbst fadenartigen oder strahligen Gipsspath, Thonklumpen, gelben und rothen thonigten Oker und Sandsteinbrocken mit Maltha eingetränkt. Diese Mineralien, die mir von einem Brande zeigen, haben auch die nahen Klüfte des Badeberges.

Ein kleiner Bergrücken streicht von der Sundscha über Basragun ostlich bis Kostizi am Koisu, der die nördliche Fläche begrenzt und schon vorher angeführet ist.

Im Vorgebürge sind Eisensteine an vielen Orten häufig. Silberhaltiger Vleyglanz zeigt sich am Pfock und Uredon um die Dörfer Hoorä, Kurtat und Wlagir. Die Bergart ist ein mäßig fester Sandstein, die Gangart weißer Quarz.

Die

Die niedern osetischen Vorgebürge sind von den Dörfern Saur, Barufma, Flumirsina und Kubater bis auf etwa 14 Werst am Teret, Kifil, Aredon und Pfof mit großer, dichter Waldung aus Roth- und Weißbuchen, Eichen, Ulmen und Erlen bedeckt, die es dem Berg- und Hüttenbau an Holz und Feurung nicht fehlen lassen würden.

Mineralien  
des nordl.  
Vorgebür-  
ges.

Zwölf Werste vom Kathrinenbade in S W. ist jenseits dem Gebürgrücken eine kalte Quelle, die, weil sie aus Sandstein besteht, russisch Ramenoi Kolodes (Felsenbrunnen) und Tatarisch Taschkupi Bulak genannt und merkwürdig ist, weil sie auf dem Wege von Demalskire bis zu dem 80 Werst entfernten Dorfe Kurgofina die einzige Quelle ist. Um derselben stehen Eichen mit Misteln.

Zwölf Werste von Ramenoi Kolodes ist die von mir benannte Paulsquelle an der Sundscha am südlichen Fuß eines Sandsteinrückens.

Es sprudeln hier noch 2 nahe Quellen so niedrig am Berggrücken, daß ihr Ablauf, der sich mit dem Ablauf gegenüber liegender Napthquellen vereinigt, nur wenig Fall hat.

Der Sandstein zeigt sich hier in übereinander liegenden Quasdern. Um die Quellen ist blaulicher Thon, hin und wieder mit gelber und rother Vitriolerde, die die Tataren Karaburan nennen und zum schwarzfärben des Leders gebrauchen.

Um dieses Bad ist keine Waldung, nur Gestrippe von Schleedorn und um die Quellen selbst Schilf.

Die Wärme des Wassers war 57 und 58 Grad. Das Wasser selbst ist dem Wasser des Peters- und Kathrinenbades nach allen Proben ähnlich.

Das kaukasische nördliche Vorgebürge ist von der linken der obern Kuma flach und wendet sich in seiner westlichen Richtung weiter nach Norden, als es im östlichen Theil geschieht.

Die Gebürgsart desselben ist hier gemeiniglich feiner blaulicher Sandstein und von dem nördlichen Fuße desselben bis in die Gegend

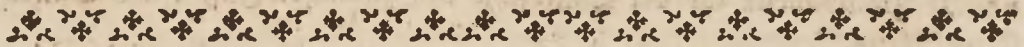
Erster Theil.

M m m

gend

gend der Mündung des Baches Schamir, längst dem Begerlit und muthmaßlich so weiter nach W. bis zum Meere fort ein grobber, mürber Sandstein, fast ganz voll Conglomerate von versteinerten Muscheln. Den Sandstein deckt eine fruchtbare graue Thonerde. Alles ist Beweis des von hier nach Westen zurückgetretenen Meeres.

Aus allem vorherigen scheint sicher zu folgen, daß der Bergbau im nördlichen Kaukasus überhaupt für Rußland mit Vortheil eingerichtet und betrieben werden könne, nur müßte man zuerst für wohlgelegene und wohlbesetzte Schanzen im Gebürge, zum Schutze der Bergleute wider die räuberischen Gebürgvölker sorgen, bis dieselben zu mehrerer Kultur gelangen, und wohl selbst den Bergbau lieb gewinnen.



### Zur politischen Geographie und Völkerkenntniß des kaukasischen Gebürges.

Das kaukasische Gebürge enthält eine große Zahl kleinere und grössere Völkerreste und Völkerhauffen, die seit Alters in demselben gehauset haben oder bey den Völkerwanderungen, auf den Zügen nach Europa als detaschirte Hauffen daselbst zurück geblieben seyn können und auch nachher durch manche Veranlassungen sich aus Europa hieher begeben haben mögen. So beherrschten im 2ten Jahrhundert die Genueser die Küsten des schwarzen Meeres, von welchen sich ein Rest nach Kubescha gezogen haben soll.

Alle diese Völkerhauffen und Reste bewohnen fast eine zahllose Menge Distrikte und Kreise, die theils auf einander Bezug haben, theils ganz für sich sind und deren Einwohner äusserst verschiedene Sprachen reden, bald Unterthanen einiger Despoten sind, bald ohne Obrigkeit, blos unter selbst gewählten Aeltesten stehen, weder Gesezze, noch Folgsamkeit kennen.

Die

Die Lage oder Wohnsitze im Gebürge, die Menge der Distrikte und Kreise, die Verschiedenheit der Sprachen und Verfassung, die Rohigkeit, theils Wildheit der Völker selbst und die Unbedeutsamkeit vieler derselben haben sie so im dunkeln erhalten, daß man vor Alters wenig und noch weniger etwas gewisses wußte und viele kaum den Namen nach, der auch noch verstümmelt war, kannte.

Da Rußland seit drey Jahrhunderten mit diesen Völkern in Verhältniß stehet, so machte ich es mir zur gedoppelten Pflicht diesem Gegenstande der mir für meine Reisen erteilten akademischen Instruktion ein mir mögliches Genüge zu leisten und in dieser Dunkelheit so viel Licht, als mir möglich seyn würde, zu verschaffen. Das Geschäft ist aber seiner Natur nach sehr schwer, und die mir so oft aufgestoßenen Hindernisse kennen meine Leser aus dem Tagebuche. Ich that indessen was ich konnte.

Durch Hülfe gesammelter und verglichener Sprachproben, Beobachtung und Vergleichung der Verfassungen historischer Umstände, physische Aehnlichkeiten u. s. w. lassen sich die verschiedenen Dialekte auf weniger Grund- oder Muttersprachen und eben so die vielen Völkerhauffen auf weniger Nationen und die Menge von Kreisen und Distrikten auf weniger Provinzen zurück führen. Dieses war mein Verfahren, um den Verwirrungen und Verwechslungen möglichst auszuweichen. So fand ich als Provinzen, oder neben einander liegende Distrikte und Kreise, in welcher eine Sprache gleichförmig oder doch in verschiedenen Mundarten, die die Grundsprache kenntlich lassen, geredet wird, folgende:

### I Die Georgischen Provinzen.

1 Kacheti, 2 Iſchim, 3 Semo und 4 Kartell, 5 Imereti  
6 Guna, 7 Mingreli und 8 Swaneti.

Die alle einerley, nemlich die Georgische Sprache theils gleichförmig, theils in nicht sehr abweichenden Mundarten reden, wovon im vorigen viel vorgekommen ist.

## II. Die Provinz Basiana oder Basiana.

Sie nimmt einen Theil des hohen Alpengebürgs ein, um den Malf, Terek, Argudan, oder Arguen bis zum Kuban und grenzet östlich mit Ossetien, südlich mit Georgien, Imereti und Swaneti nehmlich, westlich mit Abchasia, nordlich mit Tscherkessien.

Die Einwohner sind sicher tatarischer Abkunft und noch ist ihre Sprache der noganische Dialekt des tatarischen. Diese ist nicht angenommen, da die sie umgebenden Völker ganz andere Sprachen reden. Vermuthlich haben sie sich, den Verfolgungen ihrer Feinde zu entgehen, in diese sichere Gebürge gezogen. Die verschiedenen Distrikte reden wenig von einander abweichende Mundarten des gedachten Noganisch-tatarischen.

Die Distrikte dieses Gebürgtheils und Volkes sind:

1 Malfar Basianisch; Balkar tscherkessisch; eigentlich Basian georgisch.

Der kleinere Theil wohnet am Argudan, der größere am Tscherek des Terek. Er hat in O die Ossetischen Dugoren, in S. das imeretische Kadtscha, in N. den Theil der großen Kabardei, der Kaschkatau genennet wird.

Er soll etwan 1000 Familien enthalten und diese in meist kleinen Dörfern wohnen, 1 Ulumalfar (groß Malfar) 2 Muchol, 3 Tschkanta, 4 Scharada, 5 Churdaisa, 6 Grobsarta, 7 Adschalga. s. m. a.

Die Familie Basiat im Kreise wird für fürstlich gehalten und auch von den Tscherkassen dafür erkannt. Von ihr nehmen die Georgianer wahrscheinlich den Nahmen Basiana des ganzen Landes.

2. Bisinge oder Bisnige, am Tschesek.

Man rechnet nur 100 Familien in demselben.

3. Chulam. Auch am Tschesek. Eben so klein.

Die Einwohner beider wohnen in sehr kleinen Dörfern.

4. Tschegem, georg. Dschiti.

Seine Einwohner Tscheti Er nimmt die ganze obere Gebürggegend des Baksanflusses Tschegem und seiner Bäche ein.

Man



Man rechnet die Einwohner für 360 Familien, die in 10 Dörfern wohnen; 1 Ulu Elt das Hauptdorf und unterste am Tschegem und dem am Fluß hinauf, 2 Mimala, 3 Tobeninschil, Berdebi, 4 Atsche, 5 Tschege, 6 Kam, 7 Orsundak, 8 Bulungu, 9 Dscherlige, und 10 das Vorwerk (Chuter) Ustoschirl.

Der Georgische Name Dschiti scheint des Kaisers Constantins Distrikt Tichia gewesen zu seyn; vielleicht ist dieses der Rest des damals in den Ebenen wohnenden Volks, daß sich nachher ins Gebürge zog.

#### 5 Karatschai, Basian.

Die Tscherkassen nennen ihn Karschaga; die Georgianer aber Karatschageti auch Kara Dschiti.

Er liegt um den Ursprung des Kuban, und hat den Abasinischen Distrikt Baschilbai in W. und Swaneti in S. In D. trennet ihn der Gebürgrücken Tschalpak von den Kabardinern am Bakfan. An gedachten Gebürge Tschalpak entspringen der Malk und Kum.

#### 6 Bakfan.

Die gesanten Basianer waren wol ehedem Unterthanen der Beherrscher Georgiens, unter welchen sie Christen griechischer Confession wurden, wovon noch einige alte Kirchen in diesen Distrikten die Feyer des Sonntags, das Halten der großen Fasten und das Essen des Schweinefleisches Ueberbleibsel sind. Eine solche 3 Faden lange steinerne Kirche ist im Distrikt Tschegem bey Ulu Elt, der die schwangern Weiber das Gelübde, bey derselben ein Thier zu schlachten und es feyerlich verzehren zu lassen, zu thun pflegen. Man weis übrigens von keiner Ab- oder Vielgötteren, sondern glaubt blos einem Gott und Geber alles Guten. Von den Vornehmern sind nach und nach einige Muhamedaner geworden, haben aber weder Metsteden noch Mullas.

Sie haben jezo mit den Georgischen Beherrschern nichts zu thun, da dieselben theils ohnmächtig sind, theils weil ihr Land zwischen hohen, wildem Schneegebürge und dem Distrikt Swaneti liegt. Von Dni in Imereti bis Tschegem sind 2 Tagereisen. Den

M m m 3

noch

noch kommen Malkaer mit groben Tuch, Filzen und dergl. auf die Wochenmärkte nach Oni in Kabscha am Rion und erhandeln baumwollene Zeuge u. a. m. Desto mehr aber hat Bastiani mit den Kabardinern zu schaffen, denn die verschiedenen Bastianischen Distrikte sind verschiedenen Kabardinischen Fürsten zinsbar; gewöhnlich zollt eine Familie jährlich ein Schaaf.

Die Kabardiner sind mächtiger und die Bastianer treiben das Vieh des Winters auf kabardisch Gebiet, daher sie sich schon untermwerfen müssen. Sie holen, bey Mangel, Hirsche und immer rufisch Salz, baumwollene Zeuge, Leinwand und Saffian aus der Kabardey. Beydes handeln sie ein für Wolle, grobes Tuch, Kocken, Filze, Füchse und Marderbälge, Schwefel, den sie bey Ustoschirt im Distrikt Tshagem graben und Schiespulver, welches sie machen.

Oben am Tshagem, am Berge Kargashin Tau (Bleyberg) brechen Bleyerze.

Gebrauchliche Mannsnahmen bey den Bastianern sind, Mus hamet, Muslafali, Dewlet, Chamsso, Kelemet, Basmursa und mehr tatarische.

Nach der Vorrede eines in Berlin gedruckten Catechismus, wird behauptet, daß vor etlichen hundert Jahren, nach andern Nachrichten im Jahr 1480 böhmische und mährische Brüder, den Verfolgungen der römischen Religionsverwandten zu entgehen, nach den kaukasischen Gebürge gezogen und diese im Anfange dieses Jahres von Berlin Lehrer verlangt hätten. Die Gleichheit der Benennung der Böhmen, Tschchen, mit Tshagem und die hier vorhandenen Spuren des Christenthums scheinen dieses zu bekräftigen. Mir ist dieses aber sehr unwahrscheinlich, denn Tschchem kömmt von Zichen oder Konstantins Zichta oder Dschiki der Georgianer. Die Spuren des Christenthums sind wahrscheinlich von den Georgiern. Die böhmischen Brüder würden wohl auch die böhmische Sprache behalten und nicht mit der tatarischen verwechselt haben, in der keine Art der Gleichheit mit den Slawonischen zu finden ist.

## 7. Bastania, Bastiani, Bastiana.

Die Georgianer nennen den hieher gehörigen größten Distrikt Malkar, Bastiani, daher ich diese Benennung für dessen benachbarte und durch Sprache und Verfassung ähnliche und verwandte Distr. zum Namen einer Provinz erwählt habe.

## III. Abchasi, Abchaseti, oder Abasa.

Die Georgianer nennen diese kaukasische Provinz Abchasi und Abchaseti, eben so nennen sie auch deren Einwohner, die sich selbst Abasie heißen; der tscherkessische Name ist Abasa. Dieser oder Abchasetia scheint mir der beste Name für Landkarten. Es ist gewiß Constantins Abasgia; die Namen Paganeti und Alaleti kommen offenbar von des Kaisers Konstantins Papagi und Alani. Diese Benennungen sollen auch, wie Georgier versicherten, Abasische Distrikte haben, von welchen ich aber nichts gewisses vernehmen konnte. Abchasia Minor, welches auf einigen Karten beym Kum steht, kömmt wol von den durch Tscherkassen hieher versetzten Abchasischen Dörfern.

Abasa nimmt einen Theil des hohen kaukasischen Gebürges und seines Abfalls gegen das schwarze Meer ein und hat in W. das schwarze Meer bis zur Mündung des Kabeti oder Kabuti (nicht Kopeti); in Norden Tscherkasien, in O. den Kabeti und Swaneti, in S. Georgische Distrikte.

Das Land hatte in alten Zeiten seine eigene Beherrscher die in georgischen Urkunden Abchazmere (Könige von Abchasi) genennet werden. Nachher stand es lange unter Georgischen Zaaren, die sich damals Zaaren von Abchasi und Kartuli (Abchasetissa und Kartelissa Mere) nannten. Unter dieser Regierung ward das griechische Christenthum eingeführet und in Bytschwinta war sogar ein Patriarch, in Mokwi und Dranda Erzbischöfe. In der Folge befreyeten sie sich von Georgien und sind noch jezo ohne ein allgemeines Oberhaupt; aber einige Distrikte erkennen türkische Oberherrschaft und einige sind Unterthanen tscherkassischer Fürsten. Ihre Fürsten sind verarmt, daher sie sich Distrikte oder parthiensweise Aelteste wählen, sich aber bey ihrer Ungebundenheit oft bekriegen und untereinander aufreiben.

Bey

Bei dieser Verfassung ist auch bei ihnen, wie bei den übrigen Kaukasern das Christenthum erloschen, aber, wie ebenfalls bei mehreren dieser Gebirgsvölker, durch keine andere Religion ersetzt. Von vorigen Christenthum sind außer steinernen Kirchen und deren Ruinen auch in ihrer Lebensart Spuren; noch immer halten sie die großen Fasten, feyern den Sonntag nicht durch Gottesdienst, aber durch Ruhe von allen Beschäftigungen, und essen Schweinsfleisch. Immer hat die Nation einen Katakos, der bei einer alten steinernen Kirche wohnt, von unbescholtenen Sitten seyn muß, der besonders nach den Fasten das Fleisch einsegnet. Sein Titul ist von georgischen Katicos oder Patriarch verstümmelt.

Die Abchasetische oder Abasaische und Tscherkessische Sprache haben eine Mutter, sind aber so verschiedene Mundarten derselben, daß man die Verwandtschaft nicht überall findet, sondern theils mühsam suchen muß. Meine Sprachproben zeigen dieses. Die Mundarten der südwestlichen, nordwestlichen, und nordöstlichen Distrikte sind unter sich auch etwas verschieden.

Die Abchasiten sind ziemlich friedfertig, und wenn sie auf Streifereyen ausgehen, so ist es meistens, sich für erlittene Beleidigungen zu rächen. Ein solcher Streifhaufen sammlet sich unter einer alten Eiche, in die sie einen Säbel stoßen, einigemal um dieselbe gehen und in ihrer Sprache sagen: Wir gehen wider die Feinde (die sie nennen), laß sie uns fangen oder tödten. Ihre Waffen sind Flinten und Säbel, aber auch Bogen und Pfeile. Im letzten Kriege wollten ein Haufen von etwa 3000 Abchaser die russischen Truppen überfallen, wurden aber zurück gewiesen und verlohren 300 Mann und 7 Anführer.

In der häuslichen Verfassung sind sie den Tscherkassen am ähnlichsten. Wie dieselben kleiden sie sich, nur tragen sie kürzere Röcke u. Die an Mingrelli gränzen, tragen imeretische Mützen. Ihre Häuser sind wie die Tscherkassischen von leichten Fachwerk mit geflochtenen Strauchwänden; die Häuser stehen aber nicht bei einander, sondern sind, wie in Imeretien, in den Gehölzen zerstreuet. Die Viehzucht ist ihre Hauptsache. Ihr Ackerbau schränkt sich meist bloß auf Gomi ein, doch wird im hohen Gebürge auch etwas Sommerweizen und Gersten gesäet.

Die

Die Produkte dieses Landes sind vorzüglich: Honig, Wachs, Fuchs- und Marderpelze, grobe Tuchröcke und Filzmäntel. Die vier erst genannten Artikel finden in der Krimm und die beiden letztern in Kislar Absatz; auch Burbaumholz verkaufen sie nach der Türkei. Sie kaufen dagegen grobe Leinwand, baumwollene und seidene Zeuge, Justen, Saffian, kurzen Kram. Der mehrste Handel geht durch armenische Hände.

Die Provinz Abchas läßt sich süglich in den südwestlichen, der den Abhang des Gebirges gegen das Meer, zwischen den Flüssen Kuban und Enguri einnimmt und durch letztern von Mensgrelı geschieden wird, 2. in den nordwestlichen Theil und 3. in den nordöstlichen Theil, welcher Alte Keskı genennet wird, einteilen.

1. Zum südwestlichen Theil, der eigentlich das alte Abchasia ist, gehören die Distrikte: Chirpit, Tschadschi, Sads und Nipga, die die Tscherkessen unter den gemeinschaftlichen Namen Kuschhasip, d. i. Transmontaner begreifen.

Ueber diese herrschen die Türken, durch einen in der am schwarzen Meer in der Festung Sokunkala befindlichen Pascha, der gewöhnlich aus der fürstlichen abchasischen Familie Mudawio gewählt wird. Der vorige Pascha hieß Abai, wovon die Geor吉安er diesen Distrikte nach ihrer Sprachweise Sabar machten, woraus im russischen Atlas Sabaizi geworden ist.

2. Das nordwestliche Abchasia, enthielt die Distrikte, Tushi, Ubuch, Schapsich oder Schapso, Ache und Rokush (nieder und ober Schapso) am Chuadsch und Sachi und an den Kubanflüssen die mit dem Tscherkasischen Distrikten, Bshana und Satukai gränzen. Die Türken haben in der am schwarzen Meer gelegenen Festung Schotschuktala Aufseher über diese Kreise, die ihnen aber wenig Folgsamkeit beweisen.

3. Die nordöstlichen Distrikte machen den dritten und kleinsten Theil der Provinz aus. Als noch im vorigen Jahrhundert Kabardinische Fürsten weiter in Osten gegen den Tersek gezogen, nahmen die Abhasen deren Gebiete ein, und wurden dadurch den  
Erster Theil. N u n Kabars

Abardinischen Fürsten unterthan. Alte Resek, d. i. sechs Stücke, weil sie 6 Familien zehlen, liegt zwischen den tscherkassischen Distrikten, Kabarda und Beslen, um den Kubanfluß Indschit und Uasp oder Uga und die obere Kuma. Die Kreise heißen Risübek, Tam, Schegrai, Barokai oder Bach mit 300, Baschilbai mit 1000 Familien und Sabar.

An diese Kreise machen, ausser den Fürsten, auf deren Lande sie wohnen, auch die Fürsten des benachbarten tscherkassischen Kreises Beslen Ansprüche; auch haben die Nachkommen ihre eigenen alten Fürsten, aus den Familien Mudawia und Scharascha, ihre Rechte noch gar nicht aufgegeben, daher sie unter beständigen Unruhen und Bedrängnissen leben; diese vermehrten sie 1769. durch ihr feindliches Betragen gegen Rußland, weswegen sie der General von Medem hart züchtigte.

Die Hauptstadt der Provinz ist: Anakopis, ehedem Niskopis. Die übrigen namhaften Orter heißen: Anaklez, eine Gränzfestung an der Mündung des Engusi, gegen den Distrikt Odesi; Bitschwinta, an der Mündung des Kabeti, Bedja, Makwi und Drandeli, ehemalige Bischofssitze; Jlori, Kodri, Tschomi, Salumka, Zupu und Bowudiak stehen am Meer; Dschanketagaбла, ist ein großes Dorf am Kubanfluß Pschaga, an welchen es 20 Werst weit hinab reicht und auch entfernt vom Flusse im Walde zerstreute Häuser hat. Sein Ältester hies 1772. Arslanbek Chersisgukoi.

#### IV. Die Provinz Tscherkessien oder die Tscherkessen.

Die Einwohner nennen sich und ihr Land Adigi, die Türken und Tataren Tscherkas, die Georgianer Tscherkessiani, die Russen Tscherkessy, die Deutschen Tscherkassien, die Osseten aber Kasach, welches vielleicht zu Kaisers Constantins Zeit die gemeine Benennung war. Die Tscherkessen, Osseten und Kisten werden, so verschiedene Nationen sie auch sind, wegen der gemeinschaftlichen Bewohnung des nördlichen Kaukasus, von den Russen zusammen,  
aber

aber sehr unbestimmt, Gorsky oder Tawlinzi genannt, welches ersteres in der russischen, letzteres in der tatarischen Sprache Gesbürgigte anzeigt.

Dieses Land nimmt an der Nordseite des Kaukasus vorzüglich die Thalsfläche am Fuße des Hauptgebürges und des Vorgebürgs vom schwarzen Meer am Kuban hinauf und weiter in Osten bis zur Mündung der Sundsche des Tereks ein. Dadurch gränzt es nordlich mit Abchasi und Ofeti, westlich mit Kistetia. Es hat also Kuban, Kuma und Tereksflüsse.

Die Tscherkessen sind ein besonders Volk, welches, so viel man durch Sprache und alle übrigen Umstände findet ausser seinen Nachbarn den Abchasen mit keinem andern verwandt ist. Beide Völker reden eine Grundsprache, aber in so verschiedenen Dialekten, daß sie sich ohne Uebung nicht verstehen.

Die Tscherkessen haben viele Fürsten, einen sehr starken Adel und das Volk ist dem Adel und Fürsten unterthan.

Vorzügliche fürstliche Familien sind: Dschambulats, Kartuk, Bekmursa, Moisochl, Kargotkin, alle in der großen Kabarden.

Tscherkessien hat keinen allgemeinen eigenen Beherrscher und seine Distrikte stehen in keiner regelmäßigen Verhältniß, obgleich die Verfassung des Landes republikanisch ist. Die Fürsten befehlen und unterdrücken sich unter einander und erklären sich oft für ganz entgegengesetzte Parteyen. Ueberhaupt erkennet das Land besonders die Kabarden, russische Hoheit und die Fürsten schwören den Eid der Treue, auch geben sie, zu mehrerer Sicherheit eines ruhigen und friedlichen Betragens, aus den besten Familien Geiseln, die in Kistlar aufbewahrt werden. Dennoch sind sie äußerst weiswendisch und erfordern ab und zu militairische Züchtigungen. Besonders mußten sie im vorigen Türkentriege, so wie die übrigen Kaukasier, durch ein eigenes Corps in den Schranken erhalten werden. Ueber die Distrikte ausser der Kabarden behaupten auch die Türken einige Hoheit und bestellen deswegen einen Seraskier, der in Kopol am Kuban, neben dem Krimmischen zu seyn pflegt.

Durch die Bemühungen der georgischen und russischen Geistlichkeit, vorzüglich unter dem russischen Zaar Iwan Wasiljewitsch, wurden die Tscherkessen griechische Christen, wovon noch häufige Spuren, alte steinerne Kirchen, Kreuze auf Gräbern an der Kuma ic. vorhanden sind, noch von einigen Fasten beobachtet werden u. s. f. Es gieng aber hier wie in Abchasi. Bey der ungebundenen Verfassung erlosch die christliche Religion, ohne von einer andern verdrungen zu seyn. Gegenwärtig sind die mehresten Vornehmen Muhamedaner, haben aber weder Priester, noch Mettschetten, noch Schulen und sind also äußerst unwissend. Das Volk lebt ohne Religion.

Von Ansehen und Charakter gleichen die Tscherkessen den Abchafen, sind aber entschlossener und merklich feiner, in hohen Grade wankelmüthig, in Unterhandlungen ganz unzuverlässig. Gewöhnliche Mannsnahmen sind bey Tscherkessen, z. B. Ali (Elnes) Mahomet, Moiso! (Moses), Arslanbek (starker Löwe) Temu (Eisen), Chammurssa (Hunde Fürst), Tamassa (Tomas), Dschas temir (Eisenseele) u. s. f. — Weibliche Nahmen: Kenschä, Satme, Tepsike, Ristamar, Dschonet (Seligkeit) u. m. a.

Unter den Gewerben hat die Viehzucht und bey dieser die Schaafzucht den Vorzug. Ihre Schaafse sind die gemeinen europäischen Hauschaafse, tragen aber sehr gute Wolle. Sie haben auch schöne, aber nicht viele Pferde. Die Wolle verarbeiten sie theils selbst zu groben Tuch und Filzen, theils verkaufen sie sie.

Ihr Ackerbau schränkt sich beynahe blos auf Hirse ein, weil dicke Hirse bey ihnen die Stelle des Brodtes vertritt. — Was von den Produkten und dem Handel der Abchaser durch die Armenier gesagt worden, gilt völlig auch von den Tscherkessen.

Sie haben keine Städte, sondern wohnen in großen Dörfern, deren Häuser nicht, wie der Abchasier ihre zerstreuet, sondern bey einander stehen. Die Häuser sind, wie oft beschriebene der Kaukaser, von leichten Fachwerk mit geflochtenen und beweißten Wänden.

Wann



Wann ihnen eine Gegend wegen des Bodens, der Weide, des Wassers, des Holzes, der Nachbarschaft, besser gefälle, verlassen sie ihre Dörfer und bauen auf dieser bessern Gegend in sehr kurzer Zeit neue.

Die Distrikte Tschertkessiens sind:

Die große und kleine Kabardey, die den Raum des Thals am nördlichen Gebirgsfuß und auf dem Vorgebürge von der obern Kuban in W. bis an die Sundscha einnehmen und beyde durch den Argudan des Terek und unter dessen Mündung vom Terek selbst getheilt werden. Kabarda heißt in georgischer Sprache: bey Seite, seitwärts oder an der andern Seite. Vielleicht ist also der Name georgisch und von der Lage in Absicht Georgiens hergenommen.

Beslen am Ulu Laba des Kuban;

Temirgoi, der groß ist, am Flusse Schagwascha;

Mamschach, an eben dem Flusse, an welchen auch Adimos liegt.

Abasch am Pschasia.

Bscheduch am Flüßchen Kislarkatten; Zaturkei und Bschaner an den Flüßen Karakuban und Apachi.

Alle diese Flüße fallen in den Kuban.

#### V. Die Provinz Ossetien und die Osseten.

Das Land oder die Provinz Ossetien nimt den Theil des hohen kaukasischen Gebirges um die Quellen der nördlichen Terekflüssen, bis zum Leßten und den südlichen Kurflüssen, Aragi, Asani, Balara und Didiliachwi und des Dschedscho des Rion ein.

Dieses große Gebiet hat in O. Kistische, in S. Georgische in W. Bastanische und Tschertkessische und in N. Tschertkessische und Kistische Distrikte.

Die Einwohner theilen ihr Land und sich in verschiedenen Kreisen, Gir oder Jr, Walw oder Walp, Chwatan und Cheroslin. Von den Georgianern und in Nachahmung derselben, auch

von den Russen, werden sie *Osi*, *Osi* und *Oseti*, von den Tscherkessen und Tataren aber *Buscha* (Knochen) benennet.

Die *Oseten* scheinen mir ein Ueberrest der ehemaligen *Polowzen* oder *Uzen* zu seyn, welches Sprachproben und die noch gebräuchlichen *Osetischen* Mannsnahmen, *Jtlar*, *Ritan*, *Urus*, *Saba*, *Katschin*, *Janslanop*, *Kunem*, *Kustok*, *Tschenes*, *grop*, *Surbar*, *Waldusa* u. a. wahrscheinlich machen, und welchen auch die Geschichte gar nicht widerspricht. Diese Sprachproben zeigen auch, daß die *ossetische* Sprache zwar eine ganz eigene, aber doch mit der rechten *persischen* verwandt genug sey, um eine Mutter haben zu können; nicht so mit der *tatarischen*, wie *Thunmann* meynete. Als im Jahr 1110 die *Polowzen* von den *Russen* am *Don* geschlagen wurden, scheint sich der Rest derselben, die jezigen *Oseten*, in das *kaucasische* Gebürge gerettet zu haben. Doch ich will ihre Geschichte *Historikern*, die mit hinlänglichen Hülfsmitteln versehen sind, überlassen, und nur mittheilen, was mir von den heutigen *Oseten* bekannt ist.

Die *Oseten* haben Fürsten und einen *Ndel*, der aber nie reich und mächtig gewesen, daher vordem das ganze Volk den Beherrschern *Georgiens* unterthan war, bey den *georgianischen* innern Unruhen sich aber, den südlichen Theil ausgenommen, frey gemacht hat. Jezige fürstliche Familien *Osetiens* sind, *Kundachali*, *Schenat*, *Tagarotakanscha* und noch armseligere.

Unter *georgischer* Herrschaft ward die *griechische* christliche Religion eingeführt, zu der sich auch noch viele *Oseten*, die *georgische* Unterthanen sind, bekennen; auch haben *russische* Missionarien in den letzten 20 Jahren in den *Distrikten* *Tagaur*, *Kurz*, *tat*, *Walagir* und *Nar* zur Annahme der Taufe überredet. Ueberhaupt genommen aber gilt von den *Oseten*, was ich von den *Abchasen* gesagt, daß die *christliche* Religion, mit Hinterlassung mancher Spuren, alter Kirchen, noch üblicher Beobachtung der großen Fasten u. s. f. bey der ungebundenen, rohen Verfassung des Volks erloschen ist, ohne daß eine andere ihre Stelle eingenommen hat. Jetzt ist das Land in viele *Distrikte* oder *Kreise* eingetheilt, die theils, wie schon bemerkt, den *georgischen* Saaren  
und

und Fürsten unterthan sind, theils rufische Hoheit erkennen, dieser Krone huldigen und ihr Geißel geben, theils unter eigenen Fürsten, theils nur unter selbst gewählten Aeltesten stehen, über die sich zum Theil Kabardinische Fürsten Oberherrschaft anmassen. Aber auch die mehr oder weniger unabhängigen Kreise halten nicht nur unter sich gar nicht zusammen, sondern leben partheyenweise in öfterer Fehde erschweren sich ihr rohes Leben, und reiben sich selbst auf.

Ueberhaupt sind sie, so wie in Religion und Gesetzen unwissend, so auch in Sitten roh, mehr räuberisch als diebisch, falsch, hinterlistig und gegen sich und andere treulos.

Es sind sonst wohlgewachsene, nicht große, aber feste, harte Leute, die sich schlecht behelfen und viel auszustehen wissen. Dies der Mangel einer befehlshabenden Macht und vernünftiger Einrichtungen macht sie so schlecht und böse.

Sie haben von jeher den rufischen Truppen an der Linie, ob sie gleich weit von denselben haufen, durch Ueberfälle und Ermordung der Reisenden von und nach Georgien und durch Streifereyen und Räubereyen an der terekischen Linie selbst, viel zu schaffen gemacht. Wenn sie ab und zu gezüchtigt wurden, erkannten sie rufische Oberherrschaft und Schutz und gaben Geißel; wenn aber diese entflohen oder starben und sie keine ganz nahe Züchtigung zu fürchten hatten, waren sie wieder feindselig. Es ist hievon manches in meinem Tagebuch bengebracht.

Ihre Dörfer, deren 5 bis 50 einen Distrikt ausmachen, sind völlig wie die Tcherkessischen, größer und kleiner, von eben solcher Bauart, werden auch eben so oft nach andern Stellen versetzt. Jedes enthält von 20 bis 100 und mehr Familien.

Ihre Gewerbe und häusliche Verfassung sind ebenfalls von den tcherkessischen und abchasischen in nichts verschieden.

### Osetische Distrikte.

Der Distrikt Saka. Oben am Uredon des Terek und des Dschedscho des Rion im hohen Gebürge. Dessen Dörfer sind:

1. Saka

1. Saka, 2 Abacktkan, 3 Bai, 4 Srigal, 5 Sawarach, 6 Tschamet, 7 Noatan, 8 Panat, 9 Chumasar, 10 Tschisekan, 11 Dschebele, 12 Chusar, 13 Kalaka.

Der Distrikt Nar, am Uredon unter Saka. Dessen Dörfer: 1 Regach, 2 Sambin, 3 Babiak, 4 Petret, 5 Espe, 6 Kurkmat, 7 Nar, 8 Slus, 9 Singiser, 10 Siruat, 11 Sasgat, 12 Gor, 13 Tschebak, 14 Wordse, 15 Walsubi, 16 Gusdjin, 17 Uarkan, 18 Lesse, 19 Postomi.

Sannach am Uredon unter Nar. Dessen Dörfer am Fluß hinab: 1 Kalak, 2 Liser, 3 Tsi, 4 Tibe, 5 Kleat, 6 Dschanschil, 7 Milakakan, 8 Seramak, 9 Bali, 10 Dschipschera, 11 Dschebar, 12 Tle, 13 Suka.

Der Distrikt Walagir. Der unterste am Uredon, an welchem er bis an das tscherkessische Dorf Ernursa reicht. Dessen Dörfer: 1 Naakan, 2 Nusal, 3 Nasigir, 4 Sget, 5 Masur, 6 Bod, 7 Dscheda, 8 Gimi, 9 Cholestse, 10 Kora, 11 Umat, 12 Donnafars, 13 Dagum, 14 Tschamat. — Alle 4 Distrikte am Uredon werden auch zusammen genommen Nameson, von den Osseten Mammeson, von den Georgiern aber Napsuani genannt.

Dugor oder Digir liegt am Tref oder Uruch der linken des Terek, vorzüglich am Flüsschen Dugor desselben. Die Mundart dieses Distrikts ist unter allen Ossetischen die abweichendste. Die Dörfer desselben sind am Dugorflüsschen: 1 Kzorte, 2 Laswase, 3 Chade, 4 Misura, 5 Zamade, 6 Meschigin, 7 Bade, 8 Noangan, 9 Charegoweren, 10 Tschamun, 11 Jsgida, 12 Uisi, 13 Kanunte, 14 Mansurakagan, 15 Solategan, 16 Galunte, 17 Uakaste, 18 Feskal, 19 Meschtrinonka, 20 Taita, 21 Tscheoita, 22 Kalagte, 23 Uakaza, 24 Sakante, 25 Sanskete, 26 Churegan, 27 Fereskattes, 28 Kumbolate, 29 Kasmatata, 30 Nachschieste, 31 Tumento, 32 Kala, 33 Jgaris,

34 Cholassen, 35 Sadegar. An den Flüssen und Bächen:  
 36 Dschinagar, 37 Gullergan, 38 Nantwa, 39 Kuffu,  
 40 Stardugor, 41 Achsergin, 42 Moke, 43, Achsusa,  
 44 Rinnbulra, 45 Naread, 46 Donifars, 47 Chanasa, 48 Sa-  
 deleske, 49 Indaglestore und 50 Ribbantangleortkewi geor.  
 Chin und Resuri geor. Gudari.

Zwey gränzende Distrikte oben am Terek, die auch Soni  
 und Mefewani genennet werden, deren Dörfer ich nicht abzutheilen  
 weiß. Sie liegen am Terek und Kumbeleri Bächen im Al-  
 pengebürge. Die Einwohner nennen sich auch Kewsureti.

Die Dörfer beyder sind: 1 Golet, 2 Judosto, 3 Gerget,  
 4 Panschetri, 5 Arseha, 6 Karboteni, 7 Tori, 8 Kanopi,  
 9 Tscharschetri, 10 Goriziche, 11 Pchelsche, 1 Sgat  
 13 Churtisi, 14 Talgosi, 15 Mina, 16 Noakan, 17 Sno, wo  
 Sauerquellen sind, 18 Fargutscha, 19 Miguta, 20 Archew,  
 21 Achalziche, 22 Stepanziminda, 23 Karbani, 24 Siondi,  
 25 Kobi, 26 Uihat, 27 Chomauli, 28 Kistani, 29 Gudani,  
 30 Pazaligo, 31 Raschka, 32 Plo, 33 Gweleti, 34 Miguda,  
 35 Tentscho, 36 Kinosti. Einer dieser Distrikte enthält 350 der  
 andere 300 Dßetische Familien, unter welchen doch auch viele Ges-  
 orgianer wohnen.

Beide sind dem Kartelischen Zaar unterthan und werden,  
 wie alle übrigen, ihm und dem Imeretischen Zaar unterthänige  
 Dßeten, völlig wie Georgianer behandelt.

Der Distrikt Gelatsan, am Kumbeleri des Terek unter  
 Angusch.

Kurtauli oder Kurtat. Oben um den Ursprung des Vog.

Guda. Oben am Aragi des Kur, dessen Dörfer sind:  
 1 Pseto, 2 Chatikan, 3 Sallakan, 4 Jeloctkan, 5 Jedur-  
 kan, 6 Neakan, 7 Mokol. Er ist dem kartelischen Zaar un-  
 terthan.

**Saperscheti.** Oben zwischen den Ksani und Uragi bey Lordsobani. Er ist dem kartulischen Saaren unterthan und enthält etwan 6 Dörfer.

**Manati und Tschamuri.** Um den Ursprung des Ksani. Sie sind dem georgischen Ksani Cristaw David unterworfen. Ich kann ihre Dörfer nicht angeben.

**Lomiso.** Oben an der linken des Ksani unter Tschaman neben Superschete. In demselben sind Erze. Die Dörter desselben: 1 Zalkari, 2 Smori, eine Festung, 3 Kareli, 4 Schakakni, 5 Balchawi, 6 Saboeti, 7 Chotaeti, 8 Kwenet, 9 Tschortschoi, 10 Midelatkari, 11 Churbali, 12 Tentatkari, 13 Begmantkari, 14 Kweldaba.

**Magran Dwaleti.** Oben am Dibiliachwi ist der fürstlichen Familie des Ksani Cristaw unterthan.

**Tagata georg. Taguri oder Tagaeur.** Um den öbern Tesref am Rixil der linken des Terek. Dessen Dörter: 1 Uagschaniba, 2 Dalagschaniba, 3 Rani, 4 Temenekan, 5 Dargif. Er gehört verschiedenen osetischen Fürsten.

**Tirsau auch Truso.** Oben am Terek im hohen Schiefergebürge.

Dessen Dörter: 1 Kesi, 2 Siworantu, 3 Gimasa, 4 Sozolte, 5 Burmaset, 6 Chudzan oder Karatkan, 7 Walandenze, 8 Dalagdenze, 9 Bars, 10 Sawatis, 11 Saragste, 12 Abano, 13 Kereffa. Er gehört der fürstlichen Familie der Uragis Cristaw und nach deren Verstoßung dem kartelischen Saar.

**Archoti.** Oben am Terek über Kesuri oder Kewsureti an einem Runbelei Bach. Dörter: Achiali und kleinere, in allen nur 60 Familien.

**MaKat georg. Komoiti osetisch.** Oben am Terek unter Archoti. Dörter: 1 Tairtschi, 2 Patehalaga, 3 Arzia, 4 Landschaga, 5 Obni, 6 Malarscho, 7 Garaka, 8 Baima, 9 Lasgiri, 10 Kompa, 11 Pemata, 12 Kalmikanat, 13 Dscharinchi, 14 Osmi.

**Gnasur.** Oben an der rechten Seite des Watara Liachwi.

Er

Er ist dem kartulischen Saar unterthan. In demselben die Festung Siata.

**Tkupta oder Gupta.** Am Bache Tkuptura des Batara Liachwi, ganz oben unter dem ossetischen Distrikt Patschur. Er ist theils dem kartulischen Saar selbst, theils dem Kris Kristaw unterthan. In demselben Sipos, Gupta, welches am Didi Liachwi an beyden Flussseiten steht. Dasselbst wohnt der gemeinschaftliche Aelteste aus der Familie Gobili Schwilli Udaneti Gaja.

**Padschur.** Am Batara Liachwi über Tkupta, dem Ksanis Kristaw unterthan, darinn Inauri, Bisoi.

**Kobais.** Oben am Batara Liachwi unter Gnafur; Karteli unterthan. Darinn Lekon, Zirbani, die Festungen Abfenskewi, Bagin und Pachali, Rechi, Udaurei, Sankan.

**Gria und Tschru.** Unter Kobais oben am Batara Liachwi am Bach Gria, Kartuli unterthan. Beyde enthalten über 50 Dörfer.

**Gnugo auch Gnug.** Oben am Batara Liachwi im Schiesfergebürge, dem kartulischen Saar unterthan.

In demselben Bechtschi, Tschaparug, Brillatschauri.

**Ruka.** Oben am Dibiliachwi. Er steht unter Kartuli, der älteste ist aus der Familie Thoma Swilli, die zu den vornehmern Georgiens gehört.

**Dschaukowi georg. Dschawisgroba.** Am Paza des Didi Liachwi, und am Didi Liachwi selbst. Er steht unter Kartuli und hat seinen Aeltesten aus der fürstlichen Familie Gubilta. Darinn Schlepi am rechten Didoufer über der Mündung des Paza. Dieses Dorf hat 8 Quartiere, in demselben steht eine alte steinerne Kirche, die noch ein mit Silberblech bedecktes Kreuz hat, welches ein Fürst Maschabeli, damals Grundherr, schenkte. Jedoch dient die Kirche ossetischen Verbrechern zur Freystatt. Gufala, Querzeri mit verschiedenen Quartieren und Abtheilungen, Zona, Kolaïto, Lamuta, welches schon an den Quellen eines Kionbachs und das äußerste kartulische Dorf ist; die Festung Zecho, das Dorf

Dorf Zlepe u. v. a. Ueberhaupt ist dieser Distrikt, der fast die mittlere Gegend des Didi Nachwi allein einnimmt, groß und zählt über 1000 Familien. Er war der georgischen fürstl. Familie Matschabeli unterthan; da aber diese Offeten über zu große Erpressungen klagten, entsetzte der Zaar Herake den Fürsten und besetzte 1772 mit diesem Distrikt seinen Zaarewitsch Georgi. Um Zona waren noch verschiedene Dörfer dieses Distriktes, die aber die Imeretischen Fürsten Ziresi und Dschaparesi, weil die Einwohner ihnen nicht steuerbar seyn wollten, im Jahr 1770. verwüsteten.

Urdsvalta geor. Magran Dwaleti. Um den Ursprung des Didi Nachwi; ist Karteli unterthan und enthält nur folgende Dörfer Prema, Chods, Rabusta, Kalaka, Tacho, Birtaul, Kremeti und einige kleine.

Keliet. Oben am Didi Nachwi, kartulisch. Er enthält in wenig Dörfern etwan 300 Familien.

Birtaul. Am Didi Bach des Namens, georgisch, u. nur klein.

Sgobir, Spa, Dschiwatschkur, Dschanach, Gudis.

Alle oben am Didi Nachwi und den kartelischen Zaar und seinen Fürsten unterthan, weder groß noch volkreich.

Dwaneti. Am Dschedscho des Nion am südlichen Alpengebürge, auf der Grenze Imeretiens, dessen Zaar es auch durch die Einziehung der Güter des Radschis Cristaw zu Theile geworden ist. An diesen Distrikt macht auch der kartelische Zaar Ansprüche. Nördlich reicht er an die Quellen des Aredon des Terek und an dem am Aredon gelegenen Distrikt Mammeson.

Die Dörter desselben sind: 1 Guilanta, 2 Nudarbas, Jeswi, 3 Natsebowi, 4 Kowetscheri, 5 Kwemo Bodscha, 6 Didi Bodscha, 7 Kobiata, 8 Morecha, 9 Sibatara, 10 Dschawis-Tawi, 11 Mats Chora, 12 Sadsnari, 13 Tkeburta, 14 Leta, 15 Sraga, 16 Reschetta, 17 Samtaweti.



## VI. Die Provinz Kistien oder Kistetien.

Ich gebe diesen Nahmen einer Anzahl Kreise oder Distrikte am nördlichen Kaukasus, der um die Sundscha einen beträchtlichen Theil des Hauptgebürges, des Thales zwischen demselben und dem Vorgebürge und des Vorgebürges selbst einnimmt und in Westen die kleine Kabarden, in N. den Terek, in O. tatarische und lessgische und in S. lessgische und georgische Distrikte hat.

Die Bewohner dieser Distrikte leben zwar sehr unverträglich, theils in offner Fehde und kaum halten die an einen Flusse hausenden zusammen. Einige wenige haben unabhängige herrschende Fürsten, wie die Tschetschengen; andere sind ohne Adel und erwählen unter sich die reichsten, besonders wenn sie eine große Verwandtschaft haben, zu Ältesten, denen sie jedoch nur so viel wie ihnen gefällt Folge leisten. Einige sind ihren mächtigern Nachbarn unterthan, theils zinsbar, machen sich aber zuweilen frey oder kommen unter andere Oberherren, so waren die Distrikte Wapi, Anguscht, Galga und Karabulak bald den jachsaischen oder oraischen, bald kabardinischen Fürsten unterthan; neuerlich haben sie Rußland gehuldigt und zur Versicherung ihrer Treue Geißel gegeben, die in Kiskar sind. Das hindert aber die vorgedachten Fürsten nicht Ansprüche an sie zu haben. In alten Zeiten war die ganze Nation Georgien unterthan.

Die Georgianer nennen die Einwohner der mehresten dieser Kreise oder Distrikte Kisti, oder Kistinzi, daher die Provinz sehr füglich Kistia oder Kistetia heißen kann.

In der Andischen Sprache heißen diese Kisten Mizdschegis Buturul (das Volk der Mizdschegisen). So nennen sie auch die Tataren und mehrentheils die Tscherkessen. Sie könnten also auch Mizdschegen und das Land Mizdschegia heißen. — Der Begriff von Kisten und Mizdschegen aber ist im Kaukasus nicht genau gleich, sondern die Georgianer begreifen, wie bemerkt, die meisten hieher gehörigen Kreise zusammen genommen unter diesem Nahmen, das thun auch die Tartarn unter der Benennung Miz-

tschegi, aber nicht genau rechnen die Georgianer alle mizdschegische zu den kistischen Distrikten und umgekehrt die Tartaren nicht alle kistische zu mizdschegischen Distrikten.

Bestimmt wird der Begriff von Provinz und Volk es mag sich zusammen halten, oder verschiedene Oberherrschaft erkennen, wenn man zu dieser Nation alle die Distrikte rechnet, die sich in Ansehen, Verfassung und Sitten und besonders in der Sprache gleichen. Die letztere wird zwar in verschiedenen, theils stark abweichenden Mundarten geredet, doch kann man bey allen eine gemeinschaftliche Grundsprache nicht verkennen, sondern die Einwohner der verschiedenen Distrikte verstehen sich auch unter einander. Die kistische, mizdschegische oder, wie sie auch von einem der vornehmsten Distrikte sehr gewöhnlich heißt, die tschetschengische Sprache ist übrigens, wie meine Sprachproben zeigen, mit keiner kaukasischen und überhaupt mit keiner mir bekannten Sprache verwandt, also eine ganz eigene.

Gebräuchliche Mannsnahmen bey den Kisten: Ali, Taschtarukwa, Gers, Tichotsch, Elbert, Schoka, Borsch, Etasch, Noga, Mahamet u. a. Frauenzimmernahmen: Sauwalik, Badigi, Balazfai, Tutai, Patuma, Juma, Zabi, Aragus u. a. m.

Die Kisten oder Kistinzen, welche Benennung ich, weil sie georgisch, leicht und den Russen geläufiger als Mizdschegen und allgemeiner als Tschetschengen ist (die nur einen Kreis bewohnen) gewählt habe, wohnen in Dörfern von etwan 20 Häusern, mehrertheils aber sind sich die Dörfer nahe, so daß man von einer Höhe viele zugleich siehet. In verschiedenen Dörfern steht ein steinerner Thurm, in welchen, bey Ueberfällen, Weiber und Kinder fliehen, die die wehrhaften Männer vom obern Stockwerk verteidigen. — Ihre Gewerbe sind, wie aller Kaukasen, Viehzucht und Ackerbau; ein Vengewerbe, aus welchen viele die Hauptsache machen, Streifzüge in das Gebiet ihrer Nachbarn, um Vieh und Menschen zu rauben, kleine ohne Kriege, bey welchen sie plündern, sengen und brennen. Sie sind zu dem Ende alle bewafnet und völlig auf militairischen Fuß, den russischen Kasaken ähnlich

einz

eingerichtet. Die Männer sind ansehnlich, wohl gewachsen, unternehmend und schlau. Da sie des Raubes und der Beute, nicht der Ehre und vaterländischer Gerechtsame wegen fechten, so wären sie thöricht, wenn sie regulären stehenden oder stärkern Feinden ständen: sie fliehen in solchem Falle gleich und so geschickt und hurtig, daß meistens alle entkommen: die Russen, die auf Reisen, plündern sie nicht blos in ihren Distrikten, sondern auf russischen Boden, über dem Terek, schleppen die Menschen in die Gefangenschaft, treiben Vieh fort, überfallen einzelne Detaschements, treiben den Kasaken die Pferde weg und machen dabey was sich widersezt nieder, brennen auch wol, wenn sie können, die Stanizen ab. So überfielen und plünderten sie 1774. die Staniz Manur und trieben einem Kasakenregiment über tausend Pferde fort. Rückten aber russische Truppen an, denen sie der Zahl nach fünf ja zehnmahl überlegen sind, so suchen sie ihnen zwar Abbruch zu thun und sie zu überfallen; wenn ihnen dieses aber nur einmal fehl schlägt, stauen sie aus einander, geben ihre Dörfer völlig Preis, schwören den feyerlichsten Unterthanen-Eid und geben die Vornehmsten zu Geißeln nach Kiskar. Bey erster sich darbietender Gelegenheit treibens aber diese Treulose wieder wie vorhin.

Da sie sich in ihrer Verfassung und Rohigkeit seit undenklichen Zeiten nicht geändert, und weder Schulen, noch Schrift, noch Bücher, noch Sagen, noch Ueberlieferungen haben, so kann man auch in ihrer Geschichte nicht weit zurück gehen.

Bey aller Rohigkeit haben sich doch einige Spuren des Christenthums und deutlicher als bey andern Kaukasern erhalten. Sie glauben nur einen Gott, den sie Dakla nennen und wissen von keinen Ab- oder Nebengöttern oder Heiligen. Den Sonntag feyern sie wie die Abhasen blos durch Unterlassung aller Arbeit. Im Sommer enthalten sie sich eine kurze, des Winters eine längere Zeit des Fleischessens. Die ganze Nation verehrt einen alten frommen Einsiedler, der sich Zami Stag (reiner Mensch) nennt, welcher im hohen Gebürge bey einer alten Kirche wohnt, und nach den Fasten Schaafse zum Schlachten, des ersten Fleisch-

essens

essens wegen, einsegnet. Aber hiebey und auch bey Geburten, Heyrathen und Beerdigungen kommen die geringsten Ceremonien vor. Sie heyrathen wie die Muhametaner mehrere Weiber, essen aber, wider deren Gebrauch, Schweinefleisch.

In der gedachten Kirche, sollen Inschriften, Statuen und in Gewölbten Manuscripte seyn, daher ich sehr bedaure sie nicht besuchen zu können, wodurch sich vielleicht Licht für die Geschichte der kaukasischen Völker erhalten lassen würde.

Die einzelnen Distrikte dieser Provinz und die sie bewohnenden Volkhausen, kann ich zum Theil, wegen mir mangelnder ausführlicher Nachrichten, nur nennen.

Die Inguschzen (ruß. Inguschzy). So nennen sich die Risten einiger Kreise, die im hohen Gebürge neben der kleinern Kabardey, von Mosdok südlich, etwann 80 W. entfernt, vorzüglich um Flüschen des Kunbelei des Terek wohnen, die ich, als ihnen 1770 ein rußischer Officier den Huldigungs-Eid abnahm und Geißel hoblte, besuchte. Sie waren bisher sehr unbekannt. — Die Inguschzen haben keinen Adel, aber doch einige seit längst berühmte Familien Mazeki, Bosa, Tschew und Pschanuw, aus welchen sie sich, als ein freyes Volk, einen wortführenden Aeltesten und Richter erwählen. Sie standen sonst unter dem Schuß der kabardischen und alkaischen Fürsten; durch Vermittelung des kislarschen Kommendantens, des Obersten Neimptsch aber vertauschten sie diese unbedeutende Schußherren gegen Rußlands Schuß. Man rechnet, daß sie 5000 streitbare Männer aussitzen lassen können.

Der Distrikt (Katschilik) Endre und Tachfai, machen das eigentlich sogenannte Migdschegi aus, weil sich ihre Bewohner selbst so nennen. Sie liegen zwischen den Flüschen Sundscha und Apai oder Tachfai, zum Theil längst einen kleinen Rücken des Vorgebürges, welcher vor Sundscha D S ostlich nach Endree am Apai streicht.

Die

Die hieher gehörigen Dörfer sind: 1 Benedat, 2 Beleguzlar, 3 Zutnagol, 4 Gurdaseral, 5 Klerira, 6 Angetiral, 7 Gendugiral, 8 Dadagiral, 9 Ginasiral, 10 Sandokol, 11 Elmakiral, 12 Tiliwol, 13 Akkuaral, 14 Bililot, 15 Kaschgelde, 16 Kurtschilor, 17 Naurusol, 18 Aliraant, 19 Nuiwe, 20 Ossungur und 21 Jffesit, welches die Russen Goretschit nennen. Beyde Benennungen sind von den dortigen heißen Quellen, die in meinem Tagebuche vorgekommen sind und von mir das Orlowsbad genannt wird. Dieses Dorf steht am Sundscha, 20 W. über dem Petersbade bey Baragun. Es enthält an 500 Häuser, deren Bewohner gefährliche und deswegen berühmte Räuber sind.

Der Distrikt Achkingurt liegt ganz oben am Sundscha und Runbelei des Terek.

Der Distrikt Ardachli oben am Koshen des Sundscha.

Die Distrikte Wapi, Oßet, Makarl liegt an einem Terekbache der bey dem Ossetinischen Dorfe Tschim in den Terek fällt, zwischen den Terek und Runbelei.

Der Distrikt Anguscht in einem großen Thal oben am Runbelei.

Der Distrikt Schalcha, der auch von den Russen Maloi (Klein) Anguscht genennet wird, weil er mit dem vorigen in Gemeinschaft steht und am Fuß des Gebürges liegt. Die Dörfer beyder 1 Galga, 2 Tirol, 3 Alka, 4 Bezi, 5 Wuschu, 6 Kirchetfeli, 7 Golai, 8 Jalghor, 9 Jorai, 10 Noi, 11 Hoi, 12 Rachkoi, 13 Nestoi, 14 Naschach, 15 Zulai, 16 Meler, 17 Korbi, 18 Machschi, 19 Achsai, 20 Schadgia, 21 Asdar, 22 Cheisechi, 23 Zisdi, 24 Palang. — Die drey letztern Distrikte haben vor etlichen Jahren den Schutz der Russischen Krone statt des vorigen der Kabardinischen Fürsten gewählt, der Krone gehuldigt und Geißel gegeben.

Der Distrikt Tschetschen. Er nimmt die Gegend des untern Arguns und Büsten der Sundscha ein, und ist ansehnlich, daher unter der Benennung seiner Bewohner der Tschetschengen  
Erster Theil. P p p ofe

oft die ganze kistische Nation begriffen wird. — Die Tschetschengen haben Fürsten. Die herrschende Familie heißt Turkan und ist mit dem Auar Chan verwandt.

Der Fürst Achmet Chan empörte sich 1770 wider Rußland, ward aber bald zurecht gebracht. Er und sein ältester Prinz starben bald nachher. Der nach ihm herrschende hieß wieder Ali Sultan. Er mußte seinen kleinen Sohn als Geißel nach Kistlar schicken.

Den Fürsten Chasbulat erschlugen die Tschetschengen selbst. Seine Enkel Chasbulat und Alchani Tatarchan waren 1773 Jünglinge. Von den vielen hieher gehörigen Dörfern kann ich nur wenige nennen.

Tschetschen, das Hauptdorf, groß, am Argun 20 W. über der Mündung. Zadschiaul fast eben so groß, Tschetschen gegenüber. — Jangegert am Sundscha, Gadschi Nul am Argun, Schakteri, Scharein, Taga, Dokan, Ataga u. a. m.

Der Distrikt Atachi besteht nur aus etlichen Dörfern oben am Argun, die die so genannten Atachuisen bewohnen, deren Fürst Urslanbek ist.

Die Distrikte Kulga oder Dganti. Oben im Gebürge neben dem Distrikt Tusch.

Der Distrikt Galgai, georg. Galga. Am Ursprunge des Ufai des Sundscha.

Das hieher gehörige Dorf Saglais hatte eine ansehnliche Kirche in vorigen Zeiten.

Die Distrikte Dschanti, Tschabrillo und Schabet liegen an der Sundscha.

Der Distrikt Tschischrikater am Koschni der Sundscha.

### Die Karabulaken.

Die Karabulaken sind ein herumziehendes kaukasisches Volk, welches seine Dörferchen im nördlichen Gebürge, oben an der Sundscha und ihren sechs obersten Flüssen oder Bächen hat. Der Karabulaksche Distrikt am Martan, in der Landessprache Fartan, der  
uns

unter dem Bach Schemilgor in der rechten Seite des Sundscha fällt. Sie haben keine Fürsten nur Aelteste. Sie sprechen das Kistische in tschetschengischer oder mißschegischer Mundart. — Am Schemilgor einem starken Bach, der rechten der Sundscha, steht das nach der Hauptfamilie benannte Dorf Boko, mit etwa 40 Familien.

Der Distrikt Karabulak (tatar. schwarze Quelle) liegt am Sundschaflüßchen Martan oder in der Landsprache Fortan, wo er aus dem Gebürge kömmt. Die Tscherkessen belegen den Distrikt mit den tartarischen Nahmen Balsu (Honigwasser), die Tschetschengen nennen ihn Urisch Tojai und die Juguschien und Karabulaken selbst Urschre. Er ist den Afsaischen Fürsten zinsbar, 1772 wurden aber auch aus demselben Geiseln nach Kislar genommen. — Zum Distrikt der Karabulaken gehören auch die unter dem Martan oder Fortan in die rechte Seite der Sundscha fallenden Bäche Aschgan, Walarek und Tschalafsch, an welchen sie ihre Viehtriften haben.

Der Distrikt Meefti. Am Afsai der Sundscha.

Der Distrikt Meredschi unter vorigen.

Der Distrikt Galaschka. Am Ostei unter vorigen.

Der Distrikt Duban unter Galaschka. Folgende Dörter oder Dörfer gehören zu einem oder andern Kistischen Distrikte. Machki, Chamcha, Targem, Ugi, Kartni, Zului, Beschtusi, Afsik. Timgai, Lalach, Chani, Lasch, Arzchoi, Salgai, Falchal, Gerek, Malar, Dschairak, Arape, Berech, Kuschgi, Kala, Marast, Barchan, Tori.

## Die Provinz Lesgistan oder Lesgi und die Lesgier.

Die Georgianer nennen diese Provinz, die das östliche Drittel des kaukasischen Hauptgebürges, an der Nordseite um den Alafan und dessen Flüßchen und an der Südseite an dem Samura und dessen Flüßchen einnimmt, Dagistan, auch Lesgistan und deren Bewohner Lesgi. Das Land gränzt seiner Lage nach südlich

mit Georgien und persischen Freystaaten, westlich mit Osseten und Risten, nördlich mit Risten und Tartarn und reicht östlich theils an die kaspische See, theils an die an den Küste liegenden, nach Persien gehörigen Freystaaten.

Das Land hat viele und in Größe, Verfassung, Herrschaft, Sprachen sehr verschiedene Distrikte. Die mehresten sind uns abhängig, unter selbst gewählten Aeltesten. Die Einwohner sind zu einem großen Theil, noch mehr als die übrigen Kaukasier roh, unbändig, räuberisch, und besonders sind sie es, die Kacheti und Karteli in neuern Zeiten verheeret haben, und damit noch immer fortfahren, vorzüglich wegen ihrer Neigung und des Gewinnes der Räubereyen und theils auch wol auf Anstiften der Türken, die sie durch ihren Pascha in Achalziche in Ober-Karteli hiezu ermuntern, ihnen den Raub versilbern, auch theils noch dafür besolden. Jetzt da ich schon aus Georgien bin (1774), stand der Auarchan, wegen solcher Streifzüge im Distrikte Tschar an der kacherischen Grenze. Die Lesgier waren es auch, welche für meine Reisen in Georgien so starke Bedeckungen erforderten und mich an so mancher Excursion hinderten. In ihren Distrikten fanden meine Reisen völlig nicht statt und als ich den Studenten Krascheninikow von Kisliar nach Tarchu schickte, um daselbst Nachrichten von Lesgien und Sprachproben zu sammeln, kam er fast unverrichteter Sache zurück, weil der Schamchal verboten hatte sich auf keine Art mit den Russen einzulassen. Gleichwol sind die Lesgier gegen keine Nation nachgiebiger als gegen die Russische. Sie rauben nicht nur auf russischen Boden nie, sondern der Avar Chan und Kasikumukhan geben sich sogar Mühe, durch östern Briefwechsel, mit den Commendanten in Kisliar in guten Vernehmen zu stehen. Dieser Hindernisse ohnerachtet glaube ich doch, daß ich meine Nachrichten von Land und Leuten und die so mühsam gesammelten Sprachproben für zuverlässig ausgeben kann.

Nach diesen Sprachforschungen besonders habe ich zu Lesgistan alle die bey einander liegende Distrikte, in welchen zwar oft äußerst verschiedene Dialekte, aber doch Töchter einer Mutter geredet wer-



ben gezählet. Ich werde bey jedem Kreise das mir bekannt gewordene Merkwürdige anführen und merke hier noch allgemein an, daß die Lesgier sehr blinde Muhametaner der sunnischen Secte sind. Auch von dem aus Georgien in vorigen Zeiten nach Lesgien verpflanzten Christenthum sind noch jetzt häufige Spuren nach.

Die Lesgier kleiden sich völlig, wie die kumükischen Tataren, in grobe Luchröcke und tragen Hüsen mit breiten Lämmerpelzbrämen, scheeren Kopf und Bart, lassen aber einen Stugbart stehen.

Die lesgische Sprache, die die Georgier *Naztalaro* nennen, ist von allen Kaukasischen nicht nur, sondern von allen nur bekannten völlig verschieden, wird aber in verschiedenen Distrikten in gar sehr verschiedener Mundart geredet, deren ich 8 gefunden und nach der Verwandtschaft oder vielmehr einförmig ein und derselben Mundart die die Verwandtschaft und den gleichen Ursprung der Völkerhaufen, die sie reden, beweise, will ich die verschiedenen lesgischen Distrikte und was ich von ihnen weiß anführen.

A. Der erste und in dem beynahe größten Theil Lesgistan's übliche Dialekt wird in folgenden Distrikten geredet:

1. *Auar* lesgisch; *Chunsag*, georgisch. Oben am *Koifu*.

Die Tataren und Perser nennen ihn *Auar* und dessen Beherrscher, der lesgisch *Muzal* oder *Nuzal* heißt, *Auar Chan*, die Russen *Auarstoi Chan*, georg. *Chunsagitir Batoni*. Der jetzige (1772) war *Mahamet*. Er hatte seinen Sitz in *Kabudano* 41. am Flusse *Käseruk*, von *Tschetschen* über *Gumbet* 3 Tagereise. Sein Sohn und Folger in der Regierung heißt *Umachan*. Die Gemahlinn des jetzigen *Auar Chans* ist die Tochter des *Uzmei* oder *Uzmei Chan*, *Sultan Beg*. Er ist der mächtigste Beherrscher in Lesgistan und behauptet über mehrere Distrikte die Oberherrschaft. *Auar* liegt zwischen dem *Koifu* und dem *Arai*, zwischen dem nördlichen *Schiefer* und *Kalkgebürge*. Man redet in demselben lesgisch in der in Anzug gebräuchlichen Mundart, keinesweges aber ist, wie *Gerber* will, die *Awarische* oder *Auarsche* eine eigene Sprache.

Zu diesen Distrikt gehören :

1. Das Hauptdorf Chunsag, tatar. Auar, in andischer Sprache  
 Zaibul, 2 Tschirgut, 3 Nimatlu, 4 Tcha, 5 Zobol, 6 Incho,  
 7 Tschikari, 8 Aschila, 9 Tschirkata, 10 Tschircha, 11 Tas  
 nincho, 12 Tscheladat, 13 Urtakol, 14 Ninal Inchilar,  
 15 Tasada Inchilar, 16 Kwanchiclar, 17 Botliklar, 18 Salta,  
 19 Tschorota, 20 Godober, 21 Tchliseral, 22 Sinneral, 23 Chiz  
 liklar, alle am Koisu von unten hinauf. Auch noch die Dörfer:  
 24 Abschis, 25 Unheli, 26 Amekin, 27 Kolorwio, 28 Aras  
 kune, 29 Muliu, 30 Toroda, 31 Gogelt, 32 Gololt, 33 Kus  
 dali, 34 Tschug, 35 Nikihar, 36 Boduch, 37 Borosoal,  
 38 Akadziki, 39 Zatanich, 40 Hoboda, 41 Kabuda, 42 Geno,  
 43 Amuscha, bey letztern sind Kochsalz-Quellen, bey welchen auch  
 Salz gesotten wird.

Die Einwohner rechnet man auf 1500 Familien. Es sind  
 Muhamedaner und waren vorher Tschetschengischen Fürsten zins  
 bar, welches sie jezo nur in einiger Absicht sind :

2. Der Distrikt Käseruk. An einem Arm des Koisu, der  
 Karak genennet wird, im hohen Gebürge.

Zu demselben gehören die Dörfer :

1 Richeb oder Richzimi, 2 Hilib auch Halilu, 3 Kutisch  
 auch Kutichi, 4 Drummo auch Durimi, welches auch Käseruk  
 und Kenseruk genennet wird, 5 Karanno oder Karaimi,  
 6 Nufusch, 7 Zimir, 8 Tlerab, 9 Kulda, 10 Ttrib, 11 China,  
 12 Muftruch, 13 Tschumu, 14 Premi, 15 Muhor.

Dieser Distrikt ist unabhängig, doch übt der Chan der Kas  
 sikumucken einige Oberherrschaft in demselben aus.

3. Der Iesgische Distrikt Idatle oder Sidatle liegt neben Andi  
 am Koisu, mit welchem er zusammen hält, aber völlig vom  
 Auar Chan abhängig ist. Seine Dörfer Sirta, Matschara,  
 Horoda, Uak, Seduta, Tidi, Nakerl.

Man rechnet 400 Familien in demselben.

4. Der

4. Der lesigische Distrikt Mukratle. Am Koisuzarm Karak unter dem Distr. Karachle. Er gehört auch dem Auar Chan und wird auf 200 Familien geschätzt, die in folgenden Dörfern wohnen: 1 Nagar, 2 Zinib, 3 Kuldse, 4 Sestigimu, 5 Zeruk, 6 Kefsir, 7 Kemira. Er ist in gewissen Verhältnissen dem Auar Chan unterworfen.

5. Der Distrikt Onsekul auch Ansokul. Am Koisu. In demselben das Dorf Harakan und noch 14 andere. Charatschi, Sirale, Balakar, Aschita, Tschirikai, Bautogai das unterste lesigische Dorf am Koisu über Kostek, Jchana, Kemira.

Auch in demselben spricht man das oben gedachte allgemeine lesigische oder awarische mit sehr wenig Abweichung. In diesem Distrikt findet man Wein und Obst. Wie Mukratle steht er unter dem Auar Chan.

6. Der lesigische Distrikt Karachle. An eben dem Arm des Koisu unter Kaeseruk. Er gehört dem Auar Chan und enthält folgende Dörfer: 1 Orschop, 2 Sota, 3 Tscherschada, 4 Schiloda, 5 Tlaluch, 6 Such, 7 Sumeti, 8 Sunlob, 9 Utluch, 10, Taruch, 11 Muschub, 12 Sidib, 13 Bugduel, 14 Turusch, 15 Aeschadu, 16 Sunuch, 17 Muruch, 18 Tlak, 19 Mugurak, 20 Bazada, 21 Kullap, 22 Suratl, mit 200 Familien, 23 Rugschabe mit 150 Familien. Man rechnet 1100 Familien in demselben.

7. Gumbel, andisch Mechtelar. Am Gumbel = Flüsschen des Koisu. Von Tscherschem 2 Tagereise. Er ist dem Kumükischen Fürsten in Tscherschem unterthan.

8. Arakan, am Koisu.

9. Burtuma, am Koisu. Seine Dörfer: 1 Metelta, 2 Sok, 3 Zelil, 4 Grguna, 5 Tanok, 6 Acluk, 7 Tschirkata, 8 Tschasvol, 9 Ingischu, 10 Aschilta, 11 Tschitschali, 12 Tschanduk oder Schawduk, 13 Dumir, 14 Keschanu, 15 Jrchu, alle am Fluß Sakara des Koisu.

10. Der

10. Der Distrikt Anzug. Er liegt am Samura unter Kabutsch. Die Dörfer desselben liegen zwischen dem südlichen Schiefer- und Kalkgebürge. Nach Kischi ist eine Tagereise. Die vornehmsten Dörfer dieses Distrikts sind: Matliar, Karda, Tubuk, Anzug, Kupota, Kusb u. m. a. Die Einwohner machen etwa 1500 Familien aus. Man redet hier die lesgische Sprache im chunfagischen oder awarischen Dialekt, mit wenig Abweichung.

Auch dieser lesgische Distrikt gehörte ehemals zu Kacheti und stand auch jetzt (1772) mit den kartulischen Zaaren in guten Vernehmen. Sie lassen ihre Schaafheerde des Winters auf kachetischen Grunden weiden und handeln nach Telaw und Teflis.

Dieser Distrikt hat keinen Fürsten, nur erwählte Älteste und sucht sich unabhängig zu erhalten.

In der häuslichen Verfassung, der Kleidung, den Sitten, der Religion ist alles wie in Dido, doch hat hier die sunnische Sekte der Muhametaner mehr Anhänger.

11. Der Distrikt Tebel liegt am Samura unter Anzug. Zu demselben gehören folgende Dörfer: Buchumuda, Karda, Tadida, Chadisch, Niker, Marab, Kutlab, Tararata, Zamer. Dieser Distrikt war ehemals, wie Tschar, den kachetischen Zaaren unterthan, die die griechische Religion einführten. Jetzt ist er independent und ohne Religion.

12. Tumurgi oder Tumurga liegt unter Tebel am Samura. Seine Hauptdörfer sind: Tschuruda, Betleta, Kamutluch, Gararakru.

13. Achti. Am Samura.

14. Kutul. Am Samura.

15. Der Distrikt Tschar oder Dschari im Thale zwischen dem südlichen kaukasischen Neben- und Vorgebürge, zwischen der linken  
des

des Alasan und Samura, ist der südöstlichste Theil Iesgians und gränzt mit Kacheti. Die Dörfer sind: 1 Belakan, 2 Matzech, 3 Tschar, 4 Tala, 5 Kankurau, 6 Mischnisch, 7 Aleabat, 8 Tschinich, 9 Guluk, 10 Kach, 11 Illesu, 12 Sachur, 13 Warchian, 14 Zenginuch, 15 Latechi, 16 Tschinich, 17 Guluk. Folgende Dörfer haben die Tschari von Kacheti gerissen und behalten Aleabat, Kach, Watchgar und Inngiznuch. Sie gehören den gedachten kleinen tscharischen Fürsten. Ihre Einwohner sind noch Georgianer aber jetzt noch von wenig georgischen Sitten und fast ohne Religion, und obgleich die Einwohner noch meistens Georgianer sind, so sind sie doch Muhamedanischen Glaubens. Warchian und Zagur gehört dem Fürstlinge Muhamet Bek in Illesu. Noch ein kleiner Fürst Satschi Dschalabi nehmlich, hat einige Dörfer ausser den genannten. Er soll in einer auf einem Berge angelegten Festung wohnen und ihr den tatarischen Nahmen Gelosen Gorasseri (d. i. komm und siehe) gegeben haben. Dieser Distrikt stand mit Tebel vordem unter den kachetischen Zaaren und war christlich. Jetzt sind sie unabhängig, ohne Religion und vorzüglich Tschari sehr räuberisch. Sie nennen sich Muhamedaner der sunnischen Secte. Man rechnet 1500 streitbare Männer auf diesen Distrikt.

Die tscharischen Dörfer sind den kachetischen sehr ähnlich; nur haben diese Iesgier die Getreidvorrathen nicht in Erdgruben, sondern auf den Boden ihrer Häuser, daher sie durch das Abbrennen der Dörfer in große Verlegenheit gerathen. In vielen Dörfern sind, nach der Weise der Kaukasen, steinerne Schiesthürme. Im Distrikt Tschari oder Tschar soll man noch Spuren einer vor D in W. gezogenen Mauer sehen; es ist vermuthlich die von Derbent in Westen fortgehende. In Kachetien und überhaupt in Georgien, findet man an der rechten Seite des Alasans keine Spur von derselben, daher die Sage, daß sich eine Mauer von kaspischen zum schwarzen Meer erstreckt habe, falsch ist. Sie scheint sich am linken Ufer des Alasan zu endigen und wäre also etwan 150 Werste lang. Mein dringendes Verlangen diese Trümmer, von welchen Bayer in den Commentarien der Petersburgischen

Erster Theil. Q q q

schen Akademie redet, selbst zu sehen, ward durch die Räubereyen der Iesgier unmöglich.

B. Der zweyte Iesgische Dialekt schränkt sich blos auf zwey Distrikte ein:

16. Dido oder Didonli. Er ist an der S. Seite der Alpen am Ursprunge des Samura und gränzt in O. mit dem Georgianischen Distrikte Tuschli oder Tuscheti, in S. mit Kacheti, und in N. mit dem kistischen Distrikte Dschari. — Er enthält folgende Dörfer: 1 Bescho, 2 Barib, 3 Tschladuk, 4 Sechidi, 5 Ksamari, 6 Teddosocho, 7 Rehotli, 8 Ocutli, 9 Tschaliaki, 10 Dzimaki, 11 Ilboti, 12 Uazeatli, 13 Chibia, 14 Awisratie, 15 Chubrit, 16 Tschapichwa, 17 Altarak, 18 Chuperuk, 19 Sasak, 20 Tlerutle, wo Eisengruben sind 21 Akel, 22 Helwoe, 23 Kerlo, 24 Mokokip ein groß Dorf, 25 Eschidle, 26 Astla, 27 Chborl, 28 Kwitlo, 29 Sinok, 30 Katoß, 31 Escha, 32 Ticho und 33 Rita oder Ridi. Bey Barib und mehr Dörtern sind Kochsalzquellen. — In diesem Distrikt wird auch außer Eisen, Kupfer und Bley geschmolzen, auch Salpeter bereitet. Zwischen Dido und Kacheti ist ein unbewohnter Bergzug des Kalkgebürges. Von Ridi in Dido ist bis Tschilda in Kacheti nur 1 Tagereise, nach Tuscheti 1 Tagereise, nach Andi in N. O. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Tagereisen.

17. Der Iesgische Distrikt Unso liegt neben Dido in N. O. Er ist klein und hat seine Benennung von einem großen Dorfe, zu welchem kleinere gehören. Wie Dido befindet er sich auf der südlichen Höhe des Schiefergebürges und die Dörfer liegen an Samurbächen und ihren Quellen.

Dido und Unso reden die Iesgische Sprache in einerley Dialekt, nicht so mit den übrigen Distrikten, die sich (ob man gleich ein und dieselbe Grundsprache nicht verkennen kann) nicht verstehen.

Beide Distrikte enthalten etwan 1000 Familien. Sie waren ehemals Untertanen Kachetiens, wovon vermuthlich noch einige  
Kirz

Kirchen noch und die große Fasten beybehalten sind. Sie haben sich aber der kachetischen Herrschaft entledigt und sind auch nun keine Christen mehr, aber auch keine Muhamedaner und ganz ohne eine namentliche Religion. Mit den Georgianern leben sie friedlich und weiden ihre Schaafse im kachetischen Thal. Sie haben keine Fürsten, nur Aelteste und sind dem mächtigen Distrikt Anzug in der Art tributbar, daß 2 Familien jährlich ein Schaaf geben.

In beyden Distrikten sind Eisenerze, die auch in kleiner Menge verschmolzen werden. Sie finden sich auch etwas Salpeter und machen Schießpulver, wozu sie den Schwefel, für Waizen, den sie ziemlich reichlich bauen kaufen. Kochsalz haben sie von den Quellen bey Andi und geben ein gleiches Maas Waizen dafür.

Sie weben grobes Tuch und machen daraus Röffe. Für dieselben, Wolloffen oder Filze und Schaafse erhandeln sie in Kacheti baumwollene Zeuge und andere Bedürfnisse. Sie sind überhaupt an Vieh und Gütern arm und wissen vom Gelde gar nichts; auch sind sie äufferst unwissend.

C. Den dritten Iesgischen Dialekt redet man im

18. Distrikt Rabutsch. Ihm ist Kacheti in S. und Dido in W. Unter seinen Dörfern, die an Bächen des Samura und deren Quellen, im südlichen Schiefergebürge stehen, sind die ansehnlichsten: Uadal, Kalak, Chudschiga, Beschde, Chisches rekü, Santla, Netal, Inuchi.

Von Rabutsch bis Gauar in Kacheti sind 2 Tagereisen, von Rabutsch nach Chunsag über Anzug und Kaharsa 3 Tagereisen in N O.

Die Sprache weicht von der in Dido so stark ab, daß man sie für eine besondere halten möchte, doch findet man bey dem Untersuchen, daß sie ein Iesgischer Dialekt ist, daher auch die Einwohner, die etwan 1000 Familien ausmachen, ob sie gleich ohne allen Bezug auf die übrigen Distrikte sind, für ächte Iesgier gehalten

ten werden müſten. Sie unterſcheiden ſich auch von den Didoern weder in Kleidung noch Verfaſſung und Haushaltung, kurz in nichts.

D. Die vierte leſgische Mundart hat man im

19. Diſtrikt Andi. Er liegt an einem Koſſu Flüſſchen und enthält etwa 800 Familien, die das leſgische in einer ganz eignen Mundart reden.

Er iſt den Fürſten in Jaſſai oder Uſſai, auch einige Dörfer dem Auar Chan Unterthan. Die Kontribution einer Familie beſteht gewöhnlich in einem Schaaf.

Hierher gehörige Dörfer ſind: Andi oder Kuanal, Agatle, Rituna, Goncha, Aſchele, Siloda, Bunoda, Burtuna: Oboſ, Teletla, Gogol und Tumuda.

E. Der fünfte Dialekt wird in folgenden Diſtrikten geredet,

20. Akuſcha, am Koſſu. Er hat in Oſten Jotemiſch, wo man tatar. in W. Balkar, wo man leſgisch, in S. Kaſikumuk, wo man eine beſondere Mundart des leſgischen und in N. Gubden, wo man tatarisch redet. Iſt volkreich und wird an 1000 Familien gerechnet. Man redet in demſelben leſgisch, mit Zudakara und Balkara in einerley Mundart.

Er gehört theils dem Uſmei oder Uzmei der Chaitaken, theils dem Schamchal in Tarku. Zu demſelben gehören folgende Dörfer: 1 Butri, 2 Gente, 3 Kurki, 4 Hſabala, 5 Uſiſcha, 6 Mehalja, 7 Miſhel, 8 Tetqualja, 9 Merequalja, 10 Zulkul, 11 Keppala, 12 Mechwala Schukty, 13 Kantala, 14 Unganata, 15 Kulzur, 16 Zulequara, 17 Bultar, 18 Kalala, 19 Zuhnil, 20 Kuleettale, 21 Dihbuke, 22 Mulewka, 23 Herot, 24 Nikah, 25 Akkuſcha, 26 Mehin, 27 Uſchuſcha, 28 Gimisch, Butul am Oſen. Alle liegen an Quellen.

20. Der leſgische Diſtrikt Rubeſcha oder Gubeſcha auch am Koſſu, weiter hinab gegen Tarku. Er wird an 1000 Familien gerechnet und iſt dem Uſmei unterthänig.



In Akuscha und Kubescha spricht man eine sehr abweichende, in beyden aber gleiche Mundart des Iesgischen. Die Einwohner der 4 letzten Kreise sind alle Muhamedaner der sunnischen Secte.

In Kubescha sind nicht nur Eisensteine, sondern auch Schmelzer und Schmiede, die sie veredeln können.

Er ist dem Usmei der Chaidaken und dem Schamchal in Tarku unterthan.

22. Distrikt Zudakara auch Zadoch. Am Koisu hinab an einem besondern Arm. In diesen Distrikt wird Wein und Obst, gewonnen. Er enthält auch Ueberbleibsel des ehemaligen Endre am Ufer des Koisu auf dem nordlichen Vorgebürge, etliche Wälder unter Kemira. Bey Endre ist ein warmes Schwefelbad, welches ich das Andreasbad nannte. Er hat auch Mineralien. Man redet hier Iesgisch in einer sehr besondern Mundart, bey der man nur eben die Abstammung erkennt.

Die Einwohner sind sunnische Muhamedaner, haben schöne Metscheden und werden an 2000 Familien gerechnet. Dieser Distrikt ist bis auf einige Beweise der Oberherrschaft des Chans der Kasikumüken frey.

F. die sechste Iesgische Mundart, spricht man blos in dem großen

23. Iesgischen Distrikt Kasikumüch oder Kasikumüki, nicht Chassu und Kumuki. Er liegt oben an einem Arm des Koisu, neben dem Distrikt Zudakara. Das Oberhaupt desselben heißt Kasikumük Chan, welches jetzt Muhamet Chan und vor ihm Surchai Chan war. Die Einwohner sind nicht, wie der Name vermuthen lassen kann, Kumüken, sondern Iesgier, wie besonders die von der gemeinen Iesgischen wenig abweichende Mundart und mehr andere Umstände zeigen.

Dörfer desselben sind: 1 Kular, 2 Chlesme, 3 Katschal, 4 Kirkur, 5 Schere, 6 Tschaukura, 7 Mitsakura, 8 Chosren, 9 Akar, 10 Huruklar, 11 Untschurat, 12 Schachua und

13 Kuralu, an welchen Ort aber auch der Chan in Kuba Antheil hat. Dieser Distrikt hat, wie schon oben erwähnt worden, einen eignen Chan, der dem Auar Chan wenig weicht. Des 1773. herrschenden Muhamet Vater Surchai, war unter Peters des Großen persischen Feldzügen berühmt.

1 Kumbasa oder Kasikunuch, 2 Zukal, 3 Nizanukra, 4 Matki, 5 Chot, 6 Mutarki, 7 Urimi, 8 Kurki, 9 Tschasmakal, 10 Balasmi, 11 Rebertsch, 12 Bichtimi, 13 Schirul, 14 Kamar, 15 Uaraimi, 16 Turttschi, 17 Schukun, 18 Kusbi, 19 Kurkul, 20 Kumi, 21 Bächekul, 22 Tkamaschi, 23 Karaimi, 24 Kundimi, 25 Kasächi, 26 Tschaimi, 27 Kasraschi, 28 Chuimi, 29 Rimaimi, 30 Kurui, 31 Schumsimi, 32 Dartzi, 33 Tkar, 34 Tertschuti, 35 Churti, 36 Churakul, 37 Kufuri, 38 Kari, 39 Wichul, 40 Pschischi, 41 Tkaaimi, 42 Uärschi, 43 Kóti, 44 Tscheschar, 45 Dumbatul, 46 Gul, 47 Kusrechi, 48 Schaukul, 49 Gufar, 50 Ushumi, 51 Kuber, 52 Buchzanak, 53 Dutschumi, 54 Tkar, 55 Chólesur, 56 Tscharanwaldi, 57 Kurk, 58 Jat, 59 Tschuschul, 60 Harniechi, 61 Zukul, 62 Kunzukul, 63 Dokol, 64 Tkatluchala eine Festung, 65 Jhrekí, 66 Nigrechi, 67 Tlitschechi, 68 Kurabi, 69 Natarschaural, 70 Mchamí, 71 Kaktwedi, 72 Schüchen, 73 Ujun, 74 Goroschi, 75 Tschurpi, 76 Churgi, 77 Usti, 78 Kunki, 79 Hanklugi, 80 Karneki, 81 Chuduzi, 82 Kutschur, 83 Tschukun, 84 Muginimi, 85 Tschitimi, 86 Kusrudi, 87 Pschadaimi, 88 Dusrechi, 89 Schal, 90 Erschi, 91 Tschitaimi, 92 Suwadi, 93 Kotschai, 94 Schere, 95 Tschaukura, 96 Chosren, 97 Akar, 98 Surukla, 99 Unschurak, 100 Schachua und Kurula. An letztern Ort hat auch der Chan in Kuba einigen Antheil. 101 Rabur eine, Festung. 102 Schangutai ein großes Dorf, etwa 12 Werst von Kasanisch in S. gehört mit seinem kleinen Distrikt den Fürsten Ali Sultan.

G. Ein siebenter Dialekt soll in dem zwischen Terfu und Derbent, am östlichen Fuße des Kaukasus gelegenen Distrikten aeresdet werden, wovon ich doch nichts Sicheres sagen kann, welches Gmelin hätte thun können. Es sind die Distrikte:

24. Chaidak und

25. Tabassarau oder Kara Chaidak. Beyde des Usmei oder Uymei Chan, der seinen Sitz in Barschle hat, und wovon einzelne Dörfer dem Hussein Chan gehören.

H. Die achte Mundart redet man blos im

26. Distrikte Kuräle. Er gehört größtentheils den Seth, Ali Chan von Kuba.

Noch sind lessgische Distrikte, die eine dieser Mundart reden, ohne daß ich genau sagen kann, welche. Nämlich:

27. Matschlei nicht Matschilei am Koisu. Man schätzt ihn an 500 Familien stark.

28. Tabassarau hat seinen eigenen Fürsten, der aber den Chan von Kuba, der Seth, Ali Chan genannt wird, unterthan ist.

### Tatarische Nationen.

Im östlichen Kaukasus trifft man dreyerley tatarische Völker an, 1. Die Kumükischen. 2. Terekemenischen oder Truchmenischen und 3. Die Nogaischen Tataren. Diese reden alle eine der Hauptsprachen des Kaukasus, die tatarische nemlich, aber in sehr verschiedenen, doch sich zur Noth verständlichen Mundarten. Mir scheint die Aehnlichkeit des türkischen, des terekemenischen, kumükischen und nogaisch-tatarischen Dialekts mit der Aehnlichkeit zwischen der italienischen, spanischen und portugiesischen Sprache vergleichbar. Ich will nach der Reihe von diesen Stämmen reden, und nur vorher noch von den Kaspischen Flüssen, an welchen sie, so wie theils an der Küste selbst wohnen, was ich davon weiß, der Verständlichkeit wegen der tatarischen Wohnsitze, kürzlich anzuführen. Die Beschaffenheit des östlichen Abfalles des Kaukasus gegen die kaspische Küste und die Beschaffenheit der westlichen Küste selbst kennen wir aus des seel. Gmelins theuer erkauften Nachrichten.

Die in die See vom Terek zur Samura von W. nach S. einfallenden Flüßchen sind:

1. Der

1. Der Arat oder wie die Tataru ihn nennen Jachsai, fällt eigentlich in die linke des Tereks und ist im Tagebuch vorgekommen. An ihm sind verschiedene tatarische Wohnsitze.

2. Der Koisu d. i. Schaaffluß ein ansehnlicher Fluß, der an der Nordseite der kaukasischen Alpen entspringt und bey Gelegenheit der Iesgischen Distrikte, um seine obere Gegend oft genannt ist. Unten fließt das Flüsschen Aktasch ihm zur linken und er selbst fällt mit 3 Armen Kasma, Arachan und den Sulak in die kaspische See. Am ersten steht Endreewa.

Er nimmt viele Bäche auf, an welchen, wie oben Iesgische, also unten tatarische Wohnsitze stehen.

1724. stand die Festung Swätago Kresta mit 5 Kasakensstanizen am Sulak; erstere ward 1730 geschleift und letztere das mals an den Terek veretzt, wo sie jeho die Stanizen, des tereksischen; semeinischen Kriegesheeres (terstko semeinoe Woisko) ausmachen.

Am Koisu bey Endreewa sind die warme Quellen, welche ich im Tagebuch das Andreasbad genannt habe.

3. Der Osen. An demselben stehen lauter tatarische Dörfer; Osen, Targu, Karabudugent, Boinak, Utamisch, die alle dem Schamchal in Tarku zugehören; auch Kasanisch, Dschumgutei, Misselemaul, Kaptschigai und Chunterale, die andre Herren haben.

Derbent:

Im derbentschen Distrikt sind folgende Dörfer: 1 Artos, 2 Giliar, 3 Schawa, 4 Mahesangent, 5 Ritschikabur, 6 Gaugwan, 7 Garali, 8 Kurki, 9 Kalaisuar, nicht Kablassuur, 10 Alcipara, 11 Niskinschal, 12 Toguspara, 13 Acht, 14 Achtimáhat und 15 Kurali.

4. Das Flüsschen Bereke. Demselben südlich fallen 4 Bäche in die kaspische See, zwischen welchen warme Bergöl, und auch Kochsalzquellen sprudeln.

Tars

## Tarken an der Küste.

5. Das Flüschen Bugan. Oben an demselben liegt der kaspische Distrikt Akusch.
6. Das Flüschen Inschike, an welchem Uckämisch steht.
7. Am Flüschen Monas, liegen die Distrikte Chaitak und Karachaitak vorzüglich.
8. Das Flüschen Darbach.
9. Das Flüschen Rubach.
10. Das Flüschen Girgeri.
11. Der Samura oder Samur, dieser mehr genannte Fluß entspringt an der Südseite der kaukasischen Alpen und fließt in dem Thal zwischen dem Fuß des Hauptgebürges und des südlichen Vorgebürgs zur kaspischen See. Der Gebürgrücken zwischen den Quellen des Koisa und Samur heißt Turpi Tan.

## Die kumükischen Tataren.

Sie bewohnen, mit nogayschen Tatarern, den östlichen Theil des nördlichen Vorgebürgs bis ins Hauptgebürge, unten an der Sunda schen, am Akfai oder Jachfai, am untern Koisa. — Sie haben sehr viele kleine Herren, die nicht nur nicht zusammen halten, sondern theils in großer Uneinigkeit leben, was sie aber zusammen bindet ist theils die von allen anerkannte Ober- und Schutzherrschaft, vermöge der sie dieser Krone huldigen, doch nicht tributbar sind, und Geiseln nach Kislav schicken müssen; noch mehr aber macht sie die gleiche Mundart der tatarischen Sprache, so wie auch die Gleichheit des Gemüths-Charakters, des körperlichen Ansehens und der häuslichen Verfassung und Lebensart einander gleich. Sie treiben alle Ackerbau und eine kleine Viehzucht. Ihre Getreidearten sind Weizen, Gerste, Hirse, Haber und vorzüglich Reis, auch Baumwolle bauen sie ziemlich häufig, Seide aber meistens nur für eigene Bedürfnisse. Sie machen aus der Fischerey mehr als die übrigen Tatarern und erleichtern sich durch den Fang der Störhe und anderer Fische ihr Auskommen. Unter ihnen wohnen

Erster Theil. R r r viel

viele Armenianer, in deren Händen der geringe Handel mit kumükischen Producten und Bedürfnissen ist. Ihre Wohnungen und Dörfer sind, wie die übrigen mehr beschriebenen kaukasischen, von leichten Fachwerk mit geflochtenen Weiden.

Die vorzüglich kumükisch tatarischen Kreise, Herrschaften und Ortschaften sind:

Bragun oder richtiger Baragun unten am Sundscha, welches jetzt zweyen Fürsten gehört und auf dessen Boden das Petersbad angetroffen wird. Dieser Ort ist vorher beschrieben und im Tagebuch oft vorgekommen, also meinen Lesern bekannt. Der jezige Fürst hieß Katschuk.

Endre, rufisch Andreewa Derewna, am Otkasch des Koisu, wo ein warmes Bad, mein Andreasbad nehmlich ist, dessen auch oft vorher gedacht worden. Es gehört denen kumükisch tatarischen Fürsten Temir und Jachsai Elda aus der Familie des Schamchal in Tarku.

Kostek, ein groß tatarisch Dorf am Koisu, 60 Werst von Kislar und etwan so weit von der kaspischen See, welches ich 1770 im Julius selbst besuchte. Auch dasselbe hat seinen eignen erblichen Fürsten, damals Chan Nursa aus der Familie des Schamchal in Tarku. Er bewies sich Rußland sehr ergeben, und war mit dem Range eines Kapitäns beehrt und mit einem Gehalte von jährlich 100 Rbl. versehen. Dafür mußte er auf das Betragen seiner Nachbarn aufmerksam seyn, und den rufischen Befehlshaber am Terek davon früh unterrichten, auch rufische Kuriere und Reisende bis Tarku oder Endre bedecken. Die Wohnung des Fürsten ist ein rufisches, auch ehemals von den Russen erbautes zwei Stockwerke hohes Haus von Blokwerk, aber alt und verfallen, daher er sich eine neue Wohnung von gebrochenen Kalksteinen, ganz im tatarischen Geschmak bauete.

Tarku eine kleine kumükische Herrschaft, deren Gebieter Schamchal auch Schemchal genennet wird, der in Tarku selbst seinen Sitz hat.

Ehes

Ehedem war der Schamchal Oberhaupt aller Kumiken und vieler Iesgischer Distrikte. Peter der Große aber hat ihn unbedeutend gemacht. Er hat einige kumikische Dörfer und nur eine Art einer sehr streitigen Oberherrschaft in einigen Iesgischen Distrikten. Der jezige hatte Rußland nicht gehuldigt, betrug sich aber friedlich.

Tarku selbst soll bis 1200 Häuser und Familien enthalten. In der Nähe von Tarku ist der große und reiche Salzsee Turuly, aus welchen sich die Unterthanen des Schamchal mit Salz versorgen.

Rasanisch, ein großes Dorf am Flusse Dsen der kaspischen See, hat auch seinen eignen Fürsten.

Dschungutei ein großes Dorf am Dsen, 12 Werst von Rasan, hat seinen eignen Fürsten. Der 1773 vorhandene hieß Alt Sultan ein Verwandter des Schamchal in Tarku. Es fiel ihm bisweilen ein, Streifzüge bis in die Gegend von Kislar zu machen.

Zu allen diesen kleinen verschiedenen Herrschaften gehören verschiedene Dörfer.

Jachsai oben am Arai, hat ebenfals seinen eigenen Fürstling, dem auch 8 Dörfer nogayscher ziepender Tatarn gehören.

**Nogaysche Tataren, an der kaspischen See.**

Zwischen den kumikischen Distrikten und Dörfern halten sich nogaysche Tatarn auf, die in Zelten herum ziehen und sich nach Dörfern (Aulni) rechnen. Sie unterscheiden sich nicht blos durch diese Verschiedenheit der Lebensart, sondern noch mehr und hauptsächlich durch den bey ihnen gebräuchlichen Dialekt der tatarischen Sprache, welches der von der Haupthorde benannte Nogaysche ist. Von diesen Nogayern sind 8 Dorffschaften (Auli) Unterthanen des Fürsten in Jachsai, 12 Dörfer gehören den Fürsten in Endre, und 24 Auli oder Dörfer dem Schamchal in Tarku. Vor diesem waren diese Nogayern zahlreicher, aber unter Peter dem Großen kamen etwan 1000 Familien unter Rußland, die

jezo noch an der linken oder Nordseite des Tereks nomadisiren. Die noch unter den Kumücken befindlichen rechnet man an 5000 Zelte oder Familien.

### Die nogayschen Tataru am Kuban.

Der Kuban fließt von seinem Ursprunge im Gebürge in Norden, und wendet sich, wo er aus dem Gebürge kömmt in W. da er denn, in einer bis 80 Werst breiten Thalfläche des Haupt und Vorgebürges, seinen Lauf in W. zum schwarzen und asowschen Meere fortsetzt. Von ihm und seinen Flüssen wird noch manches im folgenden Tagebuche meiner Reise von Mosdok nach Tscherkassk vorkommen. Am Kuban, um und zwischen den Mündungen der Flüsse Indschik und Urfa, ziehen die nogayschen Tataru, die Kassai Aul genennet und 8000 Familien stark geschäzet werden. Ihr voriger Aeltester war Murfa Arslan Beg, der unter dem Nahmen Sokür Hadshi, d. i. blinder Pilgrim durch Parthengänger in den Astrachanschen Steppen berühmt war, und im Jahr 1772. gestorben ist. Der jezige Aelteste ist Islam.

Die Nogayen die Naurus Aul genennet und an 2000 Familien geschäzet werden, wohnen um die Mündung des Laba in Häusern und beständigen Dörfern. In beyden Horden halten sich einige Fürsten aus der Familie der krimmischen Chanen auf, die sich aus mancherley Ursachen hieher begaben, von den Nogayen leben und manche Handel veranlassen.

Im vorigen Kriege betrugen sich beyde Horden gegen Rußland feindselig, bis sie der General von Medem 1771 schlug, worauf sie huldigten, Geißel gaben und noch jezo (1774) ruhig waren.

### Die großen nogayschen Horden.

Jedisan, Jedischkul, Dschamböiluk und Akermen oder Belogorod besitzen die Gegend des Kubans vom Laba bis zum schwarzen Meer. Dieses ist ihr alter Wohnsig, den, sie als sie vor 2 Jahren vom Bug und Dneper zogen und sich der russi-

schin



schen Herrschaft wieder unterwarfen, wieder angewiesen erhielten. Dieses sind die eigentlichen Kubanischen Tataren. Sie breiten sich von Kuban nordlich über die Fläche des Vorgebürges und in demselben entspringenden Flüssen Abbasch, Tschalbasch, Gei, Schurbur, Gagonlik, Dongusle, Dschilale, Ajule und Gegerlik und dem Manitsch, unter der Mündung des Gegerliks aus. Nur ein kleiner Theil, besonders von der Horde Akermen, der in Dörfern zu leben gewohnt ist, hat angefangen sich am Kuban anzubauen.

Der Kuban theilt sich etwan 1 Tagereise über der Mündung in verschiedene Arme, an welchen einige befestigte Dörfer liegen, die unter dem krimmischen Chan und theils unter den Türken standen, und theils von Tataren, theils von Tscherkessen bewohnt wurden, nemlich Kopol, Taban oder Taman, Temaruk, Atschukala und Chiruk, die die Tataren zusammen genommen, weil sie auf den Inseln des Kuban sind, Adale, d. i. Insulaner nennen.

### Die terekemenischen oder truchmenische Tataren.

Ihr Dialekt der tatarischen Sprache ist beynahе völlig türkische, daher sie von den beyden vorher angeführten tatarischen Völkerschaften leicht und sicher zu unterscheiden sind.

Sie nehmen den östlichen Fuß des kaukasischen Gebürges, die westliche kaspische Seeküste um Boinak, Derbent und Uca-misch ein und besitzen auch das ganze südliche kaukasische Vorgebürg vom Alasan oder Racheti bis zum kaspischen Meer. Ihre Distrikte daselbst sind: Kuba, Altipara, Tokuspara, Miskindschal, Chinakug, Krishbudach, Schamachie und ganz Schirwan, welche alle an dem FethzAli Chan einen gemeinschaftlichen Herrn haben, dessen Gebiet sich bis nach Sallian erstreckt. An die angeführten, gränzen folgende truchmenische Distrikte in Westen: Schaki, Raballah, Agdortsch und Arasch, die wieder einen Beherrscher haben, welches jeko der in der Stadt Tschurresidirende Hussein Chan, ein Sohn des Hadshi Dschalabi ist.

R r r 3

letztes

letzterer hat sich unter dem persischen Schach Nadir von niedrigen Stande bis zur Chanswürde hinauf geschwungen und sich die genannten Distrikte unterworfen.

### Ueberbleibsel voriger Bewohner des nördlichen Caucasus.

**Grabschriften auf Leichensteinen.** In der kleinen Kabarda sah ich am 22sten Julius 1781 zwischen den Bächen Assokaja und Mandach eine Sandsteinsäule von parallelepipedischer Kreuzform, die ich an allen vier Seiten genau abzeichnen ließ (Platte XI. Fig. 1. 2. 3. 4) Sie ist acht pariser Fuß hoch und hat außer den abgebildeten Figuren, auf der vornehmsten Seite eine griechische Grabschrift, welche einen gewissen Theodot, Noā Sohn anzeigt.

Ein ander parallelepipedischer Stein (Platte XII. Fig. 1.) mit einem Kreuz und einer Inschrift, steht an der linken des Baksaflusses, nicht weit unter der Mündung des Gundelenflusses. Er ist anderthalb Faden über der Erde hoch und die Charakter der Inschrift scheinen verdorbene griechische zu seyn.

Ein anderer zwey Faden über der Erde hoher Stein (Fig. 2. eben der Tafel) mit einer ungestalteten griechischen Grabschrift, unter den Armen des Kreuzes, befindet sich in der Nähe des vorigen, auch an der Westseite des Baksa. Diese beide Inschriften ließ ich mir durch den tscherkessischen Usden oder Edlen Tschebassgirei Kutenetor copiren.

Am Fluß Tschegem, zwey Werste von seinem südöstlichen rechten Ufer, fünf Werste vom nördlichen Fuß des kaukasischen Hauptgebürges, steht in einer großen Ebne eine fast 8 Fuß hohe, 2 Fuß breite und 1 Fuß dicke Säule von grauen, kalkschüßigen Sandstein, mit einem Kreuz und einer Grabschrift an der Westseite (Platte XII. Fig. 3.) deren griechischer Inhalt einen gewissen Johannes zu betreffen scheint. Nicht weit davon befinden sich am nordwestlichen Ufer des Tschegem die Begräbnisse des Kabardinischen Fürsten Bekmursa, der Vater des in Chiva umgekommenen

menen Fürsten Alexander Bekewitsch war, und des in Kislar gestorbenen und auch hier her gebrachten russischen Generalmajors Elmurfa Bekewitsch. Die Tscherkessen nennen diese Kreuze und überhaupt ein Kreuz Shoor, welches vom georgianischen Shuari herzukommen scheint.

Zwölf Werste nördlich vom vorigen steht, zwischen dem Tschegem und Bakfan, auf einem hohen Hügel eine 11 Fuß hohe über 2 Fuß breite und anderthalb Fuß dicke Steinsäule, die an der breiten Südwestseite eine große und an der schmalen Südostseite eine kleinere, etwas beschädigte Inschrift hat, die ich möglichst genau abzeichnen ließ (Platte XII. Fig. 4.) Die Lettern sind an sich sehr schlecht eingehauen und sehr verdorben. In der fünften Zeile scheinen die ersten Lettern zu fehlen; in der achten ist das D. ungewiß und in der untersten Zeile ist der erste Buchstabe unkenntlich. Ein gewisser Joseph Ranys Sohn ist in der Grabschrift genannt.

An dem östlichen Ufer des Runbelei, etwa 40 Werst oberhalb seiner in dem Terek fallenden Mündung, ist ein parallelepipedischer Sandstein aufgerichtet befindlich, der an 7 Fuß über der Erde steht, 2 Fuß breit und einen Fuß dick ist. Auf der breiten nach Mittage gerichteten Seite ist die Platte XIII. Fig. 5. abgebildete Inscription, deren Buchstaben theils russisch, theils alt und neu griechisch sind, eingehauen; auf der breiten, nach Mitternacht gerichteten Seite sind über einander drey Reiter, davon der mittlere noch einmahl so groß, und der untere kaum halb so groß, als der oberste ist. Es sind vermuthlich drey Georgen Ritter. Auf der schmalen Abendseite ist der Ritter Georg mit einem langen hinunter geschlängelten Lindwurm; auf der schmalen Morgenseite sind die in der obenstehenden Colonne gezeichneten Figuren und Charaktere.

Um diesen Stein herum sind einige Bugors, oder aufgeworfene Hügel von verschiedener Größe.

An dem westlichen Ufer des öbern Tereks, etwa 7 Werst nördlich unterhalb den Mündungen der Runbelei und des Psechusch befindet sich ein Ort, wo verschiedene Rudera zu sehen sind, der Tartartup genannt wird. Die Rudera sind 5 an der Zahl.

1.) Das

1.) Das erste ist ein Gebäude das 28 Schritt in der Länge und 14 in der Breite hat; die langen Wände stehen nach Süden und Norden; die nördliche lange und die westliche kurze Wand ist noch ganz; die südliche ist nur halb und die westliche fehlt ganz; die Wände sind an 14 Fuß hoch, von Feldsteinen und Ziegeln aufgemauert; das Dach, von dem man jetzt nichts mehr siehet, muß platt gewesen seyn. In der Mitte der langen südlichen Wand ist eine Plattform, das fast einen Fuß tief hinaus gebauet ist; in der westlichen kurzen, nahe zu dem Winkel nach der nördlichen Wand ist ein niedriger Eingang; in der nördlichen langen sind vier und in der westlichen kurzen sind zwei längliche, schief durch die Mauer gehende Spalten, zur Einlassung des Lichtes. Dieses Gebäude ist ohne Zweifel eine mahomedanische Kirche oder Meschet; denn die nach Mittag gerichtete Plattform ist die Stelle, da der Priester oder Mula zu stehen pflegt; nicht ihm gegenüber, sondern allezeit zur Seiten ist, wie auch hier, der Eingang. Hierzu kommt noch, daß kaum drey Schritt von der westl. Mauer ein hoher Thurm stehet, von dem der Mula das Volk zum Gebet zusammen zu rufen pflegt.

2.) Das zweite ist also dieser von Ziegeln cylindrisch erbaueter Thurm, der fast an 9 Faden hoch ist, denn es sind in seiner innern Hölle, die fast an 3 Fuß weit ist, 75 Stufen, deren jede an 10 Zoll hoch ist. Das Piedestal dieses Thurms ist ein Viereck, deren jede Seite an zweien Faden dick und etwas anderthalb hoch ist. Hierauf ist er ganz cylindrisch, bis zur Höhe von 7 Faden, an 12 Fuß im Durchschnitt; der übrige obere Theil ist an drey Fuß verengert. Am Fuße des verengerten Theils ist nach Süden eine Oeffnung und ein Umgang um den hervorstehenden untern Theil des Thurms. Das obere Theil des Thurms ist offen und von gleicher Weite mit dem ganzen Thurm. Der ganze Thurm ist von sehr festen Ziegeln, mit sehr bindenden Kalke aufgeführt; auf den innern Stufen liegen eichene Bretter; nur die zehn obersten fehlen und auch die Steine dieser Stufen sind

sind aus einander gefallen; sonst ist nichts an diesem sehr regulmäßig erbaueten Thurm verfallen. Der untere Eingang ist nach Osten, der Thüre zur Metschet gegenüber. Kudera von  
Tartarup,

3) Das dritte ist ein Thurm, der dem igt beschriebenen ganz ähnlich ist, und an 300 Schritt südwestlich von ihm abstehet; er ist aber igt nicht viel über drey Faden hoch, denn der obere Theil ist schon eingefallen.

4) Das vierte ist eine christliche, vermuthlich griechische Kirche, die südöstlich an 300 Schritt von dem beschriebenen Metschet abstehet. Sie ist von Ziegelsteinen erbauet; sie stellet ein Viereck vor, deren jede Seite 3 Faden lang ist, allein an der ostlichen Seite ist ein Presbyterium oval hinaus gebauet, das fast an 2 Faden breit und einen guten Faden tief ist. In dem Grunde dieses Presbyterium ist eine längliche Spalte zur Einlaßung des Lichts, und an den Seiten sind kleine Hölen, in denen Kirchengeräthe pflegen gelegt zu werden. In der Mitte der westlichen und der südlichen Wand der Vortempel waren der Menschen Größe proportionirte Eingänge; das Dach des Vortempels machte eine cylindrische Kuppel, die nach Osten und Westen eine Spalte und oben im Grunde eine runde Oefnung hatte, und an sich wenigstens einen Faden weit war. Die ganze Höhe des Gebäudes, vom Grunde bis zur Spitze der Kuppel, war an vier Faden. Der Grund unter dem Gebäude schien auch gewölbt zu seyn, in dem Presbyterio konnte man es besonders an einem ziemlich tiefen Loche wahr nehmen. Die innern Wände waren sehr glatt überlüncht und zeigten überall Spuren von gemalten Posituren; an der nordlichen Wand, nach dem Presbyterio zu, sahe man deutlich einen mit Ringen umgebenen, auf einem schwarzen Küssen ruhenden Kopf, so wie die todte Jungfer Maria pflegt vorgestellt zu werden; an dem andern Ende dieser Wand sahe man den mit Reifen umgebenen Kopf einer stehenden Person, die zwischen den Armen ein schwarzes Schaaf mit dem Rücken an der Brust drückte, so wie Johannes pflegt vorgestellet zu werden. Diese Posi-

Erster Theil.

S s s

turen

Rudera von  
Tartartup.

turen waren in halb natürlicher Größe. In der Kuppel sahe man die untere Hälfte eines in natürlicher Größe vorgestellten Heiligen oder Priesters, an dem man ein schwarzes mit weißen Tressen besetztes Messigewand, unter dem eine rothe Stola war, sehr deutlich wahrnehmen konnte. Alles dieses zeigt, daß diese Kirche christlich und zwar griechisch sey.

- 5) Das fünfte ist eine christliche Kirche, die nordwestlich von der Metschet an 300 Schritt entfernt, in der Mitte einer ansehnlichen Höhe gelegen ist. Sie ist der vorbeschriebenen völlig gleich, nur kleiner, denn der Vortempel ist nur 2 Faden breit und 3 Faden lang und das Presbyterium ist kaum 1 Faden tief, die südliche lange Wand und daher auch das Dach, das vermuthlich auch eine Kuppel gewesen ist, war ganz eingestürzt. Die Mauern waren sehr glatt in- und auswendig übertüncht, mit Kalke geweiffet, izt aber schwarz angelassen. Man fand hierin gar keine Spuren von Mauerwerk; auch keine Kreuze, noch auch Inscriptionen, so wenig als an den vorhergehenden.

Zwischen diesen Plätzen sind viele Grabstellen, theils mit Steinhäusern, theils mit niedrigen Mauern, die ein Viereck, das oben offen ist, einschließen, bezeichnet. Es ist also wahrscheinlicher Weise an dieser Stelle ehemals ein ansehnliches tscherkessisches Dorf gewesen, dessen Einwohner theils Mahometaner, theils griechische Christen waren. Die christlichen Kirchen sind ohne Zweifel vor 200 Jahren erbauet worden; denn dazumahl hielten sich in der Kabardie, nachdem der Czar Iwan Basiliewitsch sich dieses Land unterthan gemacht, viele rufische Missionairs auf, die die mahometanische Tscherkessen zur griechischen Religion brachten. Da in den folgenden Jahrhundert die Kabardie wieder an die Crimn verlief, so verlosch die ohnehin wenig ausgebreitete griechische Religion wieder ganz und die Kirchen wurden verlassen und verfielen. Bis zu den jezigen Zeiten war dieser Ort den Tscherkessen sehr heilig; man schwur bey Tartartup, und Diebe und Mörder nahmen hieher, als zu einer Freystatt, in der sie niemand anfallen durfte

durste, ihre Zuflucht. Nunmehr wird von den jungen Leuten nicht darauf geachtet; die Alten halten nur noch darauf. Von der Nation selbst habe ich keine Tradition erfahren.

Etwan 6 Werst oberhalb Tartartup befinden sich annoch 2 alte Gebäude. Das erste ist ein cylindrischer etwan 6 Faden hoher Thurm, der dem unter Nr. 2 bey Tartartup beschriebenen ganz ähnlich ist; nur inwendig sind keine gemauerte Stufen, sondern nur Bretter ragen in die innere Hölung aus der Mauer hervor, auf die man bis zum Ende hinauffklettern kann. Das zweite ist 12 Schritt davon nach Norden gelegen. Es ist ein an 4 Faden hohes, 12 seitiges Gebäude, dessen jede Seite einen Faden breit ist. Oben ist es mit einem Gewölbe geschlossen. Oben in dem Gewölbe waren 4 längliche Oefnungen, nach den 4 Welttheilen gerichtet, zum Einfallen des Lichtes; und gleich über dem Erdboden giengen auch 4 dergleichen Oefnungen unter das Fundament schräg hinein, in ein Gewölbe, das unter diesem Gebäude war. Zu diesem unterirdischen Gewölbe führet eine runde, 12 Fuß weite, in dem Mittelpunkte des Bodens dieses Gebäudes befindliche Oefnung, deren Wände schräge einwärts liefen, so wie in dem bey der Sundscha beschriebenen Begräbniß, das untere Gewölbe war mit Stein und Schutt verfallen; man konnte keine Spuhr von Leichen wahrnehmen. In der ostlichen Seite war der Eingang in dies Gebäude, der sehr schmal und hoch war; die Mauer ist an 3 Fuß dick, von Ziegelstein, Quaderstein und Kalk aufgeführt. Inscriptionen fand ich nicht. Es ist vermuthlich ein tscherkesisches Begräbniß.

Zwischen diesen Gebäuden und dem eigentlichen Tartartup stehen 2 Sandsteine neben einander, die an 5 Fuß hoch über der Erde, 2 Fuß breit und einige Zoll dick sind, auf deren südlichen Seite arabische Charaktere eingehauen sind: Nach der Verdolzmetschung die mir davon gemacht worden, enthalten diese Inschriften folgendes; und zwar die eine:

1179 Sabibe Hasel Hadscher Mahamet Ibni Tutuk  
Isni Hathakuma Rubinah Fatebah 1159. Der Besitzer dieses  
Steins ist Mahamet Tutuks Sohn aus der Familie Hatsakuma.  
Bitte für dessen Seele, nach Christi Geburt 1745.

Die andre dieser Inschriften:

Sahibe Hasel Gadscher Kasi Hibni Mahamet Ibni Tutuk Rubinah Fatebah 1179. oder: Der Besitzer dieses Steines ist Kasi Mahamets Sohn, der ein Sohn Tutuks. Bitte für dessen Seele, nach Christi Geburt 1765.


Altes Ge-  
bäude am  
Jamankul.

An der ostlichen Seite des Flüsches Jamankul, etwan 3 Werst von Botaschewakabat ist in der Ebene nordlich unter dem kleinabardinischem Greben ein aus Quadersteinen bestehendes altes Gebäude, das der Wahrscheinlichkeit nach ein tatarisches Begräbniß ist; um dasselbe herum sind noch an 100 kleine Erdhügel oder sogenannte Bugri, die warscheinlicher Weise die Gräber des Pöbels dieses im steinernen Grabe liegenden Fürsten sind. Das Gebäude ist achteckigt; jede Seite ist einen Faden breit; in der Seite, die nach Mittag siehet, ist eine vollkommene, oben schreg zugewölbte Thüre, an deren Seiten zwey Wände einen Faden weit hinausgebauet sind; in der Seite die nach Abend und Morgen siehet, sind zwey sich gegenüberstehende viereckigte Fensteröffnungen, an anderthalb Faden über dem Boden. Die Wände sind an zween Faden hoch. Das Dach ist ein ebenfalls achteckigtes Gewölbe, fast einen Faden hoch. In dem Grunde dieses Gebäudes ist ein tiefes Gewölbe, davon die steinerne Lage eingestürzt war; man sahe hier nicht die regulären Ränder einer centralen zu diesem Gewölbe führenden Oefnung. Es lagen zuviel Steine darinnen, als das man die Ueberbleibsel von Leichen hätte sehen können. Die westliche Seite des Gebäudes war fast ganz eingefallen. Die Mauer war von zween Fuß dicke. Die Sandsteine sind sehr gut zu Quadersteinen gehauen, und das ganze Gebäude ist sehr regelmäßig nach dem Winkelmaße, mit sehr festen Kalk gebauet. In dem über der Thüre stehenden Steine war eine tatarische Inschrift (Platte 13. Fig. 6) in 3 Zeilen ausgehauen. Auch sahe man undeutliche Spuren einer solchen Inschrift um die Thür. Diese Inschrift konnte man mir zwar nicht ganz lesen, doch ist der Name des verstorbenen darauf deutlich: Koban Chan, Berdebeks Sohn, und die Jahrzahl 860 Sena, also 1347. nach Christi Geburt.

Ein



Einige Werste von der nordlichen Seite des Baches Nasran, Begräbnis  
 der in das westliche Ufer der Sundscha, etwan 130 Werst ober, am Na-  
 halb ihrer Mündung, fällt, wenige Werste von dem westlichen fran.  
 Ufer der Sundscha befindet sich auf einer beträchtlichen und freyen  
 Anhöhe ein Begräbniß.

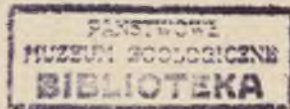
Das Gebäude ist sechseckigt; jede Seite ist einen Faden  
 breit, und etwan anderthalb hoch; das Dach ist gewölbt. Nach  
 der Mittagsseite ist der Eingang an drey Fuß breit, aber nicht  
 völlig mannshoch; an den Seiten des Eingangs sind mehr als eis-  
 nen Fuß breite Mauern hervorgerückt, damit der Regen nicht hin-  
 ein schlage. Der innere Durchschnitt dieses Gebäudes ist an  
 zween Faden. Unter dem ebenen Fußboden ist ein unterirdisches  
 Gewölbe, von der Weite des obern Gebäudes und etwan 7 Fuß  
 tief, an dessen ostlichen Seite noch eine cubische Höle, an drey  
 Fuß breit, befindlich ist. Zu diesem Gewölbe führet eine in dem  
 Mittelpunkte des Fußbodens befindliche, etwan 3 Fuß weite cir-  
 culaire Oeffnung, deren Ränder schräge einwärts laufen, vermuth-  
 lich um einen ganzen, nach dieser Oeffnung aperten Stein zur Bes-  
 deckung aufzunehmen, der aber izt fehlte. Das Gebäude ist von  
 Quadersteinen mit sehr festen Kalke aufgeführt und sehr regulair  
 nach dem Winkelmaasse verfertigt. Ueber dem Eingange waren  
 Charaktere in drey Zeilen in Steine gehauen: die auf der 13 Platte  
 Fig. 7. vorstellert. Die Schrift ist arabisch und lautet in der Ue-  
 bersetzung ohngefähr also: des Malachari Sanabi (Imaret)  
 Wohnung; Morgen dir, heute mir; der Schreiber dieses  
 war Ali-Sultan. In diesem Gewölbe fand ich 6 Leichen neben  
 einander liegen, und unter diesen schienen noch eben so viele zu  
 seyn. Die Körper lagen in Särgen, die aus fünf glatten eichenen  
 Brettern bestanden, nemlich eins unten, zwey perpendicular  
 an den Seiten und zwey oben schräge gegen einander insti-  
 nirt; an den beyden Enden schlossen fünfeckigte Brettergen  diese  
 Größe zusammen. Die Körper lagen auf dem Rücken mit dem  
 Kopfe nach Abend; sie waren fast alle unverweset; einige waren  
 ganz; von andern waren die Füße oder Hände aus den Gelenken  
 geris-

gerissen. Sie waren alle in Todtenkittel eingehüllet, deren eigentlichen Schnitt man doch nicht mehr bestimmen konnte. So viel konnte man indes deutlich sehen, daß das Gewand nur vom Halse den Anfang nahm und nicht über den Kopf gieng und über die Füße frey herüber hieng. Manches Gewand bestand aus baumwollenen weißen Zeuge, deren einiges fein war; andere bestanden aus seidnenen Zeugen, deren eines ganz gelb und das andere roth mit bunten und goldenen Blumen geziert war. Die Körper waren theils männlichen theils weiblichen Geschlechts. Neben diesen Körpern lag ein ebenfalls verdorrter, aber unverwester Haase; die Haare fehlten bey diesem Thiere so wol, als bey dem Menschen. Um den Nachstellungen der Jäger oder der Raubthiere zu entgehen, ist dieses Thier vermuthlich in diese Grube geflüchtet; in der es für Hunger umkommen mußte. Um die Sache recht merkwürdig zu machen, erzählte man mir, ehe ich zu dieser Grube kam, daß man darinnen einen Hasen, Jäger und Windhund, alle in natürlicher Positur vertrocknet fände. Den Hasen fand ich, den Jäger auch mit der ganzen Jagdgesellschaft, aber den Windhund vermißte ich. Ich zweifelte auch, daß dieser jemals darinnen mit den Hasen zugleich gewesen, denn diesen würde er vermuthlich zuvor verzehrt haben, ehe er selbst vor Hunger umgekommen wäre. Der Aberglaube mag vielleicht sehr geneigt seyn, diese unverweste Familie heilig zu nennen, wenn es nicht komisch wäre den Haasen mit unter die Anzahl der Heiligen aufzunehmen, der doch mit jenem gleiches Recht dazu hat. Aus der den Völkern hiesiger Gegend ganz eigenen hageren Constitution, aus der Erhabenheit des Orts, aus der Trockenheit des kieslichten Bodens und der Luft, aus der Hitze und der Wärme, die in diesem Klima beobachtet wird, nimmt der Naturforscher hinlängliche Ursachen, die die Fäulniß dieser Körper verhindert und ihre Erhaltung ohne Wunderwerke befördert haben. — Man hat keine Tradition von der Zeit der Erbauung dieses Begräbnisses, noch von dem hierinn liegenden Volke. Mahomedaner sind es nicht, denn diese werden nicht in Särge, sondern nur auf ein einiges schief liegendes Bret, gelegt; sie werden nicht anders als in weißen Zeuge eingehüllt; ihr Todtenhabit ist ein ganz zugenehelter Sack, der über dem Kopf und

und unter den Fußsolen fest gebunden wird. Dies alles verhält sich bey diesen Leichen anders. Es scheinen also Christen zu seyn. Die Inscription ist indes halb arabisch, ich halte also dafür: es ist das Familien-Begräbniß eines tscherkessischen Fürsten Ali Eultan, der, da zur Zeit des Saaren Iwan Basilich im 16ten Sæculo die Kabardie erobert und größtentheils zur griechischen Kirche bekehrt wurde, mit ein Christe mag geworden seyn. In der Gegend dieses Begräbnisses, einige Werst herum, auch gegenüber an den Anhöhen des ostlichen Ufers der Sundscha siehet man Gräber mit Steinhäufen bedekt, oder mit schlechten fast pyramidenförmigen Mauerwerk gezieret, denn noch vor etwan 40 Jahren waren in dieser Gegend noch viele Dörfer der kleinen Kabardie.

Etwan 10 Werste unterhalb diesen Begräbniß, auf der Steppe an der Sundscha, steht auf einen kleinen Hügel noch ein Sandstein einige Zoll dick, auf welchem ein rosenförmiges Kreuz eingehauen ist.

Ende des ersten Theils.











St.

Inst. Zool. PAN  
Biblioteka

**K.3466**